

ACHT JAHRHUNDERT WEIZ – FÜNFZIG JAHRE STADT

Franz Hauser Leopold Farnleitner

Weistum und Chronik

Weiz 1982

Ergänzt um den Folgeband bis 1985
und strukturiert aufbereitet von
Susanne Kropac, Stadtarchiv Weiz

© 2002

1. Die Anfänge des Marktes Weiz	5
1.1 Grundherrschaften	5
1.2 Die Burg Weiz: <i>Castrum Wides</i>	5
1.2.1 Der Ortsname „Weiz“	6
1.2.2 Der Erbauer des <i>Castum Wides</i>	6
1.3 Der Weizberg	6
1.4 Die Gründung des Marktes „Weiz“	7
1.5 Weiz unter Stubenberg’scher Grundherrschaft	8
1.5.1 Die Bewohner des Marktes Weiz im 13., 14. und 15. Jahrhundert	8
1.5.2 Die Gewerbe des Ortes im 15. Jahrhundert	9
2. Die Entwicklung des Marktes Weiz	10
2.1 Ratsherren, Marktrichter und andere Amtsträger	10
2.2 Bürger, Gewerbe und Märkte	11
2.3 Kunst und Bildung	11
3. Die Entwicklung Österreichs bis 1500	12
4. Der Aufstieg von Weiz im 16. Jahrhundert	14
5. Weiz im 17. Jahrhundert	16
5.1 Schloß Unterradmannsdorf	16
5.2 Renovierung des Tabors.....	17
6. Weiz im 18. Jahrhundert	18
6.1 Entwicklung Österreichs in die Neuzeit	18
6.2 Weiz an der Schwelle zur Neuzeit.....	19
6.2.1 Glaubenssachen.....	19
6.2.2 Märkte, Straßen, Wallfahrt	20
6.2.3 Bau der Weizbergkirche.....	21
6.2.4 Das Handwerk.....	22
6.3 Die Entwicklung des Marktes	24
6.3.1 Erwerbung des Schlosses Radmannsdorf.....	24
6.3.2 Der Magistrat	24
7. Weiz im 19. Jahrhundert	25
7.1 Die Folgen der Französische Revolution und die Napolionischen Kriege.....	26
7.2 Neuordnung und Wiederaufbau.....	27
7.3 Das Jahr 1848 – Der Beginn einer neuen Zeit	28
7.3.1 Wirtschaftlicher Aufschwung	29
7.4 Der Ausbau des Gemeinwesen	29
7.4.1 Gerichts- und Verwaltungsmittelpunkt	30
7.4.2 Aufgaben der Gemeindevertretung.....	30
7.4.3 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr.....	31
7.4.4 Bautätigkeit der Gemeinde	31
7.4.5 Lebensqualität – Mobilität und Kompfort	34
8. Weiz nach der Jahrhundertwende	36
1903	36
1904	36
1905	37
1906	37
1908	37
1909	38
1910	38
1911	39
1912	39

1913	39
1914	39
9. Erster Weltkrieg.....	40
1915	41
1916	41
1917	41
1918	42
10. Zwischenkriegszeit.....	42
1919	42
1920	43
1921	43
1922	44
1923	44
1924	45
1925	46
1926	47
1927	47
1928	48
1929	49
1930	50
1931	51
1932	53
1933	55
1934	57
1935	61
1936	63
1937	64
1938	66
1939	71
11. Der Zweite Weltkrieg	71
1940	74
1941	76
1942	78
1943	80
1944	83
1945	85
12. Besetzungszeit	86
1946	91
1947	92
1948	92
1949	93
1950	93
1951	93
1952	94
1953	94
1953	95
1954	95
13. Nachkriegszeit.....	96
1955	96
1956	97
1957	98

1958	99
1959	100
1960	101
1961	102
1962	103
1963	104
1964	105
1965	107
1966	109
1967	111
1968	113
1969	114
1970	115
1971	117
1972	118
1973	119
1974	121
1975	122
1976	124
1977	126
1978	127
1979	129
1980	131
1981	134
1982	141
1983	149
1984	157
1985	166
Nachwort	167

1. Die Anfänge des Marktes Weiz

1.1 Grundherrschaften

Sie waren aus den Herrschaftsgebieten der St. Dionyser und Waldsteiner im Oberland, sie waren aber auch von der Mark Österreich, der Ostmark über den Hartberg her in das dünnbesiedelte Waldland an Safen, Feistritz und Raab gekommen, das vor den Ungarnstürmen zur karolingischen Mark Unterpannonien, dann zur Mark an der Mur zählte. Dort und da trafen sie auf Windische, die vor den einfallenden Ungarn in entlegenen Tälern Zuflucht gefunden hatten. Das war nach der Jahrtausendwende gewesen, als der deutsche König wiedergewonnene Landschaften an Kirche und Adel vergab und die geistlichen wie weltlichen Grundherren nun Bauern und Handwerker zur Besiedlung dieses Landes geworben hatten. Diese erbauten Aribendorf (Arndorf), Reggerstätten, Lingstätten, Hofstätten und andere Dörfer, die sie nach den Rodungsführern benannten, während sie die Namen von Bächen und manchen Fluten übernahmen, wie sie sie von den vor ihnen Dagewesenen hörten.

Auf dem Weizberg stand vielleicht ein Kirchlein, das von der Mutterpfarre St. Ruprecht aus errichtet worden war, oder sie gingen daran, eines zu erbauen. Innere Fehden hemmten die Besiedlung, sie blieb in den Anfängen stecken. Im 12. Jahrhundert erst setzte eine nachhaltige Siedlungswelle ein.

In unserem engeren Weizer Land waren es zwei Grundherren, die sich in Rodung und Besiedlung teilten. Von Münichhofen etwa bis zum Stroß, Patscha und Zetz war es der Erzbischof von Salzburg, und das Gebiet zwischen Schöckl und Feistritz, südlich etwa bis Pischelsdorf, war dem Landesfürsten untertan. Diese ausgedehnten Gebiete wurden von einem Rodungsvorort, einem Herrschaftssitze, aus besiedelt.

Der landesherrliche Boden des Weizer Landes war der Reihe nach Eigen des Pfalzgrafen Aribo, Hartnids von Feistritz oder Traisen, dann dessen Sohnes Walter, dem seine Tochter Judith und deren Gemahl Liutold II. von St. Dionysen-Waldstein und endlich deren Sohn Liutold III. folgten.

1.2 Die Burg Weiz: *Castrum Wides*

Der Sitz der Herrschaft, die Burg Weiz (*Castrum Wides*), ist urkundlich erstmals 1147 durch die Nennung des Burggrafen oder -vogten Hartwig des Roten belegt.

Wo nun lag dieses *Castrum Wides*? Der Meierhof war des überlieferten Namens wegen bald festgestellt worden: der Hofbauer. Und die Burgstelle mußte, wohl um einiges höher gelegen, nicht weit gesucht werden. Dr. Werner Knapp konnte sie 1953 in dem vielfältigen Grabensystem beidseitig der Grazer Landesstraße finden, wo der Fahrweg von Götzenbühel einmündet und der ehemalige Weg nach Hafning abzweigte. In dem etwa zweieinhalb Hektar umfassenden Burgbereich konnte aus der Bodenformung die Art des *Castrum* erschlossen werden. Es war eine Wehranlage mit Wall und Graben, Türmen, Toren und weiteren aus Holz gezimmerten Bauten, die ein Burgwächter oder -graf verteidigungsbereit zu halten hatte. Dank der Größe der Anlage war sie als Fliehburg gut geeignet, eine Wehranlage, die in Gefahrenzeiten die zur Herrschaft gehörenden Untertanen samt ihrer wertvollsten Habe, vor allem das Vieh, aufzunehmen in der Lage war. Das konnten etliche hundert Menschen sein, die wohl auch eine nicht zu unterschätzende Verteidigungskraft besaßen. Die Anlage des *Castrum Wides* wird um 1130 bis 1140 gebaut worden sein. Burg und Meierhof waren festgestellt, dazu fanden sich auch die herrschaftliche Mühle und die Taverne: die spätere Brücken- und Polzmühle (Mühlgasse 1) und der Gasthof „Zum goldenen Engel“.

Hartwig der Rote war der Burggraf, der erste Gefolgsmann Liutolds von Dionysen-Waldstein jedoch war offenbar der Ritter Ratkiso, der wohl das große Rodungswerk leitete. Sein Wirken erkennen wir

zunächst in der Gründung des 1187 urkundlich erwähnten Dorfes, das uns im Namen Radmannsdorf auch in der Gegenwart geläufig ist, damals villa Ratenstorff genannt wurde und

aus zehn Huben in einer Zeile am linken, also ostwärtigen Ufer der Weiz bestand. Die dazugehörige Gewinnflur erstreckte sich bis an den Fuß des Weizberg. Dem Flurnamen Okra im Süden dieses Dorfes nach zu schließen, werden dort Windische gelebt haben.

1.2.1 Der Ortsname „Weiz“

Wides - woher mag dieser Name stammen? Vielfach wurde die Ansicht vertreten er sei von den Windischen übernommen worden wie Flur und Bachnamen mehrfach in unserer Gegend tatsächlich slawischen Ursprungs sind Ehe der Ort genannt ist trug jedoch schon der Bach diese Bezeichnung Wides. Die Raab hat einen vorlawischen Namen (kelto-illyrisch?) er bedeutet „die sanft Fließende“.

Ihr Zufluß, die Weiz, mag gut in der selben Ära die Bezeichnung erhalten haben. Aus dem Indogermanischen abgeleitet, bedeutete wides „das sich Drehende Wendende“ . Und das ist der Lauf der Weiz in der Tat, wenn wir ihn von der Mündung talauf betrachten So wäre in die gegenwärtige Sprache umgesetzt, der Name Wides Krummbach.

Daß die Burg den Namen des Baches und nicht den ihres Erbauers erhielt, läßt darauf schließen, daß zumindest ein Weiler gleichen Namens vorher da war. Der Boden in und um Weiz ist altes Siedlungsland, steinerne Zeugen und Bodenfunde beweisen es uns.

1.2.2 Der Erbauer des *Castum Wides*

Ritter Ratkiso baute natürlich auch für sich und die Seinen einen Ansitz, errichtete einen Meierhof nahebei und baute auch eine Mühle. Das wird in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gewesen sein, zur selben Zeit also, als das nach ihm benannte Dorf gegründet wurde, die Rodungsarbeiten im Gang und die Wehranlage Wides im Bau waren.

Die Reste der Burg, zu Anfang dieses Jahrhunderts noch sichtbar, bei der Aufnahme und Vermessung durch Dr. Werner Knapp im Jahre 1953 durch größere Grabungen noch feststellbar, sind in dem Waldschopf an der Straßengabel Waldgasse-Sturmbergweg kaum noch erkennbar. Dem Befunde nach ist zu schließen, daß zunächst der Burghügel ausgetrennt und darauf ein Blockhaus errichtet wurde. Der Erdhügel war von doppelten Palisaden umzogen und an den Ecken durch Türme gesichert. Auch das Tor war durch einen Turm gedeckt; zwei Wirtschaftsbauten befanden sich ebenfalls in der Burg. Ein Jahrhundert darnach wurde an Stelle des Grabens eine Ringmauer errichtet, das Blockhaus durch einen Turm ersetzt.

Im 15. Jahrhundert ist die Anlage noch Veste, ein Jahrhundert später „das alte Schloß“ und 1606 „altes, ödes Gemäuer“ genannt worden. Nahe der Burg war der zugehörige Meierhof, das heutige Anwesen Schanzer. Die Wirtschaft wurde bald zweigeteilt; heute erinnern zwei Flurnamen an sie: Leopoldhof und Schreihansenhof Die Überlieferung schreibt diese Namen Radmannsdorfbrüdern zu; für Hans könnten wir dies bestätigen, Leopold jedoch findet sich im Stammbaum keiner. Was freilich nicht beweisen muß, daß es keinen gab. Denkbar ist eine Ableitung von Liutold. Die zur alten Herrschaft Radmannsdorf gehörende Mühle ist viel später Klingen- und Sichelpolierhaus des Werkes Mosdorfer geworden.

1.3 Der Weizberg

Der durch die fortschreitende Rodung zunehmenden Besiedlung folgte die seelsorgliche Betreuung mit dem Bau einer Kirche. Wohl zunächst als Außenstelle mitversorgt von der Pfarre St. Ruprecht an der Raab, deren Wirkungsbereich sich ja weit hinauf ins oberste Feistritztal erstreckte. Bald erwies es sich auch als nützlich, einen eigenen Seelsorgebereich einzurichten. Es war im Jahre 1141, als aus Anlaß der Gründung des Stiftes Seckau der Erzbischof von Salzburg den Priester Ortolf zum Seelsorger auf dem Kirchberg ob Weiz bestellte.

Wann auf dem Chirchperch ze Weydes, auf dem Weizberg also, das erste Kirchlein erstand, ist mit Gewißheit nicht zu entscheiden. A. J. Caesar nennt das Jahr 1065; er schloß dies aus einer Jahrzahl auf einem Radmannsdorferischen Wappenstein, der sich über dem Portal der alten Kirche befunden habe. Ob die Jahrzahl tatsächlich so zu lesen war, ist nicht verbürgt. Die Zeit an sich aber ließe sich nach der Überzeugung von F. Posch gut in die Besiedlungsgeschichte einfügen. Sie fiel allerdings in einen Abschnitt, für den für das Dasein des Geschlechtes der

Ratensdorf - Radmannsdorfer noch kein Beweis gefunden werden konnte.

1.4 Die Gründung des Marktes „Weiz“

Die wachsende Besiedlung machte nun einen Handwerker- und Handelsmittelpunkt notwendig. Diese Bürgersiedlung legte Liutold III. von Gutenberg auf den zu seinem Meierhof gehörenden Gründen zwischen diesem und der Mühle an; sie war von Grund auf als Markt und, wie H. Pirchegger einmal meinte, „auf grünem Wasen“ angelegt. Auf der Leberberg genannten Erhöhung erstand eine Kirche, darunter der freie Marktplatz, umsäumt von den Giebelhäusern der Handwerker und Ackerbürger. Nach allen Himmelsrichtungen führten Verkehrswege, Sträßlein und Saumpfade. Über die Mühlbrücke ostwärts den Gebirgsrand entlang in das Feistritztal, auf dem Riedel gegen Reggerstätten und den Rücken fort in das Ilz- und auch das Raabtal, nach Süden, am Hofbauer und der Altenburg vorbei, durchs Bärntal oder über Gereuth nach Ruprecht und ins Raabtal und westwärts gegen den jüngst erbauten Herrensitz auf Gutenberg, von der Burg des Ratko den Saumpfad fort zur Sattelhöhe und in das Hinterland jenseits der Waldberge, von den Radmannsdorfischen Hofstätten hinauf über Nabs = Naas und der hochgelegenen Hube am Petschein = Patscha den Karrenweg fort durchs Gereuth und überm Lamgraben und Sanct Catharinen bis in die Granitz zu erzschürfenden Häuslern.

Die zufällige Nennung auch schon lange bestandener Orte ist zwar nichts ungewöhnliches in einer Zeit, in der nicht allzu viel niedergeschrieben wurde und selbst von dem wenigen noch manches verloren gegangen ist. Für Weiz aber ist die Gründungszeit einigermaßen genau zu erschließen. Für den 11. Mai 1188 bat der Hochfreie Liutold von St. Dionysen-Waldstein und Gutenberg, bewogen durch die innige Beziehung zu seiner Stiftung, an diesem für ihn bedeutungsvollen Tag Delegatoren und Zeugen zu einer Zusammenkunft in die Thomas-, der Taborkirche. Liutold war zum Aufbruch nach Jerusalem bereit und ordnete in ahnungsvoller Voraussicht seine letzten Rechtshandlungen. Unter der stattlichen Zahl von Edelleuten befand sich gewiß auch Herzog Otokar von Steiermark, der diese Urkunden mitunterzeichnete. Ob dieser 11. Mai 1188 auch der Weihetag der Kirche war, bleibt offen; augenscheinlich war kein kirchlicher Würdenträger von Rang zugegen. Die Rechtshandlungen geschahen nun, wie die Urkunden ausdrücklich nennen, in der Basilika des heiligen Märtyrers Thomas, gelegen im Ort, der Widis = Weiz genannt wird. Nun war Thomas Beckett, der 1170 in seiner Kathedrale erdolchte englische Märtyrer-Bischof, im Jahre 1173 heiliggesprochen worden; daraus ist zu schließen, daß dieses ihm geweihte Gotteshaus innert des Zeitraumes von etwa 1173 bis 1188 erbaut worden ist. Und dies muß folglich auch die Gründungs- und Erbauungszeit des Marktes selbst gewesen sein.

Der Erbauer der Basilika und Gründer von Weiz, Liutold von Gutenberg, ist vom Kreuzzug nicht mehr heimgekehrt.

1141 also war aus Anlaß der Bestellung des Priesters Ortolf unser Ortsname zum erstenmal erwähnt worden, auch 1147 mit der Nennung des Burggrafen Hartwig des Roten von Weiz. 1152 ist die Burg Weiz genannt; in der Folge 1180 Otwin und 1185 Otto von Weiz. 1187 schon wird die Burg Weiz als Altenburg bezeichnet. 1188 endlich ist Weiz als Ort genannt, der Anlage nach offensichtlich als Markt gegründet; die ausdrückliche Bezeichnung Markt scheint erst 1214 auf. Wenn der Markt Weiz 1267 auch villa forensis genannt wird, das meint einen mit Marktrecht und Richter ausgestatteten geschlossenen Ort, so dürfen wir gerne schließen, daß früher aufscheinende Bezeichnungen villa dieselbe Bedeutung hatten.

Wie groß dieser junge grundherrliche Gutenberger Markt war, darüber berichtet uns keine Urkunde. Das Altarbild in der Taborkirche zeigt zwar den bescheidenen Marktflecken, ist aber kaum als Zeitdokument anzusehen, entstand es doch fünfhundert Jahre nach der Gründung des Marktes. Sicherlich mit Wissen überkommener Nachrichten, sicherlich aber auch mehr von künstlerischen als geschichtsgetreuen Überlegungen gestaltet. Aus späteren Aufzeichnungen kennen wir die Zahl der Weizer Bürger, sie ist durch Jahrhunderte hin nahezu gleichbleibend. Mit allen angebrachten Vorbehalten dürfen wir daraus schließen, daß der Anfang wenigstens ein halbes hundert bis vielleicht sechzig Herdstellen zählte. Die Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit nicht der einzelne, war nach Gutenberg dienstpflchtig; Anteil an dem Markte zustehenden Rechten hatte nur, wer das Bürgerrecht besaß.

Aus einer am 27. Juni 1214 auf Burg Steyr ausgefertigten Urkunde ist zu schließen, daß Herzog Leopold von Österreich und Steiermark um 1210 in Weiz weilte und Weiz vor Ausstellung dieser

Urkunde Markt wurde.

In einem Schriftstück von 1282 scheint ein Rapote de Weyts als Zeuge auf; „von Weiz“ finden sich öfter in der Frühzeit unseres Ortes. Die Nennung dieses einen deutet uns des Erwähnens wert, weil ein halbes Jahrhundert darnach, und zwar 1332, im Vormerk- und Rechnungsbuch Ottos III. von Liechtenstein-Murau abermalen ein Rapot genannt ist, der als Richter zu Weiz bezeichnet wird. Und dies ist die früheste Nennung eines Markttrichters von Weiz! Um dieselbe Zeit, 1330, und aus demselben Vormerkbuch erfahren wir erstmals, daß die Weizer ein eigenes Hohlmaß verwendeten: den Weizer Metzen.

1.5 Weiz unter Stubenberg'scher Grundherrschaft

1288 ist ein für Weiz denkwürdiges Jahr: mit am 10. Jänner 1288 in Wien vereinbartem Kaufabschluß verkauft Liutold von Khuenring, Schenk in Österreich, die Burg Gutenberg samt Zubehör um 1.200 Mark Silber an die Brüder Ulrich, Friedrich und Heinrich von Stubenberg. Diese Urkunde ist im folgenden Jahrhundert interpoliert worden, das heißt, mit Einschaltungen oder Ergänzungen versehen. Darin ist der Kaufpreis mit dreißig und hundert Pfund „gueter alter Wiener phennig“ genannt, eine Währung, die es 1288 noch gar nicht gab. Vom ursprünglichen Wortlaut abweichende Schriftsätze anzufertigen, war zu jenen und auch späteren Zeiten durchaus nicht selten. Die Urkunde von 1288 nannte Besitzgrenzen nur in großen Zügen. Genaue Abgrenzungen aber sind Voraussetzung für eine gedeihliche Verwaltung; dies wird der Beweggrund für die Interpolation gewesen sein und der Kaufpreis ist eben in die zum Zeitpunkt der Abfassung gültige Münze umgesetzt worden. Die von den mit Khuenring verwandten Brüdern Stubenberg erworbenen Besitzungen und Rechte umfaßten u. a..

„...vnd auch die vischwaid in der Rab vnd die sich anhebt, da die Modrach und die Rab zue einander rinnet vnd weit hinab gen San Rueprecht mit alle den vnd darzue gehoert vnd besonderleich den marcht ze Weits haben wier in auch darzcv ewiglich verchavft mit allen den rechten, eren, wierden vnd nveczen vnd mit allen gericht im marchr vnd avzzerhalb des marchts vnd auch auf dem Chirchperch mit allen marcht rechten, mit mawt, mit zol vnd mit alle zvegoehoerung vnd auch die vischwaid in der Weits von der Chlam hincz hin ab gen Sand Rueprecht... ze chavffen geben haben alle die vogtey di wier gehabt haben in dem Land ze Steuer vnd die ze lechen sind von den Herzogen von Osterreich auf allem dem guet des Probsts von Perchtoldsgarden vnd auf allem dem guet des Probstes von Sekkaw gelegen in dem landgericht dacz sand Rveptecht mit allen den rechten, die darzve gehorent...“

Um die Kaufsumme aufzubringen, wurden einzelne Stücke auf dem alten Eigengut des Hauses Stubenberg dahingegeben; dafür gewann das Haus Stubenberg einen Besitz, der sich an den im Schöckelgebiet schon vorhandenen in vorzüglicher Weise anschloß und zudem durch Zukauf aus anderen Gütern vortrefflich abgerundet werden konnte.

So war Weiz 1288 unter Stubenberg'sche Grundherrschaft gekommen und verblieb es dank der durch Jahrhunderte währenden Stetigkeit des Hauses Stubenberg bis zur Aufhebung dieses Rechtsverhältnisses im Jahre 1848.

1.5.1 Die Bewohner des Marktes Weiz im 13., 14. und 15. Jahrhundert

Im Seckauer Bistumsurbar aus dem Jahre 1295 finden wir früheste Namen von Bürgern: Chunradus institutor (Krämer), Pilleatrie (wohl Hutmacherin), Leutoldus calcifen (Kalkbrenner) zählt von einer Mühle; das Urbar zählt eine Reihe weiterer Namen und deren Leistungspflichten auf, teils haben sie

Hofstätten in der Umgebung inne, teils fehlen nähere Hinweise, weil Art und Ort der Wohnstätten für die Zeitgenossen wohl so selbstverständlich und unverwechselbar waren, daß sich über die Namen hinausgehende Angaben erübrigten.

Den Dominikanern zu Pettau und den Minoriten zu Graz war „zu Weits in dem marchet“ eine Hofstatt gewidmet, wie aus einer Zustimmung Hermanns von Sturmberg 1324 zu schließen ist.

Aus einem Stubenberg'schen Teilungsvertrag von 1381 erfahren wir einige weitere Namen: Riser

an der Wegscheid, Ulfing der Schalk, Gebhard der Stauffinger von der Mühle im Werd.

Daß es auch einen „Chasten ze Weitz“ gab, erfahren wir aus einem zwischen Friedrich Stainpaiß und Bischof Johann I. von Seckau 1391 geschlossenen Vergleich. Jedenfalls stand er innerhalb der Marktflur wie auch das um einiges später ausdrücklich angeführte, wohl herrschaftliche „Haus zu Weitz“. Dieses „Haus“ ist uns bis heute erhalten, wenn auch sicherlich mit manch baulichen Veränderungen: Hauptplatz Nr. 20.

Eine umfangreiche, wahrscheinlich vollzählige Aufzählung der Haus- und Grundeigentümer von Weiz enthält der Stubenberg'sche Teilungsvertrag vom 13. Oktober 1403. Darin werden als Friedrich und Ulrichs Anteil genannt: Hermann pelleins Sun ein Gut zu Weits und die folgenden 22 Häuser: Himel, Chuncz Pawcz, Pawlin peckchin, Pertel phister (und eine Hofstatt), Fuchs, Staindel, VII Weiz, jekl, Henssel Ruebel, Henssel Fleischhacher, Hermann am Ort, Henssel Chirsner, Schifer, Zerrer, Henssel pedchnecht, Stunphel, Sinhopel, Werenher, Rumel (und eine Hofstatt), Henssel Sneider, Georg Fleischer, Michel Chirsner. Abraham, Georg Fleischer und Lewtolter waren Inhaber von Fleischbänken, Georg Fleischer hatte auch die „padstuben ze Weits“ inne. Der Anteil Jakob und Wulfings den Hof der Lewtoldin und die Häuser: Lankhman, chaufman, Hermanin Chursnerin, Kchekch, ledrer, die Weissin, Jorg fleizzhacher (an der Elblin statt), Meigsnerschuster, Larencz der fleizzhacker, Wildhodel, gedrawt die Chutengerin, Toman Hafner, der hagen, Pawel weber, Schuwoger, hebenstreit, Huetler, zusammen 17 Häuser; zwei Hofstätten Schubendann, zwei Hofstätten der Lewtolder fleischacher, eine Hofstatt da vormals Marusch aufgesessen ist; Hensel, Hainraich und Zechpredel hatten Fleischbänke inne; zu diesem Anteil gehörte noch die „Sag unter dem Markt“ und das Ziegelhaus bei St. Thoman. Zum Anteil Otto des Jüngeren und Hansens zählte die „muel in werd zu Weyts“ der werder, ein Gut des Chramer, zwei Äcker des Tagstern, eine Mühle bei dem Stubham Fridel peckh und im Markte Weiz die Häuser: Weyczzer, czechpretel, Sporer, Ortel der Ledrer, herczog, Fridel peckh, Tömlin Smidin, Herman semer, Ottel Swertfurb, Hainreich Chranaß, poderin, Frenczel, Cholbel der Chursner, Abraham, sullengrabner, Dürstel, der jung Zerer, Schewcz, Vdelm (Vrlein) der Ledrer, Lienhart der Chursner, Flechel, die Fleischbänke des Larencz, des Wildhodel und des Weyzz.

Die Stubenbergschen Erbteilungsverträge geben ersten Aufschluß über die Namen der haus- und grundbesitzenden Familien unseres Ortes. Aus der Familie Hainraich war, wie der Wortlaut der Wildtenbergschen Jahrtagstiftung von 1462 bekundet, Hainraich der Fleischer Marktrichter, Merten der Schmied ein Bürger zu Weiz.

Der eine und der andre Zweig dieser frühen Sippen sproß bis in die Gegenwart her. Von dem eigentlichen Leben in jener Zeit erfahren wir allerdings unmittelbar wenig; wir müßten es aus einzelnen Hinweisen in Urbaren, in Verträgen, Verlaßabhandlungen und anderen Niederschriften erschließen. Dies ändert sich mit der Einführung der mehr oder minder gewissenhaften Aufschreibungen über Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle durch die Pfarrkanzleien, dies ändert sich vor allem durch die Anlage eines Marktbuches' in das der Richter alle in seinem Wirkungsbereiche vorkommenden merkwürdigen Geschehnisse einzutragen pflegte. Drei solcher Marktbücher sind uns erhalten. Das ältere legte der Marktrichter Andreas Perkh im Jahre 1514 an.

1.5.2 Die Gewerbe des Ortes im 15. Jahrhundert

Wenn wir nun die Anzahl der Bürger und zum Teil auch deren Berufe kennen, können wir uns die Größe unseres Ortes einigermaßen vorstellen. Daß dieser bescheidene Marktflecken im 15. Jahrhundert ebenso viele Fleischbänke besaß wie die Stadt im 20. Jahrhundert, läßt uns fragen, wer denn so reichlich Suppen-, Braten-, Beiz- und Selchfleisch oder Speck und Würste genoß oder ob nicht vielmehr die Fleischhacker sich mit kümmerlichem Erlös begnügen mußten. In der Tat schrumpfte dieses an sich nahrhafte Gewerbe in der folgenden Zeit in augenfälliger Weise. Die Frage findet eine verständliche Klärung, wenn wir bedenken, daß unser Ort bei seiner Gründung flächenmäßig karg ausgestattet worden war, kaum mehr als für Hausgärten Raum bot, an Viehhaltung oder gar -zucht konnten die Bürger kaum denken. Dies ist denn auch von der Grundherrschaft einsichtig durch eine ausreichende Erweiterung der Marktflur berichtigt worden. So sind Handwerker nun auch Ackerbürger worden. Wenn wir erfahren, daß nicht jeder Fleischer nach seinem Belieben schlachten durfte, sondern eine bestimmte Zeit- und Reihenfolge beachtet werden mußte, erkennen wir darin eine Regelung auch zu deren eigenem Nutz und Frommen. Hielt einer sich einmal nicht an diese Ordnung, schrotete oder hackte er in seiner Bank unbotmäßig aus, erhob der in „seiner Woche“ Benachteiligte berechtigt Beschwerde; die Buße

blieb nicht aus. Auch die Bäcker mochten den genügsamen Bedarf am Markt und auf dem Gäu wohl decken und auch der kirchtäglichen Nachfrage mit ihren Ständen auf dem Weizberg gern genügen. Bäcker waren nicht selten auch ihre eigenen Müller. Mühlen standen am Weizbach, die eine und andre lang ehe wir vom Orte selbst etwas erfahren, auch der Ratensbach, das Radmannsdorfbächlein, trieb eine Mühle (1672). Ebenso waren die Gerber am Wasserlauf. Lederer, Rierner und Schuster fanden ihr Brot wie die Kürschner. Außerhalb der Marktflur erstanden Hammerwerkstätten in der Weidach ob und in der Erlach unter dem Ort. Sie erarbeiteten Stahl aus heimischem Eisen, fertigten Werkzeuge und Waffen; eisenverarbeitende Handwerker rührten sich fleißig in ansehnlicher Zahl im Markte: Schlosser, Feilhauer, Messerer, Ahlen-, Bohrer-, Huf-, Klingen- und Zeugschmiede und Klampfer. Weber, Schneider und Seiler, Tischler, Schiffer, Binder und Bauleute hatten wie die Hafner ihre Arbeit. Alle achteten streng darauf, daß keiner dem andern das Brot „vor dem Munde“ wegnehme. Nach dem Vorbilde in bedeutenden Städten schlossen gleichartige Handwerker sich zu Bruderladen oder Zünften zur Wahrung gemeinsamer Belange und Erwirkung verbindlicher Ordnungen für Meister, Gesellen und Knechte zusammen.

2. Die Entwicklung des Marktes Weiz

2.1 Ratsherren, Marktrichter und andere Amtsträger

Die Grundherren, die von Stubenberg auf Gutenberg und Stubegg, übten ihre herrschaftlichen Rechte in kluger Weise, gaben dem bedeutendsten Orte ihres Bereiches begehrte Freiheiten, das heißt Rechte, die Handel und Wandel förderten und den Bürgern Eigenverantwortung überließen. Die von der Bürgerschaft gewählten und vom Grundherrn bestätigten Ratsherren erkoren aus ihrer Mitte den Marktrichter und übertrugen Aufgaben und Würden einzelnen Ratsmitgliedern, so Viertel-, Wacht-, Spital- und Waldmeister. Dem Viertelmeister oblag die Sorge der allgemeinen Verwaltung des Gemeinwesens in einem bestimmten Abschnitt, eben einem „Viertel“, wenn nicht ein eigener „Baumeister“ bestellt war, auch die des Bauwesens; dem Wachtmeister waren Gehilfen zugestanden, er und seine Helfer sorgten für die öffentliche Ordnung, den nächtlichen Wachgang und übten feuerpolizeiliche Aufsicht aus; Spitalmeister gab es erst seit der Markt ein Spital, ein Hospital für verarmte alte Bürger, besaß, vordem war seine Aufgabe wohl in der Hauptsache dem Armen- und dem Seuchenwesen gewidmet. Das „Spital“ war 1564 von der Bürgerschaft erbaut und dank einer Stiftung, der im Laufe der Zeit weitere mit zum Teil bestimmten Widmungen folgten, im Sinne der Gründer als Altenheim in bescheidenem Rahmen geführt worden. Der Waldmeister hatte die Aufsicht über die ordnungsmäßige Holz- und Streunutzung im Gemeinwald. Ebenso hatten für den Ziegelbrand Ratsmitglieder (Ratsverwandte) sich um geregelte Ordnung zu kümmern. Dem Marktrichter war mit der Ehre des ersten Bürgers ein Amt anvertraut, das ihm mit der Würde auch eine nicht geringe Bürde übertrug. In seinem Wirkungsbereich, und der war weitaus größer als das Gebiet der Stadt Weiz, reichte von Farcha bis in die Weizklamm und von der Raab bis gegen Bachl, übte er die sogenannte Niedere Gerichtsbarkeit aus, das heißt, Schlichtung aller Händel und Ahndung aller Ordnungswidrigkeiten, die nicht dem Landgerichte vorbehalten waren. Und als erster Ratsherr trug er auch die Verantwortung für die Verwaltung des Gemeinwesens. Der Burgfriedsbereich, das Gebiet, innerhalb dessen der Richter für den Frieden der Bürger, Bauern, Häusler und Inwohner zu sorgen hatte, war genau umgrenzt, seine Raine wurden regelmäßig in Erinnerung gebracht.

Die Bürger waren nicht einzeln der Grundherrschaft zinspflichtig, sondern die Bürgerschaft als Körperschaft, die Bauern hingegen auch innerhalb der Marktflur jeder einzeln mit dem ihm zugemessenen Anteil.

Eine zeitlang war der Markt als Folge Stubenbergscher Erbteilung zu zwei Dritteln nach Gutenberg, mit einem Drittel der Bürger nach Stubegg dienstbar.

2.2 Bürger, Gewerbe und Märkte

Der Gewerbefleiß seiner Bürger brachte dem Ort ein wirtschaftliches Gewicht, das über die nähere Umgebung hinausreichte, obgleich er der Größe nach weit hinten im Rang der steirischen Märkte stand. Handel und Herrschaften maßen nach Weizer Einheiten, so gab es einen Weizer Metzen wie auch im Bergrecht einen Eimer Weizer Maß; den einen können wir ab 1330, den andern mindest ab 1466 belegen. Sicher hatten Jahrmärkte wie Kirchtage sich in zunehmendem Maße eingebürgert, ehe ausdrückliche Rechte nachzuweisen waren; auf nachhaltige Fürsprache des Grundherrn aber hatte 1447 König Friedrich IV. am 9. Juni das Recht zur Abhaltung des Katharinenmarktes verliehen. Wenn der Tauschhandel auch weithin üblich war, so konnte doch die Münze nicht mehr entbehrt werden. Waren zunächst die Friesacher Silberpfennige und lange die Grazer gängige Münzen, der ungarische Goldgulden die begehrteste, so kamen später auch Tiroler Kreuzer, Sechser und Batzen in Umlauf. Ursprünglich war es der Edelmetallgehalt, der den Wert einer Münze bestimmte, gleichgültig, aus welchem Lande oder Herrschaftsgebiet sie stammte, so verursachte die Zunahme des Bargeldbedarfes in natürlicher Folge eine Verknappung des Edelmetalls, ja Erschöpfung mancher Mine, und dadurch bedingt die Verwendung vor allem von Kupfer. Münzverschlechterungen, zum Teil aus Gewinnsucht, zum Teil notbedungen, nahmen zu. Ein klares Verhältnis zu gegenwärtigen Währungen zu finden, ist nicht möglich, so wünschenswert dies auch sein möchte. Ein Gulden zählte 240 Pfennig = 8 Schilling = 1 Pfund Pfennig. Ein Silberpfennig entsprach dem Werte von fünf bis zehn Eiern, eine Kuh wurde mit einem bis zwei Gulden gehandelt; das mag vielleicht ein Anhaltspunkt sein für den Verkehrswert der gängigen Münzen.

Am 9. Dezember 1435 verkaufte Agnes, Tochter des Wulfing Himel, verwitwete Bürgerin zu Weiz, ihren eigenen Hof mit einer halben Hube, Kasten und einem Grundstück um 62 Pfund Pfennig; sie zog zu ihrem gelehrten Bruder nach Wien, dem sie wohl den Haushalt führte. Der 1390 geborene Johannes Himel wirkte um diese Zeit als Professor an der Universität Wien, deren Rektor er wiederholt war. Als Pfarrer hatte er die Pfründe von Hernstein (NÖ.) inne, war Kanonikus von St. Stephan zu Wien und Domherr von Olmütz. Gesandt von der Universität und vom Landesfürsten, war Dr. Johannes Himel Teilnehmer am Konzil zu Basel. Diese Berufung wurde ihm als Folge des schismatischen Verlaufs der Synode zum persönlichen Mißgeschick: er wurde mit dem Kirchenbann geahndet. Johannes Himel, der gebürtige Weizer, starb am 11. November 1450 in Wien. Wir kennen aus dem 15. Jahrhundert zwei weitere zu Weiz geborene Geistliche, die zu Ehr und Würde gelangten: Urban von Weiz, der vom 17. Juni 1467 bis zu seinem Tode am 10. Oktober 1496 als Dechant von Spital am Pyhrn wirkte, und Ulrich von Weiz, der 1496 von den Chorherren zu Vorau zum Stiftsvorsteher gewählt worden war, diese Würde jedoch 1499 zurücklegte und mit etlichen Pilgern nach Rom wahrte, um den 1500 gewährten Jubiläumsablaß zu gewinnen. 1524 starb Ulrich als Pfarrer von St. Jakob.

2.3 Kunst und Bildung

Das allgemeine kulturelle Leben jener frühen und auch späterer Jahrhunderte vollzog sich nahezu ausschließlich im kirchlichen Geschehen und war auch außerhalb von Gottesdienst und Andacht vom Glauben geprägt. Musik, Malkunst und Bildhauerei, selbst das mählich sich entwickelnde handwerkliche und auch bäuerische Brauchtum standen in seinem Zeichen. Schrift- und Dichtkunst war nur wenigen zugänglich; ein in der Regel von kunstfertigen Ordensangehörigen geschriebenes Buch war ein kostbarer Besitz, nur reich Begüterte vermochten solch wertvolle Werke in Auftrag zu geben oder zu erwerben. Drei handgeschriebene Weizberger Meßbücher, Missale, sind uns glücklich erhalten; sie stammen aus dem 13., dem 14. und dem 15. Jahrhundert. Das ältere ist um 1200 geschrieben worden, es enthält eine die Kreuzigung darstellende Miniatur. Außer einem Kalendarium finden sich darin auch Familiennachrichten über die auf Gutenberg, Stubenberg und Kleinsemmering; dieses Missale wird eine Widmung der von Stubenberg sein.

Ein bedeutendes Zeugnis bildender Kunst dieser Zeit ist die Pietá, eine Marienklage, die trauernde Gottesmutter mit dem Erlöserleib auf dem Schoße, auf dem Hochaltar der Weizbergkirche. Diese im Stile der Salzburger Domwerkstätte in Stein gegossene Vespergruppe wird von der Überlieferung zwar älter angesehen, ist aber nicht vor Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden. Aus der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts stammt der prächtige gotische Grabstein Ottos III. von Radmannsdorf. Das einzige Bauwerk aus der Gründungszeit des Marktes sind die romanischen Bauteile der Taborkirche, Langhaus und Chorquadrat. Die Apsis ist ein

zarter gotischer Anbau des 14. Jahrhunderts. Das Volk, weithin des Lesens und Schreibens unkundig, erschaute die biblische Geschichte aus großen bunten Wandgemälden in und an Kirchen, biblia pauperum, die Bibel der Armen, wie sie aus dem 14. und 15. Jahrhundert in der Taborkirche freigelegt und erneuert, zum Teil von Professor Silberbauer gestaltet worden und noch leidlich erhalten sind. Zeitungen, das heißt Neuigkeiten, erfuhren die Menschen von fahrenden Scholaren und Sängern; Legenden und Sagen, Ereignisse und Familienbegebenheiten wurden von Alten den Nachgeborenen erzählend überliefert.

Aus den Reihen des Volkes Menschen heranzuziehen, die die Schrift und auch das Rechnen beherrschen, waren dort, wo Notwendig- und Nützlichkeit einer solchen Einrichtung erkannt wurde, auch in ländlichen Orten Schulen gegründet worden, zumeist wohl Pfarrschulen. Wann eine Marktschule in Weiz und wann die Pfarrschule Weizberg gegründet worden waren, wissen wir nicht. Wohl aber erfahren wir aus einer Urkunde, daß es eine Schule am Weizberg im 15. Jahrhundert gab. Anna Voek, Hermann des Wildenperger zu Reggerstätten Tochter, bedachte in der Stiftung vom 5. Feber 1462 den Pfarrer Caspar Gottschacher mit ihrem Erbe für einen Jahrtag „in vnser frawn chirchen auf dem Chirchperg bey Weyts“ und erwähnte in dem vom Marktrichter dem Fleischhacker gesiegelten Stiftsbrief auch den Schulmeister.

Die Entwicklung unseres Ortes blieb von den Geschehnissen im Umland wie in der wechselnden Herren zugehörigen Grenzmark nicht unberührt; sicherlich wuchs ein begrenztes Eigenleben heran, ein unentwegtes Vor- und Aufwärtsschreiten aber konnte es nicht sein.

3. Die Entwicklung Österreichs bis 1500

Die Markgrafen Leopold der Starke (1122-1129) und vor allem sein Sohn Otakar III. (1129-1164) führten eine glückliche Hand in der Vermehrung ihres Herrschaftsbereiches. Nach Otakars Kreuzzugtod zogen wieder dunkle Wolken auf, hie kaiserlich, hie päpstlich war der Streitruf, Steirer bekriegten Kärntner und Österreicher. Schließlich wurde der mittlerweile mündig gewordene Otakar IV. Herzog, seine Länder 1180 zum Herzogtum erhoben. Der aussatzkranke junge Fürst übergab 1186 in Georgenberg nahe der Mündung der Enns - Steyr war ja Sitz des Herzogs - dem Babenberger Leopold V. Diesem folgten Leopold VI (1194 1230) der ein weiser Herrscher Gründer von Städten und Märkten war. Der ihm folgende Sohn Friedrich (1230 1246) trug den Zunamen der Streitbare zurecht und schwere Steuerlast und Münzänderungen lasteten auf dem Land Nach einer zeitweiligen Übernahme in unmittelbare kaiserliche Verwaltung kam wieder Herzog Friedrich in Würde er der letzte Babenberger, fiel im Kampf gegen die Ungarn Kaiserliche Statthalter sollten die Ordnung in der Mark hüten, sie waren dazu nicht imstande, das Faustrecht nahm überhand, die Rechtlosigkeit verschlimmerte sich nach dem Tod des Kaisers Friedrich II (1250) der böhmische Kronprinz Przemysl Ottokar und der ungarische König Belá stritten sich um das Erbe, im Frieden von Ofen (1254) fiel die Steiermark an Ungarn. Innere Wirren, geschürt von äußeren Bedrängern, offene und geheime Bündnisse führten schließlich zum Aufstand des steirischen Adels. Nach der für die Ungarn verhängnisvollen Schlacht von Kroißenbrunn 1260 huldigte die Steiermark dem Böhmenkönig Ottokar. Eine zeitlang kehrte Ruhe und Sicherheit ein. Als der Landesherr allen Besitz überprüfen ließ und die Rückstellung während der Fehden entfremdeten Gutes anordnete, wurde der Adel unwillig. Ein zuvorkommender Schlag, bei dem Ansitze zerstört und führende Adelige dingfest genommen wurden, sollte den Landfrieden sichern. Der Adel unterstützte wieder Ottokar gegen die Ungarn; diese rächten sich durch die Verwüstung weiter Teile der Steiermark und durch die Verschleppung tausender Menschen. Als Ottokar mit Rudolf von Habsburg im Streit lag, erhob sich der Adel und vertrieb die Böhmen aus der Steiermark. Unser Land wurde wieder Teil des Reiches, dem endlich mit Rudolfs Sohn Albrecht ein tüchtiger Staatsmann als Landesherr beschieden war. Nicht zur Zufriedenheit der kirchlichen und adeligen Herren. Als Rudolf von Habsburg starb, erhob sich der Adel abermals. Er wurde so entscheidend geschlagen, daß er fortan über hundert Jahre dem Landesfürsten Gehorsam leistete.

Herzog Albrecht wurde 1298 deutscher König. Die Steiermark erhielt zunächst in seinem Söhne Rudolf, dann in Friedrich ihren Herzog. Nach dem von Mörderhand herbeigeführten Tod König Albrechts (1308) entbrannte ein Kampf um die deutsche Königskrone, in dem der Landesfürst ein Ritterheer gegen den Bayernherzog führte, Heerbann und Herzog gerieten jedoch in

Gefangenschaft.

Die Raffung der Zeiten- und der Fürstenfolge erschwert das Verstehen der Geschehnisse, doch war es selbst Zeitgenossen kaum möglich, in dem Hin und Wider, Für und Gegen klar zu sehen; nur wenigen werden die Beweggründe vertraut gewesen sein. Die Kämpfe um Geltung, Macht und Besitz mußten von den ritterlichen und reisigen Knechten ausgefochten werden, zu denen sich landfremde Söldner gesellten, das arme Volk wurde noch ärmer, ungezählte hingemetzelt, tausende verschleppt. Daß Weiz von den großen Heerstraßen abgelegen war, ließ manche Drangsal vorüberziehen, mag manche Not gemildert haben. Die in kriegerischen Zeiten steigende Nachfrage um Waffen und Schanzzeug hob die Werkstätten in und außerhalb der Marktflur in der Wertschätzung, sie gewannen zunehmend Arbeit und Lohn und damit für viele Brot.

Nach Herzog Friedrichs Tod 1330 folgten seine Brüder, dann der Sohn Rudolf (IV.) und in der Teilung von Neuberg 1379 bekam Leopold III. die Steiermark. Leopold fiel im Kampf gegen die Eidgenossen, unter seinen vier ehrgeizigen Söhnen litten Land und Leute unter ständigen Fehden. 1411 gab es wieder eine Teilung, Steiermark kam unter die Herrschaft Ernst des Eisernen; auch er stand gleich seinen Brüdern in ständigem Machtkampf. Herzog Ernst stellte sich gegen die Mächtigen im Lande und förderte Städte und Kleinadel. In dieser bewegten Zeit fielen die Ungarn in die Oststeiermark ein und verheerten das Land bis Gleisdorf. Ernsts Härte gegen den Klerus ahndete dieser mit dem Kirchenbann. Nach Herzog Ernsts Tod 1424 wurde Friedrich von Tirol Gerhab seiner Söhne. 1435 wurde Ernsts Sohn Friedrich mündig und wenige Jahre darnach er selbst Gerhab des Königssohnes Posthumus. 1440 wurde Friedrich zum deutschen König gekürt. Seine Zeit war von ständigen Kämpfen erfüllt und während er in Rom sich zum Kaiser krönen ließ, verbanden sich seine Gegner. Zweimal rettete ihn Baumkircher nach seiner Rückkehr vor der Gefangenschaft durch die Aufständischen. Bald aber wurde Andreas Baumkircher mit seinem Schwiegersohn Hanns von Stubenberg einer der Führer des widersätzlichen Adels, der im ungarischen König Matthias Corvinus einen starken Bundesgenossen hatte.

1469 erklärte der Adelsbund dem Kaiser den Krieg und eroberte u. a. Hartberg, Fürstenfeld und Fehring. Die Söldner hausten schrecklich im Lande.

Der Kaiser schlug die Aufständischen bei Mürzzuschlag. Seine Söldner verheerten nicht minder das Land. In einer Schlacht bei Fürstenfeld gewann wieder Baumkircher die Oberhand. Darauf kam eine Waffenruhe zustande. Der Kaiser aber hatte Vorbehalte. Statt zu verhandeln, ließ er Baumkircher in Graz enthaupten (1471). Im selben Jahr brachen erstmals die Türken in die Steiermark ein und verwüsteten in folgenden Jahren wiederholt das Unterland. Kaum einer vermochte zu der Zeit die sich ankündenden Gefahren zu erkennen. Diese schwere Zeit nutzten auch die Ungarn, die sich mit Mächtigen der Kirche verbunden hatten, zu Kriegszügen in die Steiermark. Gleichzeitig, und zwar 1480, erfolgte der furchtbarste Einfall der Türken, die diesmal bis ins Liesing- und Paltental vordrangen und bei ihrem Rückzug durch das Murtal, vorbei an Graz, das oststeirische Hügelland bis zur Raab brandschatzten. Dazu suchten Heuschrecken und die Pest unser leidgeplagtes Land heim. Als die Ungarn selbst Wien und Neustadt besetzt hatten, starb ihr König Matthias (1490). Der Kaisersohn König Maximilian eroberte alle verlorenen Orte, vornehmlich erzbischöfliches Gut, zurück; die Ungarnherrschaft in Steiermark war überwunden.

Seit 1431 tagte zu Basel ein Konzil. Es sollte die Kirche an Haupt und Gliedern erneuern. Zu sehr waren den Kirchenfürsten weltliche den Glaubenszielen vorangegangen, zu sehr das religiöse und das sittliche Leben auch Teile des Klerus und der Laien gesunken. Der Papst verweigerte dem Konzil jedoch das Recht, verbindliche Änderungen am bestehenden Aufbau der kirchlichen Rang- und Rechtsordnung zu beschließen. Das Konzil wählte einen Gegenpapst. Ein Riß tat sich auf, der die Christen spaltete. König Friedrich entschied sich nach langem Abwägen für den Papst in Rom. Nicht ohne von ihm reichlich belohnt zu werden. Friedrichs Entschluß verhinderte die notwendigen Erneuerungen der Kirche in unserem Lande und war dadurch Miturheber der Lutherischen Glaubensbewegung.

Der nunmehr zum Kaiser erkorene Maximilian I. (1493-1519) weilte wohl nur zu Anfang seiner Regierung in der Steiermark, doch war diese Zeit für das Land sehr wirksam. Graz erhielt durch ihn das Zeughaus. Das sollte in der Folge auch für hiesige Werkstätten und damit für den Ort selbst von nicht geringer Bedeutung werden.

4. Der Aufstieg von Weiz im 16. Jahrhundert

Seit der Baumkircherfehde lag das wirtschaftliche Leben im Lande wie zu manch notvollen Zeiten davor wieder arg darnieder. Dies wird auch am Marktflecken Weiz nicht spurlos vorübergegangen sein, wenn er auch von Brandschatzung verschont geblieben war; der zähe Fleiß seiner Bürger überwand die bitterharten Zeiten. 1499 konnte der „ehrsame und weise“ Richter, Rat und Gemeinde Weiz sogar Gült und Güter in Freienberg am Kulm erwerben; Einkünfte aus diesem Eigen wurden der Taborkirche zugewendet. Markttrichter war zu dieser Zeit Andreas Mayrhofer, Benefiziat der Stubenbergsche Stiftskaplan Johann Hackher, der „in sand Anthoni Capellen vnser Frauenkirchen auffem Kirchperg bei Weiz“ gewesen war. Nach schweren Verwüstungen durch die Türkeneinfälle kam die Gült an die Herrschaft Stubegg. Als weiteres Zeugnis zunehmend geregelter Verhältnisse mag die Erweiterung des Marktrechtes gelten, die Maximilian I. am 11. Jänner 1507 zu Innsbruck mit der Verleihung eines Jahrmarktes am St. -Ulrich-Tag (4. Juli) gewährte; „vnd dartzu fürstliche Freyung acht tag vor vnd acht tag darnach zegeben genediglichen geruehten“. Die Markttag benachbarter Orte wurden natürlich bei der Festlegung des Jahrmarkttag bedacht, vorneweg zum eigenen Nutzen und wohl auch um der verträglichen Nachbarschaft willen. So mußte der Ulrich-Markt später auf den Sonntag Jubilare, das ist der dritte Sonntag nach Ostern und schließlich auf den Osterdienstag verlegt werden. Maut und Standgebühren, zumal auch die vom Kirchweihsonntagmarkt und Verkaufsständen am Weizberg, waren zwar nicht selten Ursache von Streitigkeiten, bilden aber sehr wesentliche Eingänge im Haushalt des Richters und Rates. Außer den Jahrmärkten bürgerten sich auch Pferde- und Hornviehmärkte ein. Von einem Paar Ochsen z. B. wurden 8 d, von einem Roß 6 d, von einem beladenen Wagen 4 d, von einem beladenen Karren 2 d, von einer Saumlast Getreide oder Salz 1 d Maut eingehoben; in den „Freiheiten des Marktes Weiz“ wie vor allem im Weistum sind eine Reihe von Mautsätzen angeführt. Salz kam aus Aussee, wohl nicht unmittelbar, und wurde in die nördliche und südliche Oststeiermark weitergebracht, als Gegenfracht nahmen die Fuhrleute und Säumer da Getreide und dort Wein zur Versorgung der Halleute. Die Frachtstrecken waren so geregelt, daß die Ausseer Fuhrleute bis Rottenmann, die Rottenmanner bis Bruck fahren durften, wo die Brucker die Salzlast für weitere Ziele übernahmen; alle wollten eben an dem Verdienst teilhaben.

Als einen gewichtigen Grund für die Erhaltung der Landgerichtsbarkeit in seinem Herrschaftsbereich gab Herr Wolfgang von Stubenberg der kaiserlichen Majestät in einem Bittschreiben um 1530 zu erkennen, daß durch den Markt Weiz „am große Creitz strass“ führe, auf der viel Salz aus dem „Salczthall zu Aussee“ gegen Fürstenfeld und derselben Gegenden, hingegen von dort viel Verpflegungsmittel gebracht werden.

Die für den Fernverkehr kaum förderliche Lage unseres Ortes wird zu wirren Zeitläuften allerdings Beweggrund gewesen sein, auf der Suche nach einigermaßen sicheren Wegen auch die zu nehmen, die sich hier kreuzten; und so sie zusagten, wohl des öfteren benutzt haben. Daraus ergaben sich gewiß nutzbringende Verbindungen. Das angehende 16. Jahrhundert scheint manches erwarten zu lassen, was es schließlich auch gehalten hat. Das eisenverarbeitende Handwerk wurde seiner gediegenen Erzeugnisse wegen mehr und mehr zur Rüstung landschaftlicher Aufgebote herangezogen. Das Roheisen und Floßen bezog es von Verlegern sowohl wie sicherlich ebenso aus heimischer Erzverarbeitung.

Unmittelbar der Marktflur gegenüber begannen am ostwärtigen Ufer der Weiz um die Jahrhundertwende sich Bauleute zu regen, auf dem Grunde zweier Radmannsdorfscher Bauernhäuser wuchs der Bau des Schlosses hoch, war doch das alte „gshloß ober Radtmannsdorff“ unwohnlich und baufällig worden; das alte Gemäuer stand am Anfang des Saumweges über den Sattel am Auslauf des Hühnerberges nächst dem „Ratenspach“. Und mitten des Marktes, etliche Schritte vom Platz zurückgesetzt, erstand an der Nordausfahrt ein Rathaus; in ihm fand auch die bescheidene Marktschule den Raum, der sie aus dem Stand einer Winkelschule hob. Das mehr oder knapper geräumige Haus des jeweiligen Markttrichters mußte bis dahin die Ratsstube stellen.

Die Rechte und Pflichten von Richter und Rat, das Verwaltungs- wie das Strafrecht, „vermörkt(en) die freiheiten und das alt löblich herkumen des mark Weitz so von baiden

herrschaften Guetenweg und Stubegk von alter her erhalten und beschert worden sind. Die Marktbücher, das ältere aus 1514, beinhalten ausführlich das gesamte Weistum, das heißt die Rechtssatzung, die für unseren Ort galt, „alles nach löblichem Brauch und Herkommen“.

Mit dem Bau des Rathauses hatten Ordnung und Entwicklung eine Stufe erreicht, die durch die Verleihung des Rechtes zur Führung eines eigenen Wappens gewürdigt wurde. Der am 4. Feber 1560 zu Wien ausgefertigte Wappenbrief trägt die eigenhändige Unterschrift Kaiser Ferdinands I. (1519-1564). Das Wappenschild stellt offensichtlich eine frei gestaltete Abbildung der Taborkirche dar, die zur selben Zeit verstärkt als Wehrbau instandgesetzt und ausgebaut wurde. Außerhalb des Marktes wurde 1564 das Bürgerspital vollendet, ein Altenheim für verarmte Bürger und einen verabschiedeten Soldaten oder dessen Eheweib. Die Spitalspfründner, dem Ertrage der Stiftungen nach konnten es bis zu sechs sein, erhielten Wohnung und täglich sechs Kreuzer.

Die Bürgergemein besaß außer Weidegrund, z. B. die „Gugl“ jenseits der Stockäcker, auch Gründe in der Brennten und Holzack und Wald im Bärntal. 1548 war ein langwieriger Streit durch den damaligen Inhaber der Herrschaft Gutenberg, Ritter Christof Stadler, die „gemin in perntal vom großen Creyz da dy frey Landstraßen ist hinab gegen den Winsch pach“ der Bürgerschaft wieder heimgesprochen und eingewortet worden. Unter einem ist auch eine Unklarheit über das Recht zur Einhebung von Maut und Standgeld „auff dem perg zu der großen kürchwey“ zugunsten von Richter und Rat bereinigt worden. Der Markt zählte im ausgehenden 16. Jahrhundert 65 Bürger, die 75 bebaute Grundstücke besaßen; außerdem zählte der Ort acht Bauern. Wenn da oder dort zudem noch „Kurfürsten“ genannt werden, so ist das wohl ein gutmütiger Einfall, der die Bauern meint, die zur St. -Thomas-, also zur Taborkirche gehörenden Kühe halten mußten und dorthin zu zinsen hatten („Kühzins“).

Wenn die Anzahl der Bürger schwankte, waren und sind dies untrügliche Zeichen wirtschaftlicher Gegebenheiten. Waren es zu Anfang des 15. Jahrhunderts 60 Bürger, die 58 Häuser und fünf Hofstätten inne hatten, so in der vorgeschrittenen ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts 54 Bürger, die 49 Häuser, zehn Hofstätten, davon eine öd, zwei Fleischbänke, zwei Mühlen und ein Werchhaus besaßen.

Die Standeszugehörigkeit war auch in kirchlichen Vereinigungen sichtbar; so gab es eine Priester- und Herrenbruderschaft und eine Gottsleichnamsbruderschaft. Die Handwerker begannen sich von auswärtigen Laden zu lösen und in örtlichen Zünften zu einen. 1551 beschloß z. B. der Zechmeister der Hufschmiede zu Graz einen Vertrag mit den hiesigen Meistern Jörg Haß und Vinzenz Schmid über die Anerkennung der Hufschmiedezunft in Weiz und Maßnahmen gegen unwürdige Zunftmitglieder. Im Verlaufe der Entwicklung vereinten sich alle Sparten der Schmiede in einer Zunft. Bei aller Verschiedenheit ihrer Erzeugnisse hatte das eisenverarbeitende Handwerk doch vieles gemeinsam; daß sich auch Wagner und Tischler anschlossen, geschah gewiß aus zweckmäßigen Überlegungen. In den landschaftlichen Ausgabenbüchern scheinen nun in kürzeren Abständen die Namen von Meistern aus Weiz auf, die Wehren an das Zeughaus lieferten. Und wer durch die Stockwerke dieser gewaltigen Rüstkammer schreitet, kann ungezählte Klingen und Büchsenrohre finden, die in Weizer Werkstätten gefertigt worden waren. Der Messerschmied Schaiger lieferte Säbelklingen, Stecher und Beidhänder, die Klingenschmiede Khrottendorfer hunderte Säbelklingen, der Schlosser Valtan Grundthner Büchsenrohre, der Schwerffeger Hans Stumpf oder Stumpfpeckh hunderte Klingen; bewährte Werkstätten waren auch die der Khempfnagel, des Klingenschmiedes Hanns Weitzer, des Messerers Rosenzwey(g). Die Reihe der Namen läßt sich fortsetzen. Die aufkommenden Feuerwaffen erforderten die Umrüstung oder Erweiterung bestehender und wohl auch die Einrichtung weiterer Werkstätten; geschickte Wagner und Tischler werden Schifterarbeiten ausgeführt haben. In der Folge war der Hammer des Büchsenmachers Hans Raidt in der Erlach eine der meistgesuchten Rohrschmieden, die „zogne“, „Pürst“ und „Corbiner“rohre an die Landschaft lieferte.

Die Bewaffnung eines Aufgebotes zur Mitte des 16. Jahrhunderts waren größtenteils Speiß und Seitenwehr, auch Hacke, Heimbarte, Schwert, „Sabl“ und Büchse. Zur Zeit der Türkeneinfälle hatte Herr von Stubenberg fünfzig Büchenschützen ins Feld zu stellen. Aus der am 13. Juni 1553 aufmerkten Liste erfahren wir nicht nur Namen, sondern auch, daß „yeder Ein Feuer puchsen und seidt wehr“ hatte. 1529 waren die Türken bis kurz vor Graz, aus dem Mürztal bis aufs Alpl, 1532 auch Pischelsdorf und Gleisdorf heimgesucht, der Tabor zu Gleisdorf hart umkämpft worden, 1537 kamen auch Adelige ums Leben; Richter und Rat des Marktes Weiz hatten zur Gültrüstung ein Streitroß zu stellen, die von Stubenberg insgesamt 52! Die Türkengefahr nahm in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu.

Mit der Erbauung des Herrensitzes, der zur Unterscheidung von dem alten oberen Unter-Ratmannsdorf genannt wurde, beanspruchten die Radmannsdorfer auch einen eigenen Burgfried für diesen Schloßbereich, einen Burgfried innerhalb des Burgfrieds von Weiz. Worauf sich dieses Recht stützen sollte, ist nicht niedergeschrieben. Daß aus dieser Unklarheit Streitigkeiten erwachsen mußten, zeigte sich bald. Missetäter entsprangen über den Bach und konnten vom Marktrichter nicht gegriffen werden, Raufhändel, die sich auf vorgeblich Radmannsdorferischem Burgfriedsboden zutruhen, nur mit Hindernissen geahndet werden. Die Klagen des Marktrichtes wurden vom Grundherrn wohl mit der Feststellung beschieden, daß Radmannsdorf kein anderer Burgfried als die Dachtraufe zustehe, ja, ein Pfleger kam ob seiner angemäßen Eigenmächtigkeiten auf sechs Wochen in die Gutenberger Keichen; guter, nachbarlicher Friede aber scheint rar gewesen zu sein. Als z. B. 1588 ein Hochzeitszug die erdreistete Grenze überschritt, gab es sogar deswegen Streit. Burgfriedsgrenzstreitigkeiten gab es auch mit angrenzenden Herrschaftsbereichen, selbst mit Stubenbergischem Landgerichtsburgfried. Das alte Bauernsprichwort: „Beim Wasser, beim Weg und beim Roan is d' Weit allemal z'kloan" hat wohl immer Geltung.

5. Weiz im 17. Jahrhundert

Eine tiefgreifende Bewegung, die auch Bürger von Weiz erfaßte, war die durch die Lehre Luthers geweckte und von vielen Zeitgenossen als Verheißung echter Glaubens- und auch gesellschaftlicher Erneuerung aufgenommene Verkündung des reinen Evangeliums. Von Fürsten und manch Angehörigen andrer Schichten aus unterschiedlichen Beweggründen gefördert, von andren mit Argwohn verfolgt und, wenn auch nicht immer aus Treue zur Kirche und Liebe zum Glauben, in offenem Streite bekämpft. Beharren oder Erringen von Macht und Einfluß wurden gewichtiger als Glaubensbekenntnisse. In der Oststeiermark wirkte um 1574 der evangelische Prediger Georg Munschen, ein namentlich nicht genannter unter der Herrschaft Ottos von Ratmannsdorf († 1601), vielleicht war es sein evangelischer Hauslehrer Andreas Fusch; auch am Hofe der von Stubenberg wurde Luthers Bibel gelehrt. In dieser Zeit war die Taborkirche das Gotteshaus der Protestanten. Daß dem so war, ist ein sicheres Zeugnis dafür, daß eine erkleckliche Zahl maßgebender Bewohner unseres Ortes der Lehre Luthers anhing. „Der Markt war zu Luthers Zeiten ziemlich angesteckt, allein er ward den Katholischen wieder eingeräumt" meinte A. J. Caesar. Im Juni 1600 erschien in Weiz die erzherzogliche Gegenreformationskommission, sperrte die Taborkirche und den Bürgerfriedhof wie die Kirche zu Gutenberg und übergab die Schlüssel dem Pfarrherrn auf dem Weizberg. Die äußerliche Bekehrung gelang ohne sichtlichen Widerstand. Wess' Glauben der Herr, dess' Glauben der Knecht, hatte und hat zu mancherlei Zeitläuften seine Gültigkeit.

Am 12. September 1617 ist der Bürgerfriedhof feierlich geweiht und wieder freigegeben worden. Ob alle Anhänger des Protestantismus auch innerlich abgeschworen hatten, dürfen wir mit Recht bezweifeln.

5.1 Schloß Unterradmannsdorf

Das Schloß Unterradmannsdorf, bei dessen Bau unverkennbar italienische, wohl comaskische Bauleute oder solche ihrer Schule mitgestalteten, schilderte Eduard Richter Jahrhunderte später (1853) so: ... Der nördliche, ältere Teil wurde von Otto (IX.) um 1560 vollendet. Es ist ein zwei Stock hohes Viereck mit zwei Vorsprüngen als stumpfe Türmchen; und zwei Zubauten, die gassenseits ein unsymmetrisches Aussehen geben. Zu ebener Erde Küche, Keller, Kerker und Schloßwartwohnung. Im ersten Stock steht im Vorsaal ein großer steinerner Kamin. Anschließend sieben Zimmer, eines an der Decke mit vier Wappen geziert. Im zweiten Stock befindet sich im Vorsaal ebenfalls ein großer steinerner Kamin, der Rittersaal mit vier Wohnzimmer. Der Rittersaal war und ist teilweise mit Getäfel und Schnitzwerk an der Decke und an den Wänden verkleidet. Eine Tür hat die Jahreszahl 1563, ein rückwärtiger Fensterstock 1595. Der untere Teil des Schlosses - das sogenannte Erziehungshaus, das zu des Feldarztes E. Richters Zeit ein Militärinstitut bequartierte, dann Schulhaus und schließlich Finanzamtsgebäude, ehe es 1972 abgebrochen worden war - ist ursprünglich ein mit Galerien umgebener viereckiger Arkadenhof gewesen, der mit überdeckten Gängen mit dem Hauptgebäude verbunden war. Ein Rest der Galerien war bis zum Abbruch erhalten geblieben. Zwei Tortürme boten Zugang zum

Arkadenhof, der eine von der Bach-, der andre von der Gartenseite. Dieser Teil soll nach E. Richter von Otto X. erbaut worden sein. Die Südfront besaß zwei Stockwerke mit zwei stumpfen, vorspringenden Türmen. Ebenerdig befanden sich Keller und Kammern, im ersten Stock vier Zimmer und im östlichen Turm die kleine Schloßkapelle, im zweiten Stock ebenfalls mehrere bewohnbare Gemächer.

Zum Schloß zählte noch der viereckige Turm an der Nordwestecke des Gartens und das Steinernen Haus, das als Dienerwohnung benutzt wurde. Die Meierhofgebäude bilden jetzt die Lieglersche Wirtschaft, die der Überlieferung nach auch die Schloßtaverne beherbergte. Der bei vier Joch große Schloßgarten war nach E. Richter „verschwenderisch“ ausgestattet und mit Springbrunnen und Laubengängen versehen. Die Mitte zierte eine Marienstatue, die nun über der Pforte der Weizbergkirche thront. In den von einer zwei Meter hohen Mauer umschlossenen Garten führten zwei Tore, sie befanden sich etwa an den Enden der heutigen Kernstockstraße. An den Ecken standen mit Pechnasen und Schießlöchern versehene Türme.

Nach Besitzwechsel und Erbgang erwarb das Kolleg Leoben des Ordens der Jesuiten mit Vertrag vom 2. Feber 1623 die Herrschaft Unterradmannsdorf; der Kaufpreis von 24.000 fl wurde, wie eine zeitgenössische Quelle meint, „in minderwertiger Münze“ erlegt. Wohl, wie der Orden sie eben selber erhalten hatte. Den Jesuiten gewährte der Grundherr einen ausgedehnten Burgfried. Diese Gemarkung innerhalb des Weizer Burgfrieds war mitnichten weiterhin Anlaß fortwährender Mißhelligkeiten.

5.2 Renovierung des Tabors

Dem Gerichtstaiding am 4. Juli 1644 konnte Marktrichter Jakob Rosenzwei(g)l mit Dankbarkeit vermelden, daß der 1640 unter dem Marktrichter Peter Rechinger gefaßte Vorsatz zur Erneuerung der Taborkirche innert dreier Jahre verwirklicht werden konnte. Eine Sammlung unter der Bürgerschaft hatte einen beträchtlichen Betrag erbracht, zudem gaben Bürger wie Bewohner der Umgebung Baustoffe und leisteten mit Eifer unentgeltlich Arbeiten. Die Baumeister Georg Eißner und Schedl wurden für ihre Leistungen im besonderen belobt. Zur immerwährenden Erinnerung an diese gelungene Gemeinschaftsarbeit wurde die in Stein gehauene Jahrzahl 1644 über der Westpforte eingesetzt. Der Erneuerung der Kirche folgte anderthalb Jahrzehnte später ein Umbau der Taboranlage. Das Taborhaus wurde 1689 vollendet. Nun fand auch die Marktschule darin Raum. Eine unzulängliche Unterkunft hatte die gut hundertfünfzig Jahre schon bestehende Schule im Rathaus gehabt.

Beim Panteiding am 12. März 1675 berichtete Marktrichter Georg Funda über den Auftrag der Grundherrschaft, einen guten Schulmeister aufzunehmen, dem jeder Bürger zur rechten Zeit das ordentliche Quatembergeld reiche, damit er „seine Lebensmittel haben kann“. Beim Ratstag am 18. März wurde Peter Pichler als Schulmeister vorgeschlagen und mit einem Jahresentgelt von zehn Gulden, sechs Klafter Brennholz und Nutzung des Schulgartens aufgenommen. Die Schüler mußten ein gestuftes Quatembergeld entrichten: der anfang, das Lesen der Druckschrift zu lernen, 2 ß (=60 Pfennig), der schreiben lernte 3 ß und der das Rechnen lernte 4 ß im Vierteljahr. Peter Pichler konnte eine bürgerliche Behausung erwerben. 1676 schon mußten die Ratsverwandten sich mit Klagen über Winkelschullehrer befassen. Adam Wallner und der Tabormesner waren die Beklagten. Zwar kam es zu einem Vergleich, doch bald klagte Peter Pichler den Marktrichter, Versprechungen nicht zu halten. Beim Ratstag am 27. Jänner 1677 wurde ihm beschieden, er möge sein Haus feilhalten, wenn er bei den vereinbarten Zahlungsbedingungen nicht verbleiben wolle.

Pfarrer Johann Wampel war am 13. Juli 1641 verstorben und hinterließ unter andren Legaten 6.000 fl für die Erbauung eines Franziskanerklosters in Weiz. Die Verwirklichung verzögerte sich, mittlerweile hatten Kapuziner in Hartberg und Franziskaner in Feldbach sich niedergelassen, so daß die Erhaltung eines weiteren Bettelordensklosters in der östlichen Steiermark auf schwachen Füßen stünde; mit landesfürstlicher Zustimmung vom 13. April 1654 ist das Vermächtnis den Franziskanern zu Mürzzuschlag gewidmet worden. In Weiz kam ein Franziskanerkloster nie zuwege, der Gedanke einer Klostergründung lebte weiter.

Von 1680 fort war Weiz durch ständige Durchzüge von Soldaten und Gefangenen mit Einquartierungen und anderen Beschwernissen heimgesucht, auch lag dauernd eine Kompanie hier in

Garnison, z.B. vom Regiment Reichenbach. Daß unser Markt bisher von Verwüstungen verschont geblieben war, hatte er wohl seiner Lage abseits der großen Heerstraßen zu danken. Vor ausschwärmenden Streifen hingegen war kein Ort gefeit. Hatten die Renner und Brenner doch 1532 selbst Nöstl und Krottendorf gebrandschatzt. Der nun wieder heranrückenden Gefahr wollte auch die Bürgerschaft von Weiz nicht ungewappnet begegnen. Am 14. Juli 1683 sind aus der Rüstkammer im Rathaus - auch im Tabor war Wehrzeug verwahrt gewesen - Bürger mit Waffen beteiligt worden, vorzugsweise mit Musketen und Klingen. Die Namen der Träger sind ebenso wie Nummer und Brandzeichen der einzelnen Waffen genau verzeichnet. Da steht also zu lesen, was und an wen vom Rathaus „in Gewöhr hinausgeben worden“ ist. Der Schmied Michael Stumpf führt die Reihe an, Constantinus Radenstübner, Hieronimus Kapberger, Michael Zöhler, Georg Landthausner, Michael Amblang, Jacob Stanzenberger, Balthausner Kämhofer, Hannß Schwarz, der Kupferschmied, der Kößlschuester waren die weiteren ausgesuchten Männer. Die ausführlichste Anmerkung steht beim Bürger Hans Velba (Felber) zu lesen: „am Musketen mir Nr.12 gemaines Markhts Prandt die Jahr Zall 669 und am seiten gewöhr mit einem Prandt Ruggen und Neuen schaiden, die Klingen Sauber gebuzt und am Lidern griff“.

Die Männer mußten ihren Mut nicht beweisen, es kam gottlob kein Türke so nahe. Tausende Menschen aber waren mit ihren Habseligkeiten in unsere Gegend geflüchtet. Die wir solch Flüchtlingsschicksale in unseren Tagen miterlebten, wissen um das Elend. Die Schutzsuchenden konnten, wie die Pfarrchronik vermerkt, „salviert“ werden und trotz der durch die notbedingten Unzulänglichkeiten erhöhten Ansteckungsgefahren war das Jahr 1683 gut und ohne einen einzigen bestätigten Todesfall überstanden worden. Es war nur natürlich, daß die Menschen der Pfarre in der folgenden Zeit in Dankbarkeit Wallfahrten gelobten. Dazu war in Jahren darnach durch den guten Verlauf weiterer Kriegshandlungen wieder wohlbegründeter Anlaß. Eine solche feierliche Dankkirchfahrt am Sebastianitag 1705 zur Mutterpfarre St. Ruprecht an der Raab zählte nicht weniger als zweitausend Pilger.

Eine große Bürde wurde dem Pfarrherrn von Weiz, Dr. B. Pison, 1699 mit der Würde des Erzpriesters für den Neustädter Distrikt auferlegt. Nicht weniger als vierzig Pfarren, das Gebiet rings um das Stadtbistum Wiener Neustadt vom Schneeberg bis zur ungarischen Grenze, waren seiner Obhut anvertraut worden.

Richten wir für eine kurze Weile unsere Augen wieder über das Blickfeld des Tabor- und des Weizbergturmes hinaus - die Kirche auf dem Himmelsberg ob Weiz war ja, wie wir wissen, ebenfalls eintürmig - und betrachten wir das sich bildende staatliche Wirken, das sich vielfach wandelte.

6. Weiz im 18. Jahrhundert

6.1 Entwicklung Österreichs in die Neuzeit

Im Mittelalter war der Herzog der mächtigste Grund- und Lehensherr gewesen; das hatte sich mittlerweile wesentlich geändert. Hingegen übte er nun die Hoheitsrechte bedeutend wirkungsvoller aus. Und die Landstände arbeiteten an der Gerichtsordnung, am Weinbergrecht, erneuerten das Land- und Hofrecht und erließen - was für das Leben in unserem Orte von Einfluß war - Handwerkerordnungen. Für die Steiermark waren die sogenannten Landhandfesten verbindlich. Nach der Niederrückung des Protestantismus änderte sich das Verhältnis der Grundherren zum Landesfürsten; es wurde ein in mehrfacher Hinsicht gespanntes. Die landesfürstliche Regierung beachtete die alten Freiheiten kaum mehr, der Adelsstand hatte es zunehmend schwieriger, auch gegenüber der Kirche, die die Besitzschäden der Reformationszeit bald überwand und durch die Gunst des Landesfürsten wie reicher Grundherren mächtig aufholte. Städte und Märkte hingegen konnten sich kaum oder nur mühsam weiter entwickeln. Kriegswirren, Abwanderungen durch den Glaubenskampf, die vielen Opfer häufiger Seuchen hatten das Land verarmt, die Münze ständig verschlechtert, die Lebenshaltung fortwährend verteuert. Zeitgenössische Stimmen wußten wohl auch noch andere Ursachen des Verfalls: Bürger wollten es dem Adel gleichtun und lebten herrschaftlich, Streitsucht und schlampige Magistrate trugen zum Niedergang einen gewichtigen Teil bei.

Von Streitigkeiten berichten die Ratsprotokolle ständig, aber auch von Klagen über mangelhafte Verwaltung durch den Magistrat, dennoch liegt kein Grund vor, von einem völligen Darniederliegen des wirtschaftlichen und allgemeinen Lebens in unserem Orte zu reden. Die Befreiung von der Türkegefahr und deren Folgen brachten dem ganzen Lande allmähliche Erholung. Die lastenden Umlagen freilich hemmten eine Aufwärtsentwicklung, die starren Richter-, Rat- und Bürgerordnungen wie die Zwänge der Zünfte waren ebenfalls den erneuernden Schritten der Rechtsausübung und Hoheitsverwaltung hinderlich. Erneuerungsbestrebungen fanden und finden allenthalben Widersacher. Wirksamer Fortschritt begann erst ab 1748 unter Maria Theresia. Seit altersher vom Adel gewährte Rechte wurden neugeschaffenen Behörden übertragen, die Stände büßten an Einfluß ein. In der Hoheitsverwaltung gehörte die Pfarre Weizberg bis nun zum Vorauer Viertel, die verbesserte Verwaltung teilte das Land in Kreise und wir unterstanden mit dem Werbbezirk Thannhausen dem Grazer Kreisamt. Die Bezirke, in der Regel mit dem Pfarrgebiet gleich, wurden in sogenannte Konskriptionsgemeinden unterteilt und die Häuser erhielten Nummern (1770). Grundherrschaften und Pfarrer wurden verhalten, 1754 die erste Volkszählung durchzuführen.

6.2 Weiz an der Schwelle zur Neuzeit

Kehren wir wieder zurück in den Umkreis unseres Taborturmes. Da vernehmen wir unter „Marktschreiberamt“ am 19. Mai 1692: Josef Ernst Töterer, 1688 nach Weiz gekommen und sogleich als Marktschreiber aufgenommen, wurde wegen eines Vergehens entlassen. Obgleich er den Schaden vergütete, wurde er „mit angeschlagenem Eisen“ eingekerkert. Er bat den Herrn von Stubenberg, zu veranlassen, daß ihm im Rathaus der Abschied und 22 fl rückständiger Schreibraten ausgefolgt werde. Gewiß kein welterschütterndes Ereignis in einer Zeit, in der „Entfremdungen“ kleiner und größerer Werte nicht gerade selten, versuchte und gelungene Maut-„verführungen“ vorgekommen, Ehebruch, Raufhändel und Totschlag auch nicht unbekannt waren. Und die Gemüter weithin in unserer Heimat sich erregten an den Gerichten und Urteilen über „Hexen“ und angebliche Teufelsdiener in priesterlichem Kleide zu Feldbach 1674 und 1675. Von der Alltagstrübsal und dem unmenschlichen Aberglauben wenden wir uns ab und unserem Orte zu und finden in Wichners Geschichte des Heilwesens etliche Namen von Wundärzten, die in jener Zeit hier wirkten und E. Richter nennt Spitalmeister, die für das 1564 begründete Bürgerspital und seine Insassen zu sorgen hatten. J. Meichelboeck baderte hier von 1600 bis 1653, der ehrsame und kunstreiche J. Albler von 1654 bis 1672 und J. M. Zink die achtundsechzig Jahre von 1672 bis 1740. Sie waren in der Tat würdige, in Ehren ergraute Helfer der Menschen. An J. Albler erinnert ein unter dem Predigstuhl in der Taborkirche eingemauerter Gedenkstein. Spitalmeister jener Tage waren 1640 Georg Föckl, 1648 bis 1655 Oswald Sighartinger, 1670 Peter Hofer und 1685 Johann Vallög.

6.2.1 Glaubenssachen

In diesem wechselvollen, durch Türkenzüge und Ungarnein- und -überfälle leiderfühltem Zeitraum gab es gewiß auch ruhige Abschnitte, während welcher ein erträgliches, annehmbares Leben sich zu regen vermochte. Einquartierungen waren sicher eine mitunter arge Last, doch mochten sich auch menschliche Beziehungen anbahnen. Davon zeugen nicht nur Eifersuchtstaten. Militär begleitete z. B. den Fronleichnamsumgang und nahm an Gottesdiensten teil; wie etwa die Soldaten des Reillyschen Regiments, die unter Hauptmann Freiherrn von Bleuleben an Sonn- und Feiertagen zur 10-Uhr-Messe in die Taborkirche kamen (1705).

Mit Übereinkommen vom 21. November 1712 überließ die Bürgerschaft des Marktes Weiz dem Orden der Dominikaner zu Graz den Tabor samt Kirche und allen Ornat, Kelchen und den zugehörigen Gegenständen, behält aber weiter ungeschmälert das Recht der Pfundgelder und über die Untertanen wie das Wappenrecht. Die Verbindung des Wappenrechtes mit dem Verfügungsrecht über den Tabor ist beachtenswert. Die Dominikaner hingegen mußten sich verpflichten, den Tabor weiter als Wehrbau und Refugium zu erhalten, am bestimmten Tage die Richterwahl einzuläuten und die Bürgerschaft „auf ewiglich“ mit Betteln nicht zu überlaufen. Zu ihren weiteren Obliegenheiten gehörte das tägliche Lesen mindestens einer heiligen Messe, die Kirchfahrten nach Eggersdorf und zu den Vierzehn Nothelfern in Anger wie gebräuchlich zu halten, Patroziniums- und Kirchweihfest wie die Litanei am Platze am Tage Mariä Empfängnis und die gestifteten Messen in überkommener Weise zu persolvieren und Funktionen, wie solche allzeit von der Pfarrkirche verrichtet wurden, getreulich zu tätigen. Dafür bot die Bürgerschaft 20 fl

jährlich und gestand dem Orden das zur Taborkirche gebräuchige Sammeln zu, wie es von alters her geübt worden war.

Im Jänner 1713 suchte die Bürgerschaft um die Zustimmung des erzbischöflichen Ordinariates zu Salzburg nach, nachdem der Vertrag im Einvernehmen mit der Grundherrschaft geschlossen worden war. Daß von Salzburg aus vor allem die Stellungnahme des Dechants und Pfarrers von Weiz eingeholt wurde, ist eine selbstverständliche Maßnahme. Daß der Pfarrherr seine Vorhalte gegenüber dem Übereinkommen anmeldete, war sein gutes Recht. Käme die Einhaltung der Vertragsbestimmungen doch nahezu einer Gleichstellung mit einer eigenen Pfarrhoheit nahe.

Als vorzugsweiser Beweggrund für den Abschluß dieses Übereinkommens der Bürgerschaft mit dem Orden der Dominikaner wird der Wunsch hervorgehoben, der Jugend an der Marktschule gediegenen Unterricht zu vermitteln. So sollten Patres der Jugend die lateinische Sprache unentgeltlich lehren und in der deutschen Schule durch einen eigenen Praeceptor unterrichten lassen. Für diesen sollten sie von der Bürgerschaft jährlich 7 fl und zwei Klafter Holz erhalten wie dem Praeceptor die vom Magistrat vorgesehenen Entgelte zukämen. Ein durchaus begrüßenswerter Vertrag also.

Die Bedenken des Pfarrherrn er erinnerte u. a. an die Inbeschlagnahme der Taborkirche durch die Bürgerschaft zur lutherischen Zeit und auch daran, daß die Bürgerschaft einen Priester gewaltsam von der Kanzel vertrieben habe und die Taborkirche als Filiale der Pfarre zugeordnet ist -, seine Einwände gegen das Vorhaben der Bürgerschaft unter den anmaßend gewährten Bedingungen obsiegten letztlich. Trotz des Widerstrebens gegen das sowohl vom Erzbischof zu Salzburg wie schließlich auch von der päpstlichen Kurie ergangenen Niederlassungsverbot mußten die Dominikaner 1716 Weiz endgültig verlassen. Wenn wir der Überlieferung folgen möchten, hinterließen sie recht nützliche Einrichtungen: die einer Brauerei und eine „Klosterapotheke“, aus der später die „Zur Mariahilf“ erstand.

Zurück blieb eine Kluft, die in Vorurteilen, Meinungsunterschieden und Spannungen noch lange nachwirkte. Eine verbindende Brücke war schließlich die Stiftung der Witwe des Grafen Wurmbrand auf Thannhausen, Maria Elisabeth geborene Khevenhüller, die am 29. Oktober 1759 4.000 fl zur Einrichtung eines Benefiziates an der Taborkirche widmete mit der Bedingung, daß der Priester stets „ein Weizer Kind sein“ soll. Die Stiftung wurde zunächst als beneficium simplex begründet. Erster Benefiziat war Georg Sallmutter; er wirkte bis 1792. Durch kaiserliche Verordnung vom 31. Dezember 1791 und Ordinariatsschreiben vom 30. Jänner 1792 wurde das Benefiziat in ein Kuratbenefiziat umgewandelt.

6.2.2 Märkte, Straßen, Wallfahrt

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfahren wir frühe Gassennamen. Nicht immer sind dies verbaute Wege, vielmehr können wir darunter auch einen von Bäumen, von Strauchwerk oder einem Gehage gesäumten Fahrweg verstehen. Die älteste Nennung ist die Sandgasse, wir lesen dann von einer Riemergasse (1726), der Spitalgassen (1729) und der Herrengasse (1741). Einmal ist auch von einer Pilzgasse die Rede, die wie die Bezeichnung Pilzacker als Flurname zu verstehen und wohl von einem Eigennamen herzuleiten ist.

Für die Grundherrschaft, den Magistrat wie die Bürger waren Beschickung und Besuch der Märkte durch die dadurch bewirkte Belebung von Handel und Wandel von nicht geringer Bedeutung, blieb doch vom Umsatz auch ein beträchtlicher Teil im Markte und Magistrat wie Grundherrschaft kam der Ertrag des Standrechts zugute. Dieses ordentlich zu halten, war die Obrigkeit besorgt. Es gibt eine Reihe von Verträgen zwischen den Herren von Stubenberg auf Gutenberg und Richter, Rat und Bürgerschaft zu Weiz über die Abnahme des Standrechtgeldes, z. B. am Kirchweihstag auf dem Weizberg. Da heißt es über das der Herrschaft innerhalb des Weizer Burgfrieds vorbehaltene Standrechtgeld, daß der Pfleger von Gutenberg die Marktwache am Kirchweihsamstag nachmittags aufzuführen und am Sonntagnachmittag zu rechter Zeit abzuführen habe und hernach die Bürgerschaft mit ihrer Wache aufziehe. Für das dem Richter und Rat einzunehmen bewilligte Standrechtgeld hatten diese dem herrschaftlichen Pfleger bei Aufführung der Wache zwei Gulden und ein Pfund Pulver einzuhändigen, das dem Landrichter und den „Wachtern“ zukam.

Das rechte Standrechtgeld konnte abgenommen werden von aufgerichteten Kramläden, Feil- und Spielplätzen vor der Kirche, auf dem „Rechten Platz“ und in den Baumgärten. Es war gewiß ein

geschäftiges Treiben zur Kirchweih auf dem Weizberg. Doch nicht nur zum Kirchweihfest strömten Menschen auf den „Himmelsberg ob Weitz“, unzählige Wallfahrer suchten das Marienheiligtum auf. Und auch pfarrliche Feiern fanden viele Kirchgänger. Als z. B. am 15. August 1756 der Hackenschmiedsohn Joannes Steinhauser sein erstes Meßopfer feierte, hörten nicht weniger als 26 Priester am Vortag von 3 Uhr früh bis 9 Uhr abends und am Tag der Primiz von 4 Uhr früh bis gegen 2 Uhr nach Mittag die Beichte, nicht weniger als 12.000 Bußfertige legten ihr Schuldbekennnis ab. Von auswärtigen Wallfahrern möchten wir die Knappen der Bergbaue um Arzberg erwähnen, die z. B. auch am 21. November 1757 mit ihren Fahnen in die Pfarrkirche am Weizberg einzogen und einem solemnem Amte beiwohnten. Doch auch die Weizer Bürgerschaft war nicht unfromm. Wenigstens drei Wallfahrten unternahm sie alljährlich: nach Eggersdorf um den Florianitag, in der dritten Woche nach Ostern zur Pfarrkirche auf dem Weizberg und im Mai auch zu den Vierzehn Nothelfern nach Anger. Am 26. Jänner 1757 ist dem Repräsentationspräsidenten Grafen von Schafgotsch ein festlicher Empfang bereitet worden: zweihundert Bauern bildeten mit Tannengrün die Ehrenfront, sechzig Bauern standen beritten mit Klängen in Händen bereit, die Bürgerschaft mit Fahnen und Trommeln erwies mit Gewehren die Ehrenbezeugung, der Magistrat in Festkleidung und vier helebardentragende Bürger standen am Altar. Gelegentlich gab es auch Trotzige: weil den bürgerlichen Schützen weder Pulver noch Trunk zugesagt wurde, blieben sie am 28. Mai 1758 dem festlichen Bruderschaftsumgang fern.

1756 wurde in Holzegg ein Muttergottesbild geweiht; dies ist nicht nur deswegen merkwürdig, weil das Gemälde von dem bedeutenden heimischen Maler Joseph Matthias Echter sein soll es befindet sich jetzt in der Weizbergkirche -, sondern vor allem, weil die Chronik den Standort „neben dem alten Hochgericht“ nennt. Womit bestätigt erscheint, was Überlieferung und Flurname besagen: in dem Winkel zwischen Raab- und Greithgasse stand einst ein Galgen des Landgerichtes am Raaber Boden. An alten Verkehrswegen unübersehbar mahnend.

6.2.3 Bau der Weizbergkirche

Unter dem Eindruck der zahlreichen Wallfahrerscharen wie zum Dank für die Bewahrung vor den Landplagen der Pest, der Türken, Ungarn und Kuruzzen gelobte die Pfarrgemeinde eine Vergrößerung der Kirche. Mit einer Erweiterung hatte Dechant Jakob Dobler 1685 begonnen. Dechant Dr. Franz Leopold Riedlegger (ab 1726) trug sich mit dem Gedanken eines Neubaus und trat mit dem Baumeister Joseph Hueber von der bedeutenden Werkstatt der Carlone in Verbindung, der ihm zunächst den Entwurf verfertigte. Das Vorhaben fand bei der weltlichen wie der kirchlichen Obrigkeit „zu diesen geld-losen Unzeiten“ wenig Förderung. So konnte er zu seinen Lebzeiten die Absicht nicht verwirklichen, legte aber den gewichtigsten Grundstein für den Neubau: er setzte seine „heißgeliebte Kirche“ zum Erben ein.

Am 27. Feber 1755 hielt Dr. Paul Hieronimus Schmutz als Pfarrer, Dechant und Erzpriester und künftiger Bauherr feierlichen Einzug in Weiz. Ihm war es gegönnt, dank der außerordentlichen Opfer- und Hilfsbereitschaft der gesamten Bevölkerung den Bau aufzuführen, den sein Vorgänger angestrebt und durch seine letztwillige Verfügung die ausschlaggebende Voraussetzung geschaffen hatte. Am 2. Mai 1757 legte Dr. Schmutz den Grundstein. Dem Baumeister Joseph Hueber und seinen Bauleuten folgten namhafte Künstler zur Ausgestaltung des Kircheninneren. Der Tiroler Bildhauer Veit Königer schuf den wohlgegliederten Hochaltar, Jakob Payer Kanzel und Seitenaltäre, Joseph Ritter von Mölck mit seinen tüchtigen Innsbrucker Gesellen Michael und Joseph Schmutzer und Carl Strickner die Wandgemälde und Altarblätter. Nach einer Bauzeit von rund zwanzig Jahren wurde am 22. Juli 1776 die Kirche mit acht Altären von Fürstbischof Graf Spauner feierlich eingeweiht. War das ein Festtag! Am Vortag wurde der Kirchenfürst beim Kreuz im Bärntal festlich empfangen und eingeholt, beim bürgerlichen Ziegelstadel - aus dem mancher Brand für den Bau gewidmet worden war; der Ziegelstadel befand sich in der Senke zwischen Marburgerstraße und Bärntalweg - von dreißig gerüsteten berittenen Bürgern mit Fahnen, Trompeten und Pauken, am Platz vom mit blauen Mänteln angetanen Magistrat, von dreißig Bürgergrenadiern in grünen Röcken und roten Westen und rotgekleideten Spielleuten wie von den sechs Zünften mit ihren Fahnen bewillkommt. Daß an dem großen Freudentag die ganze Pfarr- und Marktgemeinde teilnahm, wollen wir gerne glauben.

Das Grenadiercorps, es nannte sich Thannhauser Bezirks-Bürger-Grenadiercorps, wird nach E. Richter um 1750 begründet worden sein und bestand bis 1852.

1792, am Spätnachmittag des 3. Juni, schlug während eines heftigen Gewitters ein Blitz in den Dachstuhl der Kirche; innert kürzester Zeit stand das ganze Dach in Flammen, die Glocken

schmolzen und fielen trümmerweise mit der Turmuhr auf das Deckengewölbe. Und wiederum zeigte die Pfarrbevölkerung große Opferbereitschaft. Im folgenden Jahr schon konnte der kunstvoll ausgearbeitete Dachstuhl aufgesetzt und eingedeckt werden. Die beiden Türme allerdings erhielten an Stelle der barocken Zwiebdächer ein Notdach. Das Notdach blieb und ist zum unverwechselbaren Kennzeichen der Weizbergkirche geworden. Am 29. und 30. Oktober wurden fünf neu gegossene Glocken aufgezogen.

Mit Schmerz berichtet das Hausbuch von der bitteren Heimsuchung und vermerkt, daß eben am Tage des Brandes der am 2. Juni 1792 hier verstorbene Vorauer Chorherr Aquilinus Julius Caesar auf der Bahre lag.

Festlichkeiten waren, sind und blieben das Außergewöhnliche, nicht Alltägliche in ihrer Zeit. Eine gewissenhafte Chronik wird auch von dem erzählen, was gar nicht feierlich ist, und doch die Tage der Menschen füllt.

6.2.4 Das Handwerk

Erinnern wir uns: die Handwerker, und solche waren die Weizer Bürger ja vorwiegend, wahrten, wie wir wissen, Zucht und Recht durch die Zünfte und die für sie geltenden, vom Grundherrn und vom Landesfürsten ausdrücklich bestätigten Handwerksordnungen. Die Meister achteten streng auf die Einhaltung der einzelnen Bestimmungen. Wer sich nicht daran hielt, als Störer oder Fretter die Ordnung umging, war der Ächtung verfallen. Der Schutz des Handwerks war, wer wollte dies wem verübeln, ein Schutz der Meister; uns vielleicht engherzig erscheinende Bedingungen trugen immerhin mit bei, das Sprichwort vom goldenen Boden wahr zu machen. Wenn es auch nicht immer und überall Geltung hatte. Die Knechte und Gesellen waren wohl zu allen Zeiten benachteiligt. Wohl gehörten sie zum Haus des Meisters, ihre Löhnung aber war gering und die Kost auch recht unterschiedlich mager oder gut. Dem beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieg waren enge Schranken gesetzt. Meister zu werden, diese Hürde zu nehmen, gelang wenigen. Selbst das Einheiraten hing nicht nur von der begehrten Meisterswitwe ab. Des Meisters Tochter zu freien, war wohl nur einem Meister, Meisterssohn oder Anverwandten erreichbar. Doch auch Verhehelichung mit seinesgleichen war für den Gesellen meist nicht ohne Nachteil im Fortkommen möglich; verheiratete Knechte wurden von keinem Meister gern in Arbeit genommen.

Das Unbehagen gebar unter Gesellen und Knechten ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich gelegentlich unübersehbar zeigte. So beklagten sich die im Markt ansässigen Huf-, Hacken- und Nagelschmiedmeister 1746, daß die „in Arbeit und Vocant stehenden Knecht wider alte Handwerksordnung“ und die ihnen auferlegte 2-Pfund-Strafe - die in den Ordnungen vorgesehenen Pönnhöhen verstanden sich in Pfund Wachs - ihren Meistern zum Trotz die „so ungewöhnliche Neuigkeit“ des Stocktragens nicht unterließen, daß sie trotz schriftlich ergangenen Verbotes nicht davon abließen, es vielmehr weiterhin pflegten.

Der unterschiedlichen gesellschaftlichen Stellung trugen Obrigkeit wie Handwerk durch die Einführung eigener Ordnungen für Gesellen und Knechte Rechnung. Die „Articülen deren Huef-, Hacken-, Nagel- und Rohrschmidt-, auch Wagner Knecht und Gesellen, Welche in der Weizerischen Zünfften Sich in Arbeith Befinden“ waren am 1. Juni 1766 bestätigt worden; sie beinhalten nicht weniger als vierundvierzig Ordnungssätze. So wie die seit 1603 geltenden Handwerksordnungen der Meister etliche Sätze über Gegenseitigkeitshilfen enthielten, finden sich auch in den Bestimmungen für die Gesellen Verpflichtungen zur gemeinschaftlichen Hilfe in Krankheit, Not und Tod. Wohl war es noch ein unendlich mühevoller Weg bis zu dem Arbeits- und Sozialrecht unserer Tage, es waren aber die ersten Schritte dahin. Das müssen wir unseren Vorfahren zugutehalten.

Daß auch Arbeitsniederlegungen in früheren Jahrhunderten geschahen, wird manchen, der dies als eine Erfindung unserer ereignisreichen Zeit ansah, ein wenig verwundern. Wollen wir darum vernehmen, was dem Hammerherrn Anton Mosdorfer (1749-1800) widerfuhr. Vorauszuschicken ist, daß Zeugschmiede in der Regel in Stücklohn arbeiteten; hatten sie die vorgegebene Leistung mit Geschick hinter sich gebracht, verfertigten manche zur Besserung ihres Einkommens kleine Arbeiten für sich. Diese Frettereien geschahen wenn schon nicht mit Erlaubnis, so zumindest mit Duldung des Werkstatteigentümers. Und waren eingebürgerter Brauch. Daß dafür naheliegender Werkstoff verwendet wurde, ist wohl begreiflich. Versuchen wir nun, aus widersprechenden Darstellungen tatsächliches Geschehen herauszufinden.

Die Arbeitszeit begann um 4 Uhr früh, um 7 Uhr war Frühstückspause, die Arbeit wurde um 11 oder 12 Uhr zur Mittagszeit unterbrochen, dann wieder bis zur Jause um 4 Uhr fortgesetzt und endete um

7 Uhr abends. Fünfzehn Stunden einschließlich der Pausen. Erst dann konnten Nebenverdienstarbeiten in die Hand genommen werden. Sie waren vom Hammerherrn, dem „alten Meister“, dem Ober-gesellen mit einem Gespan und Lehrjungen zugestanden worden. Der junge Herr beanstandete nun dem Gesellen Simon Schwab die Entnahme von Stahl aus dem Werksbestand. Schwab erwiderte die Zurechtweisung mit der Drohung, daß er „keinen Strich“ mehr arbeite, wenn ihm das Gewohnte nicht gestattet sei. Darauf haben sich weitere Arbeitskameraden mit ihm eins erklärt und die Arbeit niedergelegt, darunter auch der älteste und beste Arbeiter, der Obergeselle Joseph Rumpler. Anton Mosdorfer veranlaßte nun die Wache des in Weiz bequartierten Militärs, ab 1769 lag die Oberstkompanie der Durlacherschen Infanterie hier, „den Aufwiegler“ Simon Schwab festzunehmen und einzusperren. Der junge Hammerherr ersuchte auch die Landesobrigkeit, die vier „entwichenen“ Gesellen dingfest und zur Arbeit zurückbringen zu lassen. Weil er aber selbstherrlich unter Umgehung der zuständigen Obrigkeit zu Thannhausen gehandelt hatte, sprach die Regierung dem ungestümen jungen Herrn eine Strafe von einem Tag Haft und dem Simon Schwab eine Haftentschädigung von drei Gulden zu!

Daß bei dieser Arbeitsniederlegung auch Unzufriedenheit mit den Mosdorferschen Lohnsätzen mit ein Beweggrund war, mag aus der Beteuerung des Hammerherrn zu schließen sein, daß er sich verpflichte, den Wochenlohn auf 1 Gulden 30 Kreuzer zu verbessern und jede Überstunde mit 3 Kreuzer zu entlohnen.

Joseph Rumpler hatte bisher 45 Kreuzer Wochenlohn, habe als Leistungsprämien allerdings im laufenden Jahr 58 Gulden erhalten. Die Frettereier - verfertigt wurden dabei Messer, Gabeln, Feuereisen und -böcke - wurde von der Landesregierung untersagt, die vier Gesellen wieder in Arbeit „verschafft“ (17. Dezember 1771). Einer unter ihnen, Joseph Scherr, konnte nach Wiener Neustadt abwandern.

Aus dem Bericht des Verwesers und Landgerichtsverwalters zu Oberfladnitz / Thannhausen, Franz Joseph Wagner, der nun ordnungsmäßig die Abhandlung des aufsehenerregenden Zwischenfalles zu vollstrecken hatte, tritt die tatsächliche Ursache der Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen unzweifelhaft zutage.

Simon Schwab habe unverändert 1 Gulden 12 Kreuzer Wochenlohn, obgleich seine Tagesleistung von 50 glatten und 25 hohlen Klingen auf nun 25 glatte und 35 hohle gesteigert wurde; dazu bemerkte er, daß für das Auszainen von 10 hohlen derselbe Zeitaufwand wie für 30 glatte notwendig sei, drei Gehilfen müßten Tag und Nacht die Klingen in Fausthammerarbeit vorbereiten und hätten keine Möglichkeit, sich nebenbei etwas dazuzuverdienen.

F. J. Wagners Bericht führte auch an, daß der ältere Hammerherr trachte, mit den Gesellen gut auszukommen, während es mit dem jüngeren wiederholt Verdruß gebe.

Aus einem dem Oberkammergrafenamte am 18. Dezember 1778 erstatteten Bericht erfahren wir Namen, Herkunft, Alter und Tätigkeit der im Mosdorferschen Werke beschäftigten Feuerarbeiter und Gesellen an dem Stahlgärb-, dem Brat- und an zweien Ausschmiedfeuern, am Zain- und am Breitenhammer und in der Schleif- und Poliermühle. Da ist zu lesen: Joseph Rumpler, 55 Jahre, gebürtig von Holzlandl unter Admont, Klingenschmiedgesell, Schmieden mit der Hand und Härten, im Dienst 37 Jahre; Joseph Läst, 39 Jahre, gebürtig von Weiz' Klingenschmiedgesell, Formen mit dem Hauhammer, in Arbeit 23 Jahre; Jakob Nöstler, 29 Jahre, gebürtig von Pischdorf in Untersteier, Klingenschmiedgesell, Breiten mit dem Handhammer, in Arbeit 10 Jahre; Joseph Esel, 27 Jahre, von Zebern in N.Österreich, Klingenschmied, Schmieden mit dem Handhammer, in Arbeit 8 Jahre; Simon Schwab, 57 Jahre, aus Kerichdorf in O. Österreich, Hammerschmied, Zainen unter dem Hammer, in Arbeit 37 Jahre; Anton Teisbacher, 28 Jahre, von Krieglach, Hammerschmied, Stahlgärben und Zainen, in Arbeit auf zweimal 5 Jahre; Michael Ehrenhard, 26 Jahre, von Minichen in Bayern, Hackenschmiedgesell, Breiten mit dem Handhammer, in Arbeit dreiviertel Jahre; Johann Schwab, 27 Jahre, von Weiz, Hackenschmiedgeselle, Außenheizen, in Arbeit ein halbes Jahr; Johann Kopf, 35 Jahre, Schleifermeister, Klingenschleifen, in Arbeit 20 Jahre; Johann Georg Reitt, 45 Jahre, von Neu-markt in Bayern, Schleifergesell, Klingenschleifen, in Arbeit 10 Jahre; Joseph Allmer, 30 Jahre, von Baldauf (?) in Untersteiermark, Polierer, Klingenpolieren, in Arbeit ein halbes Jahr; Jakob Mitterdorfer, 38 Jahre, von Stainachkirchen in O.Österreich, Hackenschmiedgesell, Aufschlagen der harten Hälften, in Arbeit 2 Jahre; Gottfried Steinhauser, 25 Jahre, von Weiz, Hackenschmiedgesell, Außen-heizen, in Arbeit 2 Jahre;

Mathias Klamer, 22 Jahre, von Annaberg in Österreich, Kettenschmiedegesell, Aufschlagen, in Arbeit ein halbes Jahr; Cajetan Haitelberger, 40 Jahre, von Graz, Schwertfegergesell, Zeichnen oder Reißen, in Arbeit ein Jahr; Sebastian Flug, 40 Jahre, von Radkersburg' Hufschmiedegesell, Schleifen, Heften, in Arbeit 8 Jahre.

Der Klingenschmiedmeister Mosdorfer hatte einen guten Stamm erfahrener Handwerker; die vortrefflichen Erzeugnisse seiner Werkstatt fanden weithin Anklang. Selbst das auf überlieferte Rechte sehr bedachte örtliche Handwerk billigte dem Mosdorferschen Hammer gute Wertarbeit zu; wenn es auch dann und wann im Wetteifer Mißhelligkeiten gab. Die für Handwerkerzünfte geltenden Ordnungen waren, wie wir erfuhren, den darüber Hinauswachsenden ein Hemmschuh; dies erkannte auch die Obrigkeit, die schließlich die Gewerbe in solche von bloß örtlicher Bedeutung und in andre, die weitere und ferne Absatzgebiete zu beliefern vermochten, einstuft. Die hiesigen Zünfte standen unter Joseph Brunader für die Schuhmacher, Josef Kapfensteiner für die Müller, Georg Klaminger für die Schneider, Franz Xaver Lipp für die Lederer, Adam Part für die Bäcker und Joseph Tiechler für die Schmiede und angeschlossenen Handwerker als Obervorsteher.

Hammermeister werkten wenigstens seit dem 15. Jahrhundert ober- und dann auch unterhalb der Marktflur, zuoberst an der Gabelung der Weiz, „in der Weidach“, ein Zeugschmied, der spätere Steinhauserhammer, dann ein Schwertschmied, durch Jahrhunderte die Krottendorfer, weiter eine Schleife. Verhältnismäßig kurze Zeit Lehrscher Besitz, trat 1712 mit Josef Mosdorfer das Werk in eine Entwicklung, die nicht nur das Krottendorfsche Erbe würdig verwaltete, sondern über all die Fähnrisse der seither dahingegangenen Jahrhunderte bis in unsere Gegenwart erfolgreich weiterführte. Wenigstens seit dem 16. Jahrhundert werkte auch unterhalb des Marktes, in der Erlach, ein Hammer, er wird später als Rohrschmiedhammer genannt. Sowohl in der Weidach wie in der Erlach entstanden weitere Werkstätten; während obhalb der Marktflur letztlich Mosdorfer die Werkstätten vereinte, waren es unterhalb bis ins 19. Jahrhundert wechselnde Hammerherren, darunter auch Graf Stubenberg, bis die Gewerkefamilie Schlacher die dem Markte näherliegenden Werke übernahm und die südlich davon gelegenen ebenfalls an Mosdorfer kamen.

6.3 Die Entwicklung des Marktes

W

enden wir uns wieder dem Markte und seinen Bürgern zu, ehe wir einen Blick in die Weite tun wollen, wo mittlerweile Unerhörtes geschah und in der Folge Unruhe, Krieg und Not über viele Landschaften kamen.

6.3.1 Erwerbung des Schlosses Radmannsdorf

Mit Kaufvertrag vom 30. Oktober 1783 hatte die Bürgerschaft das Schloß Radmannsdorf mit dem großen Garten von der Herrschaft Thannhausen erworben. Eine Besitzvermehrung, die den zeitgenössischen wie den nachkommenden Bürgern einigen Nutzen, mehr aber wohl Sorgen mit Pächtern, Mietern, Erhaltung und Umbau bereitete. Wir dürfen annehmen, daß ein nicht unwesentlicher Grund für den Erwerb die Suche nach geeigneten Unterkünften für durchziehende wie vor allem länger einquartierte Truppenteile war; die geräumigen Keller boten reichlich Speichermöglichkeiten und weitere Räume zudem annehmbare Wohnungen. In der Beschreibung der Josefinischen Kriegskarte lesen wir dazu, daß im Schloß Radmannsdorf zwei Kompanien Verteidigungsstellung einnehmen könnten; vom Tabor heißt es, daß da eine Kompanie, vom Weizberg, daß zwei Bataillone und von Schloß Thannhausen, daß drei Bataillone zur Verteidigung Stellung fänden.

6.3.2 Der Magistrat

Mit 14. Mai 1789 sind dem Werbbezirk Thannhausen - der unmittelbar übergeordneten Behörde - die Mitglieder des Magistrates und deren Entgelte so gemeldet worden: Der Marktrichter Wenzel

Grießner erhielt 10 fl jährlich und konnte von jeder Besitzveränderung oder Bestandsaufnahme 2 fl einbehalten; den vier Ratsmännern Anton Weidetet, Sebastian Lang, Johann Zechner, Ignatz Brunader und den beiden Gemeindeführern Franz Lipp und Johann Koch wurden lediglich bestimmte Tätigkeiten entgolten. Kirchenpropst Ignaz Brunader und Spitalmeister Johann Wollög übten ihre Ämter ehrenamtlich aus. Der Forstner Ratsangehöriger Johann Zechner, der die Nutzung des Gemeindewaldes zu leiten und überwachen hatte, erhielt für seine Tätigkeit 4 fl jährlich und durfte „das Grassig“ nehmen. Der Ziegelmeister, dem die Überwachung der Brände im bürgerlichen Ziegelofen oblag, erhielt 2 fl jährlich und durfte ebenfalls Graß für seine Wirtschaft beanspruchen. Echte Ackerbürger also auch unter den Ratsverwandten, wie es ja die meisten Bürger des Marktes bis in die Gegenwart gewesen waren.

Wir wollen nicht verschweigen, daß die höhere Behörde, das Kreisamt Graz, mit 23. Juni desselben Jahres die Tauglichkeit von Ratsmännern tadelte und zu Enthebende nannte. Die Annahme einer Ratswürde war sicher eine Last; ein selbst handwerklich arbeitender Meister konnte sich schwer dazu entschließen. Die Bürgerschaft ging nun auch daran, Gemeinbesitz aufzuteilen. 1796 und 1797 wurden Wald- und Grundanteile durch Los vergeben.

Auf notwendige Vorkehrungen für den Feuerschutz war seit je streng geachtet worden; von Zeit zu Zeit ist die Feuerordnung eindringlich in Erinnerung gebracht worden. 1786 z. B. sind diese Vorschriften wieder erneuert, die Löscheräte - vorwiegend wohl Ledereimer, Haken und Leitern - geordnet und ein „blinder Alarm“ zur Überprüfung angesetzt worden. Nichtbefolgung der Feuerordnung wurde mit 24 stündigem Einsperren bei Wasser und Brot geahndet. Eine unscheinbare Anmerkung in einem Ratsprotokoll gibt uns die Überzeugung, daß neben oder trotz der mancherorts mit Unbehagen, wenn nicht mit Unmut aufgenommenen Josefinischen Bestrebungen zur Beschränkung kultischer wie brauchtumsmäßiger Äußerlichkeiten und der Sorgen des Alltagslebens die Pflege der Künste nicht ganz darniederlag: 1792 reicht Franz Xaver Müllner um die Ausstellung eines Passes für seine Malerkunst zur Heimreise nach Tirol ein.

7. Weiz im 19. Jahrhundert

Zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gab es in Weiz sechs bürgerliche Bäcker, drei Fleischhacker, einen Lebzelter, einen Müller, einen Wirt und einen Taferner, einen Bierbrauer - 1788 war Johann Weißenböcks Bier als vortrefflich und auswärtigem vorzuziehen gelobt worden -, drei Lederer, fünf Schuster, vier Schneider, zwei Weber, einen Kürschner, einen Weißgerber, zwei Huterer, zwei Krämer und einen Handelsmann, einen Strumpfstricker, drei Häfner, zwei Tischler und einen Drechsler, einen Wagner und einen Bindet, je einen Färber, Seiler, Maler und Glaser, zwei Maurer, einen Uhrmacher, einen Tuchmacher und einen Tuchscherer, einen Saliterer, sieben Schmiede, einen Büchsenmacher, eine Stampf, einen Seifensieder, einen Rauchfangkehrer' einen Tabakverleger, selbst einen Lottereeinnehmer. Soweit es eine Zählung von 1801 festgehalten hat. Gewiß gab es noch den einen oder andern Gewerbebeflissenen, der jedoch in jenem Jahr nicht zu den Bürgern zählte. Was wir aber gerne vermerken wollen, ist die Nachricht aus eben demselben Jahr, daß im Gegensatz zu anderen Städten und Märkten die Lehrjungen in Weiz von ihren Meistern die unentgeltliche Kost, die nötige Kleidung und nicht selten auch einen angemessenen Wochenlohn erhielten.

1808 bot sich der Bürgerschaft Gelegenheit, Schloß Radmannsdorf zu veräußern; sie lehnte den Verkauf ab, verpflichtete sich vielmehr, wenn nötig, den größten Teil der Erhaltungsarbeiten unentgeltlich zu leisten. In eine Umwandlung zu einer ständigen Kaserne willigte die Bürgerschaft ebensowenig ein, war aber mit aushilfswaiser Überlassung von Räumen einverstanden. Dies geschah in der Folge denn auch.

Der Verkehr in benachbarte und zu weiter entfernten Orten vollzog sich auf mehr oder minder guten Wegen zumeist durch Gespanne, durch Berittene oder Boten zu Fuß, doch auch durch Saum oder menschliche Traglast. Eine geregelte Briefpost hatte 1796 ihre Boten von und nach Weiz zu schicken begonnen. Die bedeutenderen Verkehrswege finden wir in der Josefinischen Kriegskarte beschrieben; die Straße von Graz her und weiter nach Anger habe einen guten sandschüssigen Grund und sei zu allen Zeiten auch von schwerem Fuhrwerk befahrbar, die übrigen Wege jedoch haben lehmigen Grund und seien bloß für leichte Wägen geeignet. Die alte Straße von Graz führte durch das Bärntal her, die nach Passail über Göttelsberg, dann den Gösser entlang zum Hafockmoar, die Gleisdorfer und die Birkfelder Straße waren im wesentlichen Verlauf den heutigen gleich. Der Verkehr mit Kathrein führte über den

Patschabauer und beschwerlich auch durch die Klamm. Der alte Saumweg in das Passailer Becken führte über den Sattel. War das Wegenetz auch bescheiden, es ergab doch einen Kreuzungs- und Mittelpunkt, und das war und blieb Weiz.

7.1 Die Folgen der Französische Revolution und die Napolionischen Kriege

Die Erschütterung, die durch den Großen Umbruch und die hoffnungsweckende Losung von der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit ungezählte Menschen bewegte, fand auch hierzulande Widerhall, doch dampften die schrecklichen Ereignisse nicht nur die Zuneigung, sondern sie wandelte sich in Erbitterung und Abscheu. 1797 drang das französische Herr von Oberitalien her über Kärnten und den Neumarkter Sattel in die Steiermark ein. Es war eine sehr bunte Truppe, viele hatten Weib und Kinder im Gefolge, und alle mußten aus dem Lande ernährt werden, und das nicht schlecht. Am 18. April 1797 wurde in Leoben der Waffenstillstand geschlossen; am 4. Mai schon räumten die Franzosen die Steiermark. Die Folgen der Beschlagnahmen waren eine landweite Verarmung. 1801 waren die Franzosen wiederum in die Steiermark eingedrungen und abermals 1805. Die schwerste Heimsuchung aber brachte das Jahr 1809. Nach dem Friedensschluß von Schönbrunn zog die Besatzung nach Eintreibung großer Ablösesummen ab, zurück blieb ein gewaltig verschuldetes Staatswesen. Im Februar 1811 erfolgte der unausbleibliche Geldsturz: ein Gulden war nur mehr zwölf Kreuzer wert, die Preise aber blieben! (1 fl = 60 kr.). Die Armut wurde drückender als je zuvor. Mit Ausnahme etlicher Nutznießer, die am Elend des Volkes gewannen. Mißjahre verhärteten die Not. Aus dieser Zeit stammen die Überlieferungen, die davon wissen, daß für einen Laib Brot ganze Äcker gegeben wurden.

Das Volk konnte sich des endlich erlangten ersehnten Friedens kaum erfreuen, die Not und das Mißtrauen der Obrigkeit gegen jede offene Regung ließ kein freimütiges Leben aufkommen.

Die Verteidigungsanstrengungen des Neunerjahres riefen auch den Landsturm von Weiz zu den Waffen. Diese, die Waffen, mit denen er ausgerüstet werden konnte, waren kaum geeignet, einer kriegserfahrenen Truppe auch nur einigermaßen erfolgverheißend Widerpart zu sein. Die Rüstung stammte wohl aus der Zeit der Türkenbedrohung, wenn nicht aus noch früheren Tagen: Streitkolben, Hellebarden, Picken, Hacken, Morgensterne, doch wohl auch Flinten. Wen wundert es, wenn der Kampfesmut der Mannen ihren Waffen ebenbürtig war? Die Pfarrchronik Weizberg schildert diesen Tag des Aufbruches so:

Am 15. Mai 1809 versammelte der Landsturm sich um halb zwölf Uhr auf der Wegscheide, dabei wurde die große Glocke eine halbe Stunde geläutet. Schweigend, voll Angst und Wehmut, kamen anfänglich einzelne auf den Sammelplatz. Weiber, Kinder, greise Väter und Mütter begleiteten sie. Nun kam auch der Herr Bezirks-Commissar (Werbbezirk Thannhausen) und der Justiciar W. Langenmantel, „ihr sein sollender Anführer“, einige andere Herren Beamte, die ihre Anführer sein sollten, auch die Geistlichkeit, um Trost und Mut zuzusprechen. Den Schmerz in Wein ersäufend, gerieten die Landstürmer in Hitze und Wut, es kam zu Widersätzlichkeit, Beleidigungen, beinahe Tötlichkeiten gegen Obrigkeit und Beamte. Nur mit viel Mühe konnten gegen sechs Uhr die Bessergesinnten zum Abmarsch bewegt werden, der größte Teil ging unter Drohungen wieder heim, schossen mit scharfgeladenen Feurgewehren aus Zimmern, stachen und hieben herum. Am ärgsten gebärdeten sich die Weiber. Kaplan Wilhelm mußte auf ungestümes Verlangen mit den endlich Fortmarschierenden. Innerhalb acht Tagen kamen sie unverrichteter Sache zwar, aber auch unbeschädigt zurück. Am 13. Juni war der Kanonendonner von der Belagerung des Grazer Schloßbergs deutlich zu vernehmen. Die Besatzung, größtenteils Württemberger unter einem Major vom Salm-Salmschen Dragonerregiment, war nur kurz in Weiz einquartiert und wurde unvermutet wieder abgezogen. Der Krieg war freilich damit noch nicht zu Ende.

Am 12. August 1809 saß der Rat wieder beisammen und hatte eben den Verwalter am Weizberg, Johann Walter, mit einem Jahressold von 300 fl und 8 fl für Kanzleibedarf wie den üblichen Taxen als Syndiker bestätigt, als die Sitzung „wegen eingetretener Hindernisse und Annäherung des Feindes“ abgebrochen wurde; die Ratsherren eilten wohl besorgt dem häuslichen Herde zu. Über einen Ein- oder Durchmarsch französischer oder mit ihnen verbündeter Truppen war in den Ratsprotokollen nichts Näheres zu finden.

Die französische Besetzung war in unserer Gegend von kurzer Dauer gewesen, die Soldaten des Rheinbundes waren Württemberger, die von und für Napoleon in das Kriegsgeschehen gezogen worden waren. Die Überlieferung weiß zu berichten, daß General J. J. Bernadotte, der Sieger von Wagram, in Weiz Aufenthalt genommen habe und „in der Gaststube beim grünen Kachelofen sitzend angeregt mit Vater Johann Wibmer plauderte, denn dieser zählte zu den wenigen Weizer Bürgern, die die französische Sprache beherrschten“. So geschehen im Lebzelterhaus Wibmer auf dem Hauptplatz, dem Hause Adolf Haas.

7.2 Neuordnung und Wiederaufbau

Die folgende Zeit war für Richter, Rat und Bürgerschaft erfüllt von Arbeit und Sorge zur Überwindung des durch die Kriegs- und Mißjahre verursachten Niedergangs.

Im Schloß Radmannsdorf wurden Wohnungen, an die Landwehr Depoträume vermietet, weitere Räumlichkeiten verpachtet, Gartenanteile vergeben. 1811 ist von einem halbabgetragenen Schloßturm die Rede, dessen vollständiger Abbruch versteigert wurde; ein Schießstand wird mit der Errichtung einer Kugelfangmauer eingerichtet. Auch kulturell-gesellschaftliches Leben scheint sich angebahnt zu haben; dies darf aus der Absicht, im Schloß einen Theaterraum auszubauen, abgeleitet werden. Später wird das Kapellenzimmer für ein Choleraspital vorbereitet, auch an venerisch Erkrankte wird gedacht, im Steinhaus wird die vierköpfige Cordonmannschaft einquartiert. 1815 wird der Verkauf eines Anbaues am Tabor, des sogenannten Patrouillenstöckels, beschlossen; der Erlös wird zur Anschaffung einer Feuerspritze verwendet. Aus dem Bericht über das Banntaiding vom 22. Feber 1817 nennen wir Richter und Rat und deren Amtspflichten: Marktrichter Michael Hofer; Magistratsräte: Syndiker Andre Neuhold, Johann Wibmer, Joseph Koch, Joseph Wagenknecht, Franz Metz, Anton Reiß; Ausschüsse: Joseph Schellnegger, Johann Witzelberger, Joseph Moser, Johann Schmelzer. Kämmerer war J. Koch; Wachtmeister, das heißt, mit den polizeilichen Aufgaben betreut war J. Schellnegger, dem als Gehilfen Ignaz Brunader, Joseph Fasching, Nikolaus Fiedler und Joseph Platzer zur Seite standen. Die Waldkasse besorgte J. Witzelberger mit den übrigen Ausschüssen und Baumeister, das heißt, das Bauwesen zu überwachen, Anton Reiß mit seinem Gehilfen Johann Georg Mayr. Viertelmänner schließlich waren M. Hofer, J. Wagenknecht, G. Mayr und Sebastian Sorger. Dabei finden wir Familiennamen, die weit in unser Jahrhundert hineinreichen.

1818 verzichtete die Schutzherrschaft Gutenberg auf die Gerichtsbarkeit in Weiz, die magistratlichen Rechte wurden dadurch erweitert, doch auch verantwortungsvoller. Das Kreisamt bestimmte zur ordentlichen Rechtspflege, daß nunmehr die Syndikerstelle nur durch einen rechtskundlich geprüften Bewerber besetzt werden darf.

Über den Platz rann im offenen Straßengraben der von der Feldern hinter dem Tabor und vom Stimker herabkommende Abfluß; das wird an Regentagen ein eilender Bach gewesen sein. Beim Ratstag am 7. September 1820 kam die Anregung zur Sprache, Platz und Herrengasse zu pflastern, damit sie nicht einem Gießbach gleichen. Ob die Anregung je in Erfüllung ging, ist nicht bekannt. Der Straßengraben ist, allerdings viel später, überdeckt worden. Am selben Tag befaßten sich die Ratsmänner wieder einmal mit den Vorkehrungen für den Feuerschutz. Sie stellten fest, daß die Leitern mit Hebstangen auf beiden Seiten versehen sein müßten, daß Wasserfässer mit eisernen Reifen für die Brunnen angeschafft werden sollten und daß der Stall im Schloß Radmannsdorf für die Unterbringung der Feuerspritze geeignet sei. Schließlich müsse ein genaues Verzeichnis der vorhandenen Löschgeräte angelegt, die einzelnen Gegenstände mit einer Nummer versehen und für jedes Gerät zwei Mann namhaft gemacht werden. Das war, wenn wir's recht bedenken, ein Beschluß zur Schaffung einer fest geordneten Pflichtfeuerwehr.

Hoher Besuch beehrte am 5. November 1820 den Markt: Erzherzog Johann war, von Graz kommend, im Gasthofs Mirnser abgestiegen. Anlaß war die Gründung der Filiale der Steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft, die von Ferdinand Reichsfreiherrn von Gudenus mit angesehenen Männern in Weiz vorbereitet worden war. Der Prinz benutzte den Tag auch zu einem Gang auf den Weizberg, nachdem er zu Mittag Gast im Schloß Thannhausen gewesen war. Der Aufenthalt in Weiz, die lauterer Menschen, vor allem sein Kirchenbesuch hatten ihn offensichtlich sehr beeindruckt.

Die Aufteilung von Gemeinbesitz wird 1822 durch Verlosung der Hutweide an 68 Anteilberechtigten weitergeführt.

Der Magistrat scheint gute Erwartungen für die weitere Entwicklung gehabt zu haben, denn 1825 war Baumeister Graf eingeladen worden, einen Bauentwurf und Kostenvoranschlag für den Ausbau von Schloß Radmannsdorf vorzulegen. Die Verwirklichung verzögerte sich freilich eine gute Weile. Erst 1841 begannen mit einem Aufruf an die Bürgerschaft zur Leistung freiwilligen Fuhr- und Tagewerks wie geldlicher Beiträge oder unverzinslicher Vorschüsse die ersten Schritte für den Ausbau. Der bedeutendsten Geldgeber einer war Kaufmann Matthias Weber. Zunächst wurden Räumlichkeiten im Untergeschoß des Schlosses umgestaltet, um die von Bruck a. d. Mur hierher verlegte Militär-Erziehungsanstalt des Infanterieregimentes Pirquet Nr.27 unterbringen zu können. Die Militärzöglinge kamen mit ihren Ausbildern und Lehrern, darunter auch der Feldarzt Eduard Richter, 1842 nach Weiz. Im selben Jahr wurde der südliche Schloßteil um einen Stock auf zwei Stockwerke erhöht. Im Oktober 1842 war die Aufstockung bezugfertig. Sie hatte, wohl durch niedrigeres Angebot, ein auswärtiger Baumeister ausgeführt; Bemängelungen blieben nicht aus. Neugeschaffene Räume boten nun der Marktschule mehrere Klassenzimmer und auch eine Lehrerunterkunft.

7.3 Das Jahr 1848 – Der Beginn einer neuen Zeit

Die Mißjahre 1846 und 1847 und die dadurch verursachte Teuerung war mit eine Ursache für die wachsende Unzufriedenheit im Lande, so daß das Sturmjahr 1848 auch hier eine Umbruchstimmung auslöste, die in Teilen der Bürgerschaft wie armer Schichten Hoffnungen - gewiß unterschiedlicher Art - auf bessere Tage in Freiheit weckte. Eine der Erwartungen sah in einem großen deutschen Vaterland die glückverheißende Zukunft. Schwarz-rot-goldene Fahnen wehten allenthalben von Bürgerhäusern. Die Wahl Erzherzog Johann zum Reichsverweser durch die Frankfurter Nationalversammlung hatte die Stimmung gewiß gestärkt.

Wie mag dieses bewegte Jahr in Weiz verlaufen sein? Wir haben darüber keine Nachrichten zur Hand. Es ist vorstellbar, daß in dieser Zeit des Lösens überkommener Bindungen und Anbruchs einer anderen Ordnung selbst im Rathaus kein Bedürfnis nach Niederschriften bestand. Es ist aber auch denkbar, daß Archivalien verloren gingen oder in Verstoß gerieten und der Entdeckung noch harren. Daß auch für die folgenden fünfundzwanzig Jahre kein Ratstags(Gemeindevorstands)bericht, mit Ausnahme einer beglaubigten Abschrift aus 1851, aufgefunden wurde, läßt dies vermuten. Ein Zwischenfall gewährt einer Augenblicksaufnahme gleich ein Stimmungsbild. Wir wissen, daß seit 1823 der Weißgerber Michael Achleitner das ungeteilte Vertrauen als Marktrichter genoß; das Jahr 1848 brachte doch für kurze Zeit einen Bruch. Marktrichter wurde Kaufmann Joseph Dellefant. Nicht lange. Er wurde am Platz tötlich beleidigt und legte sein Amt erbost nieder. Michael Achleitner übernahm bis zur Einführung eines Bürgermeisters wieder die Verantwortung, er war, wie alle älteren Berichte übereinstimmend besagten, der letzte Marktrichter in Weiz. Obmann der Bürger-Community blieb Achleitner bis 1850. Die Bildung einer Gemeindeverwaltung in der nunmehr geltenden Ordnung konnte verständlicherweise nicht von einem Tag zum anderen verwirklicht werden. In dieser Übergangszeit mußte wohl der Marktrichter weiter erster Bürger sein. Den Tag des Zusammentretens des Gemeindevorstandes kennen wir nicht. Zum ersten Bürgermeister der Marktgemeinde Weiz wurde der angesehene Hammergewerke Balthasar Mosdorfer (1810-1870) gewählt. E. Richter nennt 1848 als das Jahr seines Amtsantrittes, andere Nachrichten 1850 und 1851. Die Namen der folgenden Bürgermeister erfahren wir auch bloß mittelbar*. 1860 wird Gastgeb und Lebzelter Ferdinand Probst († 1884), 1862 wird der bürgerliche Handelsmann Johann Weber Bürgermeister von Weiz genannt. Die Niederschrift von 1851 gibt uns einigen Aufschluß über die Anfänge der Gemeindeverwaltung, sie nennt auch die ersten Gemeindeväter. In der „Sitzung der Marktgemeinde Weiz am 20. Juli 1851“ waren gegenwärtig:

Balthasar Mosdorfer, Bürgermeister; Matthias Weber und Johann Schwarz, Gemeinderäte; die Herren Michael Achleitner, Josef Dellefant, Ferdinand Probst, Johann Emele, Andreas Sutter, Franz Darnhofer, Anton Höller, Johann Polz und Gustav Valentin als Ausschußmänner.

Die Beratung galt der Beschlußfassung über das Recht der Einhebung des Standgeldes von den

* Dr. F. X. Hlubek, Ein treues Bild des Herzogtums Steiermark (Graz 1860) führt im Abschnitt XIV, § 450, Vereine zur Hebung der Landeskultur, zugleich mit Gewerken Balthasar Mosdorfer Ferdinand Probst als Bürgermeister in Weiz an. In einem 1862 verfaßten Briefentwurf des Pfarrherrn von Weizberg ist Johann Weber als Bürgermeister bezeichnet.

im Markte Weiz abgehaltenen Jahr- und Wochenmärkten. Es ging um die Frage, ob die Standgelder noch fernerhin in die Kammerkasse der früheren Bürgerschaft fließen oder, nachdem der Magistrat aufgehört hat, der Gemeinde zufallen sollen. Sieben Bürgerstimmen entschieden sich für die weitere Einzahlung an den Bürgerfonds, fünf, darunter der Bürgermeister, für die Gemeindekasse. Beide Seiten brachten ihre Gründe vor. Die Bürgerschaftsvertreter meinten u. a., daß die Gemeinde nicht alle bisher bestandenen Leistungen übernommen, die Bürgerschaft also Anspruch auf die Standgelder habe. Die in der Minderheit gebliebenen Vertreter begründeten ihren Standpunkt in folgender Art: Vor dem Jahre 1848 bestand in der Marktgemeinde Weiz ein Magistrat mit eigenem Recht, worunter die Bürgerschaft älteren Stiles verstanden war; diese hielt eine Kammerkasse, hatte auch verschiedene Lasten zu tragen, als: Die Marktpolizeiaufsicht, die Erhaltung des Platzes und, wie sich von selbst versteht, die Auslagen für den Syndiker usw. Als hernach die Konstituierung der neuen Gemeinden eintrat, entfiel auch der Magistrat, und alle Lasten, die früher die Bürgerschaft tragen mußte, fielen nach dem neuen Gemeindegesetze nicht dem Bürgerstande allein, sondern der ganzen Gemeinde zur Berichtigung zu, infolgedessen waren schon in mehreren Gemeindeverhandlungen Gegenstellungen gemacht worden gegen die Einziehung des Standgeldes durch die Bürgerschaft, und der Grundsatz zu gelten habe: da die Lasten die Bürgerschaft nicht mehr tragen dürfe, sie größtenteils der Gemeinde anheimfallen, habe die Gemeinde auch die Standgelder zu beanspruchen. Eine Einigung kam nicht zustande. Schließlich wurde der Bürgermeister ersucht, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft einen Ausgleichsversuch zu erwirken.

In einem Auszug der Stellungnahme des Bezirkshauptmannes steht unterm 19. Juni 1851 u. a.: „Im besonderen habe ich im Markte Weiz bemerkt, daß der dermalige Vorstand der Ortsgemeinde auf die Verwaltung des eigentlichen civischen (= Bürgerschafts-) Vermögens wenigen oder keinen Einfluß nehme.“ Der Bezirkshauptmann empfiehlt zunächst eine genaue Erhebung der bisherigen Vermögensverwaltung, um eine Klarstellung der nach dem nunmehr geltenden Rechte zu erfüllenden Aufgaben und der daraus erwachsenden Einnahmensprüche zu erreichen. Dieser Auftrag müsse von Vertretern der Bürgerschaft und des Gemeindevorstandes gemeinsam ausgeführt werden.

7.3.1 Wirtschaftlicher Aufschwung

Weiz war um diese Jahrhundertmitte gewiß ein betriebsamer Ort. Das bedeutendste Unternehmen waren die Mosdorferschen Werkstätten, deren vorzugsweises Erzeugnis um diese Zeit zwar Sicheln waren, doch auch Groß- und Kleinzeugwaren sind erzeugt worden, selbst Ambosse und Schiffsanker 1834 z.B. wurden an 50.000 Sicheln erzeugt, 1857 rund 132.000 und nach Einführung des Bessemerstahls, den B. Mosdorfer 1868 als erster zur Sichelherzeugung verwendete, stieg die Jahresherzeugung auf 500.000. Die Beschäftigtenzahl stieg von zunächst 25 in der Folge auf das Dreifache.

Die Hackenschmiede, Mühlen- und Maschinenbauwerkstätte Franz Schlacher & Söhne beschäftigte 35 Arbeiter.

Die Großzeugschmiede Johann Steinhauser erzeugte mit 14 Arbeitern bei tausend Ambosse und 20.000 Hacken, Hauen, Schaufeln u. a. Die Erzeugung landwirtschaftlicher Geräte Franz Luttenbergers gab zehn Arbeitern Verdienst. Die Ledereien Valentin, Franz und Johann Gert beschäftigten zusammen bei 40 Arbeiter.

Regelbetrieb herrschte in Josef Deiblers Brauerei und in der Beten(= Rosenkranz)herzeugung Josef und Peter Lenz, wie auch in den sechs Mühlen mit dreißig Gängen und in vier Sägen die Menschen emsig an der Arbeit waren.

Der regelmäßige Post- und Frachtverkehr vollzog sich täglich zwischen Graz, Weiz und Birkfeld auch für Reisende; Fuß- und Fahrpost ging täglich zwischen Weiz und Gleisdorf wie sie auch Passail mit Weiz verband.

7.4 Der Ausbau des Gemeinwesens

Weiz hatte, wie wir erfuhren, mit der Theresianischen Verwaltungserneuerung durch Einbeziehung benachbarter Fluren 1770 eine Erweiterung zu einer zeitgemäßen Steuergemeinde

erfahren und war mit 986 Einwohnern in 153 Wohnhäusern in die vordere Reihe steirischer Märkte gerückt. Das Seelenbeschreibungsprotokoll der Pfarre Weizberg, wohl die verlässlichste Volkszählung, weist für 1808 einen leichten Rückgang aus und nennt im einzelnen: in 150 bewohnten Häusern lebten 166 Familien, die Einwohnerzahl betrug 930.2 Beamte, 83 Bürger und Künstler, 4 Bauern, 192 Keuschler, Weinzierl und Inwohner, 95 Knaben bis 14 Jahre, 29 Knaben im Alter von 15 bis 17 Jahre; dem Geschlechte nach waren 512 weiblich und 418 männlich, 131 des männlichen Geschlechtes waren verheiratet und 287 ledigen Standes. Bis zur Mitte dieses 19. Jahrhunderts blieb die Zahl der Wohnhäuser nahezu gleich, die Bewohnerzahl wuchs bis 1869 immerhin auf 1448.

Mit der Neuordnung der Landesverwaltung war der Bezirk Weiz innerhalb des Kreises Graz mit den Gerichtsbezirken Birkfeld, Gleisdorf und Weiz im Flächenausmaß von 19.2 Quadratmeilen und 56.881 Einwohnern an Stelle der bisherigen Herrschafts- und Werbbezirksobrigkeiten gebildet worden. Das vorläufige Gemeindegesezt vom 17. März 1849 hatte Steuer(= Katastral-)gemeinden zu Verwaltungseinheiten vereint und die Wahl von Gemeindevertretungen vorgesehen, doch wurde dieses Gesetz durch das kaiserliche Patent vom 31. Dezember 1851 aufgehoben und Rechte und Pflichten der Gemeindegeseztverwaltungen wesentlich geändert. Daß dadurch wie überhaupt durch die neuen Ordnungen zunächst Unsicherheiten entstanden, ist begreiflich und erklärt auch manche Verzögerung in der allgemeinen Einführung.

7.4.1 Gerichts- und Verwaltungsmittelpunkt

In einer Bestätigung der Übergabe von Marktrechtsurkunden am 3. Juni 1851 erfahren wir den Namen des ersten Bürgermeisters, abgesehen von den übereinstimmenden überlieferten Nachrichten; in dieser Bestätigung ist auch die Bezirkshauptmannschaft Weiz genannt, der die Urkunden vorgelegt werden sollten. Bisher gehörte Weiz zum Werbbezirk Thannhausen, dessen Amtmann Bezirks- und Gerichtsvorsteher war. Nicht zuletzt dem nahen Sitz der überkommenen Obrigkeit ist es zu danken, daß Weiz nunmehr Bezirksvorort geworden war. Während die Einführung der Gerichtsbezirke bald verwirklicht werden konnte, war die übergeordnete Verwaltungsbehörde, die Bezirkshauptmannschaft, erst später wirksam geworden. Zunächst war gedacht, sie im Rathaus einzurichten. Doch verging noch eine Weile, bis der erste Bezirkshauptmann sein Amt in Weiz antrat.

In der Bürgerschaftsversammlung am 8. Jänner 1851 wurde ein bis in die Gegenwart wirkender Beschluß gefaßt: Schloß Radmannsdorf, und zwar „das alte Schloßgebäude“, mit einem dazugehörigen Bauplatz dem Staate zur Erbauung eines Gerichtshauses unentgeltlich zu überlassen unter der Bedingung, daß „das hohe Ärar“ den Bau selbst ausführe. Sollte der Staat für das Gebäude keine Verwendung mehr haben, so stehe der Bürgerschaft das Recht zu, es um den Schätzwert abzüglich des Wertes zur Zeit der unentgeltlichen Überlassung zu erwerben. Als erster der mit dieser Widmung einverstandenen anwesenden 36 Bürger unterschrieb Michael Achleitner.

1858 wurde die Militärerziehungsanstalt von Weiz nach Straß verlegt; Schule und Zöglinge übersiedelten am 28. April 1858. Der Auszug der Kadettenschule bedeutete für Weiz sicherlich eine merkliche Minderung des allgemein gesellschaftlichen Lebens. Auch die Wirtschaft wird den Abgang verspürt haben. Andererseits waren nun Amts- und Wohnräume für Behörden frei geworden.

1861 suchte die Marktgemeinde um die Einrichtung einer vierten Volksschulklasse an; dazu kam es jedoch nicht so bald.

7.4.2 Aufgaben der Gemeindevertretung

1868 faßte die Gemeindevertretung einen weittragenden Beschluß: In der Sitzung am 31. März 1868 wurde unter Bürgermeister Vinzenz Grengg über Antrag von Johann Pichler/Kapfensteiner über die Errichtung einer Gemeindeparkasse beraten und in der Gemeindeausschußsitzung am 25. Mai 1868 der Statutenentwurf genehmigt und der Beschluß gefaßt, bis zur Gewinnung eines eigenen Fonds die Gewährleistung für die Einlagen und deren Verzinsung mit 5000 fl zu sichern und die Geschäftskosten aus dem Gemeindevermögen zu bestreiten. Eine für den 30. Mai einberufene Wählerversammlung gab diesem Beschlusse die einhellige Zustimmung; ebenso

entschied die Bezirksvertretung unter dem Vorsitze ihres Obmannes Balthasar Mosdorfer am 4. Juni desselben Jahres. Mit 15. März 1869 begann die Sparkasse in Weiz ihre Tätigkeit in dem zum Kaufmann Weberschen Besitz gehörenden sogenannten Schlosserhaus in der Rathausgasse. Die Geschichte der Entwicklung der Sparkasse ist bis in unsere Tage ein getreues Bild des Wachsens unserer Stadt.

Aus einer Erklärung der Weizer Bürgerschaft vom 20. April 1868 erfahren wir die Aufgaben und Rechte, die sie sich zumaß; daß diese zu Unstimmigkeiten mit der Gemeindeverwaltung führen konnten und auch führten, war kaum vermeidbar. Jahrzehnte noch bildete die Bürger-Communität eine Gemeinde in der Gemeinde. Die Erklärung von 1868 besagte, daß das Wasserbeschlächt am Weizbach der Bürgerschaft zustehe wie sie auch die Brücke über den Mühlgang beim Lederer Profeßner zu unterhalten habe. An die Gemeinde habe sie zu leisten: die Marktbeleuchtung, die Kanalisierung, die Nachtwächter, die Brunnen- wie die Brückenerhaltung, das Holz an den Benefiziaten und den Lehrer wie die Erhaltung der Gebäude am Tabor; ab 1868 wolle die Bürgerschaft alle Atmen bürgerlicher Abkunft selbst betheiligen und erhalten, „die Gemeinde habe keinen Kreuzer an dieselben zu verabreichen“, ebenso nichts zur Beleuchtung des Marktes beizutragen. Klugerweise hatte die Bürgerschaft auch beschlossen, ihren Sitzungen jeweils den Bürgermeister oder Gemeindevorstand beizuziehen, ihm in alle Verwaltungsangelegenheiten Einsicht zu gewähren und seine Zustimmung zu erwirken zu trachten.

Am 31. August 1868 trat die Bezirkshauptmannschaft Weiz ins Leben. Der erste Bezirkshauptmann war Johann Edler von Wurmser. Der bisherige Bezirksvorsteher Josef Iberer blieb als Gerichtsvorsteher in Weiz.

7.4.3 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

Am 28. Oktober 1871 wurde beschlossen, einen eigenen Feuerwehrverein an Stelle der bisherigen Feuerpolizei zu gründen. Bei der am 28. Jänner 1872 stattgefundenen gründenden Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr meldeten sich 34 ausübende, 7 ausübende und unterstützende und 13 unterstützende Mitglieder. Erster Feuerwehrhauptmann war Kaufmann und Postmeister Josef Dellefant. Im selben Jahre noch, und zwar am 18. Juli, bestanden die wackeren Männer bei dem Brande des Webermichelanwesens in Nederlandscha ihre Feuertaufe in bester Bewährung. Nicht zuletzt unter diesem Eindruck gewährte die Sparkasse in Weiz die erste Widmung zur Anschaffung einer „Feuerlöschmaschine“. Das war die später vielgelobte Dampfspritze.

Am 27. August 1874 starb Bürgermeister Notar Vinzenz Grengg. Ihm folgte Franz Mosdorfer, Gewerke der unteren Hammerwerke, als Bürgermeister.

7.4.4 Bautätigkeit der Gemeinde

1875 wurde der Krankenhausbau in Angriff genommen; zur Darlehensaufnahme ist die Zustimmung der Wahlberechtigten eingeholt worden. Die Sparkasse gewährte ein unverzinsliches Darlehen von 10.000 fl, das später erhöht und durch jährliche Widmungen abgeschrieben worden war. Dieser Vorgang ist in der Folge wiederholt zugunsten gemeinnütziger Einrichtungen ausgeführt worden. Die Gemeindeumlage zur Deckung eines Haushaltsabganges von rund 1.300 fl betrug 18%, doch „die Herren Staatsbeamten, Lehrer etc. entrichteten keine Gemeindeumlagen“.

Im Dezember 1875 bildeten sich die Ortsschulräte Weiz und Weizberg neu; die Namen der Mitglieder sind uns aus erhaltenen Niederschriften bekannt. Für die Marktschule: Apotheker Carl Breymesser, Obmann; Kaufmann Johann F. Pichler, Stellvertreter; Franz Mosdorfer, Josef Dellefant, Alois Ehl vulgo „Edbauer“, Mortantsch; Johann Lang, Gemeindevorsteher, Greith, Michael Krones, Grundbesitzer, Hafning, Schulaufsicht Johann Pichler/Kapfensteiner, Kreisdechant Anton Raaber, Oberlehrer Franz Schöpfer; für Weizberg: Obmann Matthias Nistelberger, Hofmüller, Oberfladnitz; Oberlehrer Josef Stark, Stellvertreter; Gewerke Sohn Josef Mosdorfer, Schulaufseher Johann Lieb, Wegscheide, Kreisdechant Anton Raaber, Franz Reithofer, Landscha, Sebastian Huber, Bachmüller, Franz Leikauf, Müllermeister, Preding, Michael Frieß vulgo Adam, Krottendorf.

Ein bedeutendes Ereignis war die Eröffnung des Krankenhauses der Marktgemeinde Weiz in der Alten Grazerstraße Nr.162 am 27. Juli 1877. Zwar bestand schon 1879 die Absicht, das Krankenhaus den Barmherzigen Schwestern zu übergeben und es als öffentliches Krankenhaus erklären zu lassen. Einrichtung und Betrieb bereiteten den Gemeindevätern nicht geringe Sorgen, bis mit der Gewinnung der Vorauer Schwestern eine tragbare Lösung gefunden werden konnte.

August/September 1877 fanden hier achttägige Manöver statt; die Unterbringung der teilnehmenden Truppenteile fand die vollste Zufriedenheit und ausdrückliche Anerkennung durch das Militär. Von nicht geringer Bedeutung war der Beginn des Baues der in vier Bauabschnitte geteilten Straßenführung von Passail nach Weiz; mit 15. November 1877 wurde die Arbeit an den beiden inneren Streckenteilen aufgenommen. Hingegen ist der Antrag Johann Pichlers auf Errichtung eines Gemeindegeweges am linken Weizufer abgelehnt worden, da hiedurch Fuhrleute von der Fahrt durch den Markt abgelenkt würden.

Noch war die verbaute Marktflur kaum größer als sie hundert Jahre vordem war, neue Wohnhausbauten nahezu ein Ereignis für die biedereren Bürger, dennoch wuchs die Zahl der Bewohner merkbar: waren es 1858 1308 gewesen, so 1880 in 164 Häusern 1648. Der Wunsch nach Straßenleuchten wurde in zunehmendem Maße vorgebracht; zwar waren es Öllampen, ihr Licht genügte und beruhigte das Sicherheitsgefühl. Ein eigener Laternenanzünder betreute die öffentliche Beleuchtung, nützlichweise war er auch Nachtwächter; und zudem Schuldiener. Die Stunden für erholsamen Schlaf werden bei dem Manne wohl karg bemessen gewesen sein.

Im Jahre 1879 hatte Oberlehrer Josef Stark auf dem Weizberg mit 24 Schülern eine Gesangschule begonnen, die dann auch Schulentlassene und Erwachsene besuchten; Oberlehrer Stark erteilte auch Instrumentalunterricht und bildete Musiker heran. War die Ausbildung auch vorwiegend dem Nachwuchs für die Kirchenmusik gewidmet, so gewann darüber hinaus das musikalische und gesellschaftliche Leben im Laufe der Zeit eine begrüßenswerte Bereicherung.

1881 bemühte sich die Gemeinde um die Niederlassung eines Arztes, dem sie freie Wohnung und zunächst durch drei Jahre je 120 fl für die ärztliche Versorgung der Armen im Krankenhaus anbot. War doch bloß der Bezirksarzt in Weiz tätig. Auch dem Apotheker Carl Breymesser wurde eine freie Wohnung gewährt.

Am 24. Mai 1882 beschloß der Ausschuß der Bürgerkommune, das Anna Zieglersche Stiftungshaus, das war das Haus Nr.66 vor dem Taborgebäude, samt Grundstück und den dazugehörigen Fonden sowie das alte Bürgerspital, seinerzeit Birkfelderstraße Nr.120, in das Eigentum und die Verwaltung der Marktgemeinde Weiz zu übergeben. Der Obmann der Kommunität, Virus Pircher, weigerte sich, die Bürgerversammlung einzuberufen und den Ausschlußbeschuß auszuführen. Die von Ausschlußmitgliedern einberufene und vom Altersvorsitzenden Anton Moschner geleitete Bürgerversammlung am 28. Mai stimmte dem Ausschlußbeschlusse zu. Auch die Genehmigung der Bezirksvertretung wie der k. k. Statthalterei langten ein. So daß eine gemeinsame Sitzung des Gemeindevorstandes und des Bürgerschaftsausschusses am 25. Juni 1883 die Übergabe und Übernahme rechtskräftig durchführen konnte. Die Gemeinde war dabei durch Bürgermeister Franz Mosdorfer, Erstem Gemeinderat und Kassier Josef Fink und Ausschuß Josef Mosdorfer, die Bürgerkommunität durch ihren Obmann Carl Maly, Kassier Anton Moschner und Ausschuß Josef Dellefant vertreten. Die Gemeinde verpflichtete sich, zwölf Pfründner, die von der Bürgerkommunität vorgeschlagen werden, in das Kranken- und Pfründnerhaus aufzunehmen. Am 5. Dezember desselben Jahres fand wieder eine Neuwahl des Gemeindevorstandes statt. Zum Bürgermeister wurde abermals Gewerke Franz Mosdorfer gewählt; ihm war dieses Amt über drei Jahrzehnte anvertraut worden; Gemeinderäte und -ausschüsse wechselten im Laufe der Amtszeiträume in verhältnismäßig geringem Maße. Daß die Grundhaltung zumindest der maßgebenden Gemeindeväter eine freibürgerlich-liberale gewesen sein wird, mag eine Episode erkennen lassen: Einem Ersuchen um einen Kostenbeitrag zur Erneuerung der Kirchhofmauer und der großen zur Weizbergkirche führenden Stiege stimmte der Gemeindevorstand unter dem Vorbehalt zu, daß nachzuweisen sei, daß kein Einkommen oder Vermögen der Kirche zur Deckung der Kosten vorhanden sei. Auf neuerliche Vorstellung wurde der Betrag ausbezahlt, dem Kirchenkonkurrenzausschuß jedoch bedeutet, sich künftighin „genau nach dem Gesetze“ zu verhalten. Über die örtlichen Angelegenheiten hinaus, nahmen die Gemeindeväter wiederholt zur Staatspolitik und Äußerungen im öffentlichen Leben entschieden für die deutsche Sache Stellung.

Am 2. Juli 1883 feierte auch Weiz wie allenthalben im Lande das Gedächtnis der 600-jährigen

Zugehörigkeit Steiermarks zum Hause Habsburg; was von dem üblichen Festtagsrahmen des Erinnerens wert sein mag, ist die Speisung der Armen auf Kosten der Gemeinde.

Am 19. September 1883 beriet und beschloß der Gemeindeausschuß, Straßen, Gassen und Plätze mit Namen zu bezeichnen. Wir lesen da: Der große Platz soll Hauptplatz benannt werden, die Gasse von Leitner bis Wagner Herrengasse, von Luttenberger bis Franz Gert Bürgergasse, von Franz Gert bis zur Brauhausbrücke Lederergasse, die Straße vom Brauhaus bis zur Villa Mosdorfer Gleisdorferstraße, vom Brauhaus zur Wegscheide Birkfelderstraße, von der Pichlermühle bis zur Dreschmaschine Schlacher Mühlgasse, von Reiferer bis zum Krankenhaus Alte Grazerstraße, von Grawatseh bis Ludwig Schlacher und fort Klammstraße, vom Rathaus bis Schmitt Rathausgasse, der Weberplatz wird Bürgerplatz benannt, die Gasse von Schwarz bis Probst (Dr. Weihs) Steinbruchgasse, von Pregartner bis zur Schießstätte Schießstattgasse, von Pregartner bis Acham Schulgasse, von Johann Gert und Kapfensteiner bis Gewerke Mosdorfer Passailergasse, vom Bürgerplatz bis Augmeier Kanalergasse, von der Mühlgasse bis Mählich Gartengasse, von Heiter bis zum Kaffeehaus Kaffeehausgasse, von Macher bis Schwab Feldgasse. Einer Idylle sollte dazu Erwähnung getan werden: Etlichen Besitzern ist streng aufgetragen worden, die Gänse nicht auf Straßen und Plätzen herumlaufen zu lassen.

Nachdem schon im September 1879 die Fertigstellung der Straßenstrecke durch die Weizklamm festlich begangen worden war, konnte nun mit der Vollendung der beiden äußeren Bauabschnitte von Passail zur Wasserscheide vor dem Lamriegel und von Weiz zur Klamm die gesamte Straßenlänge dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Diese feierliche Eröffnung fand am 15. September 1883 in angebrachter Festlichkeit statt. Die Straße sollte ursprünglich über den Schloßriegel und die Kalkleiten dem alten Fahrweg folgen; die Wirtschaftstreibenden wehrten sich dagegen! Ein Kostenbeitrag der Sparkasse in Weiz in der Höhe von 10.000 fl bewirkte, daß der Bau auf die rechte Seite des Bachlaufes geführt wurde und die Straße in der Mitte des Marktes mündete. Und schon reifte ein weiter vorausblickender Gedanke heran: der Anschluß an das Staatseisenbahnnetz. Bis zu seiner Verwirklichung vergingen freilich noch etliche Jahre.

Das gesellschaftliche, vorneweg das musikalische Leben nahm mit dem Wirken des heimischen Tonkünstlers Hans Sutter (1814-1888) ab 1872 eine glückliche Entwicklung. Als Musikerzieher, Begründer der Musik- und Chorschule am Tabor, Chor- und Kapellmeister war er schöpferischer Mittelpunkt des geselligen Lebens. Als das schwindende Sehvermögen seiner Tätigkeit Grenzen setzte, schrieb im Herbst 1885 die Marktgemeinde auf Antrag Anton Moschners die Stelle eines Musiklehrers mit einem Jahresgehalt von 300 fl aus. Mit dem Bewerber Julius Polzer, als Sohn eines Lehrers 1855 in Mähren geboren, kam ein weiterer begabter Musiker nach Weiz, der das Werk Hans Sutters mit großem Können fortsetzte. Aus der nun von ihm geleiteten Chor- und Musikschule ging im März 1887 der Singverein, ein Männerchor, hervor, dessen Chormeister Julius Polzer wurde. Unter den Gründern des Singvereines finden wir wohlbekannte Namen, wie: Augmeier, Dellefant, Fink, J. Klotzinger, J. Merganz, Moschner, Pregartner, Schlacher, Weber ua. Die von Andreas Binder d. Ä. geleitete Musikkapelle, die seit 1872 auch als Feuerwehrmusik auftrat, schloß sich den Sängern an und musizierte fortan als Singvereinskapelle.

Dankbare Erinnerung gebietet, sich eines Mannes zu entsinnen, dessen Lauterkeit und raue Herzlichkeit ihm weithin Wertschätzung und Beliebtheit eintrug: des Bademeisters Peter Teni. Am 21. Juni 1886 war ihm „die Stelle beim Vollbade“ verliehen worden, nachdem er schon vorher beim Aufbau des im seinerzeitigen Badpark gelegenen Frei- und Wannensbades tätig gewesen war. Nach 47-jährigem pflichteifrigem Dienste war er, öffentlich bedankt auch vom Gemeinderate, am 1. Juli 1931 in den Ruhestand getreten.

Die unzulängliche Wasserversorgung der wachsenden Einwohnerzahl wie gesundheitliche Rücksichten verlangten dringend Abhilfe. Der junge Techniker Franz Pichler wurde mit Vorarbeiten für den Bau einer Wasserleitung betraut. Die Kalkleitenquelle war zu ihrer Speisung ausersehen.

Mittlerweile erregte der Bahnbau nicht nur die Gemüter der betreibenden Gemeindevertreter. Die Gemeinde hatte für die Ausarbeitung von Teilplänen 9.000 fl bewilligt. Der Baubeginn verzögerte sich wegen der auf sich warten lassenden Kostenzuschüsse des Staates. Mit Beschluß vom 8. November 1887 übernahm die Gemeinde Weiz zur Mitfinanzierung des Baues der Bahnlinie Weiz - Gleisdorf für 100.000 Gulden Vorzugsanteile.

Die Mittel wurden durch die Aufnahme eines Darlehens aufgebracht. Hiefür war die Zustimmung der Wahlberechtigten erforderlich. Die Abstimmung fand am 12. November 1887 statt. Sie erfolgte mündlich mit klarem Ja oder Nein. Von 227 Wahlberechtigten waren 71 zur

Stimmabgabe erschienen; 70 sprachen ein deutliches Ja, 1 sagte nein. Die nicht zur Abstimmung gekommenen Wahlberechtigten wurden der geltenden Ordnung gemäß als zustimmend gezählt, so daß das Ergebnis 226:1 für das Einverständnis wog.

Wenn ein zeitgenössischer Bericht besagt: „Die Weizer Marktchronik wird gewiß den 28. Juli 1889 als einen für die künftige Gestaltung der gesamten Entwicklungs- und Verkehrsverhältnisse des schönen Marktes hochbedeutenden Tag ganz besonders verzeichnen“, wollen wir dem gerne folgen. Es war der Tag, an dem der erste Zug auf der eben vollendeten Bahnstrecke von Gleisdorf nach Weiz dampfte! In gehobener Festesstimmung erwartete die Bevölkerung das Eintreffen des Zuges. Alles, was Rang und Namen, Amt und Würden besaß, war am Bahnhof versammelt. Die mit dem Weizer Wappen, mit Blumen und Grün geschmückte Dampfmaschine fuhr mit dem Eröffnungszug, von flotten Klängen der Angerer und Weizer Musik begrüßt, unter dem Jubel der Menge ein. Feierlicher Empfang der Ehrengäste, voran k. k. Statthalter Freiherr von Kübeck, der stimmkräftige Singverein sang eine Fest-Ode mit Worten von Bartholomäus Hiebler, die Chormeister Polzer vertont hatte. Während die Ehrengäste zur Festtafel in die „Goldene Krone“ gefahren wurden, kam ein zweiter Zug mit vielen Gästen an. Der Nachmittag war einem Besuch der Weizklamm gewidmet. Mit Fackelzug, Musik und Tanz, „schön wie er begonnen, endete dieser Festtag...

7.4.5 Lebensqualität – Mobilität und Komfort

Das Jahr 1890 war für Weiz von weitestreichender Bedeutung, ohne daß auch nur ein Mensch dies erkennen konnte: Der junge Ingenieur Franz Pichler baute die ersten elektrischen Maschinen. Wenn diese auch noch nicht seinen Erwartungen entsprachen, waren sie der Beginn einer Entwicklung, die 1891 zunächst zum Bau einer Wasserkraftanlage für 80 kW, der ersten Mehrphasenanlage Österreich-Ungarns, führte. Sie versorgte Weiz mit Licht. Die behördliche Bewilligung für den Betrieb dieser Anlage wurde am 3. Oktober 1893 erteilt, zugleich auch für den gewerbsmäßigen Bau elektrischer Anlagen. Die erste Fremdanlage errichtete Ing. Franz Pichler 1892 für die Johann Puch AG. in Graz.

Am 6. September 1891 war in St. Kathrein a. O. als Folge heftigen Regens ein Hang im Lambachgraben abgerutscht. Die aufgestauten Wassermassen brachen bald nach Mittag mit ungestümer Gewalt durch, stürzten mit einer haushohen Woge in den mit Almwässern überschwemmten Weizbach und wüteten mit einer mehr als zwei Meter über die Straße reichenden reißenden Flut durch die Enge der Klamm. Der Schmied in der Weiz war mitsamt seiner Kegelstatt, auf die er geflüchtet war, von dem jähren Hochwasser mitgerissen, der Student Franz Winter aus Haufenreith in der Weizklamm überrascht und fortgeschwemmt worden. Selbst in dem sich weitenden Tal um die Schule von Naas wurden Häuser überschwemmt, das Wasser stand in Stuben über einen Meter hoch. In Weiz mußten alle Kräfte aufgeboten werden, um Verklausungen und Stauungen freizumachen. Beim Brauhaus schoß die trübe Flur durch die Fenster in die Gaststube, der durch Blitzschlag entfachte Brand der Pairhubermühle mußte den Haus- und nächsten Nachbarsleuten zur Bekämpfung überlassen werden, die Feuerwehr war bis zum letzten Mann durch das Hochwasser in Anspruch genommen. Ein schwerer Unglückstag war über das Weiztal gekommen. Die Klammstraße war auf weiten Strecken zerstört, Vieh ertränkt, Holz verschwemmt, Wiesen und Felder vermurt. Hilfe kam allenthalben und auch rasch. Selbst aus der kaiserlichen Schatulle. Nach einem Jahr war die Weizklammstraße wiederhergestellt. Für seine Bemühungen um die Schadensgutmachung ist auf Antrag von Gewerken Josef Mosdorfer der k. k. Statthalter des Herzogstums Steiermark, Freiherr von Kübeck, am 28. Jänner 1892 zum Ehrenbürger von Weiz ernannt worden.

Eine Vorstellung über die Handhabung des Armenwesens noch im ausgehenden 19. Jahrhundert gewinnen wir aus dem zum Beschluß erhobenen Antrag des Fürsorgegemeinderates Leopold Schwarz vom 9. März 1892: Das Einlegerwesen in der Marktgemeinde Weiz wird in der Weise geregelt, daß jeder Arme pro Kopf und Tag 25 Kreuzer in barem erhält, die Häferiversorgung gänzlich abgestellt wird und sämtliche Steuerträger ihre Armenbeiträge in Geld zu leisten haben. Bisher war es so gewesen, daß die Gemeindearmen in einer bestimmten Reihenfolge die Mittagsuppe mit ihren Haferln in Empfang nahmen; vielfach gab es bei Bürgerhäusern dafür eine eigene Durchreiche, auch feste Sitzgelegenheiten vor dem Tor. Dort wurden wohl auch fremde, um eine warme Suppe Bittende abgespeist, eh die sogenannte Verpflegsstation für durchreisende Handwerks- und andere Gesellen eingerichtet worden war. Etliche Jahre war von den Steuerpflichtigen eine 5 % -Armenkostgeberumlage eingehoben, bis diese durch Widmungen der Sparkasse abgelöst und schließlich aus dem Haushalt der Gemeinde die Armenversorgung

geregelt wurde.

Einem Ansuchen der beiden Oberlehrer Heinrich Klotzinger und Josef Stark (1838-1932) um Zuerkennung eines Zuschusses für den unentgeltlichen Unterricht an ärmeren Musikschülern wurde grundsätzlich stattgegeben. Heinrich Klotzinger (1853-1929) war nach Polzer durch viele Jahre hin Organist und Chorleiter am Tabor.

1896 erfahren wir erstmals vom Bestehen eines Arbeitergesangvereines. Er sollte den Turnsaal - das war der Raum im sogenannten alten Schulhaus des Schlosses Radmannsdorf, in dem in unserer Zeit zuletzt das Eichamt untergebracht war - als Probenort zugewiesen erhalten; allem Anscheine nach kam die Benutzung gemeinsam mit dem Turnverein nicht zustande oder sie war nicht von Dauer, denn im folgenden Jahr gewährte die Gemeinde dem Männergesangverein „Frohsinn“, so nannte sich der Arbeitergesangverein, eine monatliche Unterstützung zur Bestreitung der Miete eines Probenraumes.

Kurz vor der Jahrhundertwende wurde auf Anregung des Vereines der Deutschvölkischen in Graz die Bürger- in Bismarckgasse umbenannt. Die Kanal- war einsichtigerweise treffend Schmiedgasse bezeichnet und ihre Breite aus Anlaß des Baues des Weizer Elektrizitätswerkes Franz Pichler & Co. mit 7,40 m festgelegt worden.

Am 30. November 1899 begann Karl Haas (1868-1933) in dem Rosenbergerschen Hause Nr.51 am Hauptplatz (Nr.17) die Arbeit in seiner, der ersten Buchdruckerei. Ingenieur Franz Pichler war ein einflußreicher Förderer gewesen, der auch für notwendige Arbeitsaufträge sorgte. Daß auch die Gemeindevertretung dem jungen Buchdrucker wohl gesinnt war, beweisen in der Folge gedruckte Sitzungsberichte. Die Errichtung einer Buchdruckerei war in Weiz eigentlich verhältnismäßig spät erfolgt. Ein Bürgerverzeichnis aus 1770 weist wohl einen Buchbinder aus und eine Buchbinderei war es auch bisnun (Gaugl, später Eisner), die mit ihrem Papierwarenverschleiß, Gebet- und Schulbuchverkauf wie Druckauftragvermittlung manche Bedürfnisse erfüllte; die Druckerarbeiten wurden in der Regel in Graz ausgeführt.

Einige Aufregung und auch Bedenken erregte die Absicht Ing. Franz Pichlers, in der Steinbruchstraße die Probefahrt eines „elektrischen Automobils“ durchzuführen. Die Oberleitung wurde wieder abgebaut, ohne daß eine Erprobung stattfand.

Das Wachstum unseres Ortes wird deutlich: Waren 1890 in 180 Häusern 1796 Einwohner, so sind es zur Jahrhundertwende 2259 Bewohner in 222 Häusern; diese Entwicklung setzte sich in bedächtigen Maße stetig fort. Auch am steigenden Wasserverbrauch war dies spürbar. Allgemein zugängliche Brunnen, die aus der 1890 gebauten Wasserleitung gespeist wurden, mußten abgebaut werden. Der Wasserzins, bisher je Auslauf berechnet, mußte auf Verbrauchszähler umgestellt werden. Bedenken gegen die am 5. und 6. November 1890 eröffnete Kalkleitenwasserleitung veranlaßten die Suche nach leistungsstärkeren Trinkwasserquellen. Sie wurden in der sogenannten Boar- und in der Baumühlquelle gefunden. Doch mußte die bestehende Wasserversorgung noch gut weitere zwei Jahrzehnte genügen. Weizberg hatte seit 1877 eine eigene Wasserleitung von der Landschaftquelle her und wurde später durch die Raasquelle versorgt. Die Wegscheide war noch nicht an ein Leitungsnetz angeschlossen. Die Kalkleitenquelle war zu schwach und die Raaser bangten um die eigene Wasserversorgung.

Die Entwicklung des Werkes Ing. Franz Pichlers verlangte einen weiteren Ausbau. In Weiz fand der fortschrittliche Techniker nicht die erforderliche Unterstützung, auch nicht bei nahestehenden Begüterten; ihr Blick reichte kaum über die eigenen Belange hinaus, das Mißtrauen war größer als das Verständnis. So kam es, daß die Wiener Gesellschaft für elektrische Industrie maßgebender Eigentümer des Werkes wurde. Das dieses Werk mit Strom versorgende Kraftwerk blieb von dieser Besitzveränderung unberührt, Franz Pichler hatte es zunächst durch eine Zusatzdampfanlage erweitert, bis der wachsende Energiebedarf zu Überlegungen über den Bau eines leistungsstärkeren Kraftwerkes führte, die schließlich mit der Raabklammanlage ihre Krönung fanden.

Straßen- und Bahnbau hatten sichtlich eine Belebung von Handel und Wandel gebracht, nun wurde eine Fortsetzung der Eisenbahnverbindung nach Anger erwogen. Franz Pichler, der einen unmittelbaren Schienenstrang von Graz über St. Radegund nach Weiz befürwortet und an die Fortsetzung nach Hartberg gedacht hatte, war nun der Ansicht, daß die Verbindung von Gleisdorf

aus über Pischelsdorf nach Hartberg dringlicher und von weitertragender Bedeutung als der von Weiz nach Anger sei. Darob kam es zum Zerwürfnis mit Bürgermeister Franz Mosdorfer, der den Anschluß nach Anger vorzog. Wir wissen, daß das eine überhaupt nie, das andere Jahre später in auf die Dauer unzulänglichem Bau Wirklichkeit wurde.

8. Weiz nach der Jahrhundertwende

1903 Nicht eine ungewisse künftige Eisenbahnlinie, vielmehr die Einführung einer Umlage offenbarte Spannungen unter Einwohnern des Marktes, für die der Anlaß wohl Ausdruck einer bewußten oder unbewußten Unzufriedenheit mit bestehenden Verhältnissen war. Eine als Volksversammlung ausgeschriebene Zusammenkunft faßte eine EntschlieÙung, in der gegen die Mietzinsauflage von 5% unmißverständlich Verwahrung eingelegt wurde. Der heftigen Äußerung des Bürgermeisters nach zu schließen, mit der er in der Gemeindeausschußsitzung am 13. Dezember **1903** hiezu Stellung nahm, hat sowohl der Verlauf dieser Volksversammlung wie die EntschlieÙung nicht nur die Gemeindeväter äußerst erregt. Die Mietzinsauflage verblieb auch in folgenden Jahren mit 2000 Kronen Bestandteil des Gemeindehaushaltes. Immerhin sind Wohnungen mit weniger als 10 Kronen Miete von der Auflage befreit worden.

Das zwar noch ziemlich vereinzelte Verkehren von Motorfahrzeugen ließ unfallfürchtende Gemeindebürger Vorschriften verlangen, die z. B. das Befahren der engen Klammstraße gänzlich verbieten und im übrigen durch den Markt nur im Pferdegang zulassen sollte.

Der Fußgeherweg zum Bahnhof - er bekam den Spitznamen „Sechserlweg“, weil für die Baukosten vom Steuerträger 20 Heller abverlangt worden waren - ist 1903 beschlossen und 1904 entlang des rechten Ufers des Weizbaches angelegt worden. Statt des bisherigen Herberichsteges wurde im Anschluß an den Fußweg eine Brücke gebaut. Anrainer waren gegen das Pflanzen von Bäumen am Wegrand; auch die Mehrheit der Hauseigentümer am Hauptplatz war gegen das Setzen von Bäumen nächst der Frauensäule wie sie später der Meinung waren, die Errichtung einer Parkanlage vor dem Taborgebäude sei ein entbehrlicher Aufwand. Desohngeachtet: Bäume sind dort wie da gepflanzt worden.

Im Juli 1903 wurde vom Unterrichtsministerium die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Weiz genehmigt, zu Allerheiligen war die Einschreibung und schon am 7. November 1903 fand die feierliche Eröffnung statt. Sechzig Lehrlinge wurden von vier Lehrern in zwei Abteilungen unterrichtet, die Leitung hatte Oberlehrer Heinrich Klotzinger inne. Die Fortbildungsschule war zunächst im Hause Klammstraße Nr.75, heute Nr.8, untergebracht; ab dem folgenden Schuljahr fand der Unterricht in der damaligen Volksschule statt. Die Lehrlinge wurden zweimal wöchentlich abends von 17 bis 19 Uhr unterwiesen; die Schulstunden wurden später auf den Samstagnachmittag, selbst Sonntagvormittag verlegt. Es war ein langer Weg, bis der Berufsschultagesunterricht an Werktagen festgesetzt werden konnte.

Ing. Pichler beabsichtigte, die gesamte Hochspannungsversorgung im Ortsbereich in Kabelleitungen umzuwandeln und damit am Bahnhofweg zu beginnen; er betrieb auch den Bau einer Telefonleitung von Gleisdorf nach Weiz, das Werk der Gesellschaft für elektrische Industrie leistete dazu ein Drittel des der Marktgemeinde zufallenden Baukostenanteils.

1904 Bürgermeister Franz Mosdorfer, mittlerweile Reichsratsabgeordneter, war auf Grund der Wahl vom 9. Juni **1904** neuerlich mit dem Amte des ersten Bürgers betraut worden. Als Vorsitzender des Sparkasseausschusses war er bemüht, für die steigenden Anforderungen der Gemeinde entsprechende Widmungen zu erwirken. Josef Mosdorfer als Direktionsvorsitzender wiederum mußte auf eine erfolgreiche Gebarung der Sparkasse bedacht sein. Verursacht durch die Spannungen aus diesem Widerstreit und gewiß auch weiterer Einflüsse, brach Franz Mosdorfer vom Schlag gerührt zusammen, erholte sich zwar, legte aber sein Amt zurück. Die Gemeindevertretung nahm in ihrer Sitzung am 22. September 1904 den Entschluß mit Bedauern zur Kenntnis und betraute Bürgermeisterstellvertreter Josef Fluck mit der Führung der Amtsgeschäfte. Franz Mosdorfer war durch 31 Jahre, seit 1873, erster Bürger von Weiz gewesen.

Am 2. Mai **1905** hielt der zum Bürgermeister erkorene Hotelier Gewerke Johann Schlacher seine Antrittsrede vor dem neugewählten Gemeindeausschuß; Johann Schlacher wurde in der Folge immer wieder zum Bürgermeister gewählt und blieb es bis 1919. Zur Vollversammlung des

1905 Verwaltungsrates der Bahn Gleisdorf-Weiz am 19. Juni 1905 wurde Reichsratsabgeordneter Franz Mosdorfer mit dem Auftrag entsendet, den Bahnbau Weiz - Anger zu betreiben, da Anger und Birkfeld trachteten, statt nach Weiz einen unmittelbaren Anschluß an die beabsichtigte Linie Gleisdorf - Hartberg oder fort durch das untere Feistritztal zur Ostbahnstrecke zu erreichen. Franz Mosdorfer, Ehrenbürger von Weiz, starb nach einem neuerlichen Schlaganfall am 14. Dezember 1905; eine herabsetzende, ihn schwer treffende Zeitungsnachricht hatte sichtlich zum Tode beigetragen.

Der Absicht, das erneuerungsbedürftige Schulhaus Schloß Radmannsdorf den aufgetretenen Erfordernissen entsprechend herzurichten, stellte Bürgermeisterstellvertreter Josef Mosdorfer den Vorschlag entgegen, besser ein eigenes, neues Schulhaus zu erbauen. Dem Ausschuß zur Vorbereitung eines Schulhausbaues gehörten an: Bürgermeister Johann Schlacher, Josef Mosdorfer, Erhard Schellnegger, Josef Fluck, Oberlehrer Heinrich Klotzinger, Ludwig Schlacher. Ein weiterer Sonderausschuß wurde für die Verhandlungen mit der Bürgerschaft gebildet; ihm oblag die endgültige Regelung der Vermögens- und Verwaltungsverhältnisse zwischen Bürgerkommunität und Marktgemeinde. Dafür setzte sich vor allem Ludwig Schlacher ein. Außer ihm gehörten diesem Ausschuß selbstverständlich der Bürgermeister und sein Stellvertreter, weiters Karl Rager, Franz Sallmutter und Franz Purkarthofer an. Vertreter der Gemeinde besichtigten auch das Vorauer Krankenhaus; das Weizer Krankenhaus sollte als ein öffentliches Gemeindekrankenhaus eingerichtet werden. Mit einer oststeirischen Abordnung sprach eine Gemeindevertretung auch beim k. k. Eisenbahnministerium in Wien wegen des Ausbaues der Strecke Aspang-Friedberg vor.

1906 Bei dem Großbrand der Dampfsäge in Weiz im November **1906** bewährte sich die dank der Opferbereitschaft der Bevölkerung und der Widmungen durch die Sparkasse angeschaffte Dampfspritze äußerst gut. Eine am Weizberg untergestellte Spritze wurde der Gemeinde Landscha abgegeben.

Die Verhandlungen mit der Bürgerkommunität waren kaum weitergekommen. Da brachte Ludwig Schlacher am 4. Feber 1908 eine Anregung zur Beratung, die ob ihrer überzeugenden Gedanken den Stein sozusagen ins Rollen brachte. Eine Liste von 55 Bürgern hatte den Antrag eingereicht, das Schulhaus auf der Hofstatt zu erbauen, 800 Quadratklafter Baugrund stellten sie unentgeltlich zur Verfügung. Ludwig Schlachers Vorschlag, dem der Gemeindevorstand bereits zugestimmt und die ausersehenen Bauplätze nach einer Begehung für geeignet befand, hatte die Errichtung eines Sparkasse- und Gemeindeamtsgebäudes auf dem Hauptplatz und den Schulhausbau im Schloßgarten zum Ziel. Dieses zu ermöglichen, sollte das gemeindeeigene Verpflegshaus (Nr.66) abgetragen, das der Sparkasse eigene Polizeihaus (Nr.65) der Gemeinde zur Abtragung geschenkt und so der Hauptplatz vergrößert werden, der Bau auf dem zum Haus Nr.65 gehörenden Grundstück errichtet und eine Straße nordseits des Tabors zur Westseite geführt werden. Dieser überarbeitete Vorschlag, Ludwig Schlacher hatte ursprünglich auch das Sparkassengebäude im Schloßgarten bauen wollen, wurde mehrheitlich angenommen und, wie wir wissen, letztlich auch durchgeführt.

1908 Für Sonntag, 9. August **1908**, war von Sozialdemokraten eine Kundgebung gegen die hohen Fleischpreise angesetzt worden. In einer Zeit, da sämtliche Umgebungsgemeinden wegen Futtermangels um die Bewilligung von Notschlachtungen und Ausschrotung ansuchten, war dies kein unbilliges Verlangen. Der Bürgermeister rief die Fleischer zu Preisermäßigungen auf; diese ließen sich auf einige Herabsetzungen ein. Eine außerordentliche Gemeindeausschußsitzung am 30. Juli forderte die Fleischer jedoch zu den niedrigen Einkaufspreisen entsprechenden Preissenkungen auf, bewilligte die Ausschrotung im Schlachthaus, beschloß die Preisauszeichnungspflicht und bestimmte einen Ausschuß zur Überwachung der Einhaltung der Beschlüsse. Was mit der seinerzeitigen Volksversammlung gegen die Mietzinsaufgabe ersten sichtbaren Ausdruck und damals mehr Mißtrauen als Verständnis gefunden hatte, das offene Auftreten gegen als ungerecht empfundene Maßnahmen, führte diesmal wie wir sagen dürfen zu vernünftigen Entschlüssen. Die bäuerliche Selbsthilfe bewegte sich übrigens in begrenztem Rahmen: in den folgenden Monaten wurden im Schlachthaus vier Kühe, 21 Stück Jungvieh, neun Kälber und acht Schweine ausgeschrotet. Daß die fünf Fleischhauer in Weiz auf die Einstellung dieser Notmaßnahmen drängten, ist begreiflich.

Des 60-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josef I. wurde am 2. Dezember 1908 mit einer Festsitzung der Gemeindevertretung und einem Huldigungstelegramm, feierlichem Gottesdienst und Schulfeiern gedacht. Statt einer Festbeleuchtung ist zugunsten des Kinderhilfswerkes gespendet worden.

1909

Zu Anfang des Jahres **1909** wurde die Übernahme des Bürgerschaftsvermögens reif. Der von einer Bürgerliste angebotene Bau des Schulhauses auf der Hofstatt wurde hinfällig: die Grundeigentümerin verweigerte ihre Zustimmung. Ludwig Schlachers Vorschlag, durch die Öffnung des Schloßgartens und den Schulhausbau den inneren Markt mit dem äußeren zu verbinden, rückte der Verwirklichung näher. Die Schulraumnot war groß, Anfänger mußten abgewiesen werden, das Ansuchen um Parallelklassen wurde nicht genehmigt, obwohl z. B. die nunmehr schon bestehende fünfte Klasse 126 Schüler zählte; ihr gehörten ja mehrere Jahrgänge an.

Die 1882 eingeleitete Übertragung der Bürgerspital- und der Anna Zieglerschen Stiftung wurde mit dem Vertrag vom 15. April 1909 endlich rechtskräftig. Die Marktgemeinde kaufte nunmehr Gründe in der Hans-Sutter-Straße und nächst dem Viehmarktplatz für im Schloßgarten aufzulassende Bürgerschaftshausgärten und überführte Gartenerde bis Spatentiefe dahin. In der gemeinsamen Bürgerschafts- und Gemeindeausschuß-Sitzung am 28. April 1909 wurden Kauf und Übernahme des Bürgerschaftsvermögens beschlossen und einstimmig angenommen. Die Bürgerschaftskommunität hatte damit zu bestehen aufgehört. Die seit der Errichtung der Marktgemeinde aufgetretenen Mißhelligkeiten und bestandenen Spannungen über Zuständigkeitsbereiche fanden in Übereinstimmung ihr Ende. Daß es dort wie da weiter vereinzelt Gegner gegeben haben mochte, ist wohl anzunehmen. Die Gemeindevertretung konnte sich nun ungehemmt den für sie großen Aufgaben zuwenden. Einrichtung, Führung und Erhaltung des Krankenhauses, Schulhausbau, Beteiligung am angestrebten Bau der Feistritzalbahn, Übernahme der bisher durch die Bürgerschaft verwalteten Baulichkeiten wie die wachsenden allgemeinen Verpflichtungen zwangen zu einer spürbaren Erhöhung der Gemeindeumlagen auf 50%, hingegen mußte die Mietzinsauflage fallen, sie wurde vom Landesausschuß für unberechtigt befunden. Die Absicht, auch eine Bürgerschule zu errichten, wurde von der Bezirkshauptmannschaft mit dem Hinweis nicht befürwortet, daß für Lehrkräfte die erforderlichen Wohnungen fehlten. Die eingeschulten Gemeinden hinwiederum wehrten sich gegen eine mehr als fünf Klassen zählende Volksschule; die darüber hinausgehenden Kosten mußte die Marktgemeinde allein tragen. Das Schulhaus wurde letztlich doch für sechs Volksschulklassen gebaut, die Bürgerschule blieb noch ein gutes Jahrzehnt unerfüllter Wunsch.

Dem durch den Zustrom fremder Arbeitskräfte zum im Sommer 1909 begonnenen Bau der Bahn nach Birkfeld beunruhigten Sicherheitsgefühl wurde durch verstärkten Wachdienst im Markt und auf der Wegscheide, wo ein eigener Verwahrungsraum mit Unterstützung der Wirte eingerichtet wurde, Rechnung getragen. Zwischenfälle konnten nicht ausbleiben.

Als Folge der weiterhin ansteigenden Gemeindeauf- und -ausgaben mußten die Steuerpflichtigen nunmehr mit einer Umlage von 100% belastet werden; der Bürgermeister stellte dazu fest, daß auch für das Wohl der Gemeinde in erhöhtem Maße gearbeitet werden müsse. Schließlich belief sich der Schuldenstand bei der Sparkasse in Weiz bereits auf 580.091,46 Kronen. Die Bevölkerung von Weiz hatte **1910** die Zahl von 2953 Bewohnern erreicht.

1910

Der Bau des Raabklammwerkes wurde im Mai 1910 von einer reißenden Hochwasserflut überrascht, der auf einem Schlag elf Menschen zum Opfer fielen, ein nachfolgendes Hochwasser forderte weitere zwei Menschenleben.

Am 27. Oktober 1910 ist das Sparkasse- und Gemeindegebäude am Hauptplatz mit einem Festakt der Öffentlichkeit übergeben worden. Am 8. November trat der neugewählte Gemeindeausschuß darin zu seiner ersten Sitzung zusammen. Ihm gehörten Johann Schlacher als Bürgermeister, Josef Mosdorfer als dessen Stellvertreter, die Gemeinderäte Erhard Schellnegger, Franz Sallmutter, Johann Haas, Silvin Fink, Anton Frieß und die Gemeindeausschüsse Josef Augmeier, Josef Fluck, Karl Haas, Franz Hacker, Wilhelm Hribar, Stefan Hotel, Moriz Mosdorfer, Karl Panz, Franz Purkarthofer, Ludwig Schlacher und Simon Nigitz an. Die Wahl Wilhelm Hribars ist später für nichtig erkannt worden, da er nicht Steuerträger in der Gemeinde sei.

Der Umbau des alten Rathauses und die Schaffung eines Rüsthauses und von Unterkünften für die Freiwillige Feuerwehr wird ins Auge gefaßt und beschlossen. Nachdem schon früher die Hans-Sutter-Straße ihren Namen bekommen hatte, war nun zunächst für die durch den vormaligen Schloßgarten neu angelegte Straße keine Einigung erzielt worden, ob sie Kernstock- oder Rosegger-Gasse benannt werden soll; schließlich obsiegte die national- über die

sozialdenkende Meinung. Die alte Sandgasse bekam nun ihren Namen amtlich bestätigt, einfach war's auch mit der Teich-(= Schiller-) und der Personalhausgasse. Reichsratsabgeordneter August Einspinner wurde, vor allem wegen seines Eintretens für das Zustandekommen der Bahn nach Birkfeld, zum Ehrenbürger ernannt. Josef Mosdorfer war aus demselben Anlaß von nicht weniger als 27 Gemeinden zum Ehrenbürger gewählt worden. Lobenswert war die Gründung eines Lehrlingshortes, einer Art Jugendheim; bezeichnend die Begründung: „um die Jugend national zu erziehen, damit sie nicht ins sozialdemokratische Lager komme“. (16. 11. 1911.)

1911 Am 14. Dezember **1911**, zu einer für große Festlichkeiten im Freien wohl nicht gerade günstigen Jahreszeit, fand die Eröffnung der Bahn Weiz-Birkfeld statt. Nach der Ankunft des Sonderzuges mit den Ehrengästen aus Graz, einem Frühstück im Hotel Schlacher und Besichtigung der Bahnanlagen fuhr der Eröffnungszug um 10 Uhr ab. Begrüßungsaufenthalte an jeder Haltestelle, großer Empfang in Birkfeld. An der von Bürgermeister Hutter gegebenen Festtafel wurde in Tischreden vor allem der technischen Leistungen dieses Bahnbaues gedacht und gewürdigt. Erstmals war für Bauten dieser Art Eisenbeton verwendet worden. Das Lob wird den Erbauern auch die Gegenwart nicht versagen; die schmalspurige Engherzigkeit jedoch ist von der Entwicklung überrollt worden.

Ein eigenes Schulgebäude hatte Weiz bisher nicht besessen; das alte Schulhaus auf dem Weizberg war bis etwa 1870 ja Pfarrschule und Organistenhaus. Im Markt waren das Rathaus, das Taborgebäude und zuletzt das aufgestockte sogenannte Erziehungshaus des Schlosses Radmannsdorf Schulunterkünfte gewesen von den Anfängen bis zur fünfklassigen Stufe. Nun war der festliche Tag der Eröffnung des stattlichen Schulgebäudes im ehemaligen Schloßgarten gekommen: am 14. November 1911 fand die Einweihung statt. Alle, die zur Verwirklichung des Baues beigetragen hatten, durften stolz sein. Sie waren es wohl auch. Daß nun der Wunsch nach Errichtung einer Bürgerschule - die drei Klassen Bürgerschule wurden seinerzeit mit zwei Klassen Realschule verglichen - wieder auflebte, ist verständlich; er fand etwas später in der Führung eines privaten Bürgerschulkurses vorläufige Erfüllung.

1912 Um den örtlichen kulturellen Vereinigungen, wie Gesangvereine und Musikkapelle, zu denen sich vor der Jahrhundertwende schon eine Liebhaberbühne des Werkes der Gesellschaft für elektrische Industrie, auch musizierende Gruppen gesellt hatten, um den Besuch deren öffentlichen Darbietungen nicht zu beeinträchtigen, ist die Errichtung eines ständigen Lichtspieltheaters zunächst abgelehnt worden. Der Wanderkinoinhaber Leo Tatzl war der erste Filmvorführer. **1912** konnte Irma Schober ein ständiges Kino im Höfler-Saal einrichten.

Beim Umbau des Alten Rathauses war eine wenig glückliche Hand am Werke gewesen. Der stilvolle Erker wurde, wie ein zeitgenössischer Fachmann schrieb, barbarisch entstellt; der Gemeindevertretung trug es eine Rüge der Landesbehörde ein.

1913 Die zunehmende Bautätigkeit brachte dort und da die weitere Entwicklung hemmende oder das Ortsbild ungünstig beeinflussende Ergebnisse. Das Bauen in geordnete Wege zu lenken, wurde **1913** Professor Adolf Ritter von Inffeld mit der Ausarbeitung eines Verbauungsplanes beauftragt. Der nach seiner Vorlage gutgeheißene Plan sah eine Reihe einschneidender Änderungen am Baubestand vor. Es ist weitgehend beim Plan allein verblieben.

Eine wiederholt aufgetretene Krankheit war der Typhus, 1913 abermals in stärkerem Maße. Da vielfach die Bäche als Ansteckungsträger betrachtet wurden, ist das Wäscheschwemmen im Mühlgang verboten, die Badeanstalt geschlossen worden. Die Kalkleitenquelle war oboflächenwassergefährdet, die Boarquelle war wohl angekauft und Vorarbeiten zu ihrer Aufschließung zwar beschlossen, aber nicht ausgeführt worden. Der Ärztemangel war offensichtlich: während in früheren Zeiten bei weit geringerer Einwohnerzahl drei, zweiweilig selbst vier Ärzte im Orte praktizierten, waren es nun nur zwei.

Dem jungen Weizer Sportverein wurde das Tragen von Leibchen mit der Abbildung des Weizer Wappens auf der Brust genehmigt. Der Sportplatz war zwischen Gleisdorferstraße und Bahnhof, dort, wo später der Wohngebäudeblock der Elin AG. erstand.

1914 Am 1. Jänner **1914** wurde das Hotel Walser eröffnet. Hans Walser, Sohn eines Weizer Gastwirtes, hatte vordem das Cafe Merganz geführt; er verstand es, sein Haus bald zu einer Pflegestätte des gesellschaftlichen Lebens vornehmlich mittelständischer Runden zu machen. Das Hotel ging dann in den Besitz der Gesellschaft für elektrische Industrie über. Im selben Jahr wurde anschließend der Bau der Buchdruckerei Karl Haas fertiggestellt und bezogen. Das Ortsbild fing an sich zu verändern.

Wenn wir den Blick vom Ortsbereich ab- und ein wenig Geschehnissen im Vielvölkervaterlande zuwenden, sehen wir eine große Unruhe. Nationale Bestrebungen nagten an den Grundfesten des großen Reiches. Die Vertretung der Stände wechselte sich mit der Erneuerung des Wahlrechts 1895 durch die Einführung einer weiteren Wählergruppe, der sogenannten fünften Kurie; 1906 wurde das allgemeine, gleiche Wahlrecht für den Reichsrat eingeführt. Der steirische Landtag hinkte in seiner Wahlgesetzgebung beträchtlich nach. Mit der Einführung der fünften Wählergruppe bestand der steirische Landtag nunmehr aus 49 deutschfreiheitlichen Abgeordneten, 18 christlichsozialen, 13 slowenischen und fünf sozialdemokratischen.

Der Aufschwung der Industrie, Straßen- und Bahnbau gaben vielen Menschen Arbeit und Verdienst. Die Arbeitszeit war vom 14- zum 12- und 10-Stunden-Tag erzwungen worden. Das Gewerbe hatte allerdings zunehmend Daseinsschwierigkeiten gegenüber der Industrie durchzustehen. Der Bauer war in der neuen Freiheit mit ihren Pflichten und Rechten nicht glücklicher geworden. Die Gründung von Gemeindesparkassen und ländlichen Spar- und Vorschußkassen bedeutete einige Linderung; Bodenverbesserung, Obstbau und die Anschaffung notwendiger Einrichtungen konnten sie manchem Entschlußfreudigen ermöglichen. Selbst in dem Wandel eines verhältnismäßig kleinen Ortes, wie Weiz es war, vermögen wir deutlich das Anbrechen einer anderen Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung erkennen.

9. Erster Weltkrieg

Eine schicksalshafte Wende brachte das Jahr 1914. Auch für unseren Ort. Die Schreckensnachricht aus Sarajewo ließ örtliche Sorgen vergessen und mit Bangen dem Kommenden entgegensehen. Die Generalmobilmachung weckte mehr Tränen denn Begeisterung, als unsere Väter mit kleinem Gepäck zum Bahnhof strebten, um zu ihrem Truppenteil einzurücken. Weiz wurde Garnisonsort und Flüchtlingsaufenthalt. Das verhängte Kriegsrecht brachte einschneidende Änderungen. Das Ersatzbaon des Infanterieregimentes Nr.30 war im Schulhaus, in den Sälen Höfler, Haas, Papadi (Frieß) und anderen Gasträumen, selbst in Werkstätten einquartiert, später erstanden Baracken auf dem seinerzeitigen Sportplatz, das Schulhaus wurde Genesendenheim, das Spital Lazarett, Kriegsgefangene im Eichamtssaal, auf der Wegscheide mit den Wachen untergebracht. Das Ortskommando war im Hotel Stadt Graz (Starkl), Offiziere wohnten privat, 1916 waren es 27 an der Zahl. Exerzierplätze waren im Schloßgarten und auf den Sallmutter-Gründen, wo heute die Südtirolersiedlung ist. Da waren Schützengräben ausgehoben, Geschütz- und Maschinengewehrstellungen zur Übung gebaut. Im Naasgraben förderten Pioniere in einem Stollenbau Braunkohle und der Bergbau Radmannsdorf kam unter Militärverwaltung. Truppenteile wechselten. In Thannhausen war eine bunte kleine Einheit, die Schreiberreserve, einquartiert. Weiz war um 1500 Menschen volkreicher geworden, ein winziges Abbild Österreichs: durch den Ort gingen Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina in ihren Kaftanen, Ruthenen in mit bunten Stickereien versehenen außengetragenen Hemden, Tschechen zogen trotzige Sokollieder singend von den Übungen ins Quartier und Abend für Abend blies der Baonshornist das klangvolle Retraitesignal am Hauptplatz, unüberhörbar die Soldaten mahnend, gern gehört von den Bewohnern des Ortes. Auch eine Militärmusikkapelle war zeitweilig da. Die zunehmende Lebensmittelnot ließ Klagen laut werden über Schwarzhandelsgeschäfte von Flüchtlingen; sie fanden freilich auch unter Einheimischen ähnlich Gesinnte. Mit der Andauer des Krieges wurde selbst dem am Tagesgeschehen weniger Beteiligten der auseinanderstrebende Unwillen österreichischer Völker klar, wenn er Soldaten an Baumstämme gefesselt nächst den Unterkünften wie an Marterpfählen schmachten sah.

Die Versorgung der Bevölkerung mit dem Lebensnotwendigsten wurde bitter spürbar mangelhafter. Zum Schutze der Feldfrüchte wurden Flurwächter angestellt. Tage-, ja manchesmal wochenlang gab es im ordentlichen Weg kein Fleisch, das Brot war rar und bald aus Maismehl mit unbekanntem Zusätzen gebacken. Im Morgengrauen stellten die Menschen sich vor Bäckerläden an, und was sie -wenn sie Glück hatten - nach Hause brachten, war meist ein in Stückchen zerbröseltes, kaum geschmackliches, dennoch nur zu rasch verzehrtes Kriegsbrot.

Dem Chronisten fällt es schwer, in der Erinnerung an jene Zeit Berichte über örtliche Begebenheiten gewichtig genug für ein Gedenken zu finden. Es soll dennoch versucht werden.

Weil der Ausbau der Boar-Quelle fallengelassen worden war, kam nun die Baumühlquelle ins Gespräch. Dabei spielte auch die Überlegung eine Rolle, durch Pioniere Arbeiten ausführen zu lassen. Die Absicht konnte nicht verwirklicht werden.

1915 Am 31. August **1915** verschied Gewerke Josef Mosdorfer, Ehrenbürger von Weiz; mit ihm verlor Weiz einen tüchtigen Gemeinderat, Sparkasse- und Bezirksobmann, Abgeordneten zum Landtag und vielfach ausgezeichneten Bürger.

Ein Notstandsausschuß hatte für die Lebensmittelaufbringung und -verteilung zu sorgen. Für vierzehn Tage gab es nun z. B. 1 kg Mehl und 2,92 kg Brot, mancherorts 3,92 kg Brot oder Mehl; die Viehaufbringung drohte die spärliche Milchversorgung zu gefährden. Die Brotkartenausgabe wurde dort und da mißbräuchlich gehandhabt; es gab Mitbürger, die sich mehr als eine Bezugsberechtigung zuzulegen verstanden.

1916 Einem Beben gleich erschütterten Ereignisse das mit seinen besten Kräften an den Fronten kämpfende Reich in seinem unruhigen Innern: am 21. Oktober **1916** erschloß der Kriegsgegner Dr. Friedrich Adler den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh aus politischen Beweggründen, einen Monat darnach, am 21. November 1916, verschied der greise Kaiser Franz Joseph I. Ehrliche Trauer um den Monarchen, doch nicht minder bedrückendes Bangen um die Zukunft des Vaterlandes bewegten weite Schichten der Völker des Reiches. Viele Hoffnungen klammerten sich an den Nachfolger, den jungen Kaiser Karl I. Er vermochte, wie sich zeigte, diese Hoffnungen nicht zu erfüllen, den Zerfall des Reiches nicht aufzuhalten.

Mangel an Nahrung, Mangel an wichtigen Grundstoffen und als Folge Erzeugungsschwierigkeiten bei Kriegs- und bei lebensnotwendigen Gütern, zunehmende Verwendung mehr oder weniger geeigneter Ersatzstoffe in der Lebens- und Futtermittelbereitung - nicht nur Maiskolben, selbst Schilfrohr und Baumrinde wurde verarbeitet, Kleidung aus Nesselfasern und Papierstoff geschneidert, dazu noch rasch steigende Teuerung -, die große Opferwilligkeit der Menschen ermüdete zusehends. Die Vertreter der Gemeinde Weiz z. B. lehnten eine Zeichnung der 7. Kriegsanleihe mit der Begründung ab, daß die bisherigen Zeichnungsergebnisse ohnehin weit über dem Durchschnitt anderer Orte lägen... Selbst die trotz mangelhafter, ja, selbst ausbleibender Versorgung errungenen Fortschritte der kämpfenden Truppe vermochten die wachsende Kriegsverdrossenheit kaum zeitweilig zu stillen. Die Kornkammern der Monarchie, uns zunächst Ungarn, verschlossen ihre Grenzen, selbst die Kronländer, ja auch Gemeindegebiete hielten ihr Aufbringen zurück. Der Kreis der darbedenden Bevölkerung vor allem in größeren Siedlungen weitete sich in beunruhigendem Maße, Gleichgültigkeit wuchs zu stillem Ingrim, vielfach zu offenem Groll, der dort und da zu Arbeitsniederlegungen führte.

In Weiz war Bürgermeister Johann Schlacher seiner stark angegriffenen Gesundheit wegen vom Amt beurlaubt, Gewerke Moriz Mosdorfer als Geschäftsführender Bürgermeister angelobt worden.

Durch die Militärbauleitung in Feldbach in Gang gebracht, kam nun der Bau einer Bahnstrecke von Birkfeld nach Ratten und Rettenegg in Beratung, ja, selbst der Gedanke einer Verbindung bis zum Semmering kam ins Gespräch. Meinungen waren geteilt. Die Nützlichkeit obsiegte. Am 19. Dezember 1916 wurde zwischen dem Militär und der Gemeinde Weiz wie der Bezirksvertretung Birkfeld der Vertrag abgeschlossen, dem zufolge das Heer die Strecke Birkfeld-Rettenegg als Schlepfbahn bauen sollte. Die Leistung der als Arbeitskräfte beigestellten Kriegsgefangenen war aber als Folge ihrer Unterernährung eine so geringe, daß bis zum Kriegsende kaum ein Viertel der Streckenlänge gebaut war. Erst die Feistritzaler Bergbau- und Industrie-AG. vollführte den Ausbau wenigstens bis Ratten und begann den Betrieb im Sommer 1920.

1917 **1917** ist der Bau der Schlepfbahnstrecke vom Bahnhof in das Werksgelände der Gesellschaft für elektrische Industrie in Angriff genommen worden; dafür benötigte Grundflächen mußten zum Teil enteignet werden. Die Schloßmauer längs der Strecke wurde bis zur unteren Kante der Schießscharten abgetragen. Die Gemeinde erwarb das Ziegelwerk Franz Stampfl um den Betrag von 155.000 Kronen; mit Ziegelofen- und Kalkofenbetrieb besaß nun die Gemeinde ein Unternehmen, von dem sie allgemeinen Nutzen erwarten durfte. Das Kalkwerk wurde allerdings bald verpachtet.

Die andauernde Stationierung von Truppen erwies sich trotz Unzulänglich- und Unzulänglichkeiten im allgemeinen als wirtschaftsförderlich, so daß ein Bemühen anhub, eine ständige Garnison zu erreichen. Freilich mag dabei auch die Möglichkeit befürchtet worden sein, daß nach einem Abzug des Heeres Unterkünfte mit Flüchtlingen belegt werden könnten, die offensichtlich wenig beliebt waren.

Die Versorgung mit Lebensmitteln bereitete auch in Weiz trotz der landwirtschaftlich reich genutzten Umgebung zunehmende Sorgen. Vor Weihnachten 1917 lagerten unter der öffentlichen Bewirtschaftung in Weiz eine größere Menge von Äpfeln, Erdäpfeln und Rüben, einiges Kraut und Dörrobst und etwas Margarine, Butter und Speck. Wenig für die bevorstehenden Wintermonate. Das gestörte Schulwesen - die Unterstufen waren z. T. im Sparkassensaal, die Oberstufe zeitweilig Gast im Schulhause Weizberg - ließ dennoch den alten Wunsch nach einer Bürgerschule nicht verkümmern; der private Bürgerschulkurs zählte an dreißig Schüler. Das Jahr 1918 brachte die Erfüllung dieses langgehegten Wunsches. Aus dem Kurs wurde zunächst eine öffentliche Bürgerschulklasse für Mädchen, in die auch Knaben aufgenommen wurden; offiziell wurde der Unterricht im Herbst 1919 begonnen.

Im Jahre **1918** erwarb die Gemeinde das sogenannte Blaschitzsche Schotterwerk um 92.000 Kronen, beschließt die Anschaffung maschineller Einrichtungen für das Ziegelwerk - dort wurde bislang im Handschlag gefertigt - und den Bau eines Geleiseanschlusses bis zum Steinbruch.

1918

Die staatliche Ernährungswirtschaft versagte nun nahezu völlig, der Schleichhandel gedieh. Gemeinden mußten sich selbst zu versorgen trachten. Findigen Einkäufern gelang dann und wann die Beschaffung von Nahrungsmitteln in entfernteren Landesteilen, selbst aus Kroatien, größte Schwierigkeiten bereitete allerdings die wohlbewahrte Heranbringung. Im Mai 1918 hatte der Gemeindevirtschaftsrat, dem die nicht der Rüstungswirtschaft oder dem Militär zugerechnete Bevölkerung zu versorgen oblag, vorrätig: 2000 kg Kartoffel je 40 Heller, 1110 kg Dörrobst je 4 Kronen, 1204 kg Schweineschmalz (16 K), 260 kg Salzspeck (26 K), 300 kg Margarine (8 K), 403 kg Leinöl (20 K), 1000 kg Ölkuchen (1.20 K), 100 kg Blockwurst (14 K), 140 kg Sauerkraut (1 K), 180 kg Marmelade (4 K). Die vom sogenannten Kriegsverband und von der Konsumgenossenschaft versorgten Schichten waren um etliches günstiger gestellt. Wie weit z. B. die Besoldung der Lehrerschaft der rasch steigenden Teuerung nachhinkte, mag die Tatsache erhellen, daß Lehrer nicht imstande waren, volle Mahlzeiten zu bezahlen. Für die Bürgerschullehrkräfte allerdings schoß die Gemeinde den fehlenden Betrag zu.

Noch prusteten und polterten Tag um Tag Militärlastwagen des Blei-Zink-Bergwerkes Haufenreith wie solche vom Kohlenbergbau Kleinsemmering staubaufwirbelnd oder schmutzschleudernd auf den kaum gewarteten Straßen und durch den Markt zum Bahnhof. Vier Jahre Krieg hatten Volk und Land ausgezehrt. Das Reich zerfiel. Mehr und mehr wurden die Soldaten, die blau-weiß-rote Kokarden statt des Doppeladlers an ihren Mützen trugen und nur noch ihren sich bildenden jungen Vaterländern zustrebten. Große Unruhe erfüllte unsere Bevölkerung. Hoffen und Bangen um Friede und Heimkehr der Feldgrauen. Doch auch die Sorge um die Sicherheit für Leib und Gut war in dieser Zeit keine geringe. Kriegsgefangene, Flüchtlinge, abziehendes Militär, Rang und Ordnung umgestülpt, die Wirtschaft am Ende - wem war zu verargen, um die Zukunft zu bangen. Wohl war die Not groß, doch die Befürchtungen um Leben und Gut waren unbegründet, Bedrohungen blieben bei uns aus.

10. Zwischenkriegszeit

Am 19. Dezember 1918 beantragte Bürgermeister Moriz Mosdorfer, daß im Verhältnis der letzten Volkszählung (1910: 2953 Einwohner) acht Arbeitervvertreter in den Gemeindeausschuß aufzunehmen seien, und zwar drei vom Werke der Gesellschaft für elektrische Industrie, zwei Eisenbahner, ein Schriftsetzer und zwei Arbeiter anderer Betriebe. Von der Sozialdemokratischen Partei seien vorgeschlagen: Siegfried Esterl, Valentin Auer, Johann Fasching, Johann Kosseg, Alois Krywald, Hermann Reiter, Rudolf Wagner, Robert Wruss.

1919

In der Sitzung am 3. Jänner **1919** führte Bürgermeister Johann Schlacher den Vorsitz; er benutzte die Gelegenheit für seine Abschiedsrede. Moriz Mosdorfer dankte dem Scheidenden für seine vieljährigen Dienste zum Wohle der Gemeinde. Johann Schlacher wurde später die Bezeichnung „Altbürgermeister“ zuerkannt. Von den bisherigen Vertretern nahmen an dieser denkwürdigen Gemeindeausschußsitzung teil die Gemeinderäte Silvin Fink, Karl Haas, Franz Sallmutter, Erhard Schellnegger, die Gemeindeausschüsse Dr. Hedl, Stefan Hotel, Peter Fleischhacker, Carl Panz, Josef Pirringer, Anton Pühringer, Oberingenieur Karl Thien, Franz Purkarthofer, Franz Wonisch und Zelenka, Ludwig Schlacher hatte sich entschuldigt. Alle Gemeinderäte und -ausschüsse legten ihre Mandate zurück, der Gemeinderat wurde neu gebildet. Moriz Mosdorfer wurde einstimmig zum Bürgermeister, die Gemeinderäte Esterl, Haas, Fluck, Schellnegger, Ing. Thien und Dr. Hedl ins Präsidium gewählt. Die Angelobung nahm

Bezirkshauptmann Freiherr von Ramberg vor. Bei den Wahlen in die einzelnen Geschäftsabteilungen wurde die Bildung einer sechsten, und zwar für soziale Fürsorge, beschlossen. Mit ihrer Leitung wurde in der Folge Siegfried Esterl betraut, dem diese Aufgabe auch später immer wieder anvertraut worden war. Für die zum erstenmal in der Gemeindestube vertretenen sozialdemokratischen Mitglieder gab deren Sprecher Hermann Reiter die folgende Erklärung ab: "Wir, die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft von Weiz, sind bereit, im Gemeindeausschuß mit den Vertretern der bürgerlichen Parteien mit Ernst und Eifer mitzuarbeiten, um der Bevölkerung von Weiz behilflich zu sein, die furchtbaren Lasten und Folgen, die der Krieg über die Menschheit gebracht hat, zu erleichtern und zu mildern. Getreu unserem Parteistandpunkt werden wir auch in dieser Körperschaft im Interesse aller mitarbeiten. Eingedenk dessen, daß die Besitzlosen und Armen am schutzbedürftigsten sind. So, wie wir es von den Vertretern der bürgerlichen Parteien wünschen, wollen auch wir diese Körperschaft nicht zum Schauplatz von Parteikämpfen machen. Als deutsche Sozialdemokraten aber werden wir von den Grundsätzen dieser Partei nicht abweichen. Nachdem die Aufgaben dieser Körperschaft nur wirtschaftlicher Natur sein werden, kann ein gemeinsames Zusammenarbeiten wohl erwartet werden. Ehrlich und unermüdlich wollen wir mitarbeiten, solange die Gemeindeausschüsse und seine Vertreter auf dem Boden der deutsch-österreichischen Republik wirken werden. Meine Herren, aber nur eine Abweichung von diesem Boden würde uns zu offenen Gegnern machen. Das erhoffen wir nicht und erwarten von dem Gemeindeausschusse ein einvernehmliches, ersprießliches Wirken zum Wohle und zum Nutzen der Bevölkerung von Weiz." Der gemeinsame Beschluß über den Voranschlag für 1919 sah bei einem Abgang von 81.888.14 Kronen und einer Umlagenhöhe von 100% an Einnahmen 215.030.72 Kronen und an Ausgaben 296.918.36 Kronen vor. Die Ansätze wurden in der Folge von der Geldentwertung bald überholt. Die Gemeindebetriebe, Steinbruch und Ziegelofen, erwirtschafteten 1918 einen Gewinn von 64.465.31 Kronen.

Die Lebensmittelvorräte des Gemeindegewirtschaftsrates im Februar 1919 waren 4000 kg Kraut (je 1.50 K), 1000 kg Öl (28 K), 600 kg Ölkuchen (11.50 K), 250 kg Rohtalg (11 K), 150 kg Schweinefett (30 K), 30 kg Paradeis (6 K), 28 kg Honig (20 K), dann waren noch 1400 Stück Seife (je 50 Heller) vorrätig. Ein Vergleich mit den amtlichen Preisen des vorjährigen Lagers zeigt eine spürbare Verteuerung; sie sollte noch ins kaum Vorstellbare anschwellen. Für den Ankauf größerer Lebensmittelmengen wurden von der Sparkasse Darlehen aufgenommen.

Der noch im selben Jahr auf Grund allgemeiner Wahlen neu gebildete Gemeinderat brachte in der Parteienzusammensetzung eine Gleichziehung 9:9. Dies hatte in der Wahl des Vorstandes ein in der Geschichte der Gemeindeverwaltungen gewiß einmaliges, wohl nur unter den hier gegebenen gesellschaftlichen und persönlichen Verhältnissen denk- und ausführbares Ergebnis: zwei gleichzeitig und gleichberechtigt amtierende Bürgermeister: Moriz Mosdorfer als Vertreter der in der Wirtschaftsliste vereinten bürgerlichen Parteien und Franz Bruckner als Vertreter der Sozialdemokraten. Bürgermeisterstellvertreter waren Siegfried Esterl und Josef Pregetter.

Der Voranschlag für **1920** sah Einnahmen von 381.347.30 Kund Ausgaben von 629.500.40 K, somit einen Abgang von 248.212.60 K vor, der mit einer Umlage von 150% und einer Getränkesteuer gedeckt werden sollte. Die Gemeindebetriebe brachten 1920 immerhin einen Ertrag von 75.000 K.

1920

Eine Gegenüberstellung der Kosten einiger Lebensmittel zeigt die große Entwertung des in steigendem Maße umlaufenden Papiergeldes. Die 1920 im allgemeinen geltenden Preise verhielten sich zu den vor dem Ausbruch des Krieges 1914 üblichen wie folgt: ein Ei kostete 16 Kronen, vor dem Kriege 7 Heller; 1 kg Zucker 160K (84 h), Mehl 70K (44 h), Schmalz 280K (1.90K), Schweinefleisch 250K (2 K), Rindfleisch 190K (1.95 K), Kalbfleisch 200K (2.30K), ein Liter Milch 20K (30 h), 1 kg Butter 340 k (3.20 K), ein 1250 Gramm wiegender Laib Brot 25 K (46 h), 1 kg Erdäpfel 9 K (24 h); Zucker, Mehl, Brot und Milch waren auf Bezugskartenquanten preisgeregelt und bedeutend billiger. Dies kam den fortschreitend ärmer werdenden Schichten zugute.

Die Einwohnerzahl unseres nunmehr 343 Wohnhäuser zählenden Ortes war auf 3629 angewachsen. Die Arbeiterschaft hatte daran einen beträchtlichen Anteil. Im Jahre **1921** beschäftigte das Ziegelwerk der Gemeinde Weiz 81 Arbeiter, Sichelwerk und Zeugschmiede Mosdorfer 57, die „Primax“, Apparatebaugesellschaft m.b.H., erzeugte vornehmlich elektrische Bügeleisen und zählte 50 Mitarbeiter, die Eisenwarenerzeugung Johann Schlacher 26, die Lederfabrik Zaunschirm 27, das untere Hammerwerk B. Mosdorfers Nachf. Alexander Mayer 12, die Schuhwarenerzeugung Franz Wonisch 11 und das Werk der Gesellschaft für elektrische Industrie AG. beschäftigte 723 Mitarbeiter.

1921

Mit Beschluß vom 7. Dezember 1921 wurde der Dampfsägweg „Franz-Pichler-Straße" benannt.

Der Voranschlag für 1922 zeigt in seinen Zahlen die rollende Geldentwertung: erwartete Einnahmen 2,675.805.-, voraussichtliche Ausgaben 3,779.02 Kronen, Umlagen- und Steuererhöhungen waren unausbleiblich.

1922 Am 10. Feber **1922** gab Bürgermeister Franz Bruckner die Erklärung ab, daß die sozialdemokratischen Gemeindevertreter ihre Mandate zurücklegen, um durch eine Neuwahl der Bevölkerung Gelegenheit zur Schaffung klarer Verhältnisse zu geben. Bürgermeister Moriz Mosdorfer meinte, daß trotz Kompromissen Leistungen vollbracht worden und das Verhältnis kein schlechtes sei. Zwei Bürgermeister mit gleichen Rechten seien allerdings eine Besonderheit.

Die Wahlen brachten eine Änderung. Bei der Bürgermeister- und Vorstandswahl in der Sitzung vom 28. April wurden im vierten Wahlgang Moriz Mosdorfer als Bürgermeister, Josef Pregetter als erster, Franz Bruckner als zweiter Stellvertreter und Siegfried Esterl als Vorstandsmitglied gewählt.

Zur bestehenden Mädchen-Bürgerschule wurde 1922 endlich die allgemeine Bürgerschule bewilligt. Die Not zu lindern, hatte in der ersten Nachkriegszeit die A.K.H.A., die amerikanische Kinderhilfsaktion, in den Schulen nahrhafte Ausspeisungen eingeführt; später richtete auch das amerikanische Rote Kreuz allgemeine Fürsorgestellen ein. Zahlreiche Kinder konnten einen Erholungsaufenthalt in hilfsbereitem, vornehmlich neutralem Ausland erleben. Österreich hinwiederum half in den Notjahren der Ruhrbesetzung deutschen Kindern.

1923 Am 19. März **1923** starb Franz Bruckner im 36. Lebensjahre. Bürgermeister Moriz Mosdorfer widmete ihm in der Gemeinderatssitzung am 6. April ehrende Worte. Siegfried Esterl rückte als Bürgermeisterstellvertreter nach.

Wenn in der ersten Nachkriegszeit trotz großer Not allenthalben Tanz- und andere billige Vergnügen unerhörten Zulauf hatten, so, als müßte das in den Kriegsjahren Unterdrückte mit einemmale ungehemmt nachgeholt werden, begann nun nach und nach wieder ernstes kulturelles Streben aufzuleben. Geladen und gefördert durch die Gemeinde brachte die Urania vortragende Kräfte und Künstler für erlesene Veranstaltungen nach Weiz, heimische Vereinigungen besannen sich wieder vielfältiger Begabungen, Konzerte örtlicher und auswärtiger Musiker und Sänger, Theaterabende heimischer und gastspielender Gruppen und Sportveranstaltungen fanden rege Teilnahme. Doch auch die Parteiungen, die politischen Auseinandersetzungen selbst in örtlichen Bereichen verfielen in eine zunehmend härtere Gangart.

Die Volkszählung 1923 ergab für Weiz bei 359 Häusern in 1041 Wohnungen 3866 Einwohner; 1967 waren männlich, 1899 weiblich. An Nutztieren wurden gezählt: 77 Pferde, 260 Rinder (131 Kühe), 86 Ziegen, 66 Schafe, 435 Schweine, 33 Bienenstöcke, 1453 Hühner, 82 Kaninchen.

Der Voranschlag der Gemeinde zeigt deutlich die Geldentwertung: die Einnahmen- wie die Ausgabenseite waren mit je 352,869.000 Kronen angesetzt, tatsächlich aber waren die Verpflichtungen weit höher, die Einnahmen jedoch geringer gestiegen, so daß ein Abgang von 48,326.000 Kronen erwuchs, der eine Umlage von 150% erforderte. Die Fürsorgeabteilung der Marktgemeinde richtete im Kinderhort eine Mittag- und Abend-Ausspeisestelle für Kinder arbeitsloser oder kurzarbeitender Eltern ein. Der Kinderhort war eine Tagesheimstätte, die 1916 für Kinder arbeitsverpflichteter Mütter geschaffen worden, seit 1917 im Steinhaus untergebracht war.

Am 6. Mai 1923 eröffnete Werksdirektor Dr. E. Rosenberg das Elin-Arbeiterheim (WH II); die Werksküche und -fassung waren bisher im nun wieder seiner ursprünglichen Bestimmung eingerichteten Hotel „Stadt Graz" untergebracht gewesen.

Die zunehmende Verelendung Deutschlands, erschreckend sichtbar im ins Maßlose stürzenden Geldverfall, veranlaßte Hilfsmaßnahmen verschiedener Art; die Gemeinde Weiz widmete den Notleidenden zunächst 1,000.000 Kronen; im Juni kamen erholungsbedürftige Kinder aus dem Ruhrgebiet, sie blieben bis September.

Mit 1. Juni 1923 begann die Zeichnung für die sogenannte Völkerbundanleihe, die der

Geldentwertung Österreichs Einhalt gebieten, die Wirtschaft gesunden und eine neue, wertbeständige Währung begründen sollte.

Die Wahlen in den Nationalrat und für den steirischen Landtag am 21. Oktober 1923 brachten bei einer Beteiligung von 2219 Wahlberechtigten in Weiz das folgende Ergebnis: Sozialdemokraten 976 (544 Männer-, 432 Frauen-Stimmen), Christlichsoziale 695(238, 457), Großdeutsche 448 (243, 205), Bauernbund 72 (40,32); 28 Stimmen waren ungültig, davon 22 kommunistische.

Am 24. November wurde in Weiz ein leichtes Erdbeben verspürt.

Im Dezember traten die Metallarbeiter in einen Streik, der nach achttägiger Dauer mit dem Abschluß einer Lohnvereinbarung ohne Zwischenfälle beendet wurde.

Verglichen mit den Preisen von Juli 1914 waren nun z. B. Mehl um das 13.807fache, Brot auf das 16.353fache, Erdäpfel auf das 16.217fache, Schweineschmalz auf das 15.032fache, Rindfleisch auf das 13.318fache, Schuhe auf das 15.804 fache, Kohle auf das 25.357fache, Holz auf das 9.633fache gestiegen, hingegen blieben Wohnungsmieten weit hinter diesen Vervielfachungen zurück („Statistische Nachrichten“, Jänner 1924). Ein Laib Schwarzbrot kostete in Weiz 5600 K, Kleingebäck 500 K.

1924 Am 26. Jänner **1924** fand das mit einem Konzert eingeleitete Gründungsfest des Weizer Musikerbundes statt. Die Stabführung hatte Kapellmeister Alois Hold inne. Mit der Gründung des Musikerbundes gewann Weiz eine zweite, bald sehr leistungsfähige Blasmusikkapelle.

Der Bau der Wasserleitung wurde um den Anbotpreis von 558,700.000 Kronen an das Wiener Unternehmen Rumpel AG. vergeben. Die Arbeiten umfaßten die Quelfassung bei der Baumühle, die Druckrohrleitung von 175 mm Durchmesser bis zur Abzweigung des Eisenweges von der Klammstraße, Umlegung der alten Druckrohrleitung und Verlängerung bis zur Wegscheide; die Vergebung schloß auch den Einbau einer Pumpstation und die Anlage eines Hochbehälters ein. Für die Wasserleitungs-Goldanleihe der Gemeinde zeichneten Unternehmen zweihundert Millionen, die Zeichnungen aus den Kreisen der Bevölkerung hingegen ließen zu wünschen übrig.

Sonntag, den 25. Mai 1924, fanden allgemeine Gemeinderatswahlen statt. In Weiz erhielten bei reger Wahlbeteiligung die Deutsche Wirtschaftspartei 1166 (505 Männer-, 658 Frauen-)Stimmen, die Sozialdemokratische Partei 850 (468,382), die Nationalsozialistische Partei 129 (73, 56) Stimmen. Die Mandatsverhältnisse ergaben 11:8:1. Am 10. Juni wurde Moriz Mosdorfer wieder zum Bürgermeister, Josef Pregetter und Siegfried Esterl zu seinen Stellvertretern gewählt und von Regierungsrat Franz Klampfl angelobt. Bürgermeister M. Mosdorfer nannte unter den nächsten Aufgaben vor allem den Wasserleitungsbau und bezeichnete den Bau eines Bürgerschulhauses als dringend, da die Klassen nur notdürftig untergebracht sind. Über die Erhöhung der Gemeindeumlagen auf 250% wurden die Wahlberechtigten zur Abstimmung eingeladen. Die Rechnung für 1924 ließ Mitte des Jahres die Einnahmen mit 671,330.000 K und die Ausgaben mit 906,397.000 K ansetzen und einen Abgang von 235.067.000 K erwarten. Zur Deckung eines Darlehens für den Wasserleitungsbau wurde Gemeindebesitz verpfändet, der Verkauf von Aktien der Lokalbahn Gleisdorf-Weiz erwogen.

Die allgemeine Wirtschaftslage war ungünstig, auch die Elin litt an Absatzstockung und Auftragsmangel, Entlassungen waren die unausbleibliche Folge.

Sonntag, 15. Juni, wurden die Glocken für die Taborkirche eingeholt, geweiht und aufgezogen. Mit der verbliebenen alten Glocke in a - sie stammte der Überlieferung nach vom Schloß Sturmberg - erklang nun ein Viergeläute in a, c, d, e. Das Geläute war von der Glockengießerei in Berndorf geliefert worden. Der bisherige Kuratbenefiziat am Tabor, Geistlicher Rat Josef Kink, hatte diesen Festtag nicht mehr erlebt, er war wenige Tage vorher verstorben.

Am 24. August fand erstmals in Weiz der steiermärkische Landesfeuerwehrtag statt; die Teilnehmer wurden u. a. von Landeshauptmann Dr. Anton Rintelen begrüßt.

Am 7. September wurde der Sportplatz in der Steinbruchgasse mit einem Spiel der Jugendmannschaften des Gleisdorfer und Weizer Sportklubs (0:7) und der Kapfenberger Ib gegen die Weiz 1 (5:3) eröffnet; den Ankick nahm Direktor Oberingenieur Karl Thien vor.

Am 8. September fand die Gründungsversammlung der Molkereigenossenschaft Weiz statt.

Vom 14. bis 21. September war im Turnsaal und in anschließenden Räumen eine Meister- und Lehrlingsarbeiten-Ausstellung gewerblicher und anderer Unternehmungen des Bezirkes Weiz, die mit dem Oststeirischen Gewerbebesenossenschaftstag abgeschlossen wurde; mit fünftausend Besuchern hatte diese Werbeschau einen sehr erfreulichen Anklang gefunden.

Auf dem Weizberg wurde das 150-Jahr-Jubiläum der Pfarr- und Wallfahrtskirche und das 850jährige Jubiläum des Gnadenbildes der Schmerzhaften Muttergottes in festlicher Weise begangen.

Die Metallarbeiter in Weiz in den Unternehmungen Elin, Primax - ein junger Elektrogerätebaubetrieb - und Schlacher/Preding traten in einen längeren Ausstand; die Arbeit wurde nach einer neuerlichen Lohnvereinbarung im Oktober wieder aufgenommen. Die Lage der Wirtschaft im allgemeinen war bedrückend. Allein die rasende Geldentwertung machte den Unternehmungen jeden Ertrag zunichte wie den Lohn- und Gehaltsempfängern das Entgelt in der Hand zerrann. Das Löschen des letzten noch in Betrieb gestandenen obersteirischen Hochofens am 30. September zeigte mit beängstigender Deutlichkeit den Tiefstand.

In den Werkstätten der Elin A.G. wurde vor Weihnachten einer der beiden für das Teigitschkraftwerk gebauten 13.000 kVA-Generatoren übernahmegeprüft; es waren dies die bisher leistungsstärksten Generatoren Österreichs.

1925

Mit 1. Jänner **1925** trat die Schilling-Währung in Kraft. Eine Million Kronen entsprach nun dem Betrag von einhundert Schilling; die Aufwertung betrug 10.000:1, 10.000 Kronen = 1 Schilling, 100 Kronen = 1 Groschen. Daß die millionengewohnten Österreicher noch eine Weile in der Kronenwährung rechneten, war begreiflich. Mit 1. März 1925 ist aber auch im Postverkehr ausschließlich in Schillingwährung gezahlt worden.

Am 7. Juni 1925 ist der von der Gemeinde errichtete Turn- und Spielplatz bei den Schulen der Jugend übergeben worden.

Am 28. Juni fand auf dem Weizberg die Weihe des von Bildhauer R. Bacher geschaffenen Kriegerdenkmales, ein über den gefallenen Soldaten gebeugtes Mütterchen darstellend, mit großer Feierlichkeit statt. Das ursprüngliche Modell war von Ferdinand Tauß geformt und das wuchtige, von herkömmlichen Vorstellungen klar abweichende Monument auch in Angriff genommen worden. Bedenken gegen die künstlerische Darstellung wie Zerwürfnisse ließen das Werk nie ausführen. Ferdinand Tauß, einer der bedeutendsten Bildhauer der Steiermark, die stärkste Hoffnung der bildenden Kunst in Österreich, starb nach zunehmendem Verfall seiner Kräfte 44jährig in Armut Ende März 1925. Der Bau der Wasserleitung von der Baumühlquelle wurde zur Zufriedenheit vollendet; die Kosten betragen 140.000 Schilling. Die Zeichnung der örtlichen wertgesicherten Anleihe war bis auf einen Restteil eingezahlt worden. Die Straßenbeleuchtung, für einen Ort mit so hervorragender Elektroindustrie unverständlich bescheiden, wurde sowohl in der Anzahl der Lampen wie auch in deren Leuchtkraft wesentlich verbessert. Vermehrtes Auftreten von Typhus ließ wieder die Frage nach dem Ansteckungsherd stellen, zumal mangels eingehender Untersuchungen völlig unbewiesene Vermutungen im Umlauf waren; selbst die verbesserte Wasserleitung wurde nicht ausgeschlossen. Im Gemeindespital wurden 1925 nicht weniger als vierzig Typhuskranke gepflegt.

Zunehmende Spannung in örtlichen Verhältnissen zeigten heftige Auseinandersetzungen, die durch einen ungeschminkten Satz des Festredners beim Turnfest des Freien Turn- und Sportvereines ausgelöst worden waren.

Am 6. August fand die Eröffnung der Betriebsstätte der Molkerei Weiz in der Weizberggasse statt. Sie hatte am 8. Juni den Betrieb mit einer Tagesleistung von bloß 351 Liter aufgenommen, die im Laufe des Jahres immerhin auf 1500 Tagesliter gehoben werden konnte.

Am 4. November wurde beim E-Werk Raabklamm ein Schalthaus in Betrieb genommen und mit einer Parallelschaltung in das Fernleitungsnetz der Steweg eingebunden; die Dampfkraftanlage in Weiz wurde stillgelegt.

Am 24. Jänner **1926** starb Bürgerschuldirektor Luise Koch. Von Herbst 1913 an hatte sie den Privatbürgerschulkurs in Weiz geführt und war mit der Einrichtung der Bürgerschule für Mädchen 1919 mit deren Leitung betraut worden.

1926 Der erste in Schillingwährung erstellte Voranschlag der Gemeinde Weiz sah an Einnahmen 87.415 S, an Ausgaben 135.071 S, somit einen Abgang von 48.456 S vor, der durch eine 300%ige Umlage gedeckt werden sollte. Verglichen mit dem Haushaltsplan von 1914, blieben die Summen unter denen der Vorkriegszeit.

Die Verhärtung politischer Gegensätze wurde durch einen Marsch von rund siebenhundert Teilnehmern und einer Kundgebung am Hauptplatz, die sich gegen die Regierung richtete, am 22. Juni erneut offensichtlich.

Bei den am 26. und 27. Juni stattgefundenen Wahlen in die Kammer für Arbeiter und Angestellte entfielen in Weiz bei den Arbeitern 745 Stimmen für die Freien Gewerkschaften, 65 Stimmen waren christlichsozial, 43 deutschvölkisch und eine kommunistisch; bei den Angestellten waren die entsprechenden Stimmenanteile: 133, 9, 42, 0; Bahn und Post: 76,11, 27, 0.

Im Sparkassensaal fand am 18. und 19. September eine Ausstellung von Federzeichnungen Hans Kienreichs statt, die viel Beachtung fand. Eine Belebung kultureller Tätigkeiten bedeutete die Erbauung eines Vereinshauses katholischer Vereinigungen in der Franz-Pichler-Straße; die Einweihung dieses Katholischen Vereinshauses fand am 5. Dezember 1925 unter Teilnahme des Landeshauptmannes Professor Dr. Gürtler statt.

Der Voranschlag für **1927** sah Ausgaben von 160.624 S und Einnahmen von 107.780 S vor; der Abgang von 52.844 S sollte durch eine 300%ige Umlage, die mit 48.300 S Ertrag eingeschätzt war, und durch Einsparungen gedeckt werden. Erstmals wurde für den nun dringend notwendigen Bau eines Bürgerschulgebäudes ein Teilbetrag angesetzt.

1927

Die Postverwaltung beantragte die Einrichtung eines regelmäßigen Busverkehrs Graz-Weiz. Diese begrüßenswerte Willensäußerung wurde im Gemeinderat durch Mehrheitsbeschluß mit der Begründung abgelehnt, daß hiedurch eine empfindliche Beeinträchtigung des Personenverkehrs auf der Bahnstrecke Weiz-Gleisdorf eintreten müßte, was wiederum eine Verminderung der Einnahmen auch der Gemeinde Weiz erbrachte, die durch Aktienbesitz an der Dividendenausschüttung beteiligt war. Vielmehr sei der Bahnverkehr durch Motorfahrzeuge verbessert und durch Begünstigungen im Personen- und Gütertarif anziehender gestaltet worden. Zudem sei die Straßenerhaltung für den motorisierten Verkehr wenig einladend. Dennoch hatte die Autounternehmung Petak eine zunächst einmal, dann täglich zweimal verkehrende Verbindung eingerichtet und Franz Munter führte allwöchentlich eine Einkaufsfahrt nach Graz.

Bei den Wahlen für den Nationalrat und den steirischen Landtag am 24. April hatten die Parteien in Weiz die folgenden Stimmenanteile: Sozialdemokraten 1129, Landbund 72, Ude-Verband 51, Völkisch-sozialer Block 13, Einheitsliste 1106.

Am 10. Juni traten rund zweihundert Arbeiter der Elin AG., und zwar die Mechaniker, die Werkzeug- und die Montierungsschlosser nach gescheiterten Verhandlungen in den Streik. Die Betriebsleitung erwiderte diese Kampfmaßnahme am 22. Juni mit der Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft, über neunhundert Arbeiter und Arbeiterinnen waren damit außer Arbeit. Streik und Aussperrung fanden mit 4. Juli ihr Ende.

Am 23. Juni war der Betrieb der Kraftwagenlinie Weiz-Passail-Fladnitz aufgenommen worden.

Der Ausbruch blutiger Unruhen, ausgelöst durch einen als Fehlurteil empfundenen Freispruch der Tötung politischer Gegner in Schattendorf im Burgenland Angeklagter - für Österreicher - erschreckend, für die umgebende Welt eher schlagzeilenfüllend als besorgniserregend im Justizpalastbrand am 15. Juli sichtbar -, schürte die erregten Gemüter weiter. Der als Protest gegen die harten Ordnungsmaßnahmen und Mitgefühl für die Hinterbliebenen der vielen Blutopfer ausgerufene Generalstreik drohte durch Gegenbewegungen bürgerlicher Selbstschutzverbände auch in der Steiermark einen Bürgerkrieg zu entfachen. Noch konnten rasch einsetzende Aussprachen Verantwortlicher das Ärgste verhüten. Spannung und Erbitterung blieben. Weiz war einer der wenigen Industrieorte, in denen nicht gestreikt wurde, wohl aber waren auch hier Bahnverkehr und Ferngespräche blockiert.

Italien- und ungarneits waren unzweideutige Vorbereitungen für ein bewaffnetes Eingreifen zu

beobachten gewesen.

Sonntag, den 17. Juli 1927, fand die feierliche Einweihung und Eröffnung der Weizer Hütte auf der Sommeralm statt.

Am 25. Juli war in Weiz ein heftiges Erdbeben zu verspüren; leichtere Beben waren auch im Vorjahre, und zwar am 6. Juli und am 28. September, wahrgenommen worden. Am 8. Oktober 1927 bebte die Erde abermals deutlich und am 13. wieder leicht.

Am 2. August beschloß der österreichische Nationalrat ein Schulgesetz, das unter anderen Änderungen auch die bisherige dreiklassige Bürgerschule in eine vierklassige Hauptschule umwandelte. Diese Veränderung wurde mit Beginn des Schuljahres 1927/28 wirksam.

In der Gemeindestube wurden etliche Straßennamen geändert. Die Passailer Straße wurde in Rossegger-Gasse und der von der Klammstraße zum Bad führende Teil dieses Verkehrsweges in Parkgasse umbenannt. Der größte Teil dieser ehemaligen Straße ist heute innerhalb des Werksgeländes der Elin AG. Die vom Hauptplatz wegführende Sackgasse erhielt den Namen Ludwig-Schlacher-Gasse. Ludwig Schlacher, einer der verdienstvollsten Bürger, war am 14. November 1925 gestorben.

Bei einer Arbeiterbetriebsratswahl im Elin-Werk am 17. August erhielt die Liste des Metallarbeiterverbandes 669 Stimmen (10 Mandate), die der Christlich-deutschen Gewerkschaft 72 Stimmen (1).

Aus Anlaß der Fertigstellung des 100.000 Fabrikates, eines für das Murkraftwerk Pernegg gebauten Transformators, fand am 11. Dezember im Elin-Werk eine Feier statt.

Als eine mögliche Lösung für die Unterbringung der Bürger-, nun Hauptschule war die Erwerbung des Czaszarschen Hauses in der Klammstraße (Nr.6) vorübergehend im Gespräch.

Unter den mit 182.696 S angesetzten Ausgaben des Gemeindehaushaltes 1928 waren 20.000 S für den Hauptschulbau vorgesehen; die Elin AG. stellte durch drei Jahre je 5000 S und die Sparkasse 2000 S in Aussicht. Die Tilgung des für den Bau aufzunehmenden Darlehens schien gedeckt. Eine Erhöhung der Umlagen von 300% auf 350% sollte dem selben Zwecke dienen.

Am 24. April **1928** wurde der Postkraftwagenverkehr Graz-Weiz mit täglich zweimaliger Verbindung aufgenommen; mit der bisherigen Verkehrsunternehmung war ein Abkommen getroffen worden.

1928 Hingegen wurde die Postbuslinie Weiz-Fladnitz-Frohnleiten örtlichen Unternehmungen übertragen.

Die Gemeinderatswahlen vom 29. April erbrachten in Weiz das folgende Stimmen- und Mandatsverhältnis: Die Deutsche Wirtschaftspartei erhielt 1298 (575 Männer-, 723 Frauen-) Stimmen und 11 Mandate, die Sozialdemokraten 1165(666 Männer-, 499 Frauen-) Stimmen und 9 Mandate. Gewählt wurden Moriz Mosdorfer, Franz Edtmayer, Franz Strobl, Ludwig Raischauer, Franz Schrank, Adolf Höfler, Otto Flöry, Dr. Stefan Hedl, Karl Schindelka, Oberingenieur Karl Thien und Josef Schwarz von der Wirtschaftspartei; Siegfried Esterl, Franz Glier, Primus Scheriau, Konrad Wurzinger, Georg Oswald, Karl Operschall, Sepp Mayer, Maria Bernhardt und Josef Zupancic von der Sozialdemokratischen Partei. Mit Maria Bernhardt war die erste Frau in den Gemeinderat von Weiz gewählt worden. An Stelle von Georg Oswald zog Josef Schwab in den Gemeinderat ein. Am 18. Mai wählte der Gemeinderat Moriz Mosdorfer zum Bürgermeister, Franz Edtmayer zu seinem ersten und Siegfried Esterl zum zweiten Stellvertreter; Karl Operschall wurde Gemeindekassier und Franz Strobl Mitglied des Gemeindevorstandes. Die Angelobung hatte Bezirkshauptmann Regierungsrat Montecuccoli vorgenommen.

In einer sehr gut besuchten Veranstaltung des Historischen Vereines für Steiermark am 9. Juni hielt Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger den Festvortrag, für den er das Thema „Die Anfänge von Weiz“ gewählt hatte. Der Inhalt des Vortrages wie Beiträge von Dr. Kaas über Alt-Sturmberg, Dr. Meeraus über Kunstdenkmale und Dr. Theiß über A.J. Caesar wurden aus diesem Anlasse in den Blättern für Heimatkunde veröffentlicht; sie stellten sehr wesentliche Fortschritte in der Kenntnis der Geschichte unserer Heimat dar.

Eine neuerliche Ausstellung Hans Kienreichs fand große Beachtung.

Am 23. Juni kam Bundespräsident Dr. Michael Hainisch nach Weiz, besichtigte eingehend das Elin-Werk, nahm nach einer Rundfahrt durch den beflaggten Markt an einem Empfang im Sparkasse-Sitzungssaal teil und nahm die Anregungen und Vorschläge zur Förderung der Wirtschaft vor allem durch Elektrifizierung entgegen. Außer leitenden Persönlichkeiten der Elin-AG. nahm daran auch Landeshauptmann Dr. Anton Rintelen teil.

Für den Bau eines Postamtsgebäudes stellte zunächst die Gemeinde den Grund am Steinhaus zur Verfügung. Schließlich gelang die günstigere Lösung auf Pichlerschem Grund in der Kernstockstraße. Sonntag, 23. September, fand ein großer Aufmarsch der Heimwehren des „Gaues Weiz“ statt, an der auch der führende Dr. Pfrimer teilnahm. Wehrverbände von Graz und Umgebung verbanden den Anmarsch mit einer Gefechtsübung um Kumberg und Kleinsemmering, oststeirische Abordnungen kamen mit Lastwagen, weststeirische mit der Bahn. Die Kundgebung verlief reibungslos.

Mit 30. September 1928 legte Bürgermeister Moriz Mosdorfer sein Ehrenamt zurück. Er war seit 9. Juli 1908 Gemeinderat gewesen, wurde am 12. Mai 1915 zum Bürgermeisterstellvertreter gewählt und führte die Gemeindegeschäfte während der Zeit des Krieges. Am 3. Jänner 1919 war er einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden, auch 1922, 1924 und noch am 18. Mai 1928 wieder Erster Bürger unseres Ortes. Am 7. Oktober wurde in einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung Moriz Mosdorfer der Ehrentitel „Altbürgermeister“ verliehen. Zum Bürgermeister wurde einstimmig Franz Edtmayer gewählt; die Wahl eines Bürgermeisterstellvertreters kam nicht zustande. Dies gelang erst am 25. Oktober, 1. Bürgermeisterstellvertreter wurde mit elf Stimmen von zwanzig Gemeinderäten Ludwig Raischauer. Doch schon Anfang 1929 schied Ludwig Raischauer aus dem Gemeinderat. An seine Stelle trat Oberingenieur Karl Thien.

Am 27. Oktober konnte die Gleichfeier des Hauptschulgebäudes begangen werden.

Zum 10-Jahr-Jubiläum am 12. November hielt der Gemeinderat eine festliche Republikfeier, an der Bürgermeister Edtmayer eine die Vergangenheit wie die Gegenwart eingehend schildernde Festrede mit hoffnungsvollem Blick für die weitere Entwicklung hielt.

1929

Der Gemeindevoranschlag für 1929, der vom Bürgermeister als Finanzreferenten in allgemein anerkannter Sorgfalt erstellt worden war, sah bei Einnahmen von 163.198 S an Ausgaben 224.418 S, somit einen Abgang von 61.222 S vor, der bei gleichbleibender Umlagenhöhe 4832 S unbedeckt ließ. Mit 1. Jänner **1929** wurde der Betrieb der Postkraftwagenlinie Graz-Weiz-Birkfeld aufgenommen, die Verbindung war vordem vom Unternehmen Plautz betrieben worden. Zu den Postkraftwagenlinien kam auch eine von Weiz über Anger nach Hartberg. Die wirtschaftlichen Verhältnisse spiegelt die Anzahl der Arbeitslosen wider: Mit Stichtag 28. Feber 1929 waren es im Bezirk Weiz 937 (800 männlich, 137 weiblich) und am 31. März 847 (703 männlich, 144 weiblich); diese Zahl senkte sich bis August auf 124 Arbeitssuchende (75 männlich, 49 weiblich).

Am 2. Mai überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zweimal die Oststeiermark, es wurde kurz vor 11 Uhr ost-westwärts und etwa eine halbe Stunde später west-ostwärts fliegend mit Begeisterung beobachtet.

Eine neu errichtete Brecheranlage des Schotterwerkes der Gemeindebetriebe ist am 27. Juni durch Landeshauptmann Dr. Anton Rintelen in festlichem Rahmen in Betrieb genommen worden. Am 4. August fand in Weiz ein Arbeitertreffen mit mehr als zweitausendfünfhundert Teilnehmern statt, bei dem vor allem General Theodor Körners Ansprache mit Begeisterung aufgenommen wurde. Unter den Teilnehmern befanden sich siebenhundertundfünfzig Angehörige des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes. Auch diese Kundgebung verlief ohne jede Störung. Weniger friedlich endete eine Kundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) am 29. September in Weiz, zu der auch Grazer N.S.D.A.P.-Anhänger gekommen waren. Bei deren Abfahrt kam es in der Herrengasse zu Auseinandersetzungen mit Sozialdemokraten, die in Tätlichkeiten ausarteten; es gab mehrere Verletzte. Der Vorfall hatte ein erregtes Nachspiel im Gemeinderat, in dem von seiten sozialdemokratischer Vertreter vor allem das Verhalten der Sicherheitskräfte bemängelt wurde. Eine neuerliche nationalsozialistische Kundgebung unter Teilnahme eines Grazer Sturmtrupps am 27. Oktober verlief dank eines starken Gendarmerieaufgebots ohne Zwischenfall. Eine Heimatschutzversammlung am 31. Oktober wandte sich vor allem gegen

Angriffe im Gemeinderat und verlangte eine umgehende Verfassungsänderung, eine Forderung, die allenthalben aus den Reihen der Heimwehr erhoben wurde.

Die Umbenennung des Bürgerplatzes in Südtirolerplatz und der Alten Grazerstraße in Marburgerstraße, die am 14. Oktober vom Gemeinderat beschlossen worden war, mag Ausdruck zunehmenden Einflusses völkischen Denkens gewesen sein.

Bei den Bauernkammerwahlen am 20. Oktober wurden in Weiz 32 Stimmen für den Steirischen Landbund, 26 für den Katholischen Bauernbund, 4 für den Verband der freien Arbeitsbauern und ebenfalls 4 für den Verband steirischer Ackerbürger, Bauern und Waldbesitzer abgegeben. Erster Obmann der Bezirksbauernkammer wurde Josef Pregetter.

Montag, 21. Oktober, wurde der Bau der mit Kosten von etwa 295.000 S errichteten Hauptschule in festlicher Weise eingeweiht und eröffnet. Die Weihe nahm Fürstbischof Dr. Pawlikowski vor, in Vertretung des Landeshauptmannes nahm Landesrat Zenz an der Feier teil. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter waren der Feier ferngeblieben.

Mit Ende des Jahres 1929 betrug der Schuldenstand der Marktgemeinde 500.000 S; der Voranschlag für 1930 sah bei Einnahmen von 126.299 S Ausgaben von 258.261 S vor. Der Abgang sollte bei gleichbleibender Umlagenhöhe von 350 % durch Einsparungen gedeckt werden.

1930 Laut Erlaß vom 31. Dezember 1929 hatte der Evangelische Oberkirchenrat in Wien die Bildung einer Evangelischen Pfarrgemeinde A . B. in Weiz genehmigt. Damit war die Evangelische Predigtstation Weiz, die mit 1. Dezember 1922 ihren eigenen Seelsorger, Vikar Karl, bekommen hatte und dem Evangelischen Pfarramt Graz linkes Murufer unterstand, selbständig geworden. Die ersten Gemeindeversammlungen fanden am 19. Jänner und 9. Feber **1930** statt, in denen unter Leitung von Pfarrer D. Ulrich (Graz) die Presbyteriumsmitglieder gewählt wurden. Erster Kurator wurde Oberingenieur Karl Thien. Die im März durchgeführte Pfarrerwahl bestätigte den bisherigen Vikar Leopold Sperb, dessen feierliche Amtseinführung am 1. Juni stattfand. Die Gemeinde Weiz widmete den für einen vorgesehenen Pfarrerhaus- und Kirchenbau erforderlichen Grund.

Anfang Mai wurde eine weitere Postkraftwagenlinie eingerichtet: Weiz-Puch-Floing.

In der Gemeinderatssitzung vom 12. Mai ist dem Musikverein wie dem Musikerbund die Führung des Marktwappens genehmigt worden. Eine Reihe von Wegen wurden benannt, etliche umbenannt: Schubertgasse, Anton-Lanner-Straße, Krottendorfstraße, Landschaweg, Waldgasse, Sturmbergweg, Franz-Bruckner-Gasse, Bärntalweg, Raabgasse, Goethegasse, Straußgasse, Fichtegasse, Berggasse, Flurgasse, Verlängerte Kernstockstraße, Götzenbichlweg, Hameringgasse, Mosdorfergasse, Keplergasse, Friedhofweg, Feldweg, Schillergasse.

In Anwesenheit von Bundespräsident Miklas, Ministern, Landeshauptmann, Landesräten und Regierungsbeamten fand am 29. Mai die Eröffnung der Bahnlinie Birkfeld-Ratten statt. Die hohen Gäste kamen um 9.15 Uhr mit einem Sonderzug in Weiz an und wurden hier festlich empfangen. Mit einem Sonderzug wieder führen sie nach Birkfeld, wo ihnen ebenfalls ein freudiger Empfang bereitet wurde, und nach Ratten weiter. Für die Orte des oberen Feistritztales war es naturgegeben ein großer Festtag. Der allgemeine öffentliche Verkehr wurde mit 1. Juni 1930 aufgenommen.

Auf dem Marsche nach Passail und zu den Almen, wo ausgedehnte Übungen abgehalten wurden, nahm am 20. Juni die steirische Brigadeabteilung Nr.5 mit 18 Offizieren, 19 Unteroffizieren, 310 Soldaten, 144 Pferden und vier Geschützen in Weiz Quartier.

Ein am 29. Juni in Weiz abgehaltener Katholikentag, an dem an fünftausend Personen aus den Dekanaten Birkfeld, Passail, St. Ruprecht a. d. Raab und Weiz teilnahmen, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Glauben. Die Ansprachen der Katholikentagsredner waren dem Gedanken des Tages würdig. Bis auf eine, die in dramatischer Art auf die Unruhen in Wien und auf tagespolitische Ereignisse Bezug nahm.

Ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Gegebenheiten dieser Tage sind auch die Zahlen der Arbeitslosen, die am 30. Juni 1930 353 männliche und 76 weibliche in unserem Bezirk auswiesen.

Am 5. Juli eröffnete die Autolinie Weiz-Granitzer ihren Betrieb. Das Postamt Weiz, das bisher im Hause Pichler am Bürgerplatz untergebracht war, übersiedelte in den am 16. August des Vorjahres begonnenen Bau des eigenen Amtsgebäudes in die Kernstockstraße und eröffnete da am 15. Juli den Betrieb.

Im August legten die Gemeinderäte der Wirtschaftspartei ihre Mandate zurück, Bürgermeister Edtmayer beantragte bei der Landesregierung die Auflösung des Gemeinderates und die Ausschreibung von Neuwahlen. Die Landesregierung setzte diese für 9. November fest.

Nicht nur Gemeinderatswahlen standen nun bevor. Meinungsverschiedenheiten in der Bundesregierung führten zu deren Rücktritt; die folgende konnte das Vertrauen des Nationalrates nicht erwarten, deswegen wurde der Nationalrat aufgelöst und Neuwahlen für den 9. November bestimmt. Und eine außerordentliche Tagung des Steiermärkischen Landtages befaßte sich ebenfalls mit einem Auflösungsantrag und Neuwahlen am 9. November 1930.

Am 6. September fand die erste Vorführung eines Tonfilmes in Steiermark außerhalb Graz im Lichtspieltheater Auguste Friedrich (Höfler) statt; gezeigt wurde „The singing fool“.

Sonntag, 14. September, wurden die erneuerten Kalvarienbergstationen, die 1741 errichtet worden waren, eingeweiht; die künstlerischen Arbeiten hatte Kaplan Anton Guttmann ausgeführt.

Anfang Oktober beunruhigte die Möglichkeit eines Verkaufes des Elin-Werkes an Siemens-Schuckert die Bevölkerung von Weiz. Landesregierung und Bundesminister wurden um Einflußnahme auf die Verkaufsverhandlungen ersucht. Diese wurden im November tatsächlich ergebnislos abgebrochen. Der Großwahltag am 9. November brachte in Weiz die folgenden Stimmenverhältnisse. Nationalrat:

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei 185, Sozialdemokratische Partei 1189, Christlichsoziale Partei 587, Heimatblock 311, Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund 180. Für den Gemeinderat stimmten 1238 (697 Männer, 541 Frauen) sozialdemokratisch, 588 (204,384) christlichsozial, für die Unpolitische Ständegruppe 458 (225, 233), für den Landbund 177 (92, 85), nationalsozialistisch 161 (107,54); 41 Stimmen waren ungültig. In den Gemeinderat wurden gewählt: Siegfried Esterl, Franz Glier, Primus Scheriau, Konrad Wurzingler, Karl Operschall, Maria Bernhardt, Josef Zupancic, Josef Schwab, Gustav Scholze, Rudolf Lendl (Johann Preißler) von der sozialdemokratischen Liste (10); Fritz Reimoser, Ferdinand Landschützer, Dr. Adolf Enge, Friedrich Eisner, Peter Städtler von den Christlichsozialen (5); Ing. Franz Pichler, Rudolf Rentmeister, Gottfried Haas von der Unpolitischen Ständegruppe (3); Johann Hiebler vom Landbund und Ing. Adalbert Placer von der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei. Die Bürgermeisterwahl fand am 29. November statt. Zum Bürgermeister wurde Siegfried Esterl, zu seinen Stellvertretern Karl Operschall und Fritz Reimoser, zu Vorstandsmitgliedern Primus Scheriau und Ing. Franz Pichler gewählt. Die Angelobung nahm Oberregierungsrat Bezirkshauptmann Rudolf Montecuccoli vor.

Am 25. November besuchte Bundesminister für Handel und Verkehr Eduard Heini, der sich für den Verbleib der Elin in österreichischem Besitz eingesetzt hatte, Weiz und das Werk der Elin. Sein Besuch wurde zu einem Festtag für Weiz.

Der Voranschlag für 1931, den Gemeindevorstandsmitglied Primus Scheriau in der Sitzung am 29. Dezember 1930 einbrachte, sah bei voraussichtlichen Einnahmen von 236.619 S Ausgaben von 308.696 S vor. Der Abgang von 72.007 S sollte durch eine 350%ige Gemeindeumlage, die 67.704 S erbringen könnte, und Einsparungen gedeckt werden.

Mit Stand Ende Feber **1931** waren im Bezirk Weiz 1227 männliche und 211 weibliche Stellensuchende gemeldet; von diesen 1438 Arbeitslosen bezogen 1318 eine Unterstützung. In Weiz selbst waren 220 Arbeitslose. Die Gesamtzahl verringerte sich im März auf 1262, im April auf 927.

1931

Am 3. Mai fand am Hauptplatz eine große Kundgebung des Katholischen Bauernbundes statt, die Zeugnis von der Notlage des Bauernstandes geben wollte. Am 14. Juni rief der Landbund seine Anhänger zu einer Bauernkundgebung für Maßnahmen zur Linderung der Not der Landwirte auf.

In der Sitzung des Gemeinderates vom 1. Juli brachte Bürgermeister Esterl den von der Obmännerkonferenz gestellten Antrag zur Beschlußfassung ein, die Steiermärkische Landesregierung wolle Weiz, den größten Markt der Oststeiermark, zur Stadt erheben. Der Antrag fand einhellige Zustimmung.

Der Schwimmmeister Teni trat nach 47jährigem Dienst mit 30. Juni 1931 in den Ruhestand; der Gemeinderat gedachte in ehrenden Worten seiner aufopferungsvollen Tätigkeit. Eine sehr bescheidene Ehrenpension wurde ihm später zuerkannt.

Am 4. und 5. Juli fanden würdige Feiern zum Gedenken an den heimischen Tondichter Hans Sutter (1814-1888) statt; an seinem Geburtshaus am Hauptplatz Nr.69 (heute Nr.10) wurde eine Gedenktafel enthüllt.

Unter dem Worte „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich“ fand am 12. Juli ein großes Kindertreffen der Katholischen Jugend statt, bei dem Predigt und Ansprachen Monsignore Johann Mörzingers Mittelpunkt des Festes bildeten.

Die allgemeine Wirtschaftslage mag die betrübliche Tatsache verständlich machen, daß die Alpine Montangesellschaft die völlige Einstellung des Bergbaubetriebes am Erzberg beschloß. Waren in guten Zeiten 4000 Arbeiter beschäftigt gewesen, wurden nun die letzten 1200 gekündigt. Im Hochofen waren von einem Stand von 500 ohnehin nur mehr 7 tätig. Einsprüche der Bundesregierung konnten einen Aufschub erwirken. Die um sich greifende Not verursachte in den betroffenen Schichten eine deutliche Neigung zu umstürzlerischem Denken, das vor allem der Hitlerbewegung Auftrieb gab. Deren unentwegte Werbeversammlungen und Kundgebungen fanden auch hierzulande wachsenden Zulauf. Dabei konnte Weiz weit weniger klagen als andere Industrieorte dazu Ursache hatten.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September hatte der Heimatschutz unter Dr. Pfrimer seine Wehrverbände zur Übernahme der Macht im Staate aufgerufen. Der Putsch brach im Laufe des Sonntags zusammen. Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Waffenbeschlagnahmungen folgten dem gescheiterten Staatsstreichversuch, der auch Blutopfer gefordert hatte. In Weiz wurden Gemeindeganzleien vorsorglich durch Angehörige des Republikanischen Schutzbundes gesichert. Außer dem beobachteten Aufbruch des Heimatschutzes und einer sehr gespannten Stimmung blieb die Lage in Weiz ruhig.

Am 23. September starb Altbürgermeister Hotelier und Gewerke Johann Schlacher im 78. Lebensjahr. Er gehörte seit 1897 dem Gemeinderat an, wurde 1905 zum Bürgermeister gewählt, 1916 beurlaubt und trat am 3. Jänner 1919 endgültig zurück. Während seiner Amtszeit wurde das Sparkassegebäude und die Volksschule erbaut.

Die Gemeinderatssitzung am 23. Oktober zeigte ein ungewöhnliches Bild. Sowohl am Hauptplatz wie vor dem Sitzungssaal standen Gendarmen mit aufgepflanztem Seitengewehr und die Sicherheitswache. Vor Behandlung der Beratungsgegenstände gaben dringliche Anfragen über Geschehnisse am 13. September Grund zu heftigen Auseinandersetzungen. Bürgermeister Esterl und Bürgermeisterstellvertreter Reimoser waren an diesem Tage unterwegs von einer Tagung in Eisenstadt gewesen, Bürgermeisterstellvertreter Landtagsabgeordneter Operschall im oberen Feistritztal. Nach seiner Rückkehr ordnete er den Schutz des Gemeindeamtes an. Vornehmlich an dieser Maßnahme entzündeten sich die Gemüter der bürgerlichen Gemeinderäte. Selbst die den Saal füllenden Zuhörer der verschiedenen Richtungen konnten sich nicht erregter Äußerungen enthalten. Die bei diesen Auseinandersetzungen zum Ausbruch gekommene Stimmung ließ für die weitere Zusammenarbeit wenig Hoffnung erwarten. Bei der Beratung der ordentlichen Tagungsordnungsgegenstände stimmten die Vertreter der Unpolitischen Ständegruppe gegen Schritte zur Erreichung der Stadterhebung. Wie überhaupt wenig Neigung bestand, irgendwelche Feierlichkeiten zu veranstalten. Die allgemeine und die Not der Arbeitslosen und der von einer Unterstützung Ausgesteuerten wie wohl auch die Zuspitzung der Gegensätze ließen verständlicherweise kaum eine Feststimmung aufkommen.

Das Jahr 1931 war das bisher dürtigste an Einnahmen der Gemeindeverwaltung gewesen. Ein unmißverständliches Spiegelbild des Niederganges. Für das Jahr 1932 wurde ein wesentlich abgeänderter Voranschlag eingebracht. Von der wirtschaftlichen Notlage waren alle Schichten betroffen; die Familien der über 260 Arbeitslosen bildeten rund ein Viertel der Einwohnerschaft; daß deren karge Lebenshaltung sich im gesamten Wirtschaftsleben bemerkbar machte, war unausbleiblich.

Der Voranschlag für 1932 wurde mit voraussichtlichen Einnahmen von 248.268 S und Ausgaben von 327.334 S festgesetzt; die 350%ige ließ 18.273 S erwarten, der Abgang von 15.111 S blieb ungedeckt. Die Winterhilfe der Gemeinde hatte an Beiträgen der Sparkasse, der Gemeinde, des Bundes und zahlreicher Spenden der Mitbürger einen Betrag von 4949.76 S zur Verfügung, verausgabte 4747.61 S. Es konnten bis Mitte März 12.878 Mahlzeiten in der Winterhilfsküche ausgegeben werden. Je Essen wurden zunächst 50 Groschen, später 40 Groschen an Beitrag entgegengenommen, Bedürftige erhielten Freimarken. Die Hilfe konnte bis April gewährt werden. Eine Spende der Bezirksbauernkammer trug zur Ausgabe verbilligter Milch an 89 Arbeitslose mit 169 Kindern bei. Der Liter Milch wurde um 20 Groschen abgegeben. Daneben gab es die sogenannte Bundeswurst, die zu einem Preis von 95 Groschen je Kilogramm an Arbeitslose und Altersrentner abgegeben wurde.

1932 Am 20. April **1932** verschied Altbürgermeister Gewerke Moriz Mosdorfer im 51. Lebensjahre. Von 9. Juli 1908 bis 30. September 1928 gehörte er ununterbrochen dem Gemeinderat an. 1918, 1920, 1922, 1924 und 1928 wurde er immer wieder zum Bürgermeister gewählt. Seine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit und seine Lauterkeit waren von allen Bevölkerungskreisen geschätzt und anerkannt worden. In der Geschichte von Weiz wird sein Name stets in Ehren genannt werden.

Im Steiermärkischen Landtag wurde Dienstag, den 26. April 1932, die Gesetzesvorlage auf Erhebung des Marktes Weiz zur Stadt eingebracht. In der Begründung wurde u.a. angeführt, daß Weiz mit 3888 Einwohnern unter den mittelsteirischen Städten den zweiten Rang einnehme, eine geschlossene Verbauung mit 57 Gassen, Straßen und Plätzen ausweise, Sitz der Bezirkshauptmannschaft und des bedeutenden Unternehmens ELIN sei, zwei Eisenbahnlinien, fünf staatliche und drei private Unternehmen einen beachtenswerten Verkehrsumfang aufwiesen.

Am 24. April fanden allgemeine Gemeinderatswahlen statt; sie kündeten eine Wende in bisherigen Verhältnissen an. Durchwegs gab es ein starkes Anwachsen der Nationalsozialisten und Einbußen der Sozialdemokraten. In Weiz wurden von 2902 Wahlberechtigten 2680 gültige Stimmen abgegeben. Die Wirtschaftsliste erhielt 1139 Stimmen und 9 Mandate, Sozialdemokraten 1068 (8), Nationalsozialisten 370 (3); die Kommunisten hatten zum erstenmal eine Liste eingereicht und 50 Stimmen erhalten. Am Wahltag kam es am Vormittag zu Zusammenstößen unterschiedlicher Parteianhänger; die Gendarmerie mußte die Ruhe wiederherstellen. In den Gemeinderat wurden von der Wirtschaftsliste gewählt: Fritz Reimoser, Rudolf Rentmeister, Alois Maier, Johann Hofer, Maximilian Marko, Josef Draxler, August Trummer, Hans Grawatsch und Peter Wilhelm; von den Sozialdemokraten: Siegfried Esterl, Franz Glier, Karl Operschall, Josef Schwab, Josef Zupancic, Maria Bernhardt, Hans Friedl und Leo Weber; von den Nationalsozialisten: Matthäus Zöschner, Hans Reithofer, Gerhard Österreicher.

Am 27. April vormittags sammelten sich mehr als fünfhundert Opfer des wirtschaftlichen Niederganges vor dem Gemeindeamt und setzten sich zur Bezirkshauptmannschaft in Bewegung, um für Arbeit und Brot und gegen die Aussteuerung unübersehbar einzutreten. Eine Abordnung schilderte dem Bezirkshauptmann das Elend und die wachsende Erbitterung. Der Zug begab sich dann zurück zum Gemeindeamt, um auch dem Bürgermeister ihre Anliegen vorzutragen.

Am 11. Mai trat der neugewählte Gemeinderat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Altersvorsitz führte Maschinenhändler Johann Hofer. Nach wiederholtem Wahlgang wurden Kaufmann Josef Draxler zum Bürgermeister, Gewerkschaftssekretär August Trummer und Parteisekretär Karl Operschall zu seinen Stellvertretern gewählt. Buchdruckereifaktor Siegfried Esterl kam in den Vorstand. Als fünftes Vorstandsmitglied wurde durch das Los Lehrer Hans Reithofer bestimmt. Der Vorgang der Losentscheidung wurde von der Wirtschaftsliste angefochten.

Am 18. Mai fand abermals eine Arbeitslosenkundgebung am Hauptplatz statt. Wieder wandten die Teilnehmer sich an Bezirkshauptmann und Bürgermeister mit ihren unerfüllten Anliegen. Auch am 21. Mai versammelten sich Arbeitslose, diesmal von der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei zusammengerufen, dabei kam es unter den Versammelten, zu denen sich auch sozialdemokratisch und kommunistisch Gesinnte gesellt hatten, zu Meinungsverschiedenheiten. Auch am 30. Mai fanden sich Arbeitslose zu einer Kundgebung zusammen. Bei einer Versammlung der Nationalsozialisten am 20. Juni kam es zu Tätlichkeiten. Gendarmerie und Polizei konnten die Streitenden trennen. Die Versammlung wurde aufgelöst.

Zur Sitzung des Gemeinderates am 31. Mai zeigte sich ein großer Zustrom von Zuhörern. Im Verlaufe erregter Auseinandersetzungen bei der Behandlung von Dringlichkeitsanträgen, die im wesentlichen die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten wie Unterstützung von Ausgesteuerten, aber auch die Aufforderung an die Landtagsabgeordneten wie Empfänger höherer Einkommen enthielten, von ihren Gehältern Beiträge zur Arbeitsbeschaffung zu leisten, mischten sich auch die Zuhörer sowohl der rechten wie der linken Seite lautstark in die Wechselreden. Bürgermeister Draxler mußte wiederholt zur Ruhe mahnen. Nach einer Unterbrechung gingen die heftigen Reden ungestört weiter. Erst nach drei Stunden konnte die Beratung der Tagesordnung begonnen werden, die der Zusammensetzung der einzelnen Geschäftsabteilungen wie die Entsendung von Gemeindevertretern in verschiedene Körperschaften umfaßte.

Einem Bericht der Nationalsozialisten vom 1. Juni war zu entnehmen, daß deren Parteimitgliederzahl in Weiz von 1930 auf 1931 um 83%, in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932 um 170% gestiegen sei.

Am 2. Juni fand in der Bezirkshauptmannschaft eine Beratung über Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung statt, bei der u.a. festgestellt wurde, daß in Birkfeld 24, in Gleisdorf bloß 2, in Weiz hingegen 160 Arbeitslose ohne Unterstützung, also Ausgesteuerte waren. Dazu waren allerdings noch die Arbeitslosen zu zählen, die nie eine Unterstützung bezogen haben, wie etwa Holz- und Forstarbeiter. Während der Beratungen sammelten sich einige hundert Arbeitslose vor dem Amtsgebäude an; sie beabsichtigten, ein Ergebnis abzuwarten. Die Menge konnte zum Verlassen des Ortes bewegt werden, nachdem einer starken Gruppe das Verharren gestattet und die Gendarmeriebereitschaft in das Gebäudeinnere zurückgezogen worden war.

In einer Gemeindevorstandssitzung am 16. Juni wurde eine Zuschrift des Amtes der Landesregierung wegen Anfertigung eines Stadtrechtverleihungsdiplomes beraten und schließlich beschlossen, der Kosten wegen davon Abstand zu nehmen.

Nach einer ruhig verlaufenen außerordentlichen Gemeinderatssitzung am 5. Juli kam es während der folgenden ordentlichen, die eine umfangreiche Tagesordnung erledigen sollte, wieder zu bewegten Auseinandersetzungen, die durch verschiedene Auffassungen über die Höhe der Unterstützung Ausgesteuerter verursacht wurde. Die Beratungen mußten unterbrochen werden. Ein Beschluß war dennoch einhellig gefaßt worden: daß von einer aufwendigen Festlichkeit zur Stadterhebung abgesehen werden und die Feier, falls der Landtagsbeschluß zeitgerecht zustande käme, mit dem 60-Jahr-Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr verbunden werde.

Das kulturelle Leben war in dieser bewegten Zeit zwar nicht blühend, so doch lebendig. Gastspiele von Grazer Schauspielkräften wie der Exlbühne, Liebhaberaufführungen örtlicher Vereine, Mells Schutzengelspiel im Pfarrhof, Platzmusik und Konzerte der Musikkapellen wie der Gesangvereine mit einem Höhepunkt in einer würdigen Feier zu J. W. Goethes 100. Todestag, rege Sportveranstaltungen - gab es doch außer dem Sportklub noch drei Turnvereine -, das Vereinsleben war trotz tiefgreifender Scheidung der Geister ein lebhaftes, jedes hatte seinen Anhängerkreis.

Am 6. und 7. August fand die Jubiläumsfeier zum 60jährigen Bestand der Freiwilligen Feuerwehr Weiz unter sehr großer Teilnahme auswärtiger und der Wehren des Bezirkes wie der Bevölkerung statt. Minister Landeshauptmann Dr. Rintelen und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ehrten die Jubelwehr durch ihre Anwesenheit. Die große Schauübung nahm die Taborbauten als Brandobjekt an.

Mit Rücksicht auf blutige Ereignisse in Graz und Leoben erließ die Steiermärkische Landesregierung ein befristetes Verbot für Aufmärsche und Kundgebungen unter freiem Himmel. Etliche Wochen nach Aufhebung dieser Beschränkung, und zwar am 13. November, fand auf dem Trabrennplatz in Graz ein großer Aufmarsch des Heimatschutzes statt, an dem sich auch zwei Bataillone aus dem Bezirk Weiz und Jungvolk beteiligten.

In der Sitzung des Steiermärkischen Landtages am 26. November 1932 kam die Vorlage der Landesregierung über die Verleihung des Rechtes zur Führung der Bezeichnung „Stadtgemeinde“ an die Marktgemeinde Weiz zur Beratung. Dazu sprachen die Landtagsabgeordneten aus Weiz Karl Operschall und Dr. Adolf Enge. Der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hatte die Vorlage einstimmig gutgeheißen. Der Landtag stimmte einhellig

zu. So war der 26. November 1932 der Geburtstag der „Stadt Weiz“. Obgleich diese Auszeichnung ein echter Grund zur Freude war, konnte dennoch kaum eine Begeisterung aufkommen. Die tristen Zeitbedingungen und die Zwietracht waren nicht dazu angetan, eine alle Bevölkerungskreise gleichermaßen bewegende erhebende Stimmung zu wecken.

Die eben wieder angelaufene Winterhilfe der Gemeinde hatte die doppelte Anzahl zu verpflegen; 172 Bedürftigen mußten die Mahlzeiten völlig unentgeltlich verabreicht werden.

Bei der Erneuerung des sogenannten Schießstaturmes im Schloßgarten, die mit Beratung durch den Landeskonservator Dr. Walter Semetkowsky ausgeführt worden waren, sind im Obergeschoß wertvolle Fresken freigelegt worden.

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein richtete auf dem Schlacher-Teich einen Eislaufplatz ein und warb durch die Durchführung von Schauläufen für den Eislaufsport.

Zum Jahresende erließ das Kuratorium der Winterhilfe einen „Aufruf in letzter Stunde“: die Ausgabe von Mittagessen drohte mangels Mittel zu versiegen. Nicht, daß Körperschaften und Mitbürger weniger gebefreudig geworden waren, vielmehr hatte sich die Zahl der Bedürftigen weiter gesteigert, gegenüber dem Beginn der Winterhilfe nun schon verdreifacht.

In der Gemeinderatssitzung am 14. Jänner **1933** verlas Bürgermeister Josef Draxler den Beschluß des Steiermärkischen Landtages über die Stadtrechtverleihung.

1933 Durch Entscheid der Landeswahlbehörde wurde die durch Losentscheidung bestimmte Berufung des fünften Gemeindevorstandsmitgliedes für ungültig erklärt; Alois Maier wurde nun in den Vorstand gewählt.

Am Abend des 30. Jänner feierten an zweihundert Anhänger des Nationalsozialismus die Machtübernahme Adolf Hitlers in Deutschland mit einem Fackelzug und einer Kundgebung am Hauptplatz. Am 2. Feber fand eine sehr zahlreich besuchte Protestkundgebung der Handels- und Gewerbetreibenden des Bezirkes statt, die nach einer Reihe von zum Teil lebhaft mit Zurufen aufgenommenen Schilderungen eine Entschließung mit umfangreichen Forderungen an die Bundesregierung sandte. Am 9. Feber kam es nach einer Versammlung von Arbeitslosen zu einem Zusammenstoß zwischen diesen und Nationalsozialisten, dabei wurden zwei Teilnehmer leicht verletzt. Am folgenden Tag wiederholten sich die Ansammlungen, die sich gegen den hier untergebrachten Unterführerlehrgang der nationalsozialistischen Sturmabteilung (SA) wandten und von der Verwaltungsbehörde dessen Entfernung forderten. Am 11. Feber war diese Schulung beendet, die Lehrgangsteilnehmer verließen unsere Stadt. In einer Heimatschutzversammlung am 10. Feber wurden die Unruhen scharf verurteilt. Ein weiterer SA-Lehrgang, an dem wie beim ersten die Teilnehmer größtenteils Arbeitslose waren, fand am 10. März mit einem Abschiedsabend, der sich zu einer Huldigung für Adolf Hitler gestaltete, seinen Abschluß. In der Gemeinderatssitzung am 27. Feber verursachten Anfragen an den Bürgermeister wegen der Vorfälle am 9. und 10. Feber heftige Auseinandersetzungen und Vorwürfe. Der 4. Februar war für Österreich ein schicksalhafter Tag, dessen schließliche Folgen an diesem Tage wohl kaum erkannt worden waren. Auf Verlangen der sozialdemokratischen Abgeordneten war zur Behandlung des Vorgehens der Bundesregierung gegen die an einem Streik am 1. Feber beteiligten Eisenbahner der Nationalrat einberufen worden. Da ein Abstimmungsergebnis von der Mehrheit nicht zur Kenntnis genommen wurde, legte der Präsident des Nationalrates, Dr. Karl Renner, sein Amt zurück. Weil auch der zweite und dritte Präsident zurücktraten, war das Parlament arbeitsunfähig geworden. Die Regierung erließ zunächst ein Versammlungs- und Aufmarschverbot und kündete Pressebeschränkungen an. Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß bot den Rücktritt seiner Regierung, Bundespräsident Miklas lehnte den Rücktritt ab. Die Regierung waltete fortan unumschränkt auf Grund eines kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes aus der Zeit der Monarchie. Ein Versuch, die Volksvertretung wieder arbeitsfähig zu machen, wurde mit der Begründung, daß die Einberufung ungesetzlich sei, durch Polizeiaufgebot vereitelt.

Am 6. März, am Tage vor Inkrafttreten des Aufmarschverbotes, gestaltete die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei einen Fackelzug aus Anlaß des nationalsozialistischen Wahlsieges am 5. März in Deutschland unter dem Schlagwort: „Ein Volk - ein Reim“. An der Kundgebung am Hauptplatz hatten an zweitausend Menschen teilgenommen.

Am 24. März wurde im Gemeinderate eine Entschließung gegen Maßnahmen der

Bundesregierung mit Stimmenmehrheit angenommen, dem Musikverein die Führung der Bezeichnung Stadtkapelle zuerkannt, ein Antrag auf Auflösung des Gemeinderates zur Behandlung in einer eigenen Sitzung verwiesen und der Voranschlag für 1933 in der vorgelegten Fassung abgelehnt. Bei der Behandlung eines Vertrauensantrages für das Verhalten des Bürgermeisters bei den Zwischenfällen zur Zeit der Anwesenheit des SA.-Lehrganges verließen die sozialdemokratischen Vertreter den Sitzungssaal, wodurch der Gemeinderat beschlußunfähig wurde. Die Sitzung wurde am 31. März fortgesetzt. In einer anschließenden außerordentlichen Gemeinderatssitzung wurde der Antrag der Unpolitischen Ständegruppe auf Auflösung des Gemeinderates mit 10 gegen 8 Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter angenommen. Von der Landesregierung ist in der Folge Regierungstat Dr. Eduard Dolleschal zum Regierungskommissär bestellt und die Neuwahl für 25. Juni festgesetzt worden.

Im Zuge der Auflösung des Republikanischen Schutzbundes kamen am 5. April eine Gendarmerieabteilung und eine Pioniereinheit mit mehreren Lastkraftwagen von Graz nach Weiz. Sie führten Maschinengewehre mit sich, die sie an unterschiedlichen Plätzen in Stellung brachten. Hierauf wurden in einer Reihe von Häusern Durchsuchungen nach Waffen vorgenommen, die teilweise Erfolg hatten. Ein durch Waffenverwahrung Belasteter wurde festgenommen. Vor dem Gendarmeriegebäude sammelte sich eine Anzahl Männer, Frauen und auch Kinder an und gab ihrem Unmut unmißverständlich Ausdruck. Die Menge wurde mit gefälltem Seitengewehr auseinandergetrieben. Darnach kam es auf dem Hauptplatz zu erneuten Zusammenrottungen. Auch diese wurden zerstreut.

Am 20. April wurde aus Anlaß einer Hitlerfeier zum erstenmal in Weiz eine Hakenkreuzfahne öffentlich gehißt. Am 16. Mai ist die Vorführung des Tonfilmes „Hitler an der Macht“ für Nationalsozialisten wie Anhänger des Steirischen Heimatschutzes Anlaß zu Kundgebungen gewesen, die sich in den folgenden Tagen wiederholten. In den Straßen knallten Böller, die zahlreich Bummelnden grüßten sich stumm mit erhobenen Händen. Ein verstärktes Gendarmerieaufgebot stellte die Ruhe wieder her, folgende Hausdurchsuchungen verliefen ergebnislos. Am 15. Juni unternahm ein Trupp Nationalsozialisten aus Graz, die von einem Begräbnis in Birkfeld zurückführen, den Versuch eines Marsches durch Weiz, wurden jedoch von der Gendarmerie daran gehindert. Ehe sie in die in der Grazerstraße wartenden Autos einstiegen, bewarfen sie das sozialdemokratische Parteiheim mit Steinen und zertrümmerten die Anschlagtafeln. Beim Erscheinen der Gendarmerie flüchteten die Übeltäter. Wegen Nichtbeachtung von Verboten hatten unter anderen auch zwei führende Nationalsozialisten in Weiz eine Haftstrafe zu verbüßen, anschließend wurden sie für zwei Jahre aus dem Gebiete des Verwaltungsbezirkes ausgewiesen. In reich mit Blumen geschmückten Wagen verließen sie unseren Ort. Die Ausweisung ist jedoch bald wieder aufgehoben worden. Eine große Anzahl von Nationalsozialisten und Anhängern des Steirischen Heimatschutzes erhielten in dieser Zeit auch Verwaltungsstrafen. Die von ihrer Überzeugung Besessenen faßten diese eher als ein Verdienst denn als eine Strafe auf.

Die bei Erneuerungsarbeiten entdeckten und freigelegten Fresken im Obergeschoß des Schießstattturmes - sie waren, wie festgestellt werden konnte, 1579 angebracht worden - wurden von Professor Silberbauer fachkundig wiederhergestellt und durch Wappen und Zunftzeichen ergänzt.

Die Elin AG. in Weiz war auf dem Gebiete der elektrischen Lichtbogenschweißung in der Welt führend geworden. Gegen härteste Mitbewerber hatte sie sich zu behaupten verstanden. Tausende von Schweißmaschinen hat sie in viele Länder der Erde geliefert. Der beste Abnehmer aber, Deutschland, ist durch die politische Umwälzung völlig ausgefallen. In dieser Zeit konnte die bisher größte automatische Schweißmaschine der Welt für ein holländisches Unternehmen gebaut und geliefert werden. Mitte August wurde auf den Strecken Weiz-Graz und Weiz-Ratten der Triebwagenverkehr aufgenommen. In Weiz ist eine Abfahrts- und Ankunftsstelle in der Schießstattgasse / Kernstockstraße eingerichtet worden.

Am 3. Oktober ist auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß im Parlamentsgebäude von einem entlassenen Bundesheerangehörigen ein Anschlag verübt worden, bei dem der Bundeskanzler von zwei Schüssen getroffen wurde. Der Attentäter wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Dieser Anschlag wie die zunehmenden Sprengstoffanschläge der nationalsozialistischen Untergrundbewegung veranlaßten die Regierung zur Einführung des standrechtlichen Verfahrens und der Todesstrafe.

Landeshauptmann Dr. Anton Rintelen wurde zum Gesandten und bevollmächtigten Minister in Rom ernannt, damit sollte sein Einfluß in Österreich weitgehend ausgeschaltet werden. Der

Steiermärkische Landtag wählte mit 22 von 37 Stimmen Dr. Alois Dienstleder zum Landeshauptmann.

Wegen Anbringung von Hakenkreuzen und Wandzeitungen wurden eine Reihe von nationalsozialistischen Anhängern wieder bestraft und zu sogenannten Putzscharen verhalten. Der 9. November war abermals Anlaß zum Abbrennen von Hakenkreuzfeuern, Böllerwürfen und Raketenschüssen. Streuen von Flugzetteln und Hakenkreuzen nahm zu. Die Täter konnten nicht ausgeforscht werden. Am 4. Dezember wurde unter dem Vorsitz von Bezirkshauptmann Oberregierungsrat Dr. Kamillo Büsch der Fürsorgezweckverband Weiz gegründet.

Dem Beschlusse der Bischofskonferenz folgend, traten der Landtagspräsident Dechant Kölbl und Landesrat Pfarrer Zenz von ihren Ämtern zurück. Priester durften fürderhin keine politischen Ämter ausüben. Der Steiermärkische Landtag wählte Dr. Adolf Enge zu seinem Präsidenten und Nationalrat Josef Hollersbacher zum Landesrat.

1934 Mit Beginn 1933 und zu Beginn des Jahres **1934** verstärkte sich die nationalsozialistische Untergrundtätigkeit durch Flugzettel- und Hakenkreuzstreuen, Abbrennen von Feuerwerks- und Knallkörpern, Hissen von Hakenkreuzfahnen und durch Sprengstoffanschläge. Die Bundesregierung hatte ihrer Ansicht nach zur Abwehr dieser Wühlarbeit maßvoll gehandelt. Mit 8. Jänner erließ sie einen Aufruf an Österreichs Volk zur Mitarbeit an der Zurückweisung dieses staatsfeindlichen Vorgehens und verschärfte zugleich die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der geltenden Ordnung vornehmlich durch Verstärkung der Polizei und Gendarmerie durch Kräfte der regierungstreuen Schutzverbände.

Am 11 Jänner 1934 wurde das erste Todesurteil nach dem standgerichtlichen Verfahren vollstreckt. Das Opfer war ein beschränkt verantwortungsfähiger Bauernknecht, der nach einem Streit mit dem Dienstgeber dessen Heuhütte in Brand gesteckt hatte.

Nachdem Ende November eine Ortsgruppe der Vaterländischen Front, der die Regierung stürzenden Vereinigung, gegründet worden war, fand am 4. Feber auf dem Weizberg eine vaterländische Bauernversammlung statt, bei der Pfarr- und Gruppenführer der Vaterländischen Front gewählt wurden. Faschingsamstag, den 10. Feber, gab es wie üblich allenthalben Ball- und Tanzveranstaltungen. Die Besucher gaben sich gerne der Frohstimmung hin; nur wenige waren es, die Heiterkeit mimten, obgleich ihr Inneres bange Unruhe beklemmte, und die vom Tanze weg die Bretteln holten, um den (letzten!) Sonntag zu nutzen, bei guter Fahrt in führungem Schnee ihre Brust zu erleichtern.

Bei dem Versuch, im Arbeiterheim in Linz, so wie dies in einseitiger und damit herausfordernder Art auch in anderen Orten angeordnet worden war, eine Waffensuche vorzunehmen, traten Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes mit bewaffnetem Widerstand entgegen. Die zögernde Führung sah sich dadurch gezwungen, den Befehl zum Aufgebot des Republikanischen Schutzbundes und zum Generalstreik zu geben. Die Nachrichtenübermittlung war mangelhaft, der Streikaufruf außerhalb Wien allgemein kaum befolgt. Die einzelnen Gruppen des Republikanischen Schutzbundes waten ohne einheitliche Führung. Polizei, Bundesheer und Wehrverbände gingen gegen sie vor, vielfach noch ehe sie sich gesammelt und einen Angriffsbefehl entgegennehmen konnten. An mehreren Kampferten jedoch dauerte der blutige Bürgerkrieg zwei, selbst drei Tage. Es war ein ungleicher Kampf mit schweren Verlusten auf beiden Seiten.

In Weiz hatte dieser 12. Feber 1934 erschreckende Ereignisse und bittere Folgen gebracht. Als der Streikaufruf gekommen war, fand im Werke der Elin eine Betriebsversammlung statt, nach der die Frauen das Werk verlassen konnten, die Männer aber im Werk verblieben und sich auf eine Belagerung einrichteten. Fenster wurden durch Stahlplatten geschützt, die Werksbahn für einen Ausfall zu einem behelfsmäßigen Panzerzug vorbereitet. Nach Einbruch der Dunkelheit waren vereinzelt im Stadtgebiet Schüsse zu hören. Kurz nach neun Uhr abends erfolgte ein heftiger Feuerüberfall auf das Gebäude der Gendarmerie. Die mit Unterstützung von Maschinengewehrfeuer einsetzende Gegenwehr war in der Dunkelheit ziemlich ziellos, veranlaßte die Angreifer dennoch zum Rückzug. Als Opfer dieses Feuerüberfalls verblutete ein Mann der Gendarmerieassistentz in der Allee des Bahnhofweges. Hausbewohner des Obergeschosses waren höchst gefährdet, jedoch glücklicherweise unverletzt geblieben. Noch in der Nacht waren zur Verstärkung der örtlichen Kräfte an dreihundert Mann der Heimwehrverbände von Fürstenfeld und Hartberg und über vierzig Gendarmen angekommen und in Stellung gegangen. Um halb sieben Uhr morgens am 13. Feber wurde der Betriebsratsobmann von der Behörde aufgefordert, die sofortige Räumung des Werksgebietes

zu veranlassen. Diese Forderung wurde zunächst abgelehnt. Die Einkreisung durch Gendarmerie, Heimwehr- und Sturmsharenheiten wurde bis an die Werkseingänge enger gezogen. Der Regierungskommissär der, Bezirkshauptmannschaft und der Werksdirektor begaben sich zu den Arbeitern und forderten sie zum Verlassen des Werkes auf. Das Verlangen des Betriebsrates nach Rücknahme der starken Sicherheitskräfte wurde abgelehnt. Um 8 Uhr verließen die Arbeiter das Werk, nachdem die Angestellten bereits um 7 Uhr heimgegangen waren. An zurückgelassenen Waffen wurden 50 Mannlichergewehre, fünf Revolver und eine Maschinenpistole gezählt. Eine Reihe von Männern wurden sofort festgenommen; weitere in folgenden Tagen. Am Aschermittwoch, dem 14. Feber, ist die Arbeit im Elin-Werk wieder aufgenommen worden. Einzelne Beschäftigte wurden von der Werkstätte weg zu Verhören geholt, einige dem Landesgericht überstellt. Schließlich waren es zusammen 46. Zehn kamen vor das Standgericht. Gerüchte über Hinrichtungen erhöhten Ängste und Erregung unter den Angehörigen. Am 19. Feber begann die Standgerichtsverhandlung über den Feuerüberfall in Weiz. Zu Beginn des dritten Verhandlungstages, dem 21. Feber, verkündete der Vorsitzende, daß in Steiermark seit 7 Uhr früh dieses Tages das wegen Aufruhr verhängte Standrecht aufgehoben wurde, das Verfahren aus diesem Grunde weiterhin dem ordentlichen Gerichte zukomme. Der Sprecher der zehn Angeklagten dankte für diese Nachricht. Die Verhandlung nach dem Standgerichtsverfahren war beendet. Die Angeklagten blieben weiter in Haft. Einem Unternehmer, der Familienangehörige für geringes Entgelt zu Besuchen ins Landgericht führte, wurde dieses Entgegenkommen verboten.

Am Gründonnerstag sind zwölf aus der Haft entlassen, zwei davon nach den Ostertagen allerdings in ein Anhaltelager gebracht worden. Am Karfreitag kam eine Vertreterin der „Gesellschaft der Freunde“, eine englische Staatsbürgerin von der Gemeinschaft der Quäker, in das Stadtamt und brachte Geld und Lebensmittelanweisungen zur Hilfe für die Familien der Eingekerkerten. Bei der Verteilung der Gaben am Karsamstag hat der der Gemeinde vorstehende Regierungskommissär besonders hervorgehoben, daß dies eine Unterstützung der Regierung für in Not geratene Arbeiter sei, die hierfür durch ihren Beitritt zur Vaterländischen Front ihre Dankbarkeit erweisen sollten. Die Widerrede einer Frau, daß sie wohl wüßten, daß es eine Hilfe ihrer ausländischen Gesinnungsgenossen sei, blieb unbeachtet.

Als unmittelbare Folge des Aufstandes war die Sozialdemokratische Partei mit allen ihren Teilen und angeschlossenen Vereinen aufgelöst und verboten worden. Leitend Tätige wurden in Anhaltelager, wie Messendorf oder Wöllersdorf, gebracht oder vorübergehend festgehalten; auch in Weiz. Die Freien Gewerkschaften blieben zunächst noch bestehen, wurden aber bald ebenso verboten und in den Untergrund gedrängt. Ein widerstandsentschlossener Kern hatte sich zu „Revolutionären Sozialisten“ gefunden, die auch in Weiz Flugschriften in Umlauf brachten, selbst die nun in stark verkleinertem Format im Ausland gedruckte „Arbeiter-Zeitung“. Waren doch viele am Aufstand Beteiligte ins Ausland geflüchtet, auch nach Rußland. Sie erlebten unterschiedlich herbe Schicksale. Von einem beim Kampf in Eggenberg beteiligten Schutzbündler wissen wir, daß er 1945 als Offizier der Sowjetarmee in Wien einrückte, später als Leiter eines Bergsteigerstützpunktes im Kaukasus tätig war. Der den Widerstand im Linzer Arbeiterheim Anführende und dadurch den Aufstand Auslösende kam in einem nationalsozialistischen KZ um, der befehlende Offizier bei der Niederschlagung des Widerstandes im Wiener Karl-Marx-Hof wurde kurz vor dem Einmarsch der Russen an der Floridsdorfer Brücke von der SS gehängt - beide starben sie für Österreich.

Das Vorgehen der österreichischen Regierung gegen die Arbeiterschaft, deren jahrzehntelanges Mühen um gerechte gesellschaftliche Eingliederung mit einem Schlage zunichte gemacht wurde, hatte auch im westlichen Ausland großes Mißfallen erregt. Dies um so mehr, als es die treibenden Kräfte klarer erkannte als das durch weitgehend gleichgeschaltete Zeitungs- und Rundfunkmeldungen nur einseitig benachrichtigte österreichische Volk. Mussolinis Drängen nach vollständiger Zerschlagung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und Errichtung einer dem Faschismus Verwandten Regierungsform in Österreich fand in der Heimwehr ein williges, wenn auch erst durch Waffenlieferungen zunehmend bereitete Werkzeug. Einvernehmlich mit gleichgesinnten Kreisen in Ungarn ist die Rüstung ständig vervollständigt worden. Auch die Ausrüstung des Republikanischen Schutzbundes kam vielfach aus dem Ausland. Als Gewinner der unausweichlichen Auseinandersetzung sahen sich die Nationalsozialisten, ihre „Österreichische Legion“ stand an Bayerns Grenze zum Einmarsch in das vom Bürgerkrieg zermürbte Land bereit. Das war auch mit ein Beweggrund für die unbarmherzige Niederschlagung des Aufstandes. Der Kampf mußte rasch beendet werden. Die „Österreichische Legion“, die Nationalsozialisten hier und vor allem die führenden in Deutschland hatten sich geirrt. Sie sollten sich noch einmal irren. Und Mussolinis Erwartungen wurden letztlich nicht erfüllt. Doch auch die österreichische Regierung unterlag in der

Einschätzung der weiteren Entwicklung einem unheilvollen Irrtum. Der blutige Schlag und die weiteren Maßnahmen gegen die größtenteils sozialdemokratisch gesinnte Arbeiterschaft rächten sich bitter. Die stärkste Säule des Widerstandes gegen Faschismus und Nationalsozialismus und des Kampfes für ein freies Österreich war eingestürzt worden. Das ist in der Rückschau gut feststellbar, war jedoch den wenigsten Zeitgenossen erkennbar. Wen wundert es, wenn Waffen aus den Beständen des Republikanischen Schutzbundes, soweit sie den Beschlagnahmen entgingen und nicht in Verstecken verrosteten, zum Teil Nationalsozialisten in die Hände gespielt wurden?

Folgen wir wieder den örtlichen Begebenheiten.

Auf der einen Seite gab es unverhohlene Genugtuung, auf der anderen Niedergeschlagenheit, doch auch stumme Verbitterung, dazwischen unbeteiligte Eingeschüchterte, Abwartende, aber auch Überläufer und Naderer.

Nach der Verabschiedung des gefallenen Schutzkorpsmannes am 15. Feber war am Sonntag, dem 18. Feber, eine große Versammlung auf dem Weizberg, in der Vertreter der Vaterländischen Front wie des Heimatschutzes und der Ostmärkischen Sturmsharen für ein ständisch aufgebautes Österreich mit straffer Führung eintraten. Wer nicht dafür sei, müsse ausgeschieden werden. Die Kundgebung schloß mit dem Ruf: Gott mit uns, wir werden Braun und Rot zur Strecke bringen. Am 4. März fand auf dem Hauptplatz eine Kundgebung statt, die in der Hauptsache von den noch hier weilenden Heimwehreinheiten gestaltet war; sie waren in voller Waffenrüstung mit Musik anmarschiert. Einer der Redner sprach den merkwürdigen, von den stumm und unbewegt Zuschauenden mit ungläubigem Staunen aufgenommenen Satz: Ich ehre auch den Arbeiter, der mit der Waffe in der Hand für seine Idee eingetreten ist. Am folgenden Tag rüsteten die Einheiten ab.

Bei der mit Stichtag 22. März 1934 durchgeführten Volkszählung wurden in Weiz ermittelt: 491 Häuser, 1252 Haushalte mit 4351 Einwohnern. An Vieh wurde gezählt: 35 Pferde, 291 Rinder, 48 Ziegen, 621 Schweine, 2673 Hühner, 47 Bienenstöcke. Die Einwohnerzahl des Pfarrgebietes Weizberg wurde mit 10.616 festgestellt.

Ab 8. April ist der Triebwagenverkehr auf der Strecke Weiz-Ratten wieder durch Dampfbetrieb ersetzt worden.

Der für die Stadtgemeinde ernannte Regierungskommissär hat den Voranschlag für 1934 mit Einnahmen von 169.460 S, Ausgaben von 314.028 S und einem Abgang von 144.568 S genehmigt. Die Umlagenhöhe wurde mit 500% festgesetzt, der unbedeckte Abgang betrug 49.503 S.

Aus Anlaß des Inkraftsetzens der ständischen Verfassung fanden am 1. Mai Dankgottesdienste und eine vaterländische Kundgebung statt.

Nachdem im April und Mai einzelne aus der Haft entlassen worden waren, begann am 11. Juni vor dem ersten Senat des Grazer Schwurgerichtes der für mehrere Tage anberaumte Hochverratsprozeß gegen 24 Männer aus Weiz. Nach sechstägiger Verhandlung wurden die Urteile gefällt; sie lauteten von vier Monate teils schwerem, teils einfachem Kerker bis acht Monate schweren Kerker. Ein Nichtösterreicher wurde des Landes verwiesen. Die Vorhaft wurde einbezogen, darüber hinausgehende Strafausmaße aufgeschoben. Sämtliche Verurteilten wurden am Abend des 17. Juni enthaftet.

Wegen Transport und Verwahrung von Sprengstoffen standen mit anderen Nationalsozialisten auch ein Weizer Bürger und ein Elektriker vor einem Grazer Standgericht. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre schweren und durch ein hartes Lager alle Vierteljahre verschärften Kerker für den Elektriker; der bürgerliche Kaufmann wurde freigesprochen.

Am 25. Juli erhoben sich die Nationalsozialisten, die im Untergrund für diesen Tag längst vorbereitet waren. Der Aufstand wurde durch einen Handstreich auf Regierungs- und Rundfunkgebäude in Wien ausgelöst. Eine Falschmeldung über die Neubildung der Regierung durch Dr. Rintelen war das Signal zur Erhebung. Bundeskanzler Dr. Dollfuß war von Aufständischen in seinem Amtsraum erschossen worden.

In Weiz sammelten sich die Angehörigen der nationalsozialistischen Wehrabteilungen im Gebäude der Pichlerschen Unternehmungen, wo sie mit Waffen beteiligt wurden. Trupps zu je

zwölf Mann wurden gebildet. Einer dieser Trupps besetzte das Postamt, andere nahmen führende Persönlichkeiten fest, wieder ein anderer rückte zur Bezirkshauptmannschaft vor, deren Besetzung jedoch vor dem rasch geschlossenen Innentor scheiterte. Der Bezirkshauptmann war auf Urlaub, sein Stellvertreter wurde bei der Ankunft beim Amtsgebäude festgenommen und in den Pichlerhof gebracht. Andere Persönlichkeiten waren mittlerweile unter anderem in der Postamtgarage festgehalten. Der Bezirkshauptmannstellvertreter wurde verhalten, der Gendarmerie aufzutragen, den Ortsschutz nicht aufzubieten. Der Gendarmeriekommandant lehnte dies Ansinnen mit dem Hinweis ab, daß er andere Befehle habe. Nach einem Ferngespräch mit der Sicherheitsdirektion wurden die Aufständischen aufgefordert, ihre Erhebung einzustellen. Die Aufforderung blieb unbeachtet, vielmehr wurde nun das Gittertor gewaltsam aufgebrochen. Als die Nachricht vom Mißlingen des Staatsstreiches eintraf, verlangten die nun in der Bezirkshauptmannschaft befindlichen führenden Aufständischen, mit dem Gendarmeriekommandanten zu verhandeln. Freies Geleit wurde ihm zugesichert. Bei der Ankunft vor dem Amtsgebäude wurde der ihn begleitende Postenkommandant von einem vor dem Tor stehenden nationalsozialistischen Wachposten durch Maschinenpistolenschüsse niedergestreckt. Schwerverletzt wurde er von der Rettungsabteilung geborgen und nach Graz übergeführt. Das entschlossene Auftreten des Gendarmeriekommandanten bewirkte das unmittelbare Niederlegen der Waffen der anwesenden Aufrührer, 35 festgehaltene Geiseln wurden befreit. Der Aufstand war gescheitert. Im Stadtgebiet verteilt gewesene Aufständische warfen meist ihre Waffen weg und verschwanden von den Straßen. Der eine und andere flüchtete in nahes Ausland. Durch die Besetzung des Postamtes hatten die Aufständischen die Nachrichtenverbindung vorübergehend vollkommen in ihrer Hand, der Kurzwellensender der Gendarmerie war durch Sperre der Stromzufuhr zeitweilig außer Betrieb gesetzt worden. Dort wie da waren Fachkundige am Werk gewesen.

Noch am Abend begannen die Festnahmen, die örtlich Hauptverantwortlichen waren nahezu alle verhaftet, auch viele Mitläufer büßten ihr Handeln mit Haft und Anhaltelager. Doch war im allgemeinen mehr gefaßte Enttäuschung als Niedergeschlagenheit auf der einen, Trauer und bitterer Ingrimm auf der anderen Seite. Wohl mancher ahnte, daß die letzte Schlacht noch nicht geschlagen sei. Die zunehmende Herausforderung der im Untergrund ruhelos tätigen Hitlerbewegung durch ihre die Öffentlichkeit erregende Beeinflussungs- und Gewalttaten hatte die Führung der Nationalsozialisten in München zu einer groben Fehleinschätzung der tatsächlichen Machtverhältnisse in Österreich verführt. Die den Aufstand unterstützende allgemeine Volkserhebung oder mindestens Zustimmung blieb nicht nur aus, sondern war zu dem Zeitpunkt überhaupt nicht zu erwarten gewesen und der Kanzlermord schreckte manch Wankenden ab. Wäre die Absicht gelungen, die gesamte Bundesregierung festzunehmen, den Bundespräsidenten in die Gewalt zu bringen, die Entwicklung müßte anders verlaufen sein. Die Ungeduld der Führung der Nationalsozialisten hatte freilich auch ihre Gründe. Die Annäherung Österreichs an Italien einer- und Ungarn andererseits erregte das Mißfallen der deutschen Führung, der Vertrag von Rom wie eine Aussprache Mussolini-Dollfuß, über die keine abschließende Mitteilung an die Öffentlichkeit gelangte, verstärkten das Mißtrauen und die wirtschafts-, rüstungs- und militärstrategischen Bedenken. Ein nationalsozialistisch regiertes Österreich fegte diese Befürchtungen mit einem Schlag vom Tisch. Doch noch ging die Rechnung nicht auf. Daß Italien mögliche bedrohliche Folgen der Ereignisse des 25. Juli erfaßte und blitzschnell Truppen an die österreichische Grenze heranzuführte, ist verständlich.

In Österreich übernahm nun Dr. Kurt von Schuschnigg das Erbe Dr. Dollfuß'. Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg wurde als Vizekanzler mit der Führung des Sicherheitswesens betraut; er wurde auch zum Bundesleiter der Vaterländischen Front bestellt.

In der Führung der Bezirksverwaltungsbehörde in Weiz trat mit sofortiger Wirksamkeit eine Änderung ein: Der bisherige Bezirkshauptmann Dr. Kamillo Büsch-Tessenborn wurde nach Graz abberufen, sein die Amtsgeschäfte in den kritischen Tagen führender Stellvertreter und bisheriger Gewerbereferent, der Regierungskommissär der Stadt Weiz Landesregierungstat Dr. Eduard Dolleschall zum Bezirkshauptmann ernannt.

Der Steiermärkische Landtag ist auf Grund des Verfassungsübergangsgesetzes aufgelöst, die Bezirkshauptmannschaften sind beauftragt worden, die Gemeinderäte in nach ständischer Gliederung zusammengesetzte Gemeindetage umzuwandeln.

Der Sicherheitsdirektor für Steiermark schrieb Ingenieur Franz Pichler einen Schaden- und Kostenersatz von S 103.000.- vor.

Am 2. September fand in Weiz eine Kundgebung der Vaterländischen Front statt, bei der in beredten Worten dem Bezirkshauptmann die Treue der Tagungsteilnehmer versichert wurde. Am selben Tage fand eine erste öffentliche Versammlung der Vereinigung Ottania statt; sie endete mit dem Rufe „Hoch Kaiser Otto!“

Daß nach dem tragischen Sterben Dr. Dollfuß, an Gedenkstätten gedacht und unterschiedliche errichtet wurden, war in dem Bemühen um Weckung eines Österreichbewußtseins verständlich, der Kreis der für den Ständestaat Gewonnenen blieb dennoch begrenzt. In Weiz bewirkte die Umbenennung des Haupt- in Dollfuß-Platz mehr Unmut denn Zustimmung.

Zunehmend ernannten Landgemeinden Otto von Habsburg zu ihrem Ehrenbürger.

Mit 31. Oktober wurde die ständische Verfassung durch Ernennung der Mitglieder des Staatsrates, des Bundeskultur- und des Bundeswirtschaftsrates wirksam. Mit gleichem Tage war auch die verordnete Landesverfassung in Kraft getreten. Zum Landeshauptmann von Steiermark wurde mit 2. November Dr. Karl Maria Stepan ernannt, sein Vorgänger Dr. Dienstleder wurde in den Staatsrat berufen. Als Vertreter der freien Berufe gehörte dem Landtage Dr. Adolf Enge an.

Am 26. November traf die 5. Brigade-Artillerie-Abteilung mit 200 Mann und 150 Pferden in Weiz ein. Die Abteilung hielt mehrtägige Übungen ab.

Am 2. Dezember beging die Einheit Weiz der Ostmärkischen Sturmsharen den einjährigen Bestand mit einer Fahnenweihe, an der rund fünfhundert Mann aus dem Bezirke und hundert Heimatschutzmänner aus Weiz und Passail teilnahmen.

Am 3. Dezember begann vor dem Militärgerichtshof in Graz die Verhandlung gegen zwölf Angeklagte wegen der Vorfälle am 25. Juli in Weiz. Am Abend des 5. Dezember wurden die Urteile gefällt; sie lauteten von zehn Monaten einfachen bis zehn Jahren schweren Kerkers' zusammen 46 Jahre und 7 Monate.

Mit Ende des Jahres mußte die örtliche Zeitung „Wochenblatt für den politischen Bezirk Weiz“ ihr Erscheinen einstellen. Nach längeren Bemühungen und Vorsprachen bei der Sicherheitsdirektion für Steiermark konnte unter der Schriftleitung von Oberst Oskar Theiß ab 23. Februar 1935 das „Oststeirerblatt“ als Nachfolge-Zeitung erscheinen.

Am 19., 20. und 21. Jänner **1935** stand Weiz im Zeichen des Eisschießsportes. Auf 34 Bahnen wurden auf dem Schloßsteiche in Thannhausen die Wettkämpfe um die Alpenländische Meisterschaft ausgetragen. An siebzig österreichische Moarschaften wetteiferten um die Ränge. **1935** Alpenländischer Meister wurde Fügen im Zillertal. Krottendorf bei Weiz errang den dritten Meisterschaftspreis und wurde damit auch steirischer Landesmeister. Das vorzügliche Eiswetter ließ den über dem Springbrunnenbecken auf dem Hauptplatz geformten riesigen Eisstock noch Wochen nach dem großen, von der gesamten Bevölkerung mitgefeierten Fest erhalten.

Am 14. März war Dr. Anton Rintelen wegen Hochverrates zu lebenslangem schwerem Kerker verurteilt worden.

Der 1. Mai wurde durch einen von Reitern angeführten Marsch aller Berufsstände von Weizberg zum Hauptplatz und dort mit einer vaterländischen Kundgebung gefeiert.

Am 26. Mai wurde Weiz und Umgebung von einem schweren Hagelschlag heimgesucht.

Wer österreichische Zeitungen dieser Zeit durchblättert, wird nicht übersehen können, daß Berichte über Gedenkfeiern wie über das bestehende Berufsheer und Erinnerungen aus der Geschichte des österreichischen Soldatentums zunehmen. Auch dies sollte österreichisches Selbstbewußtsein beleben und wohl auch auf das eine oder andere vorbereiten. Werbungen für das Heer folgten.

Am 25. Juli fanden im ganzen Lande Gedenkfeiern an Dr. Dollfuß statt, die beachtliche Treuekundgebungen darstellten. In Weiz fand die Gedenkstunde unter großer Teilnahme aus allen Bevölkerungskreisen am Hauptplatz statt.

Ein Großkonzert der Stadtkapelle Feldbach, der Feuerwehrkapelle Gleisdorf und des Musikvereines Stadtkapelle Weiz am 18. August fand großen Besuch auch aus der weiteren

Umgebung und begeisterten Anklang. Die Dirigenten Lobovsky, Pfluger und Heller wurden herzlich geehrt. Und am 8. September konzertierte die Regimentsmusik des Alpenjäger-Regimentes Nr. 10 unter Friedrich Pilz in Weiz.

Am 6. Oktober feierte der 1885 gegründete Weizer Bicycle-Club das 50-Jahr-Bestandsfest mit einem Radrennen von Maria-Trost nach Weiz , einer Korsoauffahrt und einem Jugendrennen nach St. Ruprecht an der Raab und zurück.

Sonntag, den 20. Oktober, trat der Gemeindegtag der Stadt Weiz zu seiner ersten Tagung zusammen. Der bisherige Regierungskommissär Bezirkshauptmann Dr. Dolleschall erstattete zunächst den Bericht über seine Tätigkeit seit der Übernahme der Amtsgeschäfte nach der Auflösung des letzten freigewählten Gemeinderates im Mai 1933. Der Abgang in der Gemeindegebarung von 76.000 S im Jahre 1933 konnte für 1935 auf 14.000 S gesenkt werden. Dafür waren allerdings harte Maßnahmen notwendig: Krankenhausbetrieb, Kindergarten und Kinderhort wurden eingestellt, ein für ein Altersheim gepachtetes Haus wurde aufgelassen, eine Wohnbaracke verkauft, Ausgaben für das Armenwesen wie auch für die Schulen wurden verringert und Förderungen von Vereinen nahezu gänzlich eingestellt. Die Umlagen sind von 350% auf 500% erhöht und ein 50%iger Zuschlag zur Landeslichtabgabe eingeführt worden. Dem Gemeindegtag gehörten zwanzig Standesvertreter an: für die r.k.Kirche Kreisdechant Heinrich Lautner; für das Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesen Franz Hauser; für die Land- und Forstwirtschaft Johann Ederer, Josef Schellnegger und Peter Wilhelm; für das Gewerbe Fritz Reimoser, Ernst Pichler, Othmar Gortan, Karl Pregetter, Alois Höfler und Alois Pregartbauer; die Industrie war durch Dipl.-Ing. Dr. Emanuel Rosenberg, Karl Schindelka, Johann Schwarz, Viktor Formacher und Anton Mulz vertreten; für die freien Berufe Dr. Adolf Enge und Alois Maier; für den öffentlichen Dienst LR. Dr. Eduard Dolleschall und Josef Grettler. Der Gemeindegtag wählte Karl Pregetter zum Bürgermeister, zu seinen Stellvertretern Franz Hauser und Karl Schindelka. Die Übergabe der Amtsgeschäfte durch den Regierungskommissär fand am 22. statt. Die einzelnen Geschäftsabteilungen wurden in der Gemeindegtagssitzung am 29. Oktober gebildet.

Am 17. November wurde am Gendarmeriegebäude eine Gedenktafel für den am 12. Feber 1934 gefallenen Heimatschützer J. Würger enthüllt.

Am 2. Dezember fand eine außerordentlich gut besuchte Versammlung des Gewerkschaftsbundes österreichischer Arbeiter und Angestellter statt, an der der Arbeiterkammerpräsident wie weitere Gewerkschaftsmitarbeiter über geltende Sozialgesetze sprachen.

Am 19. Dezember beschloß der Gemeindegtag den Haushalt für 1936. An Einnahmen waren 175.615 S vorgesehen, Ausgaben waren in der Höhe von 261.493 S festgelegt, demnach ein Abgang einschließlich eines Restes von 4.000 S aus 1935 von 89.878 S zu erwarten. Zur Deckung des Abganges wurde eine Gemeindeumlage von 400% festgesetzt.

Gestützt auf eine Überlieferung, daß das Werk 1635 gegründet wurde, beging der Betrieb J. Mosdorfer, Sichelabrik und Zeughammerwerk, eine Feier zum 300jährigen Bestand des Unternehmens.

Das zu Ende gehende Jahr 1935 hatte zumindest die Hoffnung gestärkt, daß die Wirtschaft eine bescheidene Aufwärtsentwicklung nehmen kann, wenn auch unter großen Opfern, die wie überall in der Welt am drückendsten die armen Schichten trafen. Zeigt doch selbst das Beispiel der Ordnung des Gemeindehaushaltes, daß Ausgabenkürzungen zunächst soziale Einrichtungen hart treffen. Das durch die unerhört große Zahl der von der Arbeitslosenunterstützung Ausgesteuerten verursachte Bettlerwesen - die arbeitssuchenden, mittellosen, und dazwischen auch gewohnheitsmäßige Wanderer waren vor allem für die Landbevölkerung eine arge Belastung - gedachte man durch Anhaltelager einzudämmen. Dazu kam es allerdings nicht, doch geschah auch für Arbeitsbeschaffung kaum einiges. Auch das Schubwesen sollte eine eindeutige straffe Richtung erfahren. Diese von der Regierung ernstlich erwogenen Maßnahmen wurden von Landbürgermeistern gewiß mit Erleichterung erwartet.

Eine Umbildung der Regierung Schuschnigg drängte den Einfluß des Heimatschutzes zurück; eine beträchtliche Anzahl politischer Häftlinge wurde zu Weihnachten begnadigt - Maßnahmen, die eine Beruhigung im Lande erzielen wollten. Die Großwetterlage, wenn es so ausgedrückt werden mag, veränderte sich in Europa jedoch mehr zuungunsten Österreichs. Wetterleuchten ließ ein aufziehendes Unwetter befürchten. Ausländische Erklärungen für die Sicherheit

Österreichs verloren zunehmend ihren Wert. Dazu vermehrte das Mißtrauen der Nachfolgestaaten, das durch die habsburgerfreundliche Haltung in Österreich geweckt wurde, die Spannungen. Als nun Italien den Eroberungskrieg gegen Abessinien begann und von der wirtschaftlichen Unterstützung durch Deutschland abhängig wurde, trat die Wende zum schließlichen Untergang Österreichs ein, den keine Macht verhindern konnte und im Ernste vielleicht auch gar nicht wollte. Diese Entwicklung mußte der Chef des österreichischen Generalstabes bei einem geheimgehaltenen Besuch in Rom erkennen und ein halbes Jahr später Schuschnigg von Mussolini erfahren. Österreich stand allein in seinem Ringen. Wie könnte es dieses bestehen, nur ein Wunder möchte es erhalten, und darauf hoffte Schuschnigg. Vergeblich.

Die Gemeindebürger unseres Ortes lebten indes, so wie wohl allerorts, mit ihren täglichen Sorgen; die einen im Glauben an Österreich, die anderen in Erwartung eines Umbruchs, viele ohne jede Hoffnung.

Am 12. Jänner **1936** fand eine Zusammenkunft der Amtswalter der Vaterländischen Front statt, zu der auch Landeshauptmann Dr. K. M. Stepan erschienen war. In seiner in versöhnlichem Tone gehaltenen Rede schilderte er das Wirken und Wollen Dr. Dollfuß, und die Aufgaben, die die Fortführung seines Erbes verlange.

1936

Vom 7. bis 11. Feber wurde eine Ausstellung „Österreich von 1700 bis 1900 in Wort und Bild“ gezeigt.

Am 17. März fand die erste Vollversammlung der nach dem Berufstandgesetz gebildeten Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft statt, zu deren Obmann Ökonomierat Josef Pregetter gewählt wurde.

In seiner Sitzung am 31. März behandelte der Gemeindegtag die Förderung der Errichtung von Siedlungshäusern in der Marburgerstraße durch Übernahme der Siedlungsträgerschaft. Die Gemeindegtagmitglieder O. Gortan und A. Pregartbauer waren aus beruflichen Gründen bald nach der Bildung wieder ausgeschieden.

Am 1. April beschloß der Bundestag die allgemeine Dienstpflicht für männliche Bundesbürger vom 18. bis zum 42. Lebensjahre. Die Einführung der Wehrpflicht, das Gesetz umschloß auch die Arbeitsdienstpflicht, fand in weiten Kreisen Zustimmung. An den von der Vaterländischen Front veranlaßten Freudekundgebungen nahmen viele Menschen teil. So sah auch ein Fackelzug am 2. April in Weiz eine große Teilnehmerzahl. Ob alle Kundgebungsteilnehmer aus Begeisterung mitmachten, darf bezweifelt werden. Gab doch ein mit dem Trupp der von der „Elin“ zum Sammelplatz Marschierenden auf die Frage, warum auch er mithalte, die bündige Antwort: „Mia miassn jo!“

Am 2. April hatte sich die Soziale Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der Vaterländischen Front gebildet. Sie sollte sich im besonderen der politischen wie der kulturellen Angelegenheiten der Arbeitsmenschen annehmen. Ihre Bedeutung blieb bescheiden.

Der 1. Mai wurde mit einer Verfassungsfeier begangen. Vom Weizberg bewegte sich ein Festzug, der an zweieinhalbtausend Teilnehmer zählte, zum Hauptplatz, wo die vaterländische Kundgebung abgehalten wurde. Arbeiter und Arbeitgeber marschierten im gleichen Schritt. Rot-weiß-rote Fahnen trugen das Kruckenkreuz. Der verordnete Gruß war „Österreich!“

Vom 24. bis 27. Juni fanden in Weiz die ersten Stellungen, und zwar des Jahrganges 1915, nach dem Dienstpflichtgesetz statt. Zur Musterung waren im Bezirke 393 Stellungspflichtige erschienen; als tauglich mit der Waffe wurden 248 (63%), ohne Waffe 78 und als untauglich 67 befunden.

In der Gemeindegtagsitzung am 26. Juni wurde der Rechnungsabschluß für 1935 vorgelegt; er wies Ausgaben in der Höhe von 299.067,66 S und Einnahmen von 307.986,78 S, somit einen Übertrag von 8.919,12 S aus. Für die Winterhilfe 1935/36 waren 13.515,19 S aufgewendet worden: an Zuwendungen sind eingegangen von den Arbeitern der Elin 1.920,70 S, von den Angestellten 240 S, von der Direktion der Elin 500 S, von der Bundesregierung 3.500 S, die Gemeinde leistete 1.500 S. Der Gemeindegtag beschloß ferner, die Numerierung der Häuser von der bisherigen fortlaufenden in eine straßenweise abzuändern. Um die Steigung in der Lederergasse zu senken, wird die Sohle des Mühlganges vertieft und die Gefällstufe vorverlegt.

Am 11. Juli wurde zwischen Deutschland und Österreich ein Abkommen geschlossen, das eine Befriedung und die Anerkennung Österreichs als selbständigen Staat in freundschaftlicher Weise bringen sollte. Daß Österreich als zweiter deutscher und nicht als österreichischer Staat bezeichnet wurde, war eine Folge seit Jahrzehnten hierzuland verbreiteten großdeutschen Denkens, das die Heim-ins-Reich-Bewegung erstarben ließ und letztlich dem Nationalsozialismus in Österreich zum Durchbruch verhalf. Wie immer der Wortlaut des Abkommens und wie das, was abgesprochen wurde war, gelautet hat, die Folgen waren schlimm für Österreichs Selbständigkeit. Eine von zehntausenden Arbeitern unterschriebene Denkschrift hingegen zeigte den in der gegebenen Lage einzig möglich scheinenden Weg zur Selbsterhaltung Österreichs, der Kanzler aber empfing nicht einmal die Überbringer. Das Schicksal nahm seinen Lauf.

Vom 26. bis 29. August führte die steirische 5. Division Übungen im Gebiet westlich und nordwestlich von Weiz durch. Das hier untergebrachte Alpenjägerregiment Nr.9 benutzte die Anwesenheit für eine Heldenehrung und ein Platzkonzert der Regimentskapelle. Die Kapelle stellte sich in der Folge auch für ein Konzert zugunsten der Winterhilfe selbstlos in den Dienst für den darbedenden Nächsten.

Am Abend des 28. September fand in Weiz zur Erprobung der Verdunkelung eine Luftschutzübung statt. Der Alarm wurde durch die Elin-Sirene ausgelöst, die Entwarnung erfolgte durch Glockengeläute.

Zum 1. Oktober rückten die ersten Wehrpflichtigen nach Einführung der Bundesdienstpflicht ein.

Am 3. Oktober wurde ein heftiges Erdbeben in zwei Stößen wahrgenommen. Schaden wurde in Weiz nicht angerichtet.

Am 13. November verstarb in Klagenfurt der 1875 als Sohn eines Sparkassenangestellten in Weiz geborene Tonkünstler Anton Siuschegg, Gastwirt zum Sponheimer.

In seiner Sitzung am 20. November beschloß der Gemeindegtag den Haushaltsvoranschlag für 1937 mit voraussichtlichen Einnahmen von 176.884 S, Ausgaben von 260.807 S, somit einen Abgang von 84.013 S; zur Deckung dieses Fehlbetrages war die Einhebung einer Gemeindeumlage von 400% erforderlich.

In fünf Räumen des Gebäudes der „Primax“ in der Franz-Pichler-Straße wurde am 28. November eine Handwerker-Werbeausstellung eröffnet.

Ein Blick auf die Marktpreistafel zum Jahresende 1936 mag eine Vorstellung über die Lebenshaltung jener Zeit geben. Der Stundenlohn eines Hilfsarbeiters war mit dem Tagessatz eines Bundesheersoldaten in der Regel gleich, er betrug 40 Groschen. Rindfleisch kostete 1.80 bis 2.80 S je Kilogramm, Kälbernes 2 bis 3.40 S, Schweinefleisch 2.40 bis 3.40 S, Extra- und Knackwurst 2.80 bis 3.40 S, Brat- und Backhuhn 2.50 bis 3.20 S, Weizenmehl 56 bis 84 Groschen, frische Eier das Stück 18 bis 20 Groschen, ein Liter Milch 42 Groschen, Honig 3.60 bis 4.60 S je Kilogramm, Erdäpfel 17 bis 18 Groschen. Auf den Anschlagtafeln der Gemeinde wie des Gerichtes hingen stets Versteigerungsverfügungen von Anwesen, Grundstücken, Einrichtungs- und Wertgegenständen. Festnahmen wegen „Landstreicherei“ waren alltäglich, ausgesteuerte Arbeitslose zogen im Lande umher.

Zum Abschluß der Ausstellung fand am 6. Jänner **1937** eine Handwerkerktagung statt, die eine Reihe von Forderungen zum Schutze und zur Förderung des Gewerbes beschloß. Die Handwerker-Werbeausstellung war von 128 Ausstellern beschickt gewesen und konnte 16.000 Besucher zählen.

1937

Am Abschlußabend der Fortbildungskurse der Kammer für Arbeiter und Angestellte am 18. März las Hans Haidenbauer aus seinem Werke, das der Arbeit wieder ein menschliches Gesicht zu geben versuchte. Am folgenden Tag, dem 19. März, gab der Musikverein Stadtkapelle Weiz ein großes Abendkonzert unter dem Leitspruch: Siebzig Jahre Johann-Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau“.

Die Winterhilfe 1936/37 vermochte 252 Haushalte in größerem Ausmaße zugutekommen, zudem konnten an Alleinstehende Mittag- und Abendessen und an der Volksschule 2.580 Teller Suppe mit Brot und 2.710 Milchgaben verabreicht werden.

Am 11. April fand eine von Vertretern aller Stände besuchte Bezirkskonferenz der Sozialen Arbeitsgemeinschaft statt. Der Landesvorsitzende dieser zur Gewinnung der Arbeitnehmerschaft geschaffenen Einrichtung, Landesrat Peter Krenn, sprach dabei über die Notwendigkeit der Mitarbeit der Arbeiterschaft am Aufbau des neuen Staates.

In der Gemeindetagssitzung am 23. April wurde die Jahresrechnung 1936 gebilligt. Bei einem Übertrag von 2.282,19 S war ein Betrag von 9.641 S offen geblieben. Im Gemeindebetrieb ist die Fertigung von Ziegeln im Handschlag weiter beibehalten worden.
Der 1. Mal wurde durch eine Verfassungskundgebung am Turnplatz gefeiert.

Am 3. Juni ist das VF-Werk „Neues Leben“ auch in Weiz gegründet worden, das als Hauptaufgabe den geistigen und kulturellen Aufbau Österreichs im Sinne des Ständestaates zu fördern hatte.

Am 11. Juni brach über das Weizer Land ein heftiges Unwetter los, das vor allem im Einzugsgebiet der Raab auch große Hagelschäden und im Raabtal Überschwemmungen verursachte.

Am 20. Juni wurde der evangelische Pfarrer Alfred Klietmann in sein Amt eingeführt.

Wie im Vorjahr fand auch diesmal am Johannistag ein in der Hauptsache von der Schuljugend getragenes Fest „Steirischer Volkstag“ statt. Gesang, Musik, Spiel und ein Festzug füllten die Veranstaltungsfolge.

Am 5. Juli kam Landeshauptmann Dr. K. M. Stepan zur eingehenden Besichtigung des Werkes der Elin nach Weiz, dabei wurde auch einer 1896 von Ingenieur Franz Pichler gebauten und seither ununterbrochen laufenden Gleichstrommaschine besondere Aufmerksamkeit gezollt. Vorzügliche Beachtung fanden die Schweißmaschinen Bauart Rosenberg und die Fertigung von Drehstrommotoren, Generatoren und Transformatoren, unter denen eine Reihe für Südafrika in Arbeit war. An die Werksbesichtigung schloß sich eine Rundfahrt durch die fahngeschmückte Stadt. Am 17. Juli hielt die Werksleitung die Betriebsanlagen zur allgemeinen Besichtigung offen.

Am 24. und 25. Juli wurde der Bezirk Weiz von äußerst schweren Unwettern heimgesucht. Raab und Weiz schwollen zu reißenden Hochwassern an. Am 25. abends glich das Tal in der Weiz einem See. Für Weiz hatte dieses Unwetter eine Störung der Wasserversorgung durch Verschlammung der Baumühlquelle zur Folge. Die Verschlammung kam aus unterirdischen Überstauungen und war erst eineinhalb Tage nach den Wolkenbrüchen zutagegetreten.

Zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Direktor August Heller brachte der Musikverein Stadtkapelle Weiz seinem verdienstvollen Kapellmeister am 25. August einen musikalischen Glückwunsch dar, Bürgermeister Pregetter würdigte das Wirken August Hellers als Musikerzieher und Kapellmeister.

Am 29. August fand ein Treffen der Gewerkschaftsjugend statt, an dem auch der damalige Arbeiterkammerpräsident Josef Kramer teilnahm.

In der Nacht zum 23. September verursachten schwere Regengüsse neuerlich Überschwemmungsschäden.

Am 2. Oktober beging die Abgabestelle Weiz der Steirischen Konsumgenossenschaft die Feier ihres 30jährigen Bestandes. Seit der Gründungszeit gehörten ihr in Weiz noch 56 Mitglieder an, 1700 waren seit mindestens 25 Jahren Genossenschaftsmitglieder. Die Abgabestelle Weiz war die erste außer dem Grazer Gebiet gewesen.

Am 13. Oktober veranstaltete ein Deutschösterreichischer Schutzverein Antisemitenbund eine öffentliche Versammlung. Nicht wegen der Bedeutung, wohl aber als Zeugnis verbreiteter Gesinnung mag dies vermerkt sein.

Um Beteiligung durch das Winterhilfswerk haben in Weiz 210 Bedürftige angesucht.

Unter den kulturellen Veranstaltungen ist das Konzert der Musikvereins-Stadtkapelle am 20. November merkwürdig, bei dem das Streichorchester unter Kapellmeister August Heller und das Salonorchester unter Karl Pospischil der musikliebenden Bevölkerung einen genußreichen Abend bot.

Der allgemeinen Wirtschaftslage und wohl auch dem Wettbewerb von Bahn und Post Rechnung tragend, ermäßigte die private Busverbindung Weiz-Graz den Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von 4.20 auf 3.80 S.

Die Gemeindetagssitzung am 9. Dezember war vornehmlich der Finanzgebarung gewidmet. Durch die gebesserte Auftragslage der Elin war eine spürbare Einnahmenerhöhung auch für den Gemeindesäckel zu verzeichnen und so ein völlig ausgeglichener Haushalt für 1938 zu gewärtigen. An Einnahmen wurden 190.007 S erwartet, an Ausgaben wohl 276.512 S; eine Umlage von 400% und ein 50%iger Zuschlag zur Landeslichtabgabe brächten die gerade Rechnung.

Am 17. Dezember fand ein Arbeiter- und Angestelltenabend des Gewerkschaftsbundes statt, bei dem Arbeitsjubilare der Elin geehrt wurden. Kammerpräsident Josef Kramer war der hervorragende Gast und Redner dieses Abends. Die tags darauf vom Deutschen Turnverein begangene Weihnachtsfeier stand unter dem Leitwort: Durchsetzung der gesamtdeutschen Schicksalsgemeinschaft.

Bei einer Konferenz in Vaduz trafen sich führende Persönlichkeiten mit Otto von Habsburg, der als Gast des Regierenden Fürsten von Liechtenstein sich auf dessen Schloß aufhielt; der Stand der Bewegung in Österreich war der Beratungsgegenstand. Daß diese Bestrebungen vor allem in den benachbarten Nachbarstaaten Mißtrauen weckten, mag verständlich, gewiß auch ein Grund für die mangelnde Unterstützung der Selbstbehauptung Österreichs gewesen sein. Österreich war auf sich allein gestellt. Und in Hitlers Eroberungsplänen war Österreich das erste Ziel. Wehrmachtsführer, die in einer Besprechung im November 1937 Bedenken dagegen geäußert hatten, wurden kaltgestellt, Hitler selbst übernahm den Oberbefehl. Auch sein kluger Außenminister wurde abberufen. In Österreich, gewiß auch andernorts, wurde die Bedeutung dieser Veränderungen nicht zur rechten Zeit erkannt. Die erschreckende Ernüchterung für Österreich erfolgte am 12. Februar 1938 auf dem Obersalzberg. Noch aber wurden weite Kreise vor allem der arbeitenden Bevölkerung eher zurückgestoßen als daß sie zur Mitarbeit und damit Stärkung der Abwehrkraft gewonnen wurden. War es Verblendung? War es unausgesprochene Übereinstimmung mit jenen Kreisen, die Hitler in den Sattel hoben? „Wer bis zum 1. November 1937 nicht Mitglied der Vaterländischen Front ist, scheidet für immer aus dem politischen Leben Österreichs aus“, war bestimmender Grundsatz. Statt sie zusammenzuführen, war die österreichische Bevölkerung in Vollbürger und andere geteilt. Zwar hatte die allgemeine wirtschaftliche Lage sich um einiges gebessert, die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen aber stieg. Und diese neigten eher zu umstürzenden Ansichten. Nach der unglücklichen Begebenheit am Obersalzberg kam über die regierungstreuen Österreicher tiefe Niedergeschlagenheit, die Nationalsozialisten hingegen sahen ihre Zeit kommen. In Massen kamen sie zu Kundgebungen. In Weiz z.B. betrug die Teilnehmerzahl der nationalsozialistischen Kundgebung das Zehnfache einer gleichzeitigen vaterländischen; in Graz, wo sie am 19. Feber 1938 in geschlossenen Reihen, im Gleichschritt stampfend mit dem Sprechchor „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ den Hauptplatz füllten, betrug die Teilnehmerzahl ebenfalls ein Mehrfaches eines von diesem vorgesehenen Kundgebungsorte abgedrängten vaterländischen Aufmarsches.

Das Jahr **1938** begann in der steirischen Landesverwaltung mit dem Beschluß vom 17. Jänner über die Auflösung der Bezirksvertretungen, denen bisher vor allem Straßenbau und Erhaltung, die offene Armenkrankenpflege und die Fürsorge oblag. Die Aufgaben gingen an das Land über.

1938 In der Sitzung des Landesfeuerwehrverbandes am 14. Feber wurde der Wehrführer des Feuerwehrbezirkes Weiz, Gewerke Ernst Pichler, einstimmig zum Landesfeuerwehrführer von Steiermark gewählt. Aus Freude über die Österreich bedrückende Folge von Obersalzberg waren am 19. und 20. Feber in Weiz nationalsozialistische Kundgebungen mit ein- und mit zweitausend Teilnehmern, die unter Gesang und Heilrufen mit Fackeln durch die Straßen der Stadt zogen. Die Bewegung fühlte sich so stark, daß SA.-Brigadeführer Siegfried Uiberreither am 21. Feber für die Steiermark den Befehl zur entscheidenden Bereitschaft für die Machtübernahme erteilte. Ein von der Landesregierung erlassenes, ab 22. Feber geltendes Versammlungsverbot blieb offensichtlich wirkungslos. Der Zerfall der herrschenden Macht war augenfällig.

Die Rede Bundeskanzler Schuschniggs am 3. März, vor allem aber seine entscheidungsschwere vom 9. März über den Beschluß zur Durchführung einer Volksabstimmung am 13. März, waren Rufe in höchster Bedrängnis.

Am 3. März zogen Nationalsozialisten unter Vorantritt von Musik und Fahnen zum Dollfuß, das ist der Hauptplatz, zur Übertragung der Kanzlerrede; eine Ansprache und begeisterte Heilrufe

schlossen den Aufmarsch. Die gleichzeitige vaterländische Kundgebung verlief in eher unbehaglicher Stimmung im Saale des Katholischen Vereinshauses.

Mit dem Aufruf des Bundeskanzlers am 9. März für die Volksbefragung am 13. März wurden in Eile auch Vorbereitungen hierfür getroffen. Die überstürzten Maßnahmen ließen kaum ein ordentliches Verfahren erwarten. Die Mühen waren zudem vergebens. Schuschnigg mußte unter dem Druck der deutschen Machthaber und der österreichischen Nationalsozialisten die Volksbefragung widerrufen. Mit „Gott schütze Österreich“ wich er am Abend des 11. März der Gewalt. Stimmzettel und Flugblätter für die Volksbefragung trafen aus Wien noch am 12. März ein. Da gab es keinen österreichischen Bundeskanzler und keine Vaterländische Front mehr. Österreich wurde unter dem „Reichsstatthalter“ Seyß-Inquart dem Nationalsozialismus ausgeliefert. Am Nachmittag des 11. März setzte in der Stadt die Fahnenhissung ein, die von Stunde zu Stunde von Haus zu Haus sich vermehrte. Am Abend bewegte sich ein großer Fackelzug durch die Stadt, Deutschland- und Horst-Wessel-Lieder erklangen. Begeisterte nationalsozialistische Anhänger brachten ungehemmt ihre Freude zum Ausdruck. Doch gab es nicht wenige, die voll Angst die Ereignisse sahen. Noch während der Nacht wurden Ämter und Behörden von Angehörigen der Sturm-Abteilungen (SA.) und Sicherheits-Staffeln (SS.) besetzt. Die Straffung der Partei und ihrer Gliederungen während der Verbotszeit, die Schulung und Erfahrung der Untergrundbewegung trug jetzt ihre Früchte; bis in das entlegenste Dorf reichten die schlagartigen Maßnahmen zur Machtergreifung.

Zur Sicherung der Volksabstimmung wie vor Unruhen war in der Nacht vom 11. auf den 12. März eine Pionierkompanie des österreichischen Bundesheeres aus dem Burgenland nach Weiz beordert und in und um das Katholische Vereinsheim untergebracht worden.

Die Geschäfte des Bürgermeisters der Stadt Weiz wurden Kaufmann Eugen Ploier als Amtswalter übertragen. Ihm sind als Beiräte Matthias Zöcher, Emil Weidl, Ernst Pichler, Fritz Vieider, Dr. Rudolf Schüßler und Alois Höfler beigegeben worden.

Die Zahl der Festnahmen politischer Gegner war in Weiz gering, zum Teil von kurzer Dauer. Mit zunehmender Festigung der Macht wurden die Zügel allerdings wieder fester angezogen. In Dachau und anderen Lagern trafen sich vermehrt Österreicher unterschiedlicher Gesinnung.

Am 21. März fuhr ein Sonderzug mit etwa 150 Arbeitern und Bauern aus dem Bezirk nach München; die erste "Kraft-durch-Freude"-Maßnahme, eine offensichtliche Werbefahrt zur Gewinnung noch nicht voll überzeugter Volksgenossen.

Am 1. April fand eine Großkundgebung für die Volksabstimmung über den „Anschluss“ Österreichs an Deutschland statt. Aus dem ganzen Bezirk waren Arbeiter und Bauern, Bürger und Beamte zur Teilnahme aufgerufen und gekommen.

Am 3. April kam Adolf Hitler zur Huldigung nach Graz.

Am Vorabend des Abstimmungssonntags sammelten sich die Vereine, Verbände und Körperschaften, Nationalsozialisten, Mitläufer und Schaulustige am Bahnhofplatz und zogen zum Turnplatz, wo die Rede Hitlers übertragen und als Abschluß das Niederländische Dankgebet als Gemeinschaftsgesang erklang. „Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten“ sang in diesen Tagen sicher mancher in ehrlichem Glauben mit.

Am 5. April war Weiz im Zeichen der Heimkehr eines 140 Mann starken Zuges der Österreichischen Legion gestanden, der zur Abstimmungsarbeit im Kreise (Bezirk) eingetroffen war.

Etlliche Stunden vorher hatte der Reichswerbezug lautstark für ein Ja-Bekanntnis am 10. April aufgerufen und war wieder weitergerollt.

Der 10. April war ein klarer Frühlingssonntag. Von 3287 Stimmberechtigten bekannten sich in Weiz 3281 mit "Ja" und 6 mit "Nein" zum Anschluss. Vielfach erfolgte die Stimmabgabe offen. Das hohe Zustimmungsergebnis kann kaum angezweifelt werden, war doch der Zusammenschluss Österreichs und Deutschlands seit Jahrzehnten Wunschtraum ungezählter Österreicher aus allen Parteilagern gewesen. Viele sozialdemokratisch Gesinnte empfanden eine nach Jahren der Verfolgung zwar begreifliche, aber wenig kluge Genugtuung über den Sturz des Ständestaates; die einhellige Hoffnung, das Wirtschaftselend endlich zu überwinden, beeinflusste wohl am meisten die Stimmenscheidung. Im gesamten Bezirk waren 42.453 zur Abstimmung berechtigt; davon stimmten 42.417 mit "Ja", 21 mit "Nein" und 4 Stimmzettel waren ungültig. Unter den 130 Gemeinden waren 117 mit hundertprozentiger Zustimmung. In der Steiermark gab es bei 622.717 abgegebenen Stimmen 831 "Nein" nach dem vom für die Abstimmung in Österreich Verantwortlichen, Gauleiter Bürckel, bekanntgegebenen Ergebnis.

Das Ergebnis des Abstimmungstages war wieder Grund für eine Treuekundgebung für Adolf Hitler. Ein großer Fackelzug marschierte mit Musik und Gesang auf den Hauptplatz. Bürgermeister Ploier verkündete bei der Kundgebung die Umbenennung in Adolf-Hitler-Platz. Anschließend fand ein Abschiedsabend für die Angehörigen der Legion statt, die als Abstimmungshelfer gearbeitet hatten und am folgenden Tag Weiz verließen.

Am 19. April kam der Hilfszug Bayern in unseren Ort und verteilte 1100 Portionen Wurst, Käse und Brot, deren Ausgabe der Bürgermeister leitete. Daß die Geburtstagsfeier am 20. April einen besonderen Rahmen fand, darf nicht verwundern. Im Schulpark wurde eine Adolf-Hitler-Eiche gepflanzt.

Am 30. April mußten unter den Augen einer schadenfrohen Menge der bisherige Bezirkshauptmann und seine engeren Mitarbeiter das Amt und unseren Ort verlassen.

Der 1. Mai wurde nun als Tag der nationalen Arbeit bezeichnet. Am Vortag wurde Schlag 16 Uhr allgemein beflaggt, Schaufenster wurden mit dem Symbol der Deutschen Arbeitsfront (DAF) geschmückt. Von der Wegscheide wurde ein Maibaum eingeholt und am Adolf-Hitler-Platz aufgestellt. Am 1. Mai war ein Festzug mit Reitern, Fahnschwingern, Trachten- und Arbeitsgruppen und einer Maienkönigin. Am Turnplatz wurde gemeinsam die Übertragung des Staatsaktes in Berlin angehört. Der Tag klang aus mit Veranstaltungen unter dem Leitspruch "Freut euch des Lebens", zu denen Betriebe und Ämter zum Gemeinschaftsbesuch geladen waren.

Die Reihe der Kundgebungen und Feiern schien einen Volksfrühling widerzuspiegeln. Für viele Parteigänger war es ja wohl ein solcher. Und da Unternehmen nach Aufforderung durch die DAF ihren Mitarbeitern einmalige oder auch fortlaufend Lohnzubeußen gewährten, zudem die Arbeitslosigkeit tatsächlich mehr und mehr sich verringerte, hatten auch weitere Teile der Bevölkerung Anteil an einer wirtschaftlichen Belebung. Panem er circenses hatte weithin Geltung. Wer wußte, ja, wer dachte überhaupt, daß der sogenannte "Anschluss" ein von langer Hand vorbereiteter Beutefeldzug der mächtigen Industrieherrn und Generalstäbler des Deutschen Reiches war, deren einer gestand, dass Österreich nicht nur ein schönes, sondern auch ein reiches Land sei. In der Tat, unser Land war reich an begehrten Bodenschätzen, an Wäldern, an Erzeugnissen der Landwirtschaft, an leistungsfähigen Betrieben und an begabten und geschickten Menschen. Es konnte seine Schätze nicht nutzen. Die Staatsführung war zu kurzichtig, sie war vor allem auf die Erhaltung der überlieferten Gesellschaftsordnung bedacht, selbst unter Mißbrauch der geltenden Verfassung. Auch reich an Gold und Geld war Österreich: es besaß einen um ein Vielfaches höheren Staatsschatz als das große Reich! Gehortet durch Niederdrücken der Lebenshaltung der breiten minder- und unbemittelten Bevölkerungsschichten. Bezeichnend für die Einschätzung unseres Landes mag gelten, daß in einem rüstungswirtschaftlichen Führungsbericht der Deckname für Österreich "Erbtante" lautete. Sie, diese „Tante“, brachte allein an gemünztem und ungemünztem Gold, Silber, Geld und Guthaben 2.7 Milliarden Goldschilling! Der Marsch nach Wien war "eine Messe" wert gewesen. Und die Generalstäbler gewannen acht Divisionen Bundesheer und ihren Aufmarschraum für längst feststehende folgende Angriffsziele, das böhmisch-mährische Land in der Zange und den Pfeil nach Südosten gerichtet.

Nun wieder zu Ereignissen in unserer kleinen Stadt.

Am 13. Mai wurde der im Juli 1934 vergeblich gesuchte Koffer mit 50 kg Ammonit und Zündvorrichtungen aus seinem Versteck geholt und in einem Steinbruch gesprengt.

Am 14. Mai kam Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nach Weiz zum Besuch des Elin-Werkes. Nach einem Rundgang sprach er in einer Betriebsversammlung, Betriebsappell hieß dies damals, zur Belegschaft, diese wurde Gefolgschaft genannt, über seine Ansichten von Sozialismus, der nichts anderes wie Leistung, Arbeitsamkeit, Fleiß und treue Kameradschaft bedeute. Er sprach auch von der Angleichung der Löhne an die im Altreich üblichen. Schließlich warb er für den VW, dessen Erzeugung eben angelaufen war, als dem künftigen Fahrzeug breiterer Schichten und nannte als Kaufpreis 950 RM, die in kleinen Wochenraten zu zahlen sein würden.

Mit 15. Mai war nur noch die Reichsmark gültiges Zahlungsmittel.

Am 23. Mai ist Dr. Uiberreither zum Gauleiter von Steiermark ernannt worden und am 28. wurde Hans Brandner zum Kreisleiter des Kreises (Verwaltungsbezirkes) Weiz bestellt. Im Juni begann die nachdrückliche Werbung für die DAF. Sie stand über den Leitworten: Alle

Schaffenden der Stirn und der Faust in die Deutsche Arbeitsfront! Es waren wenige, die dieser Aufforderung widerstrebten.

Am 14. Juni veröffentlichte die "Wiener Zeitung" die Bekanntmachung über die Auflösung des Gewerkschaftsbundes und der Kammern für Arbeiter und Angestellte. Räumlichkeiten und Vermögen wurden der DAF zugesprochen.

In einem Aufruf für den Beitritt zum Weizer Sportklub ist der bezeichnende Nachsatz zu lesen: "Juden werden nicht aufgenommen und haben auch bei Sportveranstaltungen keinen Zutritt". Eine als offensichtliche Spitze gegen den bisherigen Direktor des Werkes der Elin empfundene Klausel. Dr. techn. Emanuel Rosenberg war glücklicherweise englischer Staatsbürger und konnte bald auswandern.

Ab 1. Juli 1938 wurde in der Steiermark die Rechtsfahrordnung eingeführt.

Am 3. Juli kam ein Kraft-durch-Freude-Sonderzug mit 800 Gästen von Graz nach Weiz.

Der 25. Juli galt der Erinnerung an diesen Tag des Jahres 1934. Der Tag gab allenthalben auch Anlaß zu freimütigen Schilderungen der Ereignisse aus der Sicht der am Aufstand Beteiligten. Sie stimmten vielfach nicht mit den seinerzeitigen Aussagen überein, weder mit denen der einen, noch der anderen Seite. Und die tatsächlichen Hintergründe kamen auch jetzt nicht zur Sprache. Die kannten die meisten wohl nicht, und die sie kannten, schwiegen. Auch die letzten Stunden der Schuschnigg-Zeit in Weiz sind von einem Hauptbeteiligten am Umbruch aus seinem Blickwinkel geschildert worden. Daß mancher in den Februar- und Märztagen dieses Jahres 1938 leidenschaftlich Beteiligte ernüchert feststellte, daß er so den Anschluß sich nicht vorgestellt hatte, das wagte wohl keiner offen auszusprechen.

Ende August begannen die Stellungen des Geburtsjahrganges 1917 und der zurückgestellten Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1915 und 1916 wie Freiwilliger aller Geburtsjahrgänge.

Mit dem fortschreitenden Wirksamwerden nationalsozialistischer Bestimmungen in der Verwaltung, der Wirtschaft und vor allem mit mehr oder weniger Druck ausgeübter Werbung für den Abfall von der katholischen Kirche und der Verbannung des Religionsunterrichtes aus der Schule klang die Begeisterung, wie sie in den Wochen vor und nach dem "Anschluß" in weiten Kreisen herrschte, wenn auch nicht allgemein, so doch bemerkenswert ab. Der Kreisleiter sah sich z.B. wiederholt veranlaßt, "dringendst darauf aufmerksam zu machen", daß jede Hoheitsfahne marschierender Gruppen "in würdiger Form zu grüßen" ist. Öffentliche wie geschlossene Versammlungen und Zusammenkünfte wie Veranstaltungen jeder Art mußten der Partei gemeldet werden. Ab 1. August war die Bezirkshauptmannschaft mit der standesamtlichen Eheschließung beauftragt nur diese amtliche Trauung war nun rechtsgültig.

Nach einem Berichte des Arbeitsamtes Weiz waren in der Zeit vom 15. März bis 31. August die Zahlen der unterstützten Arbeitslosen im Gebiete des Verwaltungsbezirkes Weiz von 1014 auf 141 und der Stellensuchenden von 1309 auf 361 zurückgegangen.

Mit dem Leitspruch "Stadt und Land, Hand in Hand" ist für die Sonntage im Herbst zum "Beiteinsatz" bei der Ernteeinbringung aufgefordert worden.

Erstmalig am 4. September meldeten sich in Weiz frühmorgens 74 arbeitsbereite Männer, eine Anzahl Frauen und 60 Angehörige der SA. Das angestrebte Ziel war die vollständige Einbringung aller Früchte bis zum 15. Oktober.

Am 17. und 18. September ist der 3. Landes-Feuerwehr- und Rettungstag in Weiz abgehalten worden. 1260 Feuerwehrmänner, 185 Wettkämpfer und 24 Kampfrichter konnten vom Landesfeuerwehrführer Gewerken Ernst Pichler willkommen geheißen werden. Die Rettungsabteilungen wurden allgemein dem Deutschen Roten Kreuz eingegliedert.

Am 23. September fand eine Verdunkelungsübung statt. Die Unruhe, die in diesen Wochen ob der Nachrichten über die Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Tschechen manchem überkommen war, wurde durch offensichtliche Kriegsvorbereitungen verstärkt.

Mit 1. Oktober ist das die Ordnung der Verwaltung wesentlich ändernde Deutsche Gemeindegesetz in Kraft getreten.

Der 1. Oktober brachte nun das machtpolitische Ereignis, das sich mit der Besetzung Österreichs für Einsichtige angekündigt hatte: Deutsche Heeresverbände, denen gediente österreichische Soldaten eingegliedert worden waren, überschritten die Grenze zur Tschechoslowakischen Republik und nahmen kampflös das mit dem sogenannten Münchener Abkommen beanspruchte Gebiet in Besitz.

Sonntag, den 9. Oktober, wurde in Weiz ein Erntedankfest mit einem Festzug vom Sportplatz

durch die Stadt und einer Feierstunde auf dem Turnplatz gehalten. Der Nachmittag war mit Gartenkonzerten und einem „Tanz unter der Erntekrone“ auf der Wegscheide ausgefüllt.

Der 9. Oktober war auch zum ersten sogenannten Eintopfsonntag bestimmt worden, eine Einrichtung, wie wir sie ähnlich mit dem Familienfasttag einmal im Jahr kennen. Die Einsparung an Kosten für das Mittagmahl sollte dem Winterhilfswerk gespendet werden. Diese Gabe wurde von Haus- und Blockwaltern der Volkswohlfahrt (NSV.) in den einzelnen Familien wie in Gast- und Speisehäusern eingesammelt. Diese erste Haussammlung dieser Art - ihr sollten ja ungezählte folgen – erbrachte 750.40 RM, in den Gaststätten 245.70 RM. Am darauffolgenden Wochenende war die erste Straßensammlung für das Winterhilfswerk (WHW.), bei der 1587.24 RM in die Sammelbüchsen kamen. Haus-, Straßen- und Sachsammlungen zur Geldabschöpfung und Rohstoffwiederverwertung folgten in engen Zeitabständen.

Für die Einrichtung einer Musikschule für Jugend und Volk wurden von Hauptschulfachlehrer Gottfried Schramke die ersten Anmeldungen entgegengenommen.

Am 3. November fand die Angelobung des „Betriebsführers“ und des „Vertrauensrates“ der Elin vor den versammelten Betriebsangehörigen in der Montierungshalle statt. Betriebsführer Ingenieur Hafergut berichtete dabei u.a. , daß die Zahl der Belegschaft von 1040 im März auf nun 1560 sich erhöht habe, der Bau von zwei Hallen bevorstehe, wofür 1.7 Millionen Reichsmark an Darlehen aufgenommen, daß auch Siedlungshäuser gebaut werden und die Angleichung von Löhnen bereits erfolgt, die der Gehälter im Gange sei. Mit einer feierlichen Fahnenübergabe an die Lehrlinge wurde die Betriebsversammlung - sie nannte sich Betriebsappell - beendet.

Daß der 9. November Anlaß zu feiern gab, war zu erwarten. Eine besondere war zu mitternächtlicher Stunde auf dem Südtirolerplatz die Angelobung der Sicherheits-Staffel (SS.). Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1901 bis 1917, die mindestens zwei Monate bei einem Truppenteil des österreichischen Bundesheeres gedient hatten, hatten sich zur „Erfassung“ zu melden; bald danach wurden die Jahrgänge 1918 und 1919 zur Stellung aufgerufen.

Am 22. November kamen auf ihrer Werbefahrt drei Volkswagen - sie hießen in diesen Tagen KdF.(Kraft-durch-Freude-)Wagen - nach Weiz. Spät am Abend wartete eine neugierige Menge auf deren Ankunft. Die unterschiedlichen Ausführungen dieses wirtschaftlichen Fahrzeuges fanden allgemein Anerkennung und Bewunderung. Und in der Tat wurden für die mit einem 23.5 PS-Motor für 1000 ccm und Vierganggetriebe ausgestatteten VW in steigendem Maße Sparbriefe für den Stückpreis von 990. - RM abgeschlossen. Eine weitere Maßnahme also zur Ausschöpfung von Arbeitnehmereinkommen und zugleich eine ausgeklügelte Betriebsmittelbeschaffung für das im Entstehen befindliche gewaltige Werk in Fallersleben. Letztlich kamen tausende VW-Sparer um ihre Hoffnung und auch um ihr Geld. Allzubald versiegte die Auslieferung, das Werk erzeugte ausschließlich für den Heeresbedarf.

Durch eine Ende November verlautbarte Verordnung wurde für den Bezirkshauptmann – in Weiz Oberregierungsrat Dr. Friedl - und sein Amt die Bezeichnung „Der Landrat“ und für den Verwaltungsbezirk „Landkreis“ eingeführt.

Als eine der Folgen der Lostrennung des sogenannten Sudetenlandes mußten am 4. Dezember die hier lebenden Sudetendeutschen für eine „Zusatzwahl für den Deutschen Reichstag“ ihre Stimme abgeben. Im Verwaltungsbezirk Weiz bekannten sich 205 Wahlberechtigte ausnahmslos mit „ja“. Der Gauleiter von Steiermark, Dr. Uiberreither, sprach bei einem „Kreisappell“ zu 514 im Saale Höfler versammelten „politischen Leitern“ über Aufgaben der Zukunft und meinte u.a.: „Enkel und Urenkel werden uns um das unvorstellbare Glück beneiden, daß wir in dieser Zeit leben durften“ .

Dr. Uiberreither nahm auch an einem Kameradschaftsnachmittag des SA. -Nachrichtensturmes Weiz-Stadt teil.

Gegen Jahresende gab es strengen Frost; am 27. Dezember erreichte die Temperatur einen seit langem nicht festgestellten Tiefstand von minus 19.4 Grad Celsius.

Im Jahre 1938 ereigneten sich in Weiz eine Reihe von Selbstmorden, deren Beweggründe unterschiedlich gedeutet worden waren. Sind es andernorts zweifelsohne Angst vor Verfolgungen gewesen, war dies bei den Lebensüberdrüssigen in unserer Gegend kaum feststellbar. Sicher aber war mit 1938 ein wahrlich an Ereignissen reiches Jahr zu Ende gegangen, das allen unvergeßlich bleiben wird, ob sie nun zu jenen zählen mögen, die es als Jahr des deutschen Wunders erlebten, oder zu denen, die Enttäuschung, Unrecht, Entehrung, Verfolgung und Vertreibung erlitten.

11. Der Zweite Weltkrieg

1939 Wegen Arbeitsüberbürdung hatte Kaufmann Eugen Ploier sein Amt als Leiter der Stadtgemeinde Weiz zurückgelegt. In der kurzen Zeit seines Wirkens hatte er sich bemüht, das Mögliche unter den gegebenen Umständen für die Gemeinde und die Bewohnerschaft zu erreichen; Augenmerk wendete er auch der Ortsbildpflege zu. Die Amtsgeschäfte der Stadtgemeinde übernahm mit 1. Jänner 1939 Diplomingenieur Franz Pichler. Mit Jahresbeginn sind bei uns die Standesämter, zweiundzwanzig im „Kreise“ Weiz, eingerichtet worden. Damit hatten die Trauungen bei der bisherigen Bezirkshauptmannschaft aufgehört, die Beurkundung aller Standesfälle stand nun allein den Standesämtern zu.

Am 23. Jänner waren die bestellten Ratsherren vereidigt worden; es waren dies: Alois Höfler, Ludwig Frießenbichler, Franz Habjanic, Alfred Nitsch, Julius Theuer, Hans Eisner, Franz Wolf, Anton Barzauner, Josef Schwarz, Alexander Springenschmidt, Peter Derler und Karl Schweighofer. Es ist bemerkenswert, daß der Kreisleiter den ausdrücklichen Auftrag gab, von einer öffentlichen Bekanntmachung hierüber Abstand zu nehmen. Weitere Geburtsjahrgänge wurden zur Anlage des Wehrstammblasses aufgerufen.

Am 4. Feber fand in den Sälen Höfler, Haas und Grawatsch der „Ball der Kreisstadt Weiz“ statt, der auch von vielen Gästen aus der näheren und weiteren Unigegend besucht war. Eine „Elektrische“ sorgte für den Verkehr zwischen den Gasthöfen.

Sonntag, den 24. Feber, fand der erste Kreisbauernntag in Weiz statt, der außer Fachtagungen auch Ausstellungen und eine Zuchttierschau umfaßte. An der Abschlußkundgebung nahmen gegen fünftausend Bauern teil. Dem Berichte des Kreisbauernführers nach waren mehr als siebzig von hundert Bauern verschuldet, dreitausend Entschuldungsanträge und mehr als tausend Beihilfeansuchen seien eingereicht worden. Landesbauernführer Hainzl erläuterte die Aufgabenbereiche der Landesbauernführer, deren eine Hauptaufgabe die geistige, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Förderung aller Angehörigen des „Reichsnährstandes“, deren andere Leistungssteigerung und Lenkung der Erzeugung sei. Ein Abend der Landjugend bildete den frohen Ausklang.

In der Sitzung der Beigeordneten und Ratsherren am 27. Feber wurde die Aufnahme eines Gemeindedarlebens von 50.000 RM beschlossen, das für Straßenarbeiten, zur Weizbachregulierung und Erschließung der Elin-Siedlung, die mit neunzig Häusern vorgesehen war, Verwendung finden sollte; über die Einführung der Bürgersteuer wurde beraten, der Hebesatz mit 300% festgelegt.

Daß der Jahrestag der Machtübernahme wieder willkommenen Anlaß für Feierlichkeiten bot, war nicht überraschend. Die allgemeine Stimmung war zwar der neuerlichen Spannung in der Tschechoslowakischen Republik wegen nicht gerade festlich, doch zuversichtlich. Daß mit der Kundgebung auch das Heldengedenken verbunden war, hatte wohl seine eigene Bedeutung; und daß die Feierstunde, zu der die Gliederungen der Partei in der Kleidung der Umbruchtage mit Hakenkreuzarmbinden und weißen Stutzen anmarschiert waren, mit dem Treuebekenntnis „Führer befehlt, wir folgen“ und den Zurufen „Wir sind bereit“ schloß, waren deutliche Zeichen, wohin die Geleise führten.

Am 15. März am Abend zog Hitler in Prag ein; seine Standarte wurde auf der Zinne des Hradschin, in dem er mit seinem Stabe Wohnung nahm, gehißt. Am Vorabend haben Truppen des deutschen Heeres die Grenze überschritten und in der Folge die gesteckten Ziele in Böhmen und Mähren erreicht. Von Ungarn aus hatten magyarische Einheiten karpato-ukrainische Landesteile besetzt. Wieder waren Flaggenhissung, Fackelzug und Sieg-Heil-Rufe fällig.

Im festlich geschmückten Stadtsitzungssaal fand am 18. März die feierliche öffentliche Vereidigung des Bürgermeisters und der Stadtverordneten statt. Bürgermeister Dipl. -Ing. Franz Pichler sprach dabei über die geschichtliche Entwicklung und die gegenwärtigen Aufgaben für unsere Stadt, die in einem Jahrhundert eine Verzehnfachung der Einwohnerzahl erlebt habe. Ein so schnell wachsendes Gemeinwesen verlange mehr Opfer als Orte bedächtiger Entwicklung. Die Liste der Beigeordneten - es waren dies Sparkassendirektor Fritz Vieider, Kaufmann Eugen Ploier, Rechtsanwalt Dr. Rudolf Schühler und Eberhard Goller von der Elin-Belegschaft - wie die der Ratsherren und der Verlauf der Feier wurden diesmal ausführlich veröffentlicht.

Am 19. März fand in Anwesenheit des Gaujägermeisters Gewerken Ernst Pichler der von dreihundert Jägern besuchte „1. Kreisjägerapell“ statt. Künstler der Wiener Staatsoper boten im Rahmen der Freizeitgliederung „Kraft durch Freude“ einen gut besuchten Arienabend. Volkstümliche Melodien fanden eine begeisterte Zuhörerschaft.

Mit 26. März wurde im Kreisgebiet die allgemeine Sonntagssperre angeordnet. Bäcker-, Fleisch- und Milchläden durften zur Sommerzeit von 7 bis 9 Uhr, im Winter von 8 bis 10 Uhr offen halten, Friseure von 7 bis 11 Uhr, mußten jedoch dafür an Montagen geschlossen bleiben. Trafiken blieben von dieser Regelung unberührt.

Ab 3. April ertönte die Elin-Sirene zum Arbeitsbeginn und -ende um 7,11.30, 12.45 Uhr und 17.15 Uhr, montags statt um 7 um 8 Uhr und samstags um 7 und 11 Uhr. Im April begann die Ausgabe des in Österreich seit langem abgeschafft gewesenen Arbeitsbuches, das nun wieder jeder Arbeitnehmer haben mußte.

Wie in dieser Zeit nicht anders denkbar, veranstaltete die N.S.D.A.P. am Vorabend zu Hitlers Geburtstag einen Fackelzug, am 20. April wurden die politischen Leiter, Amtswalter und Warte der Gliederungen auf den Führer vereidigt.

Das erste Betriebsjahr im Großdeutschen Reiche brachte der Elin einen unerwartet hohen Auftragsstand, die Gefolgschaft war auf 1704 Betriebsangehörige erhöht worden. Im Fertigungsprogramm hatte sich zwar nichts, in der Zahl und Stückgröße der Erzeugnisse hingegen sehr viel geändert. Ein Betriebserweiterungsbau im Ausmaß von 6000 m² war in vollem Gange, zu den bisherigen dreißig Elinhäusern waren drei weitere größere und ein drittes Werksheim im Bau, dazu kamen noch die Arbeiten zur Errichtung der Siedlungshäuser.

Das „Fest der nationalen Arbeit“ wurde mit der Maibaumaufstellung und fröhlichem Tanz am Vorabend und einem eindrucksvollen Festzug mit geschmückten Wägen und Musik von einer großen Menschenmenge lebhaft gefeiert.

In der Stadtratsitzung am 20. Mai wurde der Rechnungsabschluß für 1938 zur Kenntnis genommen. An Einnahmen waren 235.637,53 RM an Ausgaben 234.397,29 RM ausgewiesen. Für das erste Vierteljahr 1939 betragen die entsprechenden Ziffern 56.167,28 :52.247,67 RM.

Das Ziegelwerk wurde mit der Verpflichtung zu Betriebsverbesserungen um den Jahrespachtschilling von 3000.- RM verpachtet. An Stelle von Dr. Schühler wurde Wilhelm Hribar als vierter Stadtrat bestellt. Die zunehmenden Verwaltungsgeschäfte vermochte das Stadtamt kaum mehr zu bewältigen.

Nach dem Maibaumumlegen am Hauptplatz und einem geschlossenen Anmarsch wurde auf dem Feuerplatz bei der Ruine Sturmberg die Sonnwendfeier veranstaltet.

Am 3. Juli war der Reichstheaterzug mit einem bunten Programm in Weiz; an die zweitausend Besucher wohnten auf dem Turnplatz den Darbietungen bei.

Am 11. Juli verließ ein 90 Tonnen wiegender 30.000 kVA-Transformator für ein Übersetzungsverhältnis von 104.000 V auf sechs verschiedene Unterspannungen das Elin-Werk; er war für die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke bestimmt.

In der Sitzung am 14. Juli sind die Aufwandsentschädigungen für den Bürgermeister und die Stadträte behandelt worden; die Amtsträger verzichteten auf Vergütungen. Betriebsdirektor a. D. Wilhelm Hribar ist in sein Geschäft eingeführt worden. Der Stadtrat beschloß, Baracken in Kleinsemmering zu verschenken.

Am 21. Juli hatte ein Schwurgericht in Graz den ehemaligen Sicherheitsdirektor von Steiermark, Zelburg, zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Zum 25. Juli versammelten sich ehemalige Putschisten in Weißhemd und Lederhose zu einer Gedenkstunde mit Parteigliederungen auf dem Turnplatz.

Für Moriz Mosdorfer ist am 6. August auf der Sommeralm ein Gedenkstein enthüllt worden. Das Denkmal war schon 1934 errichtet, der verschärften politischen Gegensätze wegen aber war jede Feierlichkeit unterblieben.

Mit Ende August wurde die Bezugsscheinpflicht für Lebensmittel, Spinnstoffe und Schuhwerk eingeführt. Brot und Mehl, Eier und Erdäpfel waren vorläufig ausgenommen. Eingeweihte und zahlungskräftige Kreise hatten sich seit Wochen vor allem mit Fett, Öl, Zucker, Kaffee, Tee, Seife, auch mit Meterware, Wäsche und Leder, selbst mit Hausbrandkohle vorgesorgt; das Volk im allgemeinen wurde von den Maßnahmen überrascht, vertraute aber vielfach einer gerechten Verteilung. Das mag am Anfang auch zutreffend gewesen sein.

Kaum noch war der böhmisch-mährische Raum zumindest für die Öffentlichkeit scheinbar beruhigt, sind mit nahezu denselben Vorkommnissen wie Österreich und die Tschecho-Slowakische Republik sturmreif zermürbt worden waren, Zwischenfälle in Polen geschehen, die Spannung war von Tag zu Tag geschürt und in unserer Volke die Furcht vor einem Krieg gewachsen. Lebensmittelkarten- und Bezugsscheinpflicht verstärkten sie. Die Absage des für Anfang September vorbereiteten Reichsparteitages ließ kaum mehr Zweifel an einen bevorstehenden Feldzug gelten. Mit der leidenschaftlichen Rede Hitlers vor dem Deutschen Reichstag am 1. September war die Entschlossenheit zum Kriege selbst Gutgläubigen klar geworden. An diesem Tage sind deutsche Truppen, unter sie befohlen viele gediente Österreicher und natürlich auch Männer aus unserer Stadt, in Polen eingedrungen - der Krieg war losgebrochen. Polens Verbündete, England und Frankreich, erklärten am 3. September den Kriegszustand mit Deutschland.

Das Abhören ausländischer Rundfunksender wurde unter Zuchthausandrohung verboten. Am 24. September gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Der Feldzug in Polen ist beendet. Dies war Anlaß für eine siebentägige Beflaggung; sie begann am 4. und endete am 10. Oktober. An diesen Tagen hatten alle Glocken von 12 bis 13 Uhr zu läuten. Zehntausend Tote und mehr als dreißigtausend Verwundete waren allein in den eigenen Reihen das Opfer dieses Krieges.

Der Stadtrat setzte am 30. Oktober die Hebesätze für die Gewerbesteuer mit 200% zur Gewerbekapital- und –ertragssteuer, 500% zur Lohnsummen- und 260% zur Zweigstellensteuer fest. Mit 1. November wurde die Kleiderkarte eingeführt.

Durch den Ausbruch des Krieges waren viele Menschen sehr beunruhigt worden, durchgesickerte Nachrichten aus dem Ausland trugen nicht zur Beruhigung bei, ein Anschlag im Münchener Bürgerbräukeller war erst recht nicht dazu angetan. Dem wirkte die N.S.D.A.P. mit einer Versammlungswelle entgegen, bei der z. B. an dem einen Wochenende vom 18. zum 19. November im Bezirke Weiz 54 öffentliche Zusammenkünfte angesetzt waren. Die Beeinflussung war ständig eine sehr rege. Eine Belegschaftsversammlung der Elin-Angehörigen am 29. November z. B. endete mit der Aufforderung „lieber zehn Jahre Krieg als ein Jahr Friede ohne den Führer“. Zur Anlegung eines Opferbuches, in das für das Kriegswinterhilfswerk gezeichnet werden mußte, lautete der Spruch: Helft mit an dem großen Sieg, der ein national-sozialistisches Jahrtausend zur Folge haben wird. Tatsächlich wurden in Weiz innerhalb weniger Tage 41.533,36 RM gezeichnet.

Mit 1. Dezember ist die „Hauptsatzung der Stadt Weiz“ in Kraft getreten. Dieser gemäß standen dem Bürgermeister vier Stadträte zur Seite, die Zahl der Ratsherren betrug zwölf. Der Bürgermeister konnte Beiräte zur beratenden Mitwirkung berufen. An Aufwandsentschädigung standen dem Bürgermeister 40 Pfennig je Einwohner zu, den Stadträten je ein Viertel, also 10 Pfennig, der Kassenverwalter war hauptamtlich angestellt. Außer der Aufwandsentschädigung bestand ein Anspruch auf Ersatz der Barauslagen oder eines Verdienstentganges. Der Haushalt der Stadt Weiz wies in der ordentlichen Rechnung mit 342.239 RM und in der außerordentlichen mit 27.000 RM eine ausgeglichene Verwaltung aus

Beim Elin-Werkszubau fand am 16. Dezember die Gleichenfeier statt.

Der Frost in der Nacht zum 31. Dezember hatte die Feuersirene blockiert, so wurde die Stadtbevölkerung zunächst durch Hornsignale, dann durch die Dampfsirene der Elin am frühen Morgen aus dem Schlaf geweckt, ehe die Alarmsirene die weiter dringend benötigten Löschmannschaften zusammenrief: das Ziegelwerk der Stadt Weiz brannte. Durch Fahrlässigkeit war der Brand verursacht worden, der Ofenwärter erlag den erlittenen Brandwunden. Bei -16° C waren die Löscharbeiten an dem ausgedehnten Brandherde sehr erschwert. Schlauchleitungen mußten auch vom Weizbach zur Brandstätte gelegt werden. Ein Aggregat war eingefroren. Einzelne Feuerwehrmänner glichen Eismännern.

Die Handhabung der Vorschriften über Nachrichtenveröffentlichung hatte zur Folge, daß

Berichte über Ereignisse, die für das örtliche Geschehen von zeitlosem Werte sein könnten, kaum zu finden sind; Schriftliches ist vielfach vernichtet worden, amtliche Niederschriften, so sie erhalten blieben, sind selten, auch unvollständig, sicher nicht unparteiisch, und gedruckte ortsbezogene zeitgenössische Unterlagen gibt es erst recht nicht. So bleibt für diese Zeit außer persönlichen Erinnerungen vor allem das Zwischen-den-Zeilen-lesen und natürlich die Durchsicht der nahezu schon unübersichtlichen Nachkriegsveröffentlichungen über die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft. Selbst diese bedürfen überlegter Wahl.

1940

Berichte über Kundgebungen und Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen wie staatlicher Einrichtungen, die der Stärkung der Widerstandskraft und des Vertrauens in die Führung wie der Rechtmäßigkeit ihrer Anordnungen dienten, häuften sich, eintönig und sich immer wieder in gleichen Redensarten wiederholend. Im Monat März 1940 z.B. hatten nicht weniger als sechzig solcher Veranstaltungen im Weizer Gebiet stattgefunden. Trotz der scheinbaren Unbesiegbarkeit des Nationalsozialismus sank vor allem unter der Arbeiterschaft, auch in Kreisen, die lange abwartend oder gläubig der herrschenden Ordnung trauten, die Zuversicht, wuchs Unbehagen und bildete sich, zunächst vereinzelt und ohne größeren Zusammenhang, eine Widerstandsgesinnung, die sich anfangs in begrenztem Flugblattverbreiten, in Verzögerungen, wenn nicht Vereitelungen äußerten und von der Bevölkerung kaum bemerkt wurden. Erst der Zugang zu Gerichtsakten gab Einblick in den für das Volk im allgemeinen meist unsichtbaren Kampf im Untergrund.

Das Jahr 1940 sollte ein Jahr erschreckenden Kriegsgeschehens werden; Siegesfanfaren, die zeitweilig nahezu täglich aus den Lautsprechern Wehrmachtsberichte schmetternd ankündeten, sollten Leid, Elend und Schmerz übertönen und den Kampfeswillen stärken.

Am 9. April sind Dänemark und Norwegen von Einheiten der deutschen Landtruppen im Zusammenwirken mit der Kriegsmarine und Luftwaffe angegriffen und besetzt worden. In Norwegen waren vor allem österreichische Gebirgsjäger in vorderster Linie, unter ihnen zahlreiche aus unserer engeren Heimat, die u.a. in Narvik in verlustreiche Kämpfe gerieten. Noch Wochen darnach gab es Kämpfe mit norwegischen, englischen und französischen Einheiten.

An der Westfront war einen Monat danach, im Morgengrauen des 10. Mai, die Deutsche Wehrmacht in Belgien und Holland eingedrungen, überrannte beide Länder und war, die Maginotlinie mit starken Kräften umgehend, in Frankreich bis zur Kanalküste vorgedrungen. Und wieder einen Monat danach, am 10. Juni, trat auch Italien in den Krieg ein. Obgleich Verbündeter, brachte Italiens Waffengang in der Folge weitere Belastungen und Opfer.

Die örtliche Chronik wollen wir nun fortsetzen mit einer der wenigen erfreulichen Nachrichten: mit Verordnung vom 16. März 1940 wurde das Schöckel- und das Hochlantschgebiet und die Weizklamm zum Naturschutzgebiet erklärt.

Am 21. März gab das „Wiener Werk!“ ein gut besuchtes Gastspiel, am 9. April war ein KdF.-Abend mit vorzüglichen Kräften, u.a. Paul Horn, Leo Jaritz, und am 15. und 16. April das Salzburger Marionettentheater hier.

Heimische Höhlenforscher unternahmen am 20. und 21. April eine Erkundungsbefahrung der wenig bekannten Schachthöhle auf der Teichalm. Die Männer mit J. Gangl und H. Halma drangen 170 m tief ein und vermaßen in 15stündiger Arbeit große Teile der Höhle.

Am 25. April besuchte der Stellvertretende Gauleiter Dr. Portschy die Werksanlagen der Elin und die Baustellen von 46 Elin-Siedlungshäusern. Der Werkshallenzubau wie das vor der Fertigstellung stehende Werksheim (WH III) wurden ebenfalls besichtigt.

Zwei Großwohnhäuser und zwei im Blockhausstil errichtete Wohnhäuser waren bereits 1939 fertiggestellt worden. Vermerkt werden mögen aus dem Berichte des Betriebsführers Ing. Haferguter die kulturellen Bemühungen der Betriebsgemeinschaft: Musikkapelle, Werkschor, Schauspielgruppe, Lehrgänge, Fernkurse; wenige Tage danach, am 29. und am 30. April, wurde die Gefolgschaft in Kameradschaftsabenden unterhalten, deren Vortragsfolge ausschließlich Angehörige der Elin mit der Musik unter Edwin Schoberer bestritten. Am 6. Mai folgte ein Kammermusikabend mit dem Mozart-Quartett (Graz).

Unmut verursachte die Erklärung des Fronleichnamstages (23. Mai) zum Werktag; kirchliche Feiern mußten auf den folgenden Sonntag verlegt werden. Ebenso sind der Allerheiligentag wie

auch der 8. Dezember als Feiertage abgeschafft und zu Arbeitstagen erklärt worden.

Der Stadtrat stellte Mitte Mai fest, daß der Wiederaufbau des Ziegelwerkes versagt habe und beriet über den Verkauf. Der Preis wurde mit 20.000 RM festgelegt, die Kosten der Aufräumarbeiten und andere abgerechnet, verblieb eine Vergleichssumme von 9.500 RM. Da das Schotterwerk nicht kostendeckend arbeitete, ständig Zwistigkeiten mit dem Betriebsleiter bestanden, wurden auch um das Schotterwerk Verkaufsverhandlungen aufgenommen. In der Stadtratsitzung am 27. Juni wurde des am 26. Juni verstorbenen Ratsherrn Eberhard Goller, Betriebsobmann der Elin, gedacht. Dem Bürgermeister wurde gedankt für seine Bemühungen, „die Stadt endlich von Einrichtungen freizumachen, die gegenwärtig und auch in Zukunft nur eine Last bedeuten“. Am 26. Juni hatte der bisherige Teilpächter Domenico Volpe das Ziegelwerk erworben. Für die Wasserleitung vom Raas liefen Verhandlungen. Zu Straßenarbeiten wurden französische Kriegsgefangene herangezogen, die im Pfarrhof untergebracht wurden.

Für die Leitung der nun anlaufenden Musikschule für Jugend und Volk wurde Max Langer aus Gräfenroda in Thüringen bestellt.

Nach Beendigung der Schlachten im Westen - die Waffenruhe war am 25. Juni um 1.35 Uhr in Kraft getreten – wurde eine zehntägige Beflaggung befohlen, die Glocken hatten an sieben Tagen zu läuten. In Zeitungen fanden sich zunehmend Meldungen über die Verleihung von Kriegsauszeichnungen und Nachrichten über Gefallene. Die Zahl der Vermißten, Verwundeten und Gefallenen der sechswöchigen Schlacht wurde auf deutscher Seite mit 156.492 angegeben.

Sonntag, den 18. August, war großer Empfang für den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither. Ein großes Konzert in der Werkshalle der Elin gab den Rahmen für nicht minder großes Reden. Aus der Ansprache des Betriebsführers Ing. Hafergut war u. a. zu erfahren, daß von der Elin 180 Männer zur Wehrmacht eingezogen worden waren und eine Reihe von ihnen in Narvik kämpfte. In der Schilderung des Aufbauwerkes nach dem Kriege sagte der Gauleiter, daß wie Großdeutschland wurde, Stück für Stück auch das sozialistische Reich geschaffen werde.

Am 14. September übernahm Bürgermeister Dipl. -Ing. Pichler die Freiwillige Feuerwehr Weiz in das Eigentum der Stadtgemeinde. Bei diesem Anlaß war erstmals eine Feuerwehr-Jungmannschaft angetreten.

Am 26. September eröffnete das Steirische Landestheater seine erste Spielzeit mit dem Lustspiel „Minna von Barnhelm“ von G. E. Lessing. Schon am 22. Oktober gab die Bühne das nächste Gastspiel, und zwar „Herr Barnhusen liquidiert“ von Hans Gobsch und am 3. Dezember Goethes „Iphigenie auf Tauris“. Als Weihnachtsgabe brachte das Landestheater am 25. Dezember im Haas-Saal das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt“ von Leo Lenz. Bunte und Konzertabende hatte es eine Reihe im Verlaufe des Jahres gegeben, Gliederungen der Partei waren durchgehend mit Veranstaltungen, Apellen, Tagungen, Schulungslagern in Schwung gehalten und die Allgemeinheit mit Sammlungen, Filmvorführungen, Versammlungen und Aufrufen ständig beeinflußt worden.

Die Stadt Weiz hatte ihre Schulden von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien in der Höhe von 247.438,69 RM auf die Landeshypothekenanstalt mit 200.000 RM umschulden lassen. Die Jahresrechnung 1939 war mit 509.553,11 RM an Einnahmen und 460.370,05 RM an Ausgaben genehmigt und für 1940 mit 465.041 RM Ein- wie Ausgang im ordentlichen und mit 250.004 RM im außerordentlichen Haushalt errechnet worden. Die Wohnbaugemeinschaft Neue Heimat begann mit dem Bau an der Südtirolersiedlung. An einer Stadtplanung ist weitergearbeitet worden.

Im Berg- und Hügelland der Umgebung waren seit dem Vorjahr Wilddiebereien zu vermerken. Etliche der Täter konnten vor den Richter gebracht werden. War eine Leidenschaft wieder aufgebrochen, waren es einfach hungrige Selbstversorger oder schlechthin Schwarzschlächter und -händler?

Nach der Schlacht um Frankreich war der Luft- und Seekrieg mit aller Kraft entbrannt. Englische Bomber warfen Tod und Verderben auf deutsche Städte, deutsche Flugzeuge taten desgleichen über England. Noch schien in diesem unmenschlichen Krieg ein schreckliches Gleichgewicht zu sein. Der Seekrieg verschärfte sich. Unterseeboote und Kampfflugzeuge nahmen vor allem Geleitzüge zum Ziel. England war tatsächlich in bedrängter, ja, verzweifelter Lage. Wissenschaft und Technik sann anstrengend nach wirksamen Abwehrwaffen. Und fanden sie auch. In deutschen Forschungsstätten wurden bisher unvorstellbar weittragende Angriffswaffen, die

sogenannten V-Waffen (V = Victoria = Sieg), entwickelt. Auch sie fanden ihren Meister. Noch allerdings war es nicht so weit.

Am 22. Jänner **1941** wurden 26 Buchenlanddeutsche, die mit weiteren Familien im Umsiedlerlager in St. Ruprecht a. d. Raab untergebracht waren, in ihre Arbeitsstätten im Werke der Elin AG. eingeführt.

1941 Am 6. Feber fand in Weiz eine Bürgermeistertagung unter Landrat Dr. Friedl statt, die sich vor allem mit Luftschutzmaßnahmen befaßte.

Die hiesige Ortsgruppe des Landesvereines für Höhlenkunde machte die Klementgrotte in der Weizklamm wieder zugänglich und ging daran, eine Forschungsstätte beim „Felsenkeller“ einzurichten und eine Lehr- und Schausammlung anzulegen. Für die in Angriff genommene Durchforschung und Kartierung der Höhlen in der Weizklamm wurde zwar ein guter Stützpunkt geschaffen, die weiteren Vorhaben aber blieben unausgeführt.

Am 22. Feber, etwa 22.30 Uhr, erstrahlte am Himmel in grünblauem Licht ein Meteor und tauchte mit einem roten und gelben Sprühstreifen im westlichen Horizont unter.

Die 10-jährigen Buben und Mädels mußten zum Dienst in der HJ (Hitler-Jugend) gemeldet werden.

Das Steirische Landestheater gastierte wieder in Weiz, und zwar mit Kleists „Zerbrochenem Krug“ und Nestroys „Früheren Verhältnissen“. Das Grazer Polizei-Streichorchester unter Kapellmeister Hexmann gab am 11. ein Konzert, am 15. trat das Puch-Quartett in einem Bunten Abend auf, am 18. brachte das Landestheater eine Wiederholung der „Heimlichen Brautfahrt“.

Schließlich kam noch eine Handpuppenbühne. Am 1. März war der erste Vorspielabend der Musikschule unter Max Langer. Am 3. März gab das Landestheater Henrik Ibsens „Gespenster“, am 10. wurde ein Orchesterkonzert für die Betriebsgemeinschaft der Elin AG unter Max Langer mit Beethovens Egmont-Ouvertüre eingeleitet. Am 17. März gab das Salzburger Marionettentheater das Spiel vom Doktor Faust. Am 16. März wurde bei der Meisterschaft der Betriebe im Mannschaftslauf in Tauplitz-Klachau das Elin-Team Sieger mit den Skiläufern Ressel, Wagner, Bör, Luschnigg, Fürst, Körbisch und Gruber. Ab dem 2. März waren nach einer Vereinbarung deutsche Truppenverbände in Bulgarien einmarschiert. Ungarn und Rumänien waren bereits verbündet. In der Heimat rollte wieder eine bis in die Dörfer und Weiler rollende Versammlungswelle. In unserem Gebiet allein fünfundsechzig Parteiveranstaltungen. Für viele ein mit Unbehagen vermerktes Zeichen kommender unguter Ereignisse. Und schon gab es Nachrichten von Drangsalen gegen Deutsche in Jugoslawien. In den ersten Apriltagen waren in der Steiermark Truppenbewegungen selbst dem einfachsten Menschen nicht mehr verborgen geblieben. Natürlich auch nicht in unserer Gegend. Erst recht nicht, als Bomberstaffeln zu ihren Bereitstellungen anfliegen. Weniger noch war bekannt, daß in St. Radegund am Schöckl ein Generalstab seinen Standort bezogen hatte, von dem die Befehle an die nun aufbrechende Südfront ausgingen.

Am Morgen des Sonntag, 6. April, weckten uns dumpfe Donnerschläge und hartes Pakgranatenbellen: Bomben fielen auf ausgesuchte Ziele in der Untersteiermark, Bunker- und Panzersperren wurden be- und zerschossen. Britische Jagdflugzeuge kamen bis in die Steiermark, am 8. April wurde eines in der Oststeiermark zur Landung gezwungen, am 9. auch über Weiz ein britisches Kampfflugzeug beobachtet. Die Birkfelder und die Gleisdorfer Straße waren zeitweilig zu Heerstraßen geworden.

In der folgenden Woche waren Verwaltungs-, Schul- und Sicherheitskräfte in die Untersteiermark befohlen worden, um das eroberte Land dem Reiche einzugliedern. So waren zahlreiche Männer, und auch Frauen, aus Weiz und Umgebung südlich der Drau an die ihnen anbefohlenen Dienstorte gebracht worden. Hingegen wurden viele Slowenen, vorzüglich gesellschaftlich führende Personen, über die kroatische Grenze verbracht. Umgekehrt kamen Abordnungen aus kroatischen Grenzdörfern mit dem Wunsche, in die Reichsgrenzen miteinbezogen zu werden. Sie wähten, in ein deutsches Österreich zurückzukehren.

Am 22. April war wieder das Steirische Landestheater hier; zur Aufführung kam das Spiel vom Meier Helmbrecht des Poeten des 13. Jahrhunderts Wernher dem Gärtner. Am 3. Juni war der Reichstheaterzug mit einem bunten Programm heiterer Varietékunst zu Gaste; an drei Abenden gab die Betriebsgemeinschaft der Elin Vorstellungen mit recht bunt gemischten volkstümlichen

Vorträgen unter der Gesamtleitung von Edwin Schoberer.

Das verhältnismäßig rege kulturelle Leben - es war in der Tat von größerer Vielfalt als in Jahren zuvor - gab in seinem breit gefächertem Anbot manchem Gelegenheit, daran teilzunehmen, der bis nun wenig Zugang etwa zu Konzert oder Bühnenspiel gefunden hatte. Das war wohl eine der Absichten; eine andere war es offensichtlich auch, dem Nationalsozialismus abholde oder über das Kriegsgeschehen erschreckte Zeitgenossen für seine Ziele zu gewinnen, vor allem aber offensichtlich vom Nachdenken über das Geschehen an den Fronten abzulenken. Das könnte Zweifel und Unwillen wecken, wenn nicht zu Vereitelungen anregen.

Am 24. Mai hatte die Milchverwertungsgenossenschaft die Gleichfeier ihres Molkereineubaus begangen.

Durch die Tätigkeit des Bürgermeisters Franz Pichler als Beauftragter für das Elektrizitätsversorgungswesen in der Untersteiermark war es notwendig geworden, dieses Amt neu zu besetzen. Zunächst ist Erster Stadtrat Wilhelm Hribar mit der Geschäftsführung beauftragt worden; künftig sollte nach dem „Wunsche“ des Gauleiters das Bürgermeisteramt jedoch hauptberuflich ausgeübt werden.

Einem Donnerschlag gleich weckte am Morgen des Sonntag, 22.Juni, die Menschen die Meldung von dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion. Echte Angst überkam weite Kreise des Volkes, selbst unter Nationalsozialisten kam sichtlich Unbehagen auf. Wie wird dieser Überfall enden? Werden Hitlers Armeen scheitern wie es einstens Napoleons Heere erlitten? Doch rasch übertönten Siegesfanfaren die Zweifel. Erstaunlich waren die Anfangserfolge. Weitausgreifende Umfangsschlachten brachten den russischen Streitkräften vernichtende Niederlagen bei. Doch auch deutsche Truppenteile waren hart bedrängt und zeitweilig eingekesselt. Die Überlegenheit der Luftwaffe war die Voraussetzung für das rasche Vordringen. Spähtruppen drangen tatsächlich bis gegen Moskau vor, Leningrad wurde eingeschlossen. Der unerbittliche Winter kam, noch ehe die gesteckten Ziele erreicht und die deutschen wie die mit ihnen verbündeten Truppen dafür gerüstet waren. Stalin aber warf jetzt frische, wohlausgerüstete Einheiten in den Kampf. Unter außergewöhnlich hohen Verlusten konnte der Zusammenbruch verhindert werden.

Die Heimat zeigte eine Betriebsamkeit in kulturellen und unterhaltenden Darbietungen als stünden nicht abertausende ihrer Söhne in fürchterlichen Kämpfen. Jetzt, wo der Winter an der Ostfront Unzulänglichkeiten der Ausrüstung offenbarte, wurde zur Sammlung von Pelzen, geeigneter Wollkleidung, Ski und Skischuhen aufgerufen und auch großmütig gegeben. In unserer engeren Heimat z.B. konnten gezählt werden: 2.109 Pelze aller Art, 2.434 Wollwesten, viele hunderte Stück wärmender Unterwäsche, tausende Schals, Strümpfe, Socken, Kopf-, Ohren-, Knieschützer, Pulswärmer und Handschuhe, hunderte Leibbinden, Woll- und Pelzdecken, 728 Paar Ski, Pelz- und Skischuhe und tausende Kleidungsstücke verschiedener Art. Entscheidend waren diese Opfer nicht, vor allem: sie kamen viel zu spät und kaum dahin, wo sie am nötigsten waren.

Mit Beginn des Schuljahres 1941/42 war die sogenannte Normalschrift als alleinige Schreibschrift eingeführt worden. Als eine vereinfachte Lateinschrift ist sie im Verkehr mit Anderssprachigen sicherlich von Vorteil. Noch wurde zwar die deutsche Druckschrift gelehrt, die deutsche Schreibschrift, die sogenannte Kurrent, wurde damit in absehbarer Zeit zum Aussterben verurteilt. Für die Grundschüler war diese Neuordnung sicher eine Erleichterung, die Vielfalt des Schriftbildes selbst jedoch erlitt eine empfindliche Verarmung.

Die Verwaltung unserer Stadt legte für 1940 die Rechnung mit 572.684,07 RM Einnahmen und 427.929,03 RM Ausgaben im ordentlichen und 250.006 RM Einnahmen und 245.165,60 RM Ausgaben im außerordentlichen Haushalt. Der Hebesatz für die Gewerbesteuer wurde gesenkt. Der Betriebsobmann der Elin, Alexander Springenschmidt, wurde als Stadtrat und Tischlermeister Alois Sallmutter als Ratsherr in sein Amt eingeführt.

Am 29. September hatte ein Vortragsabend „Das Lied der Arbeit“ stattgefunden, an dem auch aus Werken von Alfons Petzold, Heinrich Lersch, Hans Leifhelm und Max Barthel gelesen wurde.

Am 4. November kam wieder das Steirische Landestheater mit dem bäuerlichen Schauspiel „Vroni Mareiter“ von Franz K. Franchy. Das unter Max Langer gegründete und von ihm geleitete „Weizer Kreisorchester“ trat am 11. November mit einem Konzertabend das erstmal an die

Öffentlichkeit.

Am 2. Dezember brachte das Steirische Landestheater J. N. Nestroys Posse „Unverhofft“ und schon am 16. desselben Monats kam die Gruppe wieder, diesmal mit „Christine von Schweden“ von Roland Schacht; das Landestheater war am 29. Dezember abermals zu Gast und brachte das Lustspiel „Die goldene Eva“. Am 20. Dezember hatte eine Laiengruppe unter der Leitung von Alois Wuganigg mit großem Erfolg die Posse „Dem Ahnl sein Geist“ aufgeführt. Der Gedanke der Errichtung einer Stadtbücherei war ernstlich in Erwägung gezogen worden. Vor der Jahreswende fanden betriebliche und öffentliche Jul- und Sonnwendfeiern statt, die als dritte Kriegsweihnacht einen ernsten, doch immer noch hoffnunggetragenen Verlauf nahmen, in einzelnen, ja, in vielen Familien freilich voll Ängste, Wehmut und Trauer waren.

Nach Abschluß der Winterbekleidungs- und Skisammlung war nach einer Verordnung des Reichsstatthalters in der Steiermark die Benutzung von Ski durch Privatpersonen jedenfalls im Krieg ausgeschlossen, denn Ski seien Waffen für den harten Winterkampf an den Fronten.

1942 Zur 150. Wiederkehr des Todestages von W. A. Mozart gab das Stadt- und Kreisorchester unter Max Langer am 13. Jänner **1942** ein Gedenkkonzert. Am 20. Jänner brachte das Steirische Landestheater das Drama „Trischübl“ von Franz Nabl. Am 24. Feber ging Grillparzers „Sappho“ über die Bühne des Landestheaters.

Öffentliche Versammlungen und Gemeinschaftsabende der NSDAP standen völlig im Zeichen des Kriegseintrittes der USA und der harten Abwehr im Osten.

Diplom-Ingenieur Franz Pichler verabschiedete sich am 14. Feber 1942 als Bürgermeister von Weiz. Als sein hauptberuflicher Nachfolger wurde der bisherige Stadtamtsleiter Oberinspektor Anton Wallerberger durch Landrat Jaehner in sein Amt eingeführt.

Am 7. März hielt Dr. Julius Heinz Tuschnig vom Kunsthistorischen Institut der Universität Graz einen Vortrag über steirische Burgen und Schlösser, darunter auch über Frondsberg und Thannhausen, kunstgeschichtlich sehr bemerkenswerte Bauten.

Zur Ordnung ihrer durch die Lebensmittelbewirtschaftung verursachten Arbeiten, und wohl auch als Folge des verringerten Warenangebotes, durften die Kaufleute ab nun an Donnerstagnachmittagen ihre Geschäfte geschlossen halten.

Am 10. März führte das Landestheater die Komödie „Das häßliche Entlein“ von Alesandro di Stefani auf.

Die Jugendfeuerwehrschar der Freiwilligen Feuerwehr Weiz rückte am 22. März mit dieser zum erstenmal zur Bekämpfung eines Brandes aus; das Feuer war im Gasthaus „Felsenkeller“ ausgebrochen.

Wieder einmal hat eine Versammlungswelle die Menschen unserer Heimat zum Durchhalten aufgefordert; der härter werdende Waffengang, die schwieriger werdende Nachrüstung und wohl auch untrügliche Zeichen wachsenden Widerstandes in Kreisen des eigenen Volkes waren die Ursachen des Feldzuges gut gedrillter Redner.

Mit 6. April ist eine weitere Kürzung des Lebensmittelbezuges eingetreten; für Rauchwaren wurde eine Einkaufskarte eingeführt. Der andere Arm der Beeinflußung und Ablenkung rührte sich am 7. April mit einem bunten Abend mit Darbietungen der leichtgeschürzten Muse. Am 21. April führte das Steirische Landestheater die „zärtliche Komödie“ von Friedrich Schreyvogel „Das Liebespaar“ auf und am 25. gab Alfred Möller einen Vortragsabend „Rund um das Lachen“

Die Haushaltsrechnung der Gemeinde Weiz für das Rechnungsjahr 1941 wurde mit 4,630.643,53 RM im ordentlichen und mit 260,000,00 RM im außerordentlichen Haushalt genehmigt.

Aus Nützlichkeitsgründen ist der „Tag der Arbeit“ von Freitag, dem 1., auf Samstag, dem 2. Mai, verlegt worden; Feierlichkeiten unterblieben allgemein. Im Sichel- und Zeughammerwerk Mosdorfer sind an diesem Tage langjährige Mitarbeiter geehrt und mit Ehrengaben bedacht worden.

Am 5. Mai gastierte das Landestheater mit dem Lustspiel „Dreizehn Hufeisen“ von J. Scheu und

E. Nebhut in Weiz. Vom 9. bis 17. Mai fand eine beachtenswerte landwirtschaftliche Leistungsschau statt; am Eröffnungstag der Schau konnte auch der Neubau des Molkereigebäudes besichtigt werden.

Am 30. Mai hielt General Dietls Kriegsmaler Oberleutnant Trenk einen Farbbildervortrag über Kampfstätten im hohen Norden. Am 2. Juni brachte das Steirische Landestheater Karl Schönherr's „Weibsteufel" zur Aufführung.

In den ersten Junitagen wurde zu einer allgemeinen Spinnstoff- und Kleidersammlung mit besonderem Nachdruck aufgerufen.

Am 8. Juni war der Stellvertretende Gauleiter und Gauobmann der DAF Dr. Hugo Portschy im Werke der Elin, wo er in seiner Ansprache zur Erzeugungsschlacht und Leistungssteigerung aufforderte. Betriebsführer Ingenieur Hafergut erstattete einen Leistungsbericht und gab die Vereinigung mit den Schorch-Werken bekannt.

Die Rechnungslegung der Gemeinde weist andere als die vom Landrat genehmigten Zahlen auf: 1941 waren an Einnahmen 672.084,33 und 588.629,03 RM an Ausgaben im ordentlichen und 98.641,15 RM Einnahmen gegen 98.539,80 RM Ausgaben ausgewiesen. Der Haushaltsplan für 1942 erwartete 547.726 RM Einnahmen und in der Ausgabe, im außerordentlichen Haushalt 58.837 RM beidseits. Die Hebesätze für Land- und Forstwirtschaft wurden mit 110%, für Grundstücke anderer Art mit 200%, Gewerbesteuer mit 220%, Lohnsummensteuer mit 500%, Bürgersteuer mit 300% und Getränkesteuer mit 10% festgesetzt.

Im Oktober war die Versorgung mit Brot um einiges verbessert und die Fleischabgabe gering erhöht. In der Südtirolersiedlung wurden die ersten neun Häuser bezugsfertig.

Am 2. November führte das Landestheater „Die Magd des Peter Rottmann" von Erich Bauer auf.

Am 15. November übergab der Bürgermeister die Volksbücherei der Stadt Weiz der Öffentlichkeit. Für sie hatte der Benefiziat am Tabor seine Wohnung im ersten Stock des Taborgebäudes größtenteils räumen müssen. Leiter der Bücherei wurde Karl Pospischil.

Die Freiwillige Feuerwehr Weiz gedachte am 14. Dezember ihres 70-jährigen Bestandes.

Am 17. Dezember gab Bürgermeister Wallerberger in der Stadtvertretung bekannt, daß er laut Entscheidung des Gauleiters nicht über das Probejahr hinaus im Amte bleiben soll; es müßte vielmehr ein Steirer oder etwa ein im Kriege ausgezeichnete Soldat sein.

Ein Zwischenbericht über die Finanzgebarung 1942 wies bisher einen Überschuß von 35.776,46 RM und einen Reichszuschuß von 35.000 RM für die Südtirolersiedlung aus. In der Südtirolersiedlung wurden bisher 40 Wohnungen bezogen; die Zahl der zu bauenden Wohnhäuser wurden von 25 auf 29 erhöht.

Am 20. Dezember trat die Stadtvertretung zu einer dringlichen Sitzung zusammen, über die keine Verhandlungsschrift verfaßt worden ist: zur Beratung stand die Abberufung des Bürgermeisters Wallerberger, der vom überwiegenden Teil der Bevölkerung von allem Anfang an als Fremder empfunden worden war.

Überblicken wir die Zeilen über dieses Jahr 1942 und verhalten bei den örtlichen Begebenheiten, möchten wir beinahe meinen, das Leben ging einen nahezu friedensmäßigen Weg. Und dabei ist von Sportveranstaltungen, die sich allgemein wohlwollender Förderung erfreuten, kaum die Rede; die mehrfach erfolgreiche Betriebssportvereinigung der Elin verdiente sich die Förderung durch ihre hervorragenden Leistungen. Was zwar nicht hier, wohl aber auf den Seiten von Zeitungen jener Jahre zu finden ist, sind in zunehmendem Maße Todesanzeigen auf den Schlachtfeldern Gefallener. Das Kriegsgeschehen weitete sich durch den Eintritt Japans in erschreckendem Maße aus, hatte durch Überfall japanischer Flieger auf den Hauptstützpunkt der nordamerikanischen Flotte nun auch die stärkste Macht in das unmenschliche Ringen mithineingezogen. Ein Kriegsberichterstatte wählte für eine Schilderung des fürchterlichen Kampfes um und in Stalingrad, der Industriestadt an der unteren Wolga, die Überschrift: Drama des Unterganges... Wessen Unterganges, das wurde bald offenbar. 1942 zählte der Standesamtsbericht Weiz 91 Eheschließungen' 182 Geburten und 142 Todesfälle einschließlich gefallener Soldaten.

Am 22. Jänner **1943** wurde der Elin-Schorch-Werke AG. das Leistungsabzeichen für vorbildliche

Sorge um die Volksgesundheit verliehen.

1943 Mittwoch, 27. Jänner, war ein Tag der Musik mit Jugendmusizierstunden in den Schulen, einem Vortrag über Musikerziehung von Professor Dr. Felix Oberborbeck und einem Konzert unter dessen Leitung mit Solisten und dem Gemeinschaftsorchester des Steirischen Musikschulwerkes.

Das 10-Jahr-Gedenken der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in Deutschland ist mit verschiedenen Veranstaltungen und der Übertragung einer Kundgebung aus Berlin begangen worden; dabei wurde hier vor allem der Erhebung am 19. Feber 1938 in Graz gedacht.

Bei den Landesmeisterschaften der Eisschützen, der Wettbewerb nannte sich jetzt Gaumeisterschaft, konnte die Moarschaft Weizklamm den 4. beim Zielschießen Zöbinger (Oberfladnitz) den 1. Rang erringen.

Die Lebensmittelbewirtschaftung kannte recht strenge Bestimmungen. So wurde eine Frau, die einer Bezugsberechtigten in Weiz einen halben Liter Mager- statt Vollmilch einhändigte, mit 14 Tagen Gefängnis und 150 Mark bestraft.

Am 6. Feber brannte das Anwesen Schmiedlois auf der Sonnleiten. Dank eines Regenwasservorrates konnte die Freiwillige Feuerwehr Weiz das völlige Niederbrennen hintanhaltten.

Zur Arbeit in für die Kriegswirtschaft wesentliche Betriebe sind fremdländische Fach- und Hilfskräfte herangezogen worden. Franzosen waren im Pfarrhof zwangseinquartiert und in Baracken in der Schubertgasse, slawische, sogenannte Ostarbeiter, in Baracken in der Marburger Straße. Frauen, vornehmlich Ukrainerinnen, waren überwiegend in der Landwirtschaft verpflichtet.

Im Feber sind Männer und Frauen „für Aufgaben der Reichsverteidigung“ aufgerufen worden. Von dieser Maßnahme sind vorwiegend Frauen betroffen und in die Betriebsarbeit eingegliedert worden.

Nahezu beschwörend klangen Aufrufe und Reden führender Nationalsozialisten zu verstärktem Widerstand und Opferwillen, die Aussichten des Krieges waren trüb. Der fünfte Jahrestag der Machtübernahme in Österreich war wieder Anlaß zu solchen Reden: der Krieg ruft alle, packt an, greift zu!

Ein Konzertabend am 12. März unter Kapellmeister Franz Theodor Kaufmann sollte den Pulsschlag angerufener Mitmenschen in gewünschte Schwingung bringen.
Am 19. März gaben Edwin Schoberer und seine Solisten einen bunten klingenden Abend.

Am 1. April waren Stadträte und Ratsherren zu einer Sitzung zusammengekommen, in der Ingenieur August Leitinger als Bürgermeister eingeführt wurde. Stadtrat Eugen Ploier eröffnete die Sitzung, Dr. Viktor Reverencic nahm als Vertreter des Landrates die Amtseinführung vor.

An den Opfersonntagen wurden nahezu in allen Orten unseres Gebietes steigende Spendensummen erzielt; höchste Kopfquoten oder Haushaltsdurchschnitte gelangen meist der Stadt Weiz.

Am 3. April gaben flämische Freiwillige der Niederländischen Legion einen Bunten Abend, der mit gemeinsamen Auftreten mit jungen heimischen Mitwirkenden schloß.

Zum Rosegger-Gedenkjahr hielt Dr. Wilhelm Kadletz einen fachkundigen Farblichtbildervortrag am 16. April.

Am Vorabend des Muttertages besuchten BDM- und Arbeitsdienstmädchen alle Mütter, die im Vorjahre ein Kind zur Welt brachten - in der Stadt waren es 102 - und Frauen, deren Männer oder Söhne gefallen waren, und überreichten Blumen.

Mit 22. Mai 1943 wurde das bisher in Weiz erschienene „Oststeirerblatt“ auf einen Umfang von sechs Seiten beschränkt, der Kopfbogen in Fürstenfeld und nur das, nun im Handsatz hergestellte Einlageblatt in Weiz gedruckt.

Als Beitrag zum Verständnis Japans, „im Fernen Osten Ordnung zu schaffen“, hielt M. Altmann aus Berlin am 24. Mai einen Lichtbildervortrag über Ostasien.

Aus Grazer Lazaretten sind verwundete Soldaten zu Ausflügen in das Weizer Land geladen und dabei freundlich betreut worden.

Wie im Mai der Mozart-Chor des Bannes Berlin ein gut gelungenes Konzert gegeben hatte, so gaben Anfang Juni der Musikzug des RAD (Reichsarbeitsdienst) und das Grazer Frauen-Streichquartett musikalische Abende.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am 6. Juni auf dem Hauptplatz eine Übung zur Erprobung der Leistungsfähigkeit der Wasserleitung im Falle eines Großbrandes ab; die Aufgabe schien zur Zufriedenheit ausgefallen zu sein.

Das Steirische Landestheater brachte am 22. Juni die Komödie „Wann der Hahn kräht“ von August Hinrichs; der Abend war von herzhaftem Lachen der zufriedenen Besucher erfüllt. Zwei Tage danach hielt Ing. Handschuh einen Vortrag über die Sowjetunion. Und am 29. Juni gab die Werkskapelle unter Edwin Schoberer ein Wunschkonzert. Das Drama von Hermann Boßdorf „Der Bahnmeister“ dargestellt von Mitgliedern des Steirischen Landestheaters, und ein Unterhaltungskonzert einer Fliegerhorstkapelle Anfang Juli waren gut besucht und waren mit großem Beifall aufgenommen worden. Am 17. Juli wurde eine Ausstellung über Ergebnisse des betrieblichen Vorschlagswesens eröffnet.

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages Peter Roseggers fand auf dem Alpl ein viel besuchtes Fest statt.

Am 17. August gab es einen Abend mit steirischen Weisen und Worten.

Das Angebot an unterhaltenden und das Gemüt bewegenden Darbietungen war reichlich. Vielen Zeitgenossen halfen sie über bedrückende Erlebnisse, über Zweifel und Ängste hinweg, anderen waren sie von Herzen zuwider, von etlichen unbeschwert genossen. Den gewollten Zweck, den Durchhaltewillen zu stärken oder zu halten, erreichten die gesiebten Veranstaltungen sicherlich bei den Gefolgsleuten, vielleicht auch bei Wankelmütigen, gewiß nicht vermochte das Spiel klarsehende Mitbürger zu täuschen und erst recht nicht überzeugte Gegner.

Fliegeralarme wurden, wie es scheint, zu dieser Zeit nicht überall ernst genommen; nicht anders ist eine öffentliche Warnung mit Strafandrohung gegen nicht luftschutzmäßiges Verhalten zu verstehen, die der Landrat verlautbarte.

In der 20. Ordentlichen Hauptversammlung der Volksbank Weiz am 24. August wurde die Verschmelzung der Volksbank Passail mit der in Weiz beschlossen. Die Bilanzsumme erreichte dadurch rund zweieinhalb Millionen Mark und das Eigenkapital rund 200.000 RM. Aufsichtsratsvorsitzender blieb Gewerke Ernst Pichler.

Der 5. September war als „Tag der Wehrmacht“ begangen worden. Es war ein Tag der Kriegsübungen für die Jugend, die in sogenannten Wehrrertüchtigungslagern gedrillt wurde. Der Gauleiter besuchte die einzelnen mit Eifer geländeübenden Jugendgruppen. Im fünften Kriegsjahr soll die Jugend „unbeirrbar im Glauben an den Sieg treu zum Führer stehen und hart und unerbittlich ihre Pflicht“ erfüllen.

Ein Sägearbeiter ist wegen Abhörens ausländischer Sender zu einer Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Steirische Landestheater führte am 13. September Schillers „Luise Millerin“ zur Aufführung.

Beim Landessportwettkampf erreichte die Betriebssportgemeinschaft Elin-Schorch-Werk in der Klasse V den 1. Rang; in der Gesamtwertung ohne Rücksicht auf die Betriebsgröße erzielten die Männer gleichfalls den 1. Rang.

Am 3. Oktober wurde das Erntedankfest mit einer Morgenfeier der Jugend begangen. Die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Klink sprach am 9. Oktober im Elin-Schorch-Werk. Nach einem alten Spruche lauteten ihre Schlußworte: „Auf diesen Mauern wächst nicht das

Schierlingskraut Verrat, sondern das Blümlein Immertreu". Lob oder Zweifel, wie war's gemeint?

Eine weitere Sirenenanlage wurde auf dem Molkereigebäude eingerichtet. Die Anlage von Splittergräben von den Stadtvertretern beraten. Der äußerst geringe Mannschaftsstand der Feuerwehr wird bedenklich, die Jugendwehr ist zu schwach für die Handhabung schwerer Geräte, vom Werk darf bei einem Alarm niemand heraus, dadurch sind Häuser der notwendigen Hilfe entblößt. Die Freiwillige Feuerwehr mußte zudem zwei Aggregate übergeben.

Der 24. Oktober war ein ungewöhnlicher Festtag, der ganze Kreis war zur Mitwirkung aufgeboten worden. Am Vortag waren Ausstellungen über „Schöne Heimat“, „Heimatliches Bauen“ und „Dorfbucharbeit“ eröffnet worden, zu denen Dr. Papesch und Dr. Walter Semetkowsky Erläuterungen und auch Hinweise für Heimatmuseen gaben. Der Festtag begann mit Singen und Musizieren, brachte einen großen Festzug und ein allgemeines Volksfest und schloß mit Ehrungen nach unterschiedlichen Bewerben. Es hatte der Arbeit vieler bedurft' dieses Heimatfest vorzubereiten. Für viele der zahlreichen Teilnehmer war es ein Tag der Aufmunterung in bitterer Zeit harter Bedrängnis, nicht wenige freilich konnten der Festesfreude nicht folgen, zu drückend lag die Last der Ahnung eines Reigens in verderbenbringende Zukunft in ihren Herzen. Andre packten die Stunde nach dem Spruch, den Frontsoldaten im fünften Kriegsjahr sich zu eigen machten: Genieße den Krieg, denn der Friede wird fürchterlich...

Am 28. Oktober bereitete das Steirische Landestheater mit der Aufführung des Volksstückes „Das Glück kommt über Nacht“ von Christamare den Besuchern einen erfreuenden Abend.

Der Kinder- und Mädchenchor St. Peter gab unter Sepp Monsberger ein wohlgelungenes und mit viel Beifall aufgenommenes Konzert.

Wieder brach eine Welle von Versammlungen über die Menschen unserer Heimat: Der Sieg wird unser sein! war das Schlagwort, das der nach dem Ausbrechen Italiens, den zunehmenden Fliegerangriffen, dem verlustreichen Seekrieg und der zurückweichenden Ostfront zunehmenden Kriegsmüdigkeit entgegenwirken sollte.

Am 17. November, nachts, brach in der Tischlerei Sallmutter ein Brand aus, bei dessen Bekämpfung zum erstenmal auch Feuerwehr-Helferinnen beteiligt waren.

In einer Woche zum zehnjährigen Bestand der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab die Werkskapelle unter Edwin Schoberer zweimal einen musikalischen Feierabend mit dem Elin-Gesangquartett. Der eigentliche Festakt fand am 28. November mit beschwingter Musik einer Fliegerhorstkapelle unter Stabsmusikmeister Petz statt. Wie gut diese Gemeinschaft die ihr übertragene Aufgabe durchzuführen verstand, mag allein daraus ersehen werden, daß z.B. 1939 in Weiz an 36 Abendveranstaltungen 9560 Besucher, im Jahre 1943 die Veranstaltungen 11.684 Besucher zählten. Augenfällig ist das Ansteigen musikalischer Veranstaltungen: 1939 waren drei Konzerte, 1943, dem vierten Kriegsjahr fanden 17 Konzerte in Weiz statt.

Das Volksbildungswerk wies 1939 zwölf, 1943 55 Veranstaltungen auf. Vieles nutzte der Berufsaus- und -fortbildung, vieles war Kulturpflege, vieles mehr oder minder ansprechende Unterhaltung, alles gewiß Menschenführung an der Heimatfront. Diese Heimatfront leistete in der Tat Unvorstellbares. Unermeßliches Leid unter Bombenhagel, Staunenswertes an Arbeitsleistung.

Unsere Stadt merkte noch nicht viel von Bombenwürfen, sie bot wohl kein kriegsentscheidendes Ziel, sie spürte natürlich die Fernwirkungen: schwieriger werdende An- und Verlieferungen von Werkstoffen und –stücken, Unterbringung von Ausgebombten und Umsiedlern.

Die Leistungen der Werkstätten, der größeren Betriebe und der Landwirtschaft waren zu einem guten Teil auch durch fremde Arbeitskräfte erreicht worden; Kriegsgefangene, Zwangsverschleppte und Verpflichtete füllten durch Einberufungen entstandene Lücken von Facharbeitern und Hilfskräften.

Im August 1940 war das erste „Franzosenlager“ im Pfarrsaal am Weizberg eingerichtet worden, bald entstanden weitere Unterkünfte in der Marburger Straße und in der Schubertgasse. Viele waren von den Arbeitgebern, vor allem in der Landwirtschaft, versorgt. Im Laufe der Zeit waren so mehr als 330 jugoslawische, an die hundert polnische und ukrainische, über 320 sowjetrussische, in der Mehrzahl weibliche, rund hundert italienische und gegen zweihundert

französische Kräfte in und um Weiz unter meist dürrtigen Bedingungen zur Arbeit gehalten. Menschlicher Umgang mit ihnen war streng verpönt. Konnten in geringem Maße nur im Stillen gepflogen werden. Dort und da kamen vorwiegend Frauen deswegen vor die Richter. Urteile wurden zur Abschreckung teilweise veröffentlicht.

Das Ziel der über unser Gebiet dröhnend fliegenden Geschwader waren Banknotenpunkte und Industrieanlagen in und um Wiener Neustadt und Erdölanlagen. Am 1. Oktober war ostwärts von Weiz ein Luftkampf. In Eibisberg stürzte ein Bomber ab. Am 2. November fand ein Luftkampf süd-ostwärts statt, ein Bomber wurde über Prebuch abgeschossen. Und am 30. November ging ein Phosphorballon in Mortantsch nieder. Düstere Vorboten.

1944

Im Jänner 1944 waren ferne Bombenwürfe vernehmbar und Leuchtschirme sichtbar; am 25. Feber fielen auf den Preinerwald in Büchl Bomben, die fünf etwa 30 m große und 4 bis 5 m tiefe Trichter aufsprengten und großen Waldschaden verursachten. Luftwarnungen und Fliegeralarme häuften sich. Die Flugrichtung der Verbände war überwiegend von der einprägsamen Bergform des Kulm geleitet. So z.B. auch am 12. April und am 10. Mai, an dem acht Abschüsse beobachtet worden waren, die z. T. Waldbrände verursachten; in der Umgebung gab es Bordwaffenbeschuß. Die Bomber zielten nur gegen Graz. In der Nacht des 7. Juli gingen im Stadtgebiet Leuchtschirme nieder, Bordwaffen bellten. Den folgenden Tag flogen wieder hunderte Bomber über Weiz. Bomberwellen mehrten sich, am 26. Juli waren es an die tausend Flugzeuge. Die Bombengeschwader rissen nicht mehr ab.

Das über die Menschen drohende Unheil ließ sie abstumpfen gegenüber eindringliche An- und Aufrufe zum Vertrauen an eine große Zukunft, mehr und mehr galt das Denken dem Überleben als dem Glauben an den Sieg. Das Leben in der Stadt wurde härter, entschlossener da und dort. Entschlossen waren, von der Öffentlichkeit freilich unbemerkt, doch von der geheimen Abwehr verbissen verfolgt, Männer des Widerstandes, die seit 1942 in kleinsten Gruppen zusammenfanden, um zum Ende des schrecklichen Krieges, das auch das Ende des Nationalsozialismus sein mußte, beizutragen. Ihre Anhänger waren vereinzelt auch an Stellen tätig, wo sie die Möglichkeit fanden und nutzten, brauchbare Nachrichten zu erfahren. So mancher konnte rechtzeitig der Festnahme entweichen. Andere waren gefaßt, eingekerkert und hingerichtet worden. Noch waren es vielfach Einheimische, die dieser Untergrundbewegung anhängen. Aus Kreisen der Eisenbahner, Arbeiter und auch der Landwirtschaft. Vornehmlich in der Obersteiermark, nur dünne Fäden reichten etwa bis Graz.

Die großen Zerstörungen an alpenländischen Verkehrsstrecken nagten gewiß auch am Durchhaltewillen der gefährdeten Eisenbahner. Sie zu opferbereiter Standhaftigkeit aufzufordern, sind auch die Bediensteten der Linie Gleisdorf-Weiz-Ratten zu einer Kundgebung zusammengerufen worden.

Der 30. Jänner war noch einmal Anlaß, zu einer Großkundgebung auf dem Südtirolerplatz zusammenzukommen. Es wurde eine eindringliche Aufforderung, daß jeder nur für das eine Ziel kämpfe und arbeite: den Endsieg. Der Südtirolerplatz ist immerhin weit eher mit Teilnehmern gut zu besetzen denn der mehrfach größere Hauptplatz.

In einer Betriebsversammlung der Elin am 10. Feber galten die Worte des Gauredners von einer europäischen Schicksalsgemeinschaft vor allem den ausländischen Arbeitskräften - sie wurden fremdvölkisch benannt -, denen sie in ihrer Muttersprache übersetzt wurden.

Am 22. Feber wurden die Frauen zu einer Kundgebung gerufen und am 1. März waren die Landfrauen an der Reihe.

Am 6. und 7. März gab es wieder Konzerte und am 8. Einen Theaterabend mit dem Lustspiel „Die Liebesbeichte“.

Ab 21. März wurde die jeweilige Luftlage zu jeder vollen Stunde durch den Rundfunk bekanntgegeben, wenn notwendig, auch dazwischen.

Am 4. April kam der Gauleiter und sprach mit eindringlichen Worten in sogenannten Kampfkundgebungen; den Aufenthalt in Weiz benutzte er zu einem Besuch im Hammerwerk Mosdorfer.

Am 22. April gab das Bann-Orchester aus Trifail ein Konzert; am Tag darauf unternahm die deutsche Jugend aus Trifail einen Ausflug nach Passail und Fladnitz. Und am 30. April fuhr eine Abordnung aus Weiz zum Gegenbesuch nach Trifail. Es bestand eine Art Partnerschaft

zwischen beiden Orten. Ein sogenanntes „Deutsches Wehrschießen" verpflichtete nicht nur die Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen, sondern alle dazu Fähigen, ihren Wehrwillen zu beweisen.

Am 21. Mai war in der Stadtpfarrkirche ein griechisch-katholischer Gottesdienst ausschließlich für Ukrainer, die auch aus der weiteren Umgegend herbeigebracht worden waren. Ein Zutritt für Polen oder Russen war verboten.

Das Elin-Werk trug sich mit dem Gedanken, aus Sicherheitsgründen das gesamte Gelände zu umfriedigen; Tarnanstriche wurden außer an wehrwirtschaftlich oder sonst wesentlichen größeren Bauten auch für Kirchen anbefohlen.

Während im April ein Vortrag über Amerika und einer über „Knipse, aber mit Verstand" von Curt Papst stattfanden, gab es Mitte Juni wieder einen musikalisch-literarischen Abend.

Ein Fanal, das viele erschreckte, andere in ihrer Überzeugung bestärkte, war das Attentat im Führerhauptquartier am 20. Juli 1944. Aus unterschiedlichen Gesinnungen stammende Kräfte, die der Gleichschaltung widerstanden hatten, waren durch die gemeinsame Not und das drohende Elend nach dem voraussehbaren Kriegsausgang zum Handeln entschlossen. Der 20. Juli war dafür ausersehen. Der Anschlag mißlang, obgleich in Österreich die „Aktion Walküre" gelang. Eine wütende Verfolgung der Verschworenen und deren echte und vermeintliche Gesinnungsgenossen setzte ein. Auch in unserer Stadt gab es wieder Festnahmen. Einer kam nie mehr zurück. Aus geheim gehaltenen Berichten politischer Amtsträger war die Verschlechterung der Stimmung in der Bevölkerung von den Machthabern nicht mehr zu übersehen. Um so lauter wurden die Trommeln der Beeinflussung gerührt. Und hatten in der Tat auch Erfolg. Dankeschichten für die Errettung Hitlers wurden in Betrieben verfahren, eine Spendenwelle rollte durch das Land. Jetzt erst recht! war die Losung.

Indeß erhielt auch die Untergrundbewegung von außen her Unterstützung. Südlich der Karawanken wurden Widerstandskämpfer abgesetzt, die in Kärnten und Steiermark mit bestehenden Gruppen Verbindung aufnehmen sollten.

Für die nunmehr Zug um Zug zur Durchführung kommenden Maßnahmen des restlosen Kriegseinsatzes hatte der Gauleiter als Reichsverteidigungskommissär Kreiskommissionen berufen. Vorsitzender wurde allerorten der Kreisleiter. Diese Einführung bedeutete, daß im örtlichen Rahmen künftig politische Amtsträger auf militärische Maßnahmen Einfluß nehmen konnten. Die Verantwortlichen waren kaum erfahrene Soldaten.

Vom 20. August bis 4. September war die Wanderschau „Das Entscheidungsjahr - Nie wieder 1918!" in Weiz ausgestellt.

Am 29. September stürzte der Autobus der Linie Weiz-Fladnitz a. d. T. beim Ausweichen nächst der Riedlmühle in den Mühlgang; die geistesgegenwärtig rasch abgesperrte Wasserführung verhinderte ein noch größeres Unglück. Ein Mädchen wurde getötet, einige Fahrgäste wurden verletzt.

Während des September war der Luftraum über unsere engere Heimat weniger vom Brummen der Bombergeschwader erfüllt gewesen. Am 11. Oktober aber war der Schrecken über unsere Stadt gefallen: Mittags flog ein Verband aus Richtung Weizklamm von NO an, seine Stärke ist unterschiedlich geschätzt worden, etliche Rauchbomben wiesen die Abwurfziele, dann sausten die schweren Bomben. In eine Wolke von Rauch und Staub gehüllt, erlebte Weiz die entsetzliche Stunde. Volltreffer zerstörten die Wohnhäuser Birkfelder Straße 186, Steinbruchgasse 97, 222, auch 393, Weizberggasse 224 und trafen auch das Werk Mosdorfer. Achtzehn Menschen, Männer, Frauen, Kinder wurden getötet, ein neunzehntes Opfer erlag dem Schock, zwei weitere starben an den Folgen. 85 Bomben sollen gefallen sein. Am 13. Oktober fand die Beisetzung der Opfer statt. Sie ist auf dem Turnplatz zu einer nationalsozialistischen Feier unter dem Leitwort „Euer Vermächtnis, ihr Toten, ist das ewige Reich" gestaltet worden. Die kirchliche Einsegnung durfte erst in der Abenddämmerung vorgenommen werden. Am 16. etwa um 13 Uhr fielen Bomben auf Sturmberg, trafen das Haus Nr.22 und töteten zwei Frauen.

Tag um Tag heulten die Warnsirenen. Bomben, wohl meist aus Notwürfen, fielen dort und da.

Nächtliche Angriffe auf Graz wurden mit Leuchtschirmabwürfen eingeleitet, die aus der Ferne einem Feuerwerk glichen, das im Volksmund bald mit „Christbaum" benannt wurde. Und solche

„Christbäume“ gab es zunehmend mehr. Sie erleichterten das Ausmachen der vorgesehenen Ziele.

Auf den weitausgedehnten Landfronten in Ost, Süd und West mußten die deutschen Truppen ständig in verlustreichen Kämpfen zurückweichen, näher den Reichsgrenzen und schließlich kam der Krieg ins eigene, von gewaltigen Luftangriffen seit Jahr und Tag heimgesuchte Land.

Der Gauleiter rief den Volkssturm auf. Tausende Arbeitskräfte waren zum Bau einer die Steiermark im Süden und Osten umfassende Grenzstellung befohlen worden. Selbstverständlich auch aus unserer Stadt und ihrer Umgegend. Sie waren in Zehner- zu Hundertschaften zusammengestellt und in eine Tausendschaft eingebunden. Weizer kamen zum Stellungsbau um Trifail. Am 21. Oktober abends wurde der einberufene Volkssturm von Weiz zu einer aufmunternden Kundgebung am Südtirolerplatz versammelt.

Mit der Nr.43 vom 21. Oktober 1944 erschien das „Oststeirerblatt“ bloß mit vier Seiten, nur eine Seite war noch der engeren Heimat, und das meist mit amtlichen Verlautbarungen und etlichen Anzeigen, vorbehalten.

Im November und Dezember gab es noch eine Versammlungsreihe. „In der Gewißheit des Sieges“ standen Gedenkfeiern zum 9. November.

Sonntag, den 11. November, wurde der Volkssturm vereidigt; die Feier am Turnplatz wurde mit einem abendlichen Werbemarsch abgeschlossen.

Am 30. Jänner wurde mit Feierstunden der Machtergreifung im Reiche gedacht; sie standen unter dem Leitwort: Der Tag des Sieges wird kommen! Wer wagte zu zählen, wieviele noch daran glaubten?

In der ersten Hälfte des Februar sollte ein Allgemeines Krankenhaus der Stadt Weiz eröffnet werden; das Gemeindespital war dafür umgebaut worden. Es war für dreißig Kranke eingerichtet, die chirurgischer Eingriffe, der Behandlung von Frauenleiden oder der Geburtshilfe bedurften. Die ärztliche Leitung war Dr. Otto Katzer übertragen, dem eine Jungärztin und eine Operationsschwester zur Seite standen. Für das Zustandekommen des Umbaus wurde Bürgermeister Leitinger und Werksdirektor Hafergut bedankt. Der gewiß unter manch Schwierigkeiten zustandegekommene Ausbau des Krankenhauses geschah vornehmlich als Vorbereitung für die Aufnahme von Front- und Bombenopfer.

1945 Am 9. Feber **1945** fielen Bomben in Nöstl, zerstörten das Haus Nr.19, ein Toter war zu beklagen. Tiefflieger wie Bombenverbände waren Tag für Tag über Weiz. Vereinzelt flatterten auch Flugzettel über Stadt und Land. Nun kamen auch schon russische Flugzeuge über österreichisches Gebiet, in der Regel Kampfflugzeuge. Die an deutsche Generale, Offiziere und Soldaten gerichteten Aufrufe der abgeworfenen Flugblätter schlossen mit den Sätzen: „Die Stunde hat geschlagen, da jeder von Euch seinen Entschluß fassen muß, entweder zugrundegehen am Ende des verlorenen Krieges, zusammen mit Hitler und seinen Kumpanen, die auf Deutschland und auf Euch so viel Leid heraufbeschworen haben, oder die Waffen zu strecken, durch die Kapitulation das Leben zu retten und baldiger Heimkehr in das vom Nazismus gesäuberte Deutschland entgegensehen.“

Ein Nachsatz erklärt das Blatt als Passierschein gegenüber der Roten Armee. Wieviele oder wiewenige dieser Lockung folgten, ist nicht bekannt. Ihnen wird auch dort harte Enttäuschung nicht erspart geblieben sein. Eher ließ sich feststellen, daß einzelne der Gruppen der Front den Rücken kehrten und auf eigene Faust heimzukehren versuchten. Mit wenig Erfolgsaussicht.

Eine abgekämpfte Waffen-SS hielt sich im Durchmarsch hier auf, um sich einigermaßen wiederherzustellen. Frauen sorgten sich um sie wie sie auch ständig für die Verpflegung der in Ausbildung stehenden Volkssturmmänner sich mühten.

Die Folgen 7, 8 und 10 des „Oststeirerblatt“ erschienen mit bloß zwei Seiten und waren hier in Handsatz hergestellt worden. Mit der Nr. 13 vom 31. März endete das Erscheinen des Blattes. Die Schwierigkeiten der Transportmöglichkeiten wie die Unsicherheit der Verkehrswege ließen eine Zusammenarbeit der Druckereien in Fürstenfeld und Weiz nicht mehr zu. Diese letzte Ausgabe berichtete u. a. in wenigen Zeilen von der Verpflichtung Vierzehnjähriger und brachte die Warnung, daß Flugblätter unter Strafanzeige abgeliefert werden müssen.

Zu Ostern 1945 wurde die Evakuierung von Frauen, Kindern und nicht wehr- oder arbeitsfähigen

Männern befohlen. Die Anordnung wurde nur zum Teil befolgt. Menschen aus unserer Heimat vermehrten den westwärts ziehenden Flüchtlingsstrom, der aus dem Osten ununterbrochen durch unser Land zog. Ostersonntag, den 1. April, begann der Auszug.

Österreich war zum Kriegsschauplatz geworden. Sowjetische Panzer waren entlang des Wechsels bis zum Semmering vorgestoßen, andere Einheiten der Roten Armee hatten den Befehl, durch das Raabtal gegen Graz und von Rechnitz über Friedberg gegen Birkfeld vorzudringen. In Fehring tobte der Kampf, Feldbach wurde überrollt. Ein Kriegstagebuch vermerkt: „Das Vordringen der Russen geht unaufhaltsam weiter, unsere ganze Front ist im Ausweichen...“.

Im Raabtal traten deutsche Einheiten, ein letztes Aufgebot unter General Ringel, am 5. April zum Gegenstoß an, die Riegersburg wurde zurückerobert, Feldbach und Fehring befreit. Hingegen konnten Sowjettruppen im Nordosten unseres Bezirkes am 8. April von Friedberg her schwache Sicherungsstellen durchbrechen und nachts gegen Kreuzwirt-Miesenbach vorgehen. Beiderseits des Durchbruchs wurden alle Angriffe abgewiesen. In diesem Kampfgebiet war der Volkssturm aus Weiz unter Ing. Dadel mit wiederholtem Stellungswechsel beteiligt.

Das seit dem Herbst 1944 gestellte Volkssturmaufgebot umfaßte vier Gruppen. Die erste und zweite bestand im allgemeinen aus kampfgerechten, bisher als von ihrer Arbeits- oder Dienststelle unabhkömmlich vom Wehrdienst enthobenen Männern, die dritte Gruppe war die Hitlerjugend und die vierte bestand aus Verwehrten, Kranken und Alten. Unser Volkssturm I und II war im Burgenland und schließlich in der Nordoststeiermark am Kampfgeschehen beteiligt, die Jugend im Raabtal ins Feuer geschickt worden, dem Volkssturm IV schließlich waren Wach- und Polizeiaufgaben übertragen. Bataillonskommandant war Fritz Vieider. Die 4. Kompanie war im Gasthof Feiertag untergebracht, Dr. Hüttner war ihr Chef. In dem in der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Enge untergebrachten Stabe waren u. a. Dr. Adolf Enge selbst, Dr. Tüller, Siegfried Esterl, Alfred Bohar und Erich Buchgraber zu Schreibearbeiten befohlen.

Im Herbst 1944 war auch mit viel Anstrengung mit Schanzarbeiten begonnen worden. Ein Panzergraben ist von der Wegscheide im Bogen entlang des Stadtrandes im Osten und Südosten bis gegen die Marburgerstraße ausgehoben, Panzersperren an Einfallstraßen, Schutzbunker und Splittergräben im Stadtgebiet errichtet worden. Panzersperren wurden auch in der Weizklamm und am Goller vorbereitet. Arbeitskräfte wurden im Stadtgebiet und in der Umgebung ausgehoben, auch viele Frauen, und auch aus durchziehenden, meist ungarischen Flüchtlings- und Heeresgruppen geholt. Ein Elendszug zwangsverschleppter Juden, die nur noch mit letzten Kräften sich fortbewegen konnten, kam aus dem Ilztal herauf und wurde weiter bis in die Gegend von Eisenerz getrieben. Sinnlos, wie nahezu alles, was geschehen war und jetzt geschah.

Russische Tieffliegerangriffe mehrten sich. Bordwaffen ratterten und Splitterbomben krachten. Am 25. April gab es in der Marburgerstraße drei Todesopfer. In der Nacht gingen in der Anton-Lanner-Gasse Zeitbomben hoch. Tag für Tag, ja fast ununterbrochen flogen die russischen Kampfflugzeuge über unsere Stadt, sie lähmten das allgemeine Leben fast völlig, forderten glücklicherweise jedoch nur geringe Opfer. Noch am 5. Mai tötete eine Splitterbombe am Weizberg einen Flüchtling.

Am 30. April starb Hitler in seinem Bunker in Berlin. Sein Tod wurde von der großen Mehrheit der Bevölkerung weniger mit Bestürzung als mit Erleichterung vernommen. Es war das Ende des furchtbaren Krieges gekommen. Admiral Dönitz schwere Aufgabe als nunmehriger Oberster Befehlshaber war die einigermaßen ordnungsmäßige Beendigung dieses schrecklichsten der schrecklichen Vernichtungskriege. Das konnte nur mehr durch die bedingungslose Ergebung geschehen. So war es denn auch.

12. Besetzungszeit

In dem Durcheinander der letzten Tage hatten sich bereits beherzte Männer gefunden, um sich über notwendige Schritte und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung eines geordneten Gemeinwesens zu einigen. Die Sorgen waren bedrückend. Bei der bedeutenden Zahl Zwangsverschleppter, Flüchtlingen und anderer fremder Anwesender wie der aufbrechenden Vergeltungssüchte keine geringe Last. Die Lebensmittelversorgung hatte im großen ganzen bis zur letzten Stunde in den vorgesehenen Maßen nicht versagt, nicht unbedeutende Vorräte waren

zur letzten Stunde in den gegebenen Maßen nicht versagt, nicht unbedeutende Vorräte waren noch vorhanden. Plünderungen größeren Ausmaßes konnten hintangehalten werden. Zugunsten Gewalttätiger, wie sich zeigen sollte.

Der Volkssturm war am 8. Mai den wieder geschaffenen Bezirkshauptleuten als Ordnungspolizei zugedacht worden. Dies war in Weiz in diesen Tagen Dr. Reverencic. Zum vorläufigen Chef dieser Hilfspolizei bestellte er den Amtsekretär Alfred Bohar, dem sich an fünfzig Hilfspolizisten zur Verfügung stellten. Noch zogen deutsche Truppen durch die Stadt, darunter auch Panzer der 55-Division Wiking. Im Fremdarbeiterlager Frieß in der Klammstraße war ein Tumult losgebrochen, Gegensätze brachen offen aus. Der allgemeinen Auflösung schloß sich auch der größte Teil der Hilfspolizisten an, die Volkssturmmänner wollten lieber heim als einen unsicheren Dienst versehen, nur wenige blieben.

Am 9. Mai um etwa 9 Uhr morgens kamen zwei verstaubte bewaffnete junge Radfahrer die Birkfelderstraße heran: die ersten Sowjetsoldaten in Weiz.

Die Stadt zeigte Flaggen, fast ausschließlich rot. Das war bald getan: heraus mit dem Hakenkreuzspiegel und das rote Tuch verblieb. Bald kamen Kosaken, die mit ihrer Musikkapelle an der Straßenkreuzung beim Brauhaus spielten. Weibliche Rotarmisten regelten den Straßenverkehr mit Fähnchen.

Um etwa 11 Uhr war die Stadtvertretung zum russischen Kommandanten auf die Wegscheide beordert worden. Mit ihr gingen an die fünfzig Weizer „der ersten Stunde“ die Birkfelderstraße hinauf; beidseits der Straße entlang die lange Reihe von Panjewagen mit ihren Mannen. Auf der Wegscheide erwartete die Abordnung ein Halbkreis von Offizieren. Bezirkshauptmann Dr. Reverencic, Bürgermeister Siegfried Esterl und der Standortälteste, Major Hammer, wurden in das Haus Weizbergstraße Nr.2 befohlen, wo sie unter anderen Auflagen die Versicherung abgeben mußten, daß Weiz minenfrei ist. Tatsächlich waren in den letzten Tagen von entschlossenen Männern Sprengladungen unter Brücken entfernt worden.

Den ganzen Tag über zogen sowjetische Kampf- und Versorgungstruppen durch Weiz, ihr Verhalten führte zu keinen Klagen. Ihr verständliches Verlangen galt vornehmlich Waschgelegenheiten.

Die Nacht aber wurde zum Schrecken. Plünderungen, vornehmlich in den äußeren Stadtteilen, vielfach angeführt von ortskundigen Fremdarbeitern, brachten Verzweiflung und Todesangst über die gepeinigten Menschen, und Vergewaltigungen Entsetzen. Häuser mit mehreren Familien wie die Innenstadt hatten darunter weniger zu leiden. In der Umgebung waren Frauen und Mädchen in dichte Waldungen und andere Verstecke geflüchtet. Die Plünderungen hielten auch in folgenden Tagen an. Daß auch örtlich sich Menschen fanden, die daran beteiligt waren, vornehmlich in Wohnungen bekannter Nationalsozialisten, mag aus persönlichem Haß, aus Vergeltung für erlittene Unbill, durch die herrschende Not und vor allem den mangelnden Schutz erklärlich sein wie überhaupt bei manchem die Unterscheidung von Mein und Dein weit verloren schien.

Die Schanzanlagen wurden zum Teil von Sowjetsoldaten besetzt, Einrichtungsgegenstände zur notdürftigen Ausstattung in den Stellungen holten sie sich aus naheliegenden Häusern. Das war das geringere Übel. Schlimmer waren die Übergriffe einzelner Rotten bei ihrem Fordern nach Wodka und dem Verlangen nach Frauen. Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt, war das schroffe Begehren. In der Waldgasse ist eine Frau erschossen worden, in Gössental ein Bauer erschossen, die Bäuerin tödlich verletzt, in Hafning eine Frau durch das Fenster, in Thannhausen ein Mann im Bett erschossen worden, von Rachebesessenen ist ein Greither Bauer erschlagen, in Etzersdorf ein Mann erstochen, in Alterilz einer erschlagen worden. Zwei nationalsozialistische Ehepaare haben sich selbst das Leben genommen

In der ersten Sitzung des vorläufigen Gemeinderates, sie fand am 19. Mai 1945 statt, gab Bürgermeister Siegfried Esterl einen Bericht über die obwaltenden Verhältnisse; er sagte u.a.: Vor einigen Tagen ist die Sowjetarmee als Befreier in unsere Stadt eingezogen... Wir wissen, daß wir vor dem Nichts stehen, müssen wieder aufbauen. Ich wurde am 9. Mai zum Bezirkshauptmann gerufen und ersucht, die Geschäfte des Bürgermeisters zu übernehmen. Habe sofort den Gemeinderat zusammengestellt und einberufen, und zwar vier Sozialdemokraten, vier Kommunisten und vier Bürgerliche. Wir haben uns sehr bemüht, mit dem Kommandanten der Roten Armee in Fühlung zu treten, um die schweren Verhältnisse etwas zu mildern. Zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung wurde die Hilfspolizei geschaffen. Die

Kommandantur befindet sich derzeit in Gleisdorf. Vor zwei Tagen war der Kommandant bei uns und hat sich bereit erklärt, auch in Weiz einen Kommandanten einzusetzen oder selbst seinen Sitz nach Weiz zu verlegen... Wie lange die Besatzungsarmee hier bleibt, ist uns derzeit noch unbekannt. Der Kommandant gab uns sieben Punkte bekannt:

1. Alle Waffen und Kriegsgegenstände sind zu sammeln, auch Jagdwaffen.
2. Munition ist in einem Raum unterzubringen.
3. Militärische Ausrüstungsgegenstände (Schuhe, Uniformen usw.) sind ebenfalls zu sammeln. Betrifft auch die Formationen und Gendarmerie.
4. Bei jedem Munitions- und Waffenlager, beim Bezirkshauptmann, beim Bürgermeister, bei der Bank und Post kommt ein Posten mit Gewehr.
5. Wiederherstellen der Telefone und des Postverkehrs einschließlich Telegraf.
6. Alle Eisenbahnwege sind zu kontrollieren und wiederherzustellen.
7. Systematische Kontrolle der Straßen und deren Wiederherstellung.

Der Postverkehr dürfte in den nächsten Tagen nach Gleisdorf aufgenommen werden. Der Bahnverkehr nach Gleisdorf ist bereits eröffnet, ebenso ab morgen der Telefonverkehr von Gleisdorf nach Graz. Die Ernährungslage: Wir hatten für vier Wochen Lebensmittelvorräte. Leider sind uns diese geplündert worden. Ausländische Stellungsbauarbeiter haben sie weggeführt. Wir haben nur für wenige Tage Brot. Die Beschaffung notwendiger Lebensmittel stößt weiter auf große Widerstände. Milchversorgung: Milchkühebestand 92, 262 Liter täglich. Kinderreiche Mütter sollen Bezugscheine erhalten, Kinderlose werden an die Bauern verwiesen.

Der Bürgermeister sprach der Hilfspolizeileitung, den Dolmetschern und den Arbeitseinsatzleitern den Dank aus und meinte weiter:

Wir sind in der Zwangslage, jederzeit Leute zur Arbeit zur Verfügung stellen zu müssen. Ich habe einen Aufruf ergehen lassen, daß sich die Leute viertelweise auf der Gemeinde versammeln...

Wenn wir das nicht tun, dringen Rotarmisten in die Wohnungen und nehmen die Leute irgendwohin mit... Leider sind wir nicht in der Lage, gerade die Verbrecher, die diese schwierige Lage am meisten verschuldet haben, heranzuziehen, da sie die feige Flucht ergriffen haben... Ich habe für sechs Uhr abends eine Versammlung auf dem Bürgerplatz einberufen, um die Hauptpunkte, die erfüllt werden müssen, der Bevölkerung bekanntzugeben...

Bezirkshauptmann Dr. Reverencic begrüßte den Weizer als den ersten Gemeinderat der befreiten Heimat. In entscheidender Stunde haben mutige Männer das Ruder in die Hand genommen. Als der Bürgermeister sein Amt angetreten habe, war eine Landesregierung in der Steiermark noch nicht gebildet. Es gelte nun mit allen Kräften zu retten, wo noch zu retten ist. Bei der Verfolgung der Nationalsozialisten wolle nicht eigenmächtig vorgegangen werden.

Gemeinderat Franz Edtmayer begrüßte die wiedergewonnene Freiheit der Religionsausübung.

Gemeinderat Alfred Mitterdorfer gab seiner Freude über die Ausübung des Bürgermeisteramtes durch Siegfried Esterl und der Bezirkshauptmannwürde durch Dr. Reverencic Ausdruck. Die Kommunisten wollen keine Trennung herbeiführen, wohl aber soll jeder, der bei Plünderung betroffen wird, festgenommen werden.

Alle Geschehnisse und Untaten dieser tristen Tage sind gewiß nicht beim Namen genannt worden. Ein sehr folgenschweres Ereignis nahm bald seinen bedrückenden Anfang: Am folgenden Tag, Pfingstsonntag, wurde die männliche Bevölkerung mit Lautsprecherwagen aufgefordert, um 11 Uhr sich zu einer Kundgebung am Bürgerplatz einzufinden. Sie kam. Kosaken sperrten den Platz ab. Anwesende Werkmeister wurden zu einer Besprechung gerufen. Sie kamen mit verstörten Gesichtern zurück. Unverzüglich mußten alle Männer in das Werk der Elin und mit dem Abbau aller Maschinen beginnen. Weil ihre Männer von der „Kundgebung“ nicht nach Hause kamen, sammelten sich Frauen vor den Werkstoren. Kamen doch auch Gerüchte auf, daß die Männer mit den Maschinen verschickt würden. Um 9 Uhr abends wurden die Männer mit dem strengen Auftrag nach Hause entlassen, am nächsten Morgen um 6 Uhr wieder zur Stelle zu sein. Die Arbeiten währten mehrere Tage, die damit Beschäftigten wurden während dieser Zeit von der russischen Feldküche gut gepflegt. Nach dem ersten Erschrecken begannen unter etlichen Arbeitern und auch Meistern Gedanken aufzukommen, wie das eine oder andere Werkzeug vor dem Verschleppen bewahrt werden könnte; tatsächlich gelang ihnen mit List etliches zu retten. Mit Tränen in den Augen aber mußten sie kostbarste Maschinen

zerlegen und waggonverladen. Waggon um Waggon der wertvollen Werkstätteneinrichtung mußte ostwärts rollen. Die Hast, mit der die Abbrucharbeiten vonstatten gehen mußten, unsachgemäße Arbeit dabei und behelfsmäßige Verpackung machten ungewollt wohl die meisten Maschinen unbrauchbar. Der zuständige Offizier scheint mit der erbrachten Leistung jedoch zufrieden gewesen zu sein. Er drückte dem Abteilungsleiter Karl Pospischil 10.000 Mark in die Hand mit dem Auftrag, den Betrieb wieder aufzunehmen und für Arbeit zu sorgen. Karl Pospischil gelang es, dem Offizier die Zustimmung abzurufen, daß von den insgesamt 147 Waggons Werkstätteneinrichtung, die schon in Gleisdorf zur Abfahrt bereitstanden, drei Waggons wieder nach Weiz zurückgebracht werden durften.

Am 29. Mai ging an die Elin AG der Ukas: Das Kommando 87 WSU übergibt mit heutigem Tage, nach Vollendung der Räumungsarbeiten, die Fabrik an den Treuhänder der Elin AG, Herrn Franz Rupprich in Weiz. Der Betrieb wird hiemit gesperrt und von der Militärverwaltung nicht mehr betreten. Die weiteren Verfügungen kann der Treuhänder treffen. Oberstleutnant Veinukov.

Von den bei Kriegsende 2400 Beschäftigten konnten 460 wieder eingestellt werden, die verbliebene Halbfertigwaren aufarbeiteten, Motoren instandsetzten und zunächst betriebsfremde Waren herstellten, Tabakschneideapparate, Bettgestelle, Blechkleinmobilar, Betonmischmaschinen u.a. Die weitere Entwicklung des Werkes hat Dipl. -Ing. Dr. h. c. Dr. techn. Karl Widdmann, der Direktor des Weizer Werkes und nachmalige Generaldirektor der Elin AG, in einem Abriß zur Geschichte der Elin zusammenfassend in der Folge 5 der Reihe „Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen“ geschildert.

Treuhänder waren auch in einigen Betrieben nationalsozialistischer Unternehmer eingesetzt worden.

Am 3. Juli kam es bei Abladearbeiten nächst dem Munitionsstollen im Steinbruch in der Kalkleiten zu einer folgenschweren Explosion, die zehn Menschenleben forderte.

Die russische Besatzung bereitete, wie es schien zögernd, den Abzug vor. Für den Abend des 24. Juli lud der Ortskommandant zu einem Abschiedsabend in das Kommandanturgebäude, das Elin-Beamtenheim in der Kernstockstraße. Am folgenden Tag verließen die Sowjetsoldaten Weiz. Zur Mittagsstunde des 24. Juli war eine entscheidende Wende eingetreten: Eine große Zahl zuversichtlich gestimmter Menschen hatte sich vor und um das Elin-Beamtenheim eingefunden, sie wollten Augenzeugen der Ankunft britischer Soldaten und der Übergabe des Ortskommandos durch die sowjetische an die britische Besatzung sein. Die Übergabe vollzog sich in kühler, aber bestimmter Form. Ein Aufatmen ging durch die Bevölkerung. Nun wagten die Menschen sich wieder frei zu bewegen. Die Briten achteten streng das Eigentum, befließigten im Umgang sich einer spürbaren Zurückhaltung, die sich mit der Dauer der Anwesenheit ebenso spürbar lockerte. Und halfen, wenn es nottat, selbst aus ihren durchaus nicht übermäßigen Lebensmittelbeständen. Für die Unterbringung stellten sie freilich gehobener Ansprüche. Sie waren für die Militärverwaltung gut vorbereitet und mit Fachkräften und Sprachkundigen gut bestellt. Im Wirtschaftlichen, im Geld- und vor allem im Verwaltungswesen nahm die Besatzungsmacht wesentlichen Einfluß und sorgte für Ordnung nach ihren feststehenden Richtlinien. Eine vordringliche Aufgabe sahen die Briten in der Ausmerzung nationalsozialistischer Gesinnung in öffentlichen Dienststellen wie in privaten Unternehmen. Nationalsozialistische Mitarbeiter und Mitläufer wurden in Anhaltelager verbracht, örtliche Lager aufgelöst. Unterlagen für die Aufspürung nationalsozialistischer Anhänger hatten sie reichlich zur Hand.

Das Leben im allgemeinen entwickelte sich in den begrenzten Möglichkeiten friedensmäßig. Schutt war bald aufgeräumt gewesen, Bau- und Brennholz aus Luftschutzstollen, Splitter- und Schanzgräben geholt, Tarnanstriche nach und nach entfernt worden, die Lebensmittelversorgung zwar noch knapp, aber geregelt.

Bedingt durch Überbürdung mit Verwaltungsarbeit und Beanspruchung durch die Besatzungsmacht, konnte der Bürgermeister erst am 29. August den Gemeinderat wieder zu einer Beratung einberufen. Mittlerweile war Gemeinderat Franz Edtmayer zurückgetreten und an seine Stelle Josef Grettler getreten, für Ing. Hugo Pechmann war Oberlehrer Franz Hauser berufen worden. Die Mitteilungen des Bürgermeisters geben aufschlußreichen Einblick in Verhältnisse dieser Zeit: Unter dem ersten Ortskommandanten hatte die Stadt durch Ausschreitungen zu leiden; der zweite beanspruchte die Dienste der Stadt vorwiegend für Quartierbereitstellungen, das Verhältnis war ein sehr gespanntes, er hatte stark in die Gemeindeverwaltung eingegriffen. Durch die um zwei Stunden voraus laufende russische

Zeiteinteilung mußte der Dienst schon um fünf Uhr früh beginnen. Unter ihm wurde die Elin ausgeräumt. Das Verhältnis zum dritten war ein äußerst günstiges, erst unter ihm ist Ordnung eingetreten. Die Forderungen nach Lebensmittellieferungen konnten erfüllt werden. Am 23. Juli wurde der Gemeinderat zum Stadtkommandanten gerufen, der mitteilte, daß die Rote Armee Weiz räumen müsse. Schon am 24. Juli wurden die Verantwortlichen der Gemeindeverwaltung dem englischen Offizier vorgestellt. Nun änderten die Verhältnisse sich grundlegend. Die Rote Armee hatte in die Gemeindeverwaltung nicht eingegriffen. Mit dem Einzug der Briten ist sowohl eine Militär- wie auch eine Zivilverwaltung gekommen. Bisher wurden drei Privatgebäude, fünf Gasthäuser und ein Fabriksgebäude belegt. Für den Winter sei für die Unterbringung von vierhundert Engländern zu sorgen. Die Bevölkerung der Stadt war in der letzten Zeit stark angestiegen: Anfang Mai waren 3200 Lebensmittelkartenempfänger, im Juni 3700, Anfang Juli 4200, im August 5000, mit Besetzung ungefähr 5500 Anwesende. Die Ämterübernahme habe begonnen. Vordringliche Aufgabe sei die Brennholzbeschaffung, die Engländer verheizten nur Holz. Die wieder verwendbaren Baustoffe bomben-zerstörter Häuser werden gegen Vergütung beschlagnahmt. Der Zustand der Schulen sei nach Abzug der sowjetischen Besetzung grauenhaft, das Krankenhaus in der ersten Zeit auch von ungebetenen Leuten belegt gewesen. Zur Nutzung des Oberdorfer Kohlenvorkommens für die dringend notwendige Brennstoffversorgung wurde eine Genossenschaft gebildet. Wege wurden um- oder neu benannt: Hanusch-, Freiligrath-, Schaffer-, Gruber-, Heine-, Herwegh-, Uthmann-, Morre-, Brennten-, Ziegel-, Anzengruber-, Cäsar-Gasse erhielten ihre Namen. Der Musik wurde die Bezeichnung Stadtkapelle und die Führung des Stadtwappens zugebilligt.

Am 1. September erschien nach vier Jahren wieder das Pfarrblatt. Im November sind vom Sammellager Brixlegg Kirchenglocken unversehrt zurückgekommen, eine für den Taborturm, acht für auswärtige Pfarrkirchen.

Am 25. November fanden die ersten Wahlen für den österreichischen Nationalrat statt; von ihm leitete sich auch die Zusammensetzung anderer Vertretungen ab. Die 165 zu vergebenden Nationalratssitze verteilten sich nach Auszählung der Stimmen mit 85 für die Österreichische Volkspartei, 76 für die Sozialistische Partei Österreichs und 4 für die Kommunistische Partei.

In Weiz waren am 25. November 1945 2778 Wahlberechtigte, 1716 weibliche und 1062 männliche. Das Stimmenergebnis erbrachte für die SPÖ 1522, für die ÖVP 885, für die KPÖ 247.

Auf Grund des Wahlergebnisses wurde die Bundesregierung mit Kanzler Leopold Figl und Vizekanzler Adolf Schärf gebildet, die auch die Anerkennung durch den Alliierten Rat fand. Der bisherige Staatskanzler Karl Renner wurde von der Bundesversammlung am 20. Dezember zum Bundespräsidenten gewählt.

In Weiz gab der Besatzungsoberste, Major B.G. Caren-Hunt, am 28. Dezember eine Abendgesellschaft in seinem Sitze im Herrenhaus Mosdorfer, so ein gutes Verhältnis zur heimischen Bevölkerung erkennen lassend.

Das Jahr, in dem der furchtbarste Krieg mit der Wiederherstellung Österreichs in einen für die gequälten und betrogenen Menschen herben Frieden endete, hatte bittere Nachwirkungen, aber auch hoffnungsvolle Beweise entschlossenen Aufbauwillens gebracht.

Eine gültige Übersicht der Menschenopfer, die dieser schrecklichste aller Kriege an den Fronten, auf dem Meere, im Luftkampf und im Bombenhagel, in Zwangs- und Vernichtungslagern, im gnadenlosen Freischärlerkampf wie auf elendvollen Flüchtlingsstraßen gefordert hatte, war um diese Zeit ausgeschlossen. Wird auch fürderhin nicht ermeßbar sein. Was an gemeldeten gefallenen Wehrmachtangehörigen im Totenbuch der Pfarre Weizberg verzeichnet wurde, ist zu lesen: 1939 mit 0; 1940: 6; 1941:38; 1942: 31; 1943: 60; 1944: 84; 1945: 64. Viele, die zunächst als vermißt galten, waren tot oder in Gefangenschaft, aus der unzählige nicht mehr zurückkehrten.

Eine gute Vorstellung über den weltanschaulichen Druck und Nachdruck, der von nationalsozialistischen Amtswaltern vor allem gegenüber den Angehörigen der katholischen, aber auch anderen Religionsgemeinschaften ausgeübt wurde, geben die Zahlen der Abfallbewegung. Kirchenaustritte sind von Mitgliedern der Partei und ihrer Gliederungen erwartet, ja nahezu als Voraussetzung für die vorbehaltlose Anhängerschaft angesehen worden. Die Einführung der Kirchensteuer gab gewiß bei manch Wankelmütigen den Ausschlag. Und

wenn einer von Vorgesetzten am Arbeitsplatz oder in der Dienststelle die Austrittserklärung zur Unterschrift vorgelegt bekam, wurde er leicht rückgrat-schwach. Nicht wenige aber waren mit flatternden Fahnen „gottgläubig“ geworden. Die Entwicklung von Austritts- und Wiedereintrittsbewegung in dem Jahrzehnt von 1938 bis 1947 gibt ein deutliches Bild. Die erste Ziffer zeigt die Abfallzahlen (A), die zweite die der Rückkehrwilligen (K) zur römisch-katholischen Kirche in der Pfarre Weizberg: 1938:192 A, 1 K; 1939: 308 A, 3 K; 1940:147 A, 6K; 1941: 78 A, 9K; 1942:49 A, 2K; 1943: 20 A, 7K; 1944:4 A, 13K; 1945: 2 A, 45K; 1946: 2 A, 93 K; 1947: 0 A, 46 K.

In unserer Stadt unbemerkt, wenn auch bei Gesinnungsgenossen nicht unbekannt, hatte sich - bestärkt durch die durch den Anschlag im Führerhauptquartier zutage getretene Überzeugung, daß weit mehr Menschen als angenommen entschlossene Gegner des Nationalsozialismus waren - aus dem Untergrund eine zum Kampf mit Waffen bereite Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront“ (ÖFF) gefunden, die nach Freischärlerart nach sorgfältiger Vorbereitung ab 1944 ihre Tätigkeit offen aufnahm. Während eine im Sommer 1944 in Slowenien zusammengestellte Kampfgruppe im Herbst über Unterkärnten in die Soboth und das Koralpengebiet eindrang, dort eine große Anzahl Spür- und Verfolgungskräfte band, Flugblätter mit Aufrufen zum Widerstand verteilte, den verfolgenden Aufgebotenen Scharmützel lieferte, endlich bis nach Graz kam und an der Herstellung und Aufrechterhaltung einer Ordnung in sowjetisch besetzten Landesteilen mitarbeitete, ja, einer der ÖFF gar Innenminister wurde, war die obersteirische Gruppe von Leoben-Donawitz-Trofaiaach ausgegangen; diese „Kampfgruppe Donawitz“ hatte auch manchen Rückhalt in der Bevölkerung. Die eigentliche Kampfgruppe war nie stärker als zwanzig Mann gewesen, hatte jedoch dank ihrer Beweglichkeit eine hundertfach überlegene Macht gebunden und wiederholt in Gefechte verwickelt. Sprengungen an Eisenbahnstrecken mitten in Wohngebieten hatten weite Kreise aufmerksam, die Machthabenden zu verstärkten Gegenmaßnahmen und Verfolgung veranlaßt.

Ängste, Befürchtungen, Leiden und Hoffnungen unserer Bevölkerung im letzten Jahr des „Dritten Reiches“, ausgelöst durch die immer verlustreicher werdenden Rückzugsschlachten, die Bomben- und Kampffliegerangriffe, schließlich der Widerstand aus eigenen Reihen, sie schufen auf der einen Seite Jammer und Verzweiflung, auf der anderen beharrlichen Willen und Streben nach einem Neubeginn in Freiheit. Dazwischen freilich, wie zu allen Zeiten der Not, Zwielfichtige, die beflissen im Trüben fischten.

1946 Im Februar **1946**, es war am 18., tobte ein so gewaltiger Sturm, daß selbst starke Bäume stürzten, Dächer aufgerissen und große Schäden verursacht wurden. Die Wiederherstellung war durch Ziegel- und Mangel an Deckmöglichkeiten erschwert, forderte durch Absturz vom Dach auch das Leben eines Helfers. Die Entfernung des Tarnanstriches an Gebäuden wurde fortgesetzt, an der Weizbergkirche auch fertiggestellt.

Der Gemeinderat der Stadt Weiz war nun mit 16 Mitgliedern bestellt und nach dem Verhältnis des Nationalratswahlergebnisses zusammengesetzt. Dem Bürgermeister Esterl standen Josef Schwab als erster und Landtagsabgeordneter Pregetter als zweiter Bürgermeisterstellvertreter wie Oberlehrer Franz Hauser als Gemeindegassier zur Seite. Dem die Schwierigkeiten der vorangegangenen elf Monate bei der ersten Sitzung am 12. April schildernden Bericht des Bürgermeisters war u.a. zu entnehmen, daß am 3. Juli 1945 sechs Betriebe unter treuhändige Verwaltung kamen, Luftschutzstollen zugemauert, Brennholz auch aus Panzergräben geholt, der Wasserbehälter am Weizberg fertiggestellt und Hochwasserschäden aus 1943 beseitigt worden seien. Die Wahl in die Fachausschüsse fand am 3. Mai statt.

In der Verwaltung des Bezirkes war Dr. Reverenc abberufen und Oberst Becher zum Leiter der Bezirkshauptmannschaft bestellt worden. Von ihm übernahm am 1. Juli 1946 Dr. Ferdinand Polzer die Geschäfte des Bezirkshauptmannes. Acht Tage danach fand im Saale Höfler die Verabschiedung Oberst Bechers statt, bei der Oberst Block von der Besatzung und der Gouverneur für den Bezirk Weiz, Major Caren-Hunt, anerkennende Worte sprachen. Dr. Polzer nahm die Bürgermeister-Angelobung vor. Beim anschließenden, von M.G.O. Major Caren-Hunt im Hause Mosdorfer gegebenen Essen waren mit den beiden Bezirkshauptleuten die Offiziere Oberst Block, Oberstleutnant Boyd und Major Radly anwesend.

Im Werk der Elin begann ein merkbarer Aufschwung in der Erzeugung. Die Wohnbaugenossenschaft Neue Heimat erhielt von der Stadtgemeinde einen Überbrückungskredit durch unmittelbare Bezahlung erwachsener Verpflichtungen an bauausführende Unternehmen.

Von ehemaligen Nationalsozialisten wurden 15.000 Schilling als Beitrag für die Kosten des

Panzergrabenzuschüttens erbracht; im Juli wurde eben die Querung in der Schubertgasse eingeebnet.

Am 27. Juli fand im Amtsraum des Bezirkshauptmannes eine schlichte Dankesfeier für Gouverneur Major Caren-Hunt und Hauptmann Nolan (FSS) aus Anlaß ihrer einjährigen Tätigkeit in Weiz statt. Für die Fernsprechkabellegung Weiz-Gleisdorf fand am 30. Juli eine Spatenstichfeier statt; den Gästen wurde ein Salzstangerl und ein Glas Wein gereicht. Wegen Mangels an Arbeitskräften ging die Kabellegung zunächst nicht mit dem erhofften Fortschritt vonstatten.

Der 9. September 1946 war ein großer Tag für Weiz: Bundeskanzler Ingenieur Leopold Figl besuchte das Werk der Elin AG. Besichtigung und Aufenthalt des Kanzlers verliefen zur Zufriedenheit der dafür Verantwortlichen. In das Gästebuch, das die Namenszüge einer Reihe bekannter Persönlichkeiten seiner Begleitung zeigt, schrieb der Kanzler die Worte: „Mögen die Erzeugnisse der Elin-Werke mithelfen, Österreichs Ruhm und Ansehen in der Welt wieder neu zu beleben.“ Ein Teilnehmer an dem vom Werk gegebenen Mittagessen meinte über dieses, daß es seiner Ansicht nach einfacher hätte sein können. Am Nachmittag gab es eine Aussprache mit Mitarbeitern der ÖVP.

Mißstimmungen gab es vereinzelt vor dem Eintreffen des Kanzlers unter Gästen, andererseits wegen Nichtladung örtlicher Persönlichkeiten und auch wegen offensichtlich parteiischer Stimmungsmache.

Eine Anfrage im Gemeinderat läßt schließen, daß bei der Ausfolgung von Bezugscheinen Unregelmäßigkeiten vorkamen. Die seinerzeitigen Gemeindebetriebe sollten wieder in ihr Eigentum zurückgeführt werden. Die Gebühren in dem unter Dr. Otto Katzer wieder eingerichteten Krankenhaus wurden ab 1. November 1946 von S 5.- auf 7.- in der dritten und von S 7.- auf 9.50 je Tag in der zweiten Klasse angehoben; ebenso stieg der Kindergartenbeitrag von S 4. - auf 6.-. Die Schlachthausgebühren wurde je Kilogramm für Händler von 2 auf 3 Groschen, für Fleischhauer von 3 auf 4 Groschen, die Fuhrwerksdienste um 40% erhöht. Die Gemeindeverwaltung beschloß, einen Diesel-Laster anzuschaffen. Die Jahresrechnung der Stadtgemeinde hatte für 1946 mit einem Überschuß von S 111.136,26 abgeschlossen.

1947

Am 12 Juli **1947** fand ein Chor- und Orchesterkonzert der Volksmusikschule unter der Leitung von J. M. Müller im ausverkauften Musikschulsaal des vormaligen Katholischen Bildungshauses mit ausgewählter Vortragsfolge statt. Es wurde mit der britischen und der österreichischen Hymne eingeleitet. Haydns IV. Sinfonie war das Hauptwerk des Konzertes, Chöre aus „Schöpfung“, „Freischütz“, „Rosamunde“ und Lieder kamen zum Vortrag. Den Abschluß bildete der Donauwalzer.

1947 ist die Parkstraße und ein Teil der Eisengasse aufgelassen worden, um für das Elin-Werk weiteres Gelände zu gewinnen; die Elin baute die Brücke in der Rosegggasse. Für die Errichtung eines Bades hatten Vorarbeiten begonnen; das bisherige, in seinen Anfängen 1884 entstandene Bad mußte der Erweiterung der Werksanlagen weichen. Die Wasserleitung von der Raasquelle war im Bau, in Arbeit auch ein Erweiterungsbau des Krankenhauses. Die Krankenhaus-Tagessätze wurden auf S 12.- und 15.-, der Wassertarif um 30% erhöht, ebenso die Schlachthausgebühren um 1 Groschen je Kilogramm. Die Jahresrechnung der Gemeinde erbrachte einen Überschuß von S 126.428,37.

Die Anteile der Gemeinde an den Erträgen der Einkommen-, Lohn und Kapitalertragssteuer betragen **1948** je 20%, an der Grundsteuer 80%, an der Warenumsatzsteuer 17%, an der Weinsteuern 19%.

1948

Am 22. September 1948 gab die Schauspielgruppe Louis Groß auf dem Kirchplatz an der Südseite der Weizbergkirche eine gut gelungene „Jedermann“-Aufführung.

Der Voranschlag für das Jahr 1949 sah im ordentlichen Haushalt 1,589.565. - und im außerordentlichen Haushalt 666.000. - Schilling an Ausgaben vor; die Einnahmen von 1,196.733.- Schilling ließen einen Abgang von 1,058.832.- Schilling voraussehen. Steuern, Abgaben und Rücklagen ließen dennoch einen Fehlbetrag von 68.894. - Schilling offen. Der Überschuß aus dem Jahre 1948 hatte immerhin 360.495.42 Schilling betragen. Für den An- und Umbau des Hauptschulgebäudes wurde bei der Girozentrale ein Darlehen von 1,200.000.- Schilling aufgenommen.

1949 Am 31. Juli **1949** waren die mit den von der Pfarrbevölkerung großzügig gegebenen Spenden angeschafften Glocken, und zwar fünf für die Weizberg- und drei für die Taborkirche, geweiht worden. Am Schulhaus Weizberg war eine Erweiterung im Bau.

Ein seltenes Weidmannsheil wurde am 10. August dem Weizer Jäger und Mühlenbesitzer Gottfried Haas zuteil. Er erlegte einen 40 kg wiegenden Wolfsruden von 1,64 m Länge am Streberkogel. Das Stück wurde dem Steirischen Jagdmuseum gewidmet.

Am 9. Oktober fand wieder die Wahl der Abgeordneten zum Nationalrat statt. Das Verhältnis der abgegebenen gültigen 3.942 Stimmen war 995 für die ÖVP, 2.215 für die SPÖ, 216 für den Linksblock, 539 für die Wahlgemeinschaft der Unabhängigen (WdU), 17 für die D.U. (Demokratische Union).

1950

Baumeister Ing. Schöck arbeitete an einem Flächennutzungsplan, bei dem vor allem auch an eine gute Verkehrsführung gedacht wurde, die sich u.a. auch durch Änderungen der Straßenzüge und Zufahrten im Bereiche des Werksgeländes der Elin ergaben.

Das folgende Jahr begann mit einer Untat: am 24. Jänner **1950** wurde in unseren Kirchen eingebrochen; am Weizberg hatten es die Täter auf die Opferstöcke abgesehen, im Tabor wurde auch der Tabernakel erbrochen und das Allerheiligste geschändet.

In der Sitzung des Gemeinderates am 16. Feber sind die Straßennamen Fuchsgraben-, Greith- und Brunnfeld-Gasse und für das Gebiet des Radmannsdorfer Waldes ein Bauverbot beschlossen worden. Oberlehrer Franz Hauser wurde zum Vizebürgermeister gewählt.

Am 14. April tagte der auf Grund des örtlichen Stimmenverhältnisses der am 25. November 1945 stattgefundenen Wahlen zum Nationalrat zusammengesetzte Gemeinderat zum letztenmal. Am 23. April 1950 fand die erste Gemeinderatswahl nach den Jahren der Unterdrückung statt. Sie hatte in der Stadt Weiz das folgende Stimmenergebnis: SPÖ 2.640, ÖVP 883, WdU. 243, Linksblock (KPÖ) 211; die Zahl der Gemeinderatssitze verteilte sich in einem Verhältnis 17:6:1:1. Der gewählte Gemeinderat trat am 12. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammen. Bürgermeister wurde Siegfried Esterl einstimmig, zu seinen Stellvertretern Nationalrat Sepp Wendl und Oberlehrer Franz Hauser gewählt. Dem Gemeinderate gehörten an: Franz Glier, Leo Weber, Herta Nest, Viktor Wuganigg, Ilse Miro, Anton Berdajs, Leopold Rödl, Oskar Zahn, Franz Thiel, Dr. Kurt Wackenreuther, Hans Karrer, Ing. Fritz Schöck, Adolf Dexer, Franz David; Fritz Reimoser, Hubert Häusler, Hermann Krones, Othmar Gortan d.J., Ing. Hugo Pechmann; Anton Mendl; Rupert Strobl. Der von Nationalrat Wendl vorgelegte Haushaltsplan für 1950 sah im ordentlichen Haushalt S 6,390.500.- an Einnahmen und S 6,461.460. - an Ausgaben, der außerordentliche Haushalt einen Abgang von S 324.800. - vor. Die Hebesätze waren bei der Grundsteuer mit 200% und 400%, bei der Gewerbe- mit 260%, Lohnsummen- mit 1000% und bei der Getränkesteuer mit 10% festgesetzt.

Im August ist die Einführung von Erzeugermärkten an zwei Tagen der Woche beschlossen worden; die anfänglich noch abwartend beschickten Wochenmärkte haben sich zu einer festen nützlichen Einrichtung entwickelt.

Der Erwerb des Grundes der seinerzeitigen Eisteiche der ehemaligen Brauerei Deibler wird für die Errichtung einer Grünanlage vorgesehen; der in den Teichen 1945 versenkten Munition wegen ist das Gelände für Baugründe nicht geeignet. Von der Neuen Heimat in der Südtirolersiedlung erworbener Grund wird für die Errichtung eines Parkes und Spielplatzes vorbehalten.

Am 24. September konnte der Zubau zum Hauptschulgebäude feierlich eröffnet werden.

Im November wurde im Rahmen des Gemeinderates ein sechsgliedriger Kulturausschuß gebildet, in den im Dezember GR. Viktor Wuganigg entsendet und zu dessen Vorsitzenden gewählt wurde. Die angestrebte und nunmehr verwirklichte Zusammenarbeit der Kulturreferate der Stadt und der Elin, Werk Weiz, erwies und erweist sich als außerordentlich förderlich für das kulturelle Leben in Weiz.

1951

Am Bekenntnistag der Katholischen Jugend wurde die durch einen Fackelstaffellauf von Mariazell nach Weiz übertragene Flamme am 20. Mai **1951** von rund dreitausend Jugendlichen mit einem Fackelzug vom Tabor eingeholt.

Der evangelische Gottesdienst wurde in diesem Jahr an jedem zweiten und vierten Sonntag im Monat im Trauungssaal des Stadtamtes von Pfarrer Walter gehalten.

Am 23. Oktober fand aus Anlaß eines Oststeirischen Jugendtreffens die Eröffnung und Weihe des unter dem tatkräftigen Jugendseelsorger Karl Wagner eingerichteten Jugendheimes am Weizberg statt.

Der Gemeindewohnbau in der Ludwig-Schlacher-Gasse wird fertig, für das Finanzwohnhaus wie für den Bau der evangelischen Kirche widmet die Gemeinde Baugründe. An Neubauten waren 1951 22 Einfamilien-, vier Elin- und das Doppelwohnhaus der Gemeinde bezugsfertig. Im Krankenhaus hatten in diesem Jahr zwei Ärzte 982 männliche und 1194 weibliche Patienten behandelt, der durchschnittliche Spitalsaufenthalt dauerte 11 Tage. Die Kostenbeiträge beliefen sich je Tag und Bett in der dritten Klasse auf 45,- und in der zweiten auf 51,- Schilling. Das Standesamt verzeichnete 300 Geburten und 165 Todesfälle. Die am 3. Dezember 1951 durchgeführte Viehzählung ergab 20 Pferde, 210 Rinder, 487 Kaninchen, 427 Schweine, 2 Schafe, 74 Ziegen, 3514 Hühner, 21 Enten, 17 Gänse, 11 Truthühner, 170 Bienenvölker.

Der Voranschlag für 1952 ist mit Einnahmen von S 6,495.500,- und Ausgaben von S 5,532.960,- bei einer Zuweisung von S 1,000.000,- an den außerordentlichen Haushalt mit einem Abgang von S 37.460,- beschlossen worden; der außerordentliche Haushalt hatte bei voraussichtlichen Ausgaben von S 5,205.300,- einen Abgang von S 2,535.700,-. Die Grundsteuerumlagen wurden mit 300% und 400% festgesetzt.

1952 Am 8. Juni **1952** wurde das neue mit dem bestehenden unmittelbar verbundene Schulgebäude am Weizberg eingeweiht. Am 3. August folgte die Weihe des völlig neu gestalteten Kriegerdenkmales. Die Statue der um den gefallenen Sohn trauernden Mutter steht nun im Vorgarten des Steinmetzmeisters Harmtodt in Feldbach. Zu Allerseelen ist der die Gefallenen beider Fronten des letzten Krieges einschließende Soldatenfriedhof eingeweiht worden.

Im Kirchenmusikleben konnte J. M. Müller mit Grazer und heimischen Kräften am Allerseelentag ein erhebendes Konzert geben.

1953 Am 30. Jänner **1953** gestaltete sich der „Tag der Wirtschaft“ zu einer großen Kundgebung oststeirischer Gewerbetreibender. Den Abschluß bildete die Ehrung langjähriger Gewerbeangehöriger.

Am 8. Feber war die Deutschmeisterkapelle mit einem Konzert vor übervollem Hause zu Gast. In einem Gastspiel des Steirischen Landestheaters gab Cilli Wang am 12. Feber einen von den Besuchern stürmisch bedankten Tanzabend.

Mit 14. Feber erschien, herausgegeben von Alfred Seebacher-Mesaritsch, die erste Folge einer kleinformatigen Wochenzeitung „Oststeirerblatt“, die sich mangels ständiger Abnehmer gerade durch sechs Wochen fortzustricken vermochte.

Dr. Josef Tieber, der erste Hofrat auf dem Posten des Bezirkshauptmannes von Weiz, war am 15. Feber Mittelpunkt würdigender Ehrungen. Verdankt der Bezirk dem tüchtigen Manne doch ständige Förderung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.

Am 22. Feber fanden Wahlen zum Nationalrat statt. Das Verhältnis der Stimmen für die wahlwerbenden Parteien in der Stadt ergab 1.036 für die ÖVP, 2.635 für die SPÖ, 480 für den VdU (Verband der Unabhängigen), 202 für die KPÖ. Das österreichische Gesamtergebnis erbrachte für die ÖVP 74 Abgeordnete zum Nationalrat, für die SPÖ 73, VdU 14 und KPÖ 4; in den steirischen Landtag sind 21 Abgeordnete der ÖVP, 20 der SPÖ, 6 der VdU und 1 von der KPÖ gewählt worden. Aus Weiz war der technische Angestellte der Elin, Rudolf Exler, in den Nationalrat eingezogen.

Ein Cello-Abend der Volksmusikschule am 25. Feber mit Josef Ableitner und Gustav Cerny als Begleiter fand bei den wenigen Besuchern begeisternde Aufnahme.

Mit dem Stichtag 28. Feber waren im Bereiche des Arbeitsamtes Weiz 1414 Arbeitssuchende,

um 34% mehr als zur selben Zeit 1952. Der Jahresdurchschnitt betrug im Jahre 1950 4,4%, 1951 4% und 1952 4.9% Arbeitslosigkeit. Gut 80% der Stellensuchenden stammten aus Saisonberufen.

1953

Anfang 1953 begannen die Arbeiten an der Schwemmkanalisation. Der alte Park wurde zur Erweiterung des Werksgeländes an die Elin verkauft. Eine Reihe von Straßen wurden neu- oder umbenannt; so die Rosegger- und Elin-Gasse, und bis nun namenslose Wege die Bezeichnung Blümel-, Stockäcker-, Hofmühl-, Johann-Gutenberg-, Siedlungs- und Pestalozzi-Gasse, die Südtirolersiedlung erhielt ihren Namen nun amtlich.

Aus Anlaß des anerkannten Erfolges der „Tannenbaum“-Äxte fand am 1. März durch Fachleute, Behörden- und Kammervorteiler, Rundfunk- und Presseberichterstatter eine Besichtigung der Betriebsstätten des Hammerwerkes Schlacher statt.

Am 11. März gaben die Vereinigten Bühnen Graz zum zweitenmal in Weiz die Komödie „Blaubarts achte Frau“ von Savoir. Und Freitag, 20. März, fand im Saale Höfler die Aufführung des Schauspiels „Die geschlossenen Türen“ von Jean-Paul Sartre statt. Das Vierpersonenstück, mit geringstem Aufwand inszeniert, beeindruckte die Besucher und regte sie zu Gesprächen an. Dazu trug wohl auch Helmut Wlasak mit seiner Darstellung besonders bei.

Am 22. und 29. März gab eine Laienspielgruppe im Katholischen Vereinshaus das Passionsspiel, das schon vor 1938 einmal aufgeführt worden war.

Mit Einführung des Sommerfahrplanes am 17. Mai 1953 wurden auf der Strecke Weiz-Graz drei Triebwagenpaare der Type VT 45 in Betrieb genommen.

Ein Hochwasser zerstörte am 9. Juni die Gefällsstufe im Park.

In einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung am 10. Oktober wurden Bürgermeister Siegfried Esterl und Werksdirektor Dr. Karl Widdmann zu Ehrenbürgern der Stadt Weiz ernannt.

Im November wurde in der Taborkirche des 200jährigen Bestehens des Kuratbenefiziums gedacht. Die Jahresrechnung für 1953 ergab sowohl im ordentlichen wie im außerordentlichen Haushalt einen Überschuß, und zwar bei Einnahmen von 9,408.016,41 S im ordentlichen 886.516,04 S und im außerordentlichen Haushalt mit 4,112.239,47 S Einnahmen einen Überschuß von 94.355,18 S.

In einem Jahresrückblick hob Bürgermeister Esterl den Baubeginn am Freibad, Umgestaltung und Erneuerung im Stadtamt, Krankenhaus und Schlachthof besonders hervor.

1954

Der Voranschlag für **1954** rechnete mit einem ausgeglichenen Haushalt in der Höhe von 7,231.600.- S; der außerordentliche Haushalt allerdings ließ einen Abgang von 2,834.100.- S erwarten, zu dessen Deckung ein Darlehen aufgenommen werden sollte. Die Grundsteuer war seit dem Vorjahre schon auf den Hebesatz von 400% und 420% festgesetzt worden, da nur nach Ausschöpfung aller Einnahmemöglichkeiten mit Bedarfszuweisungen gerechnet werden durfte.

Die für die Mütter aus Weiz im Vorjahre eingeführte Babypaketgabe wurde auf vertriebene Volksdeutsche ausgedehnt. Gut besucht und viel besprochen wurden die im März begonnenen Vortragsabende der Elternschule, Alois Jalkotzky, seine Erfahrungen, Meinungen, Anregungen waren sozusagen in aller Munde.

Für die Errichtung eines Trinkwasserhochbehälters wurde der Grund erworben und der Bau vergeben. Aufträge ergingen auch zur Vollendung des Schwimmbades, der Fortführung des Schwemmkanalbaues, für den Eislaufplatz, die Wasserleitung und den Schlachthof.

Im Juli bot eine Kulturwoche eine gedrängte Fülle von Veranstaltungen, u.a. Vorträge von Ulrich Baumgarten und Hans Weigel, eine Lesung von Fritz Habeck.

Der 14. August war ein ersehnter Festtag: Das Bad wurde eröffnet.

Am 14. September gastierte die Löwinger-Bühne in Weiz.

Vom 5. bis 15. Dezember war in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv, mit Abteilungen des Joanneums, mit dem Zeughaus, reichlich ergänzt durch Schaustücke heimischer Kunst- und

Geschichtsfreunde, im Werksheimsaal die Ausstellung „Weiz, Geschichte und Landschaft“ zu sehen. Mit Bienenfleiß hatten an der Vorbereitung Lehrkräfte, Archiv- und Museumsangestellte, selbst die Aussteller mitgearbeitet, der Erfolg lohnte die Mühen. Kaum je hatte eine Ausstellung einen so weiten Bevölkerungs- und damit Besucherkreis angesprochen als diese heimatkundliche Schau.

Die Elin-Werksleitung hatte für das Zustandekommen notwendige Arbeiten großzügig gefördert. Ein hervorragendes Ereignis im Rahmen der Ausstellungswoche war der von den Besuchern mit echter Aufmerksamkeit gehörte Vortrag von Oberarchivrat Dr. Fritz Posch über die Besiedlung des Weizer Bodens. Die Ausstellung hatte weitgehend die Erwartung erfüllt, Aufgeschlossenheit für die Geschichte unserer Heimat zu wecken und zu fördern.

Gegen Ende des Jahres konnte eine seit langem schwelende Unzufriedenheit in der Steuerertragsteilung zwischen Wien als dem Sitze der Elin und Weiz, wo der Steuerertrag erarbeitet wird und alle Aufgaben und Ausgaben für das Gemeinwohl der Elin-Beschäftigten zu erbringen sind, mit einem einvernehmlichen Zerlegungsschlüssel behoben werden.

Die Jahresrechnung 1954 konnte sowohl im ordentlichen als auch im außerordentlichen Haushalt einen Überschuß aufweisen, und zwar S 809.612,11 und S 155.336,39

Der Voranschlag 1955 war im ordentlichen Haushalt ausgeglichen, im außerordentlichen blieb bei 6.101.000.- Schilling Ausgaben ein Abgang von 5 2,122.700.-offen. Die Hebesätze für Grund- und Gewerbesteuer blieben unverändert mit 400%, 420% und 300%. Für die Mittwoch und Samstag abgehaltenen Erzeugermärkte wurde eine Wochenmarktordnung ausgearbeitet. Die bisherige Personalhaus- wurde in Franz-Thiel-Gasse umbenannt. Eine Reihe von Wegen erhielten Namen:

Stifter-, Gabelsberger-, Billroth-, Bauernfeld-, Gauß-, Leuthold-, Ghega-, Wiesen-, Stelzhammer-, Karl-Schönherr-, Brahms-, Koschat-, Haydn-, Hyrtl-, Dittler-, Hugo-Wolf-, Lenau-, Raimund-, Madersberger-, Lehar-, Bach-, Mozart-, Hebbel-, Alfons-Petzold- und Hans-Kloepfer-Gasse.

13. Nachkriegszeit

1955

Das Jahr **1955** sollte bedeutende Entscheidungen bringen. Gewiß, der Gemeinderat war neu zu wählen, ein Ereignis, das Gemeindeglieder sicherlich bewegt. Von echt entscheidendem Gewicht aber war, daß nun im zehnten Jahre der Besetzung Österreichs das Ende dieses unbehaglichen, trotz großer Anstrengungen die Entfaltung hemmenden Zustandes näher rückte.

Am 8. Feber erklärte Außenminister Molotow vor dem Obersten Sowjet, daß ein Abzug der Besatzungstruppen aus Österreich auch vor einem Friedensschluß mit Deutschland möglich sei. Nach wiederholten Vorsprachen des österreichischen Botschafters in Moskau konnte er eine Stellungnahme der österreichischen Regierung überbringen, die zu einer Einladung einer österreichischen Vertretung nach Moskau führte. Bundeskanzler Ingenieur Julius Raab, Vizekanzler Dr. Adolf Schärf, Außenminister Ingenieur Leopold Figl und Staatssekretär Dr. Bruno Kreisky konnten in den Verhandlungen ein gutes Ergebnis erreichen, das im sogenannten Moskauer Memorandum am 15. April 1955 niedergelegt wurde. Die vier Besatzungsmächte erarbeiteten dann in einer Botschafterkonferenz vom 2. bis 13. Mai in Wien den Wortlaut des Staatsvertrages unter Beiziehung der Vertreter der österreichischen Regierung. Neunzig Tage nach Inkrafttreten des Vertrages sollten die Streitkräfte das Land verlassen, spätestens aber bis 31. Dezember 1955. Am 14. Mai traten die Außenminister zur entscheidenden Tagung zusammen. Sie genehmigten den ausgehandelten Entwurf. Am 15. Mai wurde der Staatsvertrag im Marmorsaal des Oberen Belvedere von den Außenministern Pinay (F), MacMillan (GB), Molotow (UdSSR) und Dulles (USA) und von Dr.h.c.Ing. Figl unterzeichnet. Die Außenminister traten nach der Unterzeichnung auf den Söller. Leopold Figl zeigte der erwartungsvollen Volksmenge die Urkunde, ein tosender Jubel brach los, der Freudensausbruch setzte sich durch das ganze Land fort, alle Kirchenglocken läuteten und verkündeten: Österreich ist frei! Ein erhebender Tag.

Nach der Genehmigung durch den Nationalrat trat der Staatsvertrag mit 27. Juli in Kraft. Neunzig Tage später, das war am 25. Oktober, hatten die Besatzungstruppen Österreich geräumt. Die Freiheit mußte freilich mit schweren wirtschaftlichen Opfern errungen werden; sie betrafen hauptsächlich Verbindlichkeiten aus der Erdölförderung. Die durch das Bundesverfassungsgesetz von 26. Oktober erklärte immerwährende Neutralität wurde am 6.

Dezember von den Signatarmächten anerkannt und am 14. Dezember wurde Österreich einstimmig in die Vereinten Nationen aufgenommen.

Bei den Gemeinderatswahlen am 3. April 1955 erzielte die ÖVP 1.116, die SPÖ 3.145 und die VO (Volksopposition) 192 Stimmen, das ergab ein Sitzverhältnis von 6:18:1. Der Gemeinderat trat am 19. April zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der in Anwesenheit des Bezirkshauptmannes Hofrat Dr. Josef Tieber und des Stadtamtsvorstandes Dr. Rudolf Seidler die erforderlichen Wahlen in den Gemeindevorstand wie die einzelnen Fachausschüsse vorgenommen wurden. Die Parteienerklärungen gaben Ing. Oskar Zahn, Hubert Häusler und Alfred Mitterdorfer ab. Zum Bürgermeister wurde Siegfried Esterl, und zwar zum fünftenmale, gewählt: 1. Bürgermeisterstellvertreter Ing. Anton Berdajs, 2. Bürgermeisterstellvertreter Hubert Häusler, Gemeindegassier Ilse Miro, Vorstandsmitglied Herta Nest. Dem Gemeinderat gehörten weiters an: Johann Ederer, Rudolf Exler, Hans Fitzko, Franz Glier, Othmar Gortan, Willibald Maier, Sepp Meisl, Theodor Pfeiffer, Ingenieur Franz Pichler, Kommerzialrat Fritz Reimoser, Elisabeth Schrenk, Reinhard Stoppacher, Dr. Kurt Wackenreuther, Leo Weber, Viktor Wuganigg. Der Bezirkshauptmann nahm die Angelobung vor.

Der Staatsvertragsabschluß ist in der Gemeindestube am 24. Mai gebührend gewürdigt worden. Bürgermeister Esterl erinnerte in seinem Rückblick an den 7. Mai 1945 und die Tage, Wochen und Monate danach und an den sichtbaren Wandel, der in dem seither verfloßenen Jahrzehnt auf allen Gebieten eingetreten ist.

Für einen Rad- und Fußweg zum Bad ist der Grund der ehemaligen Schleppbahntrasse angekauft worden; andererseits für das vor der Fertigstellung stehende „Jugend am Werk“ ,- Gebäude Grund abgegeben worden.

Am 1. Oktober ist der Städtische Kindergarten eröffnet worden.

Der 4. Dezember war ein Trauertag: Bürgermeister Siegfried Esterl starb, 67 Jahre alt, nach längerer Krankheit. Sein Leben lang hatte er dem Gemeinwohl gedient. 1919 zum erstenmal in den Gemeinderat gewählt, galt seine Arbeit vor allem den von der Gesellschaft Benachteiligten und dem Schulwesen. Die Stadt würdigte sein Wirken mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes.

Schon am 21. Dezember konnte aus der Mitte der Gemeinderäte der nachfolgende Bürgermeister gewählt und von Bezirkshauptmann Hofrat Dr. J. Tieber angelobt werden: Ingenieur Oskar Zahn, Chefkonstrukteur des Elin-Werkes Weiz. Neu in den Gemeinderat wurde Hubert Ziesler gewählt. Bürgermeisterstellvertreter an Stelle des zurückgetretenen Hubert Häusler wurde Ing. Franz Pichler.

Die Jahresrechnung 1955 wies einen Überschuß von S 1,289.437,79 aus. Die Arbeiten am Schwemmkanalbau waren rechts von der Weiz so weit fortgeschritten, daß nunmehr der zweite Bauabschnitt, die Stränge am linken Weizufer, vergeben werden konnte. Für gemeinnützige Bauten, beginnend mit den Arbeiten zur Raas-Wasserleitung 1945, Krankenhaus-, Altersheim-, Schul-, Schlacht- und Bauhof-Um- und Zubauten, Kindergarten- und Badbau, Park- und Eislaufplatz-Errichtung, Brückenverbesserung, Umbau auch im Stadtamt sind in den seither vergangenen Jahren 37,3 Millionen Schilling aufgewendet worden.

1956 Der Voranschlag für **1956** sah einen ausgeglichenen ordentlichen Haushalt mit je S 9.068.600. - vor; im außerordentlichen Haushalt war bei einem Bedarf von 5 5,902.000.- ein Abgang von S 1,728.900. - zu erwarten. Die Steuersätze blieben unverändert. Für die Müllabfuhr wurde eine eigene Ordnung festgelegt. Die bombenzerstörte Liegenschaft Luimpöck wurde von der Gemeinde angekauft.

Wieder waren Wege mit Namen zu bezeichnen: Brandäcker-, Hueber, Schloß-, Andelberg-, Wieland-, Ockerau-, Schlosser-, Eduard-Richter- und Ressel-Gasse, schließlich Leopoldhofweg.

Bei den Wahlen zum Nationalrat am 13. Mai 1956 entfielen von den 4.673 gültigen Stimmen 1.228 auf die ÖVP, 3.012 auf die SPÖ, 229 auf die FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) und 204 wählten KuL (Kommunisten und Linksblock).

Am 4. und 5. August sind im Städtischen Bad die Steirischen Schwimmmeisterschaften durchgeführt worden.

Am 26. Oktober wurde, vornehmlich in Schulfeierstunden, der Tag der Fahne begangen.

Diese Tage waren von großer Unruhe erfüllt, einer Unruhe, die von Ungarn her kam. Der Volksaufstand gegen die herrschende Macht und die Besetzung, der Einmarsch sowjetischer Truppen und die gewaltsame Niederschlagung des Aufstandes, die Flucht tausender Menschen auf oft recht außergewöhnlichen Wegen über die Grenzen Österreichs, die streckenweise bloß mit Fähnchen gekennzeichnet, dennoch voll beachtet worden war, ließ vor allem die grenznahen Menschen deutlich werden, was der Staatsvertrag auch bedeutete. In großer Hilfsbereitschaft wurden die Flüchtlinge angenommen, und auch für ihre Weiterführung in aufnahmebereite Länder gesorgt. In Weiz waren etwa neunhundert Flüchtlinge durchgeschleust worden. Frau Herta Nest war vom Gemeinderat mit der Betreuung beauftragt worden. Ihr Aufruf um Spenden wurde reichlich befolgt, so daß bei Ankunft der ersten Flüchtlinge am Sonntag, 10. November, nachmittags außer Wäsche, Kleidung und Pflegeutensilien achtzig Unterkünfte im Saale des Elin-Werksheimes III und ebensoviele im Gasthof Allmer auf der Wegscheide bereitstanden. Die Zahl der jeweils zu betreuenden Flüchtlinge wechselte von Tag zu Tag, erreichte mit einer Unterbringung auch im Gasthof Ederer auf dem Weizberg gut zweihundert. Etliche blieben für längere Zeit hier, gliederten sich gut in das allgemeine Leben ein. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch Geistliche, die für sie Gottesdienst hielten, drei junge Paare wurden hier getraut. Am 16. Dezember ist eine allgemeine Straßensammlung für die Flüchtlinge veranstaltet worden.

Die Gemeindegebarung 1956 schloß mit einem Sollüberschuß von S 2,546.849,29.

1957 Das erste Zusammentreten der Stadtväter im Jahre **1957** war eine Trauerkundgebung am 9. Jänner für den eben verstorbenen Bundespräsidenten Dr.h.c. Theodor Körner, der am 27. Mai 1950 vom österreichischen Volke für dieses höchste Amt in unserem Staate gewählt worden war.

Im Schwemmkanalausbau, Gemeindehausbau in der Marburger Straße, Turnsaal Weizberg wurde weiter gearbeitet, für den Bau des Volkshauses der Grund bereitgestellt. Die Stadtgemeinde beschäftigte jetzt 26 beamtete und 60 Vertragsbedienstete.

Am 10. März fanden in Steiermark Landtagswahlen statt. In Weiz stimmten für die ÖVP 1.215, die FPÖ 285, die KPÖ 124, die SPÖ 3.038 Wähler. Bei der Bundespräsidentenwahl am 5. Mai wählten 1.316 Wahlberechtigte Dr. Denk und 3.286 Dr. Schärf, der in diesem Wahlgang in Österreich klar obsiegte.

Am 11. Mai beging die Pfarre die 200-Jahr-Feier der Vollendung des Baues der Stadtpfarrkirche am Weizberg 1776.

Als Nachfolger Dr. Tiebers kam Dr. Ladislaus Bauer als Bezirkshauptmann nach Weiz.

Die 1871 gegründete Freiwillige Feuerwehr Weiz beging am 6. und 7. Juli das Fest des 85jährigen Bestandes.

Für die Gestaltung des Baues auf dem Gelände Luimpöck wie die nächste Umgebung hat ein Ideenwettbewerb mehrere gelungene Entwürfe ergeben, 16 Architekten hatten 17 Arbeiten eingereicht.

Im Schulwesen unserer Stadt ist der Mangel eines über den Pflichtschulweg hinausführenden Bildungsganges seit Jahren zunehmend spürbar empfunden worden. Am augenscheinlichsten durch die steigende Anzahl von Internat- und Fahrschülern, die in Graz und anderen Städten, nun in beachtlichem Maße auch in Gleisdorf, allgemein höhere oder berufsbildende Schulen besuchten.

Das Zusammenwirken der Kulturreferate der Stadtgemeinde und der Elin AG in Weiz bereicherte das musikalische, literarische und künstlerische, wie überhaupt das allgemeine und volksbildnerische Leben unserer Stadt in zunehmendem Maße. Die Anwesenheit bedeutender Persönlichkeiten ließ den Gedanken eines Gästebuches reifen, mit dessen Gestaltung der Graphiker Karl Schöberl 1957 beauftragt wurde. Die Seiten dieses gewichtigen Buches geben ein beeindruckendes Zeugnis des regen Geschehens des folgenden Jahrzehnts. Die erste Eintragung ist die des Pianisten Max Hallecker. Künstler der Vereinigten Bühnen, die mit W. Shakespeares „Was ihr wollt“ ein Gastspiel mit der Inszenierung von Paul Riedy gaben, halten sich so in Erinnerung: „Welche Freude, vor den Weizern zu spielen, welche Freude, ihre Gastfreundschaft zu genießen.“ Die nächste Eintragung trägt Günther Waldorfs Pinselstrich mit

den Worten „Was wollt ihr, wir waren auch hier“ zur Ausstellung der Jungen Gruppe. Ein Violin-Abend mit dem Grazer Duo Harald Himmel und Walter Hinkel beschloß die Reihe der Veranstaltungen dieses Jahres.

1958

Den Reigen der musikalischen Abende im Jahre **1958** eröffnete der Pianist Walter Klien, dem ein Kammermusikabend mit der Sopranistin Ilse Werner und ein Gastspiel der Vereinigten Bühnen mit dem von Ernst Therwal inszenierten musikalischen Lustspiel „Kleiner Schwindel in Paris“ mit der Musik von Robert Stolz folgte.

Eine von Lehrer- und Elternschaft getragene Unterschriftensammlung - sie erbrachte in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Liste von 1416 Namen – war der äußere Anlaß für eine Vorsprache am 30. Jänner 1958 durch Bürgermeister Ing. Zahn, Bürgermeisterstellvertreter Ing. Berdajs und Gemeinderat Nationalrat Rudolf Exler im Bundesministerium für Unterricht, die eine für den vorgetragenen Wunsch negatives Ergebnis hatte. Das Anliegen aber wurde weiter betrieben. Am 8. April kam der zuständige Landesschulinspektor nach Weiz, am 8. Mai fand eine öffentliche Versammlung zur Klärung der Lage für die Errichtung einer Mittelschule statt. Eine vorläufige Erleichterung brachte die Einführung eines regelmäßigen Schulbusverkehrs nach Gleisdorf.

Der Haushalt für 1958 war im ordentlichen mit 10,249.400,- Schilling ausgeglichen angesetzt; eine Herabsetzung des Gewerbesteuermaßbetrages für die Elin machte dann diese Annahme fraglich. Der außerordentliche Haushalt sah bei Einnahmen von 4,006.000,- Schilling einen Abgang von S 1,867.000,- vor. Die Steuermaßbeträge blieben unverändert für Grund 400% und 420%, für Gewerbe und Zweigstellen mit 300%, Lohnsumme mit 2 %. Meinungsverschiedenheiten gab es über die Förderung des Volkshausbaues.

Ein Liederabend mit Kammermusik mit Ingeborg v. Rechbach, Dr. Alfred Schmidt und Professor Joseph Wagner, Lieder, Balladen und Arien mit Erich Lackner und Renatus v. Harnoncourt waren im Frühjahr auf dem Kulturprogramm wie in Zusammenarbeit mit der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark fallweise auch Vorträge bei freiem Zutritt geboten werden konnten. Die Vereinigten Bühnen kamen wieder mit der von Ulrich Baumgartner inszenierten Komödie von Alexander Ostrowsky „Eine Dummheit macht auch der Gescheiteste“. Die Elternschule mit A. Jalkotzky fand weiter seinen großen Zuhörerkreis, wie Konzertabende im Stadtsaal den Musikliebhabern viel Freude bereiteten. „Das Schweigen“ nach Brandstaeter brachten am 13. Juni die Vereinigten Bühnen unter Ludwig Andersens Leitung. Dr. Walter Koschatzky berichtete mit Farblichtbildern von seiner „Reise nach Griechenland“.

Die Freiwillige Feuerwehr Weiz wie das Rote Kreuz hatten sich an den Bergungs- und Hilfsmaßnahmen bei dem Hochwasserunglück in der Breitenau in selbstloser Weise beteiligt. Eine Haus- und eine Straßensammlung zugunsten der Opfer erbrachten S 40.688.- und S 7.459.-, die Stadtgemeinde ergänzte das Ergebnis mit S 5.000.-, Brot-, Lebensmittel- und Kleiderspenden halfen ärgste Not lindern.

Beim Bau des dritten Gemeindehauses in der Marburger Straße konnte die Gleichfeier gehalten werden.

Das herbstliche Geschehen im gesellschaftlichen Leben begann mit einem Klavier- und einem Duo-Abend wie Gastspielen der Vereinigten Bühnen mit Hochwälders „Die Herberge“ in der Inszenierung von Fritz Zecha und, nun schon zum wiederholten Male, mit Oscar Wilde's „Bunbury“ von Ulrich Baumgartner inszeniert.

Vornehmlich zur Durchführung von Gedenkveranstaltungen im kommenden Erzherzog-Johann-Jahr wurde im Rahmen des Steirischen Volksbildungswerkes der Heimatkreis Weiz unter Vorsitz von Bürgermeister Ingenieur Oskar Zahn gebildet.

Am Tage der Fahne wurde die Jungbürgerfeier in festlichem Rahmen durchgeführt.

Ein Adventkonzert am 2. Dezember mit Ilse Werner und einem Streichquartett stand für die Konzertsängerin wie die Musiker unter dem Leitgedanken „Natus est Jesus“.

Entgegen gehegten Befürchtungen schloß das Rechnungsjahr 1958 für die Stadtgemeinde mit einem Soll-Überschuß, und zwar von S 1,247.345,42.

Die seit längerem Teile der Bewohnerschaft bewegende Errichtung einer zweiten Apotheke, für

die die Berechtigung zwar seit Anfang des Vorjahres gegeben war, aber immer noch nicht verwirklicht werden konnte, wurde nun durch eine Entschließung des Gemeinderates unterstützt. Zum anderen ist der Abbruch des sogenannten Alten Spitals beschlossen worden.

Der Gemeindehaushalt für **1959** war in der ordentlichen Gebarung mit S 11,477.500,- ausgeglichen vorgesehen, der außerordentliche Haushalt wies bei einem Bedarf von S 13,214.000,- einen Abgang von S 1,804.000,- auf. Die Krankenhausgebühren wurden mit S 58,- und S 69,- festgesetzt.

Am 20. Feber kamen die Vereinigten Bühnen mit Friedrich Hebbels Tragödie „Gyges und sein Ring“ in der Inszenierung von Ludwig Andersen. Mit französischer Kammermusik gab das Harfen-Quintett der Grazer Philharmoniker am 3. März einen begeistert aufgenommenen Auftakt zur Konzertreihe, die in der Folge mit Liederabenden von Ingeborg v. Rechbach, begleitet von Dr. A. Schmied, und von Erich Lackner eine glückliche Fortführung fand. Dazwischen konnten Hans Dolf und Gerti Pall in „Unverhofft“ besonders gut gefallen. In der Inszenierung von Leo Steinhart erfreute Jacques Desae mit „Simone, der Hummer und die Ölsardine“ am 24. April die Theaterfreunde. Am selben Tage war vom Sportreferenten Gemeinderat Ing. Willibald Krenn die Sportlerehrung vorgenommen worden. Als Beitrag zum Erzherzog-Johann-Gedenken erschien in der Reihe „Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen“ eine geologische Karte des Weizer Berglandes und eine Abhandlung über geologische Wanderungen von Univ. -Prof. Dr. Erich Flügel und Dr. Viktor Maurin. Die beiden Wissenschaftler hielten zur Einführung einen erläuternden Vortrag und führten eine beträchtliche Teilnehmerzahl auf einer ganztägigen Wanderung.

Am 10. Mai 1959 fanden Wahlen zum Nationalrat statt; von den 5.181 Wahlberechtigten waren 2.848 Frauen, zur Wahl gingen 4.931 Personen, die 4.842 gültige Stimmen abgaben; diese Stimmen verteilten sich auf die wahlwerbenden Parteien mit 1.269 für die ÖVP' 3.163 für die SPÖ' 265 für die FPÖ und 145 für KLS (Kommunisten und Linksozialisten).

Nach der Darstellung von John Osborne's „Blick zurück im Zorn“ am 15. Mai meinte der Spielleiter Federico Wolf-Ferrari „Blick zurück im Zorn auf den Pralinen-Esser in der ersten Reihe, Blick zurück in Dankbarkeit auf die sonst so gastliche Aufnahme!“

Einen jeden Musikfreund und -kenner erfreuenden Abend bot am 16. Juni das Wünsch-Quartett. Der 23. Juni war, wie allenthalben im steirischen Land, dem besonderen Gedenken an Erzherzog Johann gewidmet. Der Gemeinderat trat zu einer Festsitzung zusammen, in der der Bürgermeister die Gedenkrede hielt. An der Feierstunde, die von Musikvorträgen umrahmt war, nahmen alle namhaften Persönlichkeiten unserer Stadt mit Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Ladislaus Bauer und Kreisdechant Klement teil. Der Abend, dort und da durch Sonnwendfeuer belebt, galt der „Steirischen Roas“ einer heimatlichen Darbietung unter Mitwirkung der Mooskirchner, der Kemetberger, des Passailer Jugendchores, der Chorvereinigung Elin, der Hochlantscher und der Elin-Stadtkapelle; den frohen Abend würzte Karl Panzenbeck mit seinen Scherzen und Geschichtchen. Für den großen Festzug in der Landeshauptstadt, der Höhepunkt und Abschluß der volkstümlichen Festlichkeiten wurde, hatte Weiz einen die Elin-Stadt hervorhebenden, von Richard Kratochwill entworfenen Festwagen gebaut. Heimatliches Singen, Tanzen und Musizieren schöpft das würdige Gedenken an den Steirischen Prinzen wohl nicht gebührend aus. Daß ein fortwirkendes Erinnerungs- und Dankeszeichen gesetzt werde, ist das Taborgebäude erneuert worden und wird die nun satzungsmäßig geregelte Volksmusikschule, die Musikschule der Stadt Weiz, Zeugnis geben.

Am 11. und 12. Juli konnten in Weiz die Steirischen Jugend-Schwimmeisterschaften ausgetragen werden.

Die Vereinigten Bühnen leiteten ihre Herbstspielzeit mit der Komödie von Walter Zitzenbacher „Jeder lügt in Baratorio“ mit der Musik von Rudolf Bibl in der Inszenierung von Fritz Zecha ein. Ein Abend mit Franz Nabl war Höhepunkt im kulturellen Leben unserer Stadt; der Dichter ließ uns zur Erinnerung den Spruch zurück: „Der Reichtum vieler Menschen besteht darin, daß sie nicht wissen, wie arm sie sind.“ Fritz Moravec trug mit einem Vortrag über den Berg ohne Gnade, Dhaulagiri, das Erleben in den Bergen zu uns ins Tal. Am 27. Oktober fand zum 150. Todestag von Joseph Haydn ein Gedenkabend mit dem Wünsch-Quartett statt, an dem DDr. Harald Kaufmann sprach. Ein hervorragendes Musikerlebnis war das Konzert alter Meister des Gebell-Quartetts aus Hamburg. Die Vereinigten Bühnen gaben mit der Komödie „Ein idealer Gatte“ von Oscar Wilde mit Eugen Eisenlohr, in der Inszenierung von Andre Diehl, und der Reportage aus unseren Tagen „Das Aushängeschild“ von Helmut Schwarz, inszeniert von Heinz Gerstinger, in

der Rolle des Dirigenten Maybruch Ludwig Andersen, zwei weitere gut besuchte und nicht minder gut aufgenommene Gastspiele. Das Jahr klang mit Kunst-, Volks- und Weihnachtslieder zur Gitarre von Dorothy Millar aus.

Das Haushaltsjahr der Stadtgemeinde schloß in der ordentlichen Gebarung mit einem Soll-Überschuß von S 246.510,97.

1960

Der Voranschlag für 1960 sah einen ausgeglichenen ordentlichen Haushalt in der Höhe von S 10,738.100,- und eine außerordentliche Gebarung mit einem Erfordernis von S 29,513.500,- bei einem Abgang von S 5,122.500,- vor.

Das Konzert Katharina Polysoides/Edda Meisl mit Originalliteratur für Klavier zu vier Händen am 19. Jänner war ein viel beachtetes Ereignis; war es doch das erste Konzert der heimischen Pianistin Edda Meisl. Ein Konzert der Grazer Bläservereinigung, Liederabende von Ingeborg v. Rechbach, ein Gastspiel der Vereinigten Bühnen mit Gerhart Hauptmanns „Biberpelz“ und eine gutbesuchte Dichterlesung Paul Anton Keller's gaben weiter Zeugnis von dem vielseitigen kulturellen Geschehen in unserer Stadt. Am 18. März fand die Sportlerehrung statt, die 28 erfolgreichen Sportlern galt.

Die Neuwahl des Gemeinderates der Stadt Weiz am 3. April 1960 erbrachte das folgende Verhältnis der gültigen Stimmen: SPÖ 3.290, ÖVP 1.157, KLS 251, FPÖ 249. Die erste Sitzung fand unter dem Altersvorsitz von Theodor Pfeifer am 21. April statt; dem Gemeinderat gehörten an: Anton Berdajs, Josef Draxler, Johann Ederer, Johann Eggenreich, Rudolf Exler, Hans Fitzko, Franz Glier, Othmar Gortan, Hubert Häusler, Karl Hutter, Ing. Willibald Krenn, Sepp Meisl, Ilse Miro, Alfred Mitterdorfer, Herta Nest, Karl Prach, Fritz Reimoser, Johann Ritz, Leopold Rödl, Josef Schweiger, Leo Weber, Ing. Oskar Zahn, Dr. Hubert Ziesler. Anwesend waren der Bezirkshauptmann und Stadtamtsdirektor Dr. Rudolf Seidler. Zum Bürgermeister wurde Ing. Oskar Zahn einstimmig gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder wählten die jeweiligen Parteigänger. Erster Bürgermeisterstellvertreter wurde Ing. Anton Berdajs, 2. Bürgermeisterstellvertreter Hubert Häusler, Gemeindegassier Ilse Miro und Vorstandsmitglied Herta Nest. Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Ladislaus Bauer nahm das Gelöbnis des Bürgermeisters und seiner Stellvertreter, der Bürgermeister das der weiteren Gemeinderatsmitglieder entgegen.

Am 4. April war die Musikschule der Stadt Weiz mit 205 Schülern eröffnet worden. Zu deren Leiter wurde Hauptschuloberlehrer Franz Bratl aus Birkfeld berufen. In Zusammenarbeit der zuständigen Stellen im Amte der Steiermärkischen Landesregierung, der Bezirkshauptmannschaft, des Naturschutzbundes und der für das kulturelle Geschehen in unserer Stadt Verantwortlichen fand in der Zeit vom 7. bis 15. Mai die Ausstellung „Naturschutz in der Steiermark“ mit der Sonderschau „Das Naturdenkmal Katerloch“ statt. Damit in Verbindung fanden Tagungen der Volksbildner wie der Bürgermeister und ein Vortrag von Dozent Dr. Josef Egger über die Vegetation des oststeirischen Voralpenraumes wie eine botanische Wanderung durch die Weizklamm statt. Zur vom Bezirkshauptmann eröffneten Ausstellung hatte Architekt Dipl.-Ing. Wilhelm Reisinger den Führungsvortrag gehalten.

Die Schmied- erhielt den Namen Elin-Gasse und die bisherige Elin- hieß nun Kapfensteiner-Gasse; daß der Zugang zum Städtischen Bad - er folgte der ehemaligen Steinbruchschleppbahnstrecke - nun einfach Badweg genannt wurde, ist für Fußgeher und Radfahrer richtunggebend. Die Aufgaben der Gemeinde allein im Straßenbau- und -erhaltungswesen waren bedeutend, kamen doch nicht weniger als sechs Straßenmeter auf jeden Einwohner.

Ein Liederabend Erich Lackner's und ein Cellokonzert des Musikerpaares Jean und Marie Chronopoulos wie ein Vortrag über Weltraumforschung Hans Thirring's „als altem Elin-Mitarbeiter“, beschlossen die Veranstaltungen der ersten Jahreshälfte. Die Vereinigten Bühnen kamen zum Septemberende mit dem musikalischen Lustspiel „Geraldine“ von Hans Jaray und K. Nachmann mit der Musik von Gustav Zelibas und bald darnach mit der Komödie „Pygmalion“ von G. B. Shaw in der Inszenierung von Ernst Therwal. Otto König, der Verhaltensforscher, war mittlerweile zum zweitenmale da gewesen. Ein Gitarre-Abend Professor Scheit's, Kammermusik des Stuttgarter Pfeifer-Quartett, ein großes Konzert der Modern Jazz Group Graz und das Schauspiel „Kreuze am Horizont“ von Traugott Krischke in der Inszenierung von V. Gerstinger folgten; eine besinnlich-frohe Lesung von Martha Wölger und der Erlebnisbericht Herbert Tichys „Menschenwege - Götterberge“ waren würdiger Übergang zu Advent- und weihnachtlichem Musizieren. Die Jungbürgerfeier war am 15. Oktober gehalten worden.

In der Stadtverwaltung standen nüchterne Voranschlagszahlen in Beratung, wurde die Müllabfuhrverpflichtung für das ganze Stadtgebiet beschlossen. „Der gute Film“ durch Abgabenbefreiung gefördert, für den Bau des Finanzamtsgebäudes der Grund angekauft, der Landesbahn wie der Elin Grundstücke verkauft und der Feuerwehr eine Funkanlage übergeben. In der Schwemmkanalherstellung war der letzte Bauabschnitt fertiggestellt worden.

Die Jahresrechnung 1960 schloß in der ordentlichen Gebarung mit einem Soll-Überschuß von S 1,079.149.37.

Im Bereiche des Arbeitsamtes Weiz wurden Ende 1960 878 Arbeitssuchende gezählt, und zwar 497 männliche und 381 weibliche Kräfte. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen war recht gering: 8 für männliche und 11 für weibliche Arbeitskräfte.

1961

Der Haushaltsplan für **1961** sah bei gleichbleibender Belastung der Gemeindebürger eine ausgeglichene ordentliche Gebarung mit S 11,260.400. - und einen außerordentlichen Bedarf von S 26,719.000.- mit einem Fehlbetrag von S 3,590.000.- vor. Der Schuldenstand betrug S 5,371.992.05.

In der Gemeinderatssitzung am 27. Feber wurde außer dem Stromversorgungsübereinkommen für das Wasser- und Pumpwerk Naas die Einteilung von Weiz in vier Stadtbezirke beschlossen. Der I. wird „Altstadt“ benannt, es ist die richtige Bezeichnung für den älteren Stadtteil, der II. hat den historisch begründeten Namen „Radmannsdorf“ der III. die Benennung „Wegscheide“ und der IV. den nur bedingt zutreffenden „Neustadt“; die Stadtbezirke entsprechen der Lage nach im allgemeinen den vier Windrichtungen West, Nord, Ost und Süd.

Auch wenn der Fasching mit seinen gewohnten, stets wiederkehrenden Vergnügungen zum Jahresanfang viele Menschen bewegt und manchmal wohl auch erregt, fanden und finden besinnliche Veranstaltungen dennoch erwünschten Besuch. So gab Horst Kleinschuster im Jänner ein Klavierkonzert, Fritz Moravec berichtete von seinen Erlebnissen im Vorfeld der Arktis; im Feber gaben die Professoren Rexeis und Schwenzer einen von den Musikfreunden mit großem Gefallen aufgenommenen Duo-Abend und die Vereinigten Bühnen brachten in der Inszenierung von Ludwig Andersen das Schauspiel „Asmodée“ von Francois Mauriac. Die Bläservereinigung der Grazer Philharmoniker war wieder mit einem vortrefflichen Konzert zu Gast. Ein Erlebnis von eigenem Reiz war die Begegnung mit Christine Lavant am ersten Frühlingstag: Margit Jauz las für die Dichterin, die durch ihr Werk, ihre Erscheinung und ihre Art einen tiefen Eindruck auf die Besucher machte. Der Abend war von Musikvorträgen eines Streichquartetts umrahmt. Anfang April gaben Katherine Polysoides und Edda Meisl ihr zweites Konzert nach Originalliteratur für Klavier zu vier Händen. Die Vereinigten Bühnen gaben am 7. April „Skandal in Rom oder Caesar privat“, ein von Ernst Therwal nach modernem Geschmack gemildertes historisches Sittenbild.

Die Volkszählung Anfang April ergab 7.768 anwesende, 377 vorübergehend abwesende, also 8.145 Personen, die in 2.651 Haushalten 935 Häuser bewohnten.

Für den Ausbau der Wasserleitung ist die Aufnahme eines Darlehens von S 7,000.000.- beschlossen, der Landmaschinenhof mangels Inanspruchnahme aufgelassen, die Einrichtung dem Bauhof eingegliedert worden. Zur Vollendung des Volkshauses widmete die Gemeinde S 500.000.-, zum Bau hatte sie vordem bereits eine Million Schilling beigesteuert. Gegen die Förderung gab es heftige Einwendungen; sie haben sich in der Folge als grundlos erwiesen. Auch die durch die Darlehensaufnahme für den Ausbau der Wasserleitung notwendige Tarifierhöhung war Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen. Doch auch die Lasten zugunsten des zukunftsbedachten Wasserleitungsbaues erwiesen sich als gerechtfertigt. Schließlich war auch der Wohnhausbau in der Franz -Pichler- Straße fertiggestellt worden.

Das kulturelle Geschehen wies in diesem Jahre eine so dichte Folge auf, daß sie allein einer Jahreschronik genügen könnte. Da gab es drei Kammerkonzerte, einen Cello-Abend Senta Benesch und Sutherie Luke, Konzerte von Norman Shetler und des Quintetts Ludwig Poduschka. Der große Tag war der 6. Oktober: die festliche Eröffnung des Volkshauses. Und die Wochen danach eine Reihe von Veranstaltungen unterschiedlicher Art. Der Chor der Mädchenhauptschule, das Orchester der Musikschule und die Chorvereinigung Elin-Union gaben in wohlgewählten Darbietungen einen erhebenden Rahmen für den Festvortrag „Von der

Volksbildung zur Völkerbildung", den Professor Josef Luitpolt Stern in mitreißender Weise hielt. Schon an dem der Eröffnung folgenden Tag gaben die Vereinigten Bühnen ihr erstes Gastspiel im neuen Haus: „Paganini" von Franz Lehar in der Inszenierung von Willy Popp, die musikalische Leitung hatte Stefan Kouba, die der Chöre Ladislaus Földes. Am 12. gab es das Schauspiel „O Wildnis" von E. O'Neill, am 14. ein Konzert der Elin-Stadtkapelle' am selben Abend „Der Misanthrop" von Molière, inszeniert von F. Zecha, am 17. einen Jazz-, am 19. einen Bunten und am 28. einen Heimatabend. Schließlich kamen die Vereinigten Bühnen ein drittesmal zu diesem Anlaß und boten die Oper „Fra Diavolo" von Auber. Vom 15. bis 25. waren im Volkshaus zwei Ausstellungen zu sehen: „Neue Malerei in Steiermark" und „Gute Lehrwerkstätten - Bessere Facharbeiter". Am 31. Oktober war auch die Jungbürgerfeier. Die 72 Jungbürger wohnten anschließend der „Fra Diavolo" –Aufführung bei. Die rege Veranstaltungsfolge währte auch den November fort. Das neue Haus gewann an Anziehungskraft. Musik, Tanz und Gesang aus der Sowjetunion bot gekonnte Darbietungen, Fritz Zecha inszenierte „Kabale und Liebe" von Friedrich Schiller, Gemeinderat Ing. W. Krenn nahm wieder die Ehrung erfolgreicher Sportler vor, Dr. W. Modr4an berichtete über „Steirische Hauptstädte vor Graz" ,Universitätsdozent Dr. Wilhelm Ehgartner begann seinen viel beachteten Vortragszyklus über Wachstum, Fortpflanzung, Vererbung, Menschenrassen und Menschwerdung, das Pfeifer-Quartett wie auch Polysoides gaben wohlklingende Konzerte und noch einmal gastierten die Grazer Bühnen: Die komische Oper von Albert Lortzing „Der Waffenschmied" unter der musikalischen Leitung von Gustav Cerny, der Chöreinstudierung von Ladislaus Földes und der Inszenierung von Paul Graf (†) erfreute die begeisterten Besucher. Wenn wir noch Veranstaltungen örtlicher Vereine einschließen, müssen wir gestehen, daß mit der Vollendung des Volkshauses ein überaus lebhaftes kulturelles und gesellschaftliches Leben in unserer Stadt herrscht, das auch auf das Umland ausstrahlt.

Trotz großer Belastungen ergab die Haushaltsrechnung der Stadt dennoch einen Soll-Überschuß von S 238.570,70 in der ordentlichen Gebarung, der Schuldenstand war allerdings auf S 12,318.573,56 angestiegen. Das Standesamt verzeichnete für seinen Bereich im Jahre 1961 129 Eheschließungen, 547 Geburten und 143 Todesfälle; bei den Geburten hielten sich die Geschlechter die Waage. Im Krankenhaus waren 4.779 Patienten behandelt worden.

1962

Der Voranschlag für **1962** zeigte in der ausgeglichenen ordentlichen Gebarung eine Erhöhung auf S 13,748.600,-, hingegen war die außerordentliche Rechnung mit einem voraussichtlichen Bedarf von S 23,203.800,- und einem Abgang von S 4,646.000,- verringert.

Seit der Eröffnung des Volkshauses hatte sich die Zahl der Besucher künstlerisch wertvoller Veranstaltungen deutlich erhöht. Das ist sicherlich nicht zuletzt auch dem geeigneteren Raumangebot in guter Verkehrslage zuzuschreiben. So hatte sich die Folge der Darbietungen auch merklich verdichtet. Dieses Jahr begann mit einer Vortragsreihe über Skandinavien, die Vereinigten Bühnen brachten zunächst „Das Glas Wasser" von Eugène Scribe in der Inszenierung von Federico Wolf-Ferrari und dann „Die Ratten" von Gerhart Hauptmann, inszeniert von Jürgen Brok, ein Violinabend von Uto Ughi folgte, dann gab es ein volles Haus bei einer Solidaritätunterhaltung, das Josl-Trio mit der Allstar Combo und der New Austrian Big Band brachten einen großen Jazzabend, die Vereinigten Bühnen gastierten mit „Der gestiefelte Kater" und „Meine Schwester und ich", am 7. April war ein Steirischer Komponisten-Abend mit Werken von Professor Arthur Michl.

Am 22. Feber war in Weiz eine den geänderten Verhältnissen angepaßte Krämermarktordnung in Kraft getreten. Die Ordnung der Hausnummern hat eine völlige Neuordnung erfahren: an Stelle der bisherigen nach der Bauvollendung fortlaufenden Zählung, wie sie seit dem 18. Jahrhundert galt, trat nun die gassenweise mit linksseitig ungeraden und rechtsseitig geraden Nummern in Geltung. Voraussetzung hierfür war u. a. auch die Benennung vordem namenlos gewesener Wege.

Die Arbeiter des Werkes der Elin waren, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, wie in anderen metallverarbeitenden Betrieben im Lande in einen Streik getreten. Dieser Streik, an dem die Industrieangestellten nicht beteiligt waren, währte vom 9. bis zum 13. Mai 1962; der Arbeitskampf konnte durch einen Vertrag mit verbesserten Lohn- und Sozialleistungen beendet

werden.

Am 3. Mai hielt Professor Franz List einen Vortragsabend über Franz Grillparzer und Adalbert Stifter. Ein Liederabend Waltraud Schwind und Peter Baumgarten wie ein Gastspiel der Vereinigten Bühnen mit der Komödie „Acht Frauen“ von Robert Thomas in der Inszenierung von Heinz Gerstinger beschlossen die Veranstaltungsreihe im Vorsommer.

Am 24. Juli trat der Verein Volkshaus zu seiner Gründung zusammen.

Zum Besuch der Jubiläumsmesse in Offenburg entsandte der Gemeinderat seine Vorstandsmitglieder Ende September in die befreundete Stadt.

Die Unverwüstlichen aus Hamburg, Horst Kleinschuster mit einem Klavierabend, zum viertenmal das Pfeifer-Quartett und ein Adventkonzert mit dem Orchester der Musikschule unter Franz Bratl und dem Duo Gertraud Genal/Edda Meisl ließen das Musikjahr stimmungsvoll ausklingen.

Ein seit etlichen Jahren unvollendeter turmartiger Bau nahe der Birkfelder Straße in der Freiligrathgasse wurde von der Gemeinde angekauft und vollständig abgetragen; die Bewohner dieses Stadtteiles waren darob ehrlich erfreut.

Am 18. November schritten die Österreicher zu den Urnen, um wieder die Abgeordneten zum Nationalrat zu wählen. Das Ergebnis in unserer Stadt brachte die folgenden Zahlen: 1.357 für die ÖVP, 3.354 für die SPÖ, 295 für die FPÖ und 246 für die KPÖ.

Die ordentliche Haushaltsrechnung für 1962 schloß mit einem Soll-Überschuß von S 1,943.348,98; der Schuldenstand der Gemeinde betrug S 12,303.240,04. Im Städtischen Krankenhaus waren 9.080 Patienten behandelt worden. Das Standesamt wies 139 Eheschließungen, 588 Geburten und 141 Todesfälle aus; die Gegenüberstellung von Geburten und Sterbefällen kann natürlich nicht auf die Stadt, auch nicht ausschließlich auf den Standesamtsbereich bezogen werden; sind doch Mütter, die in Weiz niederkommen, wie Sterbenskranke, die hier vergeblich auf Genesung hoffen, auch in weiteren Gebieten beheimatet.

1963 Der Gemeindevoranschlag für **1963** war in der ordentlichen Gebarung mit S 15,648.700,- ausgeglichen, die außerordentliche Gebarung rechnete bei einem Bedarf von S 18,587.500,- mit einem Abgang von S 3,850.000,-. Bürgermeisterstellvertreter Hubert Häusler trat zurück, an seiner Statt wurde Kommerzialrat Fritz Reimoser gewählt und am 19. Feber vom Vertreter des Bezirkshauptmannes Dr. Brumen angelobt; Gemeinderat Franz Glier war ebenfalls ausgeschieden, an seine Stelle rückte Gemeinderat Hans Lieb. Für ihre Verdienste um die Gemeinde wurden Bürgermeister Ing. Oskar Zahn, Ing. Anton Berdajs, Ilse Miro, Herta Nest, Franz Glier, Sepp Meisl, Leopold Rödl, Leo Weber und Viktor Wuganigg Anerkennungs schreiben der Steiermärkischen Landesregierung überreicht. Zur Anschaffung eines Röntgenapparates für das Krankenhaus spendete Dipl.-Ing. Dr. techn. Karl Widdmann S 50.000,-, die Landesregierung widmete S 100.000,-. Die Tagessätze im Städtischen Krankenhaus wurden mit S 85,- und S 100,- festgesetzt.

Die allgemein vorhandene gute Wirtschaftslage begann sich abzuschwächen. Das wurde im Werke der Elin durch Absatzschwierigkeiten vor allem bei Kleinmaschinen spürbar, die zur Drosselung in der Herstellung zwangen und zu Kündigungen von Arbeitskräften führten. Der Zinsendienst für das notwendige Betriebskapital drückte die Ertragslage, die durch die vorgeschriebene Verbindung mit fachverwandten Unternehmungen ohnehin sehr angespannt wurde.

Am Neujahrstag hatte es im Volkshaus ein Gastspiel der Steirischen Volksbühne gegeben, in der Woche danach einen Duoabend Christos Polysoides/Josef Ableitner und die Vereinigten Bühnen brachten die Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár unter der musikalischen Leitung von Stefan Kouba. Am 16. Jänner gaben die Vereinigten Bühnen die Komödie „Die Zwiebel“ von Aldo Nicolaj. Ein Erlebnisbericht „Auf steilen Wegen“ der Alpinistin Helma Schimke und eine Ausstellung zur Berufsberatung füllten neben der laufenden Filmdiskussionsreihe diese Wochen. Im Feber kamen die Vereinigten Bühnen mit dem Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr, ein Vortrag von Dr. Walter Modrijan über die antike Provence und einer von Bergrat Dipl.-Ing. Hans Schlacher über Südamerika hatten in dieser tanzbeseelten Zeit ebenso guten Besuch und Anklang gefunden. Das zeitkritische Kabarett „Die Schiedsrichter“ aus Berlin brachte Anfang März das politisch-satirische Programm „Volk am Dessert“, Ödön von Horvath's Volksstück „G'schichten aus dem Wienerwald“ war das Gastspiel der Vereinigten Bühnen gewidmet, einer

der Höhepunkte war der vorösterliche Steirische Dichterabend am 28. März: Paula Grogger las aus ihren Werken. Die Schuljugend feierte die Dichterin in einer eigenen Lesung; am Abend umrahmte die Chorvereinigung Elin-Union unter Franz Pratl die begeistert aufgenommenen Worte. Hiroshi Kajiwara, Japans bedeutendster Pianist, erfreute die Musikfreunde in einem Konzert mit klassischen Werken durch sein außergewöhnliches Können. Wieder kamen die Vereinigten Bühnen, und zwar mit der burlesken Operette „Der Mikado“ mit der Musik von Arthur Sullivan in der Inszenierung von Willy Popp unter der musikalischen Leitung von Stefan Kouba.

Das öffentliche Leben bewegte in unterschiedlichem Maße die Wahl des Staatsoberhauptes. Wahltag war der 28. April, wiedergewählt wurde Bundespräsident Dr. Adolf Schärf. In Weiz sind für ihn 3.888 Stimmen abgegeben worden, die Gegenkandidaten erhielten 1.181 und 146 Stimmen.

Anfang Mai gab es ein volkstümliches Konzert, am 5. sang in der Stadtpfarrkirche die Chorvereinigung Elin-Union unter Franz Pratl Schuberts „Deutsche Messe“ a capella, ein Klavierabend Rudolf Schwenzer mit Werken alter und neuer Meister, die Chöre der Mädchenhauptschule, die Volksmusikgruppe der Musikschule und die Chorvereinigung Elin-Union brachten Volkslieder und Volksmusik aus Österreich, die Vereinigten Bühnen kamen mit „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart nach Weiz, dann gab es noch eine Ausstellung „Freizeit gestern, heute und morgen“ des Gewerkschaftsbundes mit einem Abend der Solidarität, Vorträge über die Oststeiermark, den Lungau, Erste Hilfe - eine Fülle von Darbietungen, die dank der Förderung durch die Stadt und das Werk Weiz der Elin-Union wie die selbstlose Mitarbeit der Verantwortlichen in solchen Rahmen verwirklicht werden kann.

Im Juni brachten die Vereinigten Bühnen in der Inszenierung von Ludwig Andersen die Komödie „Helden“ von Bernard Shaw, Auslesegruppen aller Klassen der Musikschule gaben, wie ja stets um diese Jahreszeit, ein Schlußkonzert und die Abteilung für angewandte Kunst der Bundesgewerbeschule Graz lud zu einer Atelierschau der Meisterklasse für Mode.

Am 23. Juni verursachte ein Hochwasser der Weiz etlichen Schaden.

Für den Stadtbereich wurde ein Zivilschutzstab unter Vorsitz des Bürgermeisters gebildet. Die Gemeinde kaufte Grundstücke für Flugsportzwecke in Unterfladnitz und für die Errichtung eines Bezirksaltenheimes in Weiz. In der Marburger Straße konnte ein Wohnhaus der Gemeinde bezogen werden.

Der Arbeitskreis des Volksbildungswerkes lud am 4. Oktober zu einem Vortrag von Landesrat Univ. -Prof. Dr. Hanns Koren über „Steiermark, Einheit und Eigenart des Landes“ ein, der eine große Zahl der für die Volksbildung und die Kulturarbeit Verantwortlichen aus dem ganzen Bezirke folgten. Am 28. musizierte das Neuwirth-Trio. Außer dem üblichen Konzert der Stadtkapelle für ältere Menschen konzertierte im November das Philharmonia-Kammerorchester Graz, vom 17. bis 24. war eine beachtenswerte Foto-Ausstellung der Weizer Naturfreunde, zu der Ing. Erich Kees den Einführungsvortrag hielt, am 22. war wieder ein Opern-Gastspiel der Vereinigten Bühnen: „Der Barbier von Sevilla“ von Gioacchmo Rossini. Im Dezember sind das Adventkonzert des Kammerorchesters der Musikschule unter Franz Pratl, der Dichterabend Rudolf List mit musikalischer Umrahmung durch Professor Hugo Kroemer und zum Ausklang Franz Lehar's Operette „Land des Lächelns“, dargeboten vom Ensemble der Vereinigten Bühnen, die hervorragenden unter den weiteren Veranstaltungen. Die Sportlerehrung galt 25 Besten ihrer Sparte.

Die Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H. B. Weiz-Gleisdorf, Muttergemeinde Weiz, wählte zu den Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag ihre Gemeindevertretung.

Das Haushaltsjahr der Stadtgemeinde schloß in der ordentlichen Gebarung mit einem Soll-Überschuß von S 38.375,63; der Schuldenstand betrug S 20,343.673,22. Das Standesamt verzeichnete 130 Trauungen, 537 Geburten und 146 Todesfälle. Im Städtischen Krankenhaus wurden 9.169 Patienten behandelt; die Musikschule besuchten 236 Schüler.

1964 Für das Haushaltsjahr **1964** galten die selben Hebesätze wie in den letzten Jahren: 400% und 420% auf die Grundsteuer, 180% auf die Gewerbesteuer, auch für die Lohnsummensteuer blieb der Hebesatz unverändert. Die angesetzten Bedarfssummen von S 16,794.500,- waren im ordentlichen Haushalt gedeckt, im außerordentlichen fehlten S 5,538.000,- zum Bedarf von S 21,030.000,-.

Im Jänner waren es wieder die Vereinigten Bühnen, die die Reihe der Kulturerlebnisse einleiteten. Calderon's Lustspiel „Dame Kobold“, inszeniert von Klaus Gmeiner, erfreute die große Gemeinde der Theaterfreunde.

Dr. Willi Kadletz betrachtete in einem Vortrag die Hauptstädte der österreichischen Bundesländer in nicht alltäglicher Art.

Die Fach- und Meisterklassen der Bundesgewerbeschule Graz zeigten in einer Ausstellung vom 18. bis 26. Jänner ihr vielfältiges handwerkliches und künstlerisches Können.

Einem Vortrag über die Steiermark und einer Filmdiskussion, die in der Regel von Dr. Willibald Scheucher oder DDr. Harald Kaufmann geleitet wurde, folgte ein Klavierabend von Ani Gasser (Paris), am 24. Feber die komische Oper von Albert Lortzing „Der Wildschütz“ in der Inszenierung von Klaus Gmeiner mit den Künstlern, dem Chor und Orchester der Vereinigten Bühnen und wenige Tage darauf die Oper „Rigoletto“ von Giuseppe Verdi unter der musikalischen Leitung von Alfred Walter in der Inszenierung von Wolfgang Weber a. G. Dazwischen fand auch die Steirische Volksbühne anhängliche Besucher. Die Vereinigten Bühnen gastierten bald wieder, am 25. März, mit dem musikalischen Lustspiel von Karl Farkas und der Musik von Hans Lang „Hofloge“ unter der musikalischen Leitung von Stefan Kouba, inszeniert von Klaus Gmeiner. Expeditionsberichte gaben Professor Hermann Filipic über Island und Franz Huber (Landl) über den Dhaul Himal.

Am 15. März war bei einer Vorführung im Lichtspieltheater Beppo Brem beim Film „Der Bauerndoktor im Bairisch-Zell“ anwesend. Hiroshi Kajiwara spielte wieder an einem Abend klassische Werke, die Steirische Volksbühne gastierte, die Hohnsteiner Puppenspiele waren da, die Vereinigten Bühnen gaben das Uraufführungswerk bei der Grazer Schauspielhauseröffnung „Die dritte Front“ von Harald Zusanek in der Inszenierung von R. Casapiccola.

Ein Militärkonzert der Kapelle der 5. Gebirgsbrigade unter Major Alois Krall bereicherte die Veranstaltungsfolge. Mit William Shakespeares „Hamlet“, in Szene gesetzt von Fritz Zecha, boten die Vereinigten Bühnen ein hervorragendes Spiel. Über Südtirol sprach an einem vom Orchester der Musikschule unter Franz Bratl und der Chorvereinigung Elin-Union unter Franz Pratl harmonisch gestalteten Dichterabend Karl Springenschmidt und las Besinnliches und Heiteres aus seinem Werk.

Über Alpenpflanzen, ihre Lebensbedingungen und Wanderwege sprach Univ. -Prof. Dr. Friedrich Ehrendorfer und führte am folgenden Tag, dem 25. Mai, mit Schuldirektor Franz Pratl eine naturkundliche Wanderung in die Weiz- und Raabklamm.

Die Obersteirische Kammermusikvereinigung brachte am 28. Werke von Haydn, Respighi und Mozart. Musik und Gesang aus vier Jahrhunderten trugen die Chorvereinigung Elin-Union unter ihrem Chormeister Franz Pratl und das Orchester der Musikschule der Stadt Weiz unter deren Direktor Franz Bratl vor, am Flügel spielten Edda Meisl, verheiratete König, und der Schweizer Ulrich Furrer; das Konzert stand unter dem Gedanken, daß die Pflege guter Musik wohl viel Arbeit erforderte, aber noch mehr Freude bringe, und jeder, der selbst diese tief innen wurzelnde Freude erleben möchte, von Herzen zum Mitwirken willkommen ist.

Das vielfältige kulturelle Geschehen soll uns nicht abhalten, auch auf alltägliche Ereignisse zu achten. Die Stadtgemeinde verkaufte der Sraßenmeisterei in der Eduard-Richter-Gasse ein Grundstück, abgestoßen wurde auch die Parzelle der aufgegebenen Kalkleitenquelle. Das Vorhaben, das nicht nur die Gemeindeväter bewegte, war der Bau eines zeitgemäßen, die Raumnot und damit unerfreulichen Wechselunterricht beseitigenden Hauptschulhauses. Die Verantwortlichen besuchten mehrere neuere Bauten, am gefälligsten schien ihnen der in Ischl. Dies war mit ausschlaggebend, daß Architekt Viktor Hufnagl mit dem Entwurf beauftragt wurde. Daß damit auch für eine Mittelschule Raum geschaffen werden konnte und sollte, war ein weiterer Grund für die Beharrlichkeit, mit der der Neubau angestrebt wurde. 180 Fahrschüler von Weiz besuchten die Mittelschule in Gleisdorf. Durch Tausch konnte das vorgesehene Baugrundstück erweitert werden. Der städtische Wohnhausbau wurde deßungeachtet weiter gepflegt wie auch für die Unterbringung des Finanzamtes, das wegen des Abbruches des Südteiles des Schlosses Radmannsdorf, des bisherigen Amtssitzes, bis zur Fertigstellung des eigenen Finanzgebäudes Räumlichkeiten benötigte, durch Mietenvorauszahlungen gefördert wurde. Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten gab es wegen einer Grundwidmung für die Errichtung einer Krafffahrzeug-Teststation.

Ein denkwürdiger Beschluß wurde am 20. September in der Gemeindestube gefaßt: der Verbrüderungseid mit der Stadt Offenburg in Baden; diese Partnerschaft entwickelte sich zu einem freundschaftlichem, ja, herzlichem Verhältnis zwischen den beiden Städten.

Mit Beschluß vom 21. Dezember wurden etliche Straßennamen abgeändert: die Weizberg- heißt nun Siegfried-Esterl-Gasse, die Steinbruch- Dr.-Karl-Widdmann-Gasse, die bisherige Schießstatt- nun Kapruner-Generator-Straße, die Elin- Kapfensteiner-Gasse und die Schmied- nun Elin-

Gasse.

Das herbstliche Kulturgeschehen war mit einem Liszt-Abend des Pianisten Hans Nast eröffnet worden, wieder kam das Pfeifer-Quartett mit einem Kammermusikabend Beethoven-, Desderi- und Brahms'scher Werke, die Vereinigten Bühnen brachten das Biographische Abenteuer von Peter Ustinov „Endspurt“ in der Inszenierung von Robert Casapicola. Dazwischen gab es einen Vortrag von OSchR Karl Hutter über Leben und Werk Alfons Petzolds und einen mit Professor Dr. Franz Höpflinger über heimische Pilze mit einer pilzkundlichen Wanderung und einer abschließenden Aussprache über die Fundstücke im Schulhause in Peesen. Am 12. November war die Jungbürgerfeier, am selben Abend gaben die Vereinigten Bühnen wieder ein mit Freude begrüßtes und aufgenommenes Gastspiel: „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller, inszeniert von Fritz Zecha. Acht Tage danach wurden vierzig Sportlerinnen und Sportler in einer würdigen Feier geehrt. Dabei teilte der Bürgermeister mit, daß beim vorgesehenen Bau der Hauptschule eine große Turnhalle und auch ein Lehrschwimmbekken miteingeplant sei, für die sportbeflissene Jugend wie die Sportvereine gewiß von willkommenem Vorteil. Eine anregende Vortragsreihe „Der Mensch als Lebewesen“ eröffnete Univ.-Dozent Dr. Wilhelm Ehgartner.

Am 1. Dezember gaben die Vereinigten Bühnen unter der musikalischen Leitung von Stefan Kouba die vielgespielte und stets gern gehörte und gesehene Operette „Im weißen Rößl“ von Ralph Benatzky. Eine von der Chorvereinigung Elin-Union und dem Orchester der Musikschule gestaltete Gluck-Feier zu seinem 250. Geburtstag bot eine würdige vorweihnachtliche Einstimmung. Eine wahre Feierstunde war die von Edda König-Meisl musikalisch umrahmte, von Professor Rudolf List mit einführenden Worten eröffnete Lesung Friedrich Schreyvogls; der Dichter trug Lyrik wie aus „Schicksalssymphonie“, „Sein Leben ein Traum“, „Der Friedländer“ und aus „Ein Jahrhundert zu früh“ in packender Art vor. Und gerade dieser Abend hatte geringen Besuch.

Auch die Jahresrechnung 1964 der Stadtverwaltung schloß mit einem Soll-Überschuß, und zwar von S 156.133,98. Die Schuldenlast betrug allerdings, verursacht durch Wohnhaus- und vor allem dem Darlehen und den Vorarbeiten für den Hauptschulbau, S 22,527.066,14. Die Schulgemeinden St. Kathrein am Offenegg und Dörfel/St.Ruprecht a. d. R. wurden einvernehmlich aus dem Hauptschulbereich Weiz ausgeschult. Das Spital behandelte 8.826 Patienten. Die Tagessätze werden mit 1.Jänner 1965 auf S 100,- und S 125,- angehoben. Im Standesamtsbereich gab es 118 Trauungen, 525 Geburten und 131 Sterbefälle.

1965

Der Voranschlag für **1965** sah eine ausgeglichene ordentliche Rechnung mit S 18,643.500,- vor und einen Abgang von S 3,878.100,- beim außerordentlichen Bedarf von S 17,516.100,-.

Die Gemeinderäte Dr. Hubert Ziesler und Ing. Anton Berdajs waren aus beruflichen Gründen zurückgetreten, an ihre Stelle wurden Rudolf Eggenreich und Willibald Maier in den Gemeinderat berufen; zum 1. Bürgermeisterstellvertreter wurde Josef Schweiger gewählt und am 4. Feber von Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Cyrill Ludvik angelobt.

Am 14. März fanden die Wahlen für den steirischen Landtag statt. In Weiz entfielen von den 5.324 abgegebenen gültigen Stimmen auf die ÖVP 1.463, die SPÖ 3.322, die FPÖ 270, die KPÖ 238, 21 lauteten auf andere Listen.

Am 30. März hielt der Gemeinderat eine Trauerkundgebung für den verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf ab. Es war zugleich die letzte Gemeinderatssitzung in dieser Zusammensetzung. Die allgemeinen Gemeinderatswahlen waren für den 25. April ausgeschrieben. In einem allen Haushalten zugestellten Bericht über die Leistungen in dem Zeitraum von 1960 bis 1965 unterrichtete der Bürgermeister die Gemeindebürger über die Tätigkeit des Gemeinderates und das mit den Steuergeldern Geschaffene. Von der Widmung der Säuglingspakete, dem Betrieb des Kindergartens der Beistellung der Bücher und Hefte für alle Pflichtschüler, den Studienbeihilfen, den Vorbereitungen für den Hauptschulbau, dem Aufwand für Schwimmbad und Sportanlage Fuchsgraben, für das Krankenhaus, für die allgemeine Fürsorge, Altenehungen, die Errichtung von vier Gemeindefamilienhäusern für 44 Haushalte und den begonnenen Bau zweier weiterer Wohnhäuser, für Grundaufschlüsse, Straßenbau und -beleuchtung, Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung, also Schwemmkanal-, Kläranlagenbau und auch Müllabfuhr, für Uferschutzbauten, Förderung von Vereinen, Anschaffungen zur Erhöhung der Schlagkraft der Feuerwehr last but not least zur Förderung des Volkshausbau und der kulturellen Bestrebungen - eine Vielfalt von Leistungen für das Allgemeinwohl.

Die Wahlen zum Gemeinderat am 25. April 1965 zeitigten das folgende Stimmenverhältnis: 1.296

ÖVP' 3.731 SPÖ 161 FPÖ' 140 KLS; das ergab 6:19 in der Vergabe der Gemeinderatssitze. Die erste Sitzung dieses Gemeinderates fand am 12. Mai unter dem Altersvorsitz von Ing. Oskar Zahn statt. Dem Gemeinderate gehörten an: Franz Bratl, Josef Draxler, Rudolf Eggenreich, Hans Enthaler, Rudolf Exler, Othmar Gortan, Hubert Häusler, Raimund Höttl, Karl Hutter, Ing. Willibald Krenn, Josef Krepelka, Hans Lieb, Josef Meisl, Ilse Miro, Herta Nest, Ing. Franz Pichler, Karl Prach, Hans Ritz, Karl Sedlacek, Ludwig Schmidhofer, Josef Schweiger, Leo Weber, Ing. Peter Weingand, Viktor Wuganigg. In den Vorstand wurden gewählt: als Bürgermeister Ing. Oskar Zahn, als seine Stellvertreter Josef Schweiger und Ing. Franz Pichler, Ilse Miro als Gemeindegassier und Herta Nest. Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Cyrill Ludvik gelobte den Bürgermeister und seine Stellvertreter an; in seiner Ansprache erinnerte der Bezirkshauptmann im besonderen an die Wiederkehr des 20. Jahrestages des Wiedererstehens Österreichs und des 10. Jahrestages des Staatsvertragsabschlusses und gedachte auch des verstorbenen Bundeskanzlers Ing. Leopold Figl. Für die beiden Parteien gaben die Gemeinderäte Wuganigg und Häusler die Erklärungen zur Mitarbeit ab.

Bei der Bundespräsidentenwahl am 23. Mai wurden in unserer Stadt von den 5378 gültigen Stimmen 3815 für Franz Jonas und 1.563 für den Gegenkandidaten abgegeben.

Am 22. Juni überreichte Bezirkshauptmann Hofrat Dr. C. Ludvik Anerkennungsurkunden für gewissenhafte Arbeit zum Wohle der Gemeinde an Ing. Anton Berdajs, er war 16 Jahre in der Gemeindevertretung tätig, an Kommerzialrat Fritz Reimoser für 15-jährige Tätigkeit, an die Gemeinderäte Johann Ederer, Rudolf Exler, Hans Fitzko, Theodor Pfeiffer, Othmar Gortan, Karl Prach, Josef Schweiger und Dr. Hubert Ziesler für 10-jährige Tätigkeit. Der Bürgermeister konnte dem Leiter des Städtischen Krankenhauses, Primarius Dr. Otto Katzer, eine Dankesurkunde für seine Verdienste um den Aufbau und einer Reihe Gemeindeangestellten für ihre wertvolle Mitarbeit Anerkennungsurkunden überreichen. Der seit Jahrzehnten beredete Durchbruch von der Renner- zur Radmannsdorf- und Kernstock-Gasse kam wieder zur Sprache und sollte verwirklicht werden, „sobald die finanziellen Mittel die Möglichkeit geben“. Wirklichkeit werden hingegen sollte, daß dislozierte Klassen der Mittelschule in Gleisdorf doch nach Weiz kommen.

Die Vereinigten Bühnen hatten das Jahr mit Grillparzers Trauerspiel „Medea“ eingeleitet und gegen Jännerende die Komödie „Der Kreis“ von S. Maugham geboten. Dazwischen gab es einen Abend mit Christos und Käthe Polysoides und einen Abend über Südtirol mit Karl Felderer, dem Schöpfer des Wortlautes zum Liede „Wohl ist die Welt so groß und weit“. Der Jugendchor Weizberg unter Stefan Troppauer gab die stimmungsvoll klingende Umrahmung. Die Steirische Volksbühne brachte das Volksstück „Der verkaufte Großvater“ von Anton Hamik und die Vereinigten Bühnen kamen mit dem musikalischen Lustspiel von Karl Farkas und Robert Katscher „Bei Kerzenlicht“; das Trio der Musikakademie Graz konzertierte mit klassischen Werken; eine Vortragsreihe über Weiz und die Umgebung begann Univ. -Prof. Dr. Siegbert Morawetz mit „Die Landschaft, in der wir leben“.

Das Feberprogramm war durch ein öffentliches Gespräch über Österreich und Europa mit Bundesrat Dr. Sepp Reichl und Abgeordneten zum Nationalrat Adolf Harwalik bereichert worden. Professor Ernst Dombrowski plauderte am 9. März aus seiner Holzschneider-Werkstatt und las aus eigenen Dichtungen, Senta Benesch gab mit ihrem Trio ein Konzert mit Werken von Haydn, Beethoven und Schubert, das Orchester der Musikschule ein Frühjahrskonzert, Gertrude Kellner und Emil Breisach lasen das „Tagebuch von Adam und Eva“, die Vereinigten Bühnen gaben zwei Gastspiele im März: „Das verlorene Herz“ von Franz Ginzkey und die komische Oper „Die heimliche Ehe“ von Domenico Cimarosa unter der musikalischen Leitung Kojatinskys. Ein Kammernmusik-Abend mit einem Trio aus Ungarn, ein weiteres Gastspiel der Vereinigten Bühnen mit der Komödie von Franz Molnar „Der Schwan“, der Abschlußvortrag der Reihe „Der Mensch als Lebewesen“, ein Vortrag von Dr. Walter Modrijan über die Frühgeschichte des Weizer Landes und zwei Abende „Zur Verkehrssicherheit“ von Dr. Merten füllten das Programm im April, das mit einer Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Wiedererstehung Österreichs und dem 10. Jahrestag des Staatsvertragsabschlusses schloß. Mit einem „Singenden, klingenden Alpenland“, dargeboten von heimischen Kräften, wurde nach den üblichen Maifeiern die Konzertreihe fortgesetzt, dem ein Abend mit Rudolf und Gerlinde Schwenzer mit ihrem Spiel auf zwei Flügeln folgte; die Vereinigten Bühnen kamen mit dem Schauspiel von Eugen O'Neill „Ein Mond für die Beladenen“, das Harald Kopp a. G. inszeniert hatte. Die Reihe über Weiz wurde von Landesschulinspektor Franz Hauser mit kulturgeschichtlichen Betrachtungen über die Tabor- und die Weizbergkirche fortgesetzt. Ein Ereignis von landesweiter Bedeutung waren die vom 27. bis 29. Mai durchgeführten Österreichischen Amateurfilm-Meisterschaften 1965, die außer zu einem fachlichen auch zu einem gesellschaftlichen Ereignis wurden. Zur Staatsmeisterschaft der Amateurfotografen eingereichte Farbdiaspositive zeigte am 2. Juni Ing. Erich Kees. Horst Schindelbacher berichtete vom Steirischen Himalayaunternehmen, die ortskundliche

Vortragsreihe wurde mit „Weizer Spaziergänge“ abgeschlossen, eine naturkundliche Wanderung führten Univ.-Prof. Dr. Friedrich Ehrendorfer und Oberschulrat Franz Pratl zu Gollersattel, Raab- und Weizklamm.

Am 19. Juni fand aus Anlaß des Besuches des Oberbürgermeisters und der Stadtverordneten von Offenburg eine große Partnerschaftsfeier statt.

Für die Unterbringung dreier Mittelschulklassen wurden Räume freigemacht, dafür freilich die Kanzeleibaracke der Bezirkshauptmannschaft für Hauptschulzwecke belegt. Der Sitz der Mittelschule war und blieb Gleisdorf, nur einzelne Klassen konnten nach Weiz verlegt werden. So die amtliche Entscheidung. Für den Hauptschulbau ist ein Darlehen von 25 Millionen Schilling zu 6½ %iger Verzinsung aufgenommen worden. Die Zeit für den Baubeginn war nun gekommen: Am 27. November fand die feierliche Grundsteinlegung statt.

Eine Änderung der Bewertungsgrundlage verursachte eine empfindliche Grundsteuernachzahlung für die Zeit ab 1963.

Wieder war das Pfeifer-Quartett nach Weiz gekommen und trug diesmal Werke von Mozart, Reger und Borodin vor. Heimische Sing- und Spielmusik gab es mit dem AGV. Freiheit aus Wimpassing, ein Konzert „Vom fröhlichen Taglauf“. Die Vereinigten Bühnen kamen unter der musikalischen Leitung von Stefan Kouba mit der Operette „Manina“ von Nico Dostal. Ein Gastspiel der Steirischen Volksbühne, ein Vortrag eines Angehörigen der UN-Truppe auf Zypern und zwei volkstümliche Musikveranstaltungen belebten im Oktober die Räume des Volkshauses. Die Geschichte des Werkes Mosdorfer als Beispiel für den Wandel wirtschaftlicher Voraussetzungen war ein weiterer Beitrag von Kommerzialrat Dipl. -Ing. Friedrich Knill zur Kenntnis der Geschichte von Weiz. Ein Klavierabend von Hiroshi Kajiwara und die Komödie „Nie wieder Mary“ von Jean Keer, die die Vereinigten Bühnen in der Inszenierung von Klaus Gmeiner am 12. November brachten, waren die hervorragenden in der Reihe weiterer Veranstaltungen. Ein Kirchenkonzert am Tabor mit Orchester, Flötenchor und Bläserchor der Musikschule der Stadt Weiz weckte frohe Vorweihnachtsstimmung.

Der Haushalt der Stadt Weiz konnte 1965 einen Soll-Überschuß von S 2.499.802,40 aufweisen, der unmittelbar mit S 1.500.000,- zur Rücklage für den Grundankauf für den Schulhausbau und der weitere Betrag für andere notwendige Anschaffungen verwendet wurde.

Im Standesamtsbereich waren 133 Eheschließungen, 594 Geburten und 140 Todesfälle ausgewiesen, im Krankenhaus 8.175 Patienten stationär oder ambulant behandelt worden. Die Musikschule besuchten 235 Schüler; das 1961 gegründete Orchester der Musikschule der Stadt Weiz nannte sich nun „Orchestervereinigung Weiz“. Ein guter Schluß über die allgemeine wirtschaftliche Lage in unserem Orte ist aus dem Stande und der Bewegung der Beschäftigten in dem Werke der Elin-Union abzuleiten; mit 1. November 1965 waren 579 Angestellte und 2.444 Arbeiter beschäftigt gewesen. Dieser Belegschaftsstand von zusammen 3.023 hatte gegenüber dem Vorjahre um 106 zugenommen. Die Beschäftigungslage war zufriedenstellend. Mangelndes Eigenkapital verursacht allerdings drückende Fremdgeldkosten, dazu kamen noch die durch Betriebszusammenführung aufgelasteten Schulden.

1966

Am 8. Jänner **1966** gab es eine Premiere der Vereinigten Bühnen in Weiz: Das Kriminalstück von Michael Bett „Der Schlüssel zur Lösung“ wurde, inszeniert von Karlheinz Haberland, aufgeführt. Wieder gab es ein öffentliches Gespräch „Weiz braucht eine Mittelschule“. Im Feber kamen die Vereinigten Bühnen abermals und brachten in der Inszenierung von Ernst Therwall G. E. Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Käthe Polysoides und Edda König-Meisl gaben wiederum einen Abend mit Originalliteratur zu vier Händen. Landesschulinspektor Franz Hauser hielt baugeschichtliche Betrachtungen über heimische Renaissancebauten. Ein heiterbesinnlicher Abend „Rund um die Teichalm“ unter der Leitung von Volksschuldirektor Lois Riener, ein Gastspiel der Vereinigten Bühnen mit „Don Juan kommt zurück“ von Ödön von Horvath in der Inszenierung von Rudolf Kautek, ein Liederabend Wolfgang Aichinger, ein Gastspiel der Volksbühne und eines der „Tellerwäscher“:

„Mit Messer und Schnabel“, ein Duo-Abend Elisabeth Brendl und Christoph Killian, die Tragödie „Urfaust“ von J. W. Goethe mit einem Gastspiel der Vereinigten Bühnen in der Inszenierung von Horst Forester, dazwischen auch Filmabende, belebten das Volkshaus in den ersten Monaten.

Am 6. März 1966 fanden Wahlen zum Nationalrat statt. Die Zählung der abgegebenen 5.524 gültigen Stimmen ergab 1.659 für die ÖVP, 3.513 für die SPÖ, 199 für die FPÖ, 136 für die FDP (Freie Demokratische Partei) und 17 für sonstige Listen.

Der Mai wies wie die vorangegangenen Monate ebenfalls eine beachtliche Veranstaltungsdichte auf. Ein großes Chor- und Orchesterkonzert der Orchestervereinigung Weiz unter F. Bratl, des Stadtorchesters Gleisdorf unter K. Schabel und des Singvereines Gleisdorf unter J. Ganster, dann das Gastspiel der Vereinigten Bühnen mit der Komödie „Heiraten ist immer ein Risiko“ von Saul O'Haara in der Inszenierung von Klaus Gmeiner waren die hervorragenden Darbietungen neben Film- und Lichtbildervorträgen und einer vogelkundigen Wanderung. Der Festabend „60 Jahre Naturfreunde in Weiz“ und ein Alpenblumenvortrag, die üblichen Vorspielabende und das Schlußkonzert der Musikschule schlossen die reiche Folge des ersten Halbjahres.

Die Verwirklichung des Wunsches nach Errichtung einer Mittelschule, einer AHS also, nahm nun endlich aussichtsvolle Form an, die Stadtgemeinde beschloß, die nicht gerade geringe Last der Bedingungen zu erfüllen; für den vorgesehenen Bau eines eigenen Schulgebäudes kaufte sie ein 5.188 m² großes Grundstück in der Straußgasse, das allerdings später für diesen Zweck nicht verwendet werden sollte.

Am 22. August verursachte ein Unwetter erhebliche Sand- und Schotterverschwemmungen in den Straßen, Wassereintritte in Häuser, besonders arg betroffen war der Anrainbereich des Radmannsdorfbaches, der trotz seines verhältnismäßig geringen Einzugsgebietes ein außergewöhnliches Hochwasser führte. Noch ist der Schwemmkanalbau weiter in Arbeit, von der Fertigstellung darf eine bessere Ableitung auch des Oberflächenwassers erwartet werden.

Am 15. September vollzog sich das ersehnte Ereignis: Unterrichtsminister Dr. Piffli-Percevic eröffnete im Gebäude der Knabenvolksschule zwei erste und eine zweite Klasse als Außenstelle des Bundesgymnasiums und -realgymnasiums Gleisdorf. 110 Schüler besuchten diese Klassen. Die Schüler waren mit ihren Eltern zu dem Festakt gekommen. Die Abgeordneten zum Nationalrat Edler und Harwalik, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Koren und Landesrat Bammer, die Landtagsabgeordneten Buchberger, Meisl und Wuganigg, Bezirkshauptmann Dr. Ludvik, Bürgermeister, Schul- und Behördenvertreter nahmen an der Eröffnung teil, bei der die Elin-Stadtkapelle unter Karl Kohlmann musizierte.

Zwar nicht als eigene Schule, sondern den Hauptschulen angeschlossen, ist mit Beginn dieses Schuljahres der einjährige Polytechnische Lehrgang im Rahmen des neunten Pflichtschuljahres mit zunächst zwei Klassen eingerichtet worden. Die behelfsmäßige Unterbringung geschah in der dafür umgestalteten Kanzleibaracke der Bezirkshauptmannschaft. Auch eine Mädchen-Hauptschulklasse wurde dorthin verlegt. Die Eröffnung der AHS erforderte beträchtliche Umstellungen in der Schulraumbenutzung.

Vom 23. Oktober bis 1. November zeigte im Saale der Bezirkshauptmannschaft die heimische Naturfreunde-Fotogruppe in einer Leistungsschau ihre Auffassung von einer zeitgemäßen Bildgestaltung. Am 10. November war im Stadtsaal ein Lieder-, Balladen- und Arien-Abend, den Heidelinde Brucher-Fink, Günther Brucher, Hans Krejan, am Flügel Grete Croce-Kern mit klassischen Werken ausführten. Die Steirische Volksbühne gab am 18. ein Gastspiel und die Vereinigten Bühnen Graz brachten am 25. „Der Meteor“ von Friedrich Dürrenmatt in der Inszenierung von Klaus Gmeiner. Wie üblich, standen Film- und Vortragsabende ebenso wie Rentner- und Frühschoppenkonzert auf dem Monatsprogramm. Im Foyer des Volkshauses war im Dezember und dem folgenden Monat die Ausstellung der Werke von Professor Richard Winkler zu sehen. Hochalpinisten berichteten über ihre Bergerlebnisse. Ein Advent-Konzert mit Werken alter Meister und polnischen Krippenliedern unbekannter Komponisten war am 16. ein Höhepunkt des Konzertlebens in Weiz. Ausführende waren das Kammermusikensemble Musica Antiqua, der Chor Jeunesses Musicales de Pologne und Solisten der Staatlichen Musikschule in Krakau. Die große Zahl der Konzertbesucher war hellauf begeistert von den Darbietungen der polnischen Gäste.

Der Soll-Überschuß im ordentlichen Haushalt der Stadtgemeinde betrug 1966 lediglich S 2.065,14; der Ist-Fehlbetrag von S 204.054,59 zeigt die angespannte Finanzlage recht deutlich, manches muß mit Vorgriffen geordnet werden. Der Schuldenstand erreichte S 53.253.805,91, verursacht durch die außerordentlichen Kosten für die Wasserversorgung, den Schwemmkanal- und Schulhausbau. 4.866 Steuerpflichtige und 89 Beitragsgemeinden hatten für die Einnahmen der Stadt mit aufzukommen.

Das Standesamt verzeichnete 104 Eheschließungen, 637 Lebendgeburten, und 134 Todesfälle. 9.307 Patienten nahmen die Hilfe des Krankenhauses in Anspruch, 3.107 stationär und 6.200 ambulant. Die Musikschule besuchten 235 Schüler. 104 Wochen- und vier Jahrmärkte belebten

Wirtschaft und Stadtbild. Eine für den urbanen wie den Durchzugsverkehr notwendige Maßnahme war die Verbreiterung der Brauhausbrücke, vor allem für die Schul- und Kirchwegsicherung nützlich war die Inangriffnahme eines ordentlichen Fußweges von der Wegscheide auf den Weizberg.

1967 Der Haushaltsplan der Stadt Weiz für **1967** sah in der ordentlichen Rechnung S 23,856.600,- vor, die durch entsprechende Einnahmen gedeckt erschienen; die außerordentliche Rechnung hatte bei einem Bedarf von S 14,307.000,- einen Abgang von S 3,609.000,- aufzuweisen.

In der Sitzung am 11. April beschloß der Gemeinderat die Benennung einer Reihe von Verkehrswegen: Alt-Radmannsdorf, Walther-von-der-Vogelweide-, Johannes-Hymel-, Höhenweg, Paracelsus-, Holzegg-, Moarhof-, Schießstatt-, Au-, Gaulhofer-, Rohrauer-, J. J. Fux-Gasse, In der Erlach, Grillparzer-, Georg-Schmiedel-, Pirchegger-, Vinzenz-Grengg-, Kienzl-, Victor-Adler-Gasse.

Der Vorstand der Elin-Union hatte im Auftrage des Aufsichtsrates eine Studie zur Entwicklung des Unternehmens und die anzustrebenden Ziele für weitere Zusammenarbeit mit fachverwandten Betrieben zur Sicherung und Stärkung der eigenen Fertigung ausgearbeitet, die der ÖIG, der Dachgesellschaft der verstaatlichten Industrie, vorgelegt wurde. Daß hiebei innerwie überbetriebliche Veränderungen nicht zu umgehen sein werden, ließ manche Besorgnis unter den Betriebsangehörigen wie Verantwortlichen in der Wirtschaft und Verwaltung unserer Stadt aufkommen. Vornehmlich war nun eine Verschmelzung mit den Wiener Starkstromwerken im Gespräch wie auch eine Zusammenarbeit mit Siemens wie Elektro-Bau Linz erwogen wurden. Befürchtungen wurden zunächst um den Verlust des Kleinmaschinenbaues in Weiz geäußert.

Zu Anfang des Jahres, am 14. Jänner, hatten die Spielvögel das Märchen von Hans Christian Andersen „Der Schweinehirte“ gebracht. Die Vereinigten Bühnen kamen zwei Tage später mit der Johann-Strauß-Operette „Die Fledermaus“, inszeniert von Karlheinz Haberland, musikalisch geleitet von Walter Goldschmidt. Am 26. las an einem vom Jugendchor Weizberg eingeleiteten Abend Berta Liebmann aus eigenem Werk. Farb bildvorträge berichteten von Fahrten und Wanderungen. Im Foyer des Volkshauses gab es wechselnd Ausstellungen. Die Vereinigten Bühnen kamen mit der Komödie „Walzer der Toreros“ von Jean Annoilh in der Inszenierung von Klaus Gmeiner am 9. Feber. Ein Vortrag über „Das Land der blauen Ameisen“ von Dr. Josef Norbert Matl, ein Blindenkonzert, Film- und Vortragsabend harten auch zur Faschingszeit ihre Besucher. Ein Erlebnis eigener Art war der Klavierabend der Polin Ewa Maslaczynska. Vielfältig war auch der Veranstaltungsangebot im März: am 3. kam die Volksbühne Graz mit Karl Morre's Volksstück „'s Nuller!“, ein Sonatenabend mit Christos und Käthe Polysoides, die vom Ensemble der Vereinigten Bühnen in der Inszenierung von Karlheinz Haberland gebrachte Komödie „Septemberluft“ von Daphne du Maurier paßte den Theaterfreunden auch im März recht gut, einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte von Weiz bildete der Vortrag von Landesschulinspektor Franz Hauser über „Richter, Rat und Bürgerschaft“.

In diesem Frühjahr wurde von den Naturfreunden der Wanderweg „Rund um Weiz“ eingerichtet.

Ein großes Chor- und Orchesterkonzert mit Werken von G. F. Händel, K. F. Abel, der Uraufführung von K. Haidmayers „II. Metamorphosen“, V. Korda's „Der entwurzelte Baum“ für Chor, zwei Klaviere und Pauke mit dem Text von Josef Luitpold Stern gaben am 14. April das Stadtorchester Gleisdorf unter Karl Schabl, die Orchestervereinigung Weiz unter der Leitung von Musikschuldirektor Franz Bratl und die Chorvereinigung Elin-Union mit Chormeister Oberschulrat Franz Bratl; als Solisten wirkten Edda König und Käthe Polysoides an den Klavieren, Alois Rodler an der Pauke. Etliche Tage darauf gaben Christof Killian (Hannover) und Elisabeth Brendel (Judenburg) ein Konzert; Ch. Killian wirkte lange Zeit als Cellist im Stuttgarter Pfeiffer-Quartett. Die Weinhauer-Musikkapelle aus Perchtoldsdorf beschloß mit einem Bunten Abend die Veranstaltungsreihe im April. Die Foyer-Galerie zeigte im Mai Lithographien von Holger Neuwirth, die Steirische Volksbühne brachte ein Lustspiel, die Vereinigten Bühnen gaben zum 70. Geburtstag von Hans Dolf „Liebele!“ von Arthur Schnitzler, Eduard Staudinger brachte in einem Farblichbildervortrag das südsteirische Grenzland als Heimat steirischer Vor- und Frühgeschichte, Muttertagsfeiern, Masingen und Konzerte, auch eine heimatkundliche Wanderung auf dem Rundweg unter der Führung von OSchR. Franz Pratl rundeten die jahreszeitlich beeinflusste Reihe ab. Im Rahmen Steirische Volksbildungswoche hatte die Veranstaltungsreihe im Juni in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gewerkschaftsbund und der Kammer für Arbeiter und Angestellte eine beachtliche Dichte. Professor Franz Senghofer eröffnete am 3. die Ausstellung , „Schöpferische Freizeit“, an einem musikalisch-literarischen Abend trug Wolfgang Kraßnitzer (Graz) Gedichte von Hellmuth Wanzenböck vor, Johanna

Braumille und Manfred Derler musizierten. Die Hohnsteiner Puppenspiele gaben ein Gastspiel, ein Chor- und Orchesterkonzert heimischer Vereinigungen, das Schlußkonzert der Musikschule nach der Reihe der Vorspieltage fiel auf den 4. Juli, eine naturkundliche Wanderung und ein Vortrag über bäuerliche Flucht- und verschollene Adelsburgen beendeten diese Veranstaltungsfolge.

Die Stadtverwaltung war in zunehmendem Maße bemüht, bei den Ausgaben zu sparen; davon wurden weniger die laufenden öffentlichen Arbeiten betroffen, wohl aber beim Auftreten neuer Erfordernisse Zurückhaltung geübt. Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, vor allem die sich anbahnenden Änderungen im Bereiche der Elin-Werke, geboten vorsichtiges und vorausschauendes Handeln. War doch die Anzahl der Mitarbeiter des Werkes Weiz seit 1966 merkbar verringert worden, bis Ende des Jahres 1967 um zweihundert. Die Einnahmenseite konnte nur schwer gehoben werden, wenn auch etwa die Getränkesteuer mit 10% festgesetzt und die Gebühren im Schlachthof, die nie die Kosten decken konnten, vertretbar angehoben wurden. Die Beratungen um den Gemeindehaushalt standen unter dem Muß verstärkten Sparens.

Ein Filmabend und ein Vortrag über China eröffneten im September die Herbstveranstaltungen. Die bis Mitte November hängende Foto-Ausstellung im Foyer des Volkshauses zeigte Aufnahmen von Herbert Rosenberg. Mit einem Singspiel, geistlichen und weltlichen Gesängen, Volksliedern und Wiener Walzer sangen die Wiener Sängerknaben unter Albert Anglberger sich in die Herzen der vielen Konzertbesucher. Zum 100. Geburtstag von Luigi Pirandello brachten die Vereinigten Bühnen die Komödie „Die Narrenkappe“, inszeniert von A. Wagner. Am 12. Oktober spielte wieder einmal das Stuttgarter Pfeiffer-Quartett Werke alter und neuer Meister. Der Heimat an Etsch und Eisack war ein Südtirolabend mit Josef Kasebacher gewidmet, den die Elin-Chorvereinigung mit Liedvorträgen umrahmte. Malerei und Graphik von Kurt Weber zeigte eine am 18. November mit einem Einführungsvortrag von Dr. Richard Rubinig eröffnete Kunstaussstellung.

Ein Straußkonzert, ausgeführt vom Stadtorchester und Gesangverein Gleisdorf und der Orchestervereinigung Weiz brachte den Musikfreunden und Liebhabern Strauß'scher Melodien am 24. November einen herzerfreuenden Abend. Die Vereinigten Bühnen brachten zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Karl Schönherr das Schauspiel „Frau Suttner“ in der Inszenierung von Hans Rüdgers mit dem Bühnenbild von Robert Ernst Jahren. Ein vorweihnachtliches Musizieren der Orchestervereinigung am 12. Dezember gab dem Konzertjahr einen würdigen Abschluß.

Die Verschmelzung der Elin-Union mit dem Wiener Starkstrom-Werk trat mit 1. Oktober 1967 in Kraft. Der Abschluß eines Rahmenvertrages mit Siemens betraf Unternehmensführung, Fertigungsunterstützung, Forschung und Entwicklung. Daß diese Veränderungen von entscheidendem Einfluß auch auf das Werk Weiz sein mußten, waren sich alle bewußt; welcher Art sie sein und welche Folgen sich hieraus ergeben, waren die Meinungen begreiflicherweise unterschiedlich. Befürchtungen überwogen; daß auf längere Sicht sich ein Aufschwung für das Unternehmen ergeben möchte, waren die wenigsten überzeugt.

Die Zurückhaltung im Ausgeben zeigte sich in der Jahresrechnung der Stadtgemeinde durch einen Soll-Überschuß von S 1,577.595,69 im ordentlichen und von S 97.643,16 im außerordentlichen Haushalt. Der Schuldenstand betrug mit Jahresende S 53,218.684,72; an Steuerpflichtigen zählte die Stadt 5.075, 96 Gemeinden leisteten Beiträge unterschiedlicher Art. Im Standesamtsbereich waren 113 Trauungen, 618 Geburten und 152 Todesfälle verzeichnet worden. Das Krankenhaus der Stadt Weiz versorgte 9.367 Patienten, 3.267 stationär und 6.100 ambulant. An 104 Wochenmärkten konnten Erzeuger, an den vier Jahrmärkten Händler und Marktfahrer ihre Waren feilbieten. Die Musikschule besuchten 235 Schüler. Zum Hauptschulbau konnten durch die Stadtgemeinde Grundstücke für den Bau einer Turn- und Sporthalle und für die Anlage eines Sportplatzes erworben werden.

Der Stand der Betriebsangehörigen des Werkes Weiz der Elin-Union betrug im Dezember 550 Angestellte und 2.127 Arbeiter, zusammen 2.677 Beschäftigte. Der Auftragsstand war in den verschiedenen Fertigungssparten ungleich: während die Mittel- und Großmaschinenfertigung gute Auslastung erwarten ließ, lag die Erzeugung von Schweißmaschinen im argen, der Dampfturbinenbau lief auf Grund der Vereinbarungen mit Siemens überhaupt aus.

Der nach eingehenden Beratungen einhellig beschlossene Sparhaushaltsplan der Stadt Weiz für **1968** erstrebte eine ausgeglichene ordentliche Gebarung von S 25,208.000,- und in der außerordentlichen Gebarung einen Bedarf von S 11,970.000,- mit einem ungedeckten Betrag von S 3,790.000,-. Über die Entwicklung im Bereiche der Elin-Werke waren die Stadtväter - und mit

ihnen weite Teile der Bevölkerung - in ernster Sorge. Zur Widmung des Baugrundes für die Errichtung der AHS (Mittelschule) wurde nach wiederholter Zurückweisung untragbarer Bedingungen nun ein annehmbarer Schenkungsvertrag abgeschlossen, durch den die Stadt Weiz dem Bunde, vertreten durch das Ministerium für Bauten und Technik, den Baugrund schenkte.

Der Bau eines eigenen Kühlhauses der ortsansässigen Fleischhauer wurde durch die Gemeinde gefördert; es konnte am 16. August in Betrieb genommen werden.

Unter dem Eindruck sich abzeichnender Entwicklungen in der Elin-Union trat der Gemeinderat der Stadt Weiz am 16. April 1968 zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und verabschiedete eine EntschlieÙung an die Bundesregierung mit Vorschlägen für eine Besserung der Unternehmenslage: vor allem durch die Ausstattung mit dem erforderlichen Betriebskapital und Abbau der Zinsenlast durch Übernahme eines Teiles des Zinsdienstes; an die Landesregierung richtete sich das dringende Ersuchen um Einflußnahme bei der Auftragsvergabe zugunsten der Elin-Union; an die ÖIG ging der Ruf nach Sicherung der Arbeitsplätze durch entsprechende Arbeitszuteilung, vor allem Einhaltung des vereinbarten Fertigungsprogrammes. Gemeinderat Ing. Peter Weingand schilderte die Vorgänge innerhalb des Werkes und des Konzerns und mußte bestätigen, daß an eben diesem Tage nach vorausgegangenen 38 Freistellungen weitere 220 Arbeiter und 51 Angestellte Kündigungsschreiben erhalten haben. In Zusammenhang mit den eingetretenen und befürchteten weiteren Umstellungen zuungunsten des Weizer Werkes fuhren Vertreter von Werk und Stadt zu Vorsprachen nach Wien.

Einen drückenden Rückschlag im angestrebten Bauvorhaben unserer Stadt bedeutete der Einsturz der Decke im Bau der Turn- und Sporthalle; es war ein technisches Gebrechen, das den Baumeister um den Ertrag, dem Bauherrn eine unerfreuliche Verzögerung der Fertigstellung brachte. Der Bau des Schulgebäudes selbst war so weit fortgeschritten, daß mit Schuljahresbeginn 1968/69 die Knaben-Hauptschule ihre Räume beziehen konnte.

Die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs verlieh an Bürgermeister Ing. Oskar Zahn für die Stadt Weiz die Bauherrenehrung für den vorbildlichen Bau der Hauptschule.

Die Förderung kultureller Betätigung, die Hebung der Anteilnahme der Bürger am kulturellen Geschehen gehört mit zu den vornehmsten Pflichten einer Gemeinde. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist die Stadt Weiz mit Aufgeschlossenheit und großem Verständnis bemüht. So kann und konnte sich ein vergleichsweise reiches kulturelles Leben entfalten. Dieses recht zu würdigen, muß auch an die Darbietungen der örtlichen Vereinigungen, wie Laienspielgruppen, Volkstanz, Blasmusik, Singen, Sport in vielfältiger Form, Kirchenchöre am Weizberg wie am Tabor gedacht werden, die zusammen einen ansehnlichen Teil der Bürgerschaft einschließen, der mitgestaltet, miterlebt, dann die Lehr- und Lerngemeinschaften an der Volkshochschule, Gewerkschaftsschule, Wirtschaftsförderungsinstitut, Volksbildungswerke - in der Tat ein reges Geben und Nehmen, das unser Leben lebenswert macht. So mag auch verstanden werden, wenn diese Chronik diesem Teil des Geschehens in unserer Stadt breiten Raum gibt; nicht daß er allein das Leben bestimmte, wohl aber, um zu zeigen, daß er trotz mancher Last des Alltags dem Lebensstil vieler unserer Mitbürger entspricht, und gelebt wird, wenn auch nicht darüber zu lesen ist. Das ist notgedrungen häufig so.

Im März zeigte die Wandgalerie im Foyer des Volkshauses Fotografien von Ing. Erich Kees, dem Fotografen des Stillen und Verborgenen. Am 2. April spielten Edda König und Käthe Polysoides Originalwerke zu vier Händen; das Theater '58 aus Zürich kam am 19. April mit den Einaktern „Ein Schlaf Gefangener“ und „Ein Phönix zu viel“ von Christopher Fry. Aus Anlaß des Jubiläums „750 Jahre Diözese Graz-Seckau“ fanden im Rahmen der Gespräche und Begegnungen als Weg der Hoffnung auch in Weiz öffentliche Forumgespräche statt. Sie befaßten sich mit Kirche und Arbeiterschaft, mit der in Umgestaltung lebenden ländliche Welt und mit dem Ärger der getrennten Christen. Vor allem die offenerzig geführte spannungsreiche Aussprache über das Verhältnis von Kirche und Arbeiterschaft am 16. Mai im vollen Saal des Volkshauses fand rege Teilnahme.

Beim Weizer Volkssporttag am 30. Juni beteiligten sich hunderte wander- und sporteifrige Teilnehmer. Der Tag war auch für Wettbewerbe im Dreikampf, Fechten, Federball, Jugendhandball offen. Im Zuge der Grabarbeiten für den Schwemmkanal konnten beim Aushub des Nordstranges am Hauptplatz starke Pfähle und Teile einer Holzrohrleitung und behauene Pfosten auf derselben Höhe auch beim Südstrang geborgen werden; es war anzunehmen, daß diese maßstabvermeßen Lärmbekämpfer von alten Taborbauten stammten. Eine dem Institut für

diese naßschwarzen Lärchenhölzer von alten Taborbauteilen stammten. Eine dem Institut für Radiumforschung und Kernphysik zur Untersuchung eingesandte Meßprobe bestätigte die Vermutung, daß es Teil des Umbaus von 1644 und 1686 sein müßten.

Im Herbst war abermals das Pfeiffer-Quartett zu Gast; der Meisterinterpret Schubert'scher Werke, Hans Petermandl, gab einen Klavierabend und die Brucker Kammermusikvereinigung in historischen Kostümen ein Konzert.

Zu abendlicher Stunde trafen sich hunderte Weidmänner und tausende Zuschauer bei Fackelschein am Hauptplatz zu einer eindrucksvollen Hubertusfeier, bei der Geistlicher Rat T. Tockner segnete. Zum Gedenken an die vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung der Republik Österreich gestalteten die Hauptschulen eine würdige Feier in der Aula des neuen Schulgebäudes. Rund tausend Schüler mit ihren Lehrern und an dreihundert Eltern nahmen an der festlichen Veranstaltung teil.

Neuerliche Freistellungen von Arbeitskräften und die vorgesehene Verlagerung des Kleinmaschinenbaues in ein Wiener Werk der Elin dämpften Hoffnungen auf ein Wiederaufwärtsgehen der wirtschaftlichen Lage in unserer Stadt, eher wurde ein weiterer Aderlaß befürchtet. Sind doch mehr als dreihundert Männer und Frauen mit der Fertigung von Teilen für den Kleinmotorenbau und deren Zusammenfügen beschäftigt. Im Grunde war es die mangelnde Kenntnis über das tatsächlich Beabsichtigte, daß Unbehagen um sich griff. Schon ließen sich Stimmen vernehmen, die Kampfmaßnahmen für die Beibehaltung des Kleinmaschinenbaues in Weiz verlangten. Der Stand der Belegschaft betrug mit 30. November 1968 516 Angestellte und 1912 Arbeiter, zusammen 2428 Betriebsangehörige. Der Auftragsstand war im allgemeinen zufriedenstellend, die Sorge der Unternehmensleitung lag in der Preisgestaltung als Folge des großen Druckes auf dem Weltmarkt.

Das Gebäude des Finanzamtes Weiz in der Hans-Kloepfer-Gasse ist am 6. Dezember in feierlicher Form unter Teilnahme vieler Ehrengäste übergeben worden.

Das Rechnungsjahr 1968 schloß für die Stadtverwaltung mit einem Soll-Überschuß von S 21.438,69 im ordentlichen Haushalt und einen Schuldenstand von S 52,252.478,47

1969 Der Voranschlag für **1969** sah in der ordentlichen Gebarung eine ausgeglichene Rechnung in der voraussichtlichen Höhe von S 26,380.300,- und in der außerordentlichen einen Abgang von S 6,924.900,- bei einem Bedarf von S 8,502.900,- vor. Die Tagessätze im Krankenhaus wurden mit S 170,- und S 235,- festgesetzt. Platzgebühren auf Jahrmärkten wurden angepaßt; die Umlagen unverändert beibehalten.

Ende Jänner besuchten Bundeskanzler Dr. Josef Klaus und Landeshauptmann Josef Krainer das Werk der Elin-Union, um sich an Ort und Stelle von den Gegebenheiten zu überzeugen. In den Gesprächen kam eine Beruhigung und einige Zuversicht über die weitere Zukunft zum Ausdruck. Um so enttäuschender war eine kurze Zeit danach bekannt gewordene Nachricht, daß es notwendig sei, sofort den Personalstand um 15% zu verringern. Dagegen kam es am 10. Feber zu einem Streik. Die Kündigungen wurden vorerst zurückgestellt, am 24. dann in vermindertem Maße ausgesprochen. Auch dafür wurden Lösungen gefunden und die Freistellungen waren schließlich weit geringer.

Eine Wende im Gemeindevorstand ergab sich durch den Rücktritt von Bürgermeister Ing. Oskar Zahn, der aus Altersgründen und persönlichem Schicksal dem Gemeinderat mit einem Schreiben von 17. März diesen Entschluß mitteilte. Ingenieur Zahn gehörte durch neunzehn Jahre dem Gemeinderat an und trug die Bürde und Ehre des Ersten Bürgers unserer Stadt durch nahezu vierzehn Jahre in einer Art, die die Achtung der Gemeindebürger erwarb. Am 10. April wählte der Gemeinderat aus seiner Mitte mit Stimmeneinhelligkeit Ing. Willibald Krenn zum Bürgermeister; Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Cyrill Ludvik nahm die Angelobung vor.

Um der wirtschaftlichen Entwicklung eine breitere Grundlage zu geben, bildete der Gemeinderat einen Ausschuß, der sich mit Betriebsansiedlungen befassen sollte. Seinem Wirken stellten sich in der Folge manche Schwierigkeiten entgegen und Enttäuschungen blieben nicht aus.

Der seit längerem in Ausarbeitung befindlichen Führung der Umfahrungsstraße Ost-West konnte das Einverständnis mit dem nunmehrigen Entwurf gegeben werden.

Im Rahmen der vom 22. bis 30. März festgesetzten Steirischen Volksbildungswoche war u.a. wieder eine Ausstellung „Schöpferische Freizeit“, ein Vortrag Karl Bednarik's über „Die Kultur in

der Massengesellschaft" und ein Podiumsgespräch mit Dr. Helmut Zilk, Otto Hoffmann-Wellenhof, Dr. Hubert Lendl, Chefredakteur Josef Riedler und DDR. Harald Kaufmann über „Massenmedien, Macht- oder Bildungsmittel“.

In der Sitzung am 24. März beschloß der Aufsichtsrat der Elin-Union die vorgesehenen Neuordnungen im Werke Weiz, das künftig auf Schweiß-, Mittel- und Großmaschinen wie Transformatorenbau ausgerichtet sein wird, die Beschäftigungszahl begrenzte und auch bauliche Veränderungen vorsah. Die Verringerung der Zahl der Mitarbeiter betraf von Ende 1967 bis Mai 1969 bereits 402 Beschäftigte; mit 30. Juni waren im Werke Weiz 464 Angestellte und 1768 Arbeiter, zusammen 2232 Mitarbeiter gezählt worden.

Das Frühjahr ist eine vor allem im Voralpenland gern genutzte Wanderzeit. Diese Wanderfreude mit einem tieferen Verständnis für die Natur der Landschaft zu beleben, schufen die Weizer Naturfreunde den Thannhausener Wanderweg, einen unter Benutzung bestehender Wege mit ausgesuchten Beobachtungspunkten versehenen Naturlehrpfad. Am 4. Mai nun fand die Übergabe eines Ruheplatzes statt, der den Namen Pratl-Rast nach dem Lehrer und großen Naturfreund erhielt, der nicht nur die Anlage anregte und Wanderungen sachkundig führte, sondern auch einen liebevoll gestalteten handlichen Führer hiezu verfaßte.

Ein Maising in der Schulen am 30. Mai im Hauptschulhaus, dessen Halle sich als ein klangmäßig ausgezeichnete Raum erwies, war ein herzerfreuendes Erlebnis für die Mitwirkenden und Besucher.

Die Stadtgemeinde nahm für den Hauptschulbau ein 5-Millionen-Schilling-Darlehen bei der Sparkasse in Weiz auf; sie widmete auch für die Errichtung des Bezirksaltenheimes ein 8000 m² großes Grundstück.

In einer Festsitzung des Gemeinderates am 30. September wurde Ingenieur Oskar Zahn und dem Leiter des Krankenhauses der Stadt Weiz, Primararzt Dr. Otto Katzer, in Anerkennung ihrer vorzüglichen Verdienste zum Wohle unserer Stadt und ihrer Bewohner die Ehrenbürger-Urkunde in feierlichem Rahmen überreicht.

Das Geschehen im kulturellen Leben war in diesem Jahr, wenn auch nicht unbeeinflusst von der allgemeinen Lage, kaum weniger reich an Theater-, Konzert- und Vortragsabenden, Ausstellungen und volkstümlichen Veranstaltungen und schloß mit einem Adventkonzert der Musikakademie Oberschützen.

Der Gemeindehaushalt schloß 1969 mit einem Soll-Überschuß von S 1.729.826,80, der Schuldenstand war wieder erhöht und betrug S 55.966.439,49. Das Hauptschulgebäude belebten nun 1003 Pflichtschüler, und zwar 827 Knaben und Mädchen der Hauptschulen und 176 des Polytechnischen Lehrganges. Im Krankenhaus wurden 3.148 Patienten stationär behandelt. Der ordentliche Haushalt der Stadtgemeinde für 1970 sah einen ausgeglichenen Betrag von S 27.724.500,- vor, der außerordentliche Bedarf von S 9.323.100,- war für S 6.271.100,- ungedeckt.

1970 Am 1. März 1970 fanden Wahlen in den Nationalrat statt; in Weiz zählten von den 5594 abgegebenen gültigen Stimmen 1596 für die ÖVP, 3670 für die SPÖ, 223 für die FPÖ und 105 waren KPÖ-Stimmen. Am 15. März wurde der steirische Landtag gewählt; bemerkenswert ist die Verschiebung der Parteienstimmen, augenfällig beim Vergleich mit dem Ergebnis der Gemeinderatswahl. Bei der Landtagswahl gab es bei 5627 gültigen Stimmen 1.713 für die ÖVP, 3.592 für die SPÖ, 232 für die FPÖ und 90 für die KPÖ. Die am 24. Mai durchgeführte Gemeinderatswahl ergab von den 5.476 abgegebenen gültigen Stimmen 1.187 für die ÖVP, 4.007 für die SPÖ, 163 für die FPÖ und 119 für die KPÖ.

In dem Leistungsbericht der Stadtverwaltung über die abgelaufenen fünf Jahre stehen voran der eindrucksvolle Bau der Hauptschule, der Sporthalle, die vier durch Vorhänge trennbare Turnsäle umfaßt und so mehrere Sporträume verschiedener Größe einzurichten gestattet; die Mittelschule war mittlerweile mit 322 Schülern auf elf Klassen erweitert worden, für den Bau eines eigenen Mittelschulgebäudes wurden erforderliche Grundstücke angekauft; zum Feuerwehrrüsthaus konnte ein Zubau aufgerichtet werden, die Wohnhäuser Andelberggasse 6 und Franz-Bruckner-Straße 1 waren fertiggestellt und bezogen worden; der Schwemmkanalbau wurde weitgehend fortgeführt, gebaut wurden 7.160 m Kanal; der Rohbau der beiden Hochbehälter auf Sturmberg mit je einer Million Liter Nutzinhalt stand, und 4.100 m Wasserleitungsrohre wurden verlegt; Straßen und Straßenbeleuchtung sind ausgebaut worden und Brücken erneuert. Seit Jahresanfang konnte die Sporthalle in Betrieb genommen werden.

Mit einer Sportwoche, während der vom 20. bis 27. Juni die verschiedenen Sparten auftraten, einer Zeichenwettbewerbsausstellung und einem Festabend beging der ATUS Weiz das Jubiläum des 50jährigen Bestandes. Die 1920 als „Freier Turn- und Sportverein“ gegründete Vereinigung zählte im Jubiläumsjahr in elf Sparten 680 Mitglieder.

Die 1945 gegründete Ortsstelle des Österreichischen Bergrettungsdienstes feierte ihr 25jähriges Bestehen.

Am 11. und 12. Juli beging der Gebirgstrachtenerhaltungsverein „D' lustigen Hochlantscher z' Weiz“ das Jubiläum des 50jährigen Bestehens. Mehr als vierzig Trachtenvereine mit rund 1200 Mitgliedern nahmen daran teil, die Stadtkapelle Offenburg musizierte mit der Elin-Stadtkapelle. Im Mittelpunkt der Ehrungen stand der Gründer und Ehrenobmann Hans Weinold. Trachtenumzüge und der abschließende Festzug gaben der festlich beflaggten Stadt ein frohbewegtes Gepräge.

Am 19. Juli war Großflugtag aus Anlaß der Einweihung der Maschine „Husky“ des Flugsportklubes Weiz. Der österreichische Kunstflugmeister Herbert Thonhauser u.a. zeigten atemberaubende Flugleistungen, Fallschirmspringer, Zielflüge und die Burda-Staffel aus Offenburg wohlgelungene Formationsflüge.

Der Auftragsstand im Werke der Elin-Union nahm im Jahre 1970 zu, erreichte sogar eine bisher nicht gekannte Höhe. Der Belegschaftsstand betrug zur Jahresmitte 2.206, u.zw. 463 Angestellte, 1.634 Arbeiter und 109 Lehrlinge. Die Einführung der 40-Stunden-Woche wie Verteuerungen von Werkstoffen brachten Schwierigkeiten in der Preisfindung. Die mit den Veränderungen in den Elin-Werken von Beschäftigten gehegte Hoffnung, daß mit den Verschmelzungen auch ihr Einkommen denen der Elin-Beschäftigten in Wien gleichgezogen werde, konnte in dem erwarteten Maße nicht erfüllt werden. Dies ergab innerbetriebliche Spannungen. Hingegen brachte der Beginn des Baues einer Schwerlasthalle neue Zuversicht. Eine Auseinandersetzung zwischen einem Betriebsrat und einem Werkmeister führte wegen der ausgesprochenen Entlassung des Betriebsrates zu einem Streik von Teilen der Arbeiterschaft. Das Hauptanliegen dieses Jahres, die Erhaltung der Arbeitsplätze, konnte nicht nur erfüllt, die Zahl der Beschäftigten durch Aufnahmen sogar erhöht werden.

In der Sitzung am 24. September beschloß der Gemeinderat eine neue Müllabfuhrordnung, deren wesentlicher Inhalt die Umstellung der Einzelverrechnung für die Tonnenentleerung in einen Pauschalbetrag war. In gemeindeeigenen Gebäuden wurde der Einbau von Öl- statt Koksfeuerungen eingeleitet. Die Veränderung des Ortsbildes am Weizberg machte einen Besitztausch notwendig, das schmalbrüstige bisherige Kaufgeschäft mit Kaffeeschank wurde abgetragen, das bisherige Organistenhaus zu einem Kaufhaus umgebaut. In Verbindung mit dem Ausbau des Fußweges in der Weizbergstraße hatte dadurch der Anblick von der Auffahrt her gewiß gewonnen. In dreijähriger Arbeit ist auch die eindrucksvolle Außenansicht der Stadtpfarrkirche mit dem Reliefputz erneuert worden.

Am 30. Oktober fand die Übergabe der Hauptschule an Lehrer und Schüler statt. Sie wurde zu einem Fest, worauf die Weizer seit Jahren gewartet hatten. Schule der Zukunft, auch Schule 2000 wird sie genannt; zum einen im Hinblick auf den eigenwilligen, von Glas und Sichtbeton geformten Hallenbau, zum andern der Art und Anordnung der Räume halber. Es sind dreißig Klassenräume, deren Trennwände zerlegbar sind. Die Gesamtkosten ohne Baugrund betragen 38.000.000.- Schilling.

Vom Übergabstage an war im Erdgeschoß und 1. Stock eine Gedächtnisausstellung Manfred Rieß, Fotografie und Kunsterziehung, zu sehen. Und als Abschluß und zugleich Höhepunkt des „Musikprotokoll“ im Rahmen des Steirischen Herbstes fand in der Sporthalle das Konzert des Sinfonieorchesters des Südwestfunks Baden-Baden unter Ernest Bour statt, das zu einem echten, weithin in der Fachwelt anerkannten Ereignis für die Art der Darbietung neuer Musik wurde. Auch für die Weizer, die in Scharen gekommen waren. Die Sporthalle erwies sich auch für die Veranstaltung dieses Konzertes als ein architektonisch eindrucksvoller Raum mit hoher klanglicher Empfindlichkeit. Außer einer großen Zahl auswärtiger Gäste, darunter auch Landesrat Professor Kurt Jungwirth, waren auch die Komponisten Heinz Holliger und Roman Haubenstock-Ramati, deren Werke mit auf dem Programm standen, anwesend. Das „Musikprotokoll“ gab noch lange danach Gesprächsstoff für die mehr und auch die weniger verständnisvollen Besucher.

Überschauen wir das kulturelle Geschehen dieses Jahres, ist es im Rückblick eine kaum aufzählbare Reihe von musikalischen Veranstaltungen, Theater-, Vortragsabenden und volkstümlichen Darbietungen: Eine kräftig tönende Pop-Show und der buntwirbelnde „Weiz-steht-

kopf"-Tag hatten tausende Menschen in übermütige Stimmung gebracht, die Spielvögel, die Hohnsteiner Puppenbühne und wiederholt die Vereinigten Bühnen boten erlebnisfrohe Stunden, eine Ausstellung zum 70. Geburtstag von Arnold Wratschko gab Einblick in sein reiches Schaffen. Alois Hergouth las an einem Abend aus seinen jüngsten Werken, Professor Dr. Eberhard Stüber und Oberschulrat Pratl berichteten über den Schutz der Natur und führten auf dem Thannhausener Wanderweg, Kammerkonzerte, Beethoven-Feiern, ein Festabend „Zehn Jahre Musikschule der Stadt Weiz“, über den Steirischen Herbst hielten Dr. Paul Kaufmann und Intendant Emil Breisach ein offenes Gespräch, die Festspielgemeinde Passail gab „Fünf Mann - ein Brot“ von Hermann Roßmann, Landesschulinspektor Franz Hauser setzt die Reihe seiner Vorträge zur Geschichte unserer Heimat mit einer Darstellung des Handwerkes fort; die Studiobühne Weiz errang durch die Wahl der Stücke wie deren Darstellung weite Anerkennung; eine stattliche Reihe von Vorträgen über Bergerlebnisse und Fahrten in und durch unterschiedliche Kultur- und Naturlandschaften vervollständigten die reiche Auswahl.

In der Gemeindestube wie für die Bürger der Stadt war die Notwendigkeit der Errichtung einer Kläranlage für die Abwässer der Stadt im allgemeinen unbestritten, nicht hingegen deren Art und Kosten. So gab es für ihren Bau keinen einhelligen, sondern einen Mehrheitsbeschluß im Gemeinderat. Für 2jährige Tätigkeit im Städtischen Krankenhaus wurden dessen Leiter und Mitarbeiter besonders geehrt. Primarius Dr. Otto Katzer spendete aus diesem Anlaß einen erheblichen Betrag für Bedürftige. Im Krankenhaus waren 1970 stationär 2.967 Patienten behandelt worden.

Daß Weiz zu einer Schulstadt heranwächst, zeigten die nun 2.715 Schüler, die hier Schulen besuchen, davon sind 2.339 Pflicht- und 376 Mittelschüler. Eine weitere erkleckliche Zahl sind Fahrschüler, die höhere Klassen oder berufsbildende Schulen in Graz oder Gleisdorf durchlaufen. An der Musikschule unterrichteten elf Lehrkräfte 225 Schüler.

Die Jahresrechnung der Stadt schloß mit einem Soll-Überschuß von S 1.849.174,39; der Schuldenstand betrug 5 55.105.844,43. Zum Jahresende 1970 waren im Bereiche des Arbeitsamtes Weiz 517 Arbeitssuchende vorgemerkt, u.zw. 188 männliche und 329 weibliche; offene Stellen waren 58 gemeldet, 44 für Männer und 14 für weibliche Arbeitskräfte.

Der Haushaltsplan für **1971** rechnete mit einem ordentlichen gedeckten Aufwand von 5 33.521.700,- und mit außerordentlichen Ausgaben von 5 13.490.700,-, die einen Abgang von S 7.961.900,- aufwiesen. Der Wasserzins, dessen Erhöhung am 26. November 1970 vom Gemeinderat mit Mehrheitsbeschluß von 5 2.80 auf 5 4.00 je Kubikmeter mit Wirkung ab 1. Jänner 1971 festgesetzt wurde, hatte in der Gemeindestube zu anhaltenden Meinungsverschiedenheiten geführt, war von den betroffenen Bewohnern zwar als belastend, für den Ausbau der Wasserver- und -entsorgung doch als notwendig erkannt worden.

Am 28. März 1971 waren im Bereiche der Stadtpfarre Weizberg zum erstenmal Wahlen für einen Pfarrgemeinderat, an dem sich 1.476 katholische Pfarrbewohner beteiligten; 30 gaben ungültige Stimmzettel ab. 950 waren ohne jede Streichung und 496 wiesen Streichungen auf. Der Pfarrgemeinderat soll sich als die Einrichtung bewähren, in der seelsorgliche Anliegen von Priestern und Laien beraten und entschieden werden.

Am 25. April fand die Bundespräsidentenwahl statt; Österreich wählte Franz Jonas. In Weiz waren von den 5.581 gültigen Stimmen 3.817 für Bundespräsident Franz Jonas abgegeben worden, 1.764 lauteten auf den unterlegenen Gegenkandidaten.

Durch anhaltende Erkrankung von Vizebürgermeister Hubert Häusler und seine Beurlaubung war eine Neubesetzung dieses Amtes notwendig. In der Sitzung des Gemeinderates am 4. Juni wurde Kaufmann Josef Draxler zum Vizebürgermeister gewählt und von Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Adolf Pritzer angelobt. Die Gemeindeväter befaßten sich eingehend mit dem Kläranlagenbau, mit den Auftragsvergaben sowohl wie mit der Geldbeschaffung für die nicht geringen Kosten; auch mit Grundstückszukauf im Kläranlagenbereich. Für die Umfahrung Süd war nunmehr eine geänderte Streckenführung ausgearbeitet worden, die sie um hundert Meter weiter nach Süden und damit außerhalb des Siedlungsbereiches verlegte. Der Gemeinderat hob seinen früheren Beschluß auf und gab nunmehr dieser günstigeren Führung die Zustimmung.

Das Jubiläum „100 Jahre Elin-Stadtkapelle“ war auch Anlaß eines großen Besuches aus Offenburg. Piper-Sportflugzeuge der Burda-Staffel grüßten am 10. Juni im Kreisen über unsere Stadt. In einer Woche der Chormusik konzertierte am 5. Juni der Chor des Österreichischen Gewerkschaftsbundes aus Wien, am 11. Juni der Gesangsverein „Concordia“ aus Offenburg und

am 12. der A-capella-Chor Zeltweg unter Kurt Muthspiel. Die Gäste aus Offenburg unternahmen auch eine Fahrt mit dem Bummelzug ins Feistritztal. Am 25. Juni war das Jubiläumskonzert der Elin-Stadtkapelle und vom 16. bis 18. Juli das Jubiläumsfest. Es war ein Fest der Freude, der Kameradschaft und ein Zeichen der Verbundenheit mit Mensch und Heimat. War doch die Stadtkapelle 1871/72 als Markt- und Feuerwehrcapelle gegründet worden.

Am 10. Oktober schritt Österreichs Bevölkerung wieder zur Wahl der Abgeordneten zum Nationalrat. Die Wahl von 1970 hatte keine eindeutigen Mehrheitsverhältnisse im Hohen Haus erbracht; nach längeren Verhandlungen war eine Minderheitsregierung mit Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky vom Bundespräsidenten angelobt worden. Die Wahl am 10. Oktober 1971 ergab ein klares Mehrheitsverhältnis, das die Regierung Dr. Kreisky festigte. Das Stimmenverhältnis in Weiz lautete: von den 5.496 abgegebenen gültigen Stimmen zählten für die ÖVP 1.486, für die SPÖ 3.626, für die FPÖ 236 und für die KPÖ 148.

Im Werke der Elin-Union begann die Kleinmaschinenfertigung auszulaufen; die Auftragslage für die vom Werke weiterhin zu bauenden Maschinen und Transformatoren war sehr gut. Während männliche Mitarbeiter als Folge der Umstellungen innerhalb des Betriebes gute Verwendung fanden, war dies für Frauen, die im Kleinmaschinenbau vorwiegend beschäftigt waren, schwieriger; doch auch für sie fanden sich Lösungen.

Wohl waren die Woche der Chormusik und die Zentenarfeier der Stadtkapelle hervorragende Ereignisse im kulturellen Leben unserer Stadt, denen wir auch das 60-Jahr-Jubiläum der Chorvereinigung Elin-Union zugesellen möchten, nicht minder erfreuend und belebend, stimmungsvoll und dankbar erlebt wurden die Gastspiele der Vereinten Bühnen Graz, deren zwei Nestroy'schen Stücken gewidmet waren, Kammer- und volkstümliche Konzerte, Ausstellungen und Vorträge.

Entgegen alle Erwartung schloß das Haushaltsjahr 1971 in der Gemeinderechnung mit einem Ist-Überschuß von S 394.000,-; der Schuldenstand erreichte S 58.400.000,-. Das Standesamt verzeichnete 119 Trauungen, 503 Geburten und 179 Todesfälle.

1972

Weil eine Übersicht über die 1972 zu erwartenden Einnahmen nicht zur üblichen Zeit zur Hand war, beschloß der Gemeinderat einen vorläufigen Haushaltsplan für das erste Vierteljahr, der sich nach der Bewegung desselben Zeitraumes im Vorjahr zu richten hatte, auch die Umlagenhöhe blieb unverändert. Erst am 23. März 1972 konnte eine verbindliche Jahresrechnung beschlossen werden. Sie wies eine ausgeglichene ordentliche Gebarung von S 43.314.000,- und eine außerordentliche von S 22.390.000,- mit einem Abgang von S 10.157.900,- aus. Seit 1. Jänner 1972 war eine neue Wasserleitungsordnung in Kraft. Durch Kauf und teilweisen Tausch konnte der Grund im Bereich der Kläranlage vervollständigt werden.

Eine willkommene Ausweitung des Bildungsangebotes bot die Möglichkeit der Errichtung eines großzügig geplanten Schulzentrums mit mehreren weiterführenden Ausbildungsarten. Die Bedingungen für die Gemeinde waren nicht einfach und bedeuteten eine neuerliche hohe Belastung. Die erste Voraussetzung, die Beschaffung des erforderlichen Baugrundes, wurde am 26. Juni grundsätzlich beschlossen. Es war ein mutiger Entschluß. Die Anzeichen einer Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, zur Beruhigung vieler Mitbürger vor allem auch im Werke der Elin-Union erkennbar, mag diesen weit vorausblickenden Beschluß erleichtert haben. Die gute Beziehung zu beteiligten Ministerien, vorbereitet vor allem auch durch den Kulturreferenten der Stadtgemeinde, Abgeordneten zum Nationalrat Viktor Wuganigg, war mit ein Grund für das Zustandekommen dieses Anbotes, das von vielen als eine Genugtuung für frühere jahrelange Zurücksetzung bei der Errichtung der Mittelschule empfunden worden war.

Im Werke der Elin-Union stand die Schwerlasthalle vor der unmittelbaren Fertigstellung, die Umstellungen durch die Neuordnung der Erzeugungsrichtung waren gelöst, wenn auch noch nicht abgeschlossen. Die Auftragsengpässe waren recht gut, sie sicherten die Beschäftigung nun bereits über die nächsten zwanzig Monate und in Umkehrung der gar nicht lange zurückliegenden Verhältnisse, machte sich Arbeitskräftemangel spürbar. Schon waren sechzig Gastarbeiter, vorwiegend Polen und Jugoslawen, eingestellt worden. Der Generaldirektor der ÖIAG, Dr. Franz Geist, besuchte das Werk mit seinem Stab. Anlaß für den bedeutsamen Besuch war die Vollendung der Schwerlasthalle und der für den Fortbestand des nun vornehmlich mit der Erzeugung großer Werkstücke bestimmten Betriebes unbedingt notwendige Ausbau der Aspangbahnstrecke für deren Transportmöglichkeit.

Im Frühherbst unternahmen Vertreter unserer Stadt eine Fahrt nach Offenburg in Baden, nutzten

ihren Aufenthalt auch für einen Besuch der Oberrhein-Messe und Straßburgs. Die Umgestaltung des Hauptplatzes in Weiz wurde mit der Versetzung der Frauensäule begonnen; Nörgler sparten nicht mit sperren Reden, verstummten aber mit dem Fortschreiten der Arbeiten. Ein großes Wasserversorgungsvorhaben kam ins Gespräch, das die Stadt Gleisdorf wie Siedlungen an der Strecke aus den Quellen des Weizer Wasserwerkes speisen sollte. Die Bemühungen um die Beschaffung der notwendigen Bauflächen für das Schulzentrum waren anstrengend, führten dennoch zu einem guten Ende. Dem Gemeinderat konnten am 27. November die Vertragsentwürfe zur Genehmigung vorgelegt werden. Rund 83.000 m² der Langäckergrundstücke konnten von sechs Eigentümern um den Kaufpreis von nahezu 16 Millionen Schilling erworben werden. Zur Durchführung dieses Kaufes mußte ein Darlehen von 17 Millionen Schilling aufgenommen werden, das naturgegeben dem Käufer weitere Kosten verursachte. An den bestehenden Schulen wurden am Beginn des Schuljahres 1972/73 2.917 Schüler gezählt, und zwar an den Volksschulen Weiz 579, Weizberg 280, an den Hauptschulen 1.102, am Polytechnischen Lehrgang 141, an der Gewerblich-kaufmännischen Berufsschule 334 und an der AHS 481.

Nicht weniger bewegt als in vorausgegangenen Jahren war das kulturelle Leben; dies im einzelnen aufzuzählen, wäre durchaus möglich, ist zum Nachweis der verständisvollen Aufgeschlossenheit der dafür Verantwortlichen wie der Bewohner unserer Stadt aber wohl nicht ununterbrochen notwendig. Vom Chorkonzert der Cantores Minores Wratislavienses unter Edmund Kajdasz mit Werken alter Meister und polnischer Barockmusik, das als Gruß an die Gastgeber mit Werken von Ernst Ludwig Uray eingeleitet wurde, über Kammermusik- und Orchesterkonzerte, Gastspielen der Vereinigten Bühnen Graz und Theaterabenden der heimischen Neuen und der Studio-Bühne, einer Reihe von Vorträgen der Steirischen Volksbildungswoche, die auch eine Lesung von Werken Erwin Klaubers, Karl Styms und Hellmuth Wanzenböcks wie die Ausstellung „Schöpferische Freizeit“ beinhaltete, bis zu Ballett-, Gymnastik- und Vorspielabenden, dem Landes-Feuerwehrtag im Rahmen des Jubiläums „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Weiz“, wie den sportlichen Wettbewerben zum Jubiläum 80 Jahre ASKÖ in Steiermark“ war es ein weitgespannter Bogen kulturellen Wirkens.

Das Haushaltsjahr 1972 schloß für die Gemeindeverwaltung mit einem Soll-Überschuß von S 3.947.713,03, von dem ein Ist-Überschuß von S 327.019,24 verblieb. Der Schuldenstand hatte S 58.480.177,54 erreicht, war zwar hoch, doch keinesfalls beunruhigend. Steigende Lebenshaltungskosten bewirkten Lohn- und Gehaltserhöhungen, das eine wie das andere wachsendes Steueraufkommen. Im Standesamtsbereich gab es 118 Eheschließungen, 504 Geburten und 182 Todesfälle. Das Städtische Krankenhaus behandelte 2.979 Patienten stationär und 7.120 ambulant. In der Musikschule unterrichteten zwölf Lehrpersonen 265 Schüler. Den Städtischen Kindergarten besuchten durchschnittlich 145 Kinder. Die Leistungen der Kulturreferate einmal in einer Zahl ausgedrückt, gab es 44 Darbietungen.

Auch diesmal konnte für das kommende Jahr bloß eine vorläufige Vierteljahresgebarung in Anlehnung an den Umfang des vorjährigen Rahmens in der Gemeindestube beschlossen werden. Die zu leistenden Umlagen blieben im wesentlichen unverändert. Zur Grundsteuer für land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen, die sich im Stadtgebiet ständig verringerten, wurde eine Umlage von 500 % eingehoben, für andere Flächen blieb es bei 420%, die allgemeine Gewerbesteuer wurde wie bisher mit 150%, ebenso die Lohnsummensteuer mit 1000% belastet, die Getränkesteuer blieb mit 10%, die Lustbarkeitsabgabe mit einem Mindestsatz von 16% bis zu einem Höchstsatz von 40% beibehalten. Die Tagessätze im Krankenhaus wurden mit 5.455.- und 5.330.- ab 1. Jänner **1973** festgesetzt. Die Stadt hatte in der Hoheitsverwaltung 21, in der Wirtschaftsverwaltung 165, zusammen 186 Beschäftigte.

1973 Was in dieser Chronik nur einmal verzeichnet bleibt, nicht bloß, weil es ein frohes echtes Ereignis war, vielmehr, weil es einen Wandel in der Gesellschaft unserer Stadt offenbarte, soll dem Jahresüberblick vorangestellt sein: am Abend des 12. Jänner 1973 fand der erste Matura-Ball in Weiz statt. Der Voranschlag der Stadtverwaltung erreichte in der ordentlichen Gebarung die Höhe von S 51,372.900,-, die sich mit den voraussichtlichen Einnahmen voll deckte; die außerordentliche Gebarung wies einen Bedarf von S 40,136.500,- mit einem Abgang von S 8,112.300,- auf. Die Umlagenhöhe war mit der vorläufigen Vierteljahresrechnung beschlossen worden.

Die für den Bau des Schulzentrums erworbenen Gründe wurden bis zu deren Beanspruchung zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet. Für den Abbruch des sogenannten Steinhauses in der Siegfried-Esterl-Gasse, die vor der Benennung Weizberggasse auch Steingasse genannt worden war, ist die behördliche Zustimmung eingeholt worden. Für den Wasserverband „Oberes Raabtal“

war zum Bau der notwendigen Einrichtungen und Fernleitung ein Kostenaufwand von 22 Millionen Schilling veranschlagt, zu dem der Wasserwirtschaftsfonds des Bundes 60%, das sind 13,2 Millionen Schilling beiträgt, die Hälfte des Restes die Stadt Weiz, das sind 20% der Gesamtkosten; den verbleibenden Betrag hatten die der Versorgung angeschlossenen Gemeinden anteilmäßig zu leisten. Um den Wechselunterricht in den Pflichtschulen endlich einzustellen oder zumindest weitgehend verringern zu können, war ein Zubau in der Kernstockstraße zunächst einige Zeit überlegt und dann beschlossen worden; als gute Lösung fand sich ein Zwischenbau zu den beiden Schulgebäuden. Die Fertigstellung brachte eine gründliche Verbesserung des Raumangebotes und erwies sich auch als architektonisch geglückt.

Eine Gemeinschaft der Wirtschaftstreibenden in unserer Stadt hatte sich zu einem Förderverein „Weiz, Einkaufsstadt im Grünen“ zusammengefunden, die - erstmals im Vorjahr - eine Weihnachtsschau größeren Stils als Werbe- und Verkaufsmarkt in den Räumlichkeiten des Volkshauses, dann erweitert durch ein großes Messezelt veranstaltete; die daran geknüpften Erwartungen wurden auch erfüllt. Fortan ist außer der Weihnachtsschau auch ein Sommermarkt der heimischen Wirtschaft geplant und auch bald Wirklichkeit geworden. Die unternehmensfreundliche Gemeinschaft ging nun einen Schritt weiter und gründete zur Pflege der ständigen Fühlungnahme mit der Bevölkerung die „Weizer Zeitung“, die erstmals mit der Oktobernummer 1973 erschien und in der Folge allmonatlich versandt wurde. Sie kam gut an, die Auflage stieg, das Verbreitungsgebiet nahm zu.

Eine Widmung, die ihresgleichen selten finden wird, wurde älteren Menschen unserer Stadt durch die Großzügigkeit eines Gönners zuteil: Baurat h.c. Dipl.-Ing. Dr. Karl Widdmann, der seinerzeitige Werks- und dann Generaldirektor der Elin-Union AG., übereignete der Stadt Weiz den Betrag von einer Million Schilling für die Bildung eines „Dr.-Karl-und-Käthe-Widdmann-Fonds“, dessen Zinsenertrag als Kostenbeitrag für die Teilnahme an Pensionistenfahrten verwendet werden soll.

Beim Bau des Bezirksaltenheimes im Fuchsgraben konnte die Dachgleiche begangen werden; ebenso wie Bauten auf der Hofstatt gediehen. Der Errichtung einer Zahnbehandlungsstelle der Gebietskrankenkasse wurde die Zustimmung durch einen Mehrheitsbeschluß des Gemeinderates erteilt; die Einrichtung einer Familienberatungsstelle als für alle Kreise von Nutzen erkannt. Vom 14. bis 18. November fand zum zweitenmal die Weizer Weihnachtsschau statt, die an die 16.000 Besucher zählen konnte.

So lebensnotwendig das gut arbeitende wirtschaftliche Geschehen eines Gemeinwesens unbestritten ist, so unerlässlich ist das aus den Menschen kommende und das Menschsein lebenswert gestaltende kulturelle Wirken, das Kulturelle im weitesten Sinne. Daß dies auch in diesem Jahre nicht weniger lebendig war, ist eine erfreuende, einer gesunden Gesellschaft zukommende Tatsache. Ein Raiffeisen-Festabend, ein bjelorussischer Ballettabend, vom Botschafter der Volksrepublik eröffnete rumänische Kulturtag, Solisten- und Kammermusik-Abende, Gastspiele der Vereinigten Bühnen Graz, des Bremer Amateur-Theaters, Ausstellungen, Sängerwettbewerb und Volksmusik in der Reihe „Kreuz und quer durch Steiermark“, Konzert des Ensembles Suono della Fontana im Rahmen des Musikprotokolls, im Steirischen Herbst Lesungen von Alois Hergouth in der Ausstellung „Zwanzig Jahre Junge Generation“, von Wolfgang Bauer, Erwin Klauber und Walter Zitzenbacher in der Buchwoche, eine Reihe von Farblichtbildervorträgen, schließlich das vorweihnachtliche Adventkonzert, das ist das unvollständig aufgezählte Zeugnis kulturellen Strebens.

Im Bereiche des Standesamtes Weiz gab es 1973 111 Eheschließungen, 435 Geburten und 181 Todesfälle. Der Haushalt der Stadt hatte zwar einen Soll-Überschuß von S 134.412,89 aufzuweisen, der Ist-Abgang von S 2.361.706,73 zeigt aber untrüglich die gespannte Lage an. Der Schuldenstand hatte S 71.798.824,80 erreicht, verursacht durch die außergewöhnlichen Anstrengungen im Schulbauwesen. Die Abrechnung des Hauptschulbaues wies bei einem umbauten Raum von 43.956,53 m³ Kosten von S 41.850.000,- einschließlich des Turnhallenbaues auf, die Grund- und Aufsichtskosten betragen S 4.072.906,46. Dazu kam nun noch der Kauf der Grundstücke für das Schulzentrum.

Für das folgende Jahr mußte zunächst wiederum ein vorläufiger Vierteljahresvoranschlag ausgearbeitet und beschlossen werden; die Umlagenhöhe wurde unverändert angesetzt. Der bisher von der Gemeinde getragene Sachaufwand für die AHS (Mittelschule) wurde ab nun vom Bundesministerium übernommen; die bisherige Außenstelle der AHS Gleisdorf ist nun verselbständigt worden und wird ab 1. Jänner **1974** als „Bundesgymnasium und

Bundesrealgymnasium Weiz" geführt.

1974

1974 wurde ein ausgeglichener ordentlicher Haushaltsrahmen von S 54,908.600,- festgelegt, die außerordentliche Rechnung benötigte S 38,715.000,-, hatte aber für S 11,712.600,- ungedeckte Ansätze. Für den Zu-, eigentlich Zwischenbau zur Volksschule, die Gestaltung des Hauptplatzes wie Straßenerhaltung und Verkehrsampelrichtung ist bei der Sparkasse ein Darlehen von sechs Millionen Schilling aufgenommen worden. Die Müllabfuhrgebühren wurden mit Mehrheitsbeschluß den Kosten angepaßt. Über eine mögliche Beeinträchtigung einer Wasserführung durch den Sturzplatz in Raas-Eben kam eine Vereinbarung mit den Schadenbefürchtenden zustande. Der zunehmende Müllanfall machte es ohnehin notwendig, sich um einen weiteren geeigneten Ablagerungsort zu sorgen. Mitte Feber ist die Kläranlage in Betrieb genommen worden; zunächst zur Erprobung. Es zeigt sich, daß sie die Erwartungen tadellos erfüllte. Über die Gestaltung der Hauptplatzmitte, aber auch die Verkehrsampelregelung bestand zwar Übereinstimmung über die Notwendigkeit, unterschiedliche Auffassungen bestanden jedoch über die Ausführung.

Aus Anlaß der zehnjährigen Städtefreundschaft zwischen Offenburg in Baden und Weiz kam am 20. und 21. April eine Stadtratsabordnung mit Oberbürgermeister Heitz nach Weiz, die herzlich begrüßt und Mittelpunkt festlicher Begegnungen war. Stadtkapelle, Chorvereinigung, Jugendorchester, Studiobühne und Trachtengruppe boten ihr Bestes an dem Festabend, ein Ausflug zum Stubenbergsee mit einem Besuch von Schloß Herberstein und die abschließende Fahrt nach Jennersdorf füllte den folgenden Tag. Zur Erinnerung an dieses freundschaftliche Jubiläum erhielten die Gäste aus dem rheinnahen Weingebiet ein vom heimischen Bindermeister kunstfertig hergestelltes 1000-Liter-Faß.

Die Steirischen Volksbildungswochen vom 4. bis 19. Mai waren vorwiegend der Jugend gewidmet. Schulmädchen bemalten Schaufenster, Orchestervereinigung, Jugendblasorchester, Chor und Solisten des Bundesgymnasiums boten ein wohl gelungenes Konzert, Hauptschulen, Polytechnischer Lehrgang und Berufsschule wetteiferten in der Redekunst, die Hohnsteiner Puppenbühne wie ein Konzert der Turning Point spielten für die Jugend, ein Rundfunkkonzert des Collegium Musicum Maribor, ein Gastspiel der Theatergruppe Kukuruz (Forum Stadtpark) und Gespräche mit den Darstellern förderten das Verständnis. Kinderzeichnungen aus dem Bezirke Hartberg waren in Weiz, Schöpferische Freizeit-Werke aus Weiz in Hartberg ausgestellt. Zur Eröffnung am 4. Mai hatte der Chor der Hauptschule Rohrbach an der Lafnitz gesungen.

Der Flugsportklub Weiz, der seinen Flugplatz nun in Unterfladnitz hatte, beging sein 40-Jahr-Bestandsjubiläum, das vom Flugtag in Fladnitz/Teichalm am 24. Juni 1934 her rechnet, und der ASKÖ-Tennisverein sein 15jähriges Bestehen.

Am 13. Mai konnte der Zubau zur Volksschule bezogen und nun endlich der Wechselunterricht beendet werden.

Weiz ist eine gutbekannte Pflegestätte des Eisschießsportes. Der Eisschützenverein Weiz 1 konnte nun sein 50jähriges Bestehen festlich begehen. Der Sport wird in jüngerer Zeit auch bei uns in eisfreier Zeit auf eigens hierfür gerichteten Bahnen geübt. So war es nicht unangebracht, das Fest an hochsommerlichen Augusttagen zu feiern.

Im Dekanat Weiz war die „Aktion Missio“ zur Weckung des Bewußtseins und des persönlichen Einsatzes im Sinne der Päpstlichen Missionswerke und der Missionsorden von 26. bis 31. Oktober tätig. Das Wollen kam in den Pfarren des Dekanates, das sind Anger, Arzberg, Fladnitz/Teichalm, Heilbrunn, St. Kathrein am Offenegg, Passail, Puch und Weizberg, in Gottesdiensten, Predigten, Gebeten, Vorträgen, Gesprächen mit Missionaren, Wäsche- und Kleidersammlungen zum Ausdruck.

Die neuerliche Vorlage der Planung für die Umfahrung Weiz-Süd im Zuge der Bundesstraße 72, mit ebenen Kreuzungen der B 64 und der Bahnstrecke im Talhoden, fand die Zustimmung der Gemeindevertreter, sodaß der Ausschreibung und Bauvergabe kein Hindernis mehr im Wege stand. Dem Ansuchen um Errichtung einer Zweigstelle der Städtischen Musikschule in St. Kathrein am Offenegg wurde zugestimmt. Die Stadtgemeinde trat dem Wasserregionalverband Oststeiermark bei; zwar kaum als Nutznießer, wohl mehr, um über Vorhaben von Anfang an unterrichtet zu sein.

Im Werke der Elin-Union zeichnete sich eine Aufwärtsentwicklung ab; es war nun mit Arbeit eingedeckt, der Großmaschinenbau bis Mitte 1976 voll, der Großtransformatorenbau bis 1975; beim Mittelmaschinenbau ersehen sich noch Lücken. Die durch den Bau der Schwedenhalle

beim Mittelmaschinenbau ergaben sich noch Lücken. Die durch den Bau der Schwerlasthalle bedingte innerbetriebliche Übersiedlung war noch nicht abgeschlossen und verursachte etliche Schwierigkeiten. Der auf dem Weltmarkt spürbare Preisdruck war glücklicherweise auf dem Gebiete des Groß- und Größtmaschinenbaues kaum bemerkbar, zwang hingegen im Transformatorenbau zu großen Anstrengungen. Der Ausbau der Aspangbahnstrecke bewährte sich in lobenswerter Weise bei der Auslieferung eines übergroßen Werkstückes, das mit einem 32achsigen Tieflader über diese Strecke gefahren wurde. Der Großmaschinenbau hatte nun die lebensnotwendige Ader für weltweite Verlieferung gefunden.

Am 12. Dezember wurde durch Sozialminister Häuser das im Elin-Werksheim II eingerichtete Zahnambulatorium der Gebietskrankenkasse eröffnet.

Das durch mehrere Bestandsjubiläen hervorragende Jahr 1974 rundete die mitgliederstärkste Sportvereinigung unserer Stadt mit seinem Jubiläum „25 Jahre ASKÖ-Schiverein Weiz“ und „75 Jahre Schillauf in Weiz“ ab.

Ein Ausschnitt des vielgestaltigen kulturellen Geschehens mag davon zeugen, daß ein großer Teil unserer Mitbürger unterwegs ist zur Gewinnung guter Lebensqualität. Eine Schau vorzüglicher Nachbildungen von Werken Pablo Picassos im Foyer des Volkshauses und die Ausstellung „Neue Ausgrabungen in Steiermark“ standen am Anfang; unter den Bodenfunden war ein Reliefstein einer Grabkammer aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. zu sehen, der in 1000 m Höhe nahe des Offner Kreuzes zutage gekommen war.

Wiederholte Gastspiele der Vereinigten Bühnen Graz mit klassischen und neuzeitlichen Bühnenstücken, Aufführungen der heimischen Studio- und Neuen Bühne, der Länderbühne Wien, der Weizer Volksbühne, im Rahmen des Steirischen Herbstes des Dramatischen Studios Theater im Werkraum Wien ließen in Art und Darstellung unterschiedliche Bühnenwerke miterleben; Konzerte waren eine Reihe anzuhören, Kammermusik, Chorkonzerte, volkstümliche Musik und Jazz live; ein herzerfreuendes Erlebnis war das Jugendkonzert mit zweihundert Mitwirkenden zur Begegnung des Schillergymnasiums Offenburg und des Bundesgymnasiums Weiz am 8. November; die jungen Gäste aus Offenburg verbrachten einige Tage in Weiz, besuchten das Stift Vorau und die Landeshauptstadt Graz.

Im Rahmen des Steirischen Herbstes gab es ein Offenes Konzert mit dem Wiener Blockflöten-Ensemble. Vorträge waren eine ganze Reihe, Land und Kultur in der Heimat und in der Ferne schildernd; ein wahres Ereignis war die Ausstellung „Steirische Porträts, imaginäre und wirkliche“, mit der die Styrian Artline in Weiz zu Gast war; naturkundliche Führungen im Umland wie Vorträge zur Geschichte unserer Stadt erweiterten das Wissen um unsere Heimat.

Im Gemeindehaushalt schloß das Jahr mit einem Soll-Abgang von S 1.400.362,38, einem tatsächlichen Ist-Abgang von S 4.012.678,79 und einem Schuldenstand von S 76.559.107,73. Für das erste Viertel des kommenden Jahres wurde eine vorläufige Gebärung mit unveränderten Hebesätzen beschlossen. Im Bereiche des Standesamtes Weiz gab es 370 Geburten, 109 Eheschließungen und 170 Todesfälle. Die Pflichtschulen besuchten 2.440 Knaben und Mädchen.

Die allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche bewirkte mit dem Inkrafttreten am 1. Jänner **1975** nicht bloß in Schichtarbeiterfamilien eine Änderung des Tagesablaufes, auch der Rhythmus des Lebens in der Stadt wurde spürbar beeinflußt.

1975 Kaum bemerkbar hingegen war die seit 1. Juli 1972 vorläufig und nun endgültig eingeführte gleitende Arbeitszeit für bestimmte Gruppen der Mitarbeiter im Elin-Werk.

1975 war im Haushalt unserer Stadt das Jahr, in dem der Bedarf die 100-Millionen-Grenze zum erstenmal überstieg: die ausgeglichenen ordentlichen Ansätze betragen S 65.738.100,-, der außerordentliche Bedarf S 48.052.000,-, der allerdings für S 28.708.000,- nicht gedeckt war. Für die Verminderung der Wassierzufuhr um etwa 22 l/s aus der Schüttung der Quellen durch die Entnahme für das Städtische Wasserwerk forderten und erhielten Wassernutzungsberechtigte Entschädigungen. Mit der Einschaltung der Springbrunnen war die Gestaltung des Hauptplatzes zur Zufriedenheit der Anrainer wie der Bevölkerung glücklich abgeschlossen worden. Wegen der Umfahrung Weiz-Süd führte Bundesminister Moser in Weiz Gespräche. Das von Ärztekreisen zeitweilig behinderte Zahnambulatorium konnte am 16. April doch den Betrieb aufnehmen. Für die Förderung der Arbeiten zur Erforschung der Geschichte und Entwicklung unserer Stadt und zur Kenntnis der Natur der heimischen Landschaft stiftete die Stadt Weiz den Leopold-Farnleitner-Förderungspreis, der im Rahmen einer feierlichen Sitzung des Gemeinderates zum erstenmal am 23. April vergeben wurde; Empfänger war der Namengeber.

Am 25. April fand die Wahl für den Gemeinderat statt. Sie erbrachte in Weiz das folgende Ergebnis:
von den abgegebenen 5.743 gültigen Stimmen entfielen auf die ÖVP 1.453, das entsprach sechs Mandaten, die SPÖ erhielt 4.017 Stimmen, das bedeutete 19 Mandate; die FPÖ mit 187 und die KPO mit 75 Stimmen konnten keinen Sitz im Gemeinderat erreichen.

Am 2. Mai hielten die Vertreter der steirischen Ortsgruppen des Österreichischen Bergrettungsdienstes ihre Landesversammlung in Weiz ab.

Handelsminister Josef Staribacher besuchte das Werk der Elin-Union und führte Gespräche mit der Werksführung wie mit den Belegschaftsvertretern. Auch Verkehrsminister Lanc kam nach Weiz und besichtigte das Werk der Elin-Union; Aufträge der Bundesbahnen waren der Grund. Auch Bundesminister Lanc benutzte die Gelegenheit zu ausführlichen Gesprächen mit Werksleitung und Belegschaftsvertretern. Aus Anlaß des Verbandstages der Österreichischen Siedlervereine am 24. und 25. Mai war wieder Bautenminister Josef Moser in Weiz.

Am 21. Mai war der neugewählte Gemeinderat unter dem Altersvorsitz von Herta Nest zu seiner Sitzung zusammengetreten, um den Bürgermeister und die Gemeindevorstandmitglieder zu wählen, die einzelnen Fachausschüsse, Kommissionen und Schulausschüsse zu besetzen, Referenten und Kontrollorgane zu bestimmen. Angehörige dieses Gemeinderates waren außer der Vorsitzenden: Hubert Allmer, Felix Dobrowolny, Rudolf Eggenreich, Herwig Heran, Dr. Alfred Heuberger, Raimund Höttl, Richard Kratochwill, Ing. Willibald Krenn, Wilhelm Langs, Dr. Paul Pavek, Johann Payerhofer, Josef Pösinger, Franz Possath, Ing. Helmut Ranftl, Hans Ritz, Johann Rosenberger, Ing. Helfried Schlacher, Ludwig Schmidhofer, Ing. Alois Scholz, Heinz Schwindhackl, Karl Springenschmidt, Elfriede Übelleitner, Josef Weißenbacher und Viktor Wuganigg. Zum Bürgermeister wurde Ing. Willibald Krenn einstimmig gewählt und zu seinen Stellvertretern Ludwig Schmidhofer und Dr. Alfred Heuberger, zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes Herta Nest und Hans Ritz. Die Angelobung nahm W. Hofrat Dr. Karl Schindelka vor, der mit 1. April zum Bezirkshauptmann ernannt worden war. Die Erklärungen für die beiden Parteien gaben Abgeordneter zum Nationalrat Viktor Wuganigg und Gemeinderat Felix Dobrowolny ab. Die gute und einvernehmliche Vorbereitung dieser Gemeinderatssitzung zeigte sich in den reibungslos und flott abgewickelten Abstimmungen.

Am 29. Mai gab es nach der Fertigstellung des Bezirks-Altenheimes einen vielbesuchten Tag der Offenen Tür.

Am 1. Juni besuchte Bischof Oskar Sakrausky die Evangelische Pfarrgemeinde, hielt einen Gottesdienst und führte Gespräche in der Gustav-Adolf-Kirche.

Der 23. Juni war Wahltag in Österreich, es galt, den Bundespräsidenten zu küren. Gewählt wurde Dr. Rudolf Kirchschläger. Für ihn wurden in Weiz 3.827, für den Gegenkandidaten 1.629 Stimmen abgegeben.

Auf der Hofstatt sind mit der Fertigstellung des 11geschossigen Hochhauses bereits 103 Wohnungen bezugsfertig geworden.

Die Allgemeine Sonderschule wird mit Beginn des Schuljahres 1975/76 mit 31 Kindern in vier Klassen geführt; ihr Pflichtsprengel ist mit dem des Polytechnischen Lehrganges gleich.

Der 5. Oktober war wieder allgemeiner Wahltag, es galt, die Abgeordneten zum Nationalrat zu wählen. Von den 5.723 abgegebenen gültigen Stimmen zählten 1.535 für die ÖVP, 3.926 für die SPÖ, 187 für die FPÖ und 75 waren KPÖ-Stimmen.

In der Gemeindestube war der Schutz der nahe der Baumühlquelle ausgetretenen Floachenquelle, das Wasserrechtentgelt für das unterhalb Sturmberg an der Weiz gelegene Holzwarenwerk Weitzer behandelt worden. Dem Wasserverband Oberes Raabtal werden 1.419.120 m³ gegen eine Vergütung von S 2,640.000,- zugesichert. Der Wasserabgabepreis, belastet mit den Betriebskosten der Abwässerbeseitigungsanlage, wird in der städtischen Wasserversorgung mit S 6,- je m³ festgesetzt; auch der Müllabfuhrtarif mußte angehoben werden. Neu geregelt wurden auch die Musikschul- und Kindergartenbeiträge wie die Schlachthofgebühren.

Ein guter Schritt zur Verwirklichung des Mittelschulbaues war die im Spätherbst eingerichtete

Baustelle.

Mit der sehenswerten Ausstellung „Schmucksteine und Edelmetalle“ der Abteilung für Mineralogie am Joanneum begannen die Angebote zur Förderung der Wissenserweiterung wie des kulturellen Erlebens und Mitgestaltens, Kammermusik- und Solisten-Abend, Chor-, Orchesterkonzerte, Gastspiele der Vereinigten Bühnen Graz, eine Ausstellung der heimischen Naturfreundefotografen, ein Kunstseminar des ÖGB über „Die Malerei im Wandel der Zeit“, regelmäßige Vorträge, ein Abend mit den Wiener Sängerknaben, die Ausstellung „Gefährdetes Kulturgut“ wie die Lesung von und das anregende Gespräch mit Humbert Fink waren der werteschaffende Rahmen, der eine Fülle besinnlicher, auch froh erlebter Stunden umschloß.

Das Standesamt verzeichnete 1975 120 Eheschließungen, 345 Geburten und 213 Todesfälle. Die Haushaltsrechnung der Stadt hatte zwar einen Soll-Überschuß von S 1,053.013,99, wies aber einen Ist-Abgang von S 1,942.185,73 auf; der Schuldenstand betrug am 31. Dezember S 74.110.568,60,-.

1976 Für das Jahr **1976** hatte die Gemeinderechnung in der ordentlichen Gebarung Einnahmen und notwendige Ausgaben in der Höhe von S 75,600.000,- vorgesehen und in der außerordentlichen Gebarung ein Erfordernis von S 57,730.000,- voraussichtlich gedeckt, falls nicht ein wirtschaftlicher Rückschlag die Erwartungen durchkreuzt. Um auch in Zukunft die Wasserversorgung sicherzustellen, ist der weitere Ausbau der Anlagen für notwendig befunden worden. Hauptwasserspender ist die Baumühlquelle, eine bescheidenere Wasserversorgungsanlage ist am Raas, die Weizberg, einen Teil von Thannhausen wie natürlich die Anwesen am Raas versorgt. Die Baumühlquelle ist eine starke Karstquelle, Trübungen bleiben bei heftigen Niederschlägen nicht aus, Filterung und Entkeimung sind notwendig. Eine Aufschließung der Poarquelle, die etwa 1,1 km taleinwärts zutage tritt, ist künftig erforderlich. Poar - häufig Paar geschrieben - ist die ortsübliche Aussprache des einstigen Besitzernamens Paier. Sicherung der mit der Baumühlquelle in Zusammenhang stehenden Quelle auf der Floachenwiese ist eine weitere Voraussetzung. Verstärkung von Leitungen und Ausbau des Versorgungsnetzes im Stadtbereich sind unumgängliche Arbeiten. Eine Fülle von Aufgaben allein im Bereiche des Städtischen Wasserwerkes.

Für den Gebrauch öffentlichen Gutes, im besonderen auch von Verkehrsflächen, durch Benutzung als Arbeitsplatz, Aufstellung von Schauschränken, Schaubuden u.a., Straßenabsperungen wurde eine Gebührenordnung eingeführt.

Das schreckliche Erdbeben in Friaul hat auch in unserer Stadt die Gebe- und Hilfsbereitschaft in beachtlichem Maße geweckt. Ein Tanklöschzug der Freiwilligen Feuerwehr hatte Soforthilfe in dem arg betroffenen Gebiet geleistet und in der Trinkwasserversorgung im Rahmen der Hilfe „Florian Austria“ mitgewirkt.

Das Werk der Elin-Union mußte das Gelände für einen vorgesehenen Bau vergrößern, einzige geeignete Möglichkeit bot der Erwerb des vom seinerzeitigen Oberhauseranwesen im Werd verbliebenen Besitzes Marko; damit untrennbar verbunden war ein Waldgelände nächst der Hofstatt, das im Zuge des Verkaufes die Stadtgemeinde erwarb und damit mittelbar die Industrie förderte. Der Wald sollte als Naherholungsgebiet erhalten bleiben. Auch ein Grundstück mit Einfamilienhaus, dem Städtischen Bauhof angrenzend, wurde durch die Gemeinde angekauft; dieses sollte zu einem Jugendheim umgebaut werden. Auf dem Weizberg wurde im Zuge der Ortsbildverbesserung nunmehr das schmale, den vollen Blick zur Kirche behindernde Geschäftshaus Loder abgebrochen. Im Rahmen des Anhörungsverfahrens wurde der Streckenführung der Umfahrungsstraße im Zuge der B 72 erteilt; die Umfahrung beginnt bei km 24,250 und endet bei km 28,410. Die Städtische Wasserversorgung ist um den Anschluß des Dorfes Krottendorf erweitert worden.

Eine Abordnung der Gemeindevertretung nahm in Offenburg an der Feier der Überreichung der Europafahne teil.

Im wirtschaftlichen Leben unserer Stadt war der Umbau der Volksbank und die Neugestaltung des Postamtes von Bedeutung. Vor allem die behelfsmäßige Unterbringung des Postamtes mit dem Schalterbetrieb im Volkshaus verursachte zeitweilig unvermeidliche Erschwernisse, zumindest empfindliche Abweichungen von Gewohntem. Das Elin-Werk konnte innerhalb fünf Jahren den hundertsten Lokomotivtransformator ausliefern. Das Werk Mosdorfer vermochte einen Großauftrag für Freileitungsarmaturen in Algerien zu buchen. Hingegen baute die

Lederfabrik Schmidt ein Werk in Wollsdorf bei Gleisdorf und schränkte die Erzeugung im hiesigen Betrieb zunehmend ein. Außer dem bestehenden namhaften Baumarkt von Lieb Bau Weiz kam nun im Süden des Stadtgebietes das Bauunternehmen Strobl mit einem weiteren leistungsfähigen Baustoffmarkt.

Ein Fest der Freude und des Dankes war am 19. September das 200-Jahr-Jubiläum der Weihe der Pfarr- und Wallfahrtskirche auf dem Weizberg. Mit der Pfarrbevölkerung nahmen eine große Zahl von Priestern und geistlichen Schwestern an dem würdigen Feste teil.

Ohne die rege Tätigkeit der Musik, Gesang, Bühnenspiel und Brauchtum pflegenden Vereinigungen, der sich in unterschiedlichen Sportarten betätigenden Klubs und Vereine, die Vielfalt von Veranstaltungen, Festen und Feiern, die weite Kreise der Bevölkerung zu eigenem Vergnügen, zur Förderung gemeinnütziger und sozialer Absichten miterleben, ohne diese Tätigkeit etwa nicht gebührend schätzen zu wollen, möge von einer langatmigen Aufzählung abgesehen und das kulturelle Geschehen in groben Zügen festgehalten werden. Dazu dürfen wir gerne auch die Verleihung des Forschungsförderungspreises an Oberschulrat Professor Franz Pratl zählen.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ beging sein 70-Jahr-Jubiläum mit einer das Jahr über währenden lebhaft erweiterten Tätigkeit seiner Sparten, die in der feierlichen Eröffnung des Hauses mit der Forschungsstätte Raabklamm in Haselbach ihren Höhepunkt zur Jahresmitte fand.

Der Alpenverein hatte sich im West-, dem sogenannten Pregartner-Turm des Schlosses Radmannsdorf einen Treffpunkt eingerichtet. Konzertante Darbietungen gab es eine Reihe mit Kammermusik wie Chorgesang, Musica, die holde Kunst, erlebte im stimmungsvollen Maiabend mit der Stadtkapelle, dem Singvereins- und Taborchor und beim Schülerbesuch aus Offenburg frohbewegtes Blüten.

Für das Musikprotokoll im Steirischen Herbst hatten die Musikerzieher der Weizer Schulen mit Kapellmeister J. Wiedner von der Elin-Stadtkapelle gemeinsam mit dem Holländer Bernard van Beurden ein umfangreiches und schwieriges Programm zeitgenössischer Musik erarbeitet und am 16. Oktober in der Aula der Hauptschule dargeboten. Das Konzert war außerordentlich gut besucht. „Ganz Weiz spielte mit“, meinte der Kritiker Hansjörg Spieß, und „so soll Kultur gemacht werden: nicht nur verordnet, aufgepropft und dann aus der Froschperspektive des Zuschauerraumes betrachtet.“ Einen guten Einfall hatte die Studiobühne: sie begab sich auf muntere Fahrt mit der Feistritzalbahn und machte den Bummel- zum Theaterzug. Die Birkfelderstrecke ist zur ausschließlichen Ausflugsbahn geworden, der Verkehr ab Birkfeld nach Ratten auf der Bahnstrecke völlig eingestellt worden. An Ausstellungen sind die des Joanneums mit „Minerale aus der Steiermark“, in deren Folge auch ein fachbezogenes Tagesseminar mit Dr. A. Alker stattfand, die Blankwaffenschau des Landeszeughauses, die im besonderen Erzeugnisse hiesiger Schmieden hervorhob, und die zur Formenästhetik unter dem Elektronenmikroskop zu vermerken. Die Vortragstätigkeit zeigte große Vielfalt. An Ausstellungen gab es noch eine des Japaners Chotoku Tanaka, der Naturfreundefotografen über „Weiz heute“ und zur „Weizer Kulturinitiative 1976“.

„Schweiz grüßt Weiz“ war der Wahlspruch, mit dem am 16. September die Wandergruppe Herisau mit Weizern durch die Landschaft um unsere Stadt zog.

Die Gastspiele der Vereinigten Bühnen Graz sind nun nicht mehr so häufig wie in den Jahren nach der Eröffnung des Volkshauses. Nicht, weil eine Theatermüdigkeit festzustellen sei oder die spielfreudigen Liebhaber Bühnen das große Theater verdrängten: die Ursache ist viel einfacher: die Kosten der Verpflichtung eines Ensembles für ein Gastspiel sind zunehmend so gestiegen, daß sie nur durch großzügige Förderung erschwinglich werden, wie etwa die Gastspiele der Bundestheater erst durch die Kammer für Arbeiter und Angestellte ermöglicht wurden. Gutes Theater soll schließlich nicht bloß für eine Elite zahlungskräftiger Besucher, die gegebenenfalls einen entsprechenden Kostenbeitrag aufbrächte, sicherlich aber den Besuch in den Stammhäusern vorzöge, sondern für alle Kreise unserer Mitbürger eine gern genutzte Chance sein. Darum ja kommen die Bundestheater in die Bundesländer, die Landesbühnen auf das Land. Stets aber müssen sich Förderer finden, die bereit sind, das Mögliche dazu beizutragen. Die Kulturreferate der Stadtgemeinde und des Werkes der Elin-Union tun dies unentwegt nach Kräften.

Die Gebarung der Stadtgemeinde war in der außerordentlichen Rechnung ausgeglichen und die ordentliche schloß mit einem Soll-Überschuß von S 3,497.705,51: auch in der voranschlagsunwirksamen Gebarung - das ist durchlaufendes, in der Regel Fremdgeld - stand ein Überschuß von S 2,190.485,51 zu Buche. Der Schuldenstand betrug mit Jahresende S 76,770.998,01. Die Tagessätze für das Krankenhaus werden mit S 850,- und S 1.000,- ab dem

kommenden Jahr angesetzt; die Gemeindevertretung stellte zudem die Notwendigkeit der Einrichtung einer chirurgischen Ambulanz im Städtischen Krankenhaus fest. Zur Schaffung einer Rücklage für die Nachschaffung eines Müllwagens wird der Abfuhrtarif je Stufe um S 2,- ab 1. Jänner 1977 erhöht. Auch die Wasserbezugsgebühr erfährt eine leichte Steigerung. Das Standesamt zählte im Jahre 1976 in seinem Bereich 124 Eheschließungen, 310 Geburten und 194 Sterbefälle. Bei der am 14. November stattgefundenen geheimen Erhebung der Muttersprache waren 8.437 Mitbürger teilnahmeberechtigt, doch bloß 2.634 gaben Antworten ab. Die Erhebungsunterlagen wurden von der Gemeindevahlbehörde ungeöffnet weitergeleitet.

1977

Die Jahresrechnung der Stadtgemeinde sah **1977** eine veranschlagte Gesamtsumme von S 155.590.000,- vor, und zwar in der ausgeglichenen Gebarung S 82.410.000,- und in der außerordentlichen Gebarung S 73.180.000,- mit einem Abgang von S 4.570.000,-. Mit Mehrheitsbeschluß wurde die Erarbeitung eines Flächennutzungsplanes an Architekt Dipl.-Ing. Diether Saiko in Graz vergeben. Für die Anlage eines Turnplatzes für die Hauptschulen ist in der Schillerstraße Grund angekauft worden; auch für die Kläranlage war ein Grundkauf erforderlich. Hingegen ist mit dem Sozialhilfeverband für das Bezirksaltenheim ein entsprechendes Grundstück umgewidmet worden. Der Bauhof der Gemeinde wird zweckmäßiger gestaltet und auch ein den Erfordernissen entsprechender Bau für die Verwaltung wie die Bediensteten errichtet. Im Zuge dieses Um- und Neubaus wird ein an die Musikschule unmittelbar anschließender Probensaal im Obergeschoß des bestehenden Baues eingerichtet. An der Ostseite des Turnplatzes wird in der Kapruner-Generator-Straße eine Haltestellenbucht für Schulbusse gebaut, in der Andelberggasse Seriengaragen. Eine von den Bewohnern der Stadt und ihrer Umgebung mit Dank vermerkte echte Verbesserung am steilen Ende des Friedhofweges war der Bau einer bequemen Stiegenanlage mit Rastplätzen. Die allgemeine wirtschaftliche Lage war zuversichtlich. Dazu trug die gute Auftragslage und der Ankauf von 270.000 m² Grund im Süden von Weiz durch die Elin-Union AG., auf dem ein ausgedehnter Hallenbau, ein Vorfertigungswerk, entstehen werde, wesentlich bei.

Musik, Bühnenspiel, Lesungen, Vortragswesen, öffentliche Gesprächsrunden, Chorsingen und Instrumentalkonzerte boten ein reiches Kulturmiterleben. Die Weizer Beiträge zur Kulturinitiative im Rahmen und in der Folge der Steirischen Volksbildungswoche wurden vorgestellt: sie befaßten sich mit dem Ortsbild, der Umwelt schlechthin und den Anliegen der Jugend. Vortragende vom Institut für Umweltwissenschaften in Graz befaßten sich mit dem Naturschutz in der Steiermark, andere Gespräche mit Schulanliegen, ein Redewettbewerb der Jugend gab Gelegenheit zur Übung in überlegtem sachbezogenem Sprechen, Dr. Sepp Walter führte durch das Brauchtum im Jahreslauf Beratungen, auch eine Führung mit Univ.-Prof. Dr. Poelt, führten in die Natur ein, Gastspiele der Vereinigten Bühnen im März (Katz im Sack), April (Clavigo), der Österreichischen Länderbühne mit „August...“ von P. Kohout, Aufführungen der Volks-, der Studio- und Neuen Bühne, vor allem der Staatsoper am 14. Mai mit G. Donizettis „Don Pasquale“, waren gut besuchte Bühnenwerke im ersten Halbjahr; die Musikabende begannen im Jänner mit Jazz, Solistenkonzert, Orchesterkonzert der Musikschule, Cello-Abend, Pfeifer-Quartett, Bezirksjugendsingen und Platzkonzert der Jugendkapellen; das Österreichische Barock-Trio, ein Großes Maikonzert heimischer musizierender Kräfte, ein gemeinsames Konzert des Wiener Polizeichores, der Polizeischrammeln, der Jugendblaskapelle der Musikschule Weiz und der Chorvereinigung Elin-Union zeugen von dem regen Musikleben in unserer Stadt, das mit den Feiern zum 90jährigen Bestand des Singvereines Weiz (Chorleitung Elfriede Schloffer) einen bewegten Aufschwung fand; durch fünf Tage gab es Musik, Gesang und Tanz. Das Jubiläum begann am 2. Juni mit einem Festakt, dann folgten Unterhaltungsabende mit Tanz, am 11. gab der „Amicitia MGV Bracht“ ein Gästesingen und sang auch zur Abendmesse in der Stadtpfarrkirche, ein Frühschoppen beschloß den Festreigen. Die Studiobühne machte am 10. Oktober den Birkfelder Bummel- wieder einmal zu einem Theaterzug; das Wiener Nonett eröffnete die herbstliche Reihe der Konzerte. Im Rahmen der Musikprotokolle des Steirischen Herbstes regte Bernard van Beurden wieder in einem mit lebhafter Begeisterung mitgestalteten Abend eine große Zahl Schüler und Jugendlicher und ihre mitgekommenen Familien zu ungewöhnlichem Musizieren und taktbetontem Mittun an. Ein Violin-Abend Eva Dörrschmidt, eine Blaskapellen-Konzertwertung mit nicht weniger als vierhundert Blasmusikern, ein Weihnachtskonzert des Musikschulorchesters, die Darbietungen der argentinischen Gruppe Canto de Cantores, ein Viola-Abend Heinz Koll wie Adventkonzerte in der Stadtpfarr- und in der Taborkirche füllten den Konzertreigen dieses Jahres. Die Vereinigten Bühnen gaben zweimal Gastspiele für die Jugend, am 3. November „Das Jahrmarktfest zu Pfundersweilen“ und am 19. Dezember „Alles im Garten“ von Edward Albee, das Theaterkollektiv Graz „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ nach Georg Büchner und auch die heimische Volksbühne gab eine Vorstellung. Die Vortragsfolge begann mit Dipl.-Ing. H. Egger über das polare Europa, setzte fort mit Dr. Norbert Mumelter über „Südtirol heute“, Univ.-Prof. Dr. Haupt führte „An die Grenzen des Weltalls“, Dr. Willibald Senft und auch Hans Gsellmann

brachten eindrucksvolle Farbbildberichte, Dr. Walter beschloß den Brauchtumsjahrlauf. Lesungen erfreuten Literaturliebhaber und gaben auch Gelegenheit zu Gesprächen mit Autoren. Einen anhaltenden Widerhall in den teilnehmenden Kreisen weckte das Burgtheatergastspiel mit „Iphigenie auf Tauris“ von J. W. Goethe in der ungewohnten Inszenierung von Adolf Dresen mit dem Bühnenbild und den Kostümen von Matthias Kralj, Begeisterung wallte auf für Elisabeth Orts Darstellung wie auch die der weiteren Schauspieler.

Das Jahr schloß im Gemeindehaushalt mit einem Soll-Überschuß von S 1,325.435,37 in der ordentlichen Gebarung und war in der außerordentlichen ausgeglichen; die voranschlagsunwirksame Gebarung buchte einen Überschuß von S 3,106.622,96. Die Höhe der Schulden betrug S 85,086.959,01. Wenn es dem großen Werke in unserer Stadt gut geht, lebt der ganze Ort auf. Im Jahre 1977 konnte die Elin-Union Aufträge für 1,9 Milliarden Schilling für den Export ausliefern. Im Standesamtsbereich gab es 116 Eheschließungen, 278 Geburten und 200 Todesfälle, dabei ist wohl zu bedenken, daß Standesbewegungen von Bürgern des eigenen Bereiches, die auswärts geschehen, nicht mitgezählt, wie andererseits Änderungen, die anderwärtig Beheimateten hier widerfahren, sehr wohl verzeichnet werden. Zur Deckung der für Dienstleistungen stetig steigenden Kosten mußten abermal Wasserbezugs- und Zählergebühren, wie Kanal-, Müllabfuhr- und -beseitigungsgebühren erhöht werden.

Das Erfordernis zur Bestreitung der der Gemeindeverwaltung obliegenden Aufgaben wurde für **1978** mit dem bisher höchsten Betrag, mit zusammen S 222,493.400,- veranschlagt: die ausgeglichene ordentliche Gebarung mit S 91,803.400,-, die außerordentliche bei einem Abgang von S 4,690.000,- mit S 130,690.000,-. Der Dienstpostenplan zählte 237 Bedienstete. In der ersten Sitzung des Gemeinderates in diesem Jahre lag auf jeden Platz eine Widmung der Stadtmusiker: die erste Schallplatte der Elin-Stadtkapelle. Für das Schulzentrum wurden Aufträge an die Weizer Baufirmen-Arbeitsgemeinschaften vergeben.

Am 12. März haben 1874 Katholiken der Pfarre Weizberg ihre Stimme bei der Wahl des Pfarrgemeinderates (PGR) abgegeben.

Zur Mitarbeit am Flächennutzungsplan wurde ein Planungsbeirat berufen. In den regionalen Planungsbeirat wurde Gemeinderat Ing. Willibald Krenn, Abgeordneter zum Nationalrat, entsandt. Die Stellung unserer Stadt im regionalen Entwicklungsprogramm als industrieller Vorort, als Versorgungszentrum des agrarischen Umlandes und als Schulstadt muß als richtungsweisende Voraussetzung für alle Vorhaben feststehen. An volkswirtschaftlichen Voraussetzungen für die Ansiedlung gewerblicher und industrieller Betriebe im Weiztal sind außer der Wasserversorgung und der Müllbeseitigung, die in Teilgebieten der Umgebungsgemeinden schon eingerichtet ist, der Ausbau einer Schnellstraße zur Südautobahn, eine Verbesserung des Schienenverkehrs, der Ausbau der Strecke Weiz-Graz, die Umfahrung durch die B 64, eine Verbindung Umfahrung-Landesstraße 356 (Grazer Straße), in die Energieversorgung das Erdgas miteinbeziehen, das ländliche Telefonnetz auszubauen. Die Stadt selbst meldet die Notwendigkeit des Ausbaues des Krankenhauses für 250 Betten und die Errichtung einer Unfallstation an. Die Anlage zweier Sporteinrichtungen und die Erhaltung eines natürlichen Naherholungsraumes mit einer entsprechenden Straßenverbindung sind weitere Ziele. Wir aber verzeichnen das, was tatsächlich geschieht; was von dem Geplanten oder Erwünschten auch Wirklichkeit werden wird, mögen nachfolgende Chronisten gerne vermerken.

Ein deutliches Zeichen wirtschaftlichen Aufschwunges, andere meinen, des zunehmend härter werdenden Wettbewerbes, war die Ausweitung des Geldgeschäftes, sichtbar in Um- und Neubauten, zweifelsfrei zu lesen aber in den Abschlüssen örtlicher Institute. Die 1897 gegründete Raiffeisenkasse Krottendorf war 1948 nach Weiz übersiedelt, zunächst in der Landwirtschaftskammer, ab 1968 in der Lederergasse ihre Geschäfte tätigend, konnte zu ihrem 80-Jahr-Bestehen einen zeitgemäßen Bankneubau in der Stadt beziehen und mit einer gehobenen Feier am 8. April eröffnen. Eine Reihe von Veranstaltungen, vom Tag der Offenen Tür bis zu sportlichen Bewerben, eine vom Singkreis Elfriede Schloffer und der Volkstanzgruppe Thannhausen umrahmte Lesung Erwin Klaubers und eine Galerie heimischer Künstler mit Gemälden, Aquarellen und Grafik zu Motiven aus Weiz und Umgebung, bildeten ein weite Kreise ansprechendes Jubiläumsprogramm. Am 22. April wurde in Weiz ein Institut für zeitgenössische Musik eröffnet. Und abermals musizierte Bernard van Beurden mit der Jugend, die Chöre der Hauptschulen und des Gymnasiums, das Jugendblasorchester, das Orchester der Musikschule und eine Bläser- und Schlagzeuggruppe der Elin-Stadtkapelle taten frohgemut mit. Das Jubiläumskonzert „Vierzig Jahre Musikschule Weiz“ war auch dem Gedenken Franz Schuberts gewidmet, eine Tanzgruppe der hiesigen Ballettschule bereicherte das solemne Programm, das

auch Werke heimischer Tonkünstler beinhaltete; von Hans Sutter wurde „Das letzte Lied“ instrumental vorgetragen, den Abschluß bildete der Marsch „Hoch Weiz“ von Anton Siuschegg.

In der Franz-Pichler-Straße war ein Hochhaus, das mit Elektrofußbodenheizung und Solarzellen zur Warmwasserbereitung ausgestattet war, fertiggestellt, auf der Hofstatt ein Haus zur gleichen Feier gediehen: das sogenannte „Braune Haus“ - eine einstige Herrschaftsmühle, später Landmaschinenbauwerkstätte, seit der Zwischenkriegszeit Wohnhaus - wurde dem Erdboden gleichgemacht, um Raum für einen Neubau zu gewinnen. Das Haus mit der ehemaligen Nr.1 in der Birkfelderstraße wurde zu einem schmucken, ebenfalls eingeschossigem Geschäftshaus mit kurzem Arkadengang umgebaut. Auf dem ehemaligen Oberhausergrunde waren die alten Gebäude geschleift und nun mit der Errichtung eines Mehrzweckgebäudes, des sogenannten Sozialbaues, begonnen worden. Das Werk Mosdorfer baute unmittelbar an die Werkshallen in der Klammstraße ein zeitgemäßes Bürogebäude. Nahe der Stadtgrenze südlich der Brandflur haben Jäger und Schützen in der Katastralgemeinde Greith eine Schießstätte gebaut, bewußt oder unbewußt nahe dort, wo das seinerzeitige Bürgerliche Schützenkorps seine Schießübungen gehalten hatte. Ein aus einer Schlosserwerkstätte hervorgegangener Stahlbaubetrieb, Reimoser in der Klammstraße, beging sein 50-Jahr-Jubiläum; mit dem Bau eines ansehnlichen Autosalons in der Marburger Straße hat das Unternehmen ein deutliches Zeugnis seines Aufstieges bekundet. Ein Jubiläum gab es auch bei den Veteranen: der Ortsverband des Kameradschaftsbundes feierte seinen 70-jährigen Bestand.

Am 8. Oktober wurde der Steirische Landtag neu gewählt. Von den 5.753 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen in Weiz auf die ÖVP 1.921, die SPÖ 3.496, die FPÖ 262, die KPÖ 74 Stimmen. Die am 5. November durchgeführte Volksabstimmung über die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf hatte in Weiz eine über den Durchschnitt liegende Teilnahme und eine klare Bejahung gefunden. Von 6.223 Stimmberechtigten kamen 4.845 zur Abstimmung, die mit 3.242 für Ja, 1.458 für Nein entschieden; 145 waren ungültig, augenscheinlich Unentschlossene.

Der Aufsichtsrat der vollbeschäftigten Elin-Union AG beschloß den Bau des Vorfertigungswerkes Süd. Die Gemeindevertretung beschloß die Anschaffung einer Magirus-Drehleiter. Daß mit Beginn des Schuljahres 1978/79 das Gebäude des Bundesgymnasiums und –realgymnasiums bezogen werden konnte, brachte für die Pflichtschulen eine große Erleichterung in der Schulraumnot.

Das kulturelle Geschehen in diesem Jahre einigermaßen erschöpfend aufzuzählen, ergäbe mehr als eine Buchseite. Weniges möge genügen, ohne damit werten zu wollen. Die Steirische Kulturinitiative '78 hatte Weiz wieder miteinbezogen; sie betrachtet Kulturarbeit als die künstlerische Aufgabe, Denk- und Gestaltungsmodelle in die wirkliche Praxis einzuführen und zu prüfen. Die Vereinigten Bühnen boten Sophokles Antigone, ein musikalisches Lustspiel. Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe mit Brigitte Antonius in der Inszenierung von Emil Breisach, Molières Geizigen in der Inszenierung von Wolfgang Bauer, die Volksooper Wien „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ das Theaterkollektiv kam mit einer Studie über den Faschismus in unserer Zeit, die Gaukler brachten Dürrenmatts „Play Strindberg“ die nunmehr zehn Jahre bestehende Studiobühne spielte, die Hohnsteiner Puppenspiele gab 's und Kindertheater. Die Ballettschule Bienert/König/Meisl zeigte erstaunliche Leistungen, auch sie war nun zehn Jahre jung geworden; musikalische Veranstaltungen gab es in Fülle, Autorenlesungen, u. a. von Hans Weigl, Vortragsabende, Ausstellungen, wie die in Zusammenarbeit des Forschungszentrums für Elektronenmikroskopie mit den naturwissenschaftlichen Abteilungen des Landesmuseums Joanneum gestaltete, von Mitte September bis Mitte Oktober in der Aula der Hauptschule gezeigte zur Rasterelektronenmikroskopie (REM): „Blick ins Unbekannte“. Das muntere Auftreten der Volkstanzgruppe aus Vaxjö war ein willkommener Gegenbesuch zu der Fahrt der Thannhausener Volkstanzgruppe nach Schweden.

Am 4. Juni war eine Dekanats-Familienwallfahrt auf den Weizberg gewesen; aus allen Himmelsrichtungen zogen die Waller aus den Pfarren betend zur Weizbergkirche. Das seltene Diamantene, das heißt 60-Jahr-Jubiläum als Priester konnte Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Leopold Pichler am 25. Juni feiern. An der Taborkirche wurde die 1769 von Ferdinand Schwarz gebaute Orgel mit einem Kostenaufwand von mehr als zweihundertzwanzigtausend Schilling in rund achtmonatiger Arbeit erneuert; mit dem festlichen Dankgottesdienst am 15. Oktober feierte Geistlicher Rat Professor Titus Tockner, seit 1950 Seelsorger und seit 26. November 1953 der achte Benefiziat an der St. Thomas-Kirche im Tabor, sein 40-Jahre-Priester-Jubiläum.

In der Vorweihnachtszeit wurde in einer festlichen Sitzung der Stadtvertretung an Regierungsrat

Franz Hauser in Anerkennung seines Wirkens für die Heimatforschung der Leopold-Farnleitner-Forschungsförderungspreis der Stadt Weiz verliehen, den der so Ausgezeichnete der Schriftenreihe „Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen“ widmete.

Das für das allgemeine wirtschaftliche Leben zufriedenstellende Jahr 1978 schloß im Gemeindehaushalt mit einem Soll-Überschuß von S 375.692,26 in der ordentlichen und ausgeglichen in der außerordentlichen Gebarung, die voranschlagsunwirksame Rechnung buchte einen Überschuß von S 4,691.579,86; der Schuldenstand betrug S 90,557.483,10. Wie bedeutend das Werk der Elin-Union für unsere Stadt ist, vermag auch sein Anteil am Gesamtsteueraufkommen veranschaulichen:

51% der Gewerbe- und 59% der Lohnsummensteuer, im ganzen 44% der Steuereinnahmen. Das Standesamt verzeichnete 100 Trauungen, 221 Geburten, 214 Todesfälle; die Geburtenfreudigkeit ist seit einigen Jahren deutlich rückläufig, was auch als „Pillenknicke“ beurteilt wird.

1979 Vorangestellt sei auch für das Jahr **1979** der Haushaltsplan der Stadtverwaltung, der mit einer Ausgabensumme von 237,400.000 Schilling rechnete; die ausgeglichene ordentliche Gebarung sah S 101,200.000,- und die außerordentliche bei einem Abgang von S 12,600.000,- voraussichtliche Ausgaben von S 136,200.000,- vor. Die Gemeindeumlagen blieben mit 500% und 420% bei der Grundsteuer, mit 150% bei der Gewerbesteuer, 1.000% bei der Lohnsummensteuer und 4% bis 40% bei der Lustbarkeitsabgabe unverändert.

Am 30. März übergab Bundesminister Josef Moser in festlichem Rahmen den Bau der Mittelschule an die Schulverwaltung. Die durch den Einzug der AHS in das eigene Gebäude bewirkte Schulraumvermehrung hatte die Errichtung einer dritten Hauptschule und die Ausrichtung der einen der bisherigen auf die Förderung der sportlichen, der anderen auf musische Erziehung ermöglicht. Durch die Einführung des koedukativen Unterrichtes an den Pflichtschulen ergab sich auch deren vereinfachende Umbenennung: Volksschule Weiz I, II, Weizberg; Hauptschule Weiz I, II, III.

Besuche von Landes- oder Bundesregierungsmitgliedern sind auch außerhalb von Wahlwerbefahrten nicht selten geworden, Abordnungen selbst aus fernen und fernsten Ländern nicht außergewöhnlich; unsere Stadt hat sich zu einem Platz entwickelt, von dem und zu dem sich weltweite Beziehungen entfalten, die im Grunde in dem Werke der Elin-Union wurzeln, in ermunternder Weise ebenso von mittleren und selbst kleineren entschlußfreudigen Unternehmen ausgehen.

Am 1. April weilte Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky in Weiz. Am 6. Mai fanden Wahlen zum Nationalrat statt; die 5.937 abgegebenen gültigen Stimmen zählten in Weiz mit 1.507 für die ÖVP, 4.108 für die SPÖ, 254 für die FPÖ und 68 für die KPÖ.

Die Sitzung der Stadtvertretung am 7. Juni war eine außerordentliche, es galt, den Gemeindevorstand neu zu wählen. Bürgermeister Ing. Willibald Krenn hatte in der Folge seiner Verpflichtungen als Abgeordneter zum Nationalrat das Amt des Bürgermeisters zurückgelegt. Der Gemeinderat wählte einstimmig den bisherigen Stellvertreter Ludwig Schmidhofer zum Bürgermeister der Stadt Weiz, den bisherigen Finanzstadtrat Hans Ritz zum Ersten Bürgermeisterstellvertreter und Gemeinderat Rudolf Eggenreich zum Finanzstadtrat. Die Angelobung nahm Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Karl Schindelka vor. Später gab es durch das Ausscheiden der Gemeinderäte Ing. A. Scholz, Viktor Wuganigg einen weiteren Wechsel. Mit Nationalrat a. D. Viktor Wuganigg war einer der verdienstvollsten Amtsträger in den Ruhestand getreten.

In dem Stadtteil Hofstatt-Leopoldhof wurde ein Städtischer Kindergarten eingerichtet. Die Raiffeisenkasse errichtet dort eine Zweigstelle, die Sparkasse im Werke der Elin-Union. Nach der CA, der Credit-Anstalt/Bankverein, eröffnete nun noch die Länderbank eine Zweigstelle in Weiz, beide Großbanken nahe beisammen in dem Ecke Kapruner-Generator- /Birkfelder-Straße. Über die Widmung des gemeindeeigenen Waldgrundstückes, ob Baugrund oder Erholungsraum, waren gegensätzliche Ansichten zwar noch nicht ausgeglichen, eine Lösung begann sich anzubahnen. Die Straße von der Wegscheide auf den Weizberg konnte dank Entgegenkommen des Gartenbaues Pregetter eine wesentliche Verbreiterung erfahren und damit ein beachtlicher Parkraum geschaffen werden. Auch unmittelbar am Friedhof konnte mit der Anlage einer durchgehenden Straße zur im Bau befindlichen Aufbahrungs- und Zeremonienhalle durch eine Grundwidmung Abstellraum gewonnen werden. Für den Baukostenbeitrag zur Halle gewährte die Sparkasse der Stadtgemeinde ein Darlehen von vier Millionen Schilling. In der Verwaltung des Krankenhauses wurde die Kostenstellenrechnung eingeführt, nur sie gewährleistet allenfalls Beihilfen durch den Krankenanstaltenszusammenarbeitsfonds.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der selbständigen evangelischen Pfarrgemeinde Weiz fand in der Gustav-Adolf-Kirche ein festlicher Gottesdienst statt. Pfarrer Rudolf Jauernig, der seit 1963 die Gemeinde leitete, trat in den Ruhestand.

In der Leitung der Musikschule der Stadt Weiz folgte dem überaus schaffensfreudigen Schulmann und begabten Musiker Professor Franz Bratl, der auch dem Institut für zeitgenössische Musik vorsteht, ab 1. September Gottlieb Schnedl, ein gebürtiger Muraier. Im Institut für zeitgenössische Musik war in diesem Jahr ein Seminar „Komponistenwerkstatt“ mit guten Ergebnissen gehalten worden. Daß das Musikleben unserer Stadt nachhaltig von der Musikschule, ihren Lehrgängen und dem Institut mit den ihnen gegebenen Möglichkeiten angeregt, gefördert und auch in der Vortragswahl beeinflusst wird, bezeugt die Vielfalt der Konzerte, die große Zahl vor allem junger ausübender Musiker und die lebhaftige Teilnahme an Darbietungen unterschiedlicher Richtungen. Wenn das Josl-Trio klassische, Jazz- und Pop-Musik erklingen läßt, die Slavko-Avsenik-Jazzgroup musiziert, der Jägerchor singt, der Singverein sein Frühlingskonzert „Musica, du edle Kunst“ darbietet, die Jugendblaskapelle mit zeitgenössischer Musik konzertiert, durch Chorvereinigung Elin-Union Festgesänge von H. Schütz, Ch. W. Gluck oder Robert Schollum erklingen läßt, bei einem Band-Wettbewerb unterschiedliche Gruppen zu hören sind, Los magicos Paraguayos ihre Musik darbieten, ein Cello-Abend und schließlich Adventkonzerte die Reihe beschließen – jedes findet seine Freunde.

Die Musikkapelle des Österreichischen Kameradschaftsbundes beging als solche ihr 25-Jahr-Jubiläum, ihre Tradition reicht sehr viel weiter zurück. Die Chorvereinigung Elin-Union feierte mit einem Bezirks-Sängertreffen des Österreichischen Arbeitersängerbundes Graz und Umgebung ihr 70-jähriges Bestandsjubiläum, dem sie den Wahlspruch aus dem Gründungsjahr voranstellte: Wach auf zur eignen Kraft, der Wille ist's, der alles schafft! Das Herkommen des hiesigen Arbeitergesangvereines reicht über die siebzig Jahre zurück: hatte doch der AGV. „Wach auf!“ einen älteren Vorgänger - den AGV. „Frohsinn“.

Die Theaterfreunde konnte sich wieder einer Reihe gediegener Vorstellungen erfreuen. Die Volksbühne gab ihren Abend, Straßentheater belebte den Schauplatz, die Theatergruppe Rettenegg gab ein Gastspiel, die Vereinigten Bühnen kamen mit Ibsens „Nora“, die Grazer Schauspielschule zeigte ihr Können, die Neue Bühne Weiz „Die Gaukler“ spielten eine Komödie, Nestroys Posse „Der Talisman“, Kurt Goetz „Raub der Sabinerinnen“ und G. E. Lessings „Minna von Barnhelm“ boten wieder die Vereinigten Bühnen und die Wiener Staatsoper brachte „Die Hochzeit des Figaro“ von W. A. Mozart. Autorenlesungen gab es mit Elfriede Ott, Folke Tegetthoff und weiteren Schriftstellern. Die Reihe der länderkundlichen Vorträge wie naturkundlichen Führungen ist in nahezu regelmäßiger Folge fortgesetzt worden. Ein Erlebnis nachhaltiger Art war das vom Ensembletheater Nottar (Wien) in der Weizbergkirche am 5. Mai vorgetragene Schauspiel von Calderon de la Barca „Das große Welttheater“. Ein bedeutendes Ereignis für die Elin-Stadtkapelle unter Kapellmeister Josef Wiedner war der gelungene Fernsehauftritt in der Reihe „Musik ist Trumpf“.

Eine Vertretung unserer Stadt mit Bürgermeister Ludwig Schmidhofer und seinen beiden Stellvertretern besuchte Offenburg aus Anlaß der nun fünfzehnjährigen Partnerschaft. Mit Besuchen und Gegenbesuchen durch Mittelschüler, Sportler, Theatergruppen u. a. hatte sich in dieser Zeit der freundschaftliche Rahmen gut erweitert. Der Besuch der Oberrhein-Messe gab Gelegenheit, Vergleiche mit heimischen Musterschauen anzustellen.

Außer regelmäßigen pfarrlichen Wallfahrten, die ihren Weg auf der nun fertiggestellten Straße von den Friedhöfen aus nahmen, bürgert sich auch die große Dekanats-Familienwallfahrt zur Mutter der Gnade auf dem Weizberg ein. Die durch den Bau dieses fahrzeugfreien Weges erfolgte Öffnung hin zum Schwab, wie die aussichtsreiche, in früheren Zeiten ausschließlich der Geistlichkeit zur Entspannung und zum Meditieren vorbehalten gewesene Höhe genannt wird, diese Öffnung brachte auch die Spielstatt wieder in das allgemeine Gesichtsfeld. So kam diese alte Kegelbahn mit dem bescheidenen Turm zu einer vorläufigen Erneuerung. Die Standesbewegung wies in diesem Jahr 104 Eheschließungen, 191 Geburten und 193 Todesfälle aus; der Geburtenrückgang haltet an. Das katholische Pfarramt Weizberg verzeichnete im gleichen Zeitraum 94 Trauungen, 199 Taufen und 155 kirchliche Begräbnisse; auch hier gelten ähnliche Vorbehalte wie sie für die standesamtliche Statistik sich ergeben, dazu ist noch das Bekenntnis zu berücksichtigen.

Die Rechnung der Gemeinde ergab einen Soll-Überschuß von S 30.264,50 in der ordentlichen Gebarung und war in der außerordentlichen ausgeglichen; die voranschlagsunwirksame Rechnung schloß mit einem Einnahmenüberhang von S 5,147.401,85. Die Darlehenslast

erreichte S 111,101.728,92.

1980

Im Jahre **1980** – es ist das diese Aufzeichnungen abschließende – sah die Verwaltung unserer Stadt einen Bedarf von 243,7 Millionen Schilling zur Erfüllung ihrer Aufgaben herankommen. Bei unveränderten Hebesätzen wurden für die ausgeglichene ordentliche Gebarung S 112,400.000,- veranschlagt, die außerordentliche Gebarung war bei einem Erfordernis von S 131,300.000,- mit S 18,300.000,- ungedeckt. Der Dienstpostenplan war mit 253 Bediensteten festgelegt, und zwar 21 in der allgemeinen Verwaltung, 5 in handwerklicher Verwendung, 42 vertragsbedienstete Angestellte, 140 Arbeiter und 45 Sondervertragsbedienstete, wie z. B. Ordensschwwestern oder Teilzeitbeschäftigte. Nach fünfjähriger Tätigkeit galt es nun abermals die Gemeindevertretung neu zu wählen. Mit einem gediegenen Leistungsbericht gab Bürgermeister Ludwig Schmidhofer Rechenschaft über die Arbeit im abgelaufenen Jahrfünft; vieles, sehr vieles konnte getan, nicht alles Erwartete verwirklicht werden. Am 7. März konnte das Jugendzentrum eröffnet werden. Damit verbunden war eine Ausstellung über den Werdegang dieses Heimes. In Zusammenarbeit mit der Steirischen Kulturinitiative gastierte noch das Ensembletheater Wien mit „Zwei Abenteuer des Lemuel Gulliver“ von Jerzy Broszkiewicz. Die Stadtgemeinde hielt am 9. März einen Tag der Offenen Tür und gab reichlich Gelegenheit zur Besichtigung des Rathauses, des Wasserwerkes Sturmburg, der Kläranlage, des Bauhofes und auch des Jugendzentrums. In Zusammenhang mit dem Leistungsbericht der Stadtvertretung hat im Volkshaus eine Ausstellung „Weiz einst und jetzt“ stattgefunden, die sich großer Aufmerksamkeit erfreute.

Die Wahl des Gemeinderates der Stadt Weiz fand am 23. März statt. Von 6.582 wahlberechtigten Bürgern kamen 6.171 zur Wahl und gaben 5.888 gültige Stimmen ab; davon zählten 1.921 für die ÖVP, das entsprach acht Gemeinderatssitzen, und 3.967 für die SPÖ, das bedeutete 17 Sitze im Gemeinderat.

Am 6. Mai trat der Gemeinderat unter dem Altersvorsitz von Hans Ritz zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählte den Gemeindevorstand. Gewählt waren: Almer Josef, Eggenreich Rudolf, Häusler Hans Dieter, Dr. Heuberger Alfred, Knill Günther, Ing. Krenn Willibald, Lamberger Kurt, Langs Wilhelm, Mastalier Karl, Dipl.-Ing. Mayr Klaus, Pangerl Josef, Dr. Pavsek Paul, Payerhofer Johann, Pichlmayer Manfred, Pösinger Josef, Ing. Ranftl Helmut, Ritz Hans, Ing. Schlacher Helfried, Schmidhofer Ludwig, Schwindhackl Heinz, Mag. Springenschmidt Karl, Stöbl Erwin, Strasser Brigitte, Übelleitner Elfriede, Weißenbacher Josef. Einstimmig wurde Ludwig Schmidhofer zum Bürgermeister, Hans Ritz und Dr. Alfred Heuberger zu seinen Stellvertretern, Rudolf Eggenreich zum Finanzstadtrat und Sepp Pösinger zum Stadtrat gewählt. Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Karl Schindelka nahm die Angelobung vor. Der Bürgermeister dankte den geschiedenen Gemeinderatsmitgliedern Herta Nest, seit 1945, Viktor Wuganigg, seit 1950, Franz Possath und Helfried Heran, seit 1970 Mitglieder des Gemeinderates der Stadt Weiz. Die Gemeinderäte Ing. Ranftl und Ing. Schlacher sprachen für ihre Parteien Glückwünsche und Mitarbeitsbereitschaft aus. Bürgermeister Schmidhofer wurde in den regionalen Planungsbeirat entsandt.

Am 18. Mai fand die Wahl des Bundespräsidenten statt; sie fiel mit überwältigender Mehrheit auf den bisherigen ersten Bürger Österreichs Dr. Rudolf Kirchschläger. Das Stimmenverhältnis in Weiz war 4.816 für Dr. Kirchschläger und 663 für den Gegenkandidaten. 158 waren Außenseiter; zusammen 5.637 abgegebene gültige Stimmen.

Der Ortsteil Greith der Gemeinde Mitterdorf schloß sich dem durch das Städtische Wasserwerk versorgten Wasserverband Oberes Raabtal an. Für die Errichtung einer Sportanlage der AHS ist ein Grundkaufrecht zugesichert, für das Schulzentrum und Bad ein Grundstückstausch und -kauf durchgeführt worden. Den heimischen Geldinstituten Sparkasse und Raiffeisenkasse wurde die Führung des Stadtwappens genehmigt. An Stelle der beabsichtigten Waldsiedlung Radmannsdorf wurden Gründe in der Flurgasse für die Bauwerber ermittelt; die sonnige Lage fand auch den Gefallen der bauwilligen Siedler. Der gemeindeeigene Wald wird stadtnaher Erholungsraum.

Eine bedeutungsvolle Feier fand am 26. September statt: die Dachgleiche bei den Bauten des Schulzentrums. Noch vor dem Wintereinbruch war der Bau des Werkes Weiz-Süd ebenfalls zur

Gleiche gediehen. Der vom Stammwerk rund zweieinhalb Kilometer entfernte Bau umfaßt eine 16.000 m² große Hallengruppe und 3000 m² überdachte Lagerfläche. Das Werk Weiz-Süd wird Werkstücke verfertigen, für die Einrichtungen und Raum im Hauptwerk zu eng geworden sind. Verwaltung, Planung und Fertigungssteuerung erfolgen vom Hauptwerke aus. Die Gesamtkosten der Anlage werden 520 Millionen Schilling betragen, 140 Millionen Schilling erforderte der Rohbau allein. Das Werksgelände liegt nah der Stadtgrenze in der Gemeinde Krottendorf.

In einer feierlichen Sitzung des Gemeinderates wurden Mitglieder, die seit 1945 zehn und mehr Jahre in dieser Körperschaft für unsere Stadt gewirkt hatten, mit Ehrenurkunden bedankt. Dies waren Ing. Berdajs Anton, Ederer Johann, Fitzko Hans, Gortan Othmar, Häusler Hubert, Mitterdorfer Alfred, Kommerzialrat Ing. Pichler Franz, Kommerzialrat Reimoser Fritz, Rödl Leopold, Sedlaczek Karl, Ing. Schöck Fritz, OSchR. Schrenk Elisabeth, Weber Leo, Ing. Zahn Oskar, Dr. Ziesler Hubert.

Im Stadtgebiet wurde ein sozialmedizinischer Pflegedienst als Hauskrankenpflege eingerichtet, eine hauswirtschaftliche Familienhilfe bestand für die Pfarre seit zwei Jahren. Ein das Stadtbild wesentlich hebender Bau wurde durch die Elin-Union in der Schulgasse begonnen; es wird ein dreigeschossiges Wohnhaus mit Laubengang und Geschäftsräumen. Der zuständige Landesrat Gerhard Heidinger besuchte das Städtische Krankenhaus und wurde vom Bürgermeister und dem ärztlichen Leiter Primarius Dr. Helmut Klier durch das Haus geführt, das an empfindlicher Raumnot leidet. Gut zwei Drittel der Patienten kommen aus Orten des Bezirkes; das Spital ist wohl in der Belastung ein städtisches, der Belegung nach hingegen eine für ein weites Gebiet notwendige Einrichtung. Seine Bedeutung anerkannte auch der Besuch durch Staatssekretär Elfriede Karl.

Das kulturelle Leben wurde auch 1980 von der Musik geleitet. Die ungezählten Anlässe, für die musikalische Mitwirkung üblich und als selbstverständlich angesehen ist, daß eine eigene Erwähnung verwunderlich schiene, diese vereinsgewohnten, öffentlichen oder familiären Beweggründe reihen wir nicht in die Chronik, so erlebnisstark sie im einzelnen auch sein können und sind. Am 22. Feber konzertierte Christian Altenburger, einer der bedeutendsten jungen Geiger; am 18. März gab es ein Konzert der Jugendblaskapelle der Musikschule Weiz; am 21. März gab es Irische Folklore mit „Wilde Gees“; am 11. April ein großes Blasmusikkonzert mit der Elin-Stadtkapelle und am selben Tag sangen Gerald Jatzek und Claudia Haimschink Lieder unserer Zeit; am 16. Mai gab es einen Solistenabend mit dem ungarischen Geiger Albert Kocsis; am 21. Mai spielte das Orchester der Musikschule Weiz unter Anton Fleck; das Wertungssingen der besten steirischen Schulchöre schloß am 22. Mai mit dem festlichen Abschlußsingen; am 23. gab es ein Jazz-Konzert der Big Band Oberwart; ein großes Erlebnis für die Mitwirkenden wie die anderthalbtausend Zuhörer war das Maikonzert am 29. mit den Chören hiesiger Schulen, der Chorvereinigung Elin-Union und der Elin-Stadtkapelle, des Singvereines und des Taborchores; am 31. sangen Charly Kriechbaum und Henry Vill Bana „Lieder ohne Netz“. Am 4. Juni war der Gitarre-Abend Marga Bäuml und Melitta Berghofer; am 6. Juni gab es im Volkshaus-Foyer wieder Lieder unserer Zeit mit G. Jatzek und C. Haimschink; am folgenden Tag brachte der Spiritualchor Michaelbeuren Spirituals und Gospels; am 11. Juni gab die Musikschule ein melodienteiches Big-Band-Konzert; Begeisterung weckte der große Opern- und Operetten-Abend des Singvereines Weiz am 13.; am 20. gab die Jugendblaskapelle wieder ein Konzert; am 21. gab es burgenländische Folklore mit der Sachendorfer Gruppe; Höhepunkt im Musikerlebnis war zweifellos der Zyklus der Sonaten und Partiten für Violin-Solo von Johann Sebastian Bach, den Ernst Kovacic in bestrickender Weise in der klangfreundlichen Weizbergkirche vortrug; der Chor aus Krk konzertierte im freundschaftlichen Gegenbesuch für Gastspiele der Musikschule Weiz; zum Pfarrfest am 21. September gab es eine kirchenmusikalische Feierstunde mit Professor Dr. Franz Trummer an der Orgel, mit Solisten, dem Kirchenchor und dem Orchester der Musikschule Weiz unter der Leitung von Anton Fleck und Stefan Troppauer; am 26. September war ein volkstümlicher Abend des Singvereines Weiz und der Thannhausener Musikanten; am 3. Oktober Liedermachen mit Gerhard Lipold und Sigi Maron; am 14. Oktober ein Kammerkonzert des Pfeifer-Quartetts und am 25. spielte das Ensemble des 20. Jahrhunderts (Wien) unter Peter Burwik; dann gab es Bayrisch-Steirisches und ein volkstümliches Konzert der Musikkapelle Heilbrunn; am 4. Dezember spielte das Rößner-Trio, schließlich erfreute wieder das lobenswerte Adventkonzert im Tabor. Bühnenspiele gab es etliche:

Die Vereinigten Bühnen gaben am 11. März „Ist das nicht mein Leben“ von Brian Clark in der In-

szenierung von Hermann Molzer; am 5. Mai „Die Geschichte eines Pferdes“ von Leo Tolstoi; am 17. Juni die Farce von Dario Fo „Bezahlt wird nicht“, inszeniert von Gerhard Balluch; am 18. Oktober „Die Schelmenstreiche des Scapin als Stegreifspiel von Versailles“ von Molière; am 22. Oktober war das von der Kammer für Arbeiter und Angestellte geförderte Gastspiel der Volksoper Wien im Johann Strauß „Wiener Blut“ unter der Regie von Otto Schenk und am 16. Dezember kamen wieder die Vereinigten Bühnen und brachten „Mensch Maier“ von Franz Xaver Kroetz; einen tiefen Eindruck hinterließ das Mysterienspiel von Calderón de la Barca „Die Geheimnisse der heiligen Messe“, das am Abend des 22. November in der Weizbergkirche dargeboten worden war. Dabei waren die Darsteller tatsächlich bloß Mimen: ihre Stimmen klangen aus der Stereoanlage, Bewegung, Licht und Ton ein beeindruckendes Zusammenspiel von Leben und Technik. Auch die Volksbühne hatte ihren dankbaren Besucherkreis. Das Vortragswesen sah vorzugsweise heimische Vortragende, Gustav Kamschal, Eduard Fellmann, Kurt Lamberger, Franz Hauser, U. Hack jun. mit dem Bildhauer Erhard Gajewsky, aber auch Dr. Erika Falkensammer (Wels), den Bergsteiger Hans Ladreiter. Außer der Ausstellung zur Entwicklung von Weiz war noch die sehenswerte Johann-Reisinger-Gedächtnis-Ausstellung vom 21. bis 30. Juni mit einem Farbbilderabend. Die Wiedereröffnung der merklich vergrößerten ÖGB-Stadtbücherei im Volkshaus ist mit Dankbarkeit begrüßt worden. Die Gaukler brachten am 23. April einen literarischen Abend „Glaubst, i bin bled“ mit Worten von Konrad Bayer; am 30. Mai las Franz Buchrieser, am 16. Juni Christine Nöstlinger, am 3. November die Jugendbuchautoren Käthe Recheis, Lene Mayer-Skumanz, Dr. Walter Weiß, Franz Sklenitzka, Ernst A. Ekker und Folke Tegetthoff; am 4. November ist das Buch „Steiermark“ vorgestellt worden, aus dem der Autor, Dr. Walter Zitzenbacher, auch las. Eines die Stadt froh und bunt belebenden Festes soll gerne gedacht werden: es war das 60-Jahr-Jubiläum des trachtenerhaltenden und brauchtumpflegenden Vereines „D' lustigen Hochlantscher z' Weiz“, an dem rund ein halbes hundert Trachtenvereine teilnahmen. Der 90-jährige Gründer, Tiroler und Wahlsteirer Hans Weinold war viel geehrt mit dabei.

Regelmäßig finden die von der naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft und der Forschungsstätte Raabklamm der Naturfreunde unternommenen naturkundlichen Führungen, Übungen und Wanderungen statt, die einen alle Altersstufen umfassenden Kreis nicht nur aus Weiz und der nächsten Umgebung zu ihren Teilnehmern zählen.

Wenn wir das Leben in einer Siedlung, ob nun größer oder kleiner, im Jahreskreis überschauen, finden wir, daß das kirchliche Geschehen mit seinen Hochfesten, aber auch mit den stets wiederkehrenden Gottesdiensten und Andachten, einen sehr wesentlichen Teil der Mitbürger bewegt, mehr oder weniger ihren Lebensstil prägt, doch auch Unbeteiligte berührt. Auch dies zählt zum kulturellen Geschehen, und mit nicht geringem Gewichte. Die Pfarre Weizberg schloß in diesem Jahre mit der Pfarre zum Heiligen Geist in Caiapona in Brasilien brüderliche Partnerschaft. Wenn in dieser Chronik vor allem für die jüngste Zeit dem Kulturleben in unserer Stadt mehr Beachtung gewidmet ist, dennoch vieles nicht genannt werden konnte, geschieht dies aus dem Blickwinkel, daß wie der einzelne Mensch sich dann als Ganzheit empfindet, wenn er alle seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten frei entfalten kann, so auch jedem Gemeinwesen zur Gesundheit die Ausübung aller Aufgaben gehört. Kultur ist nicht Luxus, sondern Lebensform. Kulturförderung ist eine wesentliche Gemeindeaufgabe. Schulen, Bibliotheken, Volksheime. Stätten der Begegnung zu bauen, auszustatten, ist im Zusammenwirken mit weiteren Institutionen mit eine Aufgabe der Gemeinde. Das eigene Wohnen, die Siedlung, die Arbeitsstätte, das Stadtviertel sollen miteinbezogen sein. Ehe zum Lesen eingeladen werden kann, müssen Bücher und Bibliotheken da sein, ehe über bildende Kunst Gespräche geführt werden können, muß die Möglichkeit geboten werden, Bilder, Skulpturen, Bildwerke zu sehen, und ehe ein eigenes Weltbild erwartet werden kann, müssen die Quellen hierzu erschlossen werden. Das Dauernde wiegt vor dem Einmaligen. Nicht das Volkstümliche ist auszuschließen, sondern der Kitsch, nicht das Schwierige, sondern das Bequeme, meint der Kulturstadtrat von Kapfenberg zu dem Thema Gemeinde und Kultur, Gemeindegelder sind nicht für bloße Unterhaltung auszugeben und mit Minderem wird nicht für Besseres erworben. Bedacht ist auch darauf zu nehmen, die heimischen schaffenden Schriftsteller und Musiker, Maler und Bildhauer zu fördern; oft ist Anteilnehmendes Verständnis förderlicher denn Zuwendungen.

Voraussetzung für das Gedeihen kulturellen Lebens ist eine gesunde Wirtschaft, das ist

weitgehend richtig. Doch ist Wohlhabenheit nicht unbedingt mit Kultur gleichzusetzen und Armut keineswegs zwingend ohne Kultur.

Weiz ist Industrie- und Gewerbe, ist Einkaufs- und ist Schulstadt: Eine wahrhaft glückliche Voraussetzung für ein lebenswertes Dasein!

Die Haushaltsrechnung der Stadtgemeinde schloß 1980 in der ordentlichen Gebarung mit einem Soll-Überschuß von S 26.413,98, die außerordentliche ebenfalls mit einem Soll-Überschuß, und zwar von S 2.861.285,08; der Schuldenstand betrug 116,8 Millionen Schilling. Die Arbeitsmarktverwaltung verzeichnete im Bereich des Arbeitsamtes Weiz mit Jahresschluß 1980 vorgemerkt 471 männliche und 229 weibliche, zusammen 700 Arbeitsuchende, hingegen waren bloß 54 offene Stellen gemeldet, und zwar 34 für männliche, 15 für weibliche und 5 für jugendliche Arbeitnehmer. Im Standesamtsbereich gab es 122 Eheschließungen. 197 Geburten und 174 Todesfälle. Die katholische Stadtpfarre weist für 1980 in ihren Matrikenbüchern 91 Trauungen, 181 Taufen und 149 Verstorbene aus.

Mit geringfügiger Anhebung einzelner Gebühren, jedoch gleichbleibenden Hebesätzen wurde für das kommende Gemeindehaushaltsjahr ein Gesamterfordernis von mehr als 320 Millionen Schilling festgelegt, und zwar S 127.700.000,- in der ausgeglichenen ordentlichen Gebarung und mit S 192.335.000,- in der außerordentlichen Gebarung, für die S 11.555.000,- nicht gedeckt waren. Zum erstenmal gibt es nun auch eine eigene Gemeindezeitung: „Weiz präsent – Informationen des Bürgermeisters“. Und außer der gut eingeführten, allerdings in Graz gedruckten „Weizer Zeitung“ kam nun ein „Weizer Journal“ in Farbdruck, ebenfalls als Monatsschrift, herausgegeben von Hubert Baur (Anger).

Zu gutem Ende betrachten wir nun das Ergebnis der Erhebungen zur Volkszählung 1981: In 1480 Häusern wurden 3252 Wohnungen gezählt, die 8.409 Mitbürger bewohnten; Einwohner, die nicht in Weiz ihren ständigen Wohnsitz haben, dazugezählt, leben in Weiz 9.592 Personen. Ein Jahrzehnt vorher, 1971, wohnten in 2939 Haushalten 8.421 Mitbürger ständig. Betriebs-, d. h. Arbeitsstätten ob nun Büro, Ordination, Kaufladen, Bauhof, Sägewerk oder Handwerksbetrieb, Fleischerei oder Gartenbau, Klein-, Mittel- oder Großbetrieb, waren 400 gezählt worden.

Beschwingte Neujahrsklänge des Orchesters der Städtischen Musikschule Weiz leiteten am 8. Jänner das neunte Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts frohgemut ein.

Si quid novisti rectius istis, candidus
imperti;
si non, his utere mecum. HORAZ(65-8)

- 1981** Die Chronik des Werdens und der Entwicklung von Weiz ist bis zum Achtzigerjahr geführt worden; die hervorragenden unter den Begebenheiten jenes Jahres waren wohl die Wahl des Gemeinderates am 23. März und die Bundespräsidentenwahl am 18. Mai gewesen, im Wirtschaftlichen die Dachgleichen beim Schulzentrum und im Werk Süd der Elin-Union. Unsere Aufgabe ist es, die Geschehnisse von 1981 an aufzuzeichnen; lückenlos wird dies kaum gelingen und wohl auch nicht unbedingt notwendig sein.

Beschwingte Neujahrsklänge des Orchesters der Städtischen Musikschule am 8. Jänner leiteten das neunte Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts ein. Die Erwartungen waren ungetrübt frohgemut, obgleich manch Vorausschauendem die Noten sich allegretto tieferen Lagen zuneigten.

Außer der seit 1973 monatlich erscheinenden „Weizer Zeitung“ traten mit Jahresbeginn nunmehr

zwei weitere Periodica an die Öffentlichkeit: die Informationen des Bürgermeisters „Weiz präsent“ und das „Weizer Journal“, das sich um eines weiteren Verbreitungsgebietes willen bald Bezirks-Journal nannte. Die Präge, warum die Stadtgemeinde nun eine eigene Zeitung herausbrachte, war durch die Beobachtung begründet, daß der Bürger zwar eine Vielfalt von Nachrichten aus der ganzen Welt ins Haus geliefert erhält, über die eigene Gemeinde jedoch zu wenig weiß. In erster Linie sind es doch die kommunalen Angelegenheiten, die uns berühren. Mit „Ein junges Bäumchen im Blätterwald“ stellte sich das „Weizer Journal“ in den Dienst als zusätzliche Informationsquelle für die Bevölkerung des Bezirkes. Daß die Bürgermeisterzeitung vor allem von den Bewohnern unserer Stadt mit Interesse und Anerkennung in die Hand genommen wird wie das Journal schon seiner bunten Aufmachung und auch des Inhalts wegen gut ankam, waren für die Herausgeber ermutigende Zeichen. Das Bedürfnis nach Werbewirksamkeit der Wirtschaft kam dabei den werbungsoffenen Zeitungen gewiß entgegen.

Öffentliche Gelder beeinflussen die wirtschaftliche Entwicklung wesentlich, belebend durch Förderungen, dämpfend durch Drosselung. Vornehmlich sind es mit Gemeindemittel. Der Haushaltsplan einer Gemeinde ist das Arbeits- und Leistungsprogramm der Gemeindeverwaltung für ihre Bürger. Für das Jahr 1981 hatte die Gemeindevertretung am 16. Dezember 1980 den Rahmen mit mehrheitlicher Annahme des Voranschlages abgesteckt. Der ordentliche Haushalt war mit 127,7 Millionen Schilling ausgeglichen, im außerordentlichen Haushalt war die Ausgabenseite gegenüber den voraussichtlichen Einnahmen von 180,780.000 S um 11,550.000 S höher. Gegenüber 1980 waren die Erfordernisse um 13,61% gestiegen, verursacht vorwiegend durch die erhöhten Energiekosten und den angehobenen Zinsfuß. Schwerpunkte dieses Haushaltsjahres waren die Vorhaben des Ausbaues des Schulzentrums, die Errichtung der Schulsportfreianlagen bei der neuen Hauptschule, die Errichtung eines Kindergartens Weiz-Süd, des ersten Bauabschnittes für die Umgestaltung des Städtischen Krankenhauses, Weiterausbau der Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung und Straßenbeleuchtung. Neue Ansätze waren für die herauszubringende Stadtchronik wie die Ortsbildpflege vorgesehen. Erhaltung und Betrieb der Pflichtschulen gehören zu den vornehmsten Aufgaben der Gemeinde. Das Gehalt der Lehrerschaft leistet wohl der Bund, der Lasten freilich bleiben noch genug für die Stadt; in drei Volksschulen unterrichten 33 Lehrer in 27 Klassen 602 Schüler, die Schulleiter sind Direktor Helmut Möstl, Direktor Margarete Hüttl und Direktor Elfriede Schwarz; an den drei Hauptschulen sind es 75 Lehrkräfte, die in 37 Klassen 996 Schüler unterrichten, Schulleiter sind die Direktoren Karl Mastalier, Franz Zierler und Franz Zotter; der Polytechnische Lehrgang unter Direktor Peter Schlacher weist in 5 Klassen mit 10 Lehrern 129 Schüler aus; die Allgemeine Sonderschule unter Direktor Irmgard Kamper hat in 4 Klassen 31 Schüler, die von 5 Lehrern betreut werden; die Berufsschule zählt 381 Schüler in 16 Klassen mit 13 Lehrern unter Direktor Ingenieur Ludwig Fasching.

Die Hauptschule Weiz I beteiligte sich an der Projektarbeit „Schüler und Zeitgeschichte“, neun Klassen wählten vorwiegend wirtschaftliche Themen. Betriebe arbeiteten eng mit den Klassen zusammen. Die Vereinigung österreichischer Industrieller hat der Schule gemeinsam.

Einen erfreulichen Beitrag zum Österreichischen Jugendpreis 1980 leistete eine 15-jährige Mittelschülerin. Zum Thema „Umwelt und Lebensqualität“ erhielt Daniela Skok für ihre hervorragende Studie über die gefährdete Vogelwelt des oststeirischen Hügellandes ein Diplom und einen Preis von 3000,- Schilling.

Höhepunkt des Faschings war wieder der Maturabau der Weizer Gymnasien, Gäste aus der ganzen Steiermark feierten in den Klassen und in der Aula das Ballfest mit den Maturanten. Vierundzwanzig Paare eröffneten mit einer schwungvollen Polonaise den stimmungsvollen Abend.

Die Sparkasse in Weiz hat durch einen großzügigen Um- und Ausbau die Kassenhalle von 230 m² auf 430 m² vergrößert, in der vier Dienstbereiche eine vorteilhafte Geschäftsabwicklung bieten. Die zentrale Geldversorgung geschieht von einem besonders gesicherten Kassenraum und wird mit Rohrpost rasch den einzelnen Schaltern übermittelt, bei denen kein Geld aufliegt. Eine weitere Verbesserung erfuhr die Dienstleistung durch die ständige Verbindung mit einem Großcomputer in Wien, die eine sekundenschnelle Überprüfung gegebener Daten ermöglicht.

Der Landring Weiz hatte 1980 von 2223 Milchbauern 29,933.000 Kilogramm Milch übernommen. Seit Bestehen der Molkerei Weiz sind erstmals mehr als hunderttausend Kilogramm Milch an einem Tag angeliefert worden. Im abgelaufenen Jahr war die Molkerei Weiz mit 865.000 Kilogramm der größte Buttererzeuger in der Steiermark. Buchstäblich im Wettfieber waren die Bewohner unserer Stadt und ungezählte Femseher, als im Ablauf der Fernsehsendung „Wetten, daß ...“ am 4. April der Bürgermeister unserer Stadt, Ludwig Schmidhofer, mutig in den Löwenkäfig inmitten der Manege eines eben hier gastierenden Zirkus trat und mit den Raubkatzen wie ein Dompteur umging. Der gelungene Dressurakt erntete sehr viel Beifall, die groß angekündigte Werbesendung für Weiz als „Einkaufsstadt im Grünen“ hingegen war eine grobe Enttäuschung.

In der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Weiz am 28. April sind die Ortsbildschutzzonen einstimmig beschlossen worden; es sind dies 1. die Altstadt, 2. Weizberg-Wegscheidkapelle, Schloß Thannhausen, 3. Mosdorferhämmer. 4. Schlacher-Herrenhaus und Hämmer. Dem Stadtverband des Kameradschaftsbundes wie dem Lions-Club ist die Führung des Wappens der Stadt Weiz bewilligt worden. An Straßennamen wurden beschlossen: Brachler Gasse, Anton-Siuschegg-Weg, Thannhausengasse, Sonnenweg, Karl-Haas-Gasse, Kulm-Blick, Am Berg, Schützenweg, Stubenbergweg, Offenburger Gasse. Der aktiv abgeschlossene Jahreshaushalt 1980 wies ein Reinvermögen von 446,847.366,35 S und einen Schuldenstand von 116,812.337,56 S aus; die Steuerkraft-Kopfquote betrug in Weiz 5.148 S, was eine leichte Steigerung bedeutete. Dem Bürgermeister wie dem Finanzstadtrat wurde die Entlastung erteilt. Über die Beziehung von Konsiliarärzten im Städtischen Krankenhaus gab es eine längere Wechselrede.

Mit einem Festkonzert am 13. Juni feierte die Elin-Stadtkapelle ihr 110-Jahr-Jubiläum, bei dem drei Uraufführungen steirischer Komponisten vorgetragen wurden, und zwar der „Treuemarsch“ von Heribert Reich, „Abend am Bergsee“ von Rudolf Zimmer und „Trau, schau, Elin“ von Hans Josel. Zudem gab es zum Jubiläum die erste Langspielplatte des von Kapellmeister Wiedner dirigierte Klangkörpers. Das Jubiläumfest im Juli war ein drei Tage währendes Musikfestival unter Teilnahme vieler Gastkapellen und Musiziergruppen. Im Rahmen des zum Jubelanlaß durchgeführten Bezirksmusikertreffens fand ein Monsterkonzert mit dem Vortrag des 47er-Regimentsmarsches und der Fesimik von C. M. Weber statt; ein volkstümlicher Sonntagnachmittag beschloß am 12. Juli die Reihe der Darbietungen.

Mit einer festlichen Sitzung im seinerzeitigen Gründungslokal im Gasthof Höfler-Gortan gedachten am 14. Juli der Ausschuß und Ehrengäste der Ortsgruppe Weiz des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ der vor 75 Jahren erfolgten Gründung dieser Wander-, Bergsteiger- und Kulturvereinigung. Aus den ursprünglich siebzehn Mitgliedern ist in diesen Jahren wechselvoller Entwicklung die ansehnliche Zahl von siebenhundert gewachsen.

Vom äußersten Westen unseres Bezirkes ausgehend, mußten strenge Maßnahmen zur Vermeidung der Ausbreitung der Tollwut verordnet werden, die nach und nach über zahlreiche Gemeinden, auch über die Stadt Weiz, verhängt wurden.

Zum großen Steirischen Katholikentag vom 26. bis 28. Juni, für den in den Pfarren würdige Übungen und Vorträge zur Einführung gehalten worden waren, sind aus der Stadtpfarre eine beträchtliche Zahl von Teilnehmern nach Graz gefahren, um unter dem Symbol des dreifachen Herzens mitzugestalten und mitzufeiern, Schwerpunkte der Meinungen waren das Gespräch über den Zaun, die Feier des Sonntags und die tätigen Werke der Barmherzigkeit. In Weiz war unter anderem eine Sternfußwallfahrt von an vierhundert Studenten aus der Oststeiermark und Graz mit ihren Professoren als Voreinstimmung zur Weizbergkirche gepilgert. Dem bisherigen evangelischen Pfarrer Rudolf Jauernig folgte, feierlich eingerührt durch Superintendenten Dieter Knall in der Gustav-Adolf-Kirche, Pfarrer Arno Preis, der schon etliche Zeit sich um die Weizer Jugend mit Erfolg bemühte.

Durch aufmerksame Beobachtung der Geländeformung nächst dem Einschnitt der Ost-West-Umfahrungsstraße im südlichen Stadtbereich konnte der junge Archäologe Dr. Gerald Fuchs nächst der Flurgasse durch fündige Grabung in bisher völlig unerforschte Zeiträume stoßen und wesentliche Erkenntnisse zur Besiedlungsgeschichte unserer Stadt gewinnen. Die Grabung erfolgte im Rahmen der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum; sie wurde von Bürgermeister Schmidhofer durch Mithilfe des Bauhofes sehr gefördert, stand allerdings durch Bauvorhaben unter Zeitdruck und konnte nicht restlos durchgeführt werden. Gesichert ist das Bestehen einer spätbronzezeitlichen Siedlung. (Siehe Grabungsbericht S. 35 ff.)

Unter dem Leitwort „Hunger ist kein Schicksal“ führte Amnesty international vom 3. bis 5. Juli ein Informationswochenende über Entwicklungs- und Menschenrechtspolitik durch. Die Elin-Union AG., deren Hauptwerk in Weiz den maßgeblichen Einfluß auf das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürger ausübt, geriet in arge Bedrängnis. Der Ankauf der „Austria Email“ hatte sich entgegen gehegten Erwartungen zu einer schmerzlichen Belastung gewandelt, der Konkurs der Tochtergesellschaft „Klima-Technik“ verursachte den Verlust vieler Millionen und sehr beträchtliche Einbußen bei der Ausführung von Aufträgen verschlimmerten die Lage weiter. Der Wirtschaftsbericht bot ein betrübliches Bild, obgleich Aufträge bis 1985 vorlagen. Werksdirektor Dr. Hubert Ziesler ersuchte in einer Betriebsversammlung die Mitarbeiter um gemeinsame Anstrengungen, die Schwierigkeiten zu meistern. Zentralbetriebsratsobmann Fritz Grubbauer wie Angestelltenbetriebsratsobmann Ingenieur Premm hatten in ihren Berichten an der Unternehmensführung nicht mit Kritik gespart; sie lasteten dem Management die Hauptschuld an der tristen Entwicklung an.

Die Technische Universität Wien verlieh dem Werksdirektor der Elin-Union AG., Diplomingenieur Carl Bitter, nunmehr in Pension, die Prechtl-Medaille.

Im Spätherbst wurde das an Stelle des abgetragenen seinerzeit so genannten „Braunen Hauses“ in der Radmannsdorfgasse von der Elin-Union AG. errichtete schmucke Wohn- und Geschäftshaus bezogen, im Dezember konnten auch die Geschäftsräume eröffnet werden. Das wohlgestaltete Gebäude mit dem Alkadengang für Fußgeher am rechten Bachufer gereicht dem Stadtbild zu echter Zierde.

in der Terrassensiedlung „Wohnmodell Weiz“ am Sonnenweg talseits der Flurgasse konnte beim Bau der zwölf in Flachbauweise errichteten Einfamilienhäuser die Dachgleiche begangen werden.

In der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Weiz am 28. Oktober waren u. a. der Flächennutzungsplan wie das Entwicklungskonzept besprochen worden. An archäologischen

Fundzonen sind in den allgemeinen Erläuterungen zum Flächennutzungsplan genannt: Weizberg, römerzeitliche und auch mittelalterliche Funde; der Hauptplatz und Umgebung, römerzeitliches Gräberfeld, mittelalterliche Funde (Leberberg, Hofstatt); der Bereich Flurgasse, prähistorische Siedlung; Altradmannsdorf, mittelalterliche Burg. Ziel des Entwicklungskonzeptes hinwiederum ist die Konzentration der Baulanderschließung im Stadtgebiet, die Erstellung einer Flächenbilanz für eine Einwohnerzahl von 10.000. Das Freiland ist sehr begrenzt. Im Süden und Südwesten Siegen die Aufschließungsgebiete für Industrie und Gewerbe. Vorbehaltsflächen für Verkehr, Sport, Krankenanstalt und Erholung sind auszunehmen. Die Aufteilung in vier Stadtbezirke ist ungünstig, die Stadt vielmehr als Einheit anzusehen. Die Parkanlagen umfassen zusammen nicht mehr als 1,6 ha. Die Aufschließungsflächen zwar 52,29 ha in unterschiedlicher Lage. Der Bürgermeister dankte dem Architekten Saiko, dem Leiter des Stadtbauamtes Ing. Städtler, dem Planungsbeirat wie dem Fachausschuß für die wertvolle Tätigkeit und Mitarbeit.

Die 10. Weizer Weihnachtsmesse, sie war vom 11. bis 15. November, war von 49 Ausstellern beschriftet; nicht weniger als 15.000 Besucher konnten gezählt werden. Die Art der Zurschaustellung fand durchwegs großen Gefallen, die Aussteller selbst waren mit dem Geschäftsgang recht zufrieden.

Am 23. November beschloß der Gemeinderat u.a. Zuschüsse für Fassadenerneuerungen wie den Beitritt zum „Regionalverband Weiz für Tourismus“ und zur Österreichischen Liga für Menschenrechte. Am 25. November wurde das Stadtentwicklungskonzept und der Flächenwidmungsplan einstimmig gutgeheißen. Daß die Stadtgemeinde selbst ein bedeutender Arbeitgeber ist, beweist der Dienstpostenplan, der 258 Arbeitsplätze aufzählt, von denen zur Zeit zehn unbesetzt sind. Die Allgemeine Verwaltung und Stadtpolizei zählt 23 Beamte, davon drei in handwerklicher Verwendung; an Vertragsbediensteten sind 45 Angestellte und 145 Arbeiter in Stellung; mit Sondervertrag sind 45 Vertragsbedienstete verpflichtet, das ist der Primararzt, das sind Musiklehrer, Kindergärtnerinnen, geistliche Schwestern und Hausbesorger.

Die Sitzung des Gemeinderates der Stadt Weiz am 21. Dezember befaßte sich mit dem in den Ausgaben wie den Einnahmen mit je 133 Millionen Schilling dotierten Voranschlagsentwurf für 1982 und vermerkte mit Genugtuung die Gewährung von Sportförderungs- und Druckkostenbeiträgen für die Jubiläumsschrift durch die Steiermärkische Landesregierung.

Nach umfangreichen Erneuerungsarbeiten wurde der Taborturm wieder zu einem gelalligen und würdigen Wahrzeichen unserer Stadt. Geldinstitute, Betriebe, Bewohner jeden Standes und Berufes, vor allem weniger Begüterte spendeten zu den Kosten, die Stadt übernahm Bauausschreibung und -aufsicht. Benefiziat Geistlicher Rat Titus Tockner war unermüdlich bemüht, damit das Werk gelingt; er wollte es als einen Beitrag zur Ortsbildgestaltung für das Jubeljahr der Stadt anerkannt sehen.

Das Standesamt Weiz verzeichnete im Jahre 1981 256 Geburten, 134 Eheschließungen und 189 Todesfälle.

Die vielseitigen, unser Leben im einzelnen wie in der Gesamtheit in unterschiedlicher Art bereichernden Betätigungen, Darstellungen und Schöpfungen geistig und künstlerisch Begabter, die das kulturelle Geschehen in unserer Stadt auszeichnen, fanden auch in diesem Jahr lebhaftere Fortführung. Eine bemerkenswerte, von jungen Kräften ausgehende Belebung geschah durch die Mitarbeiter des Jugendzentrums Weiz, in dem die Gelegenheit zur Selbstverwirklichung und An- und Aufruf zu einer eigenen Jugendkultur geboten und auch erfreuend genutzt wurde. Die Jugendzeitung „DER Ventil“ ist ob ihres gediegenen Inhalts selbst vom Unterrichtsminister als vorbildlich anerkannt worden.

In Zusammenarbeit mit der Steirischen Kulturinitiative konnte das Jugendzentrum einen Abend mit dem Holländer Thomas Declaude zuwegebringen, bei dem Francois Villon las und sang. Auch den Kabarettabend „Ruhe da hinten“ mit Christian Wallner und Gerald Fratt.

Oberschulrat Professor Franz Bratl erhielt für seine Verdienste um die Musikerziehung in Weiz vom Landeshauptmann das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen, Professor Bratl gehörte ein Jahrzehnt dem Weizer Gemeinderat an und war durch zwanzig Jahre Leiter der Städtischen Musikschule Weiz. In seiner gegenwärtigen Tätigkeit als Leiter des Institutes für zeitgenössische Musik brachte er die Musikschule zu internationalem Ansehen.

Stadtrat i. P. Herta Nest war über dreieinhalb Jahrzehnte für die sozial schwächeren Mitbürger tätig. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung ihres Wirkens verlieh ihr der Bundespräsident das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik.

Zum 75-Jahr-Jubiläum der Weizer Naturfreunde fand am 7. März im Volkshaus die Pestversammlung mit der Landesversammlung der Naturfreunde Steiermarks statt, bei der die Elin-Stadtkapelle den musikalischen Auftakt vollzog und zum Ausklang der ÖGB-Chor Graz sang. Ingenieur Professor Fritz Moravec hielt den Festvortrag, den die Bergsteiger Hans Bärnthaler und Hans Mautner mit Kurzberichten einleiteten. Vom 7. bis 21. März stellten die steirischen Naturfreundefotografen „Das naturkundliche Bild“ aus. Am 17. März hielt der Preisträger des Landesfotopreises Max Puntigam seinen Farbbildervortrag „Tauemgold“.

Als Beitrag zum „Jahr der Behinderten“ gaben die Vereinigten Bühnen Graz am 25. März „Sepp“ von Herwig Kaiser.

Im Jugendzentrum fand am 10. April ein Brecht-Abend mit Peter Uray statt.

Am 22. April gastierten wieder die Vereinigten Bühnen in Weiz. Sie brachten die Komödie „Acapulco, Madame“ von Yves Jamiaque. Der Singverein Weiz unter Elfriede Schloffer und das Orchester der Musikschule Weiz unter Anton Fleck gaben ein vielbedanktes Konzert beliebter Melodien am 24. April in der Hauptschul-Aula. Das Katholische Bildungswerk begann am 28. April ein vierteiliges Seminar mit Claus-Peter Unterberger über den Frieden als Lernprozeß.

Am 9. Mai sprachen junge Menschen über Probleme der Zeit im ORF-Jugendcorner vor dem Rathaus im Rahmen des Redewettbewerbes.

Am Abend des selben Tages konzertierte das Miklin-Trio im Rahmen des Jugendzentrums und der Steirischen Kulturinitiative.

In Zusammenarbeit mit der Albertina in Wien wurde durch drei Wochen eine Ausstellung von Meisterzeichnungen aus dem 15. bis 20. Jahrhundert in 108 Faksimiledrucken gezeigt, die von den zahlreichen Besuchern mit Bewunderung betrachtet worden war. Im Rahmen einer Seminararbeit des Institutes für Neue Musik in Weiz mit dem Thema „Gegenüberstellungen“ fand am 17. Mai in der Stadtpfarrkirche am Weizberg unter der musikalischen Leitung von Alois J. Hochstrasser die Aufführung der Hohen Messe in h-Moll von J. S. Bach statt. Mitwirkende waren: Edith Wiens, Sopran; Elise Galama, Alt; Adalbert Kraus, Tenor; Josef Loibl, Baß; an der Orgel war Rudolf Scholz. Der Grazer Concertchor und das Grazer Symphonische Orchester musizierten und sangen.

Das Musik- und Aktionstheater „eyes and ears II“ aus München brachte am 22. Mai das My-

sterienspiel „Charkra“ mit zentral-religiösen Tänzen aus Indien, afro-brasilianischen Voodoo-Kulten und westlichem Ausdruckstanz.

Die Ballettschule E. Meisl und E. König brachte am 23. Mai „Der Zauberladen“ von Gioachino Rossini mit der Einstudierung von Heidemarie Majcen zur Aufführung.

Mittwoch, den 27. Mai, fand das stets gut besuchte Maikonzert der Weizer Chorvereinigungen statt. Dabei wirkten mit außer der ELIN-Stadtkapelle Weiz der Chor der Volksschule Weiz I, der Chor der Hauptschule Weiz I, die Musikhauptschule Weiz, der Chor des BORG Weiz, die Chorvereinigung ELIN, der Singverein Weiz und der Taborchor.

Im Juni fanden die musikalischen Veranstaltungen der ELIN-Stadtkapelle aus Anlaß ihres 110-Jahres-Jubiläums statt, weiters Vorspielabende der Musikhauptschule und ein Seminar mit dem Josel-Trio. Die Vereinigten Bühnen gastierten mit „Ruhig Bua“, ein Big-Band-Konzert mit dem Josel-Trio und ein Orchesterkonzert der Jugendblaskapelle der Weizer Musikschule bereicherten den klingenden Reigen.

An der Musikschule der Stadt Weiz, die gegenwärtig von Gottlieb Schnedl geleitet wird, unterrichten 17 Lehrer; im Schuljahr 1980/81 wurden 409 Schüler gezählt.

Von 18. September bis 10. Oktober konnten in Zusammenarbeit mit der Albertina abermals Meisterzeichnungen gezeigt werden; sie waren von Egon Schiele und Gustav Klimt.

Am 16. Dezember wurde auch in Weiz eine Katholische Mittelschul-Verbindung gegründet; sie nennt sich nach dem Steirischen Prinzen „JOANNEA“. Die Verbindung ist unpolitisch. Es ist die 18. steirische Studentenverbindung. Beim Gründungskonvent wurde der Leiter der Creditanstalt-Bankverein Weiz, Josef Fiausch, als Philistersenior, zum Consenior Richard Zuegg, zum Schriftführer Mag. Josef Trinkl und zum Kassier Franz Glözl gewählt. Der Gründungsglückwunsch lautete: Vivat, crescat, floreat Joanea Weiz! (Lebe, wachse, blühe und gedeihe!)

Am 3. Oktober gab der Singverein Weiz ein volkstümliches Konzert unter dem Motto „Dort, wo man singt...“

Im Rahmen des Steirischen Herbstes gastierte die Laienspielgruppe „Die Gaukler“ am 9. Oktober mit der Uraufführung von „Die Ameise“; am 16. Oktober mit „Blätter, die nicht fallen“.

Sonntag, 8. November, gab Jerry Lockran ein Gitarrenkonzert.

Am 22. November fand in den Räumen des Gymnasiums das religiöse Jugendfest der römisch-katholischen Pfarre statt.

Am 29. November gastierte die Theatergruppe Rettenegg mit dem Volksstück „Der verkaufte Großvater“.

Am 1. Dezember gab das Akkordeon-Kammerensemble Graz ein Konzert. Die Vereinigten Bühnen Graz gastierten am 7. Dezember mit „Der eingebildete Kranke“.

Samstag und Sonntag, den 12. und 13. Dezember, gaben das Orchester der Musikschule Weiz und der Taborchor Adventkonzerte: am ersten Abend in der Hauptschule, am folgenden in der Taborkirche.

Als Aurtakt zum Jubiläumsjahr hielt Regierungsrat Franz Hauser einen mit Farblichtbildern reichlich illustrierten Vortrag über „Das Werden von Weiz“.

Vorträge mit Farblichtbildern fanden im Verlaufe des Jahres eine stattliche Reihe statt; sie im einzelnen anzuführen unterblieb, obgleich darunter auch hervorragende genannt werden müßten, um nicht leichtfertig Wertstufen anzudeuten. Hat doch jeder seinen interessierten Besucherkreis, einen festen Stock regelmäßiger Teilnehmer und darüber eine schwankende Anzahl am Thema Interessierter. Einen festen Platz im Angebot für Wissenserweiterung und -bereicherung nehmen die im Rahmen der Forschungsstätte Raabklamm unter fachkundiger Führung stattfindenden naturkundlichen Wanderungen wie der Beratungsdienst und die Gespräche zum Thema Umwelt wie astronomische Beobachtungen ein.

Sportveranstaltungen gab es in reicher Fülle, sie zeugen von der regen Tätigkeit in unterschiedlichen Disziplinen. Daß Sportler nicht nur fit für Leibesübungen sind, bewies der Mannschaftskapitän der Weizer Fußballer, Gerhard Lecker, der zum Doktor der Rechte promoviert worden war. Bei den steirischen Judomeisterschaften in Rottenmann konnte die Weizerin Elisabeth Frieß einen 1. Platz erringen.

Die 21. Stadtmeisterschaft der Eisschützen am 21. und 22. Jänner konnte Olympia/Sparkasse Weiz mit den beiden Leikauf-Schützen, Moder, Weber und Pregartner zum elftenmal für sich entscheiden.

Bei der Stadtmeisterschaft im Skilaufen, als Riesentorlauf am Eibisberg ausgetragen, sah in der allgemeinen Klasse Wolfram Derfler mit Tagesbestzeit als Meister. Am Start waren 104 Bewerber.

Veranstaltet vom Motorsportklub Weiz fand am 21. und 22. November die Internationale 300-Minuten-Rallye statt, die diesmal auf einer 500-km-Strecke den Finallauf der Österreichischen Staatsmeisterschaft bildete.

1982 Fünfzig Jahre sind vergangen, seit Weiz zur Stadt erhoben worden war. Der Marktort ist im 12. Jahrhundert als Wides erstmals urkundlich nachzuweisen. Jubiläen wohl, die echten Grund zu Feiern darstellen, sind Anlaß für uns alle, wie der Bürgermeister der Stadt Weiz, Ludwig Schmidhofer, es treffend ausdrückte, über die Entwicklung unseres Gemeinwesens nachzudenken, um sich des geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Werdens zu besinnen. So feierte Weiz in diesem Jahr „Acht Jahrhunderte Weiz — fünfzig Jahre Stadt“ mit einer bunten Reihe von Veranstaltungen, die von der gesamten Bevölkerung getragen worden waren und die am Donnerstag, dem 14. Jänner, mit der festlichen Eröffnung in Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten, Dr. Rudolf Kirchschräger, mit der Vorstellung und Überreichung der Chronik in feierlichem Rahmen ihren Anfang nahmen. In dichter Folge reihten sich die Veranstaltungen und Darstellungen eine um die andere das ganze Jahr hindurch.

Baurat Dipl.-Ing. Dr. h. c. Dr. techn. Karl Widdmann verstarb am 2. Feber im 81. Lebensjahr. Bei der Verabschiedung in der Feuerhalle in Graz hielt Bürgermeister Ludwig Schmidhofer den Nachruf im Namen der gesamten Bevölkerung von Weiz und würdigte die großen Verdienste Dr. Widdmanns, die die Entwicklung unserer Stadt sehr wesentlich beeinflußt hatten. Über seine verdienstvolle Tätigkeit für die Elin-Union hinaus war er Förderer vieler Vereine gewesen. Die ihm zuteil gewordenen Ehrungen lassen sein Wirken erkennen.

Die Technische Universität Graz ernannte den Ehrenbürger der Stadt Weiz zu ihrem Ehrenbürger und verlieh ihm das Ehrendoktorat, der Österreichische Ingenieur- und Architektenverein die Goldene Ehrenmünze, die Republik Österreich den Baurattitel und das Große Silberne Ehrenzeichen.

Der Gemeinderat der Stadt Weiz gedachte in seiner Sitzung am 4. Feber ihres Ehrenbürgers Dr. Karl Widdmann, Generaldirektorder Elin-Union AG., mit dankbarer Würdigung seiner Verdienste um unsere Stadt und ihre Bewohner. Veranlaßt durch die Arbeitsbelastung als Abgeordneter zum Nationalrat legte Ing. Willibald Krenn sein Mandat als Gemeinderat der Stadt Weiz zurück; an seiner Statt wurde Ing. Gerald Tychtl berufen und angelobt. In der Sitzung wurde dem Unternehmen Adolf Haas die Führung des Wappens der Stadt Weiz bewilligt und Anleihen für den Bau des Schulzentrums und des Schülerheimes genehmigt.

Am 19. März ist das Victorian Musical Pub „John Bull“ eröffnet worden.

Die Gemeinderats Sitzung am 29. März wurde mit einem ehrenden Nachruf für Nationalrat a. D. Rudolf Exler eröffnet. Gemeinderat Günther Knill wurde herzlich bedankt für die Einladung zur Betriebsbesichtigung und seine Führung. Eine Vereinbarung für die Unterbringung des Kindergartens in der Südstadt in der Schnitzlergasse wurde einstimmig gutgeheißen. Die Stürme am 30. und 31. Jänner hatten beträchtliche Schäden auch an Gemeindeeigentum verursacht. Die Verleihung des Leopold-Farnleitner-Preises an Ing. Karl Stimpfl und Adolf Zu-panic wurde einhellig beschlossen. Mit der Weizer Ärzteschaft ist ein Übereinkommen für eine Konsiliartätigkeit im Städtischen Krankenhaus vereinbart worden.

Die Schwierigkeiten der Elin-Union wurden bei einer Betriebsrätekonferenz vom nunmehrigen Generaldirektor Dr. Rainer Bichlbauer in Weiz aufgezeigt. Die relativ gute Auftragslage und der 40%ige Exportanteil sind Voraussetzungen für das weitere Gedeihen. Ein Wachstum von vier bis fünf Prozent können bei gemeinsamen Anstrengungen Spitzenleistungen erzielen und in Verbindung mit einer grundlegenden Neuorientierung in der Erzeugung wieder die Gewinnzone erreichen. Ernst wurde die wirtschaftliche Lage ebenso vom Zentralbetriebsratsobmann Fritz Grubbauer betrachtet, der vor den 131 Delegierten im Volkshaus sprach. Er äußerte sich in diesem Zusammenhange sehr kritisch über den ehemaligen Vorstand.

In der Zeit von 3. bis 16. April fand im Volkshaus die Ausstellung „Alt-Weiz“ statt, in deren Rahmen auch die eindrucksvolle Schau „Von der Schwertschmiede bis zu den Freileitungsarmaturen“ die Entwicklung des Werkes Mosdorfer in Urkunden, Bildern, Modell und Erzeugnissen anschaulich gezeigt wurde.

In der Gemeinderatssitzung am 27. April wurde der Prüfungsbericht über das Rechnungsjahr 1981 behandelt und genehmigt. Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt hatten 122,978.026,49 S, die Ausgaben 122,933.282,72 S betragen und ergaben einen Sollüberschuß von 44,743,77 S; im außerordentlichen Haushalt gab es 67,395.198,48 S Einnahmen und 86,581.575,14 S Ausgaben, wodurch ein Soll-Abgang von 19,186.376,66 S erwuchs. Das Reinvermögen stieg um 36,904.501,04 S auf 483,751.867,39 S, hingegen konnte der Schuldenstand um 7,897.579,42 S auf 108,914.758,14 S gesenkt werden. Legen wir das Ergebnis der Volkszählung von 1981 mit der Einwohnerzahl von 8.409 zugrunde, entfielen je Kopf der ständigen Bewohnerschaft ein Vermögensanteil von 57.527,98 S und eine Schuldenlast von 12.714,32 S,

Daß Weiz schon seit Jahren eine führende Stellung in der Orchideenzucht einnimmt, konnte die prachtvolle Orchideenschau von Pregetter auf dem Weizberg erneut beweisen. Höhepunkt der

Schau war die Namensgebung einer Orchideen-Neuzüchtung von Josef Pregetter im Beisein zahlreicher Ehrengäste. Die neue Orchidee bekam den Namen „Weiz“ als bleibender Beitrag zum Jubiläumsjahr, „Weiz“ ist ein Frauenschuhgewächs.

Bei der zehnten Spracholympiade in Graz gelang drei Weizer Gymnasiastinnen in Latein zwei Silber- und eine Bronzemedaille zu erringen: Esther Rothbart und Sabine Schaffer (Silber), Silvia Haubenwallner (Bronze).

Und beim Europäischen Schülerwettbewerb 1982 bestätigten das BG und BRG Weiz wiederum die Spitzenstellung innerhalb der AHS Steiermarks: ein Bundessieger in der Kategorie Junior mit Karla Posch und ein Bundessieger in der Kategorie II mit Karin Mosbacher. Dazu kamen noch Diplome und Anerkennungspreise für Manfred Riedler, Elisabeth Faustmann, Harald Almer, Barbara Höfler und Claudia Ruck. Die Preise und Diplome wurden in einer Feierstunde zum Europatag vom Fachinspektor für Bildnerische Erziehung, Professor Ewald Wolfgang-Schönach, überreicht.

Vor 35 Jahren begründete Ingenieur Franz Prohaska das Unternehmen zur Erzet Elektrospeicherbacköfen, die indessen in vielen Ausführungen nicht nur in Österreich, sondern Bundesrepublik Deutschland wie in den Nachbarstaaten und im Nahost zu einem Begriff von Güte sind. Aus den zwölf Mitarbeitern im Jahre 1947 sind mittlerweile einhundert Arbeiter und geworden, die in einem erweiterten und modern ausgebauten Betrieb beschäftigt sind. Mit dem Jubiläum konnte Ingenieur Prohaska sein 75. Wiegenfest feiern.

Über die Stellung Österreichs in Europa sprach der Generalsekretär im Außenministerium Botschafter DDr. Gerald Hinteregger. Am 14. Mai fand zum erstenmal in Weiz die Angelobung von Jungmännern des Bundesheeres statt. Auf dem Hauptplatz waren die Militärmusikkapelle, die 326 Jungmänner von Graz-Thalerhof, Seetaleralpe, Gratkorn und der Panzerkaserne Graz mit der Ehrenkompanie des Land wehrslammregimentes Feldbach und dem Kameradschaftsbunde des Bezirkes Birkfeld zur feierlichen Vereidigung aufgestellt. Landeshauptmannstellvertreter Wegart und Divisionär Hubert Albrecht sprachen zu den Soldaten und den vielen hunderten Teilnehmenden der Weizer Bevölkerung. Nach Einbruch der Dunkelheit spielte die Militärmusikkapelle unter Kapellmeister Bodingbauer den Großen Zapfenstreich unter Fackelbeleuchtung. Die Feier gab auch den würdigen Rahmen für die öffentliche Übergabe des Straßennamenschildes für die zu Ehren des gebürtigen Weizer Tondichters und Regimentstambours Anton Siuschegg benannte Gasse.

Samstag, 15. Mai. fand in Weiz das Finale des Steiermark-Expresß mit dem Österreichischen Nationalcircus auf Einladung der Einkaufsstadt Weiz statt, das mit einem großen Umzug begann. Bei der Galavorstellung fanden auch Quizspiele mit den Bezirks Siegern des Steiermark-Expresß statt.

Sonntag, den 23. Mai, eröffnete Bischof Johann Weber die Woche der Pfarre. Ausstellungen, Vorträge, Zeichen- und Foto-Wettbewerbe bildeten mit einer Diskussion ein dichtes Programm von Veranstaltungen. Christliche Kunst, die Partnerpfarre Caiaponia, Feste in der christlichen Familie, Dr. Erhard Busek und DDr. Rupert Gmoser leiteten je eine Forumdiskussion über „Wie christlich ist die ÖVP?“ und den „Wert des Glaubens in der Arbeitswelt“. Mit dem Thema „Christus heute — Christus morgen“ und einer pfingstlichen Feierstunde endete die Woche der Pfarre.

In einer Festsitzung des Gemeinderates stellte Ministerialrat Mag. Dr. Siegfried Becker die Sonderpostmarke „Acht Jahrhunderte Weiz — Fünfzig Jahre Stadt“ vor. Die Sondermarke entwarf Graphiker Karl Schöberl, die Erläuterungen hiezu schrieb Schulrat Edeltrud Kropac. Am 18. Juni fand dann die Ersttag- und Sonderstempelung in einem im Kassenraum der Sparkasse

in Weiz eingerichteten Sonderpostamt statt.

Vom 20. bis 23. Mai kamen Damen und Herren des Stadtrates der Partnerstadt Offenburg als Gratulanten zum Stadtjubiläum nach Weiz. Der Oberbürgermeister der Stadt Offenburg, Martin Gruber, und Bürgermeister Schmidhofer enthüllten gemeinsam die Tafel der nunmehrigen Offenburger Gasse. Die öffentliche Namengebung war durch eine Feierstunde mit der Elin-Stadtkapelle und den Musik- und Sporthauptschulen in einem bunten Rahmen gestaltet worden.

Fröhliche Buben und Mädchen des Schillergymnasiums in Offenburg waren drei Tage lang Gäste des BG. und BRG. Weiz. Schulrat Prof. Bratl hatte seit Jahren die vielfältigen Beziehungen unserer beiden Städte auch auf die beiden Gymnasien ausgedehnt. Höhepunkt war ein Gemeinschaftskonzert der Gymnasien beider Partnerstädte. Unter Orchesteroberstudienrat Möhringer-Groß boten die Gäste eine hochstehende Vortragsfolge, unter Leitung von Studiendirektor Klär sang der Chor vielstimmige Werke. Die Weizer Musikgruppen sangen unter Professor Ranak Chorwerke, Sigrid und Grudrun König boten Violin- und Klaviermusik und Bläsergruppen ausgewählte pieces und als Höhepunkt Auszüge aus „Jesus“. Gastgeschenke wurden ausgetauscht. Oberstudiendirektor Dr. Schottmüller lud zur Feier der zehnjährigen Freundschaft nächstes Jahr ein, die der Leiter des Weizer Gymnasiums, Dr. Lattinger, gerne annahm.

Im Geschäftsbericht der Raiffeisenkasse Weiz-Krottendorf für 1981 gab Direktor Felix Dobrowolny bekannt, daß die Spareinlagen mit einem Zuwachs von 19% eine über den Österreichischen Durchschnitt liegende Steigerung aufweisen. In der Kreditnahme allerdings war eine merkliche Zurückhaltung zu beobachten. Die Bilanz war mit 338,4 Millionen Schilling ausgeglichen und weist einen Gewinn von einer Million auf. Im Bausparwesen konnten 233 Verträge mit einer Vertragssumme von 34,9 Millionen Schilling abgeschlossen werden und die Sparte Lebensversicherung weist 253 Verträge mit 3,7 Millionen Schilling aus. Die Entwicklung der Raiffeisenkasse Weiz-Krottendorf mit ihren Zweigstellen in Etzersdorf, Weiz-Hofstatt und Heilbrunn läßt eine gute Geschäftsausweitung erkennen.

Die im Jahre 1965 begonnene Freundschaft zwischen dem Singverein Weiz und dem Männerchor „Amicitia Bracht“ wurde offiziell mit der Straßenbenennung „Brachter Gasse“ besiegelt. Die 57 Sänger des von Professor Menskes geleiteten Chores gaben in der Aula der Hauptschulen am Fronleichnamstag ein Chorkonzert, das ein hervorragendes musikalisches Ereignis war. Chöre aus Opern und volkstümliche Klänge bewiesen das bestechende Können der Sänger.

Der 1. Bezirksfeuerwehrtag wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Weiz von 17. bis 19. Juni aus Anlaß des 110jährigen Bestandes durchgeführt. Nicht weniger als einhundertundneun Gruppen nahmen in drei Leistungsstufen am Wettbewerb teil. Bei der Siegerehrung konnte Landesfeuerwehrrat Norbert Mair außer die Vertreter aus Politik, Behörden und Wirtschaft den Landesfeuerwehrkommandanten Karl Strablegg begrüßen und ihm mehr als tausend Feuerwehrmänner bei der großen Parade melden. In der Leistungsklasse Silber A konnte Falkenstein den ersten Platz erringen; in der Klasse Silber B Miesenbach; in der Klasse Bronze A wiederum Falkenstein; in der Klasse Bronze B Hohenkogel II; im Bezirksjugendwettbewerb blieb Hartmannsdorf Sieger. Unter den teilnehmenden Gästen gab es die Besten in der Klasse Silber A durch Kalsdorf, in der Silberklasse B Grafendorf, in der Klasse Bronze A war Groß-Felgitsch Beste. Abschließend wurden verdiente Feuerwehrmänner ausgezeichnet.

Am 22. Juni beschloß der Gemeinderat der Stadt Weiz, die Höhe der Müllabfuhrgebühren ab 1. Juli 1982 mit S 42,- je Monat und Einheit einzuheben. Auch die Anschaffung eines neuen

Müllwagens wurde gutgeheißen. Eine Altenhelferin wird mit 23. August ihren Dienst aufnehmen können. Eine Wechselrede entspann sich über den Fremdenverkehrsverband.

Nicht weniger als 1400 Besucher erlebten im stimmungsvollen Renaissancehof des Schlosses Thannhausen eine Serenade, die von vierhundert Mitwirkenden gestaltet worden war. Diese Schloßserenade vom 24. Juli war unbestritten der Höhepunkt der Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr. Das Orchester der Musikschule, die Elin-Stadtkapelle, der Singverein, die Schulchöre, die Dorfmusikanten, die Hochlantscher, die Schwegelpfeifer, die Balettschule und Bläsergruppen der Musikschule boten in der mit einem eindrucksvollen Erzherzog-Johann-Gedenken verbundenen Serenade eine wahrlich genußreiche Darbietung. Der malerische Rahmen mit den Säulenarkaden erhöhte die erlebnisfrohe Stimmung. Die Besucher waren begeistert von dem Fest und dankten mit ihrem Beifall den Mitwirkenden, der Schloßherrin, Frau Sophie Reichsfreifrau Gudenus, und Reichsfreiherrn Erwein Gudenus wie den glücklichen Veranstaltern.

Der Generalsekretär im Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Botschafter DDr. Gerald Hinteregger, wurde zum ständigen Vertreter Österreichs bei den Vereinten Nationen in Wien ernannt.

Von 15. bis 18. September fand im Volkshaus eine Ausstellung von Werken von Weizer Malern statt.

Die Vollendung der Außenerneuerung der Taborkirche ist mit allgemeiner Freude aufgenommen worden.

Mit mehr als 150 Beschäftigten stellt das Unternehmen Mosdorfer einen bedeutenden Mittelbetrieb dar, der seine qualitativ hochstehenden Erzeugnisse, Bauteile für Freileitungen, zu 50% exportiert. Die jährlichen Investitionen belaufen sich auf fünf bis zehn Prozent des Umsatzes, was bei einem Jahresumsatz bis zu hundert Millionen Schilling eine wesentliche Wirtschaftsbelebung bedeutet. Der Bürobau 1976/77, die Erneuerung eines Altbaues zur Schaffung neuer Dienstwohnungen 1978/79, die Abwasserreinigung 1981 waren die bedeutendsten Investitionen der letzten Jahre. Und nun ist im September die Fertigstellung der Zinkerei die jüngste Großinvestition. An der Eröffnung der mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Schilling erbauten Zinkerei nahmen zahlreiche Persönlichkeiten teil. Auch viele Gäste aus dem Ausland. Landeshauptmann Dr. Josef Krainer konnte die Eröffnung der Betriebsstätte mit dem Einlegen eines schmiedeeisernen steirischen Panthers in das Verzinkungsbad vornehmen. Betriebsinhaber Günther Knill schloß die Feierstunde mit den Worten: An gutem Alten in Treue halten, an kräftig Neuem sich stärken und freuen wird niemand gereuen.

Am 25. September besuchte der Bezirkshauptmann der Insel Krk, Nedjelko Franolic, mit führenden Funktionären und über fünfzig Künstlern unsere Stadt. Das gemeinsame Konzert des Kulturno umjemicki ansambl Krk und des Weizer Musikschulorchesters sowie Darbietungen des Chores, der Solisten und der Folkloregruppen wurde von den über tausend Besuchern mit Begeisterung aufgenommen.

Am 15. Oktober veranstaltete das Institut für Neue Musik an der Städtischen Musikschule Weiz ein Orchesterkonzert, bei dem das Grazer Symphonische Orchester unter dem Dirigenten Alois J. Hochstrasser musizierte.

Von 15. bis 17. Oktober zeigte die Arbeitsgemeinschaft für ländliche Weiterbildung auf dem

Sportareal in der Straußgasse eine große landwirtschaftliche Leistungsschau, bei der auch auf dem Bauernhof erzeugte Speisen angeboten wurden. Eine Rinderschau, bei der Rinder, aber auch Pferde und Zuchtschafe gezeigt wurden, mit Preisvergabe, ländliche Wettbewerbe, eine Trachtenschau wie Volkstänze der Landjugend bildeten den einen. Festgottesdienst auf dem Hauptplatz wie ein großer Erntefestzug durch die Stadt, Bauernerhebung und Erntetanz den anderen Teil der Leistungsschau. Der Landring zeigte landwirtschaftliche Maschinen in großer Auswahl.

Am 19. und 20. Oktober tagten die Wasserwerksleiter Österreichs in Weiz, veranstaltet von der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach. Die Tagungsteilnehmer besichtigten die Quelfassung und das Pumpwerk sowie die Hochbehälteranlage und die Betriebsstätten der Elin-Union.

Am 22. und 23. Oktober fand in Weiz die Jahrestagung der Historischen Landeskommission für Steiermark statt, für die der Bürgermeister im Rathaus einen Empfang gab. Die teilnehmenden Korrespondenten der Landeskommission statteten auch dem Werksmuseum des Unternehmens Mosdorfer einen Besuch ab.

Der 26. Oktober, Staatsfeiertag, war wiederum Fitmarschtag mit einer großen Zahl von Teilnehmern.

Am 28. Oktober hielt der Gemeinderat der Stadt Weiz seine öffentliche Sitzung in der Hauptschule ab. Dabei berichtete Stadtrat Pösinger über den Entwicklungsplan von Weiz, zu dem 22 Einwendungen eingebracht worden waren, denen meist stattgegeben wurde. Der Flächennutzungsplan wurde mit Änderungen einstimmig gutgeheißen. Als nunmehriger Leiter der Städtischen Musikschule wurde Werner Derler berufen. Die Fassadenerneuerung der Volksschule Weizberg wurde zustimmend zur Kenntnis genommen.

Bundesheer, Feuerwehr und Kameradschaftsbund feierten am 31. Oktober vor dem Kriegerdenkmal am Weizberg eine würdige Totenehrung.

Von 13. November bis 12. Dezember fand in Räumen der Sparkasse die Ausstellung „Das Werden von Weiz“ mit Gegenständen, Bildern und Urkunden zur Geschichte von Weiz statt.

Von 19. bis 21. November fand die Ausstellung „Fünfhundert Jahre Schule auf dem Weizberg“ mit Tagen der Offenen Tür statt. Die ausgestellten Exponate wurden von den sehr zahlreichen Besuchern uneingeschränkt gelobt, die Älteren unter ihnen empfanden recht unterschiedliche Erinnerungen.

Am 21. November, dem Tag der Kirchenmusik, fand im Gebäude der AHS das religiöse Jugendfest der Pfarre Weizberg statt.

Am 26. November wurde das Bundesschulzentrum, das bisher größte Schulzentrum Österreichs, feierlich eröffnet. Unterrichtet ist schon etliche Wochen worden, und zwar in der Höheren Technischen Lehranstalt (HTL), die sich in drei Fachrichtungen gliedert, in der Handelsschule/Handelsakademie und in der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe. Mit Beginn des Unterrichtes waren alle gerührten Klassen voll besetzt. Und zwar: HTL Abteilung für Maschinenbau 1. Klasse (mit 36 Schülern), Abteilung für Betriebstechnik 1. Klasse (34), Abteilung für Elektrotechnik, zwei erste Klassen (75), Fachschule für Maschinenbau, 1. Klasse (34), Fachschule für Elektrotechnik 1. Klasse (36), Bundeshandelsakademie zwei erste Klassen (67), 2. Klasse (30); Bundeshandelsschule zwei erste Klassen (63), Bundeslehranstalt für

Wirtschaftliche Frauenberufe: 5-jährige Höhere Lehranstalt zwei erste Klassen (45); 3-jährige Fachschule 1. Klasse (26). Insgesamt 446 Schülerinnen und Schüler. Frau Staatssekretär Eypeltauer übergab in Vertretung des Bautenministers den Schlüssel an Vizekanzler und Unterrichtsminister Sinowatz, der ihn den Direktoren der drei untergebrachten Schulen überreichte: HTL-Direktor Regierungsrat Dipl.-Ing. Herbert Herrmann, HAK-Direktor Mag. Dipl.-Kaufmann Egon Sommer und Magister Sieglinde Jagerhofer.

Ein würdiger Beitrag zum Stadtjubiläum war die Hubertusfeier der Jägerschaft. Nach der Hubertusjagd zogen die Jäger mit Fackeln zur Hubertusmesse auf den Hauptplatz.

In einem erhabenen Rahmen fand am 26. November in der Aula der Hauptschulen die Stadterhebungsfeier statt. Diese Feier bildete den Abschluß des Jubiläumsjahres 1982. Bürgermeister Schmidhofer brachte einen Rückblick über die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres: es waren nicht weniger als 146. Landesrat Gerhard Heidinger hielt die Festansprache, Professor Leopold Farneitner gab einen geschichtlichen Überblick dieser fünfzig Jahre, die Elin-Stadtkapelle, das Orchester der Musikschule Weiz und ein vereinter Chor der Elin-Chorvereinigung und des Singvereines Weiz gestalteten die wohlgelungene Feier.

Von 10. bis 14. November fand die elfte Weizer Weihnachtsmesse statt, der in jeder Hinsicht ein großer Erfolg beschieden war. 13.000 Besucher konnten einen vielfältigen Überblick über das vorweihnachtliche Warenangebot gewinnen. Die rund fünfzig ausstellenden Geschäfte und Betriebe waren recht zufrieden. Der prominenteste Besucher war Landeshauptmann Dr. Josef Krainer gewesen.

Der Weizer Maler, Graphiker und Kunsterzieher, Professor Hannes Schwarz, ist mit dem Würdigungspreis des Landes Steiermark für bildende Kunst 1982 ausgezeichnet worden.

Im Standesamtsbezirk Weiz wurden 1982 246 Geburten, 109 Trauungen und 204 Todesfälle verzeichnet.

Gezählte einhundertsechundvierzig Veranstaltungen mit Darbietungen unterschiedlichster Art hatten das wirtschaftliche, kulturelle und sportliche Leben im Jubiläumsjahr bewegt. Eine Reihe ist in der Chronik genannt, lückenlos möchte es der Leser wohl kaum wollen, doch sei eine weitere Anzahl kurz zusammengefaßt:

Am 22. Jänner war das Neujahrskonzert des Orchesters der Musikschule Weiz, tags darauf eine Musicshow „Gusty's pop shop“, vom 26. Feber bis 31. März stellte Adolf Zupancic Malerei und Graphik aus, in der ersten Märzwoche gab es eine reichbeschickte Ausstellung der Modellbauer, von 12. bis 14. März in der Aula der Hauptschulen eine vielbeachtete Ausstellung der Abteilung für Geologie und Paläontologie des Landesmuseums Joanneum über „Fossilien. Indizien zur Erforschung der Erdgeschichte der Steiermark“, in der letzten Märzwoche unter dem Motto „Aktives Weiz“ eine Ausstellung von vielfältigen Hobbyarbeiten, am 25. März einen Kammermusik-Abend und am 30. März eine Farbdiaschau über Weiz.

Von 3. bis 18. April fand die Ausstellung „Alt-Weiz“ besonderen Anklang und Besuch wie die gleichzeitige Darstellung der Entwicklung des Mosdorferwerkes. Bis zum 24. April zeigte die Gärtnerei Pregetter Orchideen vom Samen bis zur Blüte, am 4. und am 11. April musizierte der Kirchenchor ein Oratorium und die Spatzenmesse von Mozart, der Singverein Weiz trat mit einem Bezirkssängertreffen am 17. April auf, die Vereinigten Bühnen Graz gastierten am 14. April mit „Der ideale Gatte“, eine Dichterlesung mit Alois Brandstetter und ein Farbbildervortrag über lebendiges heimisches Brauchtum fanden am 20. April statt. Das Jugendzentrum stellte seinen

Werdegang dar, Karl Heinz Schuh gab am 27. April einen Klavierabend, von 30. April bis 6. Mai fand die Ausstellung Zivilschutz und die Rote-Kreuz-Woche statt, die aktiven Senioren stellten durch zehn Tage ihre Arbeiten aus, am 12. Mai fand die kabarettistische Komödie „Astoria“ ihre Aufführung, tags darauf war ein Chorkonzert des Elin-Chores und des Musikschulorchesters, am 18. Mai wieder ein Farblichtbildervortrag und am 19. Mai ein Vortrag von Professor Dr. Erwin Ringel. Sonntag, 23. Mai, wurde die Woche der Pfarre eröffnet mit Vorträgen, Diskussionen und einem ökumenischen Gottesdienst, am 27. Mai war das vielbejubelte Maikoncert, als Beitrag der Einkaufsstadt Weiz fand das Finale des Steiermark-Expresß am 15. Mai im Österreichischen Nationalcircus statt. Freitag, 18. Juni, wurde „Autofahrer unterwegs“ von Weiz aus gesendet, am Abend fand ein Konzert der Big Band statt, am selben Tag war auch das Sonderpostamt rege besucht wie auch der Bezirksfeuerwehrtag seinen Anfang nahm. Ein wohlgelungenes, von den vielen Besuchern mit Begeisterung aufgenommenes Fest war die Schloßserenade am 24. Juni, am 26. Juni gab Ernst Triebel in der Taborkirche ein Orgelkonzert, am 28. Juni trugen die Menestrels mittelalterliche Musik vor, Vorspielabende der Musikhauptschulklassen und das Abschlußkonzert der Musikschule beschlossen das Juniprogramm. Von 15. bis 28. September waren Werke Weizer Künstler ausgestellt, die den hohen Stand der Malkunst zeigten. Am 18. September fand ein Musikfest des Jugendzentrums statt und am 25. ein Folklore-Abend, Von 14. bis 17. Oktober fand die Ausstellung über die heimische Tierwelt vor allem unter der Jägerschaft Beachtung. Am 15. Oktober konzertierte das Grazer Symphonische Orchester, am 17. fand die Theateraufführung „Die Grummetzeit“ statt und am 20. Oktober las Helmuth Wanzenböck eigene Dichtungen. Am 30. Oktober gastierten die Vereinigten Bühnen „Mit der Faust ins offene Messer“. Erwin Lackner stellte seine Bilder ab 16. November im John Bull aus. Die Kinderfreunde stellten von 19. bis 23. November beispielhafte Spielwaren aus. Durch acht Tage fanden Video-Vorführungen „Weizer über Weiz“ statt. Donnerstag, 25. November, brachten die Vereinigten Bühnen Kleists „Zerbrochenen Krug“. Am selben Tag war auch ein Konzert der Royal Garden Jazz Band und der Grazer Dixieland Band. Ein großer Erfolg war die Dichterlesung Karl J. Stym (Ing. Karl Stimpfl), bei der sein Enkel Horst Lichtenegger eigene Lieder vortrug. Der Kulturreferent der Elin-Union, Richard Kratochwill, erhielt für sein langjähriges künstlerisches Schaffen zur Vollendung seines 50. Lebensjahres den Anerkennungspreis des Österreichischen Gewerkschaftsbundes zugesprochen.

Es ist wahrhaftig eine stattliche Reihe hervorragender Veranstaltungen, die zum Jubiläumsjahr zum besten gegeben worden waren.

Nicht minder regsam war auch das sportliche Leben. Das begann am 10. Jänner mit dem Johann-Wagner-Gedenk-Eisschießturnier, am 17. mit dem Eisschützen Bezirksturnier und am 20. und 21. Jänner fand das Eisschützen-Stadttturnier statt. Am 24. Jänner wurden die Schi-Stadtmeisterschaften ausgetragen und am 30. Jänner fand der Eisschieß-Vergleichskampf der Gemeindebediensteten Weiz-Gleisdorf statt. Am 15. Mai war ein Tag der offenen Tür des Österreichischen Alpenvereines am Wittgruberhof und im Radmannsdorf-Turm statt. Am 16. Mai fand die Josef-Sekla-Gedenkwanderung der Weizer Naturfreunde statt. Am 27. Juni wurde ein Minigolfturnier ausgetragen und eine Stadtmeisterschaft im Geschicklichkeitsfahren für Autos ausgetragen. Von 15. bis 18. September führte der ATUS Sporttage durch; da gab es Minigolf- und Tischtennisturniere, einen ASKÖ-Dreikampf, ein Eisstockturnier auf der Asphaltbahn, ein Volleyballspiel, Badmintonkämpfe. Vorführungen der Karatesportler, Kinderfußball, Handballspiel. Fechten, einen der Korbballsektion. Am 24. Oktober war eine Gebrauchs- und Schutzbünde Vorführung und am 26.

der alljährliche Fitmarsch, In der Unterliga Süd wurde der SC Elin Herbstmeister 1982.

Die lange Reihe der Veranstaltungen durchzusehen, mag ermüdend und kaum unterhaltend, ja, eine Zumutung sein, obgleich durchaus nicht alles aufgezählt ist, worum die Veranstalter sich

mühten. Wir jedoch möchten dem Kulturhistoriker künftiger Tage einen Anhaltspunkt geben über das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt.

1983 Der Voranschlag der Stadtgemeinde Weiz für das Jahr 1983 weist in der ordentlichen Gebarung Ausgeglichenheit bei einer Einnahmen- und Ausgabenhöhe von 151 Millionen Schilling auf, das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 13,5%. Dazu stellte der Bürgermeister mit Genugtuung fest, daß es nur wenige Städte gleicher Größenordnung gibt, die einen ausgeglichenen ordentlichen Haushalt aufweisen. Der außerordentliche Haushalt hingegen weist bei Einnahmen von 131 Millionen Schilling, Ausgaben von 153 Millionen Schilling auf und somit einen Abgang von 22 Millionen Schilling. Die wichtigsten Vorhaben sind das Bundesschulzentrum, der Kindergarten Weiz-Süd und Straßensanierungen; die Aufgaben können jedoch nur erfüllt werden, wenn das dafür notwendige Geld zur Verfügung steht. Die Hebesätze wurden den gesetzlichen Vorschriften entsprechend festgesetzt. Der Dienstpostenplan zählt 260 Beschäftigte.

Eine Delegation aus Vanceburg (Kentucky) besuchte das Werk Weiz der Elin-Union aus Anlaß eines Auftrages für die Lieferung von Rohrturbinengeneratoren für das Kraftwerk Cannekton am Ohio. Die Abordnung stand unter der Führung des Bürgermeisters von Vanceburg Mr. Pat Cooper; sie wurde im Anschluß an die Werksbesichtigung von Bürgermeister Schmidhofer im Stadtsaal empfangen.

Über die Tätigkeit eines Vermessungsamtes gab eine Ausstellung im Volkshaus umfassende Information. Hofrat Dipl. Ing. Franz Allmer hielt einen aufschlußreichen Einführungsvortrag. Von der Urmappe, alten Vermessungsgeräten, einem Meßtisch bis zu Theodoliten mit elektronischer Entfernungsmessung waren Gegenstände und Karten zu sehen. Das Vermessungsamt Weiz hat mit dem Anschluß an das Bundesrechenzentrum in Wien den letzten technischen Stand erreicht.

Die Stadt Weiz führt im Schuljahr 1982/83 drei Volksschulen, drei Hauptschulen, eine Sonderschule, einen Polytechnischen Lehrgang, eine Berufsschule. Diese Pflichtschulen werden von 1965 Schülern besucht, von denen 995 aus eingeschulten Gemeinden kommen. Die Steiermärkische Landesregierung hat über Antrag von Landesrat Professor Kurt Jungwirth dem Weizer Maler Albin Schrey zur Förderung seiner künstlerischen Tätigkeit einen Förderungspreis verliehen.

Der Weizer Fasching brachte auch dieses Jahr wieder schöne Tanzfeste. Der Maturahall mit seiner sehenswerten Polonaise soll voran genannt sein. Auch der Jäger- und der Steirerball waren frohgestimmte Feste; die Pflege von Brauchtum und Tracht war dabei glücklich zum Ausdruck gekommen. Frohes Kinderfaschingstreiben mischte sich in die Fröhlichkeit und manchesmal Ausgelassenheit der Großen. Die sehr gut besuchte Weizer Ballnacht verging in ausgezeichneter Stimmung und der Sportler-Maskenball beschloß den Reigen der festlichen Ballnächte.

Große Leistungen im Dienste der Allgemeinheit hat das Rote Kreuz Weiz auch im vergangenen Jahr wiederum erbracht. Die 88 Mitarbeiter, und zwar drei Ärzte, 13 Helferinnen, 33 Helfer, 32 Fahrer, zwei Zivildienstler und fünf hauptberuflich Bedienstete standen in 26.660 freiwillig geleisteten Stunden zur Hilfeleistung bereit, die Fahrzeuglenker haben bei 3515 Ausfahrten 188.000 Kilometer zurückgelegt. Dies berichtete Bezirkssekretär Josef Enthaler der Hauptversammlung. Bei Blutspendeaktionen konnten 1448 Blutkonserven gewonnen werden.

In der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Weiz am 28. Feber wurde u. a. der Bau eines zusätzlichen Hochbehälters beschlossen, für den Kauf eines Grundstückes zur Erweiterung des Freigeländes beim Städtischen Bad wurde einer Option zugestimmt, für Gebäuderenovierung

und Einrichtungen für Schulen notwendige Beträge freigegeben und ein Mopedfahrverbot während der Nachtstunden beraten.

Auch die Männer der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Weiz können auf ihre Leistungen im vergangenen Jahr stolz sein. Waren doch bei 34 Alarmeinsätzen ein Großbrand, zwei kleinere und zehn Kleinbrände wirksam bekämpft worden. Außerdem wurden 49 Autos geborgen und 188 sonstige Hilfeleistungen erbracht, 1770 Stunden waren dabei im Dienste für die Allgemeinheit geleistet worden.

Von 22. bis 24. April veranstaltete die „Einkaufsstadt Weiz“ eine Frühjahrsmesse für Haus, Auto und Garten. 27 Mitgliedsbetriebe zeigten in sämtlichen Räumen und auf dem Vorplatz des Volkshauses alles, was in Haus und Garten gebraucht wird und führten neueste Automodelle vor.

Der Rechnungsabschluß für 1982 war abermals ein überzeugender Beweis der guten Verwaltung unserer Stadt. Von den Einnahmen von 140.340.348,82 S wurden 140.254.357,76 S ausgegeben und somit ein Soll-Überschuß von 85.991,06 S erbracht. Gegenüber dem Voranschlag hatten sich 7,3 Millionen Schilling Mehreinnahmen ergeben. Die Ausweitung der Gebahrung des ordentlichen Haushaltes umfaßte lediglich stadteigene Betriebe, denen die Mehreinnahmen auch zugutekamen. Im außerordentlichen Haushalt stehen den Einnahmen von 142.377.093,81 S Ausgaben von 140.862.289,35 S gegenüber, wodurch sich ein Istüberschuß von 1.514.804,66 S ergab, der der Errichtung des Kindergartens Hofstatt und dem Krankenhauszubau zugutekam. Das Reinvermögen der Stadtgemeinde Weiz hatte sich 1982 um rund 8,6%, das sind 41.744.697,37 S erhöht. Die Erhöhung ist im wesentlichen auf die Bauführung des Bundesschulzentrums zurückzuführen. Zu Jahresende betrug das Reinvermögen 525.496.564,76 S. Den Erfordernissen der Sparsamkeit ist, wie der positive Rechnungsabschluß zeigt, voll entsprochen worden.

Unter Teilnahme von Ehrengästen, u. a. Landeshauptmannstellvertreter Hans Gross und Landtagsabgeordneter Dr. Günther Horvatek, sind die erneuerten Schulen in der Kernstockstraße und die Freisportanlage in der Offenburger Gasse ihren Bestimmungen übergeben worden. Schüler gaben den Feiern mit kulturellen und sportlichen Darbietungen einen würdigen Rahmen.

Junge Musiker der befreundeten Tristacher Musikkapelle besuchten unsere Stadt und waren Gäste der Elin-Stadtkapelle. Es wurden schöne Stunden bei Sport und Spiel.

Die Elin-Chorvereinigung gab in der Aula der Hauptschulen ein Konzert, zu dem sie den holländischen Männerchor „Nijverdals Männerchor“ eingeladen hatten. Die beiden Chöre, eine Sopransolistin und die Weizer „Stub'nmusi“ boten einen genußvollen Abend.

Die von einer Gruppe des Jugendzentrums herausgegebene Zeitschrift „DER Ventil“ hatte für ihre journalistische Leistung einen österreichischen Staatspreis zuerkannt erhalten. Der vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst vergebene Preis versteht sich als Förderung, worüber sich die Redakteure Franziska Weißenbacher, Gerhard Ziegler und Walter Kogler besonders freuten.

Die besten Jugend- und Schulchöre aus den Bezirken Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg, Mürzzuschlag, Radkersburg und Weiz trafen sich zum Landesjugendsingen am 1. Juni in der Aula der Hauptschulen.

Eine sehenswerte Trophäenschau im Gasthof Allmer auf der Wegscheide dokumentierte die

erfolgreichen Abschüsse im Vorjahr. Es wurden 6325 Rehe, 80 Stück Rotwild, 78 Gemsen, 39 Mufflons, acht Auerhahnen und ebenfalls acht Birkhähnen und etliche weitere Wildarten erlegt. Der Rehbestand im Jagdbezirk steht bei 11.897, bei Auerwild wenigstens 214, bei Birkhähnen bei 174. Der Rotwildbestand ist rückläufig, der Bestand der Hasen ist gefährdet. Der Fasanenbestand hat sich fast verdoppelt, das Gamswild hat sich gut entwickelt. Die Tollwut hat im oberen Feistritzal zugenommen.

Drei junge Weizer wirken seit Jahren als Entwicklungshelfer mit Erfolg in Neuguinea, Ingrid Zerche. sie ist von Beruf Religionslehrerin und Sozialhelferin, Luis Pregartner kann seine Fähigkeiten als Mechaniker und Inge Pregartner als Schneiderin anwenden. Die Pfarre Weiz dankt den drei Entwicklungshelfern für ihr mutiges Beispiel. Die Raiffeisenkasse Weiz-Krottendorf berichtete über ihren Geschäftsbetrieb im Vorjahr mit den Zweigstellen in Etzersdorf, Weiz-Hofstatt und Heilbrunn von einem Anstieg der Einlagen um 68,1 Millionen und einer Kreditausweitung um 45,3 Millionen Schilling, das für die Einlagen eine Erhöhung von 21,6% und die Kredite von 23% bedeutet. Für die Gewinnung neuer Kunden konnte die Raika Weiz als erfolgreichstes Geldinstitut der Steiermark einen 1. Preis erringen.

Die Sparkasse in Weiz weist in ihrer Entwicklung mit den Filialen im Elin-Werk Weiz und Süd, der Sparkasse in Birkfeld und Passail für das Jahr 1982 eine Einlagenerhöhung um 99,1 Millionen Schilling oder 13% auf, verwaltet 8336 Girokonten und 32.597 Sparbücher. Die Bausparabteilung konnte 1314 Neuverträge abschließen und 372 Lebensversicherungen wurden neu vereinbart. Mit der Inbetriebnahme eines Geldausgabeautomaten wurde eine neue rasche Geldbehebungsmöglichkeit geschaffen. Die Sparkasse beschäftigt 44 Angestellte. Der Lions-Club veranstaltete wiederum einen Oster-Basar. Frauen boten selbstgebastelten Osterschmuck, Wachsarbeiten, Näh- und Strickarbeiten und vielerlei Geschenke an, die reißenden Absatz fanden.

In der Gemeinderatssitzung am 26. April wurden die Baumeisterarbeiten für die Errichtung des Hochbehälters vergeben, der Kauf der Liegenschaft Baumeister Schock zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Fußgängerunterführung von der Ennstalersiedlung wurde mit einem Kostenanteil der Gemeinde von 531.726 S präliminiert. Der Bericht der Rechnungsprüfer Günther Knill, Dipl.-Ing. Klaus Mayr und Ing. Helmut Ranftl wurde zur Kenntnis genommen. Die Personalkosten waren merklich höher als im Jahr zuvor.

Frau Dr. med. Hildegard Piza, der Tochter des Weizer Primarius Dr. Otto Katzer, wurde in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten die Lehrbefugnis als Universitätsdozentin für das Gebiet der Plastischen und Wiederherstellungschirurgie an der Wiener Universität erteilt. Die junge Frau ist Oberärztin an der I. Chirurgischen Universitätsklinik in Wien.

Alle 32 Maturantinnen und Maturanten des Weizer Bundesgymnasiums, die zur großen Abschlußprüfung angetreten sind, haben die Reifeprüfung erfolgreich bestanden.

Noch vor Beginn der Urlaubszeit hat der Gemeinderat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, bei denen u. a. um nahezu sechs Millionen Schilling Arbeiten vergeben werden konnten. Da war zunächst die Färbelung des Alten Rathauses, die Anschaffung einer Laderaupen für den Sturzplatz, Zimmermanns-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten für den Kindergarten und eine Blitzschutzanlage, Straßensanierungen und für die Abwasserbeseitigungsanlage wurden namhafte Beträge bewilligt. Für den Ärztenotdienst wurde die Übernahme der Betriebskosten in Höhe von 2,50 S je Einwohner verbindlich zugesagt.

Mehr als fünfzig Firmen veranstalteten wieder den Sommermarkt auf dem Hauptplatz. Erstmals

wurden sechs Musikkapellen eingeladen, die die vielen Besucher mit ihrem beachtlichen Können unterhielten.

In der Schnitzlergasse hat die Siedlungsgenossenschaft „Ennstal“ zwei Eigentumswohnhäuser mit 32 Wohnungen fertiggestellt und an die Besitzer übergeben. Die Baukosten haben 34,5 Millionen Schilling betragen, wovon 3,5 Millionen von den Wohnungseigentümern an Eigenmittel aufgebracht worden waren.

Im Schuljahr 1982/83 besuchten 419 Schüler die Musikschule der Stadt Weiz, davon waren 234 Weizer Schüler, 122 Auswärtige und 63 Schüler der dislozierten Klasse Naintsch. Das Einzugsgebiet der Musikschüler reichte von Birkfeld, Floing, Rollsdorf, Gasen, St. Kathrein a. O. bis Kumberg und Graz.

Von 9. bis 11. September feierte die „Einkaufsstadt Weiz“ mit der „Weizer Zeitung“ ihr 10-Jahr-Jubiläum mit Pop, Folklore, Tanz, Musik und Schwung in einem Drei-Tage-Zeltfest mit abschließendem Riesenfeuerwerk. Es war ein gelungenes Fest.

Das Institut für Neue Musik in Weiz veranstaltete ein viertägiges Seminar für Musik- und Gesangspädagogen an Weizer Schulen mit dem Thema „Die Anwendbarkeit der relativen Solmisation in der Singpädagogik“. Die Musikhauptschule Weiz stellte zwei Übungsgruppen und führte eine öffentliche Modellstunde vor.

Für 25 Familien war der 25. Oktober ein Tag der Freude: Die Rottenmanner Siedlungsgemeinschaft übergab die Schlüssel zu weiteren drei Häusern in der Wiesengasse. Architektonische Gestaltung wie das Niveau der Ausstattung – es gibt Elektroheizung und sorgfältige Wärmeisolierung – sind besonders hervorzuheben.

Am selben Tag konnte auch der Große Saal des Volkshauses nach völliger Neugestaltung in einer Feierstunde seiner Bestimmung wieder übergeben werden.

Die Sparkasse in Weiz schenkte der Stadt einen Opel Caravan, der für die Altenbetreuung „Essen auf Rädern“ Verwendung finden wird.

Am 9. November ist die 12. Weizer Weihnachtsmesse eröffnet worden. Sie war diesmal neu gestaltet worden. Die 13.000 Besucher waren begeistert von der geschmackvollen Aufmachung dieser weihnachtlichen Schau und viele tätigten Einkäufe.

In der Gemeinderatssitzung am 21. November ist der Benützungsvertrag für den Flugsportplatz Unterfladnitz bis 1990 verlängert worden, Darlehen für die Einrichtung des Kindergartens Hofstatt wie die Erneuerung des Volkshauses beschlossen worden, einem Halteverbot für die Pestalozzigasse zugestimmt, Schulbeiträge eingeschulter Gemeinden wie die Anschaffung medizinisch-technischer Geräte behandelt worden.

Am 23. November war eine französische Kulturdelegation in Weiz zu Gast. Vertreter aus dem Ministerium für Erwachsenenbildung, Sport und Tourismus sowie Bürgermeister und Kulturbeauftragte für Jugendzentren, Land- und Bergdorkultur studierten das alternative Kulturleben, das durch zahlreiche Projekte des ORF, des Steirischen Herbst und der Steirischen Kulturinitiative sich im Laufe der Zeit hier in Weiz entwickelt hat.

Am 24. November wurde dem Kulturreferenten der Elin-Union, Richard Kratochwill, der vom Gemeinderat am 10. Oktober einmütig beschlossene Leopold-Farnleitner-Preis in einer würdig und originell gestalteten Feierstunde von Bürgermeister Ludwig Schmidhofer überreicht. Der Geehrte dankte mit zwei sinnvollen Fotozyklen als Gegengabe.

Ende November wurde von der NASA das Weltraumlabor Spacelab in eine Umlaufbahn gebracht. Das Fenster für das Weltraumlabor wurde im Werk Weiz der Elin-Union erzeugt und beweist, daß die Belegschaft hochwertige Qualitätserzeugnisse herzustellen in der Lage ist. In der Gemeinderatssitzung vom 20. Dezember ist der Dienstpostenplan und der Voranschlag für das Haushaltsjahr 1984 beschlossen worden. In der Allgemeinen Verwaltung und Polizei wurden 20 Dienstposten festgelegt, 2 Beamte in handwerklicher Verwendung, 51 Vertragsbedienstete (Angestellte), 152 Vertragsbedienstete (Arbeiter), 41 Vertragsbedienstete mit Sondervertrag, zusammen 266 Dienstposten, von denen 5 nicht besetzt waren. Der Voranschlag für 1984 enthält die folgenden Beträge: Im ordentlichen Haushalt sind Einnahmen und Ausgaben mit je 161.000.000,- S ausgeglichen veranschlagt; der außerordentliche Haushalt erwartet bei Einnahmen 150.000.000,- S, an Ausgaben 159.000.000,- S und damit einen Abgang von 9.000.000,- S. Die Hebesätze wurden bei der Grundsteuer für die Land- und Forstwirtschaft mit 500 v. H., für übrige mit 420 v. H. festgesetzt; die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital mit 150 v. H. nach der Lohnsumme mit 1000%, die Getränkeabgabe mit Ausnahme von Milch mit 10 v. H., die Lustbarkeitssteuer von 4 bis 40 v. H. und die Hundeabgabe mit 80,- S festgelegt.

In einer netten Feierstunde eröffnete Bürgermeister Schmidhofer den Kindergarten Weiz-Süd. Mit der Errichtung dieses Kindergartens, er erforderte 3,3 Millionen Schilling an Kosten, ist das Ausbauprogramm der Städtischen Kindergärten abgeschlossen.

Elin-Generaldirektor Bichlbauer hat dieser Tage in Wien mit der Bekanntgabe, daß 250 Arbeitsplätze gefährdet seien, düstere Aussichten für das Werk mitgeteilt, die in Betriebsversammlungen der Belegschaft sowohl vom Arbeiter- wie auch vom Angestellten-Betriebsrat mit Vorwürfen gegen den Vorstand in Wien beantwortet wurden. Der Generaldirektor hatte seine Beurteilung der Ungewißheit des Baues des Kraftwerkes Hainburg zugeschrieben. Für 1984 läßt die Auslastung der Konstruktionsbüros wie die Auftragslage sehr zu wünschen übrig.

Die Haushaltsrechnung der Stadtgemeinde Weiz für das Jahr 1983 wies die folgenden Posten aus: Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen 152.497.886,67 Schilling und die Ausgaben 152.446.496,98 S, der Sollüberschuß somit 51.389,69 S; im außerordentlichen Haushalt gab es 72.845.744,37 S Einnahmen und 106.478.902,98 S Ausgaben, das heißt, einen Abgang von 33.633.158,61 S. Die voranschlagsunwirksame Gebarung wies somit 263.077.276,67 S Einnahmen und 263.591.785,89 S Ausgaben aus, das ergab einen Aktivsaldo von 514.509,22 S. Das Reinvermögen betrug zu Jahresbeginn 525.496.564,76 S und es war um 20.557.345,18 S auf 546.053.909,94 S bis zum Jahresende 1983 angestiegen. Die Darlehensschulden betragen 191.327.995,68 S, was eine Verschuldungsquote je Einwohner von 3.437 S bedeutet.

Im Bereich des Standesamtes Weiz wurden 1983 199 Geburten, 127 Trauungen und 195 Todesfälle gezählt.

Das kulturelle Geschehen war in diesem Jahr 1983 wiederum recht vielfältig, wenn naturgemäß auch nicht so gedrängt wie im vorausgegangenen Jubiläumsjahr, dennoch in gutem Maße.

Voran stellen möchten wir mit teilnehmender Freude die Auszeichnung zweier heimischer Künstler, die der ihnen zuteilgewordenen Ehrung in hohem Maße würdig sind. Der Kunsterzieher

Hannes Schwarz erhielt, wie kurz berichtet, den Würdigungspreis für bildende Kunst des Landes Steiermark in der Grazer Burg verliehen. Die Laudatio hatte Intendant Emil Breisach gesprochen. Ein stiller und bescheidener Künstler hat damit die verdiente Würdigung seines Schaffens erfahren. Nach Erhalt des Preises meinte Hannes Schwarz, er habe im Kulturbetrieb nie einen „unhamlich storken Auftritt“ gehabt, die Ehre gebühre ihm also nur mit einem Fragezeichen. Avantgardistisch sei er nur dort gewesen, wo es um Leben und Tod gegangen ist. Im Krieg, dort habe er seine Wurzeln mit seiner Kunst. Denn der Mensch ist stets mehr, als er von sich weiß.

Den wohlverdienten Förderungspreis des Landes Steiermark erhielt Albin Schrey für seine künstlerische Tätigkeit. Damit verbunden war die Aufnahme eines Bildes in die Sammlung der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum. Albin Schrey, vielfach verkannt, beschäftigt sich mit Malerei, mit Plastik und Fotografie, seit jüngerer Zeit auch mit schriftstellerischen Versuchen.

Am 4. März gab die Musikschule Weiz ein Big-Band-Konzert, das ausgezeichnet besucht und begeisternd vorgetragen worden war.

Die Vereinigten Bühnen Graz brachten die „Komödie der Irrungen“ von William Shakespeare in ihrem Gastspiel am 7. März.

Der von der Buchhandlung Haas am 16. März gegebene Abend mit Humbert Fink fand eine aufmerksame und begeisterte Zuhörerschaft.

Am 29. März gab es in der Volkshaus-Bücherei eine Lesung der Steirischen Werkstatt zur Literatur in der Arbeitswelt.

Am 10. April wurde eine vogelkundliche Exkursion in die Weizklamm geführt.

Donnerstag, 14. April, konzertierte das Akkordeon-Orchester des Landeskonservatoriums Graz unter der Leitung von Erwin Moser mit Werken von J. S. Bach, N. Rimskij-Korsakow, O. Zolotariew, Johann Schrammel u. a.

Im Saal der Sparkasse gab es am 15. April Poesie und Musik mit Peter Uray, Sawoff und Brandau.

Das Weizer Hornquartett gab in der Aula der Hauptschulen am 20. April ein Konzert mit Werken von Scheidt, Altenburg, Schantl, Wunderer, Mozart, Bruckner, Richter, Bartók, Joplin u.a.

Ebenfalls in der Hauptschul-Aula konzertierte am 28. April das Jugendblasorchester der Musikschule Weiz unter der Leitung von Hubert Bratl.

Samstag, 7. Mai, gab es einen Violinabend mit Roswitha Randacher, am Klavier war Otto Niederhofer. Österreichs bekannteste Geigerin und Preisträgerin spielte Werke von Händel, Mozart, Rapp,

Ravel, Frank.

Am 11. Mai musizierten die Schüler der Klavier-, Blockflöten- und Kammermusikklasse Edda König, sangen Lieder und führten auch Tänze vor.

Im Rahmen der Steirischen Kulturinitiative boten das Ensemble Chariviar aus Berlin und Schüler der Musikhauptschule Weiz Musik und Tanz des Mittelalters. Das war am 20. Mai.

Am 26. Mai fand eine Dichterlesung mit Alfred Paul Schmidt statt. Tags darauf gab es kritische Lieder mit der Gruppe „Gegenlicht“.

Vom 24. Mai und den ganzen Monat Juni fort war im Foyer des Volkshauses eine Fotoausstellung. Gezeigt wurde ein Querschnitt des gesamten Schaffens von Hermann Jeindl.

Am 3. Juni gaben Herbert Felber, Alexandra Kubat und Elisabeth Irmner vom Konservatorium und Professor Heinz Irmner von der Musikhochschule Graz einen wohl gelungenen Gitarreabend.

Nach einem Big-Band-Konzert am 24. Juni in der Aula der Hauptschulen fand tags darauf im selben Rahmen das Kabarett „Erste allgemeine Verunsicherung“ statt.

Nach einer botanischen Wanderung am 19. Juni veranstalteten die Naturfreunde am 26. Juni eine Fotosafari am Stadtrand von Weiz zur Tierbeobachtung und Tierfotografie unter der Leitung von Dr. J. Gepp.

Von 27. Juni bis 1. Juli war erstmals eine Woche der Auslands-Weizer, die mit einem Empfang durch den Bürgermeister im Stadtsaal eingeleitet worden war. In den folgenden beiden Tagen wurde das Besichtigungsprogramm mit dem Besuch kommunaler Einrichtungen und Schulen wie der beiden Elin-Werke fortgesetzt; ein Aufmarsch und Konzert der Jugendblaskapelle aus Narvik in Norwegen wurde den Auslandsweizern ebenfalls geboten. Der Besuch wurde mit einem volkstümlichen Abend am 1. Juli abgeschlossen.

Mit einem abwechslungsreichen, vielseitigen Programm, das allen Gymnasiasten am BRG und BG die Möglichkeit bot, die letzte Woche des Schuljahres selbst mitzugestalten, ist das Schuljahr mit musischen Tagen zu Ende gegangen. Der künstlerische Teil kam natürlich keineswegs zu kurz. In der Raiffeisenkasse waren Hauptschülerarbeiten als Ergebnis einer zweimonatigen Arbeit über das Gebiet rund um den Neusiedler See ausgestellt.

Von 30. September bis 7. Oktober veranstaltete das Weizer Jugendzentrum die ersten Weizer Jugend- und Kulturtage mit Konzert, Lesung, Fotoausstellung, Farbfilm und einer Grundsatzdiskussion.

Das Oratorium „Messias“ von Georg Friedrich Händel wurde am 15. Oktober vom Singverein Weiz, dem Gleisdorfer J. H. Fux-Chor und dem Takacs-Kammerorchester unter dem Dirigenten Josef Hofer in der Aula der Hauptschulen aufgeführt.

Von 17. bis 20. Oktober fand am Institut für Neue Musik ein Seminar für Musikerzieher aller Schulkategorien über die Anwendbarkeit der relativen Solmisation in der Singpädagogik mit Beispielen aus der Praxis des Kodaly-Systems statt. Referenten waren die beiden ungarischen Musikfachmänner Dr. Katalin Gaal und Dr. Otto Borhy.

Das Steirische Volksbildungswerk hielt am 20. Oktober eine literarische Ster mit Lesungen aus Werken

Peter Roseggers und anderer Steirer und einer Dia-Schau zum Leben und Werk Roseggers.

Am 8. November las Jutta Schulung aus ihren Werken.

Die Grazer Symphoniker unter Professor Hochstrasser konzertierten am 11. November.

Eine Ausstellung über Nicaragua wurde am 12. November im Bundesschulzentrum eröffnet.

Die Vereinigten Bühnen Graz gaben am 18. November ein Gastspiel mit „Heimliches Geld, heimliche Liebe“.

Am 25. November gab es wieder einmal eine Aufführung der Studiobühne Weiz, und zwar gab sie das Lustspiel „Charley's Tante“. Die Leitung der Studiobühne hatte Heinz Habe nach fünfzehnjähriger Tätigkeit an Ewald Wild übergeben.

Am 1. Dezember war das Gastspiel der Vereinigten Bühnen Graz mit dem Bühnenwerk von Dieter Forte „Martin Luther & Thomas Münzer oder Einführung der Buchhaltung“.

Am 2. Dezember gaben die Lehrer der Musikschule Weiz ein Konzert, das den vielen Besuchern zeigt, auf welchem hohem Stand das Können der Erzieher an unserer Musikschule ist.

Während am 10. Dezember in memoriam John Lennon die Beatles Continental Band spielte, am 13. die Jugend-Rock-Oper „Rock Vision“ aufgeführt wurde, gab es am 16. Dezember auf dem Hauptplatz das beliebte Advent-Singen des Elin-Chores und des Schulchores der Musikhauptschule mit dem Bläserquartett der Elin-Stadtkapelle.

Die Aufzählung der kulturellen Veranstaltungen ist unvollständig; es gab manch weitere musikalische Darbietung, es gab Vorträge mit Farblichtbildern und Video, es gab Diskussionen und Feiern und Buntes Allerlei – nehmen wir mit dem Aufgezählten fürlieb, es zeugt von dem Niveau des Dargebotenen.

Dem Sport seien die folgenden Zeilen gewidmet.

Die 25-Jahr-Feier der Staffel Ost des Steirischen Schiedsrichterkollegiums erfuhr in Weiz mit der Ehrung verdienter Funktionäre eine besondere Würdigung. Die Leistungen Josef Kornbergers wurden besonders hervorgehoben.

In der Gruppe A der Eisschützen des Bezirkes Weiz konnte der ATUS Weiz auf der Teichanlage Schmied in der Weiz den dritten Rang erreichen.

Bei den Landesmeisterschaften im Shotokan-Karate erreichte Alfred Friesenbichler im Leichtgewicht den 3. Rang.

Der ESV Olympia Sparkasse Weiz errang bei der Österreichischen Staatsmeisterschaft den 3. Rang. Bei der Europameisterschaft der Eisschützen in Wetzikon (Schweiz) gelang der Mannschaft der Vorstoß zur Silbermedaille und wurde Vizeeuropameister.

Die in der Sporthalle des Weizer Bundesschulzentrums durchgeführten Österreichischen Staatsmeisterschaften waren für die Weizer Badminton Spieler von beachtlichem Erfolg: sie konnten zwei Staatsmeistertitel erringen. Herta Obritzhauser gelang ein klarer Finalsieg und

gemeinsam mit Alexander Almer blieb sie auch im Gemischten Doppel an der Spitze. Ein dritter und zwei fünfte Ränge blieben ebenfalls in Weiz.

Erfolgreich für den Judosport hat sich das Hauptschulprojekt Sportklassen bewährt. Unter Hauptlehrer Johann Hirschberger sind die Sporthauptschüler im Judosport tätig. Bei den Steirischen Schülermeisterschaften in Graz-Ragnitz waren die Weizer Hauptschüler am erfolgreichsten. Mit Werner Berger (43 kg), Egon Strahlhofer (50 kg) und Hans Kreiner (55 kg) konnten drei steirische Meistertitel errungen werden. Dazu konnten drei zweite Plätze und fünf dritte Plätze errungen werden.

Ermutigt durch das sehr gute Abschneiden bei den Landesmeisterschaften, meldeten die Schützlinge Hirschbergers zur Steirischen Jugendmeisterschaft: zwei Meistertitel und dadurch erfolgreichste steirische Mannschaft waren der Lohn. Landesmeister (bis 45 kg) wurde Franz Riegler, bis 49 kg Egon Strahlhofer; zudem gab es noch einen zweiten und drei dritte Ränge.

Hans Bleykolm war vor 63 Jahren Mitbegründer des Freien Turn- und Sportvereines Weiz. An seinem 90. Geburtstag überbrachten die Vereinsleitung und junge Sportler des ATUS Weiz dem einstigen Vorturner und Pionier des Judosports herzlichste Glückwünsche.

Schließlich gelang es den Weizer Sporthauptschülern bei den Bundesmeisterschaften für Schüler in Linz hervorragend abzuschneiden: Gerhard Lechner errang einen ersten, Hans Kreiner einen zweiten und Egon Strahlhofer einen fünften Rang.

Nach dem Aufstieg in die Landesliga bot sich den Weizer Fußballern die Sparkasse in Weiz als großzügiger Sponsor, wodurch der Fußballbetrieb in Weiz einigermaßen finanziell abgesichert ist.

Bei den Vereinsmeisterschaften des ASKÖ Tennisvereines Weiz erwies sich die Jugend als sehr stark. Der beste in der Herren-A-Klasse wurde Ingo Reisinger, in der Klasse Herren B Herbert Pfeifer, im Herren-Doppel Werner Gruner/Ernst Leeb, im Damen-Einzel Ingrid Pieber, im Damen-Doppel Ingrid Pieber/Maria Stockreiter.

In spannenden Kämpfen sind die Tennis-Stadtmeisterschaften entschieden worden. Die ersten Plätze belegten bei den Herren Dieter Vorraber, bei den Damen Patricia Brumen, im Herren-Doppel Vorraber/Schrenk, im Damen-Doppel Glatz/Trieb, im Mixed K. Brumen/B. Brumen, bei den Herren B Gortan. Die Mehrzahl der Kämpfe konnte der TC Weiz-Raiffeisen für sich entscheiden.

1984 Wenn Bürger unserer Stadt zur Jahreswende sich Prosit! zuriefen oder schrieben und damit meinten, das neue Jahr möge dem Freunde wohlbekommen, taten sie es voll Zuversicht, daß dem auch so sein werde; wenngleich es auch Stimmen gab, die nicht rosig dem Kommenden entgegensahen. Wohl zeigten sich Ansätze, daß die Schwäche des Vorjahres sich erhole, sicher war sich dessen dennoch kaum einer. Und Betriebsratsobmann Grubbauer sagte es in einer Belegschaftsversammlung des Werkes der Elin-Union geradeheraus, was so manchem bedrückte: „Wir sind keine Insel der Seligen mehr, der rauhe Wind des Weltmarktes weht uns geradewegs ins Gesicht. Die Lage des Werkes ist nicht dazu angetan. um in Jubel auszubrechen.“

Das Arbeitsamt registrierte in ihrem Sprengel im Feber 1504 vorgemerkte Arbeitsuchende, das sind nicht weniger als 10,9%. Im Jänner waren es 1533 Vorgemerkte. An offenen Stellen waren lediglich 41 zur Verfügung. „Man darf nicht vergessen, daß es sich bei diesen Zahlen um Spitzenwerte handelt“, meinte Arbeitsamtsleiter Weingartmann, „die durch das langanhaltende Schönwetter im November und Dezember höher liegen als erwartet.“ Gerade im Baugewerbe könne man jedoch ein Sinken der Arbeitslosen in der Warmwetterperiode erwarten.

In der Gemeinderatssitzung am 23. Feber wurde bekannt, daß das Arbeitsgericht Weiz aufgelassen werden wird; weiters wurden Kostenbeiträge durch Land und Bund für den Bau des Schulzentrums mitgeteilt wie auch Bedarfszuweisungen, Aufträge wurden vergeben sowie Änderungen des Flächenwidmungsplanes und die Weiterführung der Förderung von Fassadenerneuerungen.

Im Bahnhof Weiz wurde eine neue Talkum-Umladeanlage eingerichtet; sie wird das Umladen von den Schmalspur- auf Norm aispurwaggons rascher und umweltfreundlicher gestatten. Bei der am 25. Feber abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Bergrettungsdienstes gab Ing. Hans Lichtenegger einen Überblick über die Inanspruchnahme der hiesigen Dienststelle vom Winter 1980/81 bis zum Winter 1983/84. Augenfällig ist eine deutliche Zunahme der Einsatzdienste und Erste-Hilfe-Leistungen auf der Sommeralm, gefolgt von Brandlucken. Ei-bisberg, Kathreiner Gescheid und St- Kathrein a. O. Insgesamt waren in diesem Zeitraum nicht weniger als 848 Einsatztage, 206 Bereitschaftstage, 227 Streifendienste und 92 Erste-Hilfe-Leistungen von den Weizer Bergrettungsmännern in selbstlosem Einsatz geleistet worden.

Das Werk Weiz der Elin-Union hat aus Taiwan einen Auftrag für den Bau der elektrischen Ausrüstung für ein Speicherkraftwerk unweit der Hauptstadt Taipeh erhalten und wird das Vorhaben mit der VOEST ausführen.

Die Bezirkshauptmannschaft Weiz hat für den Bereich des gesamten Ortsgebietes Weiz ein Nachtfahrverbot für alle einspurigen Kraftfahrzeuge verfügt. Dieses Verbot soll in der Zeit zwischen 22.30 und 4 Uhr früh wirksam werden; von diesem Verbot ausgenommen ist ausdrücklich der Berufsverkehr.

In der Gemeinderatssitzung am 28. März wurde das Abkommen mit dem Sozialhilfe verband bezüglich Spitalkostenbeiträge behandelt. Aufträge für das Internat im Bundesschulzentrum, für einen Traktor für die Pflege der Freisportanlage in der Offenburger Gasse und Instandsetzungen im Berufsschulgebäude vergeben. Der Rechnungsabschluß 1983 wurde genehmigt, die Benennung des Tannenweges beschlossen.

Der Steirische Jagdschutzverein hielt seine diesjährige Hauptversammlung in Weiz ab, an der mehr als sechshundert Weidmänner aus der Steiermark teilnahmen. Hundertfünfzig Jagdhornbläser boten am Hauptplatz beachtenswerte Leistungen. Anfang Mai ging der erste Geldausgabeautomat (Bankomat) des Bezirkes bei der Sparkasse in Weiz in Betrieb. Dieser Bankomat steht den Kunden rund um die Uhr, auch Samstag und Sonntag, zur Verfügung. Mit einem Fest feierte die Alpenvereins Sektion Weiz die Eröffnung ihres Stützpunktes Wittgruberhof.

Der Bezirkstag des Roten Kreuzes gab dem Bezirksstellenleiter, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Karl Schindelka, Gelegenheit, Rückschau zu halten, die guten Leistungen vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter hervorzuheben und verdiente Mitglieder zu ehren. Bezirksstellensekretär Karl Simon berichtete über die Fahrten der Rotkreuz wägen. Von den 10.707 Ausfahrten hatte Weiz mit 3800

den größten Anteil, Gleisdorf 2574, Pischelsdorf 1313, Birkfeld 1140, Hartmannsdorf 692, Ratten 645 und Passail 493 Ausfahrten. Im Bezirk sind 33 Erste-Hilfe-Kurse mit 855 Teilnehmern durchgeführt worden. Nicht weniger als 3300 Männer und Frauen hatten Blut gespendet. Der Personalstand beträgt 17 hauptberufliche und 326 ehrenamtliche Mitarbeiter und Zivildienstler. Die Zahl der unterstützenden Mitglieder beträgt 3148. Als Abteilungsarzt wurde Dr. Gert Wurzinger vorgestellt.

In der Sitzung des Gemeinderates am 15. Mai wurde die Kälteanlage für die Kunsteisbahn vergeben, die Schlachthofgebühren festgelegt, eine Darlehenssumme für den zweiten Bauabschnitt des BSZ-Internates und Anschaffungen für die Hauptschulen beschlossen.

In der Hauptversammlung des Wasserverbandes „Oberes Raabtal“ im Sitzungssaal der Stadtgemeinde Weiz berichtete Obmann Bürgermeister Ludwig Schmidhofer, daß alle entnommenen Wasserproben von Weiz bis Gleisdorf in bester Ordnung waren. Die Wasservorräte sind für sämtliche Mitgliedsgemeinden in ausreichendem Maße vorhanden.

Am 12. Juni wurde das neue Gebäude der Steiermarkischen Gebietskrankenkasse in der Gleisdorfer Straße seiner Bestimmung übergeben. In dem sehr zweckmäßig gestalteten Haus ist die Dienststelle, der Chefarzt und das Zahnambulatorium untergebracht. Das Grundstück mißt 4442 m², wovon 1280 m² verbaut wurden; die Fläche erlaubt einen Ausbau durch eine zweite Baustufe.

In der Gemeinderatssitzung am 4. Juli wurde mitgeteilt, daß die Stadtgemeinde 31 Feriapraktikanten beschäftigt, Aufträge wurden vergeben für die Kunsteisbahn, den Zu- und Umbau des Krankenhauses, Kanalbau, Schulkücheneinrichtungen für den Polytechnischen Lehrgang wie Kühlschränke für das Internat im Bundesschulzentrum beschlossen. Die Musikschulbeiträge auswärtiger Gemeinden wurden behandelt und die Elternbeiträge angehoben. Vollschüler aus Weiz haben 2500 S, von auswärts 3500 S zu entrichten. Halbschüler aus Weiz 1500 S, von auswärts 2500 S, Früherziehschüler von Weiz wie von auswärts 1200 S. Dem Autohaus Jagersberger ist ein Grundstück verkauft worden, dem ASKÖ eine Subvention von 70.000 S bewilligt.

Künstlerische Erfolge errangen Schülerinnen und Schüler des BG und BRG Weiz: Beim Europa-Wettbewerb wurden schon in Graz etliche Schüler mit Landespreisen bedacht, beim Bundesentscheid erhielt Franz Rauchenberger als Hauptpreisträger für die beste Arbeit seiner Altersgruppe eine Goldmünze. Beim 14. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb erreichten auf Bezirks- und Landesebene Gernot Rauchenberger, Georg Knill, Angelika Emmerich und Max Tödting wertvolle Preise, Brigitte Wilhelm gewann einen Hauptpreis auf Landesebene.

Im Schuljahr 1983/84 besuchten 2744 Mädchen und Burschen die folgenden Weizer Schulen: Volksschulen 578, Hauptschulen 866, Sonderschule 30, Polytechnischer Lehrgang 93, BG und BRG 402, HTL 361, HAK 246. HBLA 168; an der Städtischen Musikschule wurden 475 Schüler in 21 Instrumentalfächern unterrichtet.

Auch im Kindergartenjahr konnte festgestellt werden, daß in den acht Gruppen der drei Städtischen Kindergärten eine erfolgreiche Tätigkeit aufzuweisen ist.

In der Offenburger Gasse eröffnete Peter Mauthner im Hause der ehemaligen Tischlerei Sallmutter nach kurzer Umbauzeit einen modernen Tischlereibetrieb.

Anlässlich des Weltmilchtages nahmen Bevölkerung und Schulen die Gelegenheit wahr, den Molkereibetrieb am Tag der Offenen Tür zu besuchen. Erstmals waren auch die Milchkaufleute

mit ihren Angestellten eingeladen.

In der Gemeinderatssitzung am 9. Oktober teilte der Bürgermeister u. a. mit, daß der Polytechnische Lehrgang nun in das Haus der Berufsschule eingezogen ist. Beschlossen wurden der Kostenanteil für Hochwasserschutzbauten, vergeben die Arbeiten für Klima-, Heizungs- und Sanitäreinrichtungen des Krankenhauses, ebenso Elektroanlagen u. a. Behandelt wurde auch ein Parkverbot und Halteverbot in der Caesargasse und beschlossen wurde die Verleihung von Ehrenringen an drei verdiente Persönlichkeiten. Das Forum für Umweltschutz der Stadt Weiz und die Umweltplattform Weiz veranstalteten von 15. bis 19. Oktober eine Umweltschutzwoche, in deren Rahmen die Ausstellung „Die Umweltbombe tickt — auch in Weiz?“ stattfand.

In einer Festsitzung im Stadtsaal, bei der viele Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft anwesend waren, überreichte Bürgermeister Schmidhofer die Ehrenringe und Urkunden an Nationalrat a. D. Ingenieur Willibald Krenn, an Sektionschef Dr. Adolf März und an Nationalrat a. D. Viktor Wugganig. Jeder der Geehrten ergriff das Wort zum Dank für die Ehrung. Die Feier wurde unter Mitwirkung der Frauenwirtschaftsschule und der Musikhauptschule gestaltet.

Mittwoch, 7. November, wurde die 13. Weizer Weihnachtsmesse feierlich eröffnet. Sie war sehr lebhaft besucht worden, auch die getätigten Kaufabschlüsse und Aufträge für die Wirtschaft waren zufriedenstellend.

In der ordentlichen Sitzung des Gemeinderates am 20. November wurde die Berechnung der Schulerhaltungsbeiträge beraten und eine Voranschlagstelle Miete für die Ausstellungsräume im Hause Weber am Südtirolerplatz geschaffen, die Bedingungen für die Einleitung der Abwässer in die Kläranlage des Abwasserverbandes Umland Weiz festgelegt, Anschaffungen beschlossen und in Zusammenhang mit der Versorgung des Bundesschulzentrums mit Wärmeenergie durch die Weitzer KG die Möglichkeit erörtert, auch das Städtische Schwimmbad zu versorgen. Schließlich wurde der Prüfungsbericht über die Bau- und Wirtschaftshof- und die Wassergebührengbarung zur Kenntnis genommen.

Ein Wunschtraum der Weizer Jugend ist in Erfüllung gegangen: am 7. Dezember wurde die mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen Schilling errichtete Kunsteisbahn eröffnet. Mehr als tausend Besucher und viele Ehrengäste waren der Einladung zur Eröffnung gefolgt.

Nach Überwindung vielerlei Schwierigkeiten war es Bürgermeister Schmidhofer gelungen, ein lange gegebenes Versprechen einzulösen: am 30. November konnte der Verbindungsweg von der Hofstatt zum Hauptplatz eröffnet werden.

Fast auf den Tag genau dreißig Jahre nach der Grundsteinlegung der Gustav-Adolf-Kirche konnte eine Außenrenovierung abgeschlossen werden. Die Weizer evangelische Kirche erstrahlt in einem geschmackvollem Schönbrunnengelb mit braunen Balken und Türen.

Wenige Monate vor Ablauf der fünfjährigen Funktionsperiode hat Bürgermeister Ludwig Schmidhofer an drei Abenden umfassende Rechenschaft über die Arbeit der Gemeinde in den vergangenen Jahren gezogen, gleichzeitig aber auch über künftige Vorhaben gesprochen. Wenn Weiz mit mehr als neuntausend Einwohnern als Schul- und Einkaufsstadt zu einem wirtschaftlichen Zentrum geworden ist, sei das mit Hilfe des Bundes möglich geworden. Der Arbeitsplatzsicherung wie einer sauberen Umwelt komme dabei besondere Bedeutung zu. Der Erstellung eines Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes, eines Verkehrskonzeptes, der West-Ost-Umfahrung werde größtes Augenmerk zugewendet. Der Ausbau des Städtischen Krankenhauses werde verstärkt, die Alten- und Krankenbetreuung durch eine mobile Kran-

kenschwester verbessert und Wohnraum für sozial Bedürftige geschaffen werden. Die Planung der Nord-Süd-Umfahrung wird gewissenhaft fortgeführt. Mit dem Bau von Sportstätten, der Kunsteisbahn und einer Minigolfanlage sind Wünsche der Jugend erfüllt worden. Der Internatsbau, das Jugendzentrum und der dritte Kindergarten im Süden der Stadt zählen zu weiteren Bemühungen. Für die Zukunft sind etliche Vorhaben geplant. Ein Altenheim soll gebaut werden, der Ausbau des Schwimmbades, einer Tagesbücherei und die Einrichtung eines Lernstudios sind vorgesehen. Die Sicherung der Wasserversorgung hat Vorrang, Grünflächengestaltung und Energieberatungsstelle sind weitere Vorhaben.

In der Gemeinderatssitzung am 17. Dezember wurden die Benutzungsordnung für die Kunsteisbahn behandelt und die Anschaffung einer Eisoberflächenbehandlungsmaschine beschlossen. Für das Krankenhaus wurden medizinische Geräte in Auftrag gegeben und der Wärmelieferungsvertrag mit der Weitzer KG zur Kenntnis genommen.

Der Dienstpostenplan für 1985, der gegenüber dem Vorjahr um fünf Stellen verringert worden war, sieht 261 Arbeitsplätze vor, von denen zur Zeit sieben nicht besetzt sind. Finanzreferent Rudolf Eggenreich trug die Ansätze des Voranschlages für 1985 vor, der im ordentlichen Haushalt mit 164,600.000 S an Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen ist, der außerordentliche Haushalt weist bei vorgesehenen Einnahmen von 133,400.000 S und Ausgaben von 142,300.000 S einen Abgang von 8,900.000 S auf. Die Hebesätze wurden mit 560% und 420% bei der Grundsteuer, bei der Gewerbesteuer mit 164% von Ertrag und Kapital und 1000% bei der Lohnsummensteuer festgesetzt, die Getränkeabgabe mit 10%, die Lustbarkeitssteuer 4% bis 40% und die Hundeabgabe mit 80 S festgesetzt.

Auf einem 3500 m² großen Areal gegenüber dem Bundesschulzentrum wurde mit einem Kostenaufwand von rund 14 Millionen Schilling in vier Monaten von Ford Jagersberger ein Autohaus mit Kundendienstwerkstätten errichtet.

Bei einer Sitzung des Bezirksstellenausschusses der Handels- und Gewerbekammer wurde die Lage der Wirtschaft des Bezirkes beraten. Dabei wurde einhellig festgestellt, daß vom Wirtschaftsaufschwung bisher für den Bereich Weiz wenig zu erkennen sei. Wohl gebe es eine Reihe von Branchen, die relativ gut ausgelastet sind, daneben aber wissen viele Gewerbebetriebe, vor allem im Baugewerbe, nicht, wie sie ihre Mitarbeiter über den Winter beschäftigen sollten. Allgemein wurde eine Abnahme der Investitionstätigkeit festgestellt. Wenn es im abgelaufenen Jahr auch zu einigen Insolvenzen im Bereich der Kammerbezirksstelle gekommen sei, berechtige die klein- und mittelständische Struktur der Wirtschaft zu gewissen Zukunftshoffnungen.

Der Mittelbetrieb Mosdorfer Ges.m.b.H. beschäftigte 10 Lehrlinge, 115 Arbeiter und 32 Angestellte. Im abgelaufenen Jahr wurde ein Umsatz von 127 Millionen Schilling erzielt. Rund zehn Prozent des Jahresumsatzes werden für Investitionen aufgewendet. Der Belegschaftsstand hat sich in den letzten fünf Jahren um nahezu ein Viertel erhöht.

Die Bilanzsumme der Raiffeisenkasse Weiz-Krottendorf hat sich 1984 um 53,3 Millionen Schilling auf 511,858 Millionen erhöht; der Umsatz erreichte 5.027 Milliarden Schilling. Von den 466,3 Millionen Schilling Fremdmittel sind in der Hauptanstalt 415,7 in den Filialen Etzersdorf 12,7, Heilbrunn 28,5 und Weiz-Hofstatt 9,3 Millionen Schilling veranlagt. Die Kreditausweitung von 17,3% liegt weit über dem Landesdurchschnitt. Am Bilanzstichtag waren 24 Angestellte beschäftigt.

Im Bereich des Standesamtes Weiz wurden im Jahre 1984 187 Geburten, 96 Trauungen und 212

Todesfälle verzeichnet; in der Zeit von 1981 bis einschließlich 1984 hatten sich im Stadesamtsbereich 888 Geburten, 464 Eheschließungen und 800 Todesfälle ereignet, was einem sehr knappen Geburtenüberschuß bedeutet.

Altbelebte schwungvolle und Weisen zeitgenössischer Tonsetzer, bald piano, öfter fortissimo musiziert, frohes Ballgeplauder und verliebtes Ballgeflüster sind die verlockenden Stimmen, die das gesellschaftliche Leben zu Jahresbeginn beherrschen. Mögen die Zeiten sein wie diese oder wie immer. Unsere Groß- und Urgroßeltern haben es so gehalten, die Großkinder und Urenkel von heute tanzen nicht minder leidenschaftlich in das neue Jahr. Und Jahr für Jahr ist viel Frohsinn, und Jahr für Jahr gibt's auch Tränen.

Die Zeit aber schreitet unentwegt voran, viel der Freude hält, manches schwindet dahin. Damit es den Heutigen und den Kommenden nicht völlig entschwinde, halten wir das Merkwürdige fest.

Mit dem Orchester der Musikschule Weiz, das am 11. Jänner ein Neujahrskonzert in der Aula der Hauptschulen den musikbegeisterten Besuchern bot, begannen die Veranstaltungen im Rahmen der Kulturreferate der Stadt Weiz und der Elin-Union, Werk Weiz. Vierzehn Tage danach folgte ein wohl gelungenes Schubert-Konzert mit Edda König, Julia Eder-Schäfer, Mag. Werner Gissing, Sigrid König und Professor Franz Zeyringer. Das Jugendzentrum veranstaltete am 22. einen Diskussionsabend „Berufszukunft—Zukunftberuf“.

In Zusammenarbeit mit der Steirischen Kulturinitiative fand am 8. Feber im Jugendzentrum ein Filmabend mit dem „Kritischen Informationszentrum Graz“ statt, an dem eine Dokumentation über die Zwischenkriegszeit und die Entwicklung des Faschismus in Österreich gezeigt wurde, bei der die Ereignisse um den 12. Feber 1934 und auch auf die lokalen Geschehnisse eingegangen wurde. Am 17. Feber war die Wiener Kabarettgruppe „Die Giftzwerg“ zu Gast, die zeitkritische Probleme in humorvoller Weise darbrachte.

Am 4. März war im Saal der Sparkasse eine Peter-Rosegger-Lesung mit dem Rosegger-Darsteller aus der Fernsehserie „Die Waldheimat“ Chlodwig Haslebner. Am 9. März war im Pfarrsaal Weizberg ein Konzert mit Gerhard Lipold. Donnerstag, 15. März, in der Aula der Hauptschule ein Klavierkonzert mit Walter Kamper, der Werke von Chopin, Mozart und Brahms vortrug. Die Vereinigten Bühnen Graz gastierten am 23. März mit Arthur Schnitzlers „Reigen“. Dazu gab es noch Vorträge und einen großen Abend mit den Thannhausener Musikanten und fünf weiteren volkstümlichen Musikgruppen.

Das Landeskonservatorium Graz und die Musikschule Weiz gaben am 5. April ein Akkordeon-Konzert. Die Chorvereinigung der Elin-Union, der Brauhauschor Puntigam, die Weizer Stub'nmusi und D' lustigen Hochlantscher z' Weiz boten am 7. April einen volkstümlichen Abend. Die Elin-Stadtkapelle gab mit Werken von Beethoven, Rosini, Dunajewski, Verdi, Gustavson, Sulzbacher, Somma und Raich im Volkshaus ein großes Blasmusikkonzert. In der Taborkirche gab die Pfarre Weiz mit dem Steirischen Kammerchor „Capella nova“ eine musikalische Besinnung zur Passionszeit mit Werken von Heinrich Schütz und Leonhard Lechner. Eine vogelkundliche Exkursion am 15. April führten die Naturfreunde mit Walter Leonhartsberger und Erwin Schaffler durch. Der Club S gab Konzerte mit Square und Gegenlicht wie mit Stefanie Werger.

Ungewöhnlich gedrängt war das Programm der kulturellen Veranstaltungen im Mai. Zu der abwechslungsreichen Reihe kam noch eine Info-Aktionswoche mit täglichen Darbietungen von 4. bis 12. Mai. Das Weizer Hornquartett gab am 3. Mai einen Konzertabend mit Werken von Haydn, Bruckner, Tscherep, Wunderer, Shaw u. a. Dr. Hans Hödl hielt am folgenden Tag einen Vortrag

über Traumwanderungen in der Steiermark. Am Weizberg fand am selben Abend eine Jugendvesper des Dekanates Weiz statt mit den Folk Friends. Sonntag, 6. Mai. war im Laufe der Info-Woche Caiaponia gewidmet. Montag, den 7. Mai, fand eine Ausstellungseröffnung mit einer Diskussion über Österreich und die Dritte Welt statt, am Dienstag unter dem Motto „Unser Ende ist auch euer Untergang“ ein Vortrag über die Hopi-Indianer und am Mittwoch boten Sawoff und Brandau wie Peter Uray Lieder und Texte aus Lateinamerika, am Donnerstag, dem 10. Mai, waren Theater und Spiel aus Mexiko am Veranstaltungskalender, am Freitag ein Konzert mit Blues-Pump und Samstag ein Lateinamerika-Solidaritätsfest. Außer der von neun Institutionen durchgeführten Info-Aktionswoche lief das Kulturprogramm nicht minder dicht ab: Samstag, 5. Mai, Stefanie Werger, von Montag, den 7., bis Dienstag, den 15. Mai, fand das Theaterworkshop für Theaterenthusiasten statt, am Dienstag, dem 15. Mai. fand ein Vortragsabend mit Herbert Eder, dem Star der ORF-Serie „Weltreise“, statt; Donnerstag, den 17. Mai. gastierten die Grazer Vereinigten Bühnen mit Shakespeares „Maß für Maß“, am 19. Mai war ein Konzert mit FEZZZ, am 21. Mai wurde die bis 30. Mai währende Fotoausstellung Manfred Willmann eröffnet, in der die Fotozyklen „Die Welt ist so schön“ und „Essen und Trinken“ gezeigt wurden; am 24. Mai gastierte das Hohnsteiner Puppentheater mit „Speckkönig. Kuchenkönig. Katzenfürst“, am 26. Mai war ein Konzert mit MISFIT, Sonntag, 27. Mai, unternahmen die Naturfreunde eine naturkundliche Wanderung mit Dr. Johann Gepp unter dem Wahlspruch: „Unser Land schauen, lieben, schützen“ als Josef-Sekla-Gedenkwanderung. Am 30. Mai fand ein Duo-Abend mit Janna Polysoides (Klavier) und Martin Tuksa (Violine) statt und vom selben Tag bis 3. Juni fand im Rahmen des Institutes für Neue Musik in Weiz in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Graz in Puch und Weiz ein Streicherseminar statt. Fürwahr, der Mai 1984 war voll der kulturellen Darbietungen und Tätigkeiten. Im Mai und Juni fanden zudem die gewohnten Vorspielabende der Klassen der Musikschule statt.

Am 2. Juni brachte die Theatergruppe des Leobener Jugendzentrums die szenische Collage aus Texten von Wolfgang Borcherts „Aufschrei“.

Von 14. Juni bis 13. Juli fand in der Raiffeisenkasse die Ausstellung „Sechzig Jahre Tennis in Weiz“ des TC Weiz statt; 1924 gegründet, zählt der TC Weiz zu den ältesten Tennisvereinen der Steiermark, der eine stolze Mitgliedschaft aufweist. Am 15. Juni fand die Eröffnung der durch zehn Tage gezeigten Wanderausstellung „Für Freiheit, Arbeit und Recht“ über die steirische Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Faschismus statt: in ihr fanden die auf die Ereignisse des 12. Feber 1934 in Weiz bezughabenden Exponate natürlich das besondere Interesse. Sonntag, den 17. Juni, fand eine Kräuterwanderung in die Kleine Raabklamm statt, die Heilkräuter und Wildgemüse in freier Natur zu erkennen lehrte. Am selben Tag war im Rahmen des Institutes für Neue Musik in Weiz in der Aula der Hauptschulen das vielbeachtete Konzert „Carl Orff, Carmina Burana“ mit dem Grazer Concertchor und dem Grazer Symphonischen Orchester unter der Leitung von Alois J. Hochstrasser statt. Tags darauf sprach Professor Ringel über „Pubertät. Gefahr oder Chance“ in der Aula der Bundesgymnasien, im Gastgarten der Konditorei Schwindhagl gab Horst Lichtenegger sein „In Concert“. Dienstag, 26. Juni, fand im Saale der Sparkasse eine Lesung durch Günther Schwarzbauer statt, die dem Motto voll entsprach; Bauchweh vor Lachen mit Jonathan Stöbsel. Zum Abschluß der Saison gab der Singverein Weiz in der Aula der Hauptschulen einen Hambo-Landlu-Volksmusikabend unter Mitwirkung der Volkstanzgruppe Okelbo (Schweden), des Hochfellner-Dreigesangs und der Hochfellner Musi (Bad Mitterndorf), der Wörschacher Volksmusik Lemmerer und der Musikhauptschule Weiz.

Am 11. und 12. August beging der Flugsportklub Weiz die Feier seines 50jährigen Bestandes. Ein Hangarfest, Feldmesse, Namengebung eines Motorseglers, Fallschirmspringen, Modellflug und Tanz füllten die Festtage.

Am 14. September fand ein Konzert mit der Salzburger Gruppe U 8 statt.

Montag, den 24. September, hielt Peter Habeler seinen Vortrag über der Berg der Berge, den K 2, auch Chorgori genannt, mit vier Diaprojektoren. Am 27. September fand im Jugendzentrum eine Lesung mit Willi Hengstler, Paul Alfred Schmidt, Wolfgang Siegmund und Stefan Eibel statt.

Am Freitag, 5. Oktober, fand ein Konzert „Mozart auf der Reise nach Prag“ mit Musik und Zeitdokumenten aus den Jahren 1778 und 1779 mit dem Gamerith Consort auf Originalinstrumenten statt.

Von Sonntag, den 7., bis Dienstag, den 9. Oktober, feierte der Pensionistenverband sein 35-Jahr-Jubiläum unter dem Motto: Erinnern Sie sich. Am Nachmittag des 13. Oktober veranstaltete das Katholisch-Evangelische Bildungswerk ein Jugendbeisammensein über Nicaragua aus der Sicht eines Entwicklungshelfers. Im Rahmen einer Umweltschutzwoche fanden von 15. bis 19. Oktober eine Ausstellung mit Podiumsdiskussion und die Filmvorführung „Die Rache der Natur“ statt. Am 17. Oktober gab es die erste Weizer Boogie-Gala.

In der Taborkirche war am Sonntag, 21. Oktober, ein vom Singverein Weiz veranstaltetes Kirchenkonzert. Donnerstag, den 25., fand ein großes Orchesterkonzert des Konservatoriums der Stadt Wien unter Professor Josef Maria Müller mit Werken von R. Wagner, W. A. Mozart und Joh. Brahms statt, das von der zahlreichen Zuhörerschaft mit Begeisterung aufgenommen wurde. Montag, 29. Oktober, fand im vollbesetzten Wittgruberhof die Präsentation des jüngsten Werkes von Erwin Klauer „Enta da Bamgrenz“ mit außerordentlichem Erfolg statt. Das Gastspiel der Vereinigten Bühnen Graz am 30. Oktober brachte „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“ von Edward Albee.

Auch im November war die kulturelle Tätigkeit eine sehr rege. Am Allerheiligentag trug der Kirchenchor Weizberg Anton Bruckners Messe in C vor, am folgenden Sonntag, dem 4., waren erstmals „Die Schmetterlinge“ mit einem Liederprogramm zu Gast. In Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Graz fand durch das Institut für Neue Musik von 14. bis 18. November abermals ein Streicherseminar unter Professor A. Hochstrasser statt, in dessen Rahmen ein Konzert in der Weizbergkirche gegeben wurde. Am 17. November gab es ein Konzert mit Crystal Heaven und tags darauf gab das Erfolgstrio des Festivals in Buenos Aires und Mar del Plata „Trio Argentina 80“ mit K. H. Miklin ein Konzert. Am 20. November gab es eine Lesung mit Barbara Frischmuth, am 24. November eine Dia-Show mit dem Grazer Extrembergsteiger Robert Schauer. Am Sonntag, 25. November, war das religiöse Jugendfest der Pfarre Weiz und der Tag der Kirchenmusik. Mittwoch, 28. November, fand im Rahmen des Institutes für Neue Musik ein Kompositionsabend mit Franz Cibulka statt, bei dem Lehrer der Musikhochschule Graz, des Konservatoriums Graz, der Musikschulen Pöllau und Weiz mitwirkten. Von 21. November bis 21. Dezember fand eine Ausstellung von Aquarellen und Tuschfederzeichnungen von Helga Mostler-Ryzienski statt.

Am Samstag, 1. Dezember, gab es Lächerliches von Otto Schenk mit neuen Sachen zum Lachen. Am 9. Dezember ein Konzert mit STS. Von 10. bis 17. Dezember gab es wieder einmal eine Ausstellung der Fotogruppe der Naturfreunde, die einen außerordentlichen Anklang fand. Jugendzentrum und Regionalverein Reiz gaben mit Vertretern der Parteien, Friedensbewegung und der Offiziersgesellschaft eine Podiumsdiskussion zum Thema „Militarismus im Vormarsch?“ am 14. Dezember. Als Schlußveranstaltung der Aktion „Licht ins Dunkel“ fand am 20. Dezember ein weihnachtliches Singen und Spielen statt. Am Hauptplatz gab die Elin-Chorvereinigung ein Adventliedersingen.

Wenn auch der Ballkalender die Termine am Jahresanfang beherrscht, hat der Wintersport bei halbwegs günstiger Witterung doch den Vorrang in weiten Kreisen. So z. B. die Stadtmeisterschaft der Eisschützen, die in der Fuchsgrabenanlage ausgetragen wurde. Der Titel ging an die Moarschaft Tekoplastik Preding I mit den Schützen Anton Leikauf, Kowatsch, Strobl und Sorger; den zweiten Rang belegte Tekoplastik II vor Passail.

Nach 1981 holte das Team Badminton Volksbank Weiz heuer zum zweitenmal den Staatsmeistertitel nach Weiz mit einem 7:1-Heimerfolg gegen Klagenfurt.

Die Eisschützen von Olympia Sparkasse Weiz konnten nach Rückschlägen wieder einen Sieg feiern: sie gewannen nach zweitägigen Kämpfen die 24. Weizer Stadtmeisterschaft, ohne ein Spiel zu verlieren. Die Moarschaft W. Leikauf, Weber, Moder und Bedöc errang den Wanderpokal der Stadt Weiz damit zum drittenmal. Es folgten die Moarschaften Thannhausen und Lieb-Bau I.

Bei guter Schneelage fanden auf dem Eibisberg die Weizer Stadtmeisterschaften im alpinen Schilaufl statt. Gefahren wurde ein Riesentorlauf mit 28 Toren von 91 Läufern, von denen 74 das Ziel erreichten. Tagesbester und Weizer Stadtmeister wurde Peter Steinbauer mit 1:15,59.

Wie seit Jahren geübt, fuhren auch in diesem Winter die Schimannschaften der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Bergrettung auf dem Eibisberg um die Siegespalme, die die Feuerwehr vor dem Roten Kreuz und der Bergrettung errang.

Beim Eibisberg-Langlauf waren 90 Schifahrer am Start, die je nach Klasse 3,5 km, 7 km oder 9 km zurückzulegen hatten.

In einer schönen Feierstunde wurden dreißig Sportlerinnen und Sportler Weizer Vereine für ihre Leistungen geehrt. Sponreferent Professor Mag. Karl Springenschmidt und Bürgermeister Ludwig Schmidhofer würdigten die Leistungen dieser Sportler. Sie trugen sich jeder handschriftlich in das Sportlerehrenbuch der Stadt Weiz ein. Das Quartett der Musikschule unter Anton Fleck gab der Feier eine schöne musikalische Umrahmung.

Bei den in Weiz ausgetragenen ASKÖ-Bundesmeisterschaften im Minigolf gab es für Weiz drei erste, einen zweiten, einen dritten und zwei vierte Ränge.

Badminton Volksbank Weiz II wurde erneut Steirischer Meister durch das Team Magda Knoll, Brigitte Reichmann, Erni Schröttner, Johann Almer, Harald und Karl Knoll, Reinhard Panian und Thomas Schröttner. Auch die Jugendmannschaft wurde Steirischer Meister. Bei den Österreichischen Mannschaftsmeisterschaften in Villach wurde der dritte, bei den Europameisterschaften mit der Nationalmannschaft mit Herta Obritzhauser und Alexander Almer der zehnte Platz erreicht.

Bei der Landesmeisterschaft der Zweigstellen des Steirischen Jagdschutzvereines im jagdlichen Schießen in Stainz vermochte das Weizer Team den ersten Platz durch 727 von möglichen 750 Ringen zu erreichen. Dem Team gehörten Ing. August Pfeiffer, Josef Schwaiger, Josef Frieß, Franz Bloder, Herbert Sallegger und Josef Hierzer an.

Am 7. Dezember erfolgte die Eröffnung der Weizer Kunsteisbahn.

1985 Am 24. März 1985 fanden ordnungsgemäß die Wahlen für den Gemeinderat der Stadt Weiz statt. Von den 5765 gültigen Stimmen entfielen auf die SPÖ 3958, auf die ÖVP 1614 und auf die FPÖ 193; ungültig waren 380 Stimmzettel.

Auf Grund dieses Wahlergebnisses erhielt die SPÖ 18 (bisher 17), die ÖVP 7 (bisher 8) Gemeinderatsmandate. Der Anteil der FPÖ von 3,3% der Stimmen reichte nicht für die Erlangung einer Vertretung im Gemeinderat. Die SPÖ konnte 68,7% der Stimmen auf sich vereinen und damit einen erneuten Vertrauensbeweis bekunden.

Der Geschichtsfreund wird, und das mit Recht, genaue Hinweise über die Herkunft der einzelnen Teile dieser Chronik erwarten. Ich bitte, mit der allgemeinen Quellenangabe vorlieb zu nehmen. Abgesehen von den Anfängen, für die keine Nachweise gefunden werden konnten und die Annahmen über die Herkunft der frühen Siedler auf die Erfahrung beruhen, daß Grundherrschaften für die Rodung und Besiedlung vor allem Menschen aus ihrem ursprünglichen Herrschaftsbereich warben, waren die Quellen zunächst Urkundenregesten, die der seinerzeitige Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek am Joanneum, Hofrat DR. HANS UNTERSWEIG, mit großer Genauigkeit erstellte und selbstlos zur Verfügung gab; dann waren es Auszüge aus Marktbüchern, Ratsprotokollen und Akten aus dem Archiv Weiz des Steiermärkischen Landesarchivs, die Frau ELFRIEDE General von HARL vor Jahren in unserem Auftrage auch aus dem Bestande von Herrschafts-, Kammergrafenamts- und Grundbucharchiven im Landesarchiv erarbeitete, etliches stammt aus eigener Nachschau in den Abteilungen des Landesarchivs, im Archiv der Stadt Weiz, im Archiv des Schlosses Thannhausen, im Pfarrarchiv und in der Chronik der Pfarre Weizberg; eine Reihe von Nachrichten danke ich der entgegenkommenden Auskunftsbereitschaft des Landesarchivs, des Diözesanarchivs wie Staatsarchiven. Manche Hilfe ergab sich durch freundlich gewährte Einschau in Schulchroniken wie Urkunden in Privatbesitz. Die grundlegende Studie über die Besiedlung des Weizer Bodens von Universitätsprofessor Hofrat DR. FRITZ POSCH war die wertvollste literarische Quelle unter den vielen älteren und neueren historischen Arbeiten, die mithinangezogen wurden. Gelegentliche Blicke in den Beitrag zur Geschichte von Weiz von EDUARD RICHTER, der seinerzeit das Marktarchiv geordnet und dadurch guten Einblick in örtliche Archivalien hatte, sollen nicht unerwähnt bleiben, wie weitere ältere Literatur gelegentlich erwähnt wird. für ungezählte Ablichtungen aus unterschiedlichen Werken habe ich der Steiermärkischen Landesbibliothek am Joanneum, dem Steiermärkischen Landesarchiv, der Österreichischen Nationalbibliothek wie dem Kriegsarchiv besonders zu danken. Mündliche Überlieferungen wurden, wo sie nennenswert erschienen, als solche bezeichnet. Daß die Reihe „Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen“, die Beiträge über Forschungen jüngsten Standes enthält, stets zur Hand war, ist selbstverständlich.

Die so entstandene Chronik kann keinesfalls als eine Geschichte von Weiz aufgefaßt werden, wenn sie auch manch brauchbare Einzelheit für eine solche enthalten mag. Über deren Auswahl wird es unterschiedliche Meinungen geben. Auch dies mit Recht. Viele Einzelheiten mögen für den Verlauf der Geschichte völlig unbedeutend sein, sind aber vielleicht doch des Merkwürdigen wert, und sei es bloß, daß sie das Alltagsleben ein bißchen erhellen. So manche Begebenheit blieb unberücksichtigt. Das ist unvermeidlich. Vornehmlich in einer Chronik, die über eine so lange Zeitspanne berichten möchte. Ich bitte um Verständnis und um Nachsicht, um die vor allem,

Dank zu sagen habe ich helfenden und fördernden Mitbürgern. Über allen meiner Frau, die durch viele Jahre hin auf vieles verzichtete, was der getreueste Weggenosse erwarten darf: wieviele rasch enteulende Zeit widmete ich dem Sammeln von Nachrichten, dem Suchen in Archiven, Exkursionen, dem Lesen. Wieviele Tage nahm ich an fachbezogenen Treffen und vortragsreichen Zusammenkünften teil. Und wieviel tat sie, um mir die Arbeit daheim zu erleichtern. Diesen Dank kann ich wohl kaum jemals gebührend abstaten.

Die erste Förderung der Arbeiten zur Heimatkunde erfuhr ich durch die Stadt Weiz unter Bürgermeister Siegfried Esterl auf Grund eines Antrages des damaligen Finanzreferenten und Bürgermeisterstellvertreters Franz Hauser. Diese Förderung setzte sich in verstärktem Maße fort nach der Bildung der Kulturreferate der Stadt Weiz und des Werkes Weiz der ELIN AG. Die Kulturreferenten Nationalrat Viktor Wuganigg, Ingenieur Karl Stimpfl, Karl Possath und Richard Kratochwill waren echte Freunde der heimatkundlichen Arbeit. Und diese Chronik ist einer 1978 vorgetragenen Anregung des damaligen Finanzstadtrates und nunmehrigen Bürgermeisterstellvertreters Hans Ritz unter Bürgermeister Ingenieur Willibald Krenn zu danken und fand die besondere Förderung durch sie und den jetzigen Bürgermeister der Stadt Weiz Ludwig Schmidhofer.

Sehr Wesentliches für die Entwicklung von Weiz, in dieser Chronik kaum oder nur flüchtig festgehalten, ist in dem ausführlichen Beitrag von Regierungsrat Franz Hauser zu finden, und noch vieles mehr.

Gemessen an einem menschlichen Leben, ist es eine lange, lange Zeit, die seit dem ersten bekannten Priester von Weiz (1141), der Nennung der Burg Weiz (1152) und dem frühesten erhaltenen schriftlichen Nachweis des Ortes Weiz (1188) sich bis in das letzte Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts spannt. Und wir wissen aus Bodenfunden und in Stein gehauenen Denkmalen, daß in noch weit früherer Zeit Menschen hier lebten, dieses Leben gewiß oft gestört, doch kaum eine Unterbrechung gefunden hatte. So ist die Wortfolge „Acht Jahrhunderte Weiz“ nicht eine feste Grenze, doch wohl eine Fibel, die den Bogen um den Zeitraum schließt, in dem „Weiz“ hier Begriff einer Siedlung ist. Menschen sind und waren zu allen Zeitläufen die bewegende, handelnde und leidende Kraft der Geschehnisse, die wir in der Zusammenschau Geschichte heißen mögen. Was immer für Schlußfolgerungen der Betrachter ziehen mag, er wird eine Erkenntnis finden, wie sie Victor Hugo ausdrückte:

Tag für Tag, Wort für Wort schreibt der Mensch sein Schicksal mit der dicken schwarzen Tinte des Lebens, doch zur gleichen Zeit schreibt Gott zwischen den Zeilen mit einer Tinte, die noch unsichtbar ist.

Leopold Famleitner